

**NUR FÜR INTERNEN
GEBRAUCH**

Petra Kirsch

Teil 1-20

Inhaltsangabe:

<i>Petra Kirsch 01 – Der Betrug</i>	3
<i>Petra Kirsch-01 – Der Betrug</i>	28
<i>Petra Kirsch-02 Der Nachtclub</i>	61
<i>Petra Kirsch-03 Der Besuch</i>	143
<i>Petra Kirsch-04 Hellens Klassentreffen</i>	181
<i>Petra Kirsch-05 Erfahrungen</i>	231
<i>Petra Kirsch-06 Der Zuschauer</i>	260
<i>Petra Kirsch-07 In der Firma [Teil 7a]</i>	289
<i>Petra Kirsch-07 In der Firma [Teil 7b]</i>	305
<i>Petra Kirsch-07 In der Firma [Teil 7c]</i>	321
<i>Petra Kirsch-08 Doris Scherer</i>	344
<i>Petra Kirsch-09 Die Bank im Wald</i>	369
<i>Petra Kirsch-10 Zu Besuch bei Tanja</i>	405
<i>Petra Kirsch-11 In den Flußauen</i>	431
<i>Petra Kirsch - 12 Auf der Lichtung</i>	458
<i>Petra Kirsch - 13 Das Betriebsfest</i>	492
<i>Petra Kirsch - 14 Die wilde Bumserei</i>	540
<i>Petra Kirsch - 14a Die wilde Bumserei [Teil 2]</i>	571
<i>Petra Kirsch - 15 Horst Rossmann</i>	593
<i>Petra Kirsch - 16 Marias erste Orgie</i>	629
<i>Petra Kirsch - 17 Der Alltag</i>	665
<i>Petra Kirsch - 18 Beobachtungen</i>	697
<i>Petra Kirsch [Teil 19] - Frauenabend</i>	714
<i>Petra Kirsch [Teil 20] - Die Party am See</i>	757

Petra Kirsch 01 – Der Betrug

AutorIn:

Eroticgeist eoticgeist@aol.com

An einem sonnigen Samstagnachmittag, mitten im Wonnemonat Mai. Die Sonne brannte, senkrecht aus einem wolkenlosen Himmel, erbarmungslos auf die Erde herab und trocknete sie aus, so daß sich schon seit einigen Tagen Risse in der vertrockneten Erde bildeten. Die ausgedehnten Weideflächen färbten sich Gelb und machten einen trockenen Eindruck. Die Kühe fanden kaum noch freißbares Gras und standen überwiegend in ihren Unterständen. Selbst im Schatten waren die Temperaturen kaum zu ertragen, und erreichten Werte um die 30 Grad. Zur Mittagszeit glaubte man sich im Süden Europas zu befinden. Wie in Italien, Spanien oder Griechenland ruhte das öffentliche Leben. Jeder Mensch, der sich nicht unbedingt der prallen Sonne aussetzen mußte, zog sich in seine schützende Wohnung zurück und wartete auf den Abend, an dem die Temperaturen etwas sanken. Nur wer etwas Dringendes zu erledigen hatte verließ sein Haus, beziehungsweise den schützenden Schatten, und setzte sich der stechenden Sonne aus.

Petra Kirsch befuhr mit ihrem AUDI die breite Bundesstraße, die aus der Stadt hinaus führte. In ihren Achselhöhlen bildeten sich bereits kleine Schweißperlen, die an ihrem Körper seitlich herunter rannen. Sie folgte einem Wagen, dem sie schon seit ihrer Wohnung hinterher fuhr, in einigen hundert Meter Abstand, da sie nicht von dem Fahrer des anderen Fahrzeuges entdeckt

werden wollte. Der grüne Polo fuhr nicht sehr schnell, so daß Petra ab und zu sich die Landschaft ansehen und genießen konnte. Die Straße folgte dem verwinkelten kleinen Flußlauf durch ein weites, flaches Tal. Links und rechts erstreckten sich Getreidefelder, die in der Nachmittagssonne seidig glänzten. Nach zirka zwei Kilometern erreichte sie ein ausgedehntes Waldgebiet. Die großen, über Hundert Jahre Bäume bildeten ein Dach über der Straße. Hier im Schatten der Tannen und Fichten wurde die Temperatur wieder etwas erträglicher. Petra atmete tief durch und genoß den frischen Duft des Waldes. Sie gelangte immer tiefer in den kühler Wald. Die Straße schlängelte sich nun einen Berg empor. Petra mußte sich voll auf die Straße konzentrieren um nicht im Straßengraben zu landen. Zwei Motorradfahrer kamen ihr, mit ihren schweren Maschinen, in einem höllischen Tempo entgegen und sausten laut donnernd an ihr vorbei. Unwillkürlich dachte sie wieder an ihre Jugendzeit zurück, in der sie mit ihrem damaligen Freund genauso über die Landstraßen gejagt war. Ihre Eltern hatten Petra seinerzeit verboten einen Motorführerschein zu machen, so daß sie heimlich in die Fahrschule ging um ihn zu erwerben.

Petra schwelgte so in ihren Erinnerungen, so daß sie nicht mehr auf den Polo achtete und ihn aus den Augen verloren hatte und notgedrungen ihre Geschwindigkeit erhöhen mußte. Mit gut 140 km/h fuhr sie nun über die kurvige, hügelige Strecke und versuchte den POLO wieder einzuholen. Als eine längere Gerade vor ihr auftauchte erblickte Petra wieder den vor ihr fahrenden Polo. Ihr Abstand zu ihm hatte sich sichtlich verringert und betrug gerade mal noch vierhundert Meter. Seine Bremslichter leuchteten kurz auf und der Wagen wurde

zusehends langsamer, bog in einen Waldweg ein und verschwand aus ihrem Blickfeld.

Petra bremste ebenfalls und steuerte ihren AUDI von der Bundesstraße herunter in den nach links abzweigenden Waldweg. Sie folgte dem Weg einige hundert Meter. Petra stoppte ihren Wagen, stellte den Motor ab und lauschte. Außer dem Vogelgezwitscher und dem Rauschen des Windes in den Baumwipfeln war Nichts zu hören. Petra stieg aus und verschloß ihren AUDI. Zu Fuß ging sie auf dem schmalen, schattigen Waldweg weiter. Der grüne Polo konnte nicht sehr weit von ihrem Standort entfernt sein. Die Spannung in ihr steigerte sich mit jedem Schritt den sie tiefer in den Wald ging und sich der Abstand zu dem Wagen verringerte.

Petra war Innenarchitektin, sie arbeitete, wenn sie Lust dazu hatte, weil sie eigentlich gar nicht zu arbeiten brauchte. Ihre Eltern waren bei einem Flugzeugabsturz vor fünf Jahren ums Leben gekommen, als sie sich auf dem Rückflug von ihrem Frühjahresurlaub befanden. Petra hatte die elterliche Firma geerbt, die sich mit dem Ausbau und der Einrichtung von Hotels und Geschäftshäusern befaßte, und blendend florierte. Petra konnte auf einen Mitarbeiterstamm von 150 Personen blicken. Der Firmenumsatz belief sich in den letzten Jahren in einem zweistelligen Millionenbetrag. Sie hatte die Leitung des Betriebes ihren Abteilungsleitern überlassen, die sie von Zeit zu Zeit kontrollierte und im Betrieb nach dem Rechten sah.

Als sie den Verlust ihrer Eltern verarbeitet hatte, genoß Petra eine Zeit lang das große Vermögen, daß sie geerbt hatte. Aber dann war es ihr zu langweilig geworden sich nur auf den einschlägigen Partys der gehobenen Gesellschaft herumzutreiben. Diese Typen waren auf die

Dauer nicht zu ertragen. Ihre hochgestochenen Reden gleichten eine wie der Anderen und befaßten sich hauptsächlich mit der Vermehrung ihres Geldes und der Ausbreitung ihrer Macht. Und was Petra am meisten mißfiel war die Tatsache, daß in sexueller Beziehung auf den Partys kaum etwas lief, da sich keiner traute aus sich heraus zugehen um das Leben wirklich zu genießen.

Sie hatte das große elterliche Haus verlassen, das ihr zu groß für sie Alleine erschien und hatte diese kleine Wohnung gekauft und in dem Neubaugebiet niedergelassen.

Petra Kirsch, war vierunddreißig Jahre alt. Sie bot einen phantastischen Anblick. Sie war hochbeinig, sehr sexy. Für eine Frau, mit ihren 1,78 Metern, fast schon zu groß. Ihr dunkles Haar, welches ihr in Locken bis zu den Schultern reichte, schimmerte verführerisch. Ihre festen, vollen Brüste wippten bei jedem Schritt. Petra verzichtete vorzugsweise auf einen BH, da sie sich durch ihn beengt fühlte und es auch nicht nötig hatte einen zu tragen. Sie hatte volle Lippen und große sprechende dunkle Augen, in denen sich häufig ihre ganze Sinneslust spiegelte. Ihre Schenkel waren wohlgeformt, mit schönen Waden und herrlich gewölbten Oberschenkeln, die in einen strammen Hintern übergingen und in einer ansprechenden Taille endeten, dem sich ein flacher Bauch anschloß.

Davon konnte man eine ganze Menge sehen, denn Petra Kirsch trug ein kurzes, gelbes Sommerkleid. Es reichte gerade bis zur Hälfte ihrer sonnengebräunten Oberschenkel. Vor der Brust war es übereinandergeschlagen und im Nacken zusammengeknotet. Bei diesen Temperaturen verzichtete sie generell auf einen BH wenn sie nicht in ihrer Firma war, oder sich auf gesellschaftlichen Treffen befand. Man

sah die Ansätze ihrer köstlichen, runden Titten, und wenn Petra sich ein wenig vor neigte, kamen sehr rasch ihre festen Hügel zum Vorschein.

Während Petra den Weg entlang schritt, sah sie sehr deutlich die frischen Reifenspuren, die sich in den weichen Boden des Waldweges eingepägt hatte.

Sie ging rasch, und nach knapp fünf Minuten bereits sah sie Olafs Polo stehen. Er hatte ihn seitlich, ein Stück vom Weg entfernt, im hohen Gras neben einem großen Busch geparkt. Petra duckte sich nun, um nicht vorzeitig bemerkt zu werden. Da es rechts und links des Waldweges dichtes Gebüsch gab, Brombeeren vor allem, gelang es ihr ungesehen bis in die unmittelbare Nähe des Wagens zu kommen. Nur etwa zehn Meter von ihm entfernt blieb sie, von einem Strauch verdeckt, stehen. Petra bemühte sich, in das Wageninnere zu spähen. Wie sie Olaf kannte, war er noch im Wagen. Er ließ sich immer Zeit. Olaf benötigte einen gewissen Zeitraum zum entspannen, und um sich aufs bumsen zu konzentrieren. Sie konnte zwei Personen schemenhaft erkennen, die sich im Polo befanden. Petra schlich noch ein Stück weiter auf den Wagen zu.

Er war es wirklich, denn gerade in diesem Moment, Petra duckte sich rasch noch mehr, ging die Tür des Polo auf. Olaf kam heraus, vollkommen nackt, sein Schwanz stand wie eine Holzlatte. Er blickte sich suchend um und neigte sich dann in den Wagen zurück.

„Du kannst raus kommen“, hörte Petra den steifschwänzigen Mann sagen. „Hier ist kein Aas.“

Er griff an seinen Ständer und rieb ihn, während sich jetzt auch auf der anderen Seite des Wagens die Tür öffnete.

Ein nacktes Mädchen kletterte heraus. Es war blond, hatte ein ganz nettes Gesicht. Der Körper war fast weiß,

die Brüste waren schwer und hingen etwas. Der Hintern war gut, die Waden waren etwas zu dünn. Die Schenkel konnten sich sehen lassen.

„Im Freien“, sagte das Mädchen, während es um den Wagen herumging, „ficke ich viel lieber als in deinem engen Auto.“

Petra preßte die Lippen zusammen. So war das also. Daß Olaf sie betrog, das hatte sie schon seit einiger Zeit geahnt. Daß er sie ausgerechnet mit Sylvia Pacher betrog, das hatte Petra nicht gewußt.

Sylvia Pacher war Petras Nachbarin. Auf der gleichen Etage des neuen Apartmenthauses bewohnten sie hübsche kleine Wohnungen. Sie kannten sich flüchtig, hatten dann und wann mal eine Tasse Kaffee miteinander getrunken und ein wenig geplaudert.

Sylvia arbeitete als Mannequin in einem Modegeschäft. Sie schien recht gut zu verdienen, sonst hätte sie sich die nicht gerade billige Wohnung kaum leisten können. Petra hatte das Mannequin im Verdacht, daß es sich nach Dienstschluß noch einiges hinzu verdiente. Wohl das meiste in den Betten fremder Herren. Petra hatte schon mehrmals beobachtet wie ihre Nachbarin von verschiedenen Männern, spätabends, nach Hause gebracht wurde. Es handelte sich meistens um ältere Herren, die sie höchstwahrscheinlich während ihrer Arbeit kennen gelernt hatte. Eines Abends konnte sie beobachten wie Sylvia dem Mann noch den Schwanz massierte bevor sie seinen Wagen verließen, und gemeinsam in ihre Wohnung gingen. Petra hatte eindeutige Geräusche vernommen, die auf eine ausgiebige Liebesnacht deuteten. Sie hatte ihr Lachen bis spät in die Nacht gehört.

Jetzt hatte Sylvia den steifschwänzigen Olaf auf der anderen Seite des Polo erreicht. Sie lächelte, als sie sah, daß er seinen Riemen rieb, lehnte den Oberkörper soweit auf die Motorhaube des Wagens daß sie ihre üppigen Titten auf dem Blech platt drückte und streckte Olaf ihren Arsch hin. Mit beiden Händen zog sie ihre Arschbacken soweit auseinander daß ihre Schamlippen sich öffneten.

„Schieb ihn mal rein“, sagte sie geil und wackelte mit ihrem ansehnlichen Arsch hin und her.

„Sonst lutscht du doch erst dran“, erwiderte Olaf und trat hinter sie.

„Jetzt will ich ihn eben erst mal von hinten drin haben. Na los, mach schon, ich bin so geil . . !“, drängte Sylvia ungeduldig.

Er setzte seine steife Nille an, schob sie zwischen die Schamlippen und stocherte mit der Nille nach dem Möseneingang.

„Ja . . , jetzt hast du es“, sagte Sylvia genüßlich und stieß ihren Arsch nach hinten, so daß Olafs Schwanz ihr mit einem Ruck in den Leib fuhr. Sie stöhnte genüßlich auf und schien den Schwanz in ihrer Möse zu genießen. Sylvia bewegte ihr Becken langsam, in kreisenden Bewegungen, hin und her.

„Aber ich will noch nicht spritzen“, sagte Olaf, faßte ihren Hintern mit beiden Händen, und preßte ihr den Schwanz so tief wie möglich in den Leib um ihren kreisenden Arsch zu bremsen.

„Sollst du auch nicht. Ich muß nur erst mal etwas Schwanzgefühl im Bauch haben“

Olaf nickte und begann, seine Latte leicht rein und raus zu schieben. Er langte an Sylvias Hüften vorbei nach ihren schweren, großen Brüsten, die jetzt, da sie ihren

Oberkörper wieder aufgerichtet, hatte fast bis auf die Motorhaube hingen und bei jedem Stoß hin und her schaukelten. Er packte die Titten und quetschte sie, ließ sie los und ließ sie wieder schaukeln. Er zupfte an den steifen Nippeln.

„Ist Petras Möse enger als meine ?“, fragte Sylvia geil, während sie sich sanft von hinten, vögeln ließ.

„Sie ist genau so eng wie du. Aber sprich jetzt nicht von ihr. Ich will dich ficken und nicht Sie“, antwortete er etwas gereizt und rammte ihr den harten Schwanz tief in die geile Möse.

„Warum fährt sie nicht öfter mal zu ihren Verwandten ?“, fragte Sylvia und stieß mit ihrem Arsch gegen den steifen Schwanz, der in ihrem Bauch steckte, „dann könnten wir häufiger ungestört vögeln.“

„Ich kann ihr ja nicht sagen“, erwiderte Olaf, „daß sie verreisen soll, damit ich ihre Nachbarin ficken kann.“

Sylvia schob jetzt ihren Arsch nach vorn, so daß Olafs Pimmel aus ihrer Möse fluppte. Petra sah ganz genau, wie naß der Riemen von Sylvias Mösensschleim war.

„Das reicht für den Anfang“, sagte Sylvia, drehte sich um und hockte sich vor ihm nieder. Sie schob sich die steife, nasse Latte in den Mund und lutschte daran. Olaf stand grinsend vor ihr und schaute zu, wie sie an seinem Pimmel saugte.

Petra verließ ihr Versteck und ging auf die beiden nackten Menschen zu. Sie waren so vertieft, daß sie Petra nicht bemerkten. Sie näherte sich ihnen bis auf einige Meter.

„Olaf hat es gern, wenn man beim Lutschen seinen Sack streichelt und sanft seine Eier massiert !“, sagte Petra, als sie mit vor der Brust gekreuzten Armen, neben dem fickenden Paar stand.

Wie vom Blitz getroffen fuhren die beiden Nackten auseinander. Sylvia schoß hoch, sie riß vor Schreck den Mund weit auf. Olafs Riemen fiel in sich zusammen. Olaf erschrak noch mehr als das nackte blonde Mädchen.

„Ihr braucht keine Angst zu haben“, sagte Petra mit nüchterner Stimme. Sie hatte sich unter Kontrolle.

„Ich mache keine Szene, vor allem nicht hier im Wald, wo mich außer euch Zweien sowieso keiner hört. Ich wollte nur wissen, woran ich bin.“

„Aber wie . . . ?“, stammelte Olaf betroffen und fassungslos.

„Es war ganz einfach. Ich fuhr nicht zu meinem Onkel, sondern nur einmal um den Häuserblock. Ich sah meine liebe Nachbarin aus dem Hause kommen und hinüber zu deinem Wagen gehen. Zum Glück wohnen wir ja schräg gegenüber. Du kamst, und die Fahrt ging los, hierher. Und da wären wir ja nun.“

„Sie sind gemein !“, keifte Sylvia, „ich finde es unverschämt, bei so was zu lauschen !“

„Es ist peinlich, ich weiß, aber wir befinden uns doch in der freien Natur, und der Wald ist jedermann zugänglich“, erwiderte Petra kühl, „und wenn ich es bemerken darf. Ihre Ficktechnik läßt doch sehr zu wünschen übrig. Bei der Anzahl von verschiedenen Männern, die Sie in letzter Zeit nach Hause brachten, dachte ich eigentlich, daß Sie etwas mehr drauf haben. Was ich bis jetzt beobachten konnte reißt keinen vom Hocker. Ich würde sagen Sie sich noch nicht einmal Durchschnitt.“

„Und jetzt beleidigt sie mich auch noch !“, keifte Sylvia, „Olaf, muß ich mir das gefallen lassen ?“

Olafs Gesicht zuckte mehrmals. Er wußte nicht, was er nun tun sollte. Daß Petra ihn hier erwischte, war für ihn

ein harter Schlag in die Eier. Petra war Spitze, daran gab es nichts zu deuteln. Sie sah fabelhaft aus, sie war im Bett Spitzenklasse. Und sie hatte Geld. Eigentlich wäre Olaf nie auf den Gedanken gekommen, eine andere Frau außer ihr zu ficken, aber er hatte vor zwei Monaten eben mal Sehnsucht nach Abwechslung gehabt, und da war ihm die geile Sylvia über den Weg gelaufen. Und jetzt war die große Scheiße da.

„Petra, bitte, ich möchte dir erklären . . .“, stammelte Olaf verlegen.

„Sieh lieber zu, daß deine miese Nille wieder steif wird“, unterbrach Petra ihn hart, „sonst bist du Sylvia auch noch los und du kannst dir wieder das Wichsen angewöhnen.“

„Aber ich möchte doch wenigstens . . .“, versuchte er zu erklären.

„Was du zu sagen hast interessiert mich nicht. Ich möchte dich nie mehr sehen“, sagte Petra scharf, „hast du mich verstanden ? . . . Nie mehr !“

„Dann hauen Sie doch ab !“, rief Sylvia unbeherrscht.

„Gut Fick“, sagte Petra, drehte sich um und ging mit rotierenden Arschbacken den schmalen Waldweg zurück.

„Olaf“, hörte Petra das nackte Mannequin sagen, „jetzt gehörst du mir ganz. Ist das nicht herrlich ?“

Olaf brummte etwas, daß Petra nicht verstand. Sie wollte es auch nicht verstehen. Dann hörte Petra nichts mehr, wahrscheinlich bemühte sich Sylvia, Olaf die Nille hoch zu wischen. Oder so ähnlich.

Komisch, dachte Petra, als sie wieder im AUDI saß und langsam davonfuhr, es tut gar nicht weh. Wahrscheinlich deswegen, weil sie schon etwas ahnte. Er hat mich in der letzten Zeit weit weniger gefickt als früher, dachte sie. Und er hat nicht mehr so oft gespritzt. Das war Petra

merkwürdig vorgekommen, deswegen hatte sie sich heute auf die Lauer gelegt.

Aus und vorbei. Der soll sich wundern, dachte Petra. Der wird bald merken, daß ich nicht auf ihn angewiesen bin. Aber als sie zu überlegen begann, wo sie sich nunmehr ihre Orgasmen holen sollte, merkte sie, daß sie allein war. Und dies war ein Umstand er ihr gar nicht gefiel.

Seit einem halben Jahr kannte sie Olaf, er war Student, arm, aber fleißig beim Ficken. Sie hatte sich ganz und gar auf ihn konzentriert, hatte keine anderen Schwänze außer seinem haben wollen. Und nun saß sie auf dem Trockenen. Gewiß, es gab eine ganze Reihe von Männern, die lieber gestern als heute mit ihr ins Bett gehen wollten. Aber sie konnte ja wohl kaum zu einem von ihnen fahren und ihm ihre Möse anbieten.

„Scheiße“, murmelte sie vor sich hin.

Petra durchfuhr ein kleines, schönes Bauerndorf. Sie blickte sich um. Die Häuser waren gepflegt und sauber hergerichtet. In einigen Vorgärten spielten fröhliche Kinder. Dem Straßenverlauf folgend bog sie rechts ab und gelangte zur Ortsmitte. Hier saßen mehrere ältere Männer, unter einer großen Linde, auf einer Bank. Sie machten einen zufriedenen Eindruck. Für sie schien die Welt in Ordnung zu sein.

Ihre Stimmung verbesserte sich. Als sie den Ort wieder verlassen hatte, schob sie ihren kurzen Rock hoch und fingerte zwischen den Beinen herum. Einen Slip trug sie nicht, meistens nicht. Dieses verickte Arschloch vögelt jetzt fröhlich, dachte sie, und ich sitze auf dem Trockenen. Ob ich ihn hätte zwingen sollen, mich vor den Augen seiner heimlichen Freundin zu ficken ? Quatsch ! Der kann sich auf seinen Schwanz scheißen lassen, bei mir kommt der nie mehr rein.

Petra drückte sich einen Finger in die Möse und fuhr weiter. Die Landschaft glitt an ihr vorüber. Es war ein schöner Sommertag und Petra wollte ihn sich nicht verderben lassen, obwohl sie ja allen Grund gehabt hätte ärgerlich zu sein. Sie hatte eben ihren Lover mit einer anderen erwischt und ihm den Laufpaß gegeben und stand somit wieder allein im Leben.

Bekanntlich kommt nach jedem Tal auch wieder ein Berg. Petra atmete tief durch, genoß die Landschaft und den Finger in ihrer Möse.

Rechts dunkle Wälder, links grüne Wiesen, Kühe weideten träge, die Sonne stand hoch am Himmel, die berühmten kleinen Wölkchen segelten vorbei. In der Mitte ein Auto mit einer sich selbst reizenden hübschen jungen Frau die zusehends geiler wurde. Die Brustwarzen hatten sich schon vor geraumer Zeit verhärtet und rieben sich bei jedem Schlagloch am Stoff ihres Kleides. Jedesmal wenn die Titten auf- und abschwangen erschauerte ihr Körper unter dem Reiz und das Kribbeln zog bis in die Möse. Ihr Mösensschleim begann aus der Möse zu sickern, die Schamlippen schwellen an. Die Erregung steigerte sich weiter.

Petra lenkte ihren AUDI in einen Waldweg. Sie fuhr diesen zirka 500 Meter entlang. Als sie eine kleine Lichtung erreichte parkte Petra den Wagen am Wegesrand. Sie holte tief Luft und begann über ihr Leben nachzudenken. Versonnen spielte sie mit dem rechten Zeigefinger an ihrem Kitzler während sie sich den Mittelfinger in die Möse schob. Der Finger bewegte sich immer schneller.

„Ich will was zum Ficken haben !“, sagte Petra laut vor sich hin, „meine Möse brennt und braucht einen harten Schwanz !“

In einer plötzlichen Eingebung startete sie den Motor, wendete den AUDI und fuhr zur Landstraße zurück in Richtung ihrer Wohnung. Sie betrat die Wohnung und nahm eine Zeitung hervor. Es dauerte nur eine Minute, bis sie fand, was sie suchte.

Sie ging in ihr Arbeitszimmer, griff zum Telefon und wählte die Nummer, die sie aus der Zeitung herausgesucht hatte.

„Hallo . . .“, sagte eine freundliche Männerstimme.

„Ich brauche ein paar Fotos, sind Sie frei ?“, fragte Petra Kirsch rasch.

„Sofort ?“, entgegnete er.

„Ja, sofort.“

„Sie können kommen, wenn Sie möchten.“ Er nannte ihr seine Adresse.

„Über das Honorar reden wir später.“, sagte er höflich.

„Einverstanden. In einer Viertelstunde bin ich bei Ihnen“, sagte Petra und legte auf. Das männliche Fotomodell, wie es sich in der Zeitung anpries, wartete auf sie. Petra ging ins Bad, pißte, wusch sich die Möse, überprüfte ihr Make-up und saß kurze Zeit später wieder im AUDI.

Sie hielt vor einem alten, aber in gutem Zustand befindlichem, fünfstöckigen Haus. Die Wohnung des mietbaren Herrn lag im dritten Stock, linke Tür. Petra stieg hinauf und klingelte. Er öffnete ihr selbst. Er sah ganz gut aus, ein wenig eitel vielleicht. Er trug ein kurzärmliges Tennishemd und dazu weiße Shorts.

Als er Petra erblickte, pfiß er durch die Zähne und sah sie bewundernd an. Sein Blick musterte ihren Körper von oben bis unten. Seine Augen blieben an ihren Titten hängen.

„Hallo“, sagte er lächelnd und betrachtete sie von oben bis unten, „So was wie Sie besucht mich nicht alle Tage.“

Kommen Sie bitte herein und seien Sie herzlich willkommen."

Petra hatte plötzlich doch einen Kloß im Halse und nickte. Sie betrat die Wohnung.

„Ich heiße Michael", sagte der junge Mann und führte sie in einen Raum, in dem es zwei große Liegen, zwei Scheinwerfer und einen auf einem Stativ befestigten Fotoapparat gab.

„Wie wollen Sie mich fotografieren ?", fragte Michael lächelnd und blickte dabei Petra bewundert an. Er schien von seiner neuen Kundin begeistert zu sein.

„Nackt", sagte Petra, „So wie Gott Sie geschaffen hat einfach nackt."

„Haben Sie einen Fotoapparat mit ?", fragte er.

Petra nickte und holte die Kleinbildkamera aus ihrer Tasche. Die Kamera hatte sie ständig bei sich. Michael nickte, lächelte immer noch und zog sich das Hemd aus. Sein Oberkörper war unbehaart. Das gefiel Petra nicht, sie hatte es lieber, wenn die Männer Haare auf dem Körper hatten. Aber das war wohl hier nicht so wichtig. Michael lächelte ununterbrochen, als er seine Hose aufknöpfte und sie fallen ließ. Darunter trug er einen sehr knappen Slip. Er streifte ihn ab und enthüllte seinen mittelmäßigen, schlaffen Schwanz.

„Vielleicht ist es am besten", sagte Michael, ohne mit dem Lächeln aufzuhören, „wenn ich Ihnen einfach ein paar Positionen vorführe. Dann können Sie knipsen, was Ihnen zusagt."

„Ja, danke", sagte Petra und zückte ihre Kamera.

Michael setzte sich auf eine Liege und nahm nacheinander etliche Stellungen ein. Dabei sorgte er dafür, daß sein Geschlechtsteil nicht verdeckt war.

Petra knipste drei oder vier Mal, dann senkte sie die Kamera.

„So geht das nicht“, sagte sie entschlossen.

„Was geht nicht?“, fragte er überrascht.

„Das Ding da, es steht nicht.“, sagte Petra und deutete auf seinen schlaffen Schwanz.

Michael blickte an sich hinunter. Der Schwanz sah kümmerlich aus. Dabei war der Sack recht dick, jedenfalls schien es so.

„Ist das wichtig, daß er steht?“, fragte Michael und blickte nun Petra in die Augen.

„Dies ist wichtig, denn ich will gefickt werden“, sagte Petra.

„So was muß einem ja gesagt werden“, lächelte Michael, griff nach seinem Schlappding und begann es zu reiben. Dabei blickte er Petra wieder auf die Titten.

„Sie sind sehr hübsch“, sagte er, „wenn eine Frau wie Sie von mir befriedigt werden will, denn ist meistens was faul.“

„Wieso?“, hakte Petra nach.

„Frauen und Mädchen wie Sie haben genug Männer, mit denen sie ins Bett gehen können. Sie brauchen sich keinen Mann zu kaufen.“

„Im Moment ist bei mir Notstand.“, gestand sie.

„Dann sitzen Sie plötzlich auf dem Trockenen, wie?“, fragte Michael und wichste an seiner Nille herum.

Tatsächlich, jetzt kam sie schon etwas hoch.

„Ja“, sagte Petra, „ich sitze auf dem Trockenen. Mein Freund ist mit einer anderen zusammen. und fickt mit ihr.“

„Also wollen Sie jetzt auch ficken“, sagte Michael und rieb härter an seinen Pimmel herum, „sie möchten sich so zusagen rächen, ja?“

„Reden Sie nicht so viel, ficken Sie mich lieber“, sagte Petra. Sie wurde geil, der Anblick des Schwanz spielenden Mannes erregte sie. Mit ein paar raschen Griffen zog Petra ihr Kleid aus und stand nackt vor dem wachsenden Jüngling.

„Verdammt“, sagte er und vergaß zum ersten Male das Lächeln, „Sie sind einsame Spitzenklasse.“

Er wichste weiter, und jetzt schwoll sein Riemen sehr rasch an. Petra ging zu ihm, legte sich neben ihm auf die Liege und spreizte die Beine.

„Stecken Sie ihn mir rein und besorgen es mir.“, sagte sie mit lüsterner Stimme. Michael wälzte sich auf sie. Er kroch zwischen ihre Beine und tastete mit der Nille nach ihrem Möseneingang. Er fand ihn und ließ den harten Pimmel langsam einsinken. Petra biß die Zähne zusammen und stöhnte leise.

„Gut so ?“, fragte Michael und lächelte wieder. Petra verschränkte die Arme unter dem Kopf. Sie wollte jetzt nichts tun, sie wollte nur daliegen und sich befriedigen lassen.

„Ja, es ist gut so“, erwiderte sie, „aber mach zu, ich brauche es jetzt dringender denn je.“

Michael begann zu stoßen. Er machte das ganz gut, er stützte sich mit beiden Armen auf und bot Petra den Anblick seines Körpers.

Petra blickte an sich hinunter und sah den steifen Schwanz zwischen ihren Beinen, verschwinden.

„Sie sind sehr schön eng gebaut“, keuchte Michael zwischen zwei Stößen.

„Sie können spritzen, wenn Sie wollen“, sagte Petra und fühlte die Geilheit hohe Wellen schlagen.

„Das kostet aber mehr“, sagte Michael, „Sie müssen verstehen, daß ich in dieser Beziehung . . .“

„Schon gut. Ficken Sie mich jetzt fertig.“, sagte Petra und ließ sich bumsen.

Er boxte seinen Riemen in ihren schönen Körper hinein, er drehte die Nille, damit Petra mehr Kontakt bekam.

Ich lasse mich von einem ficken, dachte Petra lüstern, den ich nicht kenne und den ich dafür auch noch bezahle. Endlich mal was Neues. Petras Körper bäumte sich dem fickenden Mann entgegen, als es ihr plötzlich kam. Sie stöhnte wollüstig, ließ den Orgasmus in ihrem Kitzler explodieren, ließ ihren ganzen Körper von diesen köstlichen Lustwellen überfluten.

„Sie haben es ja schon . . .“, sagte Michael und fickte sie unverdrossen weiter.

„Brauchen Sie noch einen Orgasmus?“

„Ja . . .!“, stöhnte Petra und entspannte sich wieder,

„Stoßen Sie mich jetzt fester . . .!“

Michael beschleunigte die Fickstöße. Sein Gesicht begann sich zu verzerren, sein Lächeln erstarb. Er rammte seinen Sack gegen Petras Arsch, die Nille pflügte durch die Möse und schien Petra bis unter das Herz zu fahren. Petra fühlte ihren zweiten Orgasmus nahen. Ihr Blick hing an dem fickenden Schwanz zwischen ihren Beinen, an dieser nassen, harten Stange.

„Ich kann es nicht mehr lange zurückhalten!“, rief Michael auf einmal laut aus.

„Dann spritz doch!“, rief Petra wild, warf ihren Unterleib gegen seinen stoßenden Bolzen und ließ es sich im gleichen Augenblick abermals kommen. Mitten in ihren Orgasmus hinein schoß sein Samen. Michael ließ ihn schießen, er spritzte ihn in den hübschen, geilen Frauenleib, mitten in den Höhepunkt des nackten, schamlosen Mädchens. Einer meiner seltenen schönen Ficks, dachte Michael, während seine heiße Lanze sich

entleerte und Petras Möse mit dem köstlichen weißen Saft überflutete.

Dann stieg er von dem befriedigten Mädchen herunter. Sein Schwanz war noch halbsteif.

Petra erhob sich, griff nach ihrem Kleid und streifte es über.

„Wenn Du dich waschen willst . . .“, lächelte Michael und wies auf eine Tür im Hintergrund.

Petra bemerkte daß er sie duzte. Ihr fiel wieder ein daß sie ihn während ihres Orgasmus ebenfalls geduzt hatte. Was soll es , dachte sie.

Nein, sie wollte sich nicht waschen, sie wollte das Sperma im Leibe behalten, wer weiß, wann sie wieder eine schöne Ladung bekam. Es war schon ein Scheißleben. Petra griff nach ihrem Täschchen, steckte die Kamera hinein und holte die Brieftasche heraus.

„Was schulde ich Dir ?“, fragte sie.

„Hundert deutsche Mark“, antwortete er verlegen.

„Mehr nicht ?“, fragte Petra überrascht. Sie hatte mit weit mehr gerechnet.

„Nur Hundert, weil es mir bei Ihnen ein Vergnügen war, und ganz umsonst kann ich es auch nicht machen. Es ist schließlich mein Job !“, sagte Michael und lächelte wieder so schön wie am Anfang.

Petra nahm einen Hunderter heraus und legte ihn auf den Tisch.

„Wie oft am Tage empfängst Du Besuch ?“, fragte sie.

„Das ist verschieden. Meistens dreimal“

„Und das hältst Du aus ?“, fragte Petra neugierig.

„Ich spritze durchaus nicht immer. Meistens nur einmal am Tage. Denn sonst könnte ich den übrigen Kundinnen keine Erektion bieten. Du verstehst . . . ?“, versuchte er zu erklären.

Petra verstand.

„Hattest Du heute schon Besuch ?“, fragte Petra erneut.

„Ja, heute Vormittag besuchte mich eine Stammkundin“, antwortete er locker.

„Hast Du bei ihr gespritzt ?“

„Das tue ich bei ihr nie. Sie verlangt es auch nicht“

„Sondern ?“, fragte Petra interessiert.

„Sie möchte geleckt werden“, antwortet er ihr gelangweilt.

„Ist sie hübsch ?“, fragte Petra weiter. Es bereitete ihr Vergnügen ihn über seine Kundschaft auszuhorchen.

„Nicht sehr. Es ist harte Arbeit für mich. Bei Dir war es etwas ganz anderes. Es hat mir Spaß gemacht wie schon lange nicht mehr. Ich glaube, ich würde dich auch umsonst bumsen.“

Petra lächelte in sich hinein. Sie war stolz auf sich. Ein Profi würde sie auch umsonst besteigen, weil es ihm mit ihr mehr Vergnügen bereitete, als irgendwelchen anderen unbefriedigten Frauen einen Höhepunkt zu besorgen.

„Falls Du wieder einmal Bedarf hast“, sagte Michael und lächelte, „stehe ich Dir gern zur Verfügung.“

„Mal sehen, vielleicht in einigen Tagen wieder, falls ich keinen anderen Riemen finden kann. Auf die Dauer kann ich mir es nicht leisten fürs bumsen zu zahlen.“, sagte Petra.

Es war eine Notlüge. Sie konnte ihm doch nicht sagen, daß sie sich finanziell einen ganzen Stall voller potenter Ficker leisten konnte.

„Ich würde einen Sondertarif für dich einführen.“, sagte Michael lächelnd.

„Ich werde mich wieder bei ihr melden. Du hast deine Sache ganz gut gemacht. Ich bin mit dir zufrieden und werde dich weiter empfehlen.“

„Danke für das Kompliment“, entgegnete Michael.

Petra nickte und verließ seine Wohnung. Es quatschte so schön zwischen ihren Beinen. Ihre Möse war gut geölt und lief bestimmt nicht heiß, dachte Petra, als sie in den AUDI stieg und heimfuhr.

Zuhause angekommen legte sie ihr Kleid ab und legte sich nackt auf ihr Bett. Mit geschlossenen Augen ließ sie die Ereignisse des Nachmittages Revue passieren.

Mädchen, mußt du es nötig haben, daß du schon fürs ficken bezahlst, dachte sie. Es war einmal etwas anderes, etwas Neues in ihrem Leben. Es war ihr ja sozusagen, durch Olaf, aufgezwungen worden. Wenn er nicht eine andere ficken würde, hätte sie nicht zu diesem Profificker gehen müssen um von einem steifen Männerschwanz gefickt zu werden.

Ob Michael sich dabei zuschauen läßt, wenn er es einer seiner Kundinnen besorgt, schoß es Petra plötzlich durch den Kopf. Sie fühlte wie sich bei diesem Gedanken ihre Brustwarzen aufrichteten und die Geilheit von Neuem erwachte.

Petra bohrte sich zwei Finger in die nasse Möse und begann sie selbst zu befriedigen. Die andere Hand spielte mit den Nippeln ihrer vollen Titten. Die Vorstellung Michael dabei beobachten zu können ging ihr nicht aus dem Kopf.

Sie stellte sich vor, wie er zwischen den Schenkeln einer Kundin lag und ihr die geile Möse leckte. Seine Zunge fuhr immer wieder durch den feuchten Spalt und strich über ihr den Kitzler. Die Frau wand sich auf dem Bett hin und her. Sie streckte ihm ihren Unterleib entgegen und drückte Michael die geile Möse ins Gesicht. Seine Wangen waren mit dem weißen Schleim ihrer Möse bedeckt. Er beendete sein lecken und bohrte ihr die

Zunge soweit er konnte in die Möse. Die Frau begann zu wimmern. Ihr Orgasmus stand kurz bevor. Mit beiden Händen knetete sie sich ihre Titten.

„Ja . . . , Ja . . . !“, stöhnte sie in voller Erregung, „Mehr, steck mir mehr rein“, jammerte sie.

Die Hände verkrampften sich in den Titten. Sie preßte sie gegeneinander, so daß sich die Nippen faßt berührten. Ihr Rücken bog sich durch.

„Steck mir einen Finger rein“, forderte sie Michael auf.

Michael zog seine Zunge zurück. Eine Hand wanderte zu ihrer heißen Möse. Langsam strich er mit einem Finger durch die geöffneten Schamlippen, um ihn zu befeuchten. Die Frau konnte es nicht mehr erwarten und griff mit einer Hand nach seinem Finger und drückte ihn in die Möse.

Michael begann sie mit dem Finger zu ficken. Seine zweite Hand bedeckte den harten Kitzler und bearbeitete ihn sanft. Er blickte zu ihr hinauf. Sie hatte die Augen geschlossen und arbeitete sich ihrem Höhepunkt entgegen. Michael bohrte ihr einen zweiten Finger in die Möse.

„Ja, besser“, japste die Frau, „mach, komm noch einen“

Michael steckte ihr einen weiteren Finger ins Loch. Es kam ihr gewaltig. Der Orgasmus schüttelte den gesamten Körper. Eine Welle nach der anderen jagte durch ihren geilen Körper.

Petras Finger flutschten immer schneller hin und her. Auch sie näherte sich ihrem Höhepunkt. Die Vorstellung Michael einmal dabei beobachten zu können hatte ihre Erregung noch gesteigert. Ihr Orgasmus kam plötzlich. So schnell hatte sie mit ihm nun doch nicht gerechnet. Er kam sehr heftig und ließ ihren Körper erstarren. Sie

wichste erregt weiter. Der Mösen Schleim benetzte ihre Finger und ließ sie ohne großen Widerstand in die Möse fahren. Der Höhepunkt verklang langsam und Petra atmete wieder gleichmäßiger.

Sie stand auf und begab sich ins Badezimmer um nun doch zu duschen. Das warme Wasser entspannte ihren Körper restlos und sie fühlte sich rundum wohl.

Es war noch früh am Nachmittag. Man konnte noch etwas unternehmen. Ihre Möse begann zu jucken und wollte ihr damit wohl anzeigen daß sie noch nicht genug hatte.

„Du bist ein unersättliches Loch !“, sagte Petra lächelnd und fuhr mit der rechten Hand durch ihre geile Spalte. Zu ihrer Verwunderung stellte sie fest, daß sich schon wieder Mösen Schleim an den Schamlippen befand. Sie verteilte den Saft gleichmäßig zwischen ihren Schamlippen, die sich sofort öffneten und auf weitere Berührungen warteten. Der Kitzler reckte vorwitzig seinen Kopf hervor und verhärtete sich. Als Petras Hand ihn berührte schossen die Flammen der Erregung durch ihren Körper und ließen die Brustwarzen hervortreten.

„Wir sollten uns einen guten Bumser suchen der es uns noch einmal richtig besorgt !“, sagte sie zu ihrer Möse und spielte noch einige Zeit mit ihrem Kitzler.

Petra erinnerte sich plötzlich an ihre alte Stammkneipe. Ob da heute noch genauso viel los war wie früher ! Vielleicht bin ich ja jetzt schon zu Alt für diese Kneipe, überlegte sie einen Moment. Es reizte sie jedoch dies herauszufinden. Petra zog sich jugendliche, lockere Klamotten an und verließ ihre Wohnung.

Auf dem Weg zu der Kneipe verspürte sie eine gewisse Erregung in sich aufkommen. Sie wußte sie nicht einzuordnen, war es das Unbekannte, auf das sie stoßen

würde, oder die Hoffnung noch einmal gefickt zu werden. Oder war es die Angst jemand bekannten zu treffen, der sich an sie erinnern würde. Petra war sich ihrer Gefühle nicht sicher.

Sie betrat das Lokal und sah sich um. Die Einrichtung hatte sich kaum geändert. Die Tische waren ein wenig anders angeordnet, aber sonst war alles beim alten geblieben. Die Gäste schienen sich auch nicht geändert zu haben. Sie waren durchweg in Petras Alter. Am Fenster entdeckte sie einen freien Tisch, der einen guten Blick auf die gesamte Kneipe zu bieten schien. Petra setzte sich, zündete eine Zigarette an und ließ ihren Blick durch das Lokal streifen.

Ja das waren noch Zeiten, wo wir uns fast jeden Abend hier herum gedrückt haben und die Jungs aus unserer Klasse angemacht, haben bis sie dicke Beulen in ihren Hosen hatten, erinnerte sich Petra lächelnd.

Eine junge, nicht übel aussehende Bedienung trat an ihren Tisch und fragte nach ihren Wünschen. Petra bestellte sich eine Cola mit einem Schuß Rum. Das junge Mädchen notierte sich ihre Bestellung und ging zur Theke zurück. Petra beobachtete die Bedienung, wie sie das Getränk mischte. Sie sah wirklich gut aus. Ihr Körper war wohl geformt. Der kurze Rock ließ ihre, ohnehin schon langen schlanken Beine, nach länger erscheinen. Durch die weiße, faßt durchsichtige Bluse konnte man ihre vollen Bürste erahnen.

Petra bemerkte wie die drei Männer, die an der Theke saßen, ebenfalls jede Bewegung des Mädchens beobachteten und sie wahrscheinlich schon mit den Augen ausgezogen hatten. Petra schätzte die drei auf zirka fünfunddreißig bis vierzig Jahre. Sie sahen nicht schlecht aus. Es gab Männer in ihrem Leben mit denen

sie gefickt hatte, die nicht annähernd so gut ausgesehen hatten.

Die Bedienung brachte ihr das Getränk und stellte es vor ihr auf den Tisch.

„Bitte, wohl bekomms !“, sagte sie mit einem Lächeln.

„Danke“, erwiderte Petra.

Sie bemerkte wie die drei von der Theke jetzt sie musterten. Ganz unverhohlen schauten sie zu ihr herüber. Unbeeindruckt blickte sie sich weiter im Lokal um. Der alte Billardtisch stand immer noch in der Ecke. Die Geldspielautomaten waren auch noch da. Es hatte sich wirklich nicht viel verändert. Ihr Blick streifte die Theke. Petra bemerkte wie einer von den dreien sie unablässig beobachtete.

Ihren ganzen Mut zusammen nehmend schaute sie ihm in die Augen. Er hielt ihrem Blick stand und begann zulächeln als sich ihre Blicke trafen. Seine rechte Hand erhob sich und er prostete ihr mit einem Glas Bier zu.

Petra ließ ihren Blick zum Fenster wandern. So leicht nun auch wieder nicht, sagte sie sich. Auf so eine Art lasse ich nicht anmachen. Sie nippte an ihrer Cola und stellte fest das es ein großer Schuß Rum gewesen sein muß den die Bedienung ins Cola geschüttet hatte. Nach einer viertel Stunde war das Glas leer. Das junge Mädchen kam zu ihr und fragte sie ob sie noch einen Drink möchte.

„Ja, bitte“, antwortete Petra, der langsam der Rum in den Kopf stieg. Sie konnte nicht verstehen wie so wenig Alkohol ihren Geist verwirrte.

Egal, dachte sie, ich will mich heute vergnügen und was kann da ein kleiner Schwips schon schaden. Dem zweiten folgte ein drittes Glas. Petra fühlte wie der Rum durch ihren Körper lief und eine angenehme Wärme hinter ließ.

Ihre Möse begann wieder zu jucken und die Geilheit kam in ihr auf. Sie ließ wieder den Blick durch die Kneipe wandern. Es waren in der Zwischen eine Menge neuer Gäste hinzugekommen. Meist waren es Paare. Als nichts für sie dabei. Die Drei saßen immer noch an der Theke und tranken ihr Bier. Sie hatten anscheinend das Interesse an ihr verloren, denn sie schauten sich nach anderen Frauen um. Mittlerweile war eine zweite Bedienung hinzugekommen. Ihr Gesicht kam Petra bekannt vor, sie wußte jedoch nicht wem sie es zuordnen konnte. Sie machte sich keine weiteren Gedanken darüber und suchte einen potenten Ficker für Heute abend. Sie ließ den Blick erneut durch das Lokal wandern. Mist, nichts brauchbares dabei, dachte Petra und schaute in ihre Cola. Ihre Blase war voll und drückte ungestüm gegen die Bauchdecke. Petra erhob sich und ging zur Toilette. Sie zog den Slip herunter, setzte sich auf die Klobrille und ließ es laufen. Einer plötzlichen Eingebung folgend hob sie den Rock hoch und drückte mit zwei Fingern gegen ihren Kitzler, der sofort in hellen Flammen stand. Während sie da saß und pinkelte, begann sie ihren Lustnoppen zu massieren. Der Orgasmus kam sehr schnell und heftig. Petra ließ es sich abgehen. Sie vergaß ihre Umwelt und konzentrierte sich vollkommen auf ihren Höhepunkt. So schnell wie er gekommen war verblaßte er auch wieder. Petra war nun geiler wie zuvor. „Scheiße !“, sagte sie leise, „jetzt bin ich geiler wie vorher. Und einen anständigen Ficker habe ich immer noch nicht.“

Sie kehrte in den Gastraum zurück und setzte sich wieder an ihren Tisch. Die Kneipe füllte sich immer mehr. Die Sitzplätze reichten schon nicht mehr aus, so daß ein Teil der Gäste die Theke umlagerten. Es handelte sich

vornehmlich um männliche Besucher der Kneipe. Sie tranken im stehen und plauderten mit den Bedienung wenn diese einen Moment Zeit hatten. Wenn sie sich untereinander Unterhielten sprachen sie meistens über ihre Arbeit, und schimpften über ihre Chefs und Arbeitskollegen. Von Zeit zu Zeit blickte der eine oder andere Verstohlen zu ihr herüber. Sie vermieden jedoch den direkten Blickkontakt mit ihr.

Petra beschloß zu zahlen und das Lokal zu verlassen. Es war nicht daß was sie sich erhofft hatte.

Petra Kirsch-01 – Der Betrug

Als sie wieder draußen vor der Tür stand fühlte sie sich einsam und verlassen. In den frühen Abendstunden war die Temperatur angenehm, und sie beschloß noch einen kurzen Spaziergang durch den naheliegenden Park zu machen. Sie überquerte die Straße und ging auf dem Bürgersteig in Richtung des Parks. Am Ehrenmal für die getöteten Soldaten beider Weltkriege betrat sie den Park und schlenderte den schmalen Fußweg entlang. Es waren noch etliche Menschen unterwegs, die zum Teil im Gras lagen oder auf den Parkbänken saßen und sich unterhielten. Sie nahmen von Petra keinerlei Notiz als sie bei ihnen vorbei ging. In der Mitte der Parkanlage befand sich ein kleiner Verkaufsstand. Zu ihrer Überraschung stellte sie fest, daß er noch geöffnet hatte. Sie kaufte sich ein Eis und ging weiter. Petra erreichte den kleinen See an dem sie als kleines Mädchen immer die Enten gefüttert hatte und setzte sich abseits des Weges auf eine, durch Sträucher verdeckte Bank. Sie packte das Eis aus und leckte versonnen, die Enten beobachtend , an der

Spitze des Eises herum. Der Alkohol machte ihr nicht direkt zu schaffen, aber sie spürte ihn dennoch.

Petra genoß die Kühle des Eises auf der Zunge. Ihr kam wieder eine lüsterne Vorstellung in den Sinn. Sie blickte sich um. Es war niemand zu sehen. Die Dunkelheit war bereits weit fort geschritten und man konnte kaum noch hundert Meter weit sehen.

Petra öffnete die oberen drei Knöpfe ihre Bluse und schob sie zur Seite. Die linke Titze lag nun im Freien. Sie betrachtete den Nippel. Er war in Ruhestellung. Petra nahm das Eis und fuhr kurz über ihn hinweg. Augenblicklich richtete sich die Brustwarze auf. Bei der zweiten Berührung rann ein Wonnenschauer durch die gesamte Brust. Jetzt ließ sie das Eis auf dem Nippel liegen. Anfangs tat es faßt weh. Aber der Schmerz wich schnell einem Wohlgefühl das ihr bis in dem Bauch zog. Die andere Brustwarze begann sich ebenfalls zu regen, so als wollte sie sagen : Ich auch.

Petra blickte sich erneut um, und öffnete die restlichen Knöpfe damit sich auch die andere Titze erreichen konnte. Abwechselnd strich sie nun mit dem Eis über ihre Nippel. Die Kreise wurden immer größer, und letztlich strich sie über die kompletten Titten. Das Eis schmolz langsam dahin und hinterließ eine süße, klebrige Spur. Petra störte es nicht, daß sie sich die Titten mit dem Eis beschmierte. Zwischenzeitlich leckte sie immer wieder einmal etwas ab wenn es zuviel wurde.

Die Blätter der Büschen raschelten leise, ein lauer Windstoß streifte sie und fuhr ihr unter den kurzen Rock. Petra hatte, ohne es zu merken, die Schenkel gespreizt. Der Wind fuhr ihr über den dünnen Slip und hinterließ eine angenehme Kühle. Sie faßte sie an den Slip, und mußte feststellen, daß er feucht war. Der Mittelfinger

drückte den Stoff zu Seite und fuhr durch den feuchten Spalt. Sie zog den Finger wieder zurück. Petra nahm das Eis in den Mund, stand auf und ließ den Blick in der Umgebung kreisen. Mit einer gekonnten Bewegung langte sie mit beiden Händen unter den Rock und streifte den Slip ab. Sie setzte sich wieder hin und leckte weiter an ihrem Eis.

Erneut strich sie mit der kalten Masse über ihre nackten Titten. Es war sehr erregend. Sie konnte im schwachen Licht, daß von einer Laterne ausging, die etliche Meter weiter am Fußweg stand, die braune Spur des geschmolzenen Eises auf ihrem vollen Brüsten sehen. Das Eis ruhte nun auf der rechten Brustwarze, die sich, durch die Kühle, vorwitzig aufrichtete. Die Geilheit in Petras Körper steigerte zu sehen's. Ihre Möse meldete sich mit einem Kribbeln.

Petra spreizte die Schenkel noch ein Stück weiter und schob den Rock hoch. Die Schamlippen hatten sich bereits geöffnet und der weiße Saft ihrer Lustgrotte lief aus ihr heraus. Sie leckte noch einmal über das Eis bevor sie es sich auf die Möse drückte. Die plötzliche Kälte an ihrer Spalte ließ sie erschauern. Einzig der Kitzler stand sofort in hellen Flammen. Er schien förmlich zu brennen. Petra strich sich mehrmals das Eis durch die geile Möse. Nun da das Eis mit ihrem Körper immer öfter in Kontakt kam schmolz es schneller dahin. Es jetzt gerade noch halb so groß, wie sie es gekauft hatte.

Jetzt oder nie, schoß es Petra durch den Kopf. Sie setzte das Eis mit der Spitze zwischen ihren Schamlippen an und schob es sich in die heiße Möse. Die Möse zog sich schlagartig zusammen und umklammerte das kalte Etwas. Petra fühlte den Orgasmus kommen. Unaufhörlich steigerte sich die Erregung in ihrem

Körper. Sie ließ das Eis los und faßte sich an die klebrigen Titten, um sie zu massieren. Sie hatte die Nippel kaum erreicht, als es ihr kam. Der Höhepunkt schoß durch den erregten Frauenkörper. Die Nippel versteiften sich noch mehr, und sendeten Stromstöße in ihr Gehirn, die den Orgasmus noch verstärkten.

Am Rande ihres Blickfeldes sah sie wie sich die Äste der Büsche bewegten. Sie nahm an, daß es sich um einen weiteren Windstoß handelte, und maß ihnen keinerlei Bedeutung bei, zu tief war sie mit sich und ihrem Höhepunkt beschäftigt. Er wollte nicht enden. Immer neue Wellen jagten durch den Körper und trieben sie immer weiter weg. Eine Hand verließ die Titten und massierte nun den Kitzler.

Wieder bewegten sich die Äste. Und abermals ließ sich Petra nicht stören. Sie fingerte sich zum zweiten Orgasmus, der dem ersten nahtlos folgte. Sie bäumte sich auf als es ihr abermals kam. Der Finger rubbelte solange über den Kitzler bis keinerlei Erregung von ihm ausging. Petra hatte es sich herrlich besorgt. Sie atmete tief durch und lehnte sich befriedigt zurück.

Jetzt nahm sie die Bewegung der Äste wahr und drehte den Kopf herum, um zu sehen was da los war. Sie erschreckte sich, als sie zwei Gestalten im Gebüsch erkannte. Ihr schlug das Herz bis in den Kopf. Sie war verunsichert. Sie konnte nichts genaueres erkennen.

Angriff ist die beste Verteidigung, dachte sie, erhob sich und ging auf die Sträucher zu. Die Gestalten bewegten sich nicht. Sie waren nicht sehr groß und recht schmal. Als Petra fünf Meter vor ihnen stand erkannte sie zwei Jungen. Sie waren nicht älter als fünfzehn Jahre alt.

„Was macht ihr hier“, herrschte sie die beiden in einem aggressiven Ton an. Erst jetzt erkannte sie, daß die

Beiden ihre Hosen offen hatten. Anscheinend hatten sie Petra beobachtet und anschließend versucht sich einen zu wischen. Als sie die Situation begriff, und erkannte, daß von den beiden Jungen keine Gefahr ausging, wurde ihre Stimme sanfter.

„Kommt mal her zu mir“, sagte sie mit ruhigerer Stimme, die jedoch keinen Widerspruch duldete.

Die Beiden schauten sich an, und wußten nicht was sie machen sollten. Sie blieben stehen.

„Los jetzt. Da zur Bank“, sagte Petra ungeduldig und zeigte mit einer Hand in Richtung der Parkbank.

Zögernd setzten sie sich in Bewegung, und folgten ihr zur Parkbank.

Petra hatte sich bereits wieder hingesezt, und aus der Handtasche ihre Zigaretten hervor geholt. Als sie sich eine Zigaretten anzündete trafen die Beiden bei ihr ein. Sie deutete ihnen an, sich vor ihr aufzustellen. Der eine blickte verschüchtert unter hin und betrachtete seine Schuhe. Der andere starrte Petra auf die Beine. Sie blickte ebenfalls auf ihre Beine, und sah eine braune Spur an ihren Oberschenkeln. Das Eis, dachte sie. Es wird wohl ganz geschmolzen sein. Zu erst wollten sie den Jungen sagten sie sollten sich umdrehen, damit sie sich den Holzstiel heraus ziehen kann, kam aber zu er Erkenntnis, daß die Jungen sie ja beobachtet hatten, und so mit wußten, daß sie sich das Eis in die Möse geschoben hatte. Petra griff sich schnell unter den Rock und holte den Stiel hervor. Die Jungen starrten nun beide auf ihre Hand. Sie warf das Stück Holz achtlos hinter sich.

„Eigentlich sollte ich Euch den Hintern versohlen. Ihr schleicht Euch von hinten an fremde Menschen heran

und beobachtet sie heimlich. So etwas macht man nicht.", sagte sie streng.

Sie sah wie sich bei dem rechten der Beiden die Hosen ausbeulte. Ihr wurde bewußt, daß sie ihre Bluse nicht geschlossen hatte, und die Jungs ihr auf die eisverschmierten Titten starrten.

„Habt ihr schon fertig gewichst ?“, fragte sie nun neugierig.

Die Beiden bekamen keinen Ton über die Lippen. Sie schüttelten nur mit den Köpfen.

„Strafe muß sein“, sagte Petra, „jetzt will ich euch zusehen. Also Hosen runter und Pimmel raus !“

Sie blickten sich hilflos an und wußten nicht was sie machen sollten.

„Los . . . Hosen runter !“, wiederholte Petra ihre Aufforderung, als die beiden sich nicht rührten.

Langsam begann der eine seine Hose herunter zu ziehen. Er stand nun nur noch mit T-Shirt und Unterhose bekleidet vor ihr. Der andere zögerte noch ein wenig. Als Petra ihm in die Augen sah ergab auch er sich und streifte seine Hose ab. Wie zwei Häufchen Unglück standen sie vor ihr und trauten sich nicht zu bewegen. Sie blickte den Jungen an, der als erster seine Hose fallen ließ. Sie schaute ihm in die Augen und dann auf seinen Slip, und wieder in die Augen. Er schien sich dem Schicksal zu ergeben, und zog nun ebenfalls den Slip aus. Sein Pimmel stand halb.

Der zweite Junge hatte gesehen wie sein Freund sich auszog und folgte notgedrungen seinem Beispiel. Sein Pimmel hing schlaff herab.

„Habe ich euch dermaßen gestört, daß ihr jetzt nicht mehr könnt ? Kommt etwas näher damit ich euch besser sehen kann“

Plötzlich war ihre Scheu von ihnen abgefallen und sie traten sofort auf sie zu. Der etwas größere von den Beiden begann an seinem Pimmel herum zu fummeln. Sein halbsteifer Riemen richtete sich zusehends auf.

„Na seht ihr. Es geht doch.“

Der kleinere bekam seinen Pimmel nicht hart. Er schob die Vorhaut hin und her, aber es regte sich nichts. Er tat Petra leid. Sie wollte ihm schon helfen, als sie zu dem Entschluß kam ihn noch eine Weile zappeln zu lassen. Der Große hatte seinen Riemen hart bekommen und wickelte nun an ihm herum, während er unablässig Petra auf die Titten schaute.

Genüßlich lehnte sie sich zurück, zog an der Zigarette, und beobachtete die Beiden. Ein altbekanntes Kribbeln setzte ihre Möse wieder unter Strom, und ließ sie wieder brennen. Der Anblick, den die beiden Jungen ihr boten erregte sie von Neuem. Sie schnippte die Kippe zu Seite und fuhr sich mit einer Hand über die Brüste. Petra schob die Bluse ganz weg, so daß sie mit nacktem Oberkörper vor ihnen saß.

„Habt ihr schon einmal solche Möpfe gesehen ?“, fragte sie die Beiden.

„Nein“, kam es wie aus einer Kehle. Der Kleine hatte seinen Pimmel jetzt auch fast steif. Er versuchte einen Blick auf Petras Möse zu erhaschen. Konnte aber nichts sehen, da sie den Rock wieder herunter gezogen hatte. Verbissen massierten sie ihre Riemen. Petra spreizte ihre Schenkel und zog den Rock hoch damit die Beiden ihre verklebte Möse sehen konnten.

„Und so eine Muschi habt ihr auch noch nicht gesehen ?“, fragte sie erneut.

Die beiden steifschwänzigen Jungen sprachen kein Wort. Die blickten nur noch auf die ihnen dargebotene Möse.

Petra strich mit einem Finger durch die Furche und teilte beim zweiten Mal ihre ohnehin auseinander klaffenden Schamlippen noch ein Stück weiter.

Ohne Vorwarnung spritzte der Kleine los. Sein Sperma floß ihm zwischen den Fingern hindurch. Der Große folgte ihm kurze Zeit später. Sein Saft flog Petra auf die Schenkel. Es kam bei Beiden nicht viel. Es war vollkommen normal. Sie waren ja Beide noch nicht erwachsen. Die Pimmel erschlafften recht schnell.

„So und jetzt packt eure Pimmel wieder ein und verschwindet. Und laßt euch nicht wieder erwischen, wenn ihr fremde Leute beobachtet“, sagte Petra leicht belustigt.

Es war keine Minute vergangen, in der die Beiden ihre Hosen wieder angezogen hatten und durch das Gebüsch verschwunden waren. Petra mußte leise lachen. Ob es für die beiden Jungen wirklich eine Strafe war konnte sie nicht sagen, denn sie hatten zum ersten Mal eine nackte Frau aus der Nähe gesehen.

Petra faßte sich zwischen die Schenkel und fuhr mit der flachen Hand über ihre feuchte Möse. Ihre Finger klebten vom geschmolzenen Eis. Sie schaute an sich herab und sah ihre, vom Schokoladeneis, verschmierte Möse und Oberschenkel. So konnte sie unmöglich zurück auf die Straße gehen.

Petra ging zum Ufer des naheliegenden Teiches. Sie entledigte sich ihrer Schuhe, ging barfuß ein Stück ins flache Wasser und hockte sich hin. Sie sah sich um, um sicher zugehen, daß sie niemand beobachtete. Mit beiden Händen zog sie sich den Rock bis zu den Hüften hoch und ließ sich noch ein weiteres Stück sinken. Die geile Möse berührte fast den Wasserspiegel. Petra wusch sich die klebrige Flüssigkeit vom Körper. Das kühle Wasser

tat ihr gut und belebte ihren Körper. Die Erregung in ihr erwachte wieder.

Mit nasser Möse verließ sie den Teich und ging zur Parkbank zurück. Der Rock war immer noch hoch gezogen, so daß sie mit nacktem Unterleib auf der Bank saß. Sie spreizte die Schenkel damit der laue Sommerwind über die Muschi streichen konnte. Petra strich sich mehrmals über die Schamlippen. Sie spürte genau, die in ihr aufsteigende Erregung und drückte sich die Finger fester zwischen die Schamlippen. Der wieder aus ihr herauslaufende Mösensaft benetzte ihre Finger. Wie von selbst, bohrte sich der Zeigefinger in das hungrige Lustloch. Petra ließ ihn kurz hin und her gleiten bevor sie ihn wieder herauszog. Die Möse stand in hellen Flammen. Es kam ihr vor als wenn sie seit Tagen keinen Höhepunkt mehr gehabt hätte. Ich brauche es heute mindestens noch einmal, sagte sie zu sich selbst, und ließ die linke Hand erneut über die Möse fahren. Petra ließ eine Hand zu ihren Titten wandern und drückte mit zwei Fingern den Nippel der rechten Brust. Wie ein Stromschlag durchfuhr es ihren erregten Körper, und ließ die Möse sich enger um den Finger schließen. Sie stand kurz vor einem weiteren Höhepunkt.

Die Finger trieben sie immer Höher. Der Orgasmus kündigte sich bereits an, als sie abrupt inne hielt. Ich will einen steifen Schwanz in meiner heißen Möse spüren, sagte sie zu sich selbst.

Petra kramte ihre Zigarettenschachtel hervor und entnahm ihr einen Glimmstengel. Genüßlich zündete sie sich die Zigarette an und inhalierte den Rauch. Sie dachte nach. Es mußte doch eine Möglichkeit geben sich Heute noch einen anständigen Fick zu besorgen. Sie wagte es nicht sich an den Kitzler zu fassen, obwohl er juckte und

nach Befriedigung gierte. Petra hatte Angst, daß schon die kleinste Berührung ihr erneut einen Orgasmus bescheren würde. Mit hoch erregtem Leib saß sie auf der Parkbank, genoß das Kribbeln in ihrer zuckenden Möse und rauchte die Zigarette zu Ende.

Michael. Dieser Name ging ihr nicht aus dem Sinn. Sollte sie ihn wirklich anrufen und fragen ob er sie zuschauen ließ, wenn er es einer seiner Kundinnen besorgte ? Sie stellte sich vor, wie sie durch einen schmalen Türspalt hindurch ihn beobachtete wie er seinen steifen Schwanz in die nasse Möse einer fremden Frau bohrte und sie kräftig fickte. Aber was hatte sie davon. Sie hätte sich auch nur einen wichsen können, und wieder keinen Riemen in der Möse gehabt. Also verwarf sie den Gedanken wieder.

Petra stand auf, brachte ihre Kleidung in Ordnung und verließ die Parkbank. Sie spazierte den schmalen Weg am See entlang und beobachtete die Enten, die sich bereits zum Schlafen ans Ufer gesetzt hatten. Petra schlenderte einige Minuten dahin und genoß die abendliche Kühle. Ihre Erregung hatte nachgelassen, und ihr Kitzler zuckte kaum noch. Selbst die Brustwarzen hatten sich wieder beruhigt und zurückgezogen.

Eine ältere Frau, die ihren kleinen Hund an der Leine führte, kam Petra entgegen. Als sie sich begegneten lächelte diese Petra an. Petra ging bis zu der Brücke, die über den kleinen Fluß führte, der den See speiste. Vor der Brücke war ein kleiner Platz, der von Büschen umsäumt war. Sie lehnte sich über das Brückengeländer und sah in das Wasser hinunter. Es war dunkel und man konnte keine Einzelheiten erkennen.

Plötzlich hörte sie Schritte auf sich zukommen. Petra drehte sich um und sah einen zirka dreißig Jahre alten

Mann langsam den Weg herauf kommen. Als er Petra bemerkte wurde er noch langsamer. Er schien überrascht zu sein. Durch ein Loch in den Sträuchern fiel ein schwaches Licht auf den Mann, und konnte seinen offenen Hosenschlitz erkennen. Etwas helles hing auf ihm heraus. Petra war sofort klar um was es sich dabei handelte. Im ersten Moment wußte sie nicht wie sie sich verhalten sollte. Schließlich konnte dieser Kerl ja ein Triebtäter sein und versuchen sie zu vergewaltigen. Petra wandte sich einfach wieder dem See zu und tat so als ob sie nichts bemerkt hätte. Sie hörte wie sich die Schritte ihr näherten. Petras Herz begann heftiger zu schlagen. Sekunden später lehnte sich der fremde Mann dicht neben ihr ebenfalls über das Brückengeländer und schaute auf den See hinaus.

„Ein schöner Abend . . . Heute“, sagte er ruhig. Petra empfand seine Stimme nicht bedrohend und entspannte sich ein wenig.

„Ja . . . sehr schön“, entgegnete sie ihm und blickte ihn von der Seite an, vermied es jedoch ihm auf die Hose zu blicken.

„Ich gehe jeden Abend hier spazieren. Sie habe ich hier bis jetzt noch nicht gesehen?“

„Ich habe nicht viel Zeit um Abends im Park herum zu spazieren“, sagte Petra.

„Sie sollten sich aber die Zeit nehmen. Nur zu arbeiten ist auf die Dauer hin ungesund“

Und mit heraushängendem Schwanz herum zu laufen auch, dachte Petra und spürte eine gewisse Erregung in sich aufsteigen. Scheinbar ungeschickt glitt ihr bei einer Bewegung ihres Oberkörpers die Handtasche von der Schulter und fiel zu Boden. Petra bückte sich um sie aufzuheben, und blickte zufällig in seine Richtung. Sie

nahm ihre Tasche und richtete sich wieder auf. Jetzt oder nie, dachte Petra.

„Ich glaube da hängt etwas aus ihrer Hose heraus !“, sagte sie leise und blickte dem Mann ins Gesicht.

„Ach ja . . . der Kleine braucht auch etwas frische Luft. Er ist ja sonst den ganzen Tag über in der Hose eingesperrt.“, entgegnete er Petra und sah sie ebenfalls an. Ihre Blicke trafen sich und Petra nahm ihren ganzen Mut zusammen.

„Mir geht es nicht anders“, sagte sie kurz, ohne zu erklären was sie damit meinte, und hielt seinem fragenden Blick stand. Petra sah wieder auf den dunklen See hinaus und wartete auf eine Reaktion von ihm.

„Ich verstehe nicht ganz ?“, fragte der Mann nach einigen Sekunden.

„Sie führen ihren Penis spazieren und ich meine Muschi“, antwortete Petra ihm und spreizte ihre Beine leicht. Sofort spürte sie wieder den kühlen Abendwind zwischen ihren Beinen und augenblicklich steigerte sich wieder ihre Erregung. Ein leichtes Zucken ging von Petras Möse aus und zog sich bis zu den Brustwarzen hin, die sich steil aufstellten.

„Sie wollen mir also sagen das sie keinen Slip tragen ?“, fragte er ungläubig.

„Richtig . . . !“, sagte Petra mit einem Ton in der Stimme, der ihm alle Möglichkeiten offenließ. Sie war auf seine Reaktion gespannt. Petra erwartete, daß er ihr an die Pflaume griff, um ihre Antwort zu überprüfen. Sie wartete jedoch vergeblich. Er zündete sich lediglich eine Zigarette an und zog den Rauch tief in seine Lungen und blickte ebenfalls auf den See hinaus. Verstohlen blickte sie kurz zu ihm hinüber. Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra, daß sich sein Pimmel etwas verhärtet hatte.

Also zeigen meine Worte bei ihm doch Wirkung, dachte sie und schaute wieder aufs Wasser hinaus.

„Sind Sie verheiratet ?“, fragte Petra den Mann, um ein Gespräch mit ihm zu beginnen.

„Nein . . . nicht mehr“, antwortete er stockend und drehte sie zu ihr um.

Petra konnte zu ihrer Überraschung feststellen, daß sein Riemen sich voll aufgerichtete hatte und steil aus seiner Hose ragte. Er zeigte keinerlei Scham, als Petra sich zu ihm um wandte und seinen steifen Pimmel betrachtete. Sie hatte den Eindruck, daß sich der Riemen unter ihrem Blick noch etwas aufrichtete. Petra war versucht ihm an seine Männlichkeit zu greifen und sie ihm zu reiben, unterließ es jedoch, da sie sehen wollte wie weiter er von sich aus gehen würde. Petra drehte ihren Körper soweit, daß er auf ihre Bluse schauen konnte. Sein Blick wanderte über ihren Körper. Als er ihre Titten betrachtete begann ihr gegenüber schwer zu atmen und in seinen Händen zuckte es kurz. Er richtete seine Augen wieder auf Petras Rock und starrte ihn an. Sein Blick schien den Stoff ihres Rockes zu durchdringen.

In Petras Möse begann es stärker zu zucken. Sie spürte ein Kribbeln in ihrem Kitzler, daß ihr durch den Körper lief.

„Möchten sie sich meine Pussy anschauen ?“, fragte sie lüstern und griff sich an den Rocksäum.

Der sichtlich erregte Mann nickte nur. Petra zog den Rock langsam hoch und blickte ihn dabei an. Er atmete immer schneller und ließ sie nicht aus den Augen. Als der Rock ihre Schamhaare freigab zuckte sein steifer Schwanz kurz.

„Wie Sie sehen können habe ich nicht gelogen“, hauchte Petra verführerisch und zog den Rock vollends hoch. Der

Mann hatte nun freien Blick auf ihr Liebesdreieck. Er konnte jedoch keine Einzelheiten erkennen da ist zu Dunkel war und Petra sich für ihn in einem ungünstigen Winkel stand.

Jetzt war es um ihn geschehen. Ohne ein Wort zu sagen trat er dicht vor Petra hin und ließ eine Hand langsam zu ihre Möse wandern. Sanft strich er Petra über die Schamhaare und ließ seine Hand auf ihnen Ruhen. Petra griff nach seinem Ständer, drückte ihn leicht und zog seine Vorhaut zurück. Ein leises Stöhnen kam über seine Lippen, und er drängte seinen Unterkörper Petra entgegen. Mit gekonntem Griff holte sie seinen Hodensack aus der Hosen hervor und massierte ihn. In Petras Körper steigerte sich die Erregung zusehends. Ihre Nippen verhärteten sich weiter und drückten von innen gegen den Stoff der Bluse.

„Würden Sie mir erlauben ihre prächtigen Brüste zu betrachten ?“, fragte er mit leiserer Stimme.

„Nicht nur das. Sie dürfen meine Möpfe ruhig auspacken und berühren“, antwortete Petra zitternd.

Das ließ er sich nicht zweimal sagen und öffnete geschickt die Knöpfe ihrer Bluse und zog den Stoff zur Seite. Er hatte nun freien Blick auf Petras vollen Busen. Er betrachtete ihn nur einige Sekunden, um dann in beide Hände zu nehmen und mit beiden Händen zu umschließen.

Als Petra seine Hände spürte, die leicht ihre Titten drückten, rann ein Woneschauer nach dem anderen durch ihren erregten Körper. Sie wichse seinen Riemen schneller, worauf er zu stöhnen begann. Petra bremste ihre Hand sofort. Sie wollte ihm keinen wichsen. Sie wollte das er sie bumste. Jetzt und hier. Ihr war es vollkommen egal ob Jemand vorbeikam und sie

entdeckte. Petras Geilheit hatte ein Stadium erreicht in dem sie nicht mehr klar Danken konnte. Ihre Möse hatte das Kommando übernommen und bestimmte ihr Handeln. Petra spreizte ihre Schenkel damit er ihr richtig an die Möse langen konnte, was er auch sofort tat. Petras Möse war in der Zwischenzeit feucht geworden und ließen seine Finger leicht zwischen ihren Schamlippen hindurchgleiten. Als seine Finger sanft ihren Kitzler rubbelten konnte sie nicht anders und stöhnte laut auf. Petra fühlte wie sich zwei seiner Finger den Weg zwischen ihren Schamlippen hindurch zum Eingang ihrer zuckenden Spalte bahnten und spreizte ihre Schenkel noch weiter um ihm das Eindringen zu erleichtern. Sie spürte wie er den Eingang erreichte und langsam die Finger in die nasse Möse glitten. Instinktiv drängte sie ihm ihre Möse entgegen, worauf er seine Finger so tief er konnte in die hinein drückte. Petra begann sich zu bewegen. Ihr Körper bewegte sich vor und zurück. Sie fickte sich selbst mit seinen Fingern und rieb weiter an seinem Ständer herum. Unterdessen hatte er Petra Nippel in die Finger genommen und drehte sie sanft hin und her. Petras Erregung war kaum noch zu steigern. Nimm mich endlich, dachte sie und konnte es kaum erwarten seinen Schwanz in ihrer geilen Möse zu spüren. Er begnügte sich jedoch damit an ihren Nippeln herumzufummeln und seine Finger in die nasse Spalte zu stecken. Petra kam dem Höhepunkt immer näher und konnte sich kaum noch bremsen. Sie stieß ihren Körper immer schneller gegen seine Hand. Plötzlich zog er seine Finger aus ihrer Möse heraus und trat einen Schritt zurück, so daß sein steifer Riemen ihrer Hand entglitt.

„Sie haben mich ganz schön in Fahrt gebracht. Fast hätte ich die Kontrolle verloren und versucht mit ihren zu

bumsen", sagte er schweratmend und blickte an sich herab. Jetzt hielt er seinen steifen Schwanz umklammert, wichste ihn sich selbst und starrte Petra auf die Titten.

Petra war so überrascht, daß sie wie gelähmt dastand und nicht in der Lage war etwas zu sagen. Ihre Möse stand unter Volldampf und wollte fickte werden. Und diese blöde Kerl zog einfach seine Finger heraus. Als Petra sich wieder gefangen hatte strich sie kurz mit einer Hand durch die Spalte und spürte den Höhepunkt in sich aufsteigen. Sofort nahm sie ihre Hand wieder zurück und lehnte sich über das Brückengeländer. Geil streckte sie ihm ihren Arsch entgegen. Als ihr Oberkörper auf dem Geländer auflag und ihre Titten frei in der Luft schaukelte ergriff sie wortlos ihre Arschbacken und zog sie auseinander. Sie bot dem wichsenden Mann ihr nasse Pflaume dar. Wenn er ein normaler Mann war konnte er ihr gar nicht wieder stehen und müßte sich auf sie stürzen. Durch ihre eindeutige Haltung signalisierte sie ihm – komm und bums mich -.

Petra behielt ihre Stellung bei und schaute auf den See hinaus. Sie hatte ihre ganze Konzentration auf ihre zuckende Möse gerichtet und erwartete, daß er mit seinem Riemen jeden Augenblick zwischen die Schamlippen fuhr und in sie eindrang. Die Sekunden schienen sich zu Minuten zu dehnen. Als sie gerade begann einladend mit ihrem Hinterteil zu wackeln, spürte Petra seine Nille an ihrer geilen Möse. Zögerlich drückte er seinen Riemen zwischen ihre Schamlippen. Petra konnte es nicht erwarten bis er in sie eindrang und schob ihm ihren Hintern entgegen.

„Ja . . . ja . . . bums mich, fick mich !“, stöhnte Petra los, als er begann sie zu stoßen.

Kräftig rammte er ihr seinen steifen Ständer in die Fickspalte. Bei dauerte es keine zwei Minuten bis sie den Orgasmus erreichte. Wild kreiste ihr Hintern um seinem Prügel und jagte ihr einen Schauer nach dem anderen durch den geilen Körper. Petra behielt ihre Position bei bis der Höhepunkt verklungen war. Der Mann fickte sie nun langsam weiter. Bei ihm war es noch nicht soweit, wie Petra, nun wieder klar denkend, feststellen konnte. Sie hielt ihm bereitwillig ihre Möse hin. Schließlich hatte er sie zum Orgasmus gebracht, und somit ihren Spaß gehabt. Nun wollte Petra, daß auch er seinem Höhepunkt erreichte und sich in sie ergoß. Er ließ sich Zeit. Langsam und gleichmäßig fuhr der Riemen ein und aus.

„Dürfte ich Sie um einen Gefallen bitten ?“, fragte er plötzlich und stoppte seine Bewegungen.

„Nur zu“, antwortete ihm Petra verdattert und spürte wie sein Schwanz aus ihrer nassen Möse fluppte. Sie richtete sich auf und drehte sich ihm entgegen.

„Ich möchte nicht das sie mich für pervers halten . . . Aber ich hätte da einen Wunsch“, kam es stockend über seine Lippen.

„Ich bin ganz Ohr . . . Erzählen Sie mir was Sie sich wünschen. Wenn ich damit nicht einverstanden bin werde ich es Ihnen sagen“, entgegnete Petra ihm fragend und blickte auf seinen zuckenden Riemen.

„Ich möchte das Sie mir einen wichsen.“

„Sonst nichts ?“, fragte Petra und blickte ihm in die Augen. Sie konnte es sich nicht vorstellen, daß er lediglich einen heruntergerubbelt haben wollte, wenn es sie ficken konnte.

„Wenn ich alleine bin stelle ich mich immer dicht an das Brückengeländer und strecke meinen Lümmel hindurch. Dann greife ich mit einer Hand zwischen den Stäben

hindurch und besorge es mir selber bis ich meinen Samen ins Wasser spritze. Heute möchte ich es erleben wie es ist wenn eine Frau mir den Riemen wickst", erklärte er der verdutzt dreinschauenden Petra.

Wenn er es so wollte warum nicht, dachte Petra und trat zu ihm hin. Der Mann verstand ihre Bewegung als Einverständnis und streckte seinen steifen Schwanz zwischen den Stäben des Geländers hindurch. Petra ging neben ihm auf die Knie und ergriff von der Seite her seinen Riemen. Sie rieb ihm kräftig den Ständer und es dauerte nicht lang bis er aufstöhnte. Petra sah wie sein Sperma in hohem Bogen davon geschleudert wurde. Sie wickte seinen harten Riemen bis er an Härte verlor und zu einem kleinen, wabbeligem Würstchen zusammengeschrumpft war. Petra erhob sich wieder von ihren Knien und stellte sich eben ihn.

„War es das was Sie wollten ?“, fragte sie ihm lächelnd.

„Ja . . . Es war wunderbar. Ich danke Ihnen für diese Erfahrung. So gewaltig ist es mir bis jetzt noch nie gekommen wenn ich es mir selbst gemacht hatte“, sagte er schweratmend und starrte auf Petras Möpfe.

„Wie oft wicksen Sie sich hier einen ab ?“, fragte Petra neugierig.

„Ein- bis Zweimal in der Woche“, gab er unumwunden zu und beobachtete Petra dabei wie sie ihren Rock herunterzog, glatt strich und die Bluse wieder zuknöpfte.

„Dann besteht ja die Möglichkeit das wir uns wieder treffen“, sagte Petra lächelnd.

„Dies ist durchaus möglich“, entgegnete er ihr mit einem Unterton in der Stimme, der ihr verriet, daß er nicht alles gesagt hatte. Petra blickte ihn fragend an. Er konnte ihrem Blick nicht standhalten und senkte seinen Kopf. Petra gab ihm einige Minuten zum Nachdenken.

„Ich habe eine perverse Ader in meinem Leben entdeckt . . . Es bereitet mir höchste sexuelle Befriedigung wenn ich mich fremden Frauen gegenüber Nackt zeige und an meinen Pimmel spiele“, sagte er mit stockender Stimme. Petra sah ihn nur an und sagte kein Wort. Sie konnte ihn nicht verstehen da sie mit seinen sexuellen Eigenarten nicht einverstanden sein konnte. Als Frau verabscheute sie diese Art der Befriedigung da er unbekannte Damen einfach belästigte, zumal sie davon ausging, daß er sich jedem weiblichen Wesen auf seine Weise zeigte, ohne Rücksicht auf ihr Alter.

Auf anderer Seite hatte Petra auch schon mehrmals mit dem Gedanken gespielt, sich nur mit einem Mantel bekleidet in der Öffentlichkeit zu zeigen, und bei Gelegenheit sich einem unbedarften Mann für kurze Zeit Nackt zu zeigen um ihre eigene Sexualität zu befriedigen. Durch den Zwiespalt in ihren Gefühlen und Empfindungen wußte Petra nicht so recht wie sie auf seine Ausführungen reagieren sollte und enthielt sich lieber einer Antwort um ihm nicht vor den Kopf zu stoßen. Sie konnte ihn zwar verstehen, jedoch nicht sein Handeln für Gut heißen. Sie standen sich noch einige Zeit wortlos gegenüber und beobachteten sich gegenseitig. Keiner von ihnen war momentan in der Lage einen vernünftigen Satz zu sagen. Sie blickten sich nur an und jeder hing seinen eigenen Gedanken und Empfindungen nach. Petra wurde dieser Zustand mit der Zeit unerträglich. Ihre Gefühle, und ihre Empfindungen drifteten immer weiter auseinander und vertieften den Zwiespalt in ihr bis auf einen Punkt, an dem sie nicht mehr klar Denken konnte.

Petra verabschiedete sich schließlich von ihm ohne weiter auf ihn einzugehen und ging zurück zur Straße.

Sie winkte sich ein vorbeifahrendes Taxi heran und ließ sich nach Hause fahren. Befriedigt, entspannt legte sie sich ins Bett und ließ das Erlebte noch einmal Revue passieren. Nach einigen Minuten schlief Petra ein.

Als Petra am nächsten Morgen am Frühstückstisch saß überlegte sie ob sie am Abend wieder in den Stadtpark gehen sollte um sich ein neues Sexabenteuer zu suchen. Die Erlebnisse des vergangen Abends hatten sie sehr erregt und gleichzeitig intensiv befriedigt. Die Vorstellung, beim ficken im Park erwischt zu werden hatte ihr einen besonders prickelnden Orgasmus beschert. Lediglich die Tatsache, daß ihr unbekannter Lover auch als Exibionist unterwegs war schreckte sie zurück und verunsicherte sie.

Nach der zweiten Tasse Kaffee beschloß Petra den Stadtpark wieder aufzusuchen. Die Vorfreude versetzte sie in Hochstimmung und ließ ihre Muschi zucken. Petra kleidete sich besonders sexy. Ihre Kleidung entsprach eigentlich nicht dem, was man im Büro trug. Petra hatte sich für einen kurzen schwarzen Rock mit einem dünnen weißen T-Shirt entschieden. Um nicht aus dem Rahmen zu fallen hatte sie sich einen BH untergezogen. Petra streifte sich einen taubenblauen Blazer über und fuhr in ihre Firma. Sie war Heute sehr früh dran. Es war noch keiner von ihren Angestellten anwesend. Selbst ihre Empfangsdame war noch nicht an ihrem Arbeitsplatz, als Petra das Bürogebäude betrat. Petra machte ihren Arbeitern keinen Vorwurf. Es war ja schließlich zwanzig Minuten vor Arbeitsbeginn als sie das Haus betrat. Petra steckte ihren Schlüssel in den Kontrollkasten der Alarmanlage und schaltete sie aus. Sie schien die erste Person im Gebäude zu sein da die Anlage noch scharf

war. Mit beschwingtem Gang strebte sie dem Aufzug zu, betrat ihn und fuhr in den vierten Stock zu ihrem Büro. Als erstes öffnete sie das Fenster um die abgestandene Luft des Wochenendes zu vertreiben.

Petra konnte sich nicht auf ihre Arbeit konzentrieren. Immer wieder sah sie sich im Stadtpark stehen und auf den unbekanntem Mann warten. Die Vorstellung, daß sie vielleicht Heuteabend ein weiteres, erregendes Abenteuer erleben würde ließ in ihrem Kopf keinen Platz für die Probleme der Firma. Petra beschäftigte sich ausschließlich mit Nebensächlichkeiten, die eigentlich nicht ihre Aufgabe waren. Für Petra stellten sie jedoch im Moment eine willkommene Abwechslung dar. Sie mußte immer wieder an die Ereignisse des Abends denken. Vor ihrem geistigen Auge liefen immer wieder die Geschehnisse der vergangenen Nacht ab. Ihre Muschi begann schon am frühen Morgen zu zucken und verlangte nach Befriedigung. Aufgrund der herrschenden Temperaturen hatte Petra auf eine Strumpfhose verzichtet und ihre Hand berührte direkt ihren Slip, als sie sich zwischen die Schenkel griff und über den dünnen Stoff strich. Petra war versucht sich den Slip vom Leib zu streifen und sich mit nacktem Unterkörper an den Schreibtisch zu setzen um sich Erleichterung zu beschaffen. Im letzten Moment besann sie sich eines besseren und setzte sich auf ihren Bürostuhl. Auf der Tischplatte lag die geschäftliche Aufstellung des vergangenen Monats, in der die Statistik über Kosten und Einnahmen aufgeführt war. Petra schlug die Mappe auf und begann das Schriftstück zu lesen. Die Bilanz fiel gut aus. Der Gewinn ihrer Firma zeigte stetig nach oben und das schon seit einigen Jahren, obwohl sie in den letzten Jahren große Teile des Firmengewinns investiert hatte,

und somit der Ertrag geringer ausfallen war. Die Erhöhung der Produktivität machte sich jetzt bezahlt. Versonnen betrachtete sie die Kostenaufstellung für ihr neuestes Projekt.

Petra hatte immer darauf geachtet, daß trotz aller Verbesserungen ihre Mitarbeiter nicht unter den Veränderungen im Betrieb leiden mußten. Sie hatte ihren Abteilungsleitern immer wieder gesagt, daß sie Verbesserungen einführen können wie sie wollen, jedoch nur wenn keiner der Arbeitsplätze gefährdet wird. Petra wollte in erster Linie eine humane, soziale Arbeitgeberin sein, die sich um das Wohl ihrer Arbeitnehmer kümmerte und versuchte ihnen ein Leben in Harmonie und Ruhe zu ermöglichen, daß sie nicht dazu zwang immer Überstunden zu machen, oder gar eine zweite Tätigkeit aufzunehmen, um ihre Familien zu ernähren. Ihre Angestellten und Arbeiter hatten ihre Bemühen erkannt und dankten es ihr mit geringen Fehl- und Krankentagen, was sie in ihren Bestrebungen zusätzlich unterstützte. Petra konnte sich wirklich auf ihre Belegschaft verlassen. Sie standen geschlossen hinter ihr, weil sie bemerkt hatten, daß Petra an ihrem Wohlergehen interessiert war und nicht nur den Gewinn der Firma im Auge hatte. Petra war sogar soweit gegangen und hatte eine Kindertagesstätte in ihrer Firma eingerichtet damit die Alleinerziehenden Frauen, die sie Halbtags beschäftigt hatte, in sozial abgesichertem Zustand ihrer Arbeit nachgehen konnten ohne ihre Kinder zu vernachlässigen. Für sie bestand somit die Möglichkeit ihren Nachwuchs mit auf ihre Arbeitsstelle zu bringen und sich im Notfall um sie zu kümmern ohne den Arbeitsplatz verlassen zu

müssen. Mittlerweile tummelten sich über zwanzig Kinder in dem Neubau am Rande des Betriebsgeländes. Der besondere Zusammenhalt der Belegschaft zeigte sich, als die Männer vorschlugen für die Kleinen einen Spielplatz zu bauen. Petra stellte die Materialien und die Männer bauten den Platz an zwei Samstagen auf. Sie investieren ihre Freizeit für die Kinder ihrer Arbeitskolleginnen, was den Zusammenhalt noch weiter stärkte. Petra ließ es sich nicht nehmen ihre Arbeiter mit Essen und Getränken zu versorgen, womit sie einen Partyservice beauftragte, der die ihm aufgetragene Arbeit gewissenhaft erledigt hatte. Die Männer gaben auch den Anstoß zu einer kleinen Einweihungsparty, die sich Petra nicht entgehen ließ, und bei ihrer kurzen Ansprache das soziale Verhalten der Belegschaft besonders hervorhob und würdigte.

Die Kinder nahmen sofort den Spielplatz in Beschlag, während sich die Erwachsenen im Tagesraum niederließen und sich dem reichhaltigen Büfett hingaben. Wie nicht anders zu erwarten war ließen die Männer sich das Bier schmecken, wodurch sich die Stimmung allmählich lockerte.

Gegen achtzehn Uhr zeigten sich erste Auflösungserscheinungen. Es war Zeit die Kinder nach Hause zu bringen. Nacheinander verließen die Frauen die gemütliche Runde. Einige von ihnen versprachen, sich um einen Babysitter zu kümmern und wieder zurück zu kommen. Petra war erstaunt, daß der Großteil der Frauen Wort hielt und nach gut einer Stunde wieder zurück war. Nun, da sie ohne ihre Kinder unterwegs waren, waren die meisten von ihnen von einer Flasche Bier nicht abgeneigt, was zur Folge hatte, daß die Stimmung immer ausgelassener wurde, und die Unterhaltung sich dem

Thema Nummer eins näherte. Mit dem steigenden Alkoholspiegel wurden die Worte immer härter und deutlicher, was die anwesenden Frauen nicht zu stören schien. Zeitweise waren sie es die das Gespräch wieder auf das Thema lenkten und die Männer mit ihren Blicken anheizten.

Petra spürte deutlich wie sich eine erotische Spannung aufbaute und die Luft zum knistern brachte. Monika Lackmann, die Empfangsdame der Firma, die eigentlich mit der Sache nichts zu tun hatte, da sie keine Kinder hatte, wurde mit der Zeit zur Zielscheibe der männlichen Begierde. Sie hatte sich nur ein dünnes T-Shirt über den BH gezogen, der alle Mühe hatte ihre gewaltigen Brüste zu bändigen. Ihr Rock war auch nicht dazu angetan die angetrunkenen Männer zu beruhigen. Immer wenn sie sich erhob verfolgten sie gierige Blicke, was kein Wunder war, da der kurze Rock geradeso ihren Hintern bedeckte. Monika genöß sichtlich die Aufmerksamkeit, die sie erregte und bewegte sich betont aufreizend.

Einer der Männer, Petra glaubte das er Harry hieß, begann schon unruhig auf der Bank herum zu rutschen und machte einen erregten Eindruck. Als sich Monika wieder einmal hinsetzte starrte er ihr ungeniert auf die dicken Titten. Für Petra stand fest, daß sich bald etwas tun würde. Die Erwartung des kommenden weckte auch bei ihr die Lüsterheit, so daß sich langsam die Brustwarzen verhärteten und gegen den Stoff der Bluse drückten, was bei ihr fatale Folgen hatte, da sie auf einen BH verzichtet hatte, wodurch man ihre steifen Nippel deutlich sehen konnte. Sie versuchte sich mit nach vorn vorgebeugtem Oberkörper hinzusetzen, damit ihr Zustand nicht sofort auffiel.

Monika bemerkte Harrys Blick und drückte ihre vollen Titten provozierend vor, so daß sich der Stoff ihres T-Shirts gefährlich spannte und nichts mehr verbarg, worauf Harrys Augen noch größer wurden. Monika reizte ihn bewußt. Auch Stefan, der neben Harry saß musterte nun Monika ungeniert. Die Beiden hatten nur noch Augen für ihren gewaltigen Vorbau, der wie Petra sich eingestehen mußte, auch nicht alltäglich war.

Langsam aber sicher lichteten sich jetzt die Reihen. Als Petra auf die Uhr schaute mußte sie zu ihrer Überraschung feststellen, daß es bereits nach dreiundzwanzig Uhr war. Nacheinander verließ Petras Belegschaft den Kindertagesraum, so daß schließlich nur noch Monika, Harry, Stefan und sie übrig waren.

Keine halbe Stunde später begannen Harry und Monika sich gegenseitig verbal zu reizen, was soweit ging, daß Harry die Vermutung äußerte, daß Monikas Brüste nicht echt seien, und sie sich den BH ausgestopft hätte, worauf sie die Beule in seiner Hose in Frage stellte. Als Stefan Harrys Vermutung unterstützte funkelte Monika ihn kurz böse an, stand auf und verschwand in Richtung der Toiletten.

Nun hatten es die Beiden auf Petra abgesehen. Es schien ihnen völlig egal zu sein, daß es sich bei ihr um ihre Chefin handelte. Andererseits hätte sie ja schon lange gehen können und wäre damit der Sache aus dem Weg gegangen.

„Bei dieser Oberweite kann ich nicht mithalten“, sagte Petra selbstsicher und reckte den Brustkorb vor, so daß die harten Nippel fest gegen die Bluse gedrückt wurden und sich deutlich abzeichneten.

„Sieh dir unsere Chefin an !“, sagte Stefan erstaunt, „Sie hat überhaupt nichts drunter !“

Die geilen Blicke der Männer erregten Petra zusehends, was sie langsam zwischen den Schenkeln feucht werden ließ und ihre anfänglichen Bedenken vergessen machte. Am liebsten hätte sie sich auf den Tisch gelegt und von beiden ficken lassen. Die Vorstellung es von ihren Untergebenen besorgt zu bekommen machte sie vollkommen naß. Petra spürte wie der MöSENSaft aus ihr herauslief und die Oberschenkel benetzte.

In diesem Augenblick kam Monika Lackmann von der Toilette zurück. Wie Petra und die beiden Männer unschwer erkennen konnten hatte sie sich ihres BH's entledigt. Lässig setzte sie sich wieder an den Tisch, trank einen Schluck aus der Bierflasche und wartete auf eine Reaktion der Männer, die ihr wie gebannt auf das T-Shirt starrten. Harry hatte sich als erster wieder unter Kontrolle.

„Die können unmöglich echt sein . . . da hast Du bestimmt mit Silikon nachgeholfen !“, sagte er fassungslos und blickte weiter auf Monikas prall gefülltes T-Shirt, unter dem sich die erregten Warzen abzeichneten.

„So etwas habe ich nicht nötig !“, entgegnete sie ihm und begann langsam das Shirt hoch zu ziehen.

Monika legte den unteren Teil ihrer linken Brust frei und hob den gewaltigen Fleischberg an.

„Siehst Du . . . keine Narbe zu sehen . . . alles echte Brust . . . keine Silikon !“, kam es stolz über ihre Lippen, während sie Harry ins Gesicht sah.

„Dann sind die Narben bereits soweit verheilt, daß man sie nicht mehr sehen kann . . . und man nur noch durch tasten feststellen kann ob das Alles wirklich natürlichen Ursprunges ist“, reizte er Monika weiter, und nun ihre Hemmungen ablegte.

„Komm her und überzeuge dich selbst !“, sagte sie mit lüsterner Stimme, während sie sich das T-Shirt über den Kopf zog und nun mit nacktem Oberkörper vor den erregten Männern saß.

Harry sprang auf, kam wie ein geölter Blitz um den Tisch herum und stellte sich hinter Monika auf.

„Nun mach schon“, sagte sie, als sie bemerkte, daß er bewegungslos verharrte, und streckte ihre Arme zur Seite.

Harry langte Monika unter den Armen durch und griff nach ihren gewaltigen Titten. Seine Hände waren nicht groß genug um mit den Fleischmassen fertig zu werden, was ihn aber nicht davon abhielt sie kräftig durchzukneten, worauf Monika mit einem leisen Aufstöhnen reagierte. Nun griff er sich ihre mittlerweile harten Nippel und spielte mit ihnen.

Monika hatte bereits die letzte Hemmschwelle überschritten, wie Petra sehen konnte. Es würde nicht mehr lange dauern, bis die Beiden die nächste Stufe erklimmen würden. Nun machte sich Petra auf den Weg zu den Toiletten. Als sie auf der Kloschüssel saß und an sich herab blickte sah sie den feuchten Slip an den Fußgelenken liegen und faßte den Entschluß auf ihn zu verzichten. Petra packte ihn in ihre Handtasche, verließ die Kabine und trat vor den Spiegel um sich ein wenig herzurichten.

Plötzlich nahm sie eine Bewegung hinter sich wahr und drehte den Kopf. Stefan hatte sich, ohne daß Petra etwas bemerkt hatte, in die Toilette geschlichen und trat nun dicht hinter sie. Mit einem breiten Grinsen im Gesicht, das Petra im Spiegel sah, hob er seine Arme und griff ihr an die Titten.

„Das sind aber zwei herrliche Kugeln !“, sagte er anerkennend und knete die vollen Brüste durch.

Petra spürte wie es in ihrer Muschi zu zucken begann und ließ ihn gewähren. Allein seine Hände machten sie geil und hemmungslos. Das Zucken und Kribbeln breitete sich im ganzen Leib aus. Petra glaubte vergehen zu müssen. Sie ließ jegliche Zurückhaltung fallen und griff Stefan zwischen die Beine, wo sie sofort seinen harten Riemen in der Hand hielt. Sanft strich sie ihm über die Hose. Selbst durch den Stoff spürte Petra wie sein Pfahl zuckte. Als sie bemerkte wie er sich an den Knöpfen ihrer Bluse zu schaffen machte gab es auch für Petra kein Halten mehr. Geschickt öffnete sie mit einer Hand den Reißverschluß, langte ihm in den Hosenschlitz und holte seinen Schwanz hervor. Stefan hatte einen kräftigen Ständer zu bieten. Langsam begann Petra die Vorhaut hin und her zu schieben, während er ihr die Bluse öffnete und mit seinen Händen nun ihre nackten Titten massierte. Augenblicke später ließ er eine Hand sachte tiefer gleiten, die schließlich auf ihrer nassen Muschi zu liegen kam, was Petra zu einem tiefen Seufzer veranlaßte, wobei sie gleichzeitig seinen Riemen fester drückte.

„Ich brauche es jetzt . . . hier auf der Stelle !“, keuchte Petra erregt und beugte ihren Oberkörper soweit vor, daß sie auf dem Waschbecken zu liegen kam. Bei dieser Bewegung rutschte ihr kurzer Lederrock hoch, so daß sie mit der einen Hand Stefans Fickbolzen an ihre geile Grotte führen konnte. Sie plazierte seine Nille zwischen ihre feuchten Schamlippen. Weiter kam Petra nicht. Stefan bohrte ihr augenblicklich seinen harten Pfahl tief in die nasse Möse und fickte drauf los, während er wieder mit beiden Händen ihre prachtvollen Titten durchknietete.

„So ist es schön . . . so brauche ich es jetzt . . . fick was Du kannst !“, hauchte Petra erregt und drängte im ihren Arsch entgegen.

Stefans harter Prügel füllte ihre nasse Lustspalte voll aus. Mit seinen kräftigen Stößen, bei denen er tief in sie eindrang, trieb er Petra unaufhörlich dem Höhepunkt entgegen. Als er mit einer Hand ihren Kitzler berührte war es um sie geschehen.

„Ich bin soweit . . . mir kommst !“, keuchte Petra erregt, während sich ihr aufgewühlter Körper versteifte.

Stoß für Stoß genoß Petra diesen Orgasmus bis zur letzten Sekunde. Für einige Sekunden blieb ihr der Atem weg, so intensiv hatte sie den Abgang erlebt. Stefan fickte immer noch weiter. Bei schien es noch nicht soweit zu sein, da sein Riemen noch die volle Härte besaß. Petra reckte ihm ihre frisch befriedigte Möse entgegen und versuchte sich auf ihre Spalte zu konzentrieren, um den Schwanz deutlicher zu spüren. Dieses Unterfangen zeigte wenig später erste Reaktionen. Ihre Möse zog sich immer zusammen, wenn er in sie eindrang, was Petras Empfindungen verstärkte und die Geilheit in ihrem Leib erneut weckte. Als Stefan seinen Orgasmus erreichte war auch Petra wieder soweit. Gleichzeitig erlebten sie ihre Höhepunkte. Auch jetzt konzentrierte Petra sich ganz und gar auf ihre vibrierende Muschi, die sich bei diesem Orgasmus kräftig zusammenzog, so mit Stefans Höhepunkt verstärkte, was er mit unkontrolliertem Keuchen kundtat.

Petra legte das Schriftstück in die Mappe und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. Die Erinnerungen an diese Einweihungsfeier waren nicht angebracht ihre Erregung zu dämpfen. Im Gegenteil sie hatte sich weiter gesteigert

und Petras Körper weiter aufgeputscht, der nun seine Erregung auch nach außen zeigte. Die Brustwarzen drückten frech gegen das dünne T-Shirt und zeichneten sich deutlich ab. Die Geilheit übernahm ihr Denken und ließ alle Hemmungen fallen. Petra stand kurz von ihrem Bürosessel auf und streifte sich den feuchten Slip ab. Mit weitgespreizten Schenkeln nahm sie wieder Platz. Sie winkelte die Beine an und legte sie auf die Tischplatte. Die nassen Schamlippen öffneten sich von selbst und gaben den dunkelroten Kitzler frei, der sich nach einer Berührung sehnte.

Petra schloß die Augen und begann sich mit einer Hand den Lustzapfen zu reiben, während sie mit der anderen abwechselnd ihre strammen Titten massierte. Der gereizte Kitzler verströmte seine wohltuenden Schwingungen in ihrem Körper und brachte ihn schnell auf Touren. Petra erreichte zügig die Schwelle zum Höhepunkt, der sich aber Zeit ließ und nicht über sie kam. Verbissen rieb sie den Kitzler weiter. Sie erhöhte schließlich noch den Druck und die Geschwindigkeit. Aber der erlösende Orgasmus wollte einfach nicht einsetzen. Der aufgegeilte Leib zeigte erste Anzeichen einer Verkrampfung, die normalerweise wenig später zum Höhepunkt führte. Frustriert streichelte Petra ihre schlanken Schenkel und überlegte warum es Heute nicht klappte. Vielleicht lag es einfach nur an der Umgebung, die sie hinderte ihren ersehnten Orgasmus zu bekommen, was Petra eigentlich nicht verstand, da sie es sich schon mehrfach im Büro besorgt hatte. Der einzige Unterschied war, daß sie es früher nach Arbeitsende getan hatte, also wenn sie sich allein im Gebäude befunden hatte.

Petra erhob sich von ihrem Sessel, trat ans Fenster und blickte auf den Betrieb hinab. Die sexuelle Erregung

verhinderte ein klares Denken. Sie versuchte sich auf die Arbeit zu konzentrieren, schweifte aber immer wieder ab. Wie im Zeitraffer liefen vor ihren Augen die Ficks der letzten Wochen ab und machten sie, ohne das sich Petra berührte, immer geiler. Sie spürte wie der klebrige Schleim aus der nassen Spalte hervortrat und an den Schenkeln entlang rann.

Mittlerweile hatte ihre Belegschaft die Arbeit aufgenommen. Rumpelnd fuhr ein Gabelstapler über den Betriebshof und riß Petra aus ihren Gedanken heraus. Als sie sich wieder dem Schreibtisch zuwandte hörte sie auch Geräusche aus den Nachbarbüros. Eine dumpfe Unterhaltung wurde von einem laut ratternden Drucker übertönt, der Petra wieder in die Wirklichkeit zurückholte.

Als sie sich wieder auf ihren Bürosessel niederließ meldete sich auch ihre geile Möse wieder. Verzweifelt überlegte Petra wie sie es doch noch schaffen konnte sich einen Orgasmus zu besorgen. Nach kurzem Überlegen verließ sie das Büro, stieg, ohne daß ihr jemand auf dem Flur begegnete, in den Fahrstuhl und drückte die Taste für den fünften Stock, in dem sich die betriebseigene Kantine befand.

In dieser frühen Morgenstunde war die Kantine noch leer. Fräulein Hoppelt hatte aber das Rollo schon hochgezogen, das die Küche vom Speisesaal trennte. Freundlich begrüßte sie ihre Chefin und lächelte Petra offen an. Petra blickte in die Kühltheke, die aber noch nicht eingeräumt war.

„Ich habe am Wochenende gesündigt, und möchte einen Obsttag einlegen . . . was haben Sie heute im Angebot ?“, fragte Petra höflich und schaute dabei Fräulein Hoppelt ins Gesicht.

„Bis auf einige exotische Früchte habe ich eigentlich alles da !", antwortete sie.

„Gut, dann hätte ich gern einen Apfel, eine Kiwi und eine Banane. Des weiteren noch einen Joghurt mit Erdbeeren und einen halben Liter Frischmilch", kam es überlegend aus Petras Mund.

Fräulein Hoppelt suchte das Gewünschte zusammen und tat es auf einen großen Teller.

„Bitte schön . . . guten Appetit !", wünschte Fräulein Hoppelt und reicht Petra den Teller über die Theke.

„Danke schön !", entgegnete Petra und verließ die Kantine.

Für den Rückweg zu ihrem Büro wählte Petra sich die Treppe aus. Auf halbem Wege kam ihr Jan, der kaufmännische Auszubildende, der noch im ersten Lehrjahr war entgegen. Abrupt blieb er stehen, als er Petra sah und blickte sie mit großen Augen an.

„Guten Morgen Fräulein Kirsch !", brachte er stotternd hervor, während er sie immer noch anstarrend zur Seite trat, um Petra den Weg frei zu machen.

„Guten Morgen Jan . . . gut drauf heute morgen ?", fragte Petra ihn beschwingt und ging, mit wippenden Brüsten, an ihm vorbei.

„Ja . . .", beantwortete er Petras Frage schüchtern und stürmte förmlich die Treppe hoch.

Minuten später setzte sich Petra wieder auf ihren Sessel und betrachtete lächelnd den Teller mit den Früchten. Sie hatte ja Fräulein Hoppelt nicht belogen, als sie sagte, daß sie am Wochenende gesündigt hatte und heute einen Obsttag einlegen wollte. Petra nahm mit zitternden Fingern die Banane vom Teller und schaute sie eingehend an. Die Südfrucht war im Verhältnis zu

anderen Bananen relativ gerade gewachsen, und dadurch für ihre Zwecke besonders geeignet.

Plötzlich kam ihr Jan in den Sinn und fragte sich warum er sie so eigenartig angestarrt hatte. Die Erkenntnis traf sie wie ein Blitz. Mein Slip . . . , schoß es ihr durch den Kopf. Petra hatte in ihrem erregten Zustand völlig vergessen, daß sie nur noch den kurzen Rock trug; und Jan ihr, da er tiefer stand, darunter blicken konnte. Petra machte sich über diesen Zwischenfall keine Gedanken mehr. Die Geilheit gewann wieder die Macht über ihren erregten Körper und steuerte ihr Denken. Im Augenblick zählte für Petra nur die sexuelle Befriedigung.

Als sie auf dem Sessel vorrutschte und die schlanken Beine auseinanderglitten, schob sich ihr Rock von alleine hoch und gab die nasse Muschi frei. Petra zögerte nicht lange und setzte die Banane zwischen den Schamlippen an und drückte sie sachte in die geile Spalte. Zentimeter für Zentimeter verschwand der Ersatz Lümmel in ihrem heißen Loch und ließ Petra erschauern. Sie schob sich die Banane soweit hinein, bis sie nur noch den kurzen Stiel fassen konnte, ließ sie die dieser Position ruhen und genoß den Druck in ihrer Möse. Dieses dicke Prachtstück füllte sie vollkommen aus und peitschte die Geilheit weiter an. Petras Hemmungen waren wie vom Winde verweht und ließen sie die Reize der zuckenden Spalte intensiv spüren.

Langsam schob Petra ihren Lustspender nun rein und raus, was sie weiter anstachelte und die Geschwindigkeit erhöhen ließ. Mit der zweiten Hand begann Petra sich den Kitzler zu reiben, was einen wahren Feuersturm in ihrem erregten Leib auslöste und sie mit gewaltig großen Schritten dem Orgasmus näher brachte.

Petra stöhnte laut los, als der Höhepunkt über sie hereinbrach. Die Wellen des Orgasmus schlugen über ihr zusammen und ließen den zuckenden Körper erstarren. Es war ein intensiver Orgasmus, den Petra erlebte und bis zum letzten Wonneschauer auskostete.

Minuten später merkte man Petra nichts mehr an. Ihre Gesichtsfarbe hatte sich wieder normalisiert und der Atem ging gleichmäßig. Hätte jedoch jemand unter den Schreibtisch geblickt, so hätte er gesehen, daß Petra immer noch auf ihren Slip verzichtet hatte und der Sessel schwache Spuren von Mösenhaft aufwies.

Petra Kirsch-02 Der Nachtclub

Teil 2 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Petra schaute auf die große Wanduhr in ihrem Büros. Die Zeiger standen bereits auf zwanzig Uhr. Sie hatte sich so in die Arbeit vertieft, daß sie gar nicht bemerkt hatte das es schon so spät geworden war. Petra erhob sich von ihrem Sessel, reckte sich, trat an das große Fenster heran und blickte auf das Betriebsgelände herab. Nach einigen Minuten beschloß Petra ihre Tätigkeiten für Heute zu beenden und die Arbeit ruhen zu lassen. Zügig räumte sie ihren Schreibtisch auf, nahm die Handtasche und verließ das Büro. Mit dem Fahrstuhl fuhr sie ins Erdgeschoß und verließ das Bürogebäude. Als sie fast den Parkplatz erreicht hatte stoppte sie kurz. Der alte Löschteich, den sie vom Fenster aus gesehen fiel ihr wieder ein. Sie drehte sich um und umrundete das Gebäude. Der Teich war eigentlich ein Schandfleck für ihre Firma. Er war vor Jahren auf Grund des Brandschutzes angelegt worden. Seit her hatte sich kein Mensch mehr um ihn gekümmert,

so daß er in einem desolaten Zustand war. Petra beschloß sich ihm anzunehmen und ihn wieder herzurichten. Vor ihrem geistigen Auge hatte sie bereits eine konkrete Vorstellung über sein künftiges Aussehen. Sie wollte ihn so herrichten lassen, daß er nicht nur dem Brandschutz diene, sondern auch der Erholung ihrer Arbeiter zu Gute kommen konnte.

Zu Hause angekommen, zog sie ihr Kleid aus, legte sich auf ihr breites Bett und spielte sich versonnen an der Möse. Ihre Hand strich sanft über den Venushügel, kraulte das Schamhaar und massierte den härter werdenden Kitzler, der sich zwischen ihre feuchten Schamlippen drückte. Petra zog die Nachttischkomode auf und holte ihre letzte Hilfe hervor. Den Vibrator hatte sie schon seit einiger Zeit nicht mehr benutzt. Ein kleiner Dreh am hinteren Teil und er begann leise zu surren. Petra setzte ihn am Bauchnabel an und bewegte den Vibrator in kreisenden Bewegungen in Richtung Möse. Sie erreichte den Kitzler, schloß die Augen und genoß dieses herrliche Gefühl. Der Stab wanderte langsam weiter. Petra drehte ihn so das die Spitze zwischen ihre Schamlippen gelangte. Wie von Geisterhand gesteuert verschwand der Vibrator in ihrer Möse. Petras geile Spalte schien den Gummiriemen in sich hinein zu saugen. Sie schob ihn bis zum Anschlag rein und ließ ihn vibrieren. Sie drückte ihre Schenkel fest gegeneinander und verhinderte so, daß das gute Stück wieder herausrutschte. Mit beiden Händen umfaßte sie ihre Titten. Daumen und Mittelfinger massierten ihre Brustwarzen. Die Spannung in ihrem Körper erhöhte sich zu einem Zucken, daß durch den ganzen Körper raste. Das Zuckungen steigerten sich zusehends und endete in einem unbeschreiblichen Orgasmus der die gesamte

Spannung in ihrem Körper löste. Entspannt und für den Augenblick befriedigt schlummerte sie ein. Nach einer Stunde unruhigen Schlafs erwachte sie langsam. Ihr Körper bebte sanft und war hochgradig erregt. Petra spürte ein schwaches Vibrieren in ihrem Unterleib, daß wohlige Gefühle in ihren Körper sandte. Die rechte Hand wanderte zu ihrer Möse und Petra wurde schlagartig bewußt was diese Reize verursachte. Sie hatte schlicht und einfach den Vibrator vergessen aus ihrer Lustgrotte zu ziehen. Der brave Gummischwanz hatte die ganze Zeit in ihr gebrummt und gab nun langsam seinen Geist auf. Die Batterien machten schlapp und nach zehn weiteren Minuten verstummte er ganz. Petras Körper beruhigte sich wieder und sie entschlummerte sanft mit dem Gummischwanz in der Möse.

Verdammte Scheiße, dachte Petra, als sie am nächsten Morgen aufstand und unter die Dusche stieg. Sie wusch ihre Möse aus, indem sie den Wasserstrahl genau zwischen ihre Schamlippen richtete, pißte dabei und wurde wieder geil.

Petra stellte den Wasserstrahl am Duschkopf auf Punktstrahl. Sie senkte den Wasserdruck und hielt den Wasserstrahl genau zwischen ihre Schamlippen. Mit der anderen Hand rieb sie ihren Kitzler. Ob ich es mal mit Arbeit versuche, um mich etwas abzulenken überlegte sie, als sie ihren Kitzler bearbeitete.

Petra war Innenarchitektin, sie arbeitete, wenn sie Lust dazu hatte, weil sie eigentlich gar nicht zu arbeiten brauchte. Ihre Eltern waren gestorben, Petra hatte eine Firma geerbt, die sich mit der Einrichtung von Hotels und Geschäftshäusern befaßte und blendend florierte. Petra konnte sich jeden Luxus leisten. Das hatte sie ein paar Jahre lang getan, aber dann war ihr das zu

langweilig geworden. Deswegen hatte sie das große elterliche Haus verlassen, hatte diese kleine Wohnung gekauft und sich in dieser Stadt niedergelassen. Auch deshalb, weil die Firma in einer Gegend lag, in der kein gutes Wohnen möglich war.

Das bekannte Zucken setzte wieder ein. Ein entspannender Orgasmus durchflutete ihren Körper

Im Moment lagen zwei Aufträge auf Petras Schreibtisch, ziemlich interessante Sachen. Aber von so was, dachte Petra, während sie den Körper abtrocknete, geht mir auch keiner ab. Ich möchte mich so richtig hochgeilen, dachte sie, richtig scharf machen, bis der Kitzler kurz vorm platzen ist, und dann möchte ich mich befriedigen lassen, bis mir die Sinne schwinden.

Aber wie und von wem. Tanja fiel ihr ein. Tanja und sie waren Klassenkameradinnen gewesen. Darüber hinaus hatten sie sich gegenseitig befriedigt, wenn ihnen danach zumute gewesen war und sie keinen Ficker zur Verfügung hatten. Nach einem etwas abenteuerlichen Irrweg, bei dem Tanja sich mit ihren entsetzten Eltern total verkracht hatte, hatte Tanja den jungen Besitzer eines Nachtlokals geheiratet. Vor einem halben Jahr war Petra zum letzten Male dort gewesen. Mit dem Ficker, der von Olaf abgelöst worden war. Sie hatten sich bei der Show mächtig aufgegeilt, und noch im Auto hatten sie sich zum ersten Male befriedigt. Zu Hause war es dann weitergegangen.

Das Nachtlokal war teuer, exklusiv und lag in der Nachbarstadt. Mit dem AUDI fuhr man bis dorthin höchstens eine halbe Stunde. Petra ging nackt zum Telefon und wählte die Nummer des Lokals.

Tanja war zufällig selbst am Apparat. „Petra, daß man von dir auch wieder mal was hört !“, rief sie freudig, als sie Petras Stimme hörte.

„Ich verstehe einfach nicht, weshalb du dich so rar machst.“

„Man hat so seine Verpflichtungen“, sagte Petra ausweichend. „Bist du heute Abend da ?“

„Klar bin ich da. Willst du mich besuchen ?“

„Das möchte ich sehr gern, Tanja Um ganz offen zu sein: ich bin wahnsinnig geil und habe nichts zu ficken.“

„Den Zustand kenne ich. Aber glaubst du, daß es besser wird, wenn du dich bei der Show aufgeilst, und immer noch keinen Ficker hast der dir eine schöne Nummer macht ?“, Tanja lachte.

„Vielleicht finde ich einen. Ich muß was unternehmen, sonst werde ich verrückt.“

„Komme nur her, Süße“, sagte Tanja. „Im Notfall kann ich dir ja einen ablecken.“

„Du bist eine wahre Freundin“, sagte Petra und fühlte sich schon viel wohler. „Wann fängt das Programm an ?“

„Um acht öffnen wir, um neun beginnt die Show. Aber wenn du Lust hast, kannst du gleich herüberkommen. Lars hat gerade ein paar Leute da, die bei uns auftreten wollen. Er testet sie. Oh, Petra, das ist eine gute Idee. Komm schnell rüber, die ficken Lars einen vor, daran wirst du auch deinen Spaß haben.“

„Ich bin schon da !“, rief Petra ins Telefon und knallte den Hörer auf die Gabel.

Das Nachtlokal war natürlich noch geschlossen. Deswegen betrat Petra den daneben liegenden Hausflur und klingelte an der Wohnungstür ihrer Freundin. Die Wohnung lag direkt neben den Lokalräumen und hatte einen direkten Zugang dorthin.

Tanja Klimker, wie sie jetzt hieß, war ein hübsches, brünettes Persönchen, dem man die Geilheit auf den ersten Blick ansah, Sie hatte schöne Kugelbrüste, einen flachen Bauch und nette Beine. Heute trug sie ein kurzes Sommerkleid, zwar über den Brüsten geschlossen, doch dafür nur einen kleinen Teil ihrer Schenkel bedeckend.

„Hübsch, daß du da bist“, sagte Tanja und umarmte die Freundin herzlich. „Ich habe Lars gesagt, daß er etwas warten soll, weil du kommst.“

„Was sind das für Leute, die er testet ?“, fragte Petra neugierig.

„Amateure. Du weißt, wir lassen sie auf der Bühne nach Strich und Faden vögeln. Dazu sind bei weitem nicht alle Leute geeignet, die uns von den Agenturen angeboten werden. Was nutzt mir der schönste Mann, wenn er den Schwanz nicht hoch bekommt. Daher testen wir alle, die sich bei uns melden.“, antwortete Tanja.

„Melden sich viele ?“

„Ziemlich. Aber nur wenige davon sind wirklich geeignet. Sie müssen gut aussehen und auf der Bühne ficken können. Diese Voraussetzung erfüllen nicht sehr viele.“

Inzwischen waren sie an der Tür angekommen, die den Durchlaß von der Wohnung zum Lokal darstellte.

„Was sind das für Leute, die sich bei euch melden ?“, wollte Petra noch wissen.

„Den meisten geht es um Geld, vor allem den Mädchen“, sagte Tanja. „Ein großer Teil von ihnen ist exhibitionistisch veranlagt und braucht die Zurschaustellung, um sexuell fertig werden zu können. Ein gewisser Teil tut es aus reiner Lust.“

„Sie sind geil ?“, fragte Petra neugierig.

„Sehr geil. Sie können nur mit ihren Geschlechtsteilen denken“, lächelte Tanja und öffnete die Tür.

„Manchmal“, sagte Petra, „komme ich mir vor, als würde ich auch zu dieser Gruppe gehören.“

Sie standen jetzt im Foyer des Lokals Neben ihnen war die Garderobe, dahinter die Toiletten. Links ging es zum großen Zuschauerraum. Sie wandten sich nach Links und traten ein. Der Raum war nur schwach beleuchtet, dort in der Mitte des länglichen Saals gab es eine kleine Bühne. Ringsum standen Tische und Stühle, oben an den Wänden des Gastraumes gab es einzelne Nischen. In denen wurde, wie Petra wußte, Abend für Abend heftig gefickt. Manchmal so heftig, daß die übrigen Gäste mehr in die Nischen als auf die Bühne starrten. An den Tischen, die gleich neben der Bühne standen, saßen einige Menschen acht oder zehn vielleicht. Einer von ihnen war Tanjas Mann. Er stand auf, als er seine Frau mit Petra hereinkommen sah.

„Da sind Sie ja, schön“, sagte er freundlich und reichte Petra die Hand, „Bitte nehmen Sie Platz, wir haben so lange gewartet.“

Petra nickte den anderen zu und ließ sich am Tisch des Lokalbesitzers nieder. Tanja nahm neben ihr Platz.

„So“, sagte Lars zu zwei jungen, recht hübschen Mädchen, „jetzt seid ihr an der Reihe.“

Die Mädchen erhoben sich. Beide waren blond.

„Wir wollen uns ‚Die Leckzwillinge nennen“, sagte eines der Mädchen.

„Seid ihr wirklich lesbisch?“, fragte Lars.

„Ja“, sagte das andere der beiden Mädchen. „vielleicht haben wir uns schon im Bauch unsere Muschis geleckt.“

Die Runde lachte. Die beiden Mädchen kletterten auf die Bühne, sie trugen Pullis und lange Hosen. Leise Musik

setzte ein. Die blonden Zwillinge begannen zu tanzen, ganz normal. Aber allmählich fingen sie an, sich abzutasten. Sie küßten sich, schoben sich die Zungen in die Mäuler. Und schließlich ließ eines der Mädchen ihre Hände unter den Pulli der Schwester gleiten. Sie schob den Pulli hoch, enthüllte zwei mittelpträgige Brüste und zupfte an ihnen. Das andere Mädchen drängte den Unterleib gegen die Möse der Schwester.

Von nun an dauerte es nicht mehr lange, bis die beiden nackt waren. Sie sanken auf eine auf der Bühne stehende Liege, knutschten sich noch etwas, spreizten ihre Beine und zeigten den Zuschauern ihre nassen Mösen. Dann leckten sie sich gegenseitig.

Sie leckten sich ziemlich lange, zehn Minuten vielleicht. Stöhnend ließen sie es sich dann kommen fast gleichzeitig. Ihre Orgasmen waren echt, daran gab es nichts zu zweifeln. Als sie sich erholt hatten, schauten sie mit erhitzten Gesichtern und lustglänzenden Augen zu Lars herunter.

„Nicht schlecht“, sagte er. „Nur dauert es zu lange. Ihr müßt schneller fertig werden. Und ihr dürft euch nicht gemeinsam lecken. Nur eine darf lecken, die andere muß dabei ihre Möse dem Publikum zeigen. Sie muß sich ordentlich winden, damit auch alle Zuschauer auf ihre Kosten kommen.“

„Aber wenn es uns zusammen kommt, dann ist das doch viel schöner“, sagte eines der Mädchen.

„Für euch ja - für die Zuschauer nicht“, erwiderte der Barbesitzer. „Erholt euch jetzt, und nachher versuchen wir es noch einmal. So wie ich gesagt habe.“

Die Mädchen nickten, zogen sich an und kamen von der Bühne herunter. Sie machten etwas betretene Gesichter. Offenbar hatten sie erwartet, daß ihre Leckerei alle

umwerfen würde, und nun waren sie enttäuscht, daß Lars Klimker an ihnen Kritik übte.

Inzwischen machte sich ein einzelnes Mädchen fertig. Es hatte ein etwas grob wirkendes Gesicht, dafür aber eine rechte gute Figur. Nur mit einem knappen Büstenhalter und einem Höschen bekleidet, kletterte es auf die Bühne. Dort angekommen, tat es ein paar Tanzschritte. Langsam schob es eine Hand unter den Slip, von oben am Bauch vorbei. Durch den dünnen Stoff war deutlich zu sehen, daß das Mädchen den Kitzler massierte. Mit der anderen Hand holte das Mädchen eine ihrer Titten aus dem Büstenhalter und reizte sie mit wilden, fliegenden Fingern.

Die Hände begannen immer schneller zu arbeiten. Nach einer knappen Minute riß sich das Mädchen den Slip von den Hüften warf sich auf die Couch und wichste selbstvergessen weiter. Nach noch einer weiteren Minute stöhnte das Mädchen, bäumte sich auf und brach zusammen.

„Jetzt ist es mir gekommen .. .“, sagte es.

Lars stand auf und stieg auf die Bühne. Er lächelte eigenartig.

„Darf ich mal ?“, fragte er und steckte eine Hand zwischen die Schenkel des Mädchens. Die Schenkel spreizten sich sofort. Die Hand berührte das klaffende Geschlechtsteil. Ein Finger fuhr in die Scheide. Gleich darauf zog Lars den Finger wieder zurück.

„Ich dachte es mir“, sagte Lars Klimker, nahm ein Taschentuch und wischte seinen Finger ab.

„Sie sind gar nicht fertig geworden, Sie haben nur so getan als ob.“

„Ihre Scheide ist knochentrocken !“, sagte er streng und blickte ihr ins Gesicht.

„Eine Frau, die einen Orgasmus hinter sich hat die muß regelrecht schwimmen.“

Das Mädchen brach plötzlich in Tränen aus.

„Aber zu Hause kommt es mir immer !“, beteuerte sie.

„Damit können wir leider hier nichts anfangen“, meinte Lars, „Die Leute wollen einen echten Orgasmus sehen. Ich rate Ihnen, noch viel zu trainieren, bevor sie sich wieder melden.“

Das Mädchen weinte immer noch, stand auf, zog den Slip an und kam von der Bühne herunter. Schluchzend zwängte sie sich ins Kleid und rauschte gleich davon.

„Jetzt zu Ihnen beiden“, sagte Lars zu einem jungen Mann und einem recht hübschen, rothaarigen Mädchen.

„Sind Sie verheiratet ?“

„Nein, wir sind befreundet“, erwiderte der junge Mann. Er zog seine Jacke aus.

„Wir haben unseren Auftritt so gedacht, daß meine Freundin bereits nackt auf der Bühne liegt, sobald der Vorhang sich öffnet“

„Und ?“, fragte Lars.

„Sie wicst, Sie zeigt, daß sie Sehnsucht nach einem Fick hat, So ungefähr.“

„Also los“, sagte Lars und nickte dem Mädchen zu.

Es war sehr schnell nackt, denn es brauchte nur das Kleid abzustreifen, um keinen Faden mehr auf dem Körper zu haben. Mit schaukelnden, ein wenig zu fülligen Titten stieg es auf die Bühne und legte sich auf die Liege. Es kehrte den Zuschauern den Unterleib zu, spreizte die Beine und ließ die offene Fickröhre sehen. Dabei spielte ein Finger am Kitzler.

Der junge Mann trug jetzt nur noch seine lange Hose, der Oberkörper war nackt. Der Mann stieg auf die Bühne, umschlich seine onanierende Freundin und tat so, als

geile er sich an Ihrem Anblick auf. Schließlich öffnete er seine Hose. Petra Kirsch hielt den Atem an. Die Hose fiel, und ein herrlich steifer Schwanz kam zum Vorschein. Waagrecht wie eine angelegte Lanze ragte er in die Luft. Der junge Mann betrachtete seine wächsede, Freundin, nahm seinen Schwengel in die Hand und rieb ihn. Er reckte den Unterleib vor und umklammerte seine Nille, als müsse er sich daran festhalten.

„Der ist gut . . .“, flüsterte Petra, ohne es zu wissen. Die Wollust zuckte in ihr hoch. Jetzt stieß der junge Mann einen Schrei aus und stürzte sich auf seine Freundin. Sie hob ihm ihren Arsch entgegen, streckte beide Hände aus, packte seinen Schwanz und stopfte ihn sich in die zuckende Scheide.

Im nächsten Moment schrien die beiden auf, sie fickten wie wild, ihre Leiber droschen nur so gegeneinander. Keuchend vögelten sie genau zehn Sekunden lang. Dann sanken sie zusammen und blieben schwer atmend aufeinander liegen.

„Was ist los?“, fragte Lars.

„Es ist uns gekommen . . .“, sagte das Mädchen stockend und lächelte unter der Last ihres Freundes hervor.

„Ihm auch?“, fragte Lars etwas ungläubig.

Der junge Mann wandte seinen Kopf herum.

„Ja, mir auch. Mir kommt es immer so schnell. Wir dachten, das wäre gut für Ihre Zwecke, damit die Leute sich nicht langweilen.“

„Wenn es stimmt, daß sie fertig geworden sind“, sagte Lars Klimker, „dann kann man etwas aus Ihnen machen. Sie dürfen nur nicht ganz so schnell spritzen“. Lars stand auf und ging wieder auf die Bühne. „Darf ich mal?“, fragte er erneut

„Gern“, sagte der junge Mann und stieg von seiner Freundin herunter. Das Mädchen blieb mit gespreizten Schenkeln und leuchtenden Augen liegen. Willig ließ es sich von Lars die Möse untersuchen. Tatsächlich die Dose schwamm nur so in Mösensaft und Sperma.

„Wollen Sie mich auch mal vögeln ?“, fragte das Mädchen, als Lars seinen Finger in ihr stecken hatte. „Ich ficke doch so wahnsinnig gern.“

„Ich bin verheiratet, hübsches Kind“, lachte Lars und kam wieder von der Bühne herunter.

„Aber aus euch beiden kann man etwas machen.“

Er wandte sich an den jungen Mann, „Wie oft können Sie an einem Abend spritzen ?“

Bevor er den Mund auftun konnte, rief das nackte Mädchen von der Bühne herunter: „Mindestens dreimal Chef.“

Die übrigen lachten, Lars nickte zustimmend. Das Mädchen kam von der Bühne herunter, lächelte den Zuschauern stolz zu und griff sichtlich zögernd nach dem Kleid. Am liebsten wäre es nackt geblieben, man sah es dem geilen Mädchen an der Nasenspitze an. Lars sah es auch, und er beschloß insgeheim, die beiden zu engagieren. Sie waren geil genug. Nun wandte Lars sich einem einzelnen jungen Mann zu.

„Jetzt sind Sie an der Reihe“, sagte er.

„Was haben Sie uns zu bieten ?“

Der junge Mann grinste. "Ich bin Weltmeister im Spritzen", sagte er bescheiden.

„Das sagen viele“, meinte Lars amüsiert.

„Ich bin's wirklich“, beteuerte der junge Mann.

„Dann beweisen Sie es uns.“

Der junge Mann rieb verlegen seine Nase.

„Das ist nämlich so“, sagte er gedehnt. „Ich brauche dazu eine Frau.“

„Warum haben Sie dann keine mitgebracht?“

„Weil ich keine habe, die so was mitmacht Auf der Bühne und so, meine ich.“

„Und warum brauchen Sie unbedingt eine Frau?“, wollte Lars wissen.

„Weil ... vom Wichsen werde ich nicht fertig.“

Der Barbesitzer hob die Schultern und ließ sie wieder fallen.

„Tja, junger Freund“, sagte er, „das ist Ihr Problem. Woher soll ich eine Frau nehmen, die es mit Ihnen macht?“

„Ich mache es“, hörte Petra sich auf einmal sagen. Sie war durch die Vorführungen so geil geworden, daß sie kaum mehr klar denken konnte. Hier war ein junger Mann, begriff sie nur, der ficken wollte und keine Frau dafür hatte. Und sie wollte einen Fick, sie brauchte ihn mehr als dringend, aber sie hatte keinen Schwanz zur Verfügung. Also war es nur logisch, daß sie ihre Möse zur Verfügung stellte. Noch bevor jemand etwas sagen konnte, war Petra Kirsch aufgesprungen. Sie schälte sich aus ihrem Kleid und war im nächsten Moment splitternackt.

Ein leises Raunen klang auf, als sie auf die Bühne stieg. Petras Körper war makellos Ihr fester gewölbter Arsch, ihre prachtvollen Titten, ihre fein geschwungenen Schenkel und ihr schwarzes krauses Dreieck zwischen den Beinen - das alles war einfach vollkommen.

Die im Raum vorhandenen Schwänze richteten sich bei dem Anblick dieses schönen, geilen nackten Frauenkörpers auf.

„Da bin ich“, sagte Petra und blickte zu den anderen Menschen hinab. „Können wir jetzt endlich?“

Der junge Mann kam zu ihr herauf. Seine Augen glitzerten.

„Mann, sind Sie Schön .. !“, sagte er hingerissen. Er ließ seinen Blick über ihren wunderbar geformten Körper wandern und betrachtete eingehend ihre vollen Titten.

„Dann ficken Sie mich“, sagte Petra lüstern. Sie kannte keine Hemmungen mehr, es ging ihr nur noch um die Befriedigung ihres vor Lust brennenden Unterleibes. Während der junge Mann sich auszog, ging Petra zur Couch und legte sich darauf. Sie sorgte dafür, daß die anderen ihr zwischen die Beine blicken konnten. Sie spreizte die Schenkel und bot ihnen ihre nackte Grotte dar.

„Himmel, bist du geil“, sagte Tanja auf einmal von unten herauf, „du fließt ja schon über.“

„Das habe ich dir ja gesagt“, erwiderte Petra von der Bühne herunter.

Ihr Blick suchte den jungen Mann. Er zog sich gerade den Slip aus. Petra war sehr enttäuscht, als sie sah, das der Schwanz nur halb stand.

„Ist das alles, was Sie zu bieten haben?“, fragte Lars Klimker prompt.

Der junge Mann lächelte verlegen.

„Einen kleinen Augenblick, Chef“, sagte er, trat zu Petra, betrachtete sie und griff nach seinem Schwanz. Er wickelte die Nille und starrte zwischen Petras Schenkel. Der Schwanz richtete sich rasch auf. Nun stand er, wie er stehen sollte. Der Penis war ganz gut, Petra hatte schon bessere im Leibe gehabt, aber sie konnte zufrieden sein.

„Wenn ich eine Show machen soll“, sagte der junge Mann, ohne mit dem Wachsen aufzuhören, „dann kann

ich das natürlich noch ausbauen. In allen Lebenslagen wuchsen, meine ich. Ich habe mir zum Beispiel gedacht, daß ich wuchsend durch die Tischreihen gehe und den Damen im Publikum meine Nille unter die Nase halte."

„Und wenn es Ihnen dabei kommt ?", fragte Lars Klimker.

„Eben nicht. Ich kann wuchsen, so lange ich will, es kommt mir nicht. Erst wenn ich ihn einer Frau rein stecke."

„Und Sie wollen Weltmeister im Spritzen sein ?", spöttelte der junge Barbesitzer.

„Das zeige ich Ihnen gleich", sagte der junge Mann grinsend. Er wandte sich wieder Petra zu. „Darf ich Sie jetzt ficken ?", fragte er artig.

„Ich warte doch darauf !", stöhnte sie.

Er legte sich auf sie. Petra hob ihm ihre geile Muschi entgegen, bot sie seinem Fickschwanz an. Mit einer Hand dirigierte der junge Mann seinen Bolzen zwischen Petras feuchten Schamlippen. Er strich noch an ihnen herum, als es Petra bereits kam. Sie stöhnte auf, ein Zucken lief durch ihren Leib.

„Ihnen kommt es ja schon !", staunte der junge Mann.

Petra konnte nur nicken, weil der Orgasmus sie noch in seinen süßen Armen hielt. Ja, es war ihr schon gekommen, und noch während die Lustwellen sie erschütterten, fühlte sie, daß es ihr gleich wieder kommen würde. Nun schob der junge Mann seinen Schwanz in ihr Loch hinein. Er drückte nach und hatte den Bolzen ganz tief in dem nackten schönen Mädchen stecken. Probeweise ruckte der Mann ein paarmal hin und her.

„Eine gute Fickspalte", lobte er, um sich ans Ficken zu machen. Er fickte schnell und zielsicher. Nach dreizehn

Stößen erschauerte Petra unter ihrem zweiten Orgasmus. Sie ließ sich die Nille rein donnern und ließ es sich abgehen, keuchend bot sie ihren Leib diesem fleischernen Rammbock dar, war glücklich unter den heftigen Stößen.

„Sie sind vielleicht geil“, sagte der junge Mann, ohne mit dem Vögeln aufzuhören. Stoß folgte auf Stoß. Der junge Mann begann zu keuchen. Seine Nille fühlte sich herrlich wohl in dieser engen, schwimmenden Möse.

„Jetzt kommt es mir gleich !“, rief er plötzlich, „passen Sie alle gut auf !“. Er fickte und stieß und bockte und rammelte, Petras Körper bebte unter seinen heftigen Stößen. Sie stieß einen seltsamen singenden Laut aus, als sie abermals fertig wurde.

„Jetzt !“, brüllte der junge Mann, und im nächsten Moment riß er seinen Schwengel aus Petras Scheide.

Petra erschrak, weil sie mitten in ihrem Orgasmus gestört wurde. Aber im nächsten Augenblick hielt sie den Atem an. Plötzlich nämlich schoß das Sperma aus dem steifen, rotgefickten Schwanz ihres Partners. Es schoß aus der Eichel und flog in hohem Boden durch die Luft, zwischen ihren beiden nackten, dampfenden Leibern hindurch bis über Petras Kopf hinweg. Und der nächste Strahl den dieser Schwanz ausspuckte, klatschte Petra mitten ins Gesicht.

„Verdammt !“, sagte Lars unten im Zuschauerraum.

„Das ist ein Spitzer ..“, hörte man eine hingerissene Mädchenstimme.

Der Schwanz oben auf der Bühne verströmte sich immer noch. Abermals flog ein dicker weißer Strahl über Petras Kopf hinweg, der nächste Samenstoß zerplatzte auf ihren nackten Brüsten.

Petra keuchte vor Lust. Sie stopfte ihre Finger in die Möse, sie rieb ihren Kitzler. Sie roch den Duft des warmen, frischen Spermas auf ihrem Gesicht, diese steife Nille da unten regte sie maßlos auf. So ein Prachtschwanz !. Es kam Petra schon wieder. Sie zitterte am ganzen Körper.

Mit einem verlegenen Lächeln stieg der junge Ficker von der nackten Frau herunter.

„Hoffentlich hat es Ihnen etwas Spaß gemacht“, sagte er zu Petra.

Sie konnte nur nickten, so weg war sie noch. Der junge Mann wandte sich Lars Klimker zu. Fragend schaute er ihn an.

„So was habe ich noch nicht gesehen“, sagte Lars beeindruckt, „Ich finde es großartig was sie zustande bringen.“

„Freut mich, Chef“, grinste der junge Mann.

„Wie oft können Sie an einem Abend spritzen ?“

„Zweimal bestimmt.“

„Immer so heftig ?“

„Dafür garantiere ich.“

Lars Klimker blickte seine Frau an, Tanja nickte.

„Sie sind engagiert“, sagte Lars Klimker zu dem jungen Mann. „Jetzt geht es nur darum, daß wir eine Partnerin für Sie finden. Petra hat sich nur diesmal zur Verfügung gestellt.“

„Wie kommen Sie auf diese Idee ?“, fragte Petra von der Bühne herunter und stand von der Couch auf. „Wen es Ihnen recht ist, dann übernehme ich gerne diese Rolle.“

Der junge Mann strahlte. „Mit Ihnen ficke ich sehr gern“, sagte er „Wie es Ihnen gekommen ist, das hat mich mächtig auf die Palme gebracht.“

Petra wischte sich das Sperma aus dem Gesicht und kam in den Zuschauerraum herunter. „Ich mach es wirklich“, sagte sie zu Lars. „Gucken Sie mich nicht so ungläubig an.“

„Sie ist eben geil“, sagte Lars Frau zu ihrem Mann. „Das mußt du verstehen.“

Lars hüstelte.

„Das weiß ich selbst“, sagte er. „Sonst wäre sie ja nicht so oft dabei fertig geworden. Aber das Honorar, wir können uns so eine spitzten Frau nicht leisten.“

„Ich will nichts dafür haben“, unterbrach Petra ihn. „Mir geht es nur ums Ficken, um sonst nichts.“

Lars Klimker lächelte und atmete auf. „Ich weiß nämlich, daß Sie so leicht nicht zu bezahlen sind“, sagte er. „Aber darüber können wir später noch sprechen. Jetzt weiter im Text, Vielleicht Sie, junger Mann ?“

Ein anderer junger Mann erhob sich und ging auf die Bühne. Er zog sich langsam aus Sein Körper war gut gebaut Als er den Slip herunterzog, stand sein Schwanz wie eine Eins. „Er steht mir aber nicht immer gleich“, sagte er von oben herunter. „Meistens muß ich ihn erst hochwachsen. Bloß von den Ficks eben, da ist er steif geworden.“

„In Ordnung“, sagte Lars Klimker. „Also los, zeigen Sie, was Sie zu bieten haben“

„Ich bin ja schon dabei“, grinste der junge Mann, packte sein steifes Glied und wichste es.

„Brauchen Sie denn keine Frau dazu ?“, fragte Tanja.

„Nein, ich brauche keine“, grinste der Mann und wichste seinen harten Stachel. Eine Weile schauten die anderen ihm zu. Lars Klimker sagte leise zu seiner Frau und Petra: „Wenn der bloß wichst, können wir ihn nicht gebrauchen.“

Der junge Mann schien tatsächlich nichts anderes tun zu wollen, als seinen Apparat zu reiben. Die Hand flog an dem harten Schaft auf und ab, die rote Eichel zitterte. Doch plötzlich schoß ein kräftiger gelber Strahl aus der Eichel. In hohem Bogen pißte der junge Mann auf die Bühne. Er wichste und wichste, die Pisse zischte heraus und fuhr kometenhaft durch die Luft. Es war unglaublich, wie lange die Blase sich entleerte. Der gelbe Strahl verringerte sich so rasch nicht. Doch endlich versiege er. Und gleich darauf folgte dem gelben Strahl ein weißer Strahl. Jetzt verspritzte der junge Mann seinen Samen. Erschöpft ließ er seine Nille los Lächelnd und fragend blickte er in den Zuschauerraum herunter

„Tja“, sagte Lars Klimker zögernd, „ich weiß, nicht recht. Was Sie zeigen, ist gut, daran gibt es keinen Zweifel Fraglich ist nur, ob das den Leuten gefällt.“

„Sie können es ja mal probieren“, sagte der junge Mann und kam mit schaukelndem Schwanz die kleine Treppe herunter.

„Ich trete mal umsonst auf, und wenn die Leute mich nicht wollen, dann ziehe ich sofort Leine.“

Lars Klimker wandte sich an die beiden Frauen an seinem Tisch.

„Was meint ihr dazu ?“, fragte er sie.

„Mir gefällt es sehr gut“, sagte seine Frau. „Es ist mal was neues, wir sollten ihm eine Chance geben.“

„Mir auch“, sagte Petra. „Ich beginne schon wieder an zu tropfen.“

Lars Klimker grinste sie an und nickte.

„Also gut“, sagte er zu dem jungen Mann, „Sie sollen Ihren Probeauftritt bekommen. Und damit niemand sagen kann, daß ich einen Menschen ausnutze, zahle ich Ihnen fünfzig Mark.“

„Danke, Chef“, strahlte der junge Mann und stieg wieder in seine Kleider.

Nach ihm kletterten noch zwei Pärchen auf die Bühne, die schlichte Ficks vorführen wollten. Aber sie scheiterten daran, daß die Männer keine steifen Schwänze bekamen. Eines der Mädchen weinte vor Enttäuschung, als es ungefickt wieder von der Bühne klettern mußte. Auch das andere Mädchen war sauer. „Sonst fickt er mich so gut“, sagte es zu Lars Klimker. „Er hat schon einen Ständer, wenn er mich bloß Nackt sieht.“

„Das ist eben der große Unterschied zwischen einem privaten Fick und einem Fick auf der Bühne“, sagte Lars Klimker begütigend. „Sie dürfen es ihm nicht übelnehmen, so wie Ihrem Freund geht es den meisten Menschen. Daß Ihr Freund ihn nicht hoch bekommt, ist kein Zeichen von mangelnder Liebe.“

Ja, und dann war die Probe zu Ende. Lars Klimker sagte dem lesbischen Zwillingspärchen, daß es gelegentlich noch einmal vorsprechen solle. Das gleiche sagte er dem Schnellfickerpärchen. Die beiden anderen Pärchen waren ohnehin ausgeschieden, das wußten sie selbst Traurig rückten sie ab.

Übrig bleiben der Weltmeister im Spritzen und der unheimliche Pinkler.

„Schade“, sagte Lars Klimker. „Kein einziges Mädchen ist dabei.“

„Zähle ich denn gar nicht ?“, lachte Petra.

Es wurde verabredet, daß die beiden jungen Männer bereits am bevorstehenden Abend probeweise auftreten sollten. Lars gab ihnen Geld und sagte ihnen, daß sie essen gehen sollten.

„Essen Sie gut, denn Sie müssen später noch einiges leisten“, lachte er.

Als alle Darsteller gegangen waren verließen sie zu dritt das Lokal und gingen zurück in die Wohnung. Tanja holte einige Getränke aus dem Kühlschrank. Sie setzten sich an den Küchentisch und tranken. Petra leerte ihr Glas auf einen Zug und schenkte sich nach. Der Fick hatte sie durstig gemacht.

„Du siehst todschick aus, wenn du dich ficken läßt“, sagte Tanja, während sie zu dritt beisammensaßen.

„Ich fühle mich dabei auch todschick“, lachte Petra schamlos. „Wenn ich daran denke, daß er mich nachher wieder vögelt wird mir jetzt schon ganz anders.“

„Finden Sie den Jungen denn so nett ?“, fragte Lars neugierig.

„Es gibt bessere. Aber ich brauche einen Schwanz. Und wie er spritzt das ist einfach himmlisch.“

„Ja, das ist enorm“, sagte Tanja anerkennend. „Ich bin davon ganz schön naß zwischen den Beinen geworden. Der Möenschleim ist mir bis zum Arschloch gelaufen“

„Bist du immer noch naß ?“, fragte Lars mit einem Blick der die Antwort schon kannte.

„Was denn sonst ? Ich laufe regelrecht aus“, antwortete Tanja lüstern.

„Dagegen sollte man etwas tun“, sagte Lars und tätschelte seiner Frau die Brüste.

Petra erhob sich. „Ich wollte mir sowieso ein paar Zigaretten besorgen“, sagte sie lächelnd. Sie wollte die Beiden alleine lassen damit sie in Ruhe ihre Nummer schieben konnten.

„Bleibe ruhig hier, Petra“, erwiderte Tanja.

„Lars weiß, daß wir uns früher geleckert haben. Warum sollst du uns dann nicht beim Ficken zusehen. Du hast dich ja vorhin auch öffentlich vögeln lassen.“

Tanja erhob sich, zog ihren kurzen Rock hoch, streifte sich den Slip herunter und trat vor ihren Mann. „Komm, laß dich reiten“, sagte sie sichtlich erregt.

„Zieh dich aus. Ich will dich nackt sehen !“, sagte Lars während er sich ebenfalls erhoben hatte und sich seiner Hosen entledigte. Nach dem er die Hose achtlos in die Ecke geworfen hatte setzte er sich wieder hin und massierte seinen steifen Riemen. Er zog die Vorhaut zurück, so daß die Nille zum Verschein kam.

Tanja zog Rock und Bluse aus. Anschließend stieg breitbeinig über seinen Schoß und schob sich genußvoll die Nille in die nasse Fickspalte.

„Es ist schön, wenn man ständig einen guten Schwanz in der Nähe hat“, sagte sie lüstern, legte die Arme auf die Schultern ihres Mannes und begann zu ficken. Sie fickte gekonnt und leidenschaftlich. Petra sah ihr mit zunehmender Erregung zu. Sie noch nie gesehen, daß Tanja einen Schwanz im Bauch stecken hatte. Petra konnte Tanjas Unterleib sehen, wie heftig und geil Tanja sich den Riemen ihres Mannes in den Leib trieb.

„Ja .. jetzt kommt es . . .“, stöhnte sie plötzlich und ließ es sich abgehen. „Ahhhh, das war so nötig . . . ohhhh, wie herrlich es mir kommt . . .!“ Sie fickte und bockte, sie flog auf und ab, Petra konnte die nassen Schamlippen platschen hören.

Lars grapschte nach ihren Brüsten, quetschte sie.

„Jetzt spitze ich dich gleich voll“, keuchte er hemmungslos und ließ seinen steifen Schwanz hin und her fahren.

„Spritz, du Ficker, spritz !“, rief Tanja hemmungslos und ließ ihren Arsch noch rasender fliegen.

„Fick mich voll. Spritz mir alles rein, ich muß das haben, sonst wichse ich am Abend andauernd, weil die auf der Bühne mich so aufgeilen ... spritz, was du hast du steifer Schwanz !“

Es kam ihr erneut, jubelnd ritt Tanja die harte Nille, sie ließ den Orgasmus los zucken, jubelnd rieb sie ihren flammenden Kitzler an dem steifen Schwanz.

„Jetzt . . !“, stöhnte Lars und spritzte seinen Samen in den zuckenden Leib seiner geilten Frau.

Stoß auf Stoß schoß in ihren Körper . Er fickte immer weiter bis sein Schwanz an Härte verlor. Er glitt aus Tanjas nasser Muschi heraus. Saft und Mösensschleim benetzten den schlaffen Riemen.

Tanja stieg von ihrem Mann herunter und sah den müden Pimmel mitleidig an.

„Du hast ganze Arbeit geleistet. Dafür bekommst Du einen Kuß.“

Tanja beugte sich vor und küßte die Nille. Anschließend stopfte sie sich den Rest in den Rachen und lutschte seinen Schwanz. Langsam erwachte neues Leben in seinem Riemen. Tanja nahm den Kopf zurück und wichse ihm den Schaft. Die Vorhaut glitt vor und zurück. Nach kurzer Zeit stand er wieder in alter Pracht.

Sie drehte sich zu Petra hin und stieg wieder auf ihren Lars, dem sie nun den Rücken zu wandte. Mit einer Hand faßte sie nach dem Riemen und drückte ihn sich zwischen die Schamlippen und senkte den Unterleib. Der Schwanz verschwand ganz in ihrem geilten Loch. Tanja holte ihn wieder heraus und fummelte mit ihm an ihrem Arschloch herum.

Petra sah wie sich der Pimmel von Lars Stück für Stück in Tanjas Arschloch bohrte.

„Das ist das Geilste. was ich kenne . . !“, keuchte Tanja und ließ sich weiter sinken.

Das war zufiel für Petra. Sie faßte sich zwischen die Schenkel und massierte ihren Kitzler. Die Erregung flammte sofort in ihr auf. Ihre Schenkel spreizten sich und der Rock rutschte hoch. Petras Finger drückten den dünnen Stoff ihres Slips zur Seite. Sie bohrte sich zwei Finger in das heiße Fickloch.

Tanja beobachtete Petra genau. Sie langte ebenfalls nach ihrem verlassenen Kitzler und rieb ihn sanft.

Lars begann den Arsch seiner Frau zu ficken. Er bewegte sich langsam und vorsichtig. Es schien ihm ebenfalls zu gefallen. Er hatte den Kopf nach hinten geneigt und die Augen geschlossen.

Petra und Tanja beobachteten sich gegenseitig. Jede starrte auf die Möse der anderen. Tanja sah wie Petras Finger ständig über den Kitzler glitt.

Petra erhob sich, streifte den Slip ab und stopfte ihn in die Handtasche. Sie blickte zu den Beiden hinüber und beschloß sich ganz aus zu ziehen. Die wenigen Kleidungsstücke, die sie noch am Leibe trug, hatte sie schnell ab gestreift. Splitternackt setzte sich wieder hin und begann erneut ihren Kitzler zu bearbeiten. Mit einer Hand massierte sie sich die Brustwarze. Als sie Tanjas leere Möse sah, aus der ihr der Möschleim lief, und den Schwanz ihres Mannes im Arsch ein und ausfahren sah, war es um sie geschehen. Petra drückte mit den Fingern ihre Brustwarze fest zusammen. Der Orgasmus kam schlagartig. Ihr erregter Körper verspannte sich und ließ ihn unter den Wellen des Höhepunktes erzittern.

„Ja . . ! Ja . . !“, keuchte Tanja los, als sie sah daß es ihrer Freundin kam. Sie faßte sich an die Titten und drückte sie zusammen. „Mir kommt es ! fick . . fick . . ! Ja . . Ja . . !“, feuerte Tanja ihren Lars an. Er beschleunigte seine Stöße und treib ihr den steifen Schwanz tief in den Arsch. Tanja ließ es sich gewaltig abgehen. Sie keuchte wie eine Wilde und drängte ihren Arsch dem Schwanz entgegen. Sie konnte es kaum erwarten, daß er wieder in sie hineinfuhr. „Mir kommt es schon wieder“, keuchte sie geil.

Petras Höhepunkt war bereits verklungen. Sie beobachtete die Beiden und beschloß mitzumachen. Tanjas Möse reizte sie ungemein. Petra kroch zwischen die Beine ihrer Freundin und steckte ihr einen Finger in des verlassene geile Loch. Sie spürte wie sich die Lustgrotte augenblicklich zusammenzog.

„Ja . . mehr. Steck mir noch einen rein.“

Petra stopfte Tanja einen zweiten Finger in die gierige Spalte, und begann sie mit den Fingern zu ficken.

„Das ist Geil“, japste Tanja. „Ich glaube es kommt mir schon wieder ! Nimm noch einen Finger“, forderte sie Petra auf.

Petra bohrte ihr noch einen Finger in die nasse Möse. Sie hatte nun Tanja drei Finger ins geile, heiße Loch gebohrt und ließ sie ein und ausfahren. Mit der anderen Hand faßte Petra Tanja an den Kitzler und drückte ihn fest zwischen die Schamlippen. Tanja erreichte abermals einen Orgasmus. Sie ließ es sich kommen, und genoß den Höhepunkt.

Als er verklungen war zog Petra ihre Finger wieder heraus. Sie betrachtete ihre feuchten Finger und blickte anschließend Tanja in die Augen. Diese beobachtete

Petra und lächelte zufrieden, als Petra sich die verschmierten Finger in den Mund stopfte und ableckte.

„Das schmeckt nach mehr“, sagte Petra lüstern und leckte sich den Rest von Tanjas Möenschleim von den Fingern. Sie fuhr noch einmal mit den Fingern durch Tanjas feuchte Spalte und benetzte sie, um sie wieder abzulecken.

Lars bewegte sich immer noch langsam hin und her. Die beiden Frauen hatten ihn total vergessen. Er hatte ja seinen Höhepunkt noch nicht erreicht und wollte auch noch einmal abspritzen.

Tanja erhob sich ein wenig, so daß der steife Riemen aus ihrem Arschloch glitt. Sie ließ sich aber gleich wieder sinken. Der Schwanz schaute nun zwischen ihren Schenkeln hervor.

„Ich mach es Dir mit der Hand. Ich wichse Dir den Saft aus den Eiern heraus“, sagte Tanja und wollte sich den Schwanz greifen, als ihr eine Idee durch den Kopf ging. Sie deutete Petra mit den Augen an sich den Riemen zu nehmen.

Petra verstand was Tanja meinte und lächelte. Es war eine irre Idee. Sie sollte Lars einen runter holen. Petra schnappte sich den steifen Schwanz und begann ihn zu wischen. Ihre Blicke trafen sich und beide begannen zu lächeln.

„Mache ich es Dir gut ?“, fragte Tanja verschlagen. Sie ließ Lars in dem Glauben daß sie seinen Riemen wichste.

„Ja . . mach weiter es kommt mir gleich“, antwortete er. Lars bemerkte nicht, daß nicht seine Frau sondern Petra ihm den Schwanz massierte. Er stöhnte leicht auf. Es schien nicht mehr lang zu dauern bis ihm der Saft aus der Nille schoß.

Tanja beobachtete belustigt das Treiben und sah wie Petra das Tempo beschleunigte um dann wieder abzubremsen. Diese Technik hatte sie bei Lars noch nicht angewandt. Er hatte immer noch nicht bemerkt, daß Petra ihm einen runter holte.

„Gut so ?“, fragte sie erneut.

„Herrlich. Mach weiter“, antwortete er erregt. „Gleich ist es soweit !“

„Laß es kommen. Spritz mir deinen heißen Saft zwischen meine geilten Schenkel.“, ermutigte Tanja ihren Lars und ruckelte kurz mit dem Unterleib hin und her.

Petra spürte wie der steife Schwanz in ihrer Hand zu zucken begann. Lars stöhnte erneut auf. Sie sah wie sich seine Eier zusammen zogen und das Sperma auf die Reise schickten. Der erste Schuß spritze ihr genau auf die Titten. Der Zweite flog nicht ganz soweit und klatschte ihr auf die Beine. Petra rückte ein Stück näher heran. Sie wollte die ganze Ladung auf die Titten bekommen. Der Schwanz spuckte Schuß für Schuß den Saft auf ihre Möpfe. Petra wichse bis Nichts mehr kam, und der Riemen in ihrer Hand merklich erschlaffte. Sie wollte ihn gerade loslassen, als Tanja den Kopf schüttelte und ihr andeutete ihn in der Hand zu belassen.

Tanja erhob sich und stieg von Lars herunter, er mit geschlossenen Augen seinen abklingenden Orgasmus genoß. Sie trat zur Seite und küßte ihn. Er hielt die Augen immer noch geschlossen. Langsam wurde ihm bewußt, daß etwas nicht stimmen konnte und öffnete seine Augen. Er erblickte seine Frau, die neben ihm stand und lächelte. Wie konnte sie neben ihm stehen und gleichzeitig seinen Riemen in der Hand halten, dachte er plötzlich und blickte an sich herab.

Petra lachte laut los, als sie seinen verdutzten Blick sah. Tanja begann ebenfalls laut zu lachen. Lars sah sein Sperma auf Petras Titten kleben, und begriff, daß Petra ihm den Schwanz gewichst hatte und nicht seine Frau. Er wußte nicht was er sagen sollte. Sein Blicke ruhte immer noch auf Petras prallen Titten.

„Hat Petra es Dir nicht schön besorgt ?“, fragte Tanja plötzlich.

„Wunderbar !“, antwortete Lars kurz. Er brauchte noch einige Zeit, um zu begreifen was eben geschehen war. Es war ihm nicht unangenehm, daß Petra ihm den Riemen bearbeitet hatte. Nur hätte er nicht gedacht, daß Tanja soweit gehen würde, und ihrer Freundin seinen Schwanz gab. Das die Beiden sich früher gegenseitig die Möse geleckt hatten wußte er schon seid geraumer Zeit. Er liebte seine Frau, aber die Vorstellung mit beiden zu bumsen gefiel ihm auch.

„Laßt uns eine Pause machen. Ich habe Hunger“, sagte Tanja und ging zum Kühlschrank. Sie hielt in ihrer Bewegung inne und drehte sich um. „Ich habe eine bessere Idee. Auf Brot habe ich jetzt keinen Appetit. Was haltet ihr davon wenn wir uns eine Pizza kommen lassen. Lars nickte. „Ist mir recht.“

Tanja blickte fragend zu Petra herüber.

„Ja. Eine Pizza könnte ich vertragen.“, sagte Petra.

Tanja verließ die Küche und kam mit dem Telefon und einer Bestelliste zurück. Sie suchten sich jeder eine Pizza aus, und Tanja rief den Pizzaservice an.

Eine halbe Stunde später war das Essen da und sie stürzten sich hungrig darüber. Sie verschlangen regelrecht ihre Pizzen. Petra hatte sich eine große Pizza mit Schinken, Salami, Paprika bestellt. Sie schmeckte

hervorragend. Petra ließ nicht ein Stück übrig. Lars und Tanja verspeisten auch ihre Pizzen komplett.

Tanja blickte Petra auf die Möpfe. „Du hast ja den Saft immer noch auf den Titten. Das ist mit ja bis jetzt noch gar nicht aufgefallen.“

Petra sah sich ihre Brüste an. Das Sperma war inzwischen an ihren Titten herab gelaufen und hatte mehrere Spuren hinterlassen. Sie lehnte sich auf dem Stuhl nach hinten und griff sich lüstern an die Titten. Petra sah, daß Lars ihr ebenfalls auf die Möpfe schaute. Sie stich sich über ihre vollen Hügel und verteilte das Sperma gleichmäßig auf ihrem Oberkörper. Die Berührungen ließen die Geilheit in ihrem Körper wieder erwachen. Augenblicklich richteten sich die Brustwarzen auf.

„Du bist ja schon wieder geil !“, bemerkte Tanja und ließ ihre Freundin nicht aus den Augen.

„Ja. Ich könnte es schon wieder gebrauchen“, sagte Petra erregt und massierte sich ungeniert die Titten. Sie fühlte die Erregung in ihrem Körper. Bei jedem Strich mit den Händen über ihre harten Nippel, durchfuhr ein Wonneschauer ihren Leib, und ließ die heiße Möse zucken. Sie konnte sich nicht mehr beherrschen. Die Geilheit raubte ihr fast den Verstand. Ihre Umwelt vergessend griff sie sich an die Möse und drückte sich zwei Finger zwischen die Schamlippen. Der Kitzler stand sofort in hellen Flammen und verteilte seine Hitze im ganzen Körper. Der Orgasmus folgte auf dem Fuße. Sie ließ es sich am Küchentisch kommen. Tanja und Lars sahen ihr interessiert zu. So etwas hatten sie auch noch nicht erlebt. Lars spürte wie das Leben in seinen Pimmel zurück kehrte. Der Anblick, der sich ihm bot, erregte ihn wieder. Langsam richtete sich der Riemen wieder auf. Er

hatte sich so auf Petra konzentriert, daß er gar nicht bemerkt hatte, daß Tanja sich ebenfalls die Spalte bearbeitete und sich zum nächsten Orgasmus trieb. Zwei Frauen, die sich selbst befriedigten, war für ihn zuviel. Seine Schwanz richtete sich wieder in voller Länge auf.

Tanja sah wie ihr Mann unruhig auf seinem Stuhl umher rutschte. Sie rückte ein Stück vom Tisch ab und drehte sich ihm zu damit er sie genauer beobachten konnte.

Lars starrte in die offene Fickspalte seiner Frau und begann seinen steifen Riemen zu wichsen.

„Komm her und spritze mir deinen heißen Saft auf die Titten“, sagte Tanja erregt ohne inne zu halten.

Lars stand auf, stellte sich zwischen die gespreizten Schenkel seiner Frau und wichste den Ständer. Er langte nach einer Titte und massierte sie. Die Berührung ließ Tanja augenblicklich den Höhepunkt erreichen.

„Ja“, hauchte sie schwach, als es ihr abging.

Lars rieb sich die Nille rot. Bei ihm schien es noch eine Weile zu dauern bis er seinen Höhepunkt erreichen würde. Immer schneller flog die Hand über seinen Schwanz.

Petra beschloß ihm zu helfen. Sie stand auf und trat hinter ihn. Lars schien ihre Absicht zu erkennen und spreizte die Beine leicht. Petra griff von hinten an seinen Hodensack und massierte ihm die Nüsse. Es dauerte keine drei Minuten bis sich sein Körper spannte und er seiner Frau das Sperma auf die Titten spritzte. Bei jedem Schuß drückte ihm Petra sanft die Eier und half ihm seinen Saft zu verspritzen.

Schließlich waren seine Nüsse leer und der Schwanz erschlaffte.

Erschöpft ließen sie sich wieder auf ihre Stühle nieder und zündeten jeweils eine Zigarette an. Genüßlich zog sie sich den Rauch in die Lunge.

„Jetzt geht es mir schon besser. Ich glaube ich bin für meinen ersten Auftritt bereit.“, sagte Petra in die eingekehrte Ruhe. „Ich gehe mich frischen machen.“ Petra erhob sich und ging ins Badezimmer.

Um einundzwanzig Uhr war das Lokal voll besetzt. Meistens waren Paare erschienen, nur einige vereinzelte Herren saßen dazwischen. Die meisten Paare waren augenscheinlich Eheleute, es gab aber auch ältere Herren mit blutjungen Mädchen und umgekehrt. Ein älteres Paar nahm eine Sonderstellung ein. Sie waren beide weit über vierzig, vielleicht sogar schon und den Fünfzigern. In einer der Nischen saß ein Mann mit zwei hübschen Frauen. Einzelne Frauen gab es gar nicht.

Junge Kellnerinnen, die sehr kurze Röckchen und durchsichtige Blusen trugen, bedienten die Gäste. Als sich eine von ihnen vorbeugte um ein Glas auf den Tisch zu stellen, sah Petra, daß sie keinen Slip trug und den Blick auf ihre Möse freigab.

Ab und zu kicherten sie, wenn jemand ihnen an die Brüste griff oder zwischen die Schenken langte. Aber sie schienen nichts dagegen zu haben. Vielleicht erhöhte dies ihr Trinkgeld und sie ließen es sich deswegen gefallen.

Petra zu Ehren saßen Tanja und Lars heute auch in einer der Nischen und wollten die gesamte Show betrachten.

„Na, wie fühlst du dich ?“, fragte Tanja ihre schöne Freundin.

„Ausgezeichnet“, erwiderte Petra und beobachtete, wie am Nebentisch ein Mann seiner Begleiterin die Hand in den Kleidausschnitt schob. Die Frau streichelte seinen Handrücken, während sie sich an der Titte spielen ließ.

Petra wußte bereits von ihren früheren Besuchen, daß es im Zuschauerraum meist sehr frei zugeht. Aber das war angesichts der Schärfe der Vorführungen auf der Bühne auch kein Wunder.

„Hast Du denn nicht Angst vor der eigenen Courage ?“, fragte Lars.

„Nicht im geringsten“, sagte Petra und preßte die Schenkel zusammen, weil ihre Möse juckte. „Am liebsten möchte ich mich schon jetzt öffentlich ficken lassen.“

„Es bleibt aber dabei“, lachte Lars Klimker unterdrückt, „daß Du erst später drankommen. Diesen großen Spritzer muß ich meinen Gästen ganz besonders servieren.“

Das Programm begann. Als erste kam ein junges, hübsches Mädchen auf die Bühne, das sich langsam entkleidete und dann mit allen möglichen Gegenständen selbst befriedigte. Es schob sich die Dinger in die Scheide und stieß sie hin und her. Da das Mädchen seine Stellung fortlaufend änderte, konnten alle sehen, daß sie sich die Wichsdinger tatsächlich in den Leib schob. Zum Schluß täuschte sie einen Orgasmus vor und verließ die Bühne. Es gab mäßigen Beifall.

Nach einer kurzen Zwischenmusik kamen ein kräftig gebauter junger Mann und ein zartgliedriges schlankes Mädchen auf die Bühne. Sie waren bereits nackt, ein paar Minuten lang beschäftigte sich das Mädchen damit, den Schwanz ihres Partners steif zu kriegen. Sie wichste ihn, nahm ihn in den Mund und lutschte daran. Als die Latte stand, sprang das Mädchen den jungen Mann an und schlang Arme und Beine um seinen Leib. Der Mann trug das Mädchen jetzt vor sich her, ging einmal rund um die Bühne, damit jeder seinen steifen Penis sehen konnte, der dicht unter den gespreizten Arschbacken in die Luft

ragte. Dann packte der Mann den Schwanz und schob ihm dem Mädchen in den Leib.

Die Kleine zuckte und ruckte, immer heftiger und immer wilder, sie stieß Lustschreie aus. Man konnte sehr gut den nassen Kolben in ihrem Leibe ein und ausfahren sehen. Dann stieß der Mann plötzlich einen Schrei aus, das Mädchen hüpfte in die Höhe, der Riemen fluppte aus der Scheide und verspritzte seinen Saft auf den Teppich. So konnte jeder sehen, daß es dem Manne wirklich kam. Der Beifall war lebhaft.

Nach abermals nur kurzer Zeit kamen zwei Mädchen auf die Bühne, die miteinander tanzten, sich küßten, sich entkleideten und dann gegenseitig die Spalten leckten. Mit weit gespreizten Schenkeln lagen die Mädchen nebeneinander und reizten sich die Kitzler.

Eine Bewegung in der Nähe ließ Petra ihren Blick auf einen vor ihnen stehenden Tisch richten. Dort holte ein junges Mädchen einem älteren Herrn gerade die Nille aus der Hose und wichste sie unter dem Tisch.

An einem benachbarten Tisch streifte ein Mann seiner Begleiterin gerade die schmalen Träger ihres Kleides von den Schultern. Die Frau lachte, schob das Kleid tiefer und enthüllte ihre recht hübschen Brüste. Der Mann neigte sich vor und saugte an einer der beiden versteiften Zitzen.

Petra war nicht ganz sicher, ob die beiden Mädchen auf der Bühne sich wirklich gegenseitig befriedigten. Bei einer von den beiden war Petra ganz und gar überzeugt, daß es ihrer Freundin gelang, ihr einen abzufingern. Jedenfalls waren die Schamlippen der beiden nackten Mädchen sehr naß, als sie aufstanden, sich lächelnd verbeugten, ihren Beifall empfangen und hinter der Bühne verschwanden.

Die kleine Kapelle spielte jetzt zum Tanz auf. Lars bat Petra auf die Bühne. Dort nämlich wurde in den Programmpausen getanzt.

Auf der Tanzfläche bemerkte Petra bereits drei Frauen, die ihre Brüste entblößt hatten. Es waren ausnahmslos gute Brüste, sonst hätten sich die Besitzerinnen so nicht in der Öffentlichkeit gezeigt.

Zwei Männer hatten die Riemen aus der Hose hängen. Einer ragte frei in die Luft, während der andere Schwanz von der Hand der Partnerin umklammert wurde.

Obwohl das Licht sehr schummrig war, sah Petra, daß in einer der beiden Nischen bereits gefickt wurde. Eine Frau mit langen blonden Haaren saß auf dem Schoß ihres Mannes. Sie hatte ihre Bluse geöffnet und ritt ihm einen herunter. Bei jedem Stoß schaukelten ihre vollen Brüste auf und ab.

„Die machen auch nicht weniger als ich nachher auf der Bühne“, sagte Petra erregt, und blickte sich im Raum um.

„Trotzdem ist es ein Unterschied, ob man ein Schauficken veranstaltet, oder ob man sich zusammen mit einem vertrauten Partner geschlechtlich betätigt.“

„Ich jedenfalls bin hochgeil“, sagte Petra und schauderte.

„Das sind wir alle“, lachte Lars stolz. „Ich freue mich, daß die Atmosphäre hier Abend für Abend genau richtig ist“

„Kommt jetzt der Pisser?“, fragte Petra.

„Ja, er kommt jetzt. Wenn der Tanz zu Ende ist bleibe ich auf der Bühne, damit ich ein paar einleitende Worte sagen kann. Sie müssen also allein zu Tanja zurückgehen.“

Ein paar Minuten drehten sich die Paare noch im Kreise. Als Lars und Petra einmal dicht am Bühnenrand entlang tanzten, sah Petra, daß gleich neben der Bühne ein

Mädchen ihrem Begleiter einen blies. Sie senkte sich tief über seinen steifen Schwanz und ließ den Kopf rucken.

Ja, Schwanz kauen, das hätte Petra letzt auch gern getan. Einen steifen Riemen im Munde haben, seine Härte fühlen und sich den köstlichen Saft auf die Zunge spritzen lassen.

Dann war die Tanzrunde zu Ende. Petra ging allein zu ihrem Platz zurück. Im Vorbeigehen bekam sie mit, daß eine Frau der Kellnerin, die gerade an ihren Tisch gekommen war, den Schwanz ihres Mannes probeweise in die Hand nehmen ließ. Sein Schwanz war steif.

„Ist er nicht süß ?“, fragte die Frau mit lustglänzenden Augen. Die Kellnerin wichste die Latte ein paarmal. „Er liegt gut in der Hand und ist sehr hart“, sagte die Kellnerin. Sie stellte ihr Tablett auf den Tisch und umschloß mit der anderen Hand seine Eier. Mit ihrem Mund bedeckte sie kurz seine Nille um sich dann denn Steifen tief in den Rachen zuschieben. Ganz langsam zog die Kellnerin ihren Kopf zurück und gab den Bolzen wieder frei.

Der Mann tastete ihre wohlgeformten Brüste ab, die unter der durchsichtigen Bluse gut zu sehen waren. „Zwischen diese Titten möchte ich auch mal ficken“, sagte er und lachte.

„Ich weiß nicht“, lachte die Kellnerin zurück, „ob Ihre Frau damit einverstanden ist.“

„Daß wäre ich, aber nur wenn ich dabei zusehen und vielleicht mitmachen darf.“

„Ich werde es mir überlegen“, erwiderte das hübsche Mädchen. Sie wandte sich vom Tisch ab und ging weiter ihrer Arbeit nach.

Auf dem Weg zu ihrem Platz bemerkte Petra einen gewissen Überdruck in ihrer Blase. Darauf beschloß sie

erst einmal auf die Toilette zugehen. Die Toiletten werden genau wie der Zuschauerraum in ein weiches gedämpftes Licht getaucht. Petra schritt direkt auf eine der Kabinen zu und öffnete die Tür. In der Zwischenzeit war der Druck in ihrem Unterleib gestiegen. Durch eine Drehung brachte sie sich vor der Schüssel in Position. Mit geübten Handgriffen hob sie ihr Kleid, streifte den Slip ab und setzte sich.

Petra ließ es laufen und fühlte wie der Druck nachließ. Im Gefühl der nachlassenden Anspannung schoß sie die Augen und gab sich ganz den Empfindungen hin.

„Welch ein herrlicher Anblick“, hörte sie aufeinmal eine Männerstimme sagen. Die schockierte Petra öffnete die Augen und sah einen Mann in der offenen Tür stehen. Er hatte seine Hose bis auf die Knie herunter gelassen und hatte seinen Schwanz in der Hand. Der Hodensack war ein wahres Prachtstück. Er hätte durchaus für Zwei gereicht.

In diesem Moment wurde Petra erst klar das er wie entgeistert auf ihre blanke Möse starrte. Der Mann ging zwei Schritte auf die dasitzende Petra zu. „Ich habe durch Sie ein großes Problem, ich bekomme ihn einfach nicht wieder in die Hose ohne ihn abzubrechen.“

„Daß, kann ich mir lebhaft verstellen“, erwiderte Petra und griff nach dem Riemen. Er kam noch ein Stück näher an sie rann damit sie ihn besser erreichen konnte.

Petra nahm den Riemen in den Mund. Sie saugte sich regelrecht den Schwanz hinein. Der Mann stöhnte dumpf auf. Einige Sekunden ließ sie den Schwanz ganz in ihrem Schlund bevor sie mit fest zusammen gepreßten Lippen den Schaft auf und ab fuhr. Mit einer Hand massierte sie den prallen Sack des Mannes. Sanft drückte sie ihm die Eier.

„Ahhhh . . .“, stöhnte er unerwartet und verströmte seinen heißen Saft in ihren Mund.

Petra war total überrascht das es ihm so schnell kam, daß sie Schwierigkeiten hatte das so plötzlich hervor schießende Sperma zu schicken. Er entleerte seine Eier in ihren Mund. Schuß auf Schuß spritzte ihr seinen heißen Saft in den Hals. Petra saugte ihm auch den letzten Rest heraus.

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen“, sagte er und zog seinen Schwanz aus ihrem Mund. In Sekundenschnelle hatte er seinen Riemen eingepackt und war so unverhofft verschwunden wie er aufgetaucht war. Petra konnte die ganze Situation noch gar nicht richtig fassen. Na - ja, dachte Petra, mir hat es nicht geschadet und er hatte seinen Spaß. Aber ihre Möse kochte immer noch. Sie wischte sich die Muschi trocken und stand auf. Vorm Spiegel richtete sie kurz ihre Haare und verließ die Toilette in Richtung ihres Tisches.

Tanja erwartete sie schon. „Wo bleibst du so lange ?“, fragte sie.

„Ich mußte einen Notfall behandeln“, sagte Petra und erzählte Tanja von den Ereignissen auf der Toilette.

Tanja schaute Petra an. „Wir sind hier ein lustiges Völkchen.“

„Herrgott bin ich geil“, flüsterte sie Tanja zu.

„Mein Kitzler brennt wie eine Fackel.“

Tanja lachte sinnlich. „Ich habe mir gerade schon einen herunter geholt“, gestand sie. „Die beiden hier links haben sich gegenseitig befriedigt, ich konnte richtig in ihre feuchte Möse sehen, als er ihren Kitzler abrieb. Und seinen Schwanz, den sie ihm währenddessen gemolken hat, konnte ich auch gut sehen. Dabei ist es mir gekommen.“

„Ich bin auch bald soweit“, seufzte Petra. „Wenn ich es mir nicht für den Bühnenfick nachher aufheben müßte, würde ich mich jetzt auch befriedigen.“

Die Kapelle spielte einen Tusch. Lars stand am Bühnenrand, lächelte und sagte: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, die meisten von Ihnen kennen die Güte und Qualität unseres Programms. Sie wissen, daß Sie bei mir das zu sehen bekommen, was Sie mit gutem Recht erwarten. Sie wissen aber auch, daß Sie gewisse Dinge bei mir nicht zu sehen bekommen, solche nämlich, die eher abstoßend als anregend sind. Heute Abend jedoch möchte ich Ihnen einmal etwas Ungewöhnliches zeigen. Da ist dies ein vorerst einmaliger Auftritt, sozusagen eine Probe aufs Exempel. Es geht mir darum, Ihre Meinung zu dieser Darbietung zu erfahren. Ich darf also um Verständnis bitten, wenn jemand von Ihnen der Meinung ist diese Darbietung gehöre nicht in unser Programm. Ihr Beifall wird mir zeigen, ob Sie einverstanden sind oder nicht.“

Lars verneigte sich kurz, bekam Applaus und kam zu den beiden Frauen in die Nische herauf.

Die Kapelle intonierte eine Melodie, und der junge Mann betrat die Bühne. Er war vollständig angezogen und kleidete sich langsam aus. Als er nackt war, hing sein Pimmel halb erregt zwischen seinen Beinen. Nun stellte sich der junge Mann vor das Publikum und begann, seinen Schwanz zu reiben.

„Warten Sie, ich helfe Ihnen ein bißchen“, lachte eine junge dunkelhaarige Frau in der ersten Reihe, schob ihr Kleid auseinander und zeigte ihm ihre Brüste.

Der junge Mann nickte dankbar und wichste heftig. Er ging mal hierhin und mal dahin, zeigte seinen steifen Schwanz herum, zeigte, wie die Hand an dem Kolben auf

und ab fuhr. Zwei Minuten lang onanierte er, dann trat er in die Mitte der Bühne und ließ plötzlich seinen Urin zwischen. In hohem Boden schoß es aus seiner steifen Nille heraus. Ein Raunen ging durch das Publikum Die Leute starrten zu dem pissenden Mann hinauf, sie tauschten untereinander ihre Meinungen aus.

Der junge Mann entleerte sich weiter mit einem unvermindert kräftigen Strahl der plätschernd auf eine zuvor auf der Bühne ausgebreitete, wasserundurchlässige Unterlage klatschte.

Jetzt ließ der Strahl nach, und nun versiegte er ganz. Im nächsten Augenblick schoß das weiße Sperma aus der zuckenden Nille.

Noch während der junge Mann die letzten Tropfen herauswichste, prasselte schon der Beifall los.

„Klasse !“, rief jemand.

„Endlich mal was Neues !“, rief eine Frau.

„Da wird man ja direkt neidisch !“, lachte ein Mann.

Das Publikum akzeptierte also diese ungewöhnliche Nummer. Der junge Mann strahlte, als er seinen Erguß beendet hatte und die Bühne verließ.

„Wir haben eben ein sehr gutes Publikum“, sagte Lars Klimker zufrieden. „Ich werde den großen Pinkler engagieren.“

Etwa eine Stunde später mußte Petra Kirsch hinter die Bühne. Lars brachte sie selbst hin und zeigte ihr eine kleine Garderobe.

„Willst du etwas anziehen, wenn Du auf die Bühne gehst ?“, fragte Lars.

„Du hast einen so schönen Körper, daß ich Dir raten möchte gleich nackt auf die Bühne zu kommen. Und denke daran, komme erst raus, wenn dein Partner den Arm hebt, wie wir es verabredet haben.“

„Ich glaube kaum, daß ich die Szene verpatzen werde“, sagte Petra lüstern und streifte ihr Kleid ab. Sie setzte sich vor den Spiegel und malte ihre Brustwarzen rot an.

„Sehr gut“, sagte Lars. „Du verstehst instinktiv eine ganze Menge von der Sache.“

„Ich bin ja auch geil“, sagte Petra lachend. Lars ließ sie allein.

Er ging in den Saal zurück und setzte sich zu seiner Frau. Zehn Minuten später trat Petra vollkommen nackt aus ihrer Garderobe und ging den schmalen Gang entlang, der zur Bühne führte. Sie begegnete einigen mehr oder weniger bekleideten Showleuten. Sie lächelten ihr freundlich zu. Selbstverständlich hatte Lars Petra und die beiden anderen neuen Mitwirkenden bekannt gemacht.

Eine der schmalen Türen, die Petra passierte, stand offen. Zufällig blickte Petra hinein und sah, daß dort drinnen das Mädchen, das zu Beginn des Programms auf der Bühne onaniert hatte, von einem nackten Mann gefickt wurde. Die Kleine klammerte ihre Beine um seinen Rücken und ließ sich die harte Stange lustvoll in den Leib jubeln. Nun war Petra in dem kleinen Raum angekommen, der hinter der Bühne lag. Draußen rauschte gerade Beifall auf, weil eine Nummer zu Ende war.

Ein Mann und zwei Mädchen kamen von der Bühne herunter. Sie waren völlig nackt. Auf den Brüsten des einen Mädchens glitzerte Sperma. „Morgen kriege ich seinen Saft aber auf die Titten“, sagte das andere Mädchen. „Du hast dich jetzt den dritten Abend hintereinander von ihm bespritzen lassen, das mache ich nicht mehr mit. Gerechtigkeit muß sein.“

„In Ordnung“, sagte das Mädchen mit den Spermatitten. „Dafür darfst du ihn nicht am Schwanz lutschen. Hast du daran gedacht?“

„Ich will bespritzt werden“, sagte die andere eigensinnig.
„Also gut, morgen kriegst du meine Ladung drauf“,
meinte der junge Mann.

Gemeinsam verließen sie den Bühnenraum.

Kaum waren sie draußen, kam Petras Partner in Sicht. Er war vollkommen nackt und rieb an seinem Riemen herum. Der junge Mann hieß Stefan, wie Petra inzwischen gehört hatte.

„Steht er Ihnen Nicht ?“, fragte Petra, als sie das sah. Sie bekam einen kleinen Schreck Ob denn aus dem Fick, auf den sie sich so lange freute, etwa nichts wurde ?

„Ich habe gerade erst angefangen, Petra“, grinste der Mann.

„Er wird mir schon stehen, keine Sorge.“

Draußen spielte die Kapelle seinen Einsatz. Stefan nickte Petra zu und ging hinaus, den halbsteifen Schwanz in der Faust wichsend. Durch einen schmalen Sehschlitze konnte die nackte Petra beobachten, was Stefan draußen tat.

Er stellte sich in die Mitte der Bühne und onanierte. Das tat er etwa eine halbe Minute, dann ging er zu einer der kleinen Bühnentreppen und stieg in den Zuschauerraum hinunter. Immer weiter heftig onanierend.

Stefan ging von Tisch zu Tisch und hielt den Frauen seinen steifen Penis hin. Fast alle griffen danach, drückten ihn, ließen die Fingerspitzen über die harte rote Eichel gleiten. Zehn oder zwölf Frauen nahmen die harte Eichel für einen Augenblick in den Mund und saugten daran.

Petras Geilheit war nun so heftig, daß es ihr fast von alleine gekommen wäre. Neben ihr standen ein nacktes Mädchen und ein nackter Mann, die, die nächste Nummer bestreiten sollten. Das Mädchen bemühte sich,

den Penis des Partners in Schwung zu bringen. Sie spielte an ihm herum.

Petra sah das, sie sah, wie die Nille sich regte, und Petras Erregung steigerte sich noch mehr. Fast hätte sie übersehen, das Stefan, der noch immer im Zuschauerraum unterwegs war, den Arm hob.

Petra ging auf die Bühne. Sie trat hinaus und zeigte sich nur. Beifall rauschte sofort auf. Petra schaute sich um, tat, als suche sie etwas, entdeckte einen Stuhl und setzte sich darauf. Sie schlug die Beine übereinander, sie schob das obere Bein immer höher, bis nur noch der Fuß auf ihrem Knie ruhte. Petra tat es, um die Gäste in ihre Lustgrotte sehen zu lassen.

Stefan hatte inzwischen Mühe, von einer jungen Frau loszukommen, die sich seinen Schwanz in den Mund gesteckt hatte und ihn nicht mehr loslassen wollte. Aber dann schaffte er es doch. Er tat als entdeckte er die nackte Frau auf der Bühne und lief, mit dem Schwanz in der Hand, rasch hinauf zu ihr.

Er hielt Petra den steifen Bolzen vor das Gesicht, er wickelte dabei. Petra schob sich die Eichel zwischen die Lippen, sie ließ sie wieder los und umkreiste die Eichel mit ihrer flatternden Zunge.

Stefan griff zwischen ihre Beine und schob einen Finger in die Scheide hinein. Petra war voll von MöSENSaft. Stefan zog den Finger wieder heraus und zeigt ihn herum. Alle sollten sehen, daß seine Partnerin wirklich geil war.

Petra ließ den Schwanz los sie stand auf und neigte sich tief über die Stuhllehne. Stefan trat hinter sie und trieb ihr mit einem gewaltigen Stoß den Schwanz ins Loch. Er klammerte sich an ihren Hüften fest und begann zu stoßen.

Schon nach den ersten paar Stößen kam es Petra. Stöhnend und zitternd erlebte sie ihren ersten öffentlichen Orgasmus. Das Publikum merkte, daß ihr wirklich einer abging, und es klatschte laut Beifall.

Jubelrufe klangen auf, als Petra nach zwanzig weiteren Stößen zum zweiten Male einen Orgasmus hatte. Sie mußte sich am Stuhl festhalten, so heftig kam es ihr.

„Ein herrlich geiles Weib !“, rief ein Mann begeistert.

Stefan fickte und fickte. Wild rammte er seinen Bolzen in ihren Leib, Petras Körper bebte unter seinen harten, schönen Stößen. Ihr fester runder Arsch drängte sich dem Schwanz jedesmal entgegen, wenn er sich zum Zustoßen anschickte. Und Petra ging zum dritten Male einer ab. Die Leute im Saal gerieten außer Rand und Band. Sie klatschten heftig, immer mehr Zurufe wurden laut, die Petra begeistert feierten.

„Jetzt . . .“, rief Stefan plötzlich.

Er riß seinen Schwanz aus Petras Unterleib, umklammerte ihn, richtete ihn schräg nach oben und dann schoß seine herrliche Spermafontäne hoch in die Luft, schnellte über Petras Rücken und Kopf hinweg und fiel kometenhaft zu Boden. Und schon kam der zweite Spritzer, Stefan richtete seinen spuckenden Schwanz etwas tiefer und ließ den weißen Saft auf Petras Rücken klatschen.

Die Leute brüllten vor Begeisterung. Der dritte Strahl zischte erneut über Petras Kopf hinweg. Weiß und heiß schoß es durch die Luft. Es kamen noch ein paar Spritzer aber diese reichten nur noch bis zu Petras Rücken. Köstlich glänzte das Sperma auf ihrer glatten, gebräunten Haut. Petra griff zwischen ihre Beine, als sie das Sperma auf sich spritzen fühlte. Sie drückte den heißen,

zuckenden Kitzler, und noch einmal hatte sie einen Orgasmus.

Dann hatte der unerhörte Schwanz sich entleert. Ein paar Tropfen fielen auf Petras Arsch, es war vorbei. Stefan und Petra ertranken förmlich im Beifall.

Immer wieder richteten sich die Augen der Leute in die Nische, in der kurz darauf Petra und Stefan am Tische des Hausherrn Platz nahmen. Es waren bewundernde Blicke.

Petra war überglücklich. Es war ihr so fabelhaft gekommen wie noch nie, meinte sie.

„Mit dir fickt es sich besonders gut“, sagte Stefan immer wieder.

„Das freut mich“, sagte Petra stolz und schob ihre Hand in Stefans Hose. „Wenn du willst, kannst du mich immer vögeln.“ Sie zog den Schwanz heraus, er war nur halb versteift. Petra rieb ihn mit zärtlicher Hand. „Weißt du, was ich mal möchte?“, fragte sie lüstern.

„Was denn?“

„Daß du es mir mal reinspritzt.“

„Kannst du haben“, sagte Stefan. „Ich möchte dich auch mal richtig vollficken.“

Petra lachte lüstern und spielte weiter an seinem Schwanz. Dem diese Behandlung zu gefallen schien, denn er wurde immer härter. Petra spürte wie Stefan sich versteifte. Er langte Petra an die Titten und knetete sie. In diesem Moment spritzte er seinen Saft in hohem Bogen zwischen die Gläser auf dem Tisch.

„Wenn man euch beiden zuhört, wird einem ganz anders“, sagte sie und griff nach der Hose ihres Mannes. Petra sah, daß der Schlitz schon offen war. Also hatte Tanja schon vorher mit dem ehelichen Penis gespielt. Tanja zog das Glied heraus, es war steif.

„Ich bin auch in Fahrt“, sagte Lars. Er ließ sich von seiner Frau den Schwanz reiben. Seine Hand steckte zwischen ihren Beinen. Sie reizten sich gegenseitig. Während auf der Bühne wieder einmal getanzt wurde, fragte Petra Stefan aus.

Er war Student, lebte in einer kleinen Bude und hatte zur Zeit keine feste Freundin.

„Das verstehe ich nicht“, sagte Petra. „Bei deinem Schwanz keine feste Freundin?“

„Die letzte ist nach München gegangen“, erklärte Stefan und schob seine Hand in Petras Ausschnitt um an ihrer linken Titte zu zupfen. „Sie hat mich so oft zum Ficken getrieben, daß ich erst mal die Nase voll hatte. Aber jetzt bin ich seit drei Wochen solo, und da mußte mal was passieren.“

„Willst du mit mir weiterficken?“ fragte Petra wollüstig und rieb ihren nackten Schenkel an seinem Bein.

„Ja“, sagte Stefan sofort. „Und ob ich will. Du bist verdammt sexy, weißt du das?“

„Und geil bin ich“, sagte Petra. „Andauernd geil.“

„Also gut, ficken wir zusammen.“

Lars mischte sich ein. „Ich bestehe aber darauf“, sagte er, „daß Privatficks nicht überhand nehmen. Sie dürfen die Bühne nicht vergessen, Stefan.“

„Bin ich denn fest engagiert?“, wollte Stefan wissen.

„Was denn sonst, Hundert Mark pro Abend - ist das was?“

„Meine Güte - so viel Geld?“, staunte Stefan.

„Und hundert Mark für dich, Petra“, fügte Lars hinzu.

„Sofern Du dich bereit erklärst, des öfteren mit Stefan auf der Bühne zu vögeln.“

Petra strahlte ihn an. „Nichts tue ich lieber als das", sagte sie begeistert. „Stefan zieht zu mir, ich bringe ihn jeden Abend hochgeil her."

„Oder ausgespritzt", lachte Tanja.

„Keine Sorge", lachte Petra zurück, „Wir sind seriös, nicht wahr, Stefan ?"

Das Gespräch verstummte. Sie schauten sich im Zuschauerraum um. An drei Tischen wurde offen gefickt. Gleich vor ihnen saugte ein Mädchen am Schwanz des Begleiters, und in diesem Moment gurgelte das Mädchen, weil der Schwanz sein Sperma verspritzte und dem Mädchen den Mund füllte.

Die Männer der auf der Bühne tanzenden Paare hatten fast alle die Glieder aus den Hosen hängen. Sehr viele Frauen hatten ihre Brüste entblößt vier oder fünf Frauen saßen vollkommen nackt an ihren Tischen. Drüben auf der andern Seite saß eine Kellnerin rittlings auf dem Schoß eines alleinstehenden Gastes und ritt ihm einen herunter. Sie schwang heftig ihren Arsch und ließ sich vollspritzen. Sie stöhnte, als sie den Erguß in ihrem Leib zucken fühlte, und es sah ganz so aus, als würde sie dabei auch fertig.

Inzwischen war es drei Uhr morgens geworden. In einer Stunde wurde das Lokal geschlossen. Es kamen nur noch zwei Programmnummern.

„Wollen wir zu mir fahren ?", fragte Petra.

„Fahren wir", erwiderte er. „Ich möchte dich jetzt ficken, du hast mir die Eier heiß gewichst."

Gerade als Petra aufstehen wollte, stöhnte Lars neben ihr dumpf auf. Sie sah, daß sein Schwanz spritzte, weil Tanja ihn die ganze Zeit über heftig gerieben hatte.

„So ist es schön", freute sich Tanja über den spuckenden Schwanz ihres Mannes, „so ist es schön . ." Sie molk die

Nille aus wischte sie dann am Tischtuch sauber und war zufrieden.

Anschließend verabschiedeten sich Petra und Stefan und verließen das Lokal. Viele Blicke folgten ihnen. Ein Herr sprach Petra an. „Entschuldigen Sie - ist es unverschämt, wenn ich frage, ob Sie Ihren Partner einmal meiner Freundin zur Verfügung stellen könnten ?“

„Wir sind verlobt, leider . . .“, lächelte Petra.

Kurz vor dem Saalausgang wurde Petra von einer hübschen Frau von etwa dreißig Jahren angesprochen. Die Brüste der Frau waren nackt, sie trug nur einen bodenlangen Rock.

„Wenn Sie mal indisponiert sind“, sagte die Frau mit lüsternen Augen, „dann springe ich gern für Sie ein.“

„Danke, sehr freundlich, aber ich habe schon eine Vertreterin“, erwiderte Petra höflich.

Sie kamen ins Freie und stiegen in Petras schnellen AUDI. Petra fuhr, so oft es sich ermöglichen ließ, griff sie hinüber nach Stefans Schwanz. Seine Hand steckte zwischen ihren Beinen. Zu Hause angekommen, rissen sie sich die Kleider vom Leibe und fielen übereinander her. Ehe Petra es sich versehen konnte, hatte sie bereits die steife Stange im Leibe stecken. Stefan fickte sie wie besessen. Er war wild und ungestüm.

„Jetzt befriedige ich dich“, keuchte er, „bis du nicht mehr japsen kannst . . .“

„Ja, besorg es mir . . .“, stöhnte Petra lüstern und hob ihren Unterleib dem trommelnden Schwanz entgegen. „Mach mich fertig . . . fick mich voll . . . da, es kommt mir schon wieder . . . ohhhhhh, wie gut es mir kommt . . . ich bin im Himmel im Himmel. . .“ Zuckend ließ sie sich von ihrem Orgasmus überrollen, sie warf sich in ihn hinein, sie ließ sich den Orgasmus aus dem Kitzler

schießen und bis hoch ins Gehirn dringen. Und Stefan fickte und fickte.

Mehrmals kam es Petra in kurzer Zeit hintereinander. „Jetzt spritz !“, keuchte sie schließlich, als ihre Kräfte nachließen. „Spritz jetzt, ich will es im Bauch haben . . .!“

„Da hast du es !“, rief Stefan und rammte ihr mit einem gewaltigen Stoß den Schwanz in den Leib.

Er spritzte los Petra schrie auf, als sie den harten, heftigen Erguß in ihren Bauch zwischen fühlte. Es warf sie förmlich hoch, so heftig strömte das Sperma aus dem zuckenden Schwanz. Und der weiße Guß wollte und wollte nicht enden.

Während Stefan Petra vollpumpte, sie selig machte, sie jubeln und zittern ließ, kam es ihr noch einmal. Dann schlief sie ein, noch während Stefan auf ihr lag.

Er wälzte sich von ihr herunter, rollte neben sie und schlief im nächsten Moment ein.

Es vergingen herrliche acht Tage. Petra war so glücklich wie noch nie zuvor. Sie fickte sich mit Stefan die Seele aus dem Leibe. Jeden Morgen, wenn sie aus dem Nachtclub heimkamen, ließ Petra sich vollspritzen. Wenn sie dann Mittags erwachten, steckte sie sich den köstlichen Schwanz abermals in die geile Muschi. Oft lutschte sie ihn auch. Sie ließ sich den mächtigen Erguß in den Rachen jagen, sie schluckte und schluckte, bis ihr die Sinne schwinden wollten.

Nicht selten ließ sie sich von Stefan ficken, indem sie auf dem Rücken unter ihm lag. Wenn es Stefan kam, mußte er seine Nille rasch aus ihrem Leibe reißen. Dann verspritzte er seinen Samen über Petras ganzen Körper, und wenn sie dabei etwas mit der Zunge auffangen konnte, dann war Petra selig.

Am Abend aber fickten sie auf der Bühne. Sie dachten sich immer neue Stellungen aus, in denen sie es miteinander trieben. Die Zuschauer waren so begeistert wie am ersten Tage. Dann und wann fickten Petra und Stefan in der Garderobe weiter, wenn Petra auf der Bühne nicht oft genug fertig geworden war.

Am neunten Tage stellte Petra fest daß ihre Menstruation einsetzte. Unter normalen Umständen wäre das für sie nicht weiter wichtig gewesen, aber es war klar, daß sie jetzt nicht auf der Bühne ficken konnte.

Petra rief gleich mittags bei Lars an, um ihm zu sagen, daß sie ein paar Tage lang aussetzen mußte.

„Tja, dann müssen wir Stefan ein anders Mädchen geben“, sagte Lars.

„Das paßt mir nicht ganz“, sagte Petra.

„Arbeit ist Arbeit“, lachte Lars. „Wie wäre es mit Veronika?“

Veronika war ein blondes Mädchen, das allein auftrat und sich auf der Bühne mit einem Vibrator befriedigte. Es kam jedesmal zu einem Orgasmus. Veronika war nett sie arbeitete tagsüber in einem Büro. Niemand ahnte dort, was sie am Abend trieb. Tagsüber war sie so brav und unschuldig wie ein Engel.

„Veronika ist nett“, sagte Petra wahrheitsgemäß. Als sie am Abend im Club eintrafen, sage Lars ihnen, daß er mit Veronika bereits gesprochen habe. „Sie ist einverstanden und freut sich auf Stefan“, meinte Lars Klimker. „Ihre Einzelnummer will sie aber auch machen. Sie braucht das, sagte sie.“

Zum ersten Male schaute sich Petra Kirsch an diesem Abend nicht das ganze Programm an. Lars Klimker hatte einen Geschäftsfreund da, mit dem er beisammen saß, während Petra und Tanja in deren Wohnung saßen. Nur

als Veronika ihre Vibratornummer vorführte, gingen die beiden Frauen rasch in die Bar hinüber.

Es schien Petra, als befriedige sich Veronika diesmal mit besonderer Wollust. Es kam ihr sehr rasch, und wenn Petra sich nicht täuschte, dann verschaffte sich Veronika nicht einen, sondern gleich zwei Orgasmen auf der Bühne.

Als Stefan und Veronika zusammen an der Reihe waren, befanden sich Petra und Tanja längst in der Bar. Stefan kam wachsend in den Zuschauerraum, er ging von einem Tisch zum anderen, ließ seinen steifen Schwanz betasten, lächelte, wenn eine Frau sich die Eichel in den Mund schob. Auch vor Petra blieb er stehen, rieb seine Nille, während er sie ihr entgegenragen ließ.

„Mach's gut“, sagte Petra und lutschte für einen Moment an der Eichel. „Und viel Vergnügen.“

Inzwischen war die nackte Veronika auf der Bühne erschienen, drehte sich und wendete sich, bot ihren Körper den Blick der Zuschauer dar. Sie winkte Stefan, spreizte die Beine, zog ihre Schamlippen auseinander. Dann sank sie auf die Liege.

Stefan ging hinauf und fickte sie. Zu Petras nicht geringer Überraschung spritzte er schon nach höchstens fünfzehn Stößen. Veronikas Gesicht war lustvoll und geil, als sie sein Sperma über ihren Kopf fliegen sah und den nächsten Guß mitten ins Gesicht erhielt.

„So schnell hat er noch nie gespritzt“, sagte Petra zu ihrer neben ihr sitzenden Freundin.

„Vermutlich, weil ihr heute noch nicht gevögelt habt“, meinte Tanja.

„Ich habe ihm heute schon zweimal einen abgelutscht“, erwiderte Petra. „Daran kann es nicht liegen.. Ob diese Veronika ihm besonders sympathisch ist?“

„Wer könnte ihm sympathischer sein als du ?“, lächelte Tanja. „Bei diesen herrlichen Ficks, von denen du erzählt hast, dürfte er eigentlich an keine einzige andere Spalte mehr denken können.“

Das stimmte. Und deswegen konnte Petra den schnellen Erguß ihres Fickers in eine andere Möse erst recht nicht verstehen.

„Ich schaue mal nach ihm“, sagte Petra nach ein paar Sekunden, verließ den Zuschauerraum und betrat den Bühneneingang. Sie passierte den schmalen Gang zwischen den Garderobenräumen und blieb vor Stefans Garderobe stehen. Sie lauschte. Irrte sie sich, oder hörte sie da drinnen wirklich ein leises Stöhnen ? Petra beugte sich nieder und schaute durch das Schlüsselloch.

Auf der breiten Couch lagen Stefan und Veronika. Sie lagen auf der Seite, Stefan lag hinter Veronika, seine Hände umspannten ihre Titten. Veronikas Schenkel waren weit geöffnet, von hinten hatte sie Stefans steifen Schwanz in der Scheide stecken.

Sie stöhnten und keuchten. Beide bewegen sich nicht, völlig reglos lagen sie da, und trotzdem zeigten sie alle Anzeichen der höchsten Erregung.

„Jetzt spritze ich !“, hörte Petra ihren Ficker plötzlich stöhnen. Veronikas schlanker Körper wand sich, während der Mann sich in sie ergoß. Mit flinken Fingern machte sich Veronika an ihrem Kitzler zu schaffen, ließ sich vollpumpen und bäumte sich auf, als es auch ihr kam. Stefans Schwanz steckte noch immer in Veronikas Leib, als Petra die Tür aufstieß und eintrat. Obwohl die beiden auf der Liege erschranken, blieben sie, wie sie waren.

„Ist die Nummer noch nicht zu Ende ?“, fragte Petra spitz und starrte auf den Schwanzschaft, der zwischen Veronikas Schamlippen verschwand.

„Das ist was anderes, Petra“, sagte Stefan betreten. „Sie hat da so eine Spezialität . . .“

„Hat sie die Möse quersitzen ?“, spottete Petra gereizt, „So weit ich sehen kann, ist sie ganz normal.“

„Sie hat . . . sie kann . . .“ Stefan kam nicht weiter.

Veronika lächelte eigenartig, als sie in die Bresche sprang und für den hinter ihr liegenden jungen Mann antwortete: „Weil ich so viel und so oft mit dem Vibrator arbeite, sind meine Scheidenmuskeln derart stark entwickelt und trainiert, daß ich einen Schwanz ausmelken kann, ohne daß wir uns auch nur im geringsten bewegen.“ Das Lächeln auf Veronikas Gesicht intensivierte sich.

„Na, und daß muß Stefan vorhin auf der Bühne ganz besonders gut gefallen haben. Er sagte, er wollte es mit mir gleich noch mal machen. Kurz bevor Sie rein kamen, habe ich ihm also nochmals einen herunter geholt.“

„Ja“, sagte Stefan, „ich habe eben gespritzt. Du brauchst gar nicht so dämlich zu gucken, man wird doch wohl noch mal seine eigene Partnerin vollspritzen können.“

„Ich dachte“, erwiderte Petra kühl, „du brauchst sie nur zum Ficken auf der Bühne.“

„So eine Möse kann ich mir nicht entgehen lassen“, erwiderte Stefan. „Und außerdem bist du ja im Moment sowieso nicht zu gebrauchen.“

„Das ist gemein von dir, Stefan !“, sagte Petra scharf

„Stimmt“, gab er zu. „Aber ich brauche mal wieder neues Fleisch. Dich kenne ich zur Genüge.“

„Du redest“, fuhr Petra ihn an, „als ob die Frauen für dich nichts als Fickobjekte wären.“

„Was denn sonst.“, grinste Stefan.

„Ich . . . ich dachte, du magst mich ein bißchen . . .“

„Klar mag ich dich. Aber vor allem zum Ficken. Bei meinem Spritzschwanz kann ich jede haben, die besten Frauen sind begeistert, wenn ich meinen Saft fliegen lasse. Na, und weshalb soll ich mir etwas Abwechslung nicht gönnen ?“

„Mit dir ficke ich nicht mehr !“, sagte Petra böse.

„In Ordnung“, grinste Stefan. Er trieb einen Schwanzstoß in den Leib des vor ihm liegenden blonden Mädchens hinein.

„Ich werde dafür sorgen, daß du hier rausfliegst“, sagte Petra heftig.

„Glaubst du, der Chef läßt mich gehen ? Bei meiner großen Nummer. Bloß weil du neidisch bist ?“

Veronika lächelte Petra triumphierend an. „Im übrigen“, sagte Veronika, "haben Sie hier ja bloß gefickt, weil Stefan gerade keine Partnerin hatte. Jetzt hat er eine, und jetzt können Sie wieder anständig werden." Sie schob ihren Unterleib nach vorn, Stefans Schwanz glitt aus ihr heraus Veronika zog die Schamlippen auseinander, sie drückte, und da quoll Stefans Schwanz aus ihrem Leibe.

„Sehen Sie“, sagte Veronika, „so viel hat er mir rein gespritzt. Bestimmt viel mehr als Ihnen.“

Petra wandte sich abrupt um und rannte auf den Gang, warf die Tür ins Schloß und hätte platzen können vor Wut. Diese verdammte verflixte Kröte ! Wie sie sich weidete, wie sie sich aufspielte. Und dabei hatten alle gesagt, Veronika sei ein nettes, liebes Mädchen.

Ein widerliches Stück war sie. Petra ging in den Zuschauerraum zurück, aber Tanja war nicht mehr dort Daher ging Petra in die Wohnung hinüber. Tanja saß über ein paar Geschäftsbüchern.

„Es ist aus“, sagte Petra wütend.

„Aus ?“, fragte Tanja unwissend. „Was ist aus ?“

„Mein Fick mit Stefan. Als ich in die Garderobe kam, hatte er seinen stinkenden Schwanz in Veronika stecken.“

„Und ?“

„Er hat sie vollgespritzt, das miese Luder. Sie kann seinen Schwanz so heftig mit den Scheidenmuskeln bearbeiten, daß es ihm dabei kommt. Er braucht sich überhaupt nicht zu bewegen. Er hat mir gesagt, daß er mich nicht mehr ficken will. Er braucht neues Fleisch, dieses Arschloch. Und du hättest mal sehen sollen, wie dieses verflixte Luder, die Veronika, triumphiert hat.“

„Wirklich ?“, antwortete Tanja ungläubig.

„Die lachen sich jetzt tot über meine Wut !“, stieß Petra hervor. „Und ficken wahrscheinlich wieder.“

„Ich werde Lars sagen, daß er Stefan feuern soll“, meinte Tanja mitfühlend.

„Nein, Tanja, er soll ihn nicht feuern. Seine Nummer ist dafür zu gut. Ich höre auf. Ich habe mich ja sowieso nur zur Verfügung gestellt, weil Stefan keine Frau zum Ficken hatte.“

Petra lächelte schwach. „Jetzt lege ich mal eine kleine Pause ein. In den letzten Tagen habe ich ungeheuer viel gevögelt. Man soll's nie übertreiben. Sonst leiert mir das gute Stück noch aus.“

Als Petra Kirsch eine halbe Stunde später heimfuhr, da war ihr nicht besonders zumute. Stefan war natürlich nicht bei ihr, Petra hatte ihn auch nicht mehr zu Gesicht bekommen. Wahrscheinlich war er mit Veronika in seine Studentenbude abgezogen.

Petra kam daheim an und hatte das Gefühl, daß ihre Wohnung noch nie so leer gewesen sei wie in diesem Augenblick. Mit ein paar raschen Handgriffen kramte Petra alle Sachen zusammen, die Stefan gehörten. Sie

warf sie im Flur auf einen Haufen. Dann ging Petra zu Bett.

„Er kann mich am Arsch lecken“, murmelte sie vor sich hin, bevor sie einschlief. Stefan kam am nächsten Morgen gegen elf. Er wagte nicht, Petra in die Augen zu sehen.

„Da liegt dein Kram“, sagte Petra und stieß mit dem Fuß auf den Haufen. „Pack das Zeug und verschwinde.“

Stefan raffte die Sachen zusammen, ohne Petra dabei anzusehen. Eine Minute später war er schon wieder weg. So schnell geht das, dachte Petra betroffen. Gestern habe ich ihn noch mit Wonne und Lust gelutscht, heute bin ich froh, wenn ich ihn nicht mehr sehen muß. Petra versuchte, diese Enttäuschung so leicht wie möglich zu nehmen. Nun war sie wieder allein, nun begannen erneut ihre einsamen Nächte. Sie arbeitete viel holte auf, was sie seit Stefans Einzug in ihre Wohnung liegenlassen hatte.

Als ihre Tage zu Ende waren, legte sich Petra oft mit dem Vibrator ins Bett steckte ihn in die Muschi, ließ ihn schnurren und versuchte, an ihm ihre Scheidenmuskeln zu trainieren.

Was diese miese Pißnelke kann, dachte Petra dabei das kann ich auch. Sie befriedigte sich oft bei ihren einsamen Übungen. Ob sie dabei vorankam, konnte sie natürlich nicht sagen. Aber sie sah zwischen ihren weit geöffneten Schenkeln, daß der in ihrem Leib steckende Vibrator sich bewegte, wenn sie ihre inneren Muskeln um ihn spielen ließ.

Nach etwa vierzehn Tagen kam Tanja zu ihr. „Ich wollte mal nach dir sehen“, sagte Tanja. „Wir haben überhaupt nichts mehr von dir gehört . . .“

„Das ist aber nett von dir“, freute sich Petra. „Mir geht es gut. Ich arbeite viel.“

„Das kann nie schaden“, sagte Tanja und warf sich in einen Sessel. Petra gab ihr etwas zu trinken.

„Und wie sieht es bei euch aus?“, fragte Petra.

„Man fragt nach dir“, erklärte Tanja. „Die Gäste sagen, du wärst viel schöner als Veronika gewesen. Und dir wäre es auch viel besser gekommen, wenn Stefan dich fickte.“

Petra freute sich über diesen Beifall, der sie nachträglich noch erreichte.

„Es war eine schöne Zeit“, sagte sie. „Ich habe es sehr genossen. Aber das ist jetzt für mich vorbei.“

Tanja schlug die Beine übereinander. „Hast du inzwischen etwas anderes fürs Herzchen?“, fragte sie lächelnd.

„Ja, meinen Vibrator.“

„Du onanierst nur?“, sagte sie und blickte Petra ungläubig in die Augen.

„So ungefähr.“

„Das tut mir leid, Petra . . .“

„Mir nicht. Einen Zitterschwanz hat kein Mann. aber mein Vibrator, der ist einer.“

Tanja schaute ihre Freundin eigenartig an. „Ich hoffe“, sagte sie, „daß du bald wieder einen lebenden Schwanz zwischen die Beine bekommst. Denn ein Massagestab ist was sehr Schönes und Erfreuliches, aber auf die Dauer . . .“

„Im Moment vermisse ich nichts“, sagte Petra und trank ihr Glas mit einem Ruck aus.

„Gar nichts?“, fragte Tanja.

„Nein, gar nichts.“

„Aber ich vermisse etwas“, sagte Tanja mit eigenartiger Stimme, so daß Petra aufhorchte.

„Was denn, meine Liebe?“

„Ich vermisse deine Zunge, Petra.“

„Meine Zunge . . . ?“

„Lars ist seit vier Tagen weg. In London. Er will sich dort in ein paar Nachtclubs Ficknummern ansehen, um neue Anregungen zu bekommen.“

„Und ?“

„Ich habe nichts zu ficken. Ob du es glaubst oder nicht, Petra, ich bin Lars nämlich treu.“

„Und jetzt bist du geil ?“

„Und wie !. In meiner Not hatte ich es mir heute morgen schon selbst gemacht. Aber das war nichts. Meine Möse brennt jetzt noch mehr. Ich habe es mir zweimal besorgt.“

„Das trifft sich gut“, sagte Petra, stand auf und kam zu Tanja herüber. „Ich bin's auch. Und wir haben uns doch früher immer so gut verstanden.“ Sie neigte sich nieder und schob der Freundin die Zunge in den Mund. Tanjas Lippen legten sich eng um ihre Zunge, ihre eigene Zunge begann zu spielen.

Währenddessen glitten Tanjas Hände unter Petras kurzen Rock. Sie stieß auf den schmalen Slip und zog ihn herunter. Ihre Finger fuhren zwischen Petras Schamlippen.

„Du bist schön naß“, sagte Tanja, den leidenschaftlichen Kuß unterbrechend.

„Ich bin es meistens“, erwiderte Petra und knöpfte Tanjas Bluse auf. Sie legte die Brüste frei spielte an ihnen, saugte sich an ihnen fest. Sie ließ sich dabei von Tanja die Schamlippen reizen. Tanja tat es mit zärtlichen, erfahrenen Fingern.

Dann ließen die beiden Frauen voneinander, langsam zogen sie sich gegenseitig aus. Als sie nackt waren, traten sie dicht aneinander heran und streichelten sich - nur mit den Zitzen. Zitze rieb sich an Zitze, die süßen Schauder

rannen durch die nackten, erregten Körper und ließen die Kitzler zucken. Mit beiden Händen hielten die geilen Frauen ihre Brüste, ließen die Nippel kreisen. So hatten sie sich früher schon oft bespielt.

Die Augen begannen vor Lust zu glänzen. Die Lippen wurden feucht.

„Bist du naß zwischen den Beinen ?“, fragte Petra geil.

„Ich schwimme weg.“

„Ich schmecke dich so gern, weißt du noch ? Ich habe dir immer die feuchte Spalte ausgeschlürft.“

„Tu`s wieder, ja !“, sagte Tanja, nun sichtlich erregt.

„Jetzt.“

„Ja, jetzt . . .“

Die beiden nackten Frauen sanken zu Boden. Petra ließ sich auf den Rücken sinken und spreizte die Beine. Ihre nasse Muschi duftete verführerisch. Tanja legte sich über sie. Sie schob ihren Hintern über Petras Kopf, ihre Beine glitten auseinander.

„Noch etwas tiefer, Süße“, sagte Petra zwischen Tanjas Schenkeln. Tanja senkte den Arsch, und sie zuckte zusammen, als Petras Zunge ihre Schamlippen berührte. Schmatzend leckten sich die beiden Frauen. Die Schamlippen klatschten, die Mösensäfte strömten, die Kitzler schlugen Funken. Petra kam es zuerst Sie biß sich in Tanjas Kitzler fest als der Orgasmus aus ihrem Kitzler sprühte und ihren ganzen Leib herrlich erschütterte.

Petras Lustwellen waren noch nicht abgeklungen, als Tanja in den Himmel der Orgasmen fuhr. Zuckend, am ganzen Leibe zitternd, ließ Tanja es sich kommen. Sie leckten sich gleich noch einmal wilder, hemmungsloser jetzt nicht mehr so zärtlich wie eben.

Ihre Leiber dampften, die Lust verschlang sie wie eine gewaltige Woge, die sie vom Erdboden abhob und sie von allem anderen entrückte.

Fast zur gleichen Zeit keuchten sie in ihrem zweiten Orgasmus auf. Sie befriedigten sich gegenseitig, eine jede spürte die Lust der anderen und erlebte, daß sich dadurch die eigene Lust steigerte.

Dann sanken sie auseinander. Sie drehten sich herum. Arm in Arm lagen sie nun da, sie schoben sich gegenseitig ein Bein zwischen die Schenkel preßten das Bein gegen die nasse Möse der anderen, rieben sich. Küssend, die Titten liebkosend, ließen sie ihre Ärsche kreisen. Und dabei kam es ihnen zum dritten Mal.

„Sehnst du dich jetzt nach einem Fickschwanz ?“, fragte Tanja zufrieden, als ihr Orgasmus vorüber war.

„Bestimmt nicht“, sagte Petra ehrlich. „Ich mag auch keinen. Du hast mich so herrlich fertiggemacht.“

„Höchsten“, meinte Petra, „möchte ich jetzt an einem Schwanz lutschen.“

„Und es dir in den Mund spritzen lassen ?“

„Ja, das möchte ich.“

„Das möchte ich auch“, lachte Tanja. „Damit ich schneller wieder zu Kräften komme.“

Sie ließen voneinander, gingen gemeinsam unter die Dusche, dann zogen sie sich wieder an.

„Danke, Liebes“, sagte Tanja und küßte Petras sinnlichen Mund. „Du hast mich so wunderbar geleckert wie früher.“

„Du hast auch nichts verlernt mein Schatz“, gab Petra zurück. „Wenn Lars mal wieder nicht da ist dann bist du mir jederzeit herzlich willkommen.“

„Das ist lieb von dir.“ Tanja wandte sich zur Tür und verließ Petras Wohnung.

Abermals vergingen ein paar Tage. Allmählich wurde die Arbeit lästig. Petra konnte sich nicht mehr voll darauf konzentrieren. Immer öfter schweiften ihre Gedanken ab, die Sehnsucht nach einem zünftigen Fick wuchs und wuchs. Der Vibrator tat zwar schnurrend seinen Dienst aber auf die Dauer war das allein auch nichts. Am fünften Tage nach Tanjas Besuch fuhr Petra kurz entschlossen in die Nachbarstadt und suchte die Nachbarin auf. Zusammen mit Tanja saß sie in einer Nische, sah den Ficks auf der Bühne zu, erregte sich am Publikum, daß sich immer ungenierter zu verhalten begann, und als dicht vor ihr eine Frau ihrem Begleiter den steifen Riemen aus der Hose holte und ihm kräftig einen herunterwichste, konnte Petra sich nicht mehr beherrschen.

„Bitte, Liebes“, sagte sie leise zu Tanja, „finger mir einen ab. Ich werde bald verrückt.“

„Aber gern“, sagte Tanja und ließ ihre Hand an Petras Schenkel emporgleiten. Petra spreizte die Beine, so gut es auf dem Stuhl ging, Tanja schob ihren Finger über den Kitzler und reizte ihn. Vom Tischtuch nur unvollkommen verborgen tat die Hand der Freundin ihren wohlthätigen Dienst.

Drüben auf der Bühne leckten sich die beiden lesbischen Mädchen. Rechts drüben saß eine Frau auf dem Schoß ihres Mannes und ritt seinen Schwanz, während sie den geilen, schamlosen Mädchen zusah, die auf der Bühne miteinander beschäftigt waren.

„Es kommt mir schon . . . !“, flüsterte Petra, als ihr Kitzler in hellen Flammen stand. Ihre Hand krampfte sich um den Schenkel der Freundin, während sie es sich abgehen ließ. Es war ein herrliches Gefühl, sich in aller Öffentlichkeit einen Höhepunkt besorgen zu lassen.

„ Wann tritt Stefan mit seiner Veronika auf ?"

„In einer halben Stunde ungefähr."

„Dann gehe ich jetzt", sagte Petra. „Ich will ihn nicht mehr sehen." Petra wollte zahlen, aber Tanja ließ es nicht zu. Sie brachte die Freundin bis auf die Straße.

„Hoffentlich findest du bald was", sagte Tanja mitfühlend, als Petra in ihrem AUDI saß.

Petra nickte und fuhr los. Sie fuhr ziellos durch die nächtlichen Straßen. Fünf Minuten später erreichte sie den Stadtrand. Hier draußen gab es nur noch einige Industrieunternehmen. Petra bog an rechts von der Hauptstraße ab und fuhr in eine schwach beleuchtete Seitenstraße. Sie trug sich mit dem Gedanken sich hier einen abzufingern. Nach wenigen hundert Metern beobachtete sie einen Opel, der am Straßenrand anhielt. Am Straßenrand stand ein junges Mädchen, sie trug einen unwahrscheinlich kurzen Rock und sehr hohe Schuhe. Noch während Petra langsam vorbeifuhr, stieg das Mädchen in den Opel. Ein Mann saß am Steuer. Petra schien auf dem Straßenstrich gelandet zu sein. Jedenfalls erweckte die Kleidung des Mädchens diesen Eindruck. Die fickt jetzt gleich, dachte Petra, und bekommt obendrein noch Geld dafür. Die läßt sich ihre Möse vollspritzen und ich sitze auf dem Trockenen. Bald habe ich Spinnweben vor den Schamlippen. Und das alles nur, weil Stefan sie so jäh im Stich gelassen hatte, weil eine andere Möse ihm mehr bot als die ihre.

„Scheißmöse !", schimpfte Petra. Kurz entschlossen fuhr sie ihren AUDI an den Straßenrand, stellte den Motor ab und stieg aus. Sie zog ihren kurzen Rock noch etwas höher über die Hüften, auch auf die Gefahr hin, daß leicht zu sehen war, daß sie keinen Slip trug. Petra lehnte sich an eine Straßenlaterne und begann zu warten. Sie

wartete genau viereinhalb Minuten, als ein Auto langsam auf sie zugefahren kam und neben ihr anhielt. Der Mann, der drinnen saß, winkte ihr. Petra ging um den VW herum und trat zu ihm ans Fenster.

„Sind Sie gerade frei ?“, fragte der Mann freundlich.

Er sah ganz nett aus, war vielleicht fünfundvierzig und trug einen guten Anzug.

„Ja . . .“, sagte Petra lüsternd.

Sie sah, wie der Blick des Mannes über ihre nackten Beine strich.

„Kommen Sie rein“, sagte der Mann.

Petra ging wieder auf die andere Seite und stieg ein. Der Mann ließ den VW anrollen. Er legte seine Hand auf Petras nackten Schenkel.

„Wieviel ?“, fragte er direkt.

Das war Petra vollkommen gleichgültig. Sie kannte nicht einmal die auf dem Strich üblichen Preise.

„Hundertfünfzig“, sagte sie aufs Geradewohl und schaute dabei etwas unsicher den Mann an.

Er nickte abermals. „In Ordnung“, sagte er. „Ziehen Sie den Slip aus, bitte . . .“

„Ich habe gar keinen an“, erwiderte Petra, senkte sich zu ihm hinüber und tastete über seine Hose. Sie stieß sofort auf den harten Ständer, der sich unter der Hose in seinem Gefängnis herum quälte.

Der Mann ließ seine Hand zwischen Petras Schenkel sinken, er berührte ihr Schamhaar und strich ihr über ihre geile Möse.

„Tatsächlich“, sagte er und fummelte weiter zwischen ihren Schenkeln herum. „Das ist gut.“

Petra knöpfte ihm die Hose auf und holte die Latte heraus. Endlich hatte sie wieder so ein prachtvolles Stück

in der Hand. Ihre Hände zitterten, als sie den Schwanz etwas anwichste.

„Kommen Sie bloß nicht auf die Idee“, sagte der Mann, „mir einen abzuwischen.“

„Wenn Sie wüßten, wie gerne ich ihn drin haben möchte“, erwiderte Petra.

Der Mann schien sich hier in der Gegend ganz gut aus zu kennen, denn er bog um ein paar Ecken und befand sich plötzlich auf einem Stück Brachland, das von zahlreichen Büschen bestanden war. Der VW hielt, der Motor erstarb, die Scheinwerfer verloschen.

„Steigen wir um nach hinten“, sagte der Mann. Gleich darauf saßen sie im Fond. Der Mann zog ein Bein Petras auf seinen Schoß und griff an ihre Möse. Petra ließ es stöhnend geschehen, während sie wieder den Schwanz in die Hand nahm und ihn knetete.

Jetzt küßten sie sich. Wild fuhr die Zunge des Mannes in Petras Mund. Doch plötzlich hörte er wieder auf damit.

„Willst du mich reiten?“, fragte er heiser.

Petra hätte alles getan, aber auch wirklich alles, nur um endlich wieder eine lebende Nille im Bauch zu haben. Sie ließ dem Mann Zeit seine Hose aus zuziehen, dann schwang sie sich über ihn. Sie griff nach seinem steifen Riemen, rieb ihn über ihre Schamlippen, und dann senkte sie den Arsch. Petra stöhnte auf, als sie den Schwengel eindringen fühlte, und es kam ihr sofort.

„Tut es weh?“, fragte der Mann, der ihr Stöhnen falsch deutete.

„Im Gegenteil . . .“, flüsterte Petra mitten in ihrem Orgasmus. „ganz im Gegenteil . . .“ Noch während es ihr kam, ritt sie los. Sie Ritt heftig und begehrllich, leidenschaftlich und lüstern. Auf und ab flog sie, der

Schwanz fuhr ein und aus. Es roch so schön nach Fick im Wagen.

„Du bist ja eine ganz Wilde . . .“, keuchte der Mann und suchte nach Petras Brüsten, um sie zu drücken, sich an ihnen festzuhalten.

Petra merkte, daß ihr Kunde zu schnell in Fahrt kam. Daher verlangsamte sie ihre Fickstöße, ließ dafür den Schwanz in seiner ganzen Länge in ihre Möse gleiten, und als sie den Arsch wieder hob, kam die Lanze bis an die Eichelspitze heraus. Er war hart, dieser Bolzen, hart und gut. Petra preßte die Lippen zusammen, als es ihr wieder kam, damit ihr Partner von ihrem Orgasmus nichts merkte. Dieser zweite Höhepunkt war genauso schön wie der erste. Dann begann Petra wieder wilder zu reiten.

„Ja“, stöhnte der Mann, „reite mir jetzt einen runter. Ich will's dir reinjagen, du wilde Fickstute !“

Petra fickte und fickte, sie hatte das Gefühl sich jetzt geradewegs in den Himmel vögeln zu können.

„Gleich geht's los !“, flüsterte der Mann heiß.

Petra konzentrierte sich auf das herrliche Schwanzgefühl in ihrem Bauch, sie genoß jeden Stoß.

„Jetzt . . .“, keuchte der Mann und bäumte sich auf. Als sein Saft in Petras Möse spritzte, kam es ihr erneut. Nun ließ sie ihrer Lust freien Lauf, nun stöhnte sie und wand sich über dem spuckenden Ständer, sie rieb sich an ihm, preßte den Kitzler gegen den harten Pimmel und verlängerte ihren Orgasmus, so gut es ging, während die Spermaspritzer tief in ihre geile Muschi schossen.

Keuchend blieb sie dann über dem abgespritzten Schwanz hängen. Sie ruhte aus, sie genoß das herrliche Singen und Summen in der befriedigten Röhre.

„Ich glaube“, sagte der Mann und holte tief Luft, „dir ist es eben auch gekommen.“

„Das stimmt“, gab Petra zu.

„Darüber wundere ich mich. Noch nie hat eine Dame von . . . von der Straße bei mir einen Höhepunkt erlebt.“

„Ich bin ja auch nicht von der Straße“, sagte Petra und schwang sich von dem zusammenfallenden Schwanz herunter.

„Was denn sonst?“, fragte der Mann sichtlich erstaunt.

„Ganz einfach - ich war geil und brauchte einen Fick. Und den hast du mir besorgt. Deswegen kannst du auch dein Geld stecken lassen.“

„Ja, aber . . .“

„Nichts sonst zieh dich an und bringe mich zu meiner Laterne zurück. Ich bin jetzt müde.“

Er tat wie sie es wollte. Unterwegs, wenn Lampenschein in den Wagen drang, versuchte er, Petras Gesicht zu studieren. Sie hielt die Hand davor, wie unabsichtlich, um das zu verhindern.

„Holst du dir oft eine Frau von der Straße?“, fragte Petra unterwegs.

„Dann und wann, ja.“

„Bist du verheiratet?“, fragte sie neugierig.

„Ich war es. Meine Frau ist zu ihrer Mutter zurückgegangen.“, sagte er enttäuscht.

„Warum?“

„Ich wollte zu oft. Das war ihr lästig. Ihr genügte es, wenn sie alle zwei Wochen einen Orgasmus hatte. Aber für mich war daß zuwenig.“

Vermutlich ein fleißiger Ficker, der an die falsche Frau geraten war, dachte Petra. Sie überlegte, ob sie versuchen sollte, sich den Mann als Dauerficker an Land zu ziehen, aber das war ihr zu riskant. Sie wußte nicht, wer er war,

und wenn sie mit ihm zusammen blieb, dann würde er nie vergessen, daß sie sich eines Abends einfach auf die Straße gestellt hatte. Und vielleicht würde er dieses Wissen am Ende gar gegen sie ausnutzen. Bei manchen Leuten konnte man nie wissen, was ihnen irgendwann in den Sinn kam. Sie kamen am Ausgangspunkt der Fickfahrt an. Der Wagen hielt und Petra stieg aus.

„Danke für die schöne Nummer“, sagte sie nur.

„Kommst du noch einmal hierher?“, fragte er.

Petra gab keine Antwort, sie ging rasch davon. Der Mann fuhr los, Petra stieg in ihren AUDI und freute sich daß sie endlich wieder einmal Sperma zwischen den Beinen hatte. Sie beschloß, sich erst morgen früh zu waschen, um es so lang wie möglich bei sich zu behalten.

„Wenigstens einmal gefickt“, murmelte sie zufrieden, als sie im Bett lag und gleich darauf einschlief.

Am nächsten Morgen war sie aber gar nicht mehr so sehr davon überzeugt, daß dieser Fick richtig gewesen war. Was nun, wenn der Kerl geschlechtskrank gewesen war. Und was, wenn er sie mißhandelt hätte. Es war gut gegangen, ja, aber es hätte auch schief gehen können. Petra kannte nicht die kleinen Sicherheitsvorkehrungen, die Berufsnutten trafen, um sich zu schützen.

Nie wieder, beschloß sie. Das ist zu riskant, das ist nichts für mich.

Immerhin hatte Petra für zwei oder drei Tage Ruhe. Sie konnte wieder in Ruhe wichsen, der Vibrator war ihr genug. Petra setzte ihre Scheidenübungen fort. Vielleicht konnte sie die neue Kunst irgendwann einmal anwenden.

Am vierten Tag kam Tanja. Sie zogen sich aus und leckten sich wieder. Es war genau so schön wie das letzte Mal. Sie trieben sich gegenseitig zum Orgasmus und gaben sich voll ihren Höhepunkt hin.

„Liebes, steck mir bitte mal zwei Finger in die Möse“, sagte Petra plötzlich.

„Warum?“, fragte Tanja und tat es.

„Halte mal ganz still und paß auf, ob du was merkst.“

Tanja hielt still, Petra ließ ihre Scheidenmuskulatur spielen.

„Ja, ich merke was“, sagte Tanja nach ein paar Augenblicken. „Du wichst mir die Finger mit deiner Muschi.“

„Ist das gut zu merken?“, fragte Petra glücklich.

„Sehr gut.“

„Ich hab's in der letzten Zeit regelrecht trainiert“, sagte Petra. „Vielleicht kann ich mit dieser Fähigkeit auch mal einer anderen den Ficker ausspannen.“

„Du hast Stefan also immer noch nicht vergessen?“

„Ihn ja. Nur diese miese Stinkmöse nicht, die ihn mir weggenommen hat.“

Tanja lachte.

„Bloß gut, daß du davon redest, Petra. Stefan hat auch Veronika bereits in den Arsch getreten.“

„Was du nicht sagst!“, rief Petra überrascht.

„Er fickt jetzt mit der Kleinen, die sich zu Beginn des Programms einen runterfingert. Ich verstehe ihn zwar nicht, denn die Kleine ist nicht besonders, aber da kann man nichts machen. Die Geschmäcker sind eben verschieden.“

„Und Veronika?“, fragte Petra und leckte sich schadenfroh über die Lippen.

„Sie ist schwer sauer und möchte Stefan am liebsten die Augen auskratzen.“

„Das ist schön“, sagte Petra zufrieden. „Dafür lecke ich dir gleich noch einen ab. Komm, Schatz, mach die Beine breit das muß gefeiert werden.“

Tanja sank nach hinten, ihre Beine glitten auseinander, Petra wühlte ihre Zunge in den nassen Spalt. Vier Minuten später wand sich Tanja in ihrem neuen Orgasmus.

Nachdem Tanja gegangen war, hatte Petra direkt wieder Lust zur Arbeit so sehr freute sie sich darüber, daß Veronika auch eine Abfuhr bekommen hatte.

In den nächsten Tagen regte sich erneut die Schwanzsehnsucht in der hübschen, einsamen Frau. Sie war wieder genau so weit wie neulich, als sie sich auf dem Strich hatte vögeln lassen. Allen Ernstes überlegte sie, ob sie nicht noch einmal auf den Strich fahren sollte. Die Begehrlichkeit ging mit ihr durch, ihre Lüsternheit lähmte das klare Denken. Petra zog sich aus. Nackt setzte sie ihre Arbeit am Schreibtisch fort. Von Zeit zu Zeit spannte sie ihre Mösenmuskeln an. Die Geilheit stieg langsam in ihr auf. Petra lehnte sich zurück, schob sich zwei Finger in die geile Spalte und fickte sich selbst. Der Orgasmus kam schnell, aber nicht besonders intensiv, so daß er das Feuer in ihrer geilen Spalte nicht löschen konnte.

Erneut hatte sie das Bild vor Augen, wie sie Nachts an der Laterne stand und auf einen Freier wartete. Der Gedanke sich wieder mal einen Ficker von der Straße zu holen ließ sie nicht mehr los. Irgend etwas erregendes lag in dieser Vorstellung. Eigentlich war es ihr zu gefährlich sich in der Dunkelheit wildfremden Männer zum ficken anzubieten, aber auf anderer Seite ließ der Gedanke ihre geile Möse jucken. Sie beschloß kurzer Hand Heute abend wieder dort hin zu fahren, um es sich sorgen zu lassen.

Gegen zwanzig Uhr ging sie ins Badezimmer und duschte ausgiebig. Anschließend machte sie sich zurecht.

Sie trug ein dezentes Make-up auf und zog mit dem Lippenstift die Konturen ihrer sinnlichen Lippen nach.

Petra wählte eine dünne, rosafarbene Bluse und entschied sich für einen mittellangen schwarzen Rock, den sie der Länge nach knöpfen konnte. Sie schloß ihn nur zur Hälfte.

Sie drehte sich vorm Spiegel hin und her. Petra war zufrieden mit ihrem Aussehen und verließ die Wohnung. Auf dem Weg zum Straßenstrich in der Nachbarstadt kamen ihr wieder die Bedenken. Sie wollte eigentlich gar nicht, aber etwas trieb sie doch in das Industriegebiet am Rande der Stadt.

„Scheißegal“, sagte sie laut zu sich, „jetzt bis du schon auf dem Weg. Und jetzt wird es auch zu Ende gebracht.“

Langsam durchfuhr sie die verlassenen Straßen. Einige Lastwagen standen am Straßenrand. Die Fenster an den Fahrerhäusern waren mit Gardinen verhangen. Die Fahrer schienen zu schlafen. Eine eigenartige Spannung übermannte sie. Die Straßen waren leer. Sie konnte keine Menschenseele entdecken. Petra schaute auf die Uhr. Zweiundzwanzig Uhr zeigte ihr das Zifferblatt. Sie fuhr zu der Stelle wo sie letztens sich hatte bumsen lassen. Ein Auto stand unbeleuchtet zwischen den Büschen. Als sie kurz hinter dem Wagen drehte konnte sie ein Pärchen im Scheinwerferlicht sehen, daß gerade beim Ficken war.

Petra fuhr zurück zur Hauptstraße und verließ das Industriegebiet in Richtung Innenstadt. Sie hatte Hunger bekommen und suchte nach einer Imbissbude, die jetzt noch geöffnet hatte. An einer Hauswand sah sie ein Hinweisschild einer bekannten Fastfootkette, und folgte der Wegbeschreibung. Das große leuchtende M war schon von weitem zu erkennen. Petra stellte den Wagen auf dem Parkplatz ab und betrat das Restaurant. Sie

studierte kurz das Angebot und bestellte sich zwei Hamburger, eine mittlere Cola und einen Salat. Mit dem Tablett in den Händen suchte sie sich einen Sitzplatz. Sie entschied sich für einen der Hocker, die vor einer schmalen langen Theke mitten im Raum stand. Sie setzte sich und verspeiste ihr Essen. Beiläufig sah sie sich im Restaurant um. Es war nur schwach besetzt. In einer Ecke saß ein junges Pärchen und ließ sich ihre Hamburger schmecken. Genau vor ihr sahen zwei Jungs, die mit ihrem Essen bereits fertig waren und ebenfalls die anderen Gäste beobachteten. Als ihre Blicke sich mit Petras Blick kreuzten lächelten sie ihr unverhohlen ins Gesicht. Petra ließ sich nicht stören und aß weiter.

Als Petra Alles vertilgt hatte fühlte sie sich wohler. Sie blickte zu den Beiden hinüber und sah wie sie auf ihre Schenkel starrten. Die Beiden hatten die Welt um sich herum anscheinend vergessen. Sie mußten ihre Beine für etwas besonderes halten.

Plötzlich fiel es Petra wie Schuppen von den Augen. Sie hatte unmerklich während des Essens ihre Beine leicht gespreizt und die Jungs konnten ihr ungehindert unter den Rock schauen. Da sie ja eigentlich zum Ficken fahren wollte hatte sie auf einen Slip verzichtet, so daß die Beiden ihr nun auf die nackte Möse sehen konnten. In ihrer ersten Eingebung wollte sie die Beine schließen, entschied sich jedoch den Jungs noch eine Weile den Einblick auf ihre feuchte Spalte zu gestatten. Petra sah ihnen auf die Hosen. Es hatten sich schon Beulen gebildet. Sie mußte unwillkürlich lächeln. Da saßen sie nun und geilten sich an ihr auf.

Sie sahen nicht schlecht aus. Petra schätze ihr Alter auf zirka fünfundzwanzig bis dreißig Jahre. Sie hätte nicht gegen einen Fick mit den Beiden einzuwenden gehabt.

Andererseits wollte sie nicht an ihren Tisch gehen und sagten : Seht her wie geil ich bin, ich will von euch gefickt werden.

Petra beschloß den Mittelweg zugehen. Sie räumte die Verpackungen auf ihrem Tablett zusammen und erhob sich. Bei dieser Bewegung glitten ihre Beine weit auseinander, so daß die Jungs ihr voll unter den Rock sehen konnten. Petra spürte das ihre Möse naß war. Folglich mußten ihre Schamlippen hervorgetreten sein und die Beiden ihren Kitzler sehen können. Sie trug das Tablett zum Abräumband und verließ das Restaurant. Sie blickte sich nicht um, dafür ließ sie den Hintern verführerisch kreisen. Bei diesem Anblick, und dem Wissen, daß sie keinen Slip trug, mußten den Jungs eigentlich die Hosen platzen.

Petra stieg in den AUDI und wartete. Sie blickte in das Restaurant. Die Beiden hatten sich ebenfalls erhoben, ihre Tablett weggebracht, und verließen nun das Restaurant. Sie kamen auf Petra zu. Anscheinend waren sie auch mit dem Auto hier.

Petra ergriff die Gelegenheit beim Schopfe. Sie trat das Gaspedal voll durch und versuchte den Motor zu starten. Mit durchgetretenem Pedal konnte der Motor nicht anspringen, daß wußte sie genau. Der Anlasser leierte und leierte, aber der Motor sprang nicht an.

Es klappte. Die beiden Jungs hörten, daß ihr Motor streikte. Sie kamen auf sie zu, und blieben an ihrer Fahrtür stehen. Petra kurbelte die Seitenscheibe herunter.

„Können wir ihnen irgend wie helfen ?“, fragte sie einer der Beiden.

„Ja, daß wäre nett. Er springt mir nicht an !“, sagte Petra anscheinend ahnungslos.

„Machen Sie bitte mal die Motorhaube auf“, sagte der gleiche, der sie auch angesprochen hatte.

„Ich weiß nicht wo das geht !“, log Petra und öffnete die Fahrertür.

Er trat heran und beugte sich vor, um den Hebel für die Verriegelung der Motorhaube zu suchen.

Petra hatte sich zuvor den Rock ein Stück hoch gezogen, so daß der Ansatz ihrer Schamhaare zu sehen war. Er ließ es sich nicht anmerken, daß er ihr auf die nackte Möse blicken konnte. Sie stellte jedoch fest, daß er viel zu lange nach dem Hebel suchte, und öfters, scheinbar zufällig ihren Schenkel berührte.

Er fand den Hebel und zog daran. Mit einem leisen Klack sprang die Haube auf.

„So das haben wir“, sagte er und richtete sich wieder auf. Jetzt blickte er ihr ungeniert zwischen die Beine, und lächelte als sich ihre Blicke trafen. Zumindest Er begriff was hier ablief. Sein Freund stand etwas hilflos neben ihrem Auto und wußte nicht was er tun sollte.

„Dann wollen wir ihn uns mal ansehen“, sagte er, ging um Fahrertür herum zur Motorhaube und öffnete sie.

Petra stieg aus und folgte ihm. Sein Freund war nun ebenfalls zur Motorhaube gekommen. Beide hatten sich vorgebeugt, und waren mit ihren Oberkörpern im Motorraum verschwunden. Sie untersuchten einige Kabelverbindungen, rüttelten hier und dort.

Petra trat neben sie und beugte sich ebenfalls vor. Sie hatte sich, als die Beiden schon im Motorraum des AUDI lagen, schnell noch die oberen fünf Knöpfe ihrer Bluse geöffnet, so daß jetzt ihre vollen Titten fast heraus fielen. Er munterere, er beiden sah es sofort, und starrte ihr in die Bluse. Petra lächelte ihn an.

„Was ist denn los, mit meinem Motor“, fragte sie.

„Es kann nicht viel sein. Wir haben keinen Fehler entdecken können.“, antwortete er ihr.

„Und an den Stoßdämpfern kann es auch nicht liegen“, sagte er und starrte auf ihre Möpfe.

Petra beugte sich noch ein Stück weiter vor, damit er ihr richtig in den Ausschnitt schauen konnte.

„Klasse Titten“, kam es plötzlich und unerwartet aus seinem Mund.

„Findest Du.“ Petra hatte beschlossen ihn gleich zu duzen, um die Sache etwas zu beschleunigen. Sie sah genau die Beulen in ihren Hosen.

„Setz dich mal rein und probiere ihn zu starten“, sagte er zu seinem Kumpel, er darauf sich in den Wagen setzte und den Motor zu starten versuchte.

Plötzlich wurde es um sie herum Dunkel. Die Beleuchtung des Parkplatz erlosch. Das Restaurant hatte in der Zwischenzeit geschlossen. Sie standen nun im Dunkeln. Die letzten Gäste verließen den Parkplatz. Petra war jetzt mit ihren beiden Helfern allein.

Wieder surrte der Anlasser. Der Motor gab aber keinen Laut von sich.

„Der ist restlos abgesoffen“, sagte ihr junger Helfer, „da müssen wir wohl einige Zeit warten, bis der Sprit im Motor verfliegen ist.“

Petra öffnete ihre Beine kurz, so daß der ohnehin schon hoch gerutschte Rock noch ein Stück höher glitt. Er bemerkte es sofort, und blickte ihr auf die Möse.

„Du liebst es aber auch heiß !“, sagte er ohne den Blicke von ihrer Möse zu nehmen.

„Ich scheine dich ja auch nicht gerade kalt zu lassen.“

„Ist das ein Wunder ? Da willst du nur einen Hamburger essen, und dann kommt mir so etwas über den Weg

gelaufen. Du sitzt da auf dem Hocker und man kann Dir bis an den Bauchnabel blicken !"

Petra rückte näher an ihn heran und griff ihm am die Hose. Sie massierte seinen Steifen durch die Hose hindurch. Er ließ es sich gefallen, wie sie seinen Ständer bearbeitete und griff ihr an die Brust.

„Du hast Wahnsinns Möpfe“, sagte er und knetete Petras Titte.

„Dein Lümmel ist auch nicht ohne ! Willst Du ihn mir nicht mal zeigen.“

„Hier auf dem Parkplatz ?“, fragte er unsicher und blickte sich suchend um.

„Wieso nicht ?“, entgegnete Petra ihm lüstern und fingerte an seinem Reißverschluß herum.

Schnell hatte sie ihn geöffnet und angelte den Riemen hervor. Sanft drückte sie ihm den steifen Schwanz.

„Ein schönes Stück !“, sagte anerkennend und begann ihn langsam zu wichsen. Der Riemen richtete sich noch ein Stück weiter auf. Jetzt war er knochenhart. Petra griff ihm an die Nüsse.

„Dein Beutel ist schön prall.“

„Ich habe Heute noch keine Frau beglückt. Es ist noch alles vorhanden. Aber wenn Du so weitermachst dann spritzt er dir alles auf dein Auto.“

„Um Gotteswillen !“, sagte Petra schnell und ließ den Pimmel los. Sie drehte sich um, und setzte sich auf den Kühlergrill. Er stand mit offener Hose vor ihr und wußte nicht recht was er nun tun sollte. Sein Riemen ragte ihm aus der Hose. Er blickte sie immer noch ungläubig an.

Petra ergriff die Initiative. Langsam öffnete sie die restlichen Knöpfe ihrer Bluse und entblößte die vollen Titten. Sie ließ ihn nicht aus den Augen. Petra sah wie er ihr auf die Möpfe stierte. Er bewegte sich keinen

Zentimeter. Petra faßte sich mit beiden Händen an die Titten und massierte sie sachte. Er schluckte, als er sah was sie machte. Petra ging noch einen Schritt weiter. Sie spreizte ihre Schenkel ein wenig. Jetzt wandte er seinen Blick von den Titten ab und schaute auf ihre geile Möse. Petras Hände glitten zu ihrem kurzen Rock. Aufreizend langsam zog sie ihn Stück für Stück höher, bis er nur noch einen Ring um ihren flachen Bauch bildete und ihre geile Spalte seinen gierigen Blicken unverhüllt darbot. Mit einem Finger fuhr Petra sich durch den feuchten Spalt und blickte ihm in die Augen. Sie hatte es geschafft. Er trat auf sie zu.

Petra streckte ihm einladend die Hand entgegen. Als er in der Reichweite ihrer Hand war griff sie zu und zog ihn an seinem Pimmel zwischen ihre Schenkel.

Jetzt war er nicht mehr zu bremsen. Er hatte anscheinend jegliche Zurückhaltung abgeworfen. Mit fliegenden Händen zog er sich seine Hose aus und trat mit dem steifen Schwanz in der Hand vor ihre nasse Möse. Ansatzlos drückte er Petra den Riemen ins geile Loch. Er stöhnte leise auf, als sein steifer Schwanz ganz in ihr steckte. Für einige Momente hielt er inne, um dieses herrliche Gefühl zu genießen, und begann dann Petra mit kräftigen Stößen zu ficken. Er bohrte ihr mit aller ihm zur Verfügung stehender Kraft den harten Riemen in den Bauch.

Petra spürte den Orgasmus kommen und konzentrierte sich ganz auf ihre Möse. Wie von selbst zogen sich die Muskeln ihre Möse zusammen und verstärkten somit die Reize des Schwanzes, der ihre geile, nasse Röhre bearbeitete. Petras unbekannter Ficker griff ihr an die Möpfe und massierte sie. Als er ihr die Nippel drückte erreichte Petra den Höhepunkt. Sie ließ den Orgasmus

durch ihren erregten Körper strömen und gab sich ganz den Wonneschauern hin, die ihren Leib erzittern ließen.

„Fick . . , mach weiter . . !“, stöhnte Petra zwischen zwei Stößen und genoß den anhaltenden Orgasmus.

Und wie er weiter fickte. Petra glaubte jeden Moment den zweiten Höhepunkt zu erleben, als es aus ihm heraus spritzte. Petra spürte wie er sein Sperma in ihre Möse pumpete. Schuß auf Schuß klatschte gegen ihre Gebärmutter. Als er seinen Saft verschossen hatte erschlaffte sein Schwanz schnell. Petra fühlte sich um ihren zweiten Höhepunkt betrogen, als sie bemerkte, daß sein Freund neben ihnen stand und sie die ganze Zeit beobachtet hatte. Er hatte eine gewaltige Beule in der Hose. Petra blickte ihm unverhohlen auf die Hose und versuchte die Größe seines Schwanzes abzuschätzen. Er schien einen gewaltigen Riemen zu besitzen. Ihre geile Muschi juckte und brannte. Sie brauchte es noch einmal, sonst würde sie die halbe Nacht nicht ruhig schlafen können. Petra fuhr sich mit beiden Händen über ihre Möse, und schaute ihm in die Augen.

Er schien nicht so zurückhaltend wie sein Freund. Er öffnete seine Hose und kam auf Petra zu. Während er auf sie zu trat griff er sich in den Slip und holte seinen Riemen hervor.

Petra glaubte ihren Augen nicht zu trauen, als sie seinen steifen Schwanz sah. Er war ein Prachtexemplar wie sie es noch nicht gesehen hatte. Eine große, dunkelrote Nille, die fast die Größe eines Tennisballes hatte, bildete die Spitze auf einem zirka fünfundzwanzig Zentimeter langen, und vier Zentimeter dicken Stange. An seiner steifen Stange waren deutlich die geschwollenen Adern zu erkennen.

Er strich mehrmals mit seiner Riesenlatte durch ihre Schamlippen bevor er die Nille gegen Petras heißes Fickloch drückte und inne hielt. Er blickte ihr in die Augen und wartete auf eine Reaktion.

Petra spürte wie sich ihre geile Möse entspannte, um diesem gewaltigen Schwanz Platz zu machen. Schon die riesige Nille ließ sie erschauern.

„Los Gerd ! Schieb Ihr deinen Riemen rein ! Sie braucht es !“, hörte sie seinen Freund sagen.

„Ja, mach es mir“, sagte Petra erregt, blickte zwischen ihre Schenkel und wartete darauf, daß der Schwanz in ihren Leib verschwand.

Gerd faßte ihr von hinten an den Arsch und bohrte seinen Pimmel langsam in ihre heiße Spalte. Petra glaubte, daß es ihr die Möse zerreißt als der Schwanz immer tiefer in sie eindrang.

„Wahnsinn“, keuchte sie knapp.

Der Riesenschwanz bohrte sich immer weiter in sie hinein. Plötzlich hielt Gerd inne.

Petra blickte ihm ins Gesicht. Er lächelte sie an.

„Und jetzt den Rest ?“, fragte er.

„Ja“, hauchte Petra. „Gib mir Alles. Schieb ihn mir ganz in mein heißes Loch.“

Er bohrte Petra den Rest seines Riemens in die Möse. Für einige Sekunden ließ er seinen Schwanz in ihr Ruhen, damit sie das Gefühl auskosten konnte. Nun begann er Petra mit kräftigen Stößen zu ficken.

Als der Schwanz sich einige Male hin und her bewegt hatte kam es ihr bereits. Der Orgasmus war kurz, aber intensiv. Kurzfristig war er so stark, daß Petra glaubte die Besinnung zu verlieren. Die Welt um sie herum verschwamm in einen nebligen Schleier.

Gerd fickte weiter. Mit weit ausholenden Stößen trieb er ihr seinen Schwanz immer wieder, bis an die Gebärmutter, in die geile Luströhre.

„Du bist aber schnell !“, sagte Gerd.

„Ist das bei so einem gewaltigen Lümmel den ein Wunder ?“, hechelte Petra, die ihren nächsten Orgasmus auf sich zukommen sah. Sie langte sich an den Kitzler und rieb ihn. Gerd beobachtete sie bei ihrem Treiben.

„Laß das Holger machen“, sagte er zu Petra und schaute zu seinem Freund hinüber, der die Beiden keinen Moment aus den Augen gelassen hatte.

Petra blickte zu Holger hinüber. Ihre Augen hefteten sich an seinen Pimmel. Er hatte ihn in der Hand und massierte ihn langsam. Sein Riemen hatte sie bereits wieder erholt und stand wieder in voller Länge.

Petra streckte eine Hand nach ihm aus und deutete ihm mit den Fingern an, näher heran zu kommen. Er folgte zaghaft ihrem Wunsch. Langsam trat er zu den Beiden und starrte Petra auf die Titten. Petra griff sich seinen steifen Schwanz und stopfte ihn sich in den Mund. Sie saugte ihn sich so tief sie es konnte in den Rachen. Er stöhnte auf, als Petra ihm sanft auf die Nille biß. Nun faßte Gerd mit beiden Händen Petras Titten und massierte sie.

Jenseits von Gut und Böse erreichte Petra ihren nächsten Höhepunkt. Ihre geile, nasse Spalte umklammerte den gigantischen Schwanz, so als wollte sie ihn nicht mehr herauslassen. Immer wieder rammte Holger ihr seinen Riemen in das geile Fickloch. Jedesmal, wenn seine Nille ihre Gebärmutter berührte durchzuckte eine neue Orgasmuswelle ihren Körper und trieb sie immer höher in den Orgasmushimmel. Diesmal schien der Höhepunkt nicht enden zu wollen. Immer wieder durchzuckte es

ihren Leib. Orgasmuswelle auf Orgasmuswelle jagte durch sie.

Langsam verflachte der Höhepunkt und Petra kam wieder zu sich. Das Atmen fiel ihr schwer. Sie konnte nur durch die Nase atmen, da sie ja Gerds Schwanz mit den Lippen bearbeitete. Petra bemerkte wie er sich auf die Zehenspitzen stellte und sein Körper sich spannte. Er würde ihr gleich seinen Saft in den Hals spritzen. Sein Orgasmus stand unmittelbar bevor. Petra verlangsamte ihre saugenden Bewegungen. Sie wollte seinen Höhepunkt noch etwas hinaus zögern.

Holger fickte und fickte. Stoß für Stoß bohrte er Petra seinen Riemen in die nasse Möse. Er schien ewig bumsen zu können ohne einen Orgasmus zu haben. Unaufhörlich, immer wieder, verschwand sein Pimmel in ihrer Spalte.

Petra sah sich Gerd an, er nur darauf wartete, daß sein Freund abspritzte, um selbst noch einmal seinen Riemen in Petras geiles Loch stecken zu können. Sie spürte wie sich der nächste Orgasmus langsam ankündigte. Heute bekam sie nicht genug. Jeder erlebte Höhepunkt ließ sie immer schärfer werden. Wie von selbst glitt eine ihrer Hände zur ihrem Kitzler und streichelte ihn. Sie verstärkte den Druck und rubbelte sie mit dem steifen Schwanz in der Spalte zum Höhepunkt. Sie befürchtete vor Holger ihren Orgasmus zu erreichen, als sie bemerkte, wie er sich versteifte. Es schien bei ihm ebenfalls soweit zu sein.

„Ja, jetzt !“, stöhnte er, als der erste Strahl seines Spermas die Nüsse verließ. Er konnte sich nicht mehr gleichmäßig bewegen. Der Orgasmus ließ ihn nur noch unkontrolliert zucken.

Als Petra fühlte wie der erste Strahl gegen ihre Gebärmutter spritzte kam es ihr ebenfalls. Die

Mösenmuskeln verkrampften sich und melkten den in ihr steckenden Riemen.

Petra erschrak. Sie schmeckte Sperma in ihrem Mund. Sie war so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß sie nicht bemerkt hatte, daß es bei Gerd soweit war. Er hatte auch seinen Höhepunkt erreicht, und spritzte Petra nun seine ganze Ladung in den Mund.

Petra wurde von oben und unten bespritzt. Sie wußte nicht wie sie reagieren sollte. Sie ließ sich einfach nur treiben und genoß ihren eigenen Orgasmus. Sollten sie ihren Körper benutzen solange wie sie wollten. Hauptsache sie hatte ihren Spaß dabei, dachte Petra und ließ die nächste Welle ihres Orgasmus durch den geilen Leib rasen.

Gerd spritzte und spritzte. Es schien kein Ende zu nehmen. Dabei hatte er sich doch eben erst in Petras Möse entladen. Petra saugte und lutschte die Stange, die in ihrem Mund steckte. Sie wollte alles und langte ihm an die Eier. Sie drückte ihm den restlichen Saft aus den Nüssen. Auch Holger schien kein Ende zu finden. Er stieß immer wieder zu, und jagte eine Ladung nach der anderen in Petras geiles Fickloch.

„Wahnsinn“, keuchte Holger und bohrte Petra seinen Schwanz erneut in die Möse. „Es hört gar nicht auf.“ Und wieder stieß sein gewaltiger Riemen gegen Petras Gebärmutter. Er zog ihn soweit heraus, daß gerade noch die Nille in ihr steckte, und bohrte Petra den Riemen wieder bis zum Anschlag in die spermatriefende Muschi. Sein Schwanz blieb steinhart. Er fickte weiter. Er stieß immer wieder zu.

„Ja, . . . mach weiter. Besorge es mir noch einmal.“, keuchte Petra, als sie registrierte, daß Holgers Riemen nicht erschlaffte und weiter fickte. Sie drängte ihm ihren

Unterleib entgegen damit er ganz in sie eindringen konnte.

Gerd war in der Zwischenzeit einen Schritt zurück getreten und hatte sich eine Zigarette angezündet. Rauchend, und mit aus der Hose heraushängenden Pimmel, schaute er seinem Freund zu, wie er es Petra besorgte. Im Moment konnte er nicht mehr. Er hatte kurzzeitig noch einmal an seinem Schwanz herum gefummelt, mußte aber feststellen, daß er ihn nicht mehr hoch bekam. Er brauchte eine kleine Ruhepause und beschränkte sich aufs beobachten.

Holger rampte Petra unverdrossen seinen steifen Schwanz in ihre hungrige Spalte. Ihre enge Möse geilte ihn auf, und trieb ihn zum nächsten Höhepunkt. Mit kräftigen Stößen fickte er diese geile, nimmersatte junge Frau, der das Ficken großen Spaß zu bereiten schien.

Petra erreichte ein Stadium der Erregung, daß sie kurz vor einen Orgasmus brachte, ihn aber nicht auslöste. Sie fühlte einen Wonneschauer nach dem anderen durch ihrer geilen Körper rasten. Petra genoß das Prickeln in ihrem Leib. Bei jedem Schauer zuckte es in ihren steifen, steil vom Körper abstehenden Nippeln auf ihren vollen Titten. Holger faßte ihr an die Titten, drückte, massierte sie leicht, während sein Schwanz immer wieder in ihrer geilen, nassen Spalte verschwand. Petra blickte ihm ins Gesicht. Er hatte seine Augen geschlossen, und konzentrierte sich ganz auf seinen Riemen. Jedesmal wenn er tief in ihr steckte stöhnte er leise auf.

Petra sah, wie sich seine Bauchmuskeln spannten. Sekunden später spürte sie wie der erste Schuß seines heißen Saftes gegen ihre Gebärmutter spritzte. Er ließ es sich kommen. Schuß für Schuß spritzte in ihre Möse. Holgers Höhepunkt war nicht so intensiv wie der erste

Orgasmus. Sein Schwanz erschlaffte schnell und rutschte aus ihrer spermatriefenden Möse. Schweratmend löste er sich von Petra und blickte sie an.

Petra richtete sich auf und trat einen Schritt zur Seite. Sie fühlte wie sein Sperma aus ihrer Möse herauslief und an ihrem Oberschenkel entlang rann. Sie blickte zu Gerd hinüber und stellte fast, daß er seinen Pimmel bereits wieder verstaubt hatte und seinen Freund ansah. Holger stopfte seinen spermaverschmierten Lümmel in seine Hose und zog den Reißverschluß hoch.

„Wollen wir mal sehen ob dein Wagen jetzt wieder anspringt“, sagte er und setzte sich auf den Fahrersitz. Nach einigen Startversuchen sprang der AUDI stotternd an. Zu Beginn nahm er nur unwillig das Gas an, lief dann aber doch wieder Rund. Holger grinste zufrieden und stieg wieder aus.

„Alles in bester Ordnung“, sagte er stolz. Es klang so als ob er den Wagen repariert hätte. Dabei hatte keiner von ihnen etwas gemacht.

„Danke für eure Hilfe“, sagte Petra lächelnd.

„Wir haben zu danken“, antwortete Holger grinsend und blickte Petra auf die Muschi.

Gerd saß bereits in ihrem Auto und hatte den Motor schon gestartet. Sie winkten Petra zu als sie den Parkplatz verließen. Ihr war es Recht, daß sie sich ohne große Worte voneinander verabschiedeten.

Petra knöpfte die Bluse zu und setzte sich in ihren Wagen. Aus der Handtasche kramte sie die Zigarettenschachtel hervor und zündete sich eine Zigarette an. Sie war eigentlich mit dem Verlauf des Abends zufrieden. Ihre geile Spalte war ordentlich gefickt worden, ohne das sie sich auf dem Straßenstrich herum treiben mußte, um auf die Schnelle einen potenten

Hengst aufzureißen. Sie hatte sogar die Bekanntschaft von zwei jungen Männern gemacht denen es nichts ausgemacht hatte sie auf die Schnelle auf dem Parkplatz zu bumsen.

Petra spürte wieder wie das Sperma der Beiden aus ihrer feuchten Spalte herauslief. Der feuchte Saft kühlte die Möse sosehr ab, daß sie wieder zu jucken begann. Petra konnte es selbst nicht fassen, aber ihre geile Muschi wollte noch mehr.

„Schluß für Heute“, sagte sie laut zu sich selbst, legte den ersten Gang ein und verließ den Parkplatz in Richtung Heimat.

Petra Kirsch-03 Der Besuch

Teil 3 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Dienstagmorgen gegen elf Uhr, es klingelte bei Petra an der Wohnungstür. Da sie keinen Besuch erwartete hatte sie nach dem Duschen nur einen weißen, knappen Kittel übergezogen, der vorn offen stand und so ihre nackten, vollen Brüste mit ihren Lustnoppen und die gekräuselten Schamhaare mit den äußeren Schamlippen sehen ließ. Selbst an diesem frühen Vormittag klafften die samtene Lippen etwas auseinander und ließen den vorwitzigen Kitzler erkennen. So wollte Petra ihrem unerwartetem Besuch nicht gegenüberreten. Rasch knöpfte sie den Kittel zu und strich ihn glatt. Anschließend durchquerte sie den Flur und öffnete die Wohnungstür einen Spalt breit und spähte in den Hausflur.

„Sie . . ?“, sagte Petra überrascht, als sie den vor der Tür stehenden Mann erkannte.

„Ja, ich“, grinste der Mann verlegen, „Hoffentlich störe Sie ich nicht Fräulein Kirsch?“

„Absolut nicht, kommen Sie nur herein . . .“, antwortete Petra und öffnete die Tür ganz.

Sie überlegte krampfhaft, was ihn zu ihr geführt haben mochte. Der Mann hieß Volker Kleinert, war ein Abteilungsleiter ihrer Firma. Da er sich vor allem um Personalfragen kümmerte, hatte sie nur wenig mit ihm zu tun und sah ihn eher selten. Er war ein nette Person, sah ganz gut aus und war bei seinen Kollegen sehr geschätzt. Er mochte etwas über vierzig sein. Petra wußte es nicht genau.

„Ich fürchte“, sagte Volker Kleinert, „daß ich wirklich ungelegen komme . . .!“

Petra führte ihn ins Arbeitszimmer und bot ihm einen Stuhl an.

Er wies auf den Schreibtisch drüben am Fenster, der mit Petras Papieren bedeckt war.

„Wenn ich Sie aus der Arbeit gerissen habe möchte ich mich entschuldigen“, sagte er, nach dem der sich auf den angebotenen Stuhl gesetzt hatte.

„Ich bin immer froh, wenn mal jemand meine Arbeitswut unterbricht“, lächelte Petra. „Kann ich Ihnen etwas zu trinken anbieten?“

„Danke, gern, aber nur eine Kleinigkeit“, sagte Dr. Kleinert und blickte Petra nach, als sie an den Barschrank trat und dort mit Flasche und Gläsern hantierte. Als sie mit zwei vollen Gläsern zurückkam und sich neben ihn setzte, damit er ihr nicht unter den Kittel schauen konnte, fragte sie:

„Gibt es etwas Besonderes in der Firma?“

„Ganz und gar nicht. Es ist alles in bester Ordnung, Fräulein Kirsch.“

„Das freut mich . . . Zum Wohl"

Sie tranken. Dr. Volker Kleinert hüstelte.

„Mein Besuch ist wenn ich so sagen darf, rein privater Natur." erklärte er.

Petra blickte ihn fragend an. Er hüstelte abermals und zerrte an seiner Krawatte. Auf einmal zitterte seine Hand ein wenig.

„Um es kurz zu machen", sagte er mit plötzlich heiserer Stimme, „ich möchte Sie fragen, ob Sie mit mir vögeln wollen."

Petra erstarrte mitten in der Bewegung. Sie hatte mit Allem gerechnet aber das war die Höhe.

„Sind Sie verrückt geworden . . . ?", stieß sie fassungslos hervor.

Volker Kleinert hüstelte erneut. Er wollte sich eine Zigarette anzünden, aber sie entfiel seinen zitternden Händen.

„Ich habe mir gedacht", fuhr er fort, „das ich im Klartext mit Ihnen rede, damit es keine Mißverständnisse gibt"

Dr. Kleinert hatte sich nun wieder besser in der Gewalt.

„Wir sollten das Gespräch beenden", sagte Petra. Ihr Schock war noch nicht überwunden. „Ich verstehe überhaupt nicht, wie Sie dazu kommen . . ."

Dr. Kleinert lächelte schief und blickte sie lüstern an. Für einige Sekunden starrte er förmlich auf Petras Brüste.

„Ich bin ganz gut im Bett", sagte er. „Zwar bin ich nicht in der Lage, mein Sperma hoch über Ihren Kopf hinweg fliegen zu lassen, aber ich . . ."

Petra wurde bleich und sank innerlich zusammen. Es war also doch passiert. Sie ist erkannt worden.

„Woher . . . woher wissen Sie . . .", stammelte sie.

„Ich habe es selbst gesehen. In einer sehr schicken Nachbarbar drüben in der Nachbarstadt“

„Sie . . . Sie waren dort . . .?“, fragte sie total verstört.

„Ja, ich war dort, und ich traute meinen Augen nicht, als ich unsere hochverehrte Chefin nackt und Lüstern auf der Bühne stehen sah. Sie waren wundervoll, Fräulein Kirsch.“

Petras Augen waren schmal , als sie fragte: „Und jetzt wollen Sie mich zum Geschlechtsverkehr erpressen?“

„Ich denke nicht daran. Dazu schätze ich Sie viel zu sehr. Ich dachte nur, daß wir zusammen . . .“

„Und wenn ich keine Lust habe, mit Ihnen ins Bett zu gehen?“, unterbrach sie ihn mit scharfer Stimme.

„Das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen“, erwiderte Dr. Volker Kleinert, „Ich habe ja mit eigenen Augen gesehen, wie Lüstern und scharf Sie sind.“

Es zuckte in Petras Augen. Was dieser Mann von ihr verlangte, war unerhört. Auf der einen Seite. Auf der anderen Seite hatte er den Nagel genau auf den Kopf getroffen. Er hatte Petras Geilheit erkannt.

„Wer weiß noch in der Firma, daß ich im Nachtclub aufgetreten bin?“, fragte Petra gepreßt.

„Niemand, ich schwöre es Ihnen. Ich habe nichts verraten, und es hat auch noch kein Mensch irgendwelche Andeutungen gemacht.“

„Warum kommen Sie erst jetzt zu mir?“, fragte Petra ihn und blickte ihm kurz in die Augen.

„Weil ... meine Frau verreist ist. Zuvor war sie immer da, ich konnte nicht weg“, erklärte er ohne große Umschweife.

„Sie wollen also Ihre Frau betrügen?“, bohrte Petra.

„Sie hält nicht viel vom Bett Fräulein Kirsch“, kam es deprimiert aus einem Mund.

Das sagen sie alle, dachte Petra und wußte nicht mehr weiter. Einerseits war sie empört, andererseits juckte die Möse. Es kam nun darauf an, welche Empfindung stärker war. Sie schwieg einige Minuten. Einerseits um ihn zu beunruhigen und andererseits über ihr Vorgehen nachzudenken.

„Sie wissen hoffentlich daß ich Sie wegen Ihrer Unverfrorenheit feuern kann ?“, fragte Petra streng.

„Das ist mein Risiko“, sagte Volker Kleinert mit fester Stimme.

„Fräulein Kirsch, überlegen Sie doch bitte einmal. Ich bin nicht mit irgendeinem Schmus zu Ihnen gekommen, ich habe keinen fadenscheinigen Vorwand benutzt, sondern ich habe Ihnen klipp und klar gesagt wonach ich mich sehne. Ich möchte Sie ficken, weil Sie wunderbar sind. Ist das ehrlich oder nicht ?“

Es war ehrlich, Petra kam nicht daran vorbei. Dieser Mann riskierte für einen Fick mit ihr alles. Irgendwie war das beachtlich. Er war so scharf auf sie, daß er sogar seine berufliche Stellung riskierte. Ja nicht nur das, er setzte auch seine Ehe aufs Spiel, denn er mußte damit rechnen, daß Petra seine Frau über diesen unmoralischen Antrag informierte. Petra gab sich geschlagen. Sie konnte nicht sagen, ob es seine Ehrlichkeit oder ihr erregter Körper war, der den Ausschlag gegeben hatte.

„Zeigen Sie mir Ihren Schwanz“, sagte Petra plötzlich.

Volker Kleinert sprang wie von der Tarantel gestochen auf. Er zerrte an seiner Hose, so rasch konnte er gar nicht arbeiten, wie er gern wollte. Aber dann sprang sein Riemen doch aus der Hose.

Petra bekam große Augen. Dieser Schwanz stand wie eine Eins, und er war erstaunlich groß. Nicht so sehr die Länge war es, die ihn bemerkenswert machte, sondern

die dicke Eichel und der kräftige, sich zum Bauchansatz noch verstärkende Schaft. Von solch einem Schwanz träumten viele, viele Frauen, dachte Petra beeindruckt. Nicht zu lang, aber herrlich dick. Ein richtiger Fickbolzen.

Beim Anblick dieses steifen, fleischernen Mastes fing Petras Möse sofort Feuer. Wenn sie bisher noch gezögert hatte - jetzt war sie fest entschlossen, sich von Volker Kleinert ficken zu lassen. Ihre ganze Ficklust loderte empor und brannte wie eine Flamme zwischen ihren Beinen.

„Ziehen Sie sich aus“, befahl sie dem Mann mit barschem Ton.

Mit fliegenden Händen warf er seine Kleider ab. Er hatte einen Bauchansatz aber nicht gar so schlimm. Im übrigen war er gut gebaut. Das Prunkstück war natürlich der harte Pfahl zwischen seinen Beinen. Der Sack war voll und schwer.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Fräulein Kirsch, daß Sie . . .“

„Jetzt werde ich Sie ausprobieren“, unterbrach Petra ihn.,
„Wenn Sie die Prüfung nicht bestehen, dann verschwinden Sie und lassen sich hier nie wieder blicken . . . verstanden?“

„Ich tue alles, was Sie von mir verlangen“, beteuerte Volker schnell und versuchte einen Blick auf ihren Körper zu werfen.

Petra nahm die beiden Vorderteile ihres kurzen Kittels und zog sie eng zwischen ihre Schenkel. Ohne auch nur einen Knopf des Kittels zu öffnen, ging Petra zur Liege und ließ sich darauf nieder. Sie legte sich auf den Rücken und blickte Dr. Kleinert an.

„Ficken Sie mich jetzt“, sagte sie, „von meinem Körper brauchen Sie nichts zu sehen, den kennen Sie ja bereits“

„Wie Sie wünschen . . .“, sagte der Mann heiser und kam zu ihr herüber.

Erst als er über sie kroch, spreizte Petra ihre Schenkel. Mit beiden Händen hielt sie den Kittel um ihre Beine, damit er so wenig wie möglich von ihr sehen konnte.

Kleinert mußte mit seiner Nille ein Stück Kittel zur Seite schieben, ehe sie Zugang zu Petras nasser Fickspalte fand. Und letzt entwickelte Kleinert viel Geschick. Er rieb den Bolzen über die Schamlippen, über den Kitzler, er furchte mit ihm durch die geile Möse, rauf und runter. Sobald die Eichel gegen den Kitzler ragte, tat Volker Kleinert ein paar kurze, tippende Stöße.

Der versteht was vom Ficken, dachte Petra und wurde immer geiler. Wenn er wirklich gut ist dann weiß er, daß ich jetzt gefickt werden will. Als habe Kleinert ihre Gedanken gelesen, drängte er nun den Schwanz mit kurzen, schnellen Stößen in Petras Möse. Zentimeter um Zentimeter drang die dicke Nille tiefer in sie ein.

Es war herrlich, diesen Schwanz hereinkommen zu fühlen. Petra spreizte die Beine noch weiter und hob ihren Unterleib etwas an. Sie nahm den köstlichen Schwengel in sich auf, und als er bis zum Heft in ihr steckte, als die Eier sich gegen ihre Arschbacken preßten, da kam es Petra bereits.

Sie beherrschte sich und ließ nicht erkennen, daß sie schon im Himmel war. Sie wollte Kleinert nicht zu schnell triumphieren lassen.

„Ficken Sie jetzt . . .“, sagte sie leise.

Kleinert fickte los Er tat es mit sich drehendem Arsch, mit fast schraubenförmig einfahrender Latte. Es war ganz deutlich, daß er seine oberste Chefin so gut wie möglich

begatten wollte. Nie vergaß er den Kitzler der kleine rote Feuerkopf bekam so viel ab, daß es Petra zwei Minuten abermals kam.

Diesmal verbarg sie es nicht mehr. Sie stöhnte, schlang ihre Beine um den fickenden Mann, gab ihm die Sporen. Ihr Körper bäumte sich der Nille entgegen, gierte nach jedem Stoß.

„Das freut mich . . .“, keuchte Volker Kleinert. „Das freut mich daß es Ihnen gefällt . . .“

„Ficken Sie weiter . . . Ficken Sie !“, rief Petra hemmungslos.

Sie zerrte ihren Kittel auseinander, die Knöpfe sprangen ab. Nun war sie fast Nackt unter dem rammelnden Mann.

„Ich ficke ja, ich ficke ja. Sie sind so herrlich eng . . .“, stöhnte Volker Kleinert und bohrte Petra seinen steifen Schwanz in ihre heiße Lustgrotte.

„Wenn es Ihnen kommt, reißen Sie den Schwanz raus und spritzen Sie es mir auf den Bauch. Ich will sehen, wieviel es ist !“

Petra war außer sich vor Geilheit. Ohne jegliche Scheu nahm sie ihre strammen Titten in die Hände und knetete sie kräftig durch. sie wollte unbedingt noch einen Orgasmus haben.

„Ja doch, ja . . . ich mache alles was Sie wollen“, keuchte Kleinert und rammte seinen steifen Bock von neuem in den heißen, geilen Frauenleib. Petra wurde erneut fertig. Sie hatte nie Schwierigkeiten mit ihren Orgasmen, aber in der letzten Zeit, in der Zeit ihrer einsamen Nächte, fluppten sie ihr nur so weg, wenn sie einen Schwanz im Leibe hatte. Das kam von dieser verdammten Enthaltbarkeit.

Zitternd und zuckend genoß Petra ihren Orgasmus, sie meinte durch Wolken zu schweben, so großartig war es.

„Jetzt spritze ich gleich !“, stöhnte Volker.

Er fickte härter, schneller, kürzer. Sein Gesicht verzerrte sich, und plötzlich riß er den Fickbolzen mit einem Ruck aus der überschäumenden Muschi. Er spritzte. Er spritzte Petra den Bauch voll, es schien, als wolle es gar kein Ende nehmen. Immer wieder ergoß sich das weiße, warme Sperma aus diesem dicken Schwanz und klatschte auf Petras zuckenden Bauch. Seine ersten Samenstöße erreichten fast ihre Brüste.

Dann ließ sich Volker Kleinert seitlich neben Petra auf die Liege fallen, rang nach Luft und fragte:

„Ich hoffe, daß ich Sie zufriedenstellen konnte, Fräulein Kirsch ?“

Begeistert blickte Petra auf das weiße Spermaflut hinunter, die sich so herrlich von ihrer gebräunten Haut abhob.

„Ja, ich bin zufrieden“, sagte sie glücklich.

Sie musterte den abgefickten Mann.

„Können Sie noch einmal ?“, fragte Petra herausfordernd und blickte auf seinen Bolzen.

„Selbstverständlich, ich muß nur ein wenig zu Luft kommen.“, gab Volker Stolz von sich.

Das verstand Petra. Sie erhob, warf den Kittel in die Ecke und ging splitternackt ins Bad, um das Sperma vom Bauch zu waschen. Lieber hätte sie es auf dem Leibe behalten, aber dazu kannte sie Volker zu wenig. Als sie wieder zurückkam, lag er noch auf der Couch und bespielte seinen halbsteifen Schwanz.

„Was machen Sie da ?“, fragte Petra frech.

„Ich will ihn so rasch als möglich fit für Sie machen“, erwiderte er.

„Erst trinken wir einen“, entschied die nackte Petra und goß die beiden Gläser wieder voll.

„Und jetzt, meine ich, können wir das förmliche Sie weglassen.“

„Danke“, sagte Volker begeistert. „Sie sind . . . du bist wirklich ganz reizend.“

Er betrachtete sie nun unverhohlen. Lüstern starrte er ihr auf die vollen Titten. Petra spürte seinen Blick förmlich auf der Haut. Ein saches Kribbeln rann durch ihren Leib und machte sie wieder heiß.

Petra überlegte, ob sie sich, solange Volker noch nicht wieder richtig in Form war, von ihm einen lecken lassen sollte. Lust hatte sie dazu. Aber sie verwarf diesen Gedanken wieder. Nein, sie wollte gefickt werden, durchgefickt nach allen Regeln der Kunst. Nachdem sie ausgetrunken hatte, kroch Petra zu Volker auf die große Liege. Sie nahm ihm den Schwanz aus der Hand und wichste ihn kennerisch. Er hatte seinen Schweif bereits zur Hälfte steif bekommen, Petras geschickte Hand schaffte den Rest in ein paar Augenblicken.

„Wie du das kannst . . . du hast Elektrizität in deinen Händen . . .“, sagte er geil und reckte ihr seinen Unterleib entgegen.

Wenn sie ihn jetzt in den Mund nehmen würde wäre das die Erfüllung, dachte er und streckte sich ihr weiter entgegen. Petra ließ den Schwanz jedoch los und wälzte sich auf die Seite.

„Fick mich von hinten“, sagte sie lüstern.

Jetzt ließ sie sich von dieser dicken Nille in allen Stellungen begatten, die ihr nur einfielen. Immer wieder veränderte sie ihre Position, um Volkers Schwanz von neuem einfahren und bocken zu lassen. Sie probierte den steifen Ständer nach allen Regeln der Kunst durch. Es kam ihr noch zweimal bevor Volker Kleinert sich in sie ergoß. Sie lag gerade auf dem Tisch, hatte den Hintern

auf der Kante liegen und ließ sich von Volker bürsten, während er vor ihrer offenen Möse stand und mit beiden Händen ihre Titten bearbeitete. Nahezu andächtig empfing Petra sein heißes Sperma in ihrem begehrrlichen Leib.

Volker Kleinert blieb über Nacht bei ihr. Er fickte sie, bis er von einer Sekunde zur anderen einschlief, vollkommen erschöpft. Petras heiße Muschi badete förmlich in seinem köstlichen Samen. Jetzt habe ich wieder einen Ficker, dachte Petra, aber er hat viele Nachteile. Er gehört mir nicht, denn er ist verheiratet, eine andere hat mehr Rechte auf ihn. Außerdem ist er mein Angestellter. überdies hat er schon aus beruflichen Gründen nicht so viel Zeit wie er haben müßte um mich hinreichend befriedigen zu können.

Als Petra Kirsch am nächsten Morgen erwachte, war Volker schon weg. Richtig, er mußte ja ins Werk. Eine Nachricht hatte er nicht hinterlassen, Petra wußte also nicht, ob und wann er wiederkommen würde. Der ausgedehnte Fick hatte ihr wohlgetan, sie fühlte sich frisch und frei, erlöst von allen Spannungen. Aber dieser Fick machte sie zugleich traurig, weil er ihr vor Augen geführt hatte, wie glücklich sie sein könnte, wenn sie ständig einen guten Mann für sich gehabt hätte.

Mit recht gemischten Gefühlen machte sich Petra wieder an ihre Arbeit. Aber es wollte ihr nichts so recht gelingen. Petra überlegte, ob sie Tanja anrufen sollte. Aber was nutzte es, wenn sie sich von Tanja die Möse lecken ließ. Das war nur etwas für den Augenblick. Das Telefon klingelte.

„Ich bin es, Volker“, sagte Dr. Kleinert.

„Hallo . . .“, entgegnete ihm Petra.

„Gut geschlafen ?“, fragte er.

„Bestens“, sagte sie.

„Und wie fühlst du dich jetzt ?“

„Prächtig“, erwiderte sie, aber es war nur die halbe Wahrheit.

„Du mußt entschuldigen, daß ich heimlich gegangen bin“, sagte Volker, „aber ich muß ja schließlich pünktlich in der Firma sein. Und ich hatte immerhin fast sechzig Kilometer zu fahren.“

„Schon gut.“

„Bist du heute zu Hause ?“, fragte er vorsichtig mit gedämpfter Stimme.

„Ich denke schon.“

„Darf ich wiederkommen ?“

„Warum nicht ?“

„Ich freue mich“, sagte Volker erleichtert und legte auf.

Er hat auch noch einen anderen Nachteil, dachte Petra, als sie sich wieder ihrer Arbeit zuwandte. Er fickt mich nur auf Abruf. Wenn seine Frau eine Woche lang weg ist, dann habe ich seinen Ständer eben nur eine Woche lang zur Verfügung. Und dann darf ich warten, bis es der Gnädigen einfällt wieder einmal auf Reisen zu gehen. So lang kann ich mir die Spalte zunähen lassen.

Eine Möglichkeit wäre noch das ich in die Firma fahre und mich dort von Volker ficken lasse. Dazu müßte dann das Büro umgestaltet werden.

Das Telefon klingelte abermals. „Hier spricht Bergmann“, sagte eine sympathische Stimme. „Ich habe mir eine Eigentumswohnung gekauft und möchte sie von Ihnen einrichten lassen. Können Sie das übernehmen ?“

Petra überlegte. Wohnungen waren ihr sonst zu klein, sie beschäftigte sich in erster Linie mit ganzen Häusern. Aber die Stimme klang so nett.

„Vielleicht kann ich es einschieben“, sagte Petra.

„Wäre es Ihnen recht, wenn ich mal bei Ihnen vorbeischaue, damit ich Ihnen die Einzelheiten unterbreiten

kann?“

„Gern.“ Petra nannte ihm ihre genaue Adresse und einen Zeitpunkt. „Heute Nachmittag um drei“

„Ich werde pünktlich da sein.“

Petra arbeitete weiter. Die überkandidelte Frau eines impotenten Grafen wollte ihr Schlafzimmer neu eingerichtet haben. Auch dies war eigentlich ein Auftrag, den Petra sonst nie angenommen hätte, aber die Gräfin war einflußreich und knauserte nicht mit dem Geld. Gewiß, das Geld war für Petra nicht wichtig, aber es machte doch Freude, die Arbeit anerkannt zu sehen.

Gegen Mittag begann Petra sich auf Volker zu freuen. Sie malte sich aus, wie sie sich zuerst von ihm vögeln lassen würde. Noch im Wohnungsflur, von hinten im Stehen. Rein mit der Genußwurzel, damit die Muschi auch wußte, daß sie jetzt wieder etwas bekam.

Pünktlich um drei Uhr klingelte es an der Tür. Petra strich ihren Kittel glatt vorsichtshalber trug sie diesmal Slip und Büstenhalter darunter, und öffnete.

Stefan stand draußen. Er grinste verlegen und wagte kaum, Petra anzusehen.

„Kann ich dich mal einen Moment sprechen?“, fragte er schüchtern.

„Du weißt, daß ich mit dir nichts mehr zu tun haben will“, erwiderte sie scharf.

„Nur einen Moment, Petra . . . Bitte !“

„Ich bekomme gleich Besuch.“
„Wirklich nur eine Sekunde !“, beteuerte Stefan, und ehe Petra es sich versah, hatte er sich an ihr vorbei in die Diele gedrängt.
Petra schloß die Tür, verschränkte die Arme vor der Brust und blickte ihn finster an.
„Also . . . was ist ?“, fragte sie abweisend.
„Ich wollte dich fragen, ob du wieder mit mir fickst“, sagte er kleinlaut.
„Ich ? Du bist wohl verrückt geworden !“, rief Petra.
„Ich war dämlich“, gab Stefan zu, „bloß weil die blöde Veronika mit der Möse den Schwanz melken kann, bin ich auf sie reingefallen. Dabei ist sie doof wie Schifferscheiße. Nicht mal ordentlich lutschen kann sie.“
„Du hast dich ja inzwischen anderweitig getröstet“, fauchte Petra Kirsch wild.
„Die ist auch nichts. Die hält nur ihren Arsch hin und denkt an ihren Vibrator.“
„Dann sieh zu, wo du eine bessere her bekommst. Bei mir jedenfalls ist absolute Sense.“
„Petra, denk doch mal nach“, redete er auf sie ein, „wir haben doch immer herrlich zusammen gefickt.“
„Eben deswegen nehme ich es dir so übel“, unterbrach sie ihn, „um so weniger hättest du mich verraten dürfen.“
„Ich war blöd . . .“
„Du warst es nicht, du bist es heute auch noch. Ich habe meinen Stolz, Stefan. Wenn ich . . .“
Es klingelte abermals. Das war bestimmt Bergmann.
„Mein Kunde“, sagte Petra unterdrückt, „zieh jetzt Leine, hast du mich verstanden ?“
Stefan senkte den Kopf. „Ich hoffte“, sagte er enttäuscht, „daß du . . .“
„Hau ab !“

Sie öffnete die Wohnungstür. Draußen stand ein netter junger Mann von vielleicht fünfunddreißig Jahren. Er war kräftig gewachsen und hatte ein offenes, freundliches Gesicht.

„Bergmann“, stellte er sich vor.

„Kommen Sie nur herein“, sagte Petra übertrieben freundlich. Bergmann und Stefan musterten sich distanziert während sie aneinander vorbeigingen.

„Ich schaue noch mal rein“, sagte Stefan, als er auf dem Flur stand.

Petra streckte ihm die Zunge heraus, weil Bergmann das nicht sehen konnte. Dann schloß sie die Tür und wandte sich ihrem neuen Kunden zu. Sie führte ihn in ihren Arbeitsraum. Ein paar Minuten später waren sie bereits in die sachlichen Erörterungen vertieft. Bergmann war Arzt, er lebte als Junggeselle und war reich, denn er hatte, ähnlich wie Petra, ein großes elterliches Unternehmen im Rücken.

„Meine Eltern sehen es gar nicht gern, daß ich Doktor spiele“, erklärte er, „aber an unserem Familienunternehmen habe ich nicht das geringste Interesse. Daher habe ich meinem Bruder die Rolle des Kronprinzen überlassen.“

Dieser Bergmann wollte nun also eine schicke Wohnung eingerichtet haben. Eigentlich waren es zwei Wohnungen, aber Bergmann hatte zwei Durchbrüche legen lassen und verfügte nun über acht stattliche Räume. Er wollte drei Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, einen Barraum, einen Kinoraum und eine Lasterhöhle, wie er es nannte.

„Verstehen Sie . . . mit vielen Polstern, gedämpfter Atmosphäre, schummrigen Licht. So was zum Beine auf den Tisch legen.“

„Eine gute Idee“, sagte Petra und überlegte, was Bergmann mit diesem Raum nun wirklich anfangen wollte.

Übrigens wurde ihr der junge Mann immer sympathischer. Er hatte eine offene, freie Art, sein. Lächeln war gewinnend, er war gut angezogen und ganz gewiß nicht dumm. Zudem sah er gut aus.

Petra überlegte, was für eine Freundin er wohl hatte. Wie oft er sie fickte. Brauchte er das Schummerzimmer für seine Freundin. Oder hatte er gar mehrere Mösen zur Verfügung ?. Petras Kitzler begann zu sprechen. Heimlich preßte sie die Beine zusammen, um das kleine Kerlchen da unten etwas zu reizen.

„Ich übernehme den Auftrag“, sagte Petra schließlich. „Da es sich um eine größere Wohnung handelt paßt die Sache in mein Programm. Wann kann ich die Wohnung besichtigen ?“

„Jederzeit. Können wir gleich hinfahren ?“

Sie fuhren hin. Der größte Teil des Appartementhauses war bereits bezogen. Die Wohnung von Bergmann war nagelneu und vollkommen leer. Petra schaute sich die Räume an, und begann, die ersten Ideen zu entwickeln.

„Sehr schön“, sagte Bergmann, nachdem er ihr aufmerksam zugehört hatte. „Was Sie sagen, hat Hand und Fuß. Wird es lange dauern, bis die Wohnung fertig ist ?“

„Von mir aus nicht. Aber die Handwerker . . .!“

„Tun Sie, was Sie können“, sagte der junge Mann.

„Bieten Sie den Leuten mehr Geld, wenn sie flott arbeiten.“

Petra versprach, sich nach Kräften zu bemühen. Bergmann verließ sie wieder.

Volker kam gegen sieben. Als er seinen Sommermantel zurückschlug, sah Petra, daß sein Pimmel bereits aus der Hose ragte, schon steif und dick.

„So sehr habe ich mich nach dir gesehnt“, lachte Volker, zog Petra in seine Arme und tastete sie ab, um festzustellen, was sie unter ihrem weißen Kittel trug.

Nichts. Petra beugte sich vorn über und stützte sich auf der Kommode ab. Volker nahm seinen Schwanz in die Hand. Die Nille teilte die Schamlippen und bohrte sich in voller Länge von hinten in Petras nasse Möse, sozusagen als Begrüßung.

Volker tat begeistert seine Stöße, aber als Petra merkte, daß er in Fahrt kam und vielleicht bald spritzen würde, zog sie ihren Hintern zurück. Sein Schwanz glänzte feucht von ihrem duftenden Mösensaft als Volker ihn hinter ihr her ins Wohnzimmer trug. Dort zog er sich aus, setzte sich auf einen Stuhl und bot Petra seinen Pfahl an, damit sie sich über ihm aufspießen konnte.

Petra tat es mit Wollust. Es war gut, fest auf diesem dicken Schwanz verankert zu sein. Sie ruckelte genüßlich auf der Lanze herum und preßte den Kitzler gegen den voluminösen Schaft.

„Hast du heute an mich gedacht?“, fragte er und spielte an ihren herrlichen Brüsten.

„Oft“, sagte Petra erregt.

„Ich bin den ganzen Tag kaum zum Arbeiten gekommen“, sagte er und zupfte an ihren erregten Brustwarzen.

„Immer wieder habe ich an dich denken müssen. Mir hat der Riemen oft gestanden.“

„Ich merke es“, lächelte Petra und begann zu pumpen.

Sie ließ ihren Hintern rotieren, ließ ihn ruf und ab fliegen, der Schwanz fuhr ein und aus. Petra stöhnte auf,

als es ihr kam, sehr schön und sehr genußvoll. Als der Orgasmus über sie hereinbrach, dachte sie für den Bruchteil einer Sekunde an Dr. Bergmann. Ja, von dem würde sie sich auch gern ficken lassen. Er war nett und hatte bestimmt einen guten Schwanz.

Anschließend stellte Petra ihre Fickstöße ein. Sie blieb still auf Volkers Schwanz sitzen und brachte ihre Scheidenmuskeln zur Geltung. Sie zog sie an und entspannte sie in gleichförmigem Rhythmus.

„Oh, was ist das ?“, fragte Volker überrascht.

„Gefällt es dir ?“, fragte Petra kokett.

„Das ist toll . . . mach weiter . . .“, keuchte Volker.

Es klappte also. Petra war richtig stolz auf ihre neue Fähigkeit. Sie molk den dicken Schwanz, und weil es ihr so gut gelang, wurde sie rasch wieder geil. Jetzt melke ich ihm seinem Saft raus, dachte sie lüstern. Sie konzentrierte sich auf ihre Scheide, ließ die Muskeln zucken und merkte, wie gut ihr das selber tat.

„Ich hab es schon wieder. . . !“, stöhnte sie nach einer halben Minute wollüstig auf.

„Und ich auch !“, rief Volker Kleinert und schoß ihr seinen Samen in das zuckende Loch.

Es war einfach wunderbar, reglos auf dem spuckenden Schwanz zu sitzen und sich vollspritzen zu lassen. Petra genoß das heiße, nasse Gefühl, das tief in ihr entstand, während der Mann sich in sie ergoß. Und als er fertig war, als er sich entspannte, da brauchte Petra nur vier oder Fünf Mal den Arsch zu heben und zu senken, um sich den dritten Orgasmus zu verschaffen.

„Bei dir“, sagte Volker Kleinert wenig später, „muß einer schon ganz gut bei Kasse sein, um dich dauernd befriedigen zu können.“

„Meinst du ?“

„Du brauchst viel, nicht wahr ?“

„Ja, ich brauche viel“, sagte Petra lüstern.

Sie saß immer noch auf seinem Schwanz und ließ sich an den Brüsten spielen.

„Wann kommt deine Frau zurück ?“, fragte sie nach ein paar Augenblicken.

„Übermorgen.“

„So früh schon ?“, sagte sie enttäuscht.

„Sie wollte eigentlich länger bleiben, aber . . .“

Sie vertrieben sich die Zeit bis Volkers Schwanz wieder stand. Für Petra war diese Zeit zu lange, sie hätte schon längst wieder vögeln können. Komisch, seinen Schwanz in den Mund zu nehmen oder sich von Volker die Spalte lecken zu lassen, das mochte Petra nicht. Irgend etwas hielt sie davon zurück. Wahrscheinlich, weil sie spürte, daß er für sie doch nicht der richtige Ficker war.

Als Volkers Nille endlich wieder stand, ließ Petra sich von ihm vögeln. Sie legte sich auf den Rücken, ließ sich die Latte rein rammen, und dann genoß sie Volkers gleichmäßige Stöße. Sie entspannte sich ganz und gar, hob dem Schwanz ihre gierige Muschi entgegen und quittierte die starken Stöße mit einem leichten Rollen ihrer Hüften.

Noch zweimal ging es Petra ab, bevor Volker Kleinert sich abermals in ihren Leib entleerte. Keuchend verströmte er sich, und als er ruhig und erschöpft auf ihr liegenblieb, da molk sie seinen Schwanz mit ihren Scheidenmuskeln bis auf den letzten Tropfen aus.

„Als wenn du mir die Eier auch noch raus ziehen wolltest so fühlt sich das an“, sagte Volker.

Gegen elf Uhr ging er. Zuvor hatte Petra seinen Riemen noch etwas geritten. Volker konnte nicht mehr spritzen, aber Petra erlebte noch einen Orgasmus.

Ficken ohne ein bißchen Liebe ist auf die Dauer auch nichts, dachte sie. Er hat mich befriedigt, aber ich liebe ihn nicht. Deswegen habe ich jetzt einen so schalen Geschmack im Munde. Wie neulich, als ich mir einen Mann von der Straße holte. Und wie damals, als ich mir einen Mann kaufte.

Mit Stefan war es anders gewesen. Ich mochte ihn. Und außerdem war er ein enormer Spritzer, überdies habe ich mit ihm zum ersten Male in der Öffentlichkeit gevögelt. So was bindet. Aber Stefan war für Petra gestorben. Ebenso wie Olaf. Sie hatte mit ihnen gefickt, sie hatte ihre Orgasmen erlebt, aus und vorbei. Petra wurde mürrisch, als sie merkte, daß sie nun wieder allein war. Und sie erkannte, daß ein Fick im Vorübergehen im Grunde genommen eine Scheißsache ist. Ein flüchtiges Abenteuer ohne jeden bleibenden Wert.

Volker Kleinert hatte im Wartezimmer seines Hausarztes Platz genommen. Ihn plagten schon seit einigen Tagen heftige Rückenschmerzen. Er hatte seinen Arzt angerufen und dieser sagte ihm das zwei bis drei Spritzen das Problem wohl lösen würden und ihm einen Termin gegeben um sich die erste Spritze verabreichen zu lassen. Nun saß er hier wartete aufgerufen zu werden und schwelgte in Erinnerungen. Die grandiosen Ficks mit Petra gingen ihm nicht mehr aus dem Kopf. Zu seinem Erstaunen bemerkte er wie sein Schwanz auf die Erinnerungen ansprach und eine Beule in seiner Hose bildete.

„Herr Kleinert, bitte“, sagte eine junge Sprechstundenhilfe.

Volker erhob sich und folgte ihr in der Hoffnung das keiner der anderen Patienten die Beule in seiner Hose

bemerkte. Die Sprechstundenhilfe führte ihn in ein Behandlungszimmer. Sie ging kaum zwei Meter vor ihm her. Was er da sah beruhigte seine Nerven auch nicht. Schulterlanges, glattes, blondes Haar. Kittel, Slip und BH. Ihre Beine waren schlank und sehr lang. Ihr Hintern schwang bei jedem Schritt etwas seitlich aus. Im Behandlungszimmer angekommen schloß sie die Tür. Sie lächelte und sagte: „Bitte das Hinterteil freimachen und dann auf die Liege damit ich ihnen die Spritze verpassen kann.“

Er tat wie angeordnet, während sie die Spritze aufzog.

„Soviel hätten sie sich gar nicht freimachen müssen. Ihr Hintern hätte mir schon gereicht.“

Volker bemerkte das seine Hose in den Kniekehlen hing. Sie trat an ihn heran und tupfte mit einem Wattebausch die vorgesehene Einstichstelle ab. Picks, die Nadel war drin. Wenig später spürte er wie sie die Nadel wieder heraus zog und die Einstichstelle erneut abtupfte. Die Sprechstundenhilfe ging zu einem Tisch, legte Spritze und Wattebausch beiseite. Von einer Rolle schnitt sie ein Stück Pflaster ab und kam zu ihm zurück. Sie klebte ihm das Pflaster auf den Hintern und verhielt plötzlich in ihrer Bewegung.

„Herr Kleinert, Sie haben ja ein Geschwür.“, sagte sie kichernd.

Oh, Gott hoffentlich nicht, dachte Volker. Doch. Er spürte ihre Hand an seiner Nille die zwischen seinen Beinen hervor schaute.

„Drehen Sie sich bitte um und legen sich auf den Rücken, das muß ich mir genauer ansehen.“

Volker legte sich auf den Rücken. Sein Schwanz stand kerzengerade in die Luft.

„Der Zustand dieses Körperteiles verhindert eine ordentliche Unterbringung in ihrer Hose und verursacht nur Beschwerden. So kann ich Sie nicht gehen lassen Herr Kleinert sonst bekomme ich Ärger mit meinem Chef.“, flüsterte die Sprechstundenhilfe und nahm die Latte in die Hand.

„Ich diagnostiziere einen starken Blutstau. Die einzige Behandlungsmethode die hier angewandt werden kann ist eine Massage des betroffenen Körperteils“. Mit zwei Fingern faßte sie die Vorhaut und schob sie ganz zurück bis die Nille frei lag. Sie beugte sich über den Schwanz und Benetzte mit ihrem Speichel die Kuppe. In gleichmäßigen Zügen schob sie die Vorhaut vor und zurück.

Volker konnte nicht glauben was da geschah. Sie wollte ihm einen wixsen. Warum nicht, dachte er und legte seine Hand auf ihren Hintern. Er drückte ihn kurz und ließ seine Hand unter ihren Kittel wandern. Sie hielt kurz inne in ihrer Bewegung um seinen Schwanz erneut mit den Lippen zu befeuchten. Den steifen Schwanz frisch befeuchtet nahm sie ihre Tätigkeit wieder auf. Volker schob den Slip zur Seite. Er stellte fest, daß ihre Möse naß war. Sie war also auch geil. Volker bohrte ihr einen Finger in ihre Muschi und begann sie mit dem Finger zu ficken.

Sie sagte etwas was er nicht verstand, da sie seinen Schwanz nun mit ihren Mund bearbeitete.

Volker nahm einen weiteren Finger und steckte ihn mit in ihre Spalte. Jetzt wurde sie von zwei Fingern gefickt. Es schien ihr zugefallen, denn ihr Arsch begann zu zucken und ihr Mund bewegte sich schneller. Er wurde jetzt mutiger. Volker nahm den Mittelfinger und bohrte ihn in ihr Arschloch.

Der Sprechstundenhilfe entfuhr ein genüßlicher Seufzer. „Moment“, sagte sie, nahm seine Hand und zog die Finger aus ihren Löchern heraus. Mit drei Schritten war sie an einem Schrank dem sie ein Schild entnahm auf dem Stand: **UNTERSUCHUNG EINTRITT VERBOTEN !**.

Erst jetzt konnte Volker das Namensschild am Kittel sehen. -Birgit- war auf ihren Kittel gestickt. Sie öffnete die Tür ein wenig, hängte das Schild an einen Haken und schloß die Tür wieder. Birgit drehte sich zu ihm herum und öffnete den Kittel. Mit beiden Händen faßte sie ihren Slip, streifte ihm ab und warf ihm auf den Tisch.

„Ich muß die Behandlung verstärken“, sagte Birgit und kletterte zu Volker auf die Liege. Mit einer Hand griff sie sich den Schwanz, mit der Anderen spreizte sie die Schamlippen. Sie strich ein paarmal mit der Nille durch ihre Möse, setzte ihn an und ließ sich auf den harten Ständer sinken. Er glitt ihr bis zum Anschlag in die gierige Spalte. Birgit verharrte einen Moment um den Schwanz in ihrem Körper zu genießen. Ein leichter Schauer durch rann ihren Körper als Volker ihren BH öffnete und die Titten mit seinen Händen bedeckte. Mit beiden Daumen umspielte er ihre Brustwarzen, die durch seine Berührungen immer härter wurden und hervortraten Volker hätte nicht gedacht das sich so prachtvolle Titten unter diesem Kittel verbargen.

Birgit begann langsam ihr Becken zu bewegen. Sichtlich genoß sie den Schwanz in ihrem Bauch. Sie erhob sich, bis sie Nille nur noch die Schamlippen berührte. In dieser Stellung kreiste ihr Arsch zwei, dreimal um sich dann den steifen Schwanz mit einem Stoß wieder ganz in die

Möse zu rammen. Birgits Bewegungen wurden gleichmäßiger, ihre Spannung, ihre Geilheit, wuchs von Stoß zu Stoß an.

Volker konnte sich diesem Schauspiel nicht entziehen. Als Birgit ihm an seine Eier griff und sie sanft drückte stieg auch in ihm die Geilheit auf. Er hatte immer noch ihre Titten in seinen Händen als er spürte wie Saft in ihm aufstieg.

„Mir kommt es gleich“, sagte er.

Birgit ließ seine Eier los und griff sich an den Kitzler. Sie rieb ihn sanft um ebenfalls zum Orgasmus zu kommen. Gleichzeitig erreichten sie ihren Höhepunkt.

Sie brachten ihre Kleidung wieder in Ordnung und beseitigten die Spuren ihres Tuns.

„Nächste Woche um die gleiche Zeit können Sie sich die zweite Spritze abholen, Herr Kleinert.“, sagte Birgit und begleitete Volker zum Ausgang.

„Wenn die nächste Behandlung genauso verläuft wie die Heutige komme ich sehr gern wieder.“

„Vielleicht. Es kommt ganz auf ihren Gesundheitszustand an Herr Kleinert !“, sagte Birgit, mit einem Lächeln im Gesicht, daß auf einiges schließen ließ. Unverhofft fuhr sie noch einmal kurz mit einer Hand über seine Hose.

„Ich glaube für Heute haben wir ihre ärgsten Beschwerden lindern können. Rufen sie uns doch einfach an, wenn es ihnen wieder schlechter gehen, und sie es vor Schmerzen nicht mehr aushalten.“

„Ich werde mich an deine Worte erinnern. Tschüs, bis nächste Woche“, sagte er fröhlich, und schaute noch ein letztes Mal auf ihre üppigen Brüste, die nun wieder ordnungsgemäß unter ihrem Kittel verstaut waren.

Liebend gern hätte er sie noch einmal berührt, aber hier im Vorzimmer traute er es sich nicht mehr.

Volker öffnete die Tür, und verließ die Praxis. Er schaute auf die Uhr und beschloß nach Hause zufahren.

Er startete den Motor und begab sich auf den Heimweg.

Seine Frau erwartete ihn bereits. Sie saß in ihrem Lieblingssessel und blätterte in einer Illustrierten.

„Du bist Heute aber früh zu Hause“, sagte Hellen Kleinert zu ihrem Mann.

„Ich war beim Arzt. Mein Rücken macht mir wieder zu schaffen.“

Sie stand auf, ging zu ihm und küßte ihn. So kannte er seine Frau gar nicht. Hellen war nicht die Frau, die ihre Gefühle so offen zeigte. Etwas mußte mit ihr geschehen sein während sie weg war. Sie drängte ihren Unterleib gegen sein Bein und rieb sich an ihm.

„Du glaubst ja nicht wie sehr ich Dich vermißt habe“, hauchte sie ihm ins Ohr und griff Volker zwischen die Beine um seinen Riemen durch den Stoff hindurch zu kneten.

Volker konnte es nicht fassen. Seine Frau hatte sich um hundertachtzig Grad gedreht. Er erkannte sie nicht wieder. Sie rieb die Möse an seinem Bein. Ihr Rock rutschte immer höher, bis der Slip an seiner Hose scheuerte. Er fühlte die Hitze ihrer feuchten Fickröhre.

Hellen ging auf die Knie, öffnete seine Hose und holte den schlaffen Riemen hervor.

„Freust Du dich den gar nicht mich wieder zu sehen ?“, fragte sie enttäuscht.

„Natürlich freue ich mich. Aber Dein Sinneswandel komm etwas überraschend.“

Sie holte seinen Hodensack hervor. Lüstern saugte sie sich den Schwanz in den Mund und ließ die Zunge über die Nille gleiten.

Volker stöhnte leise auf als sie seine Eier umspannte und durchknetete. Augenblicklich schoß das Blut in seinen Schwanz und ließ ihn zu alter Größe anwachsen. Er griff nach ihren Brüsten. Sie hatte entgegen ihrer Gewohnheit keinen BH an. So konnte er die Nippel gleich zwischen den Fingern drehen.

Hellen ließ den Schwanz aus ihrem Mund gleiten und sagte:

„Komm ich will Dich richtig spüren“

Sie stand auf, ging zum Sessel hinüber und setzte sich hinein. Die Beine legte sie auf die Armlehnen und zog den Rock hoch. Volker glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Hellen hatte keinen Slip an. Eine fuhr zu ihrer feuchten Möse und zog die Schamlippen auseinander. Ihre Möse stand weit offen und ließ ihn tief in die rosa Spalte blicken.

Volker war vollkommen überwältigt. Er riß sich förmlich die Kleidung vom Leib und stürzte sich auf seine Frau. Als er in Reichweite ihrer Hand war griff sie sich den steifen Riemen und zeigte ihm den Weg zu ihre Möse. Ohne Mühe drang er in sie ein. Der Schwanz verschwand bis zum Anschlag in die hungrigen Spalte. Er glaubte zu fühlen wie die Möse förmlich den Pimmel hinein zog. Hellen stöhnte auf als der Schwanz oben anschlug. Volker fickte drauf los. Er öffnete die Bluse um die Titten, seiner Frau, besser massieren zu können. Er rammte ihr seinen harten Riemen in die nasse Muschi. Bei jedem Stoß hielt sie ihm ihren Unterleib entgegen als, ob sie sagen wollte, gib es mir wie ich es mir schon immer erträumt habe.

Die Verwunderung über den Wechsel in seiner Frau ließ Volker jegliche Beherrschung verlieren. Er fickte wie ein Wilder diese Frau, die anscheinend erst jetzt ihren Körper kennen gelernt hatte. Der Grund für diesen Sinneswandel war ihm immer noch Schleierhaft. Andererseits war es ihm egal. Seine Frau hatte die Lust am Bumsen erkannt, und diese Erkenntnis steigerte seine Geilheit ins Unermeßliche. Volker fühlte sich im siebten Himmel. Seine Frau, die sexuellen Kontakt immer für eine notwendige Tätigkeit in der Ehe gehalten hatte, fand auf einmal Spaß dabei von ihrem Mann gefickt zu werden !

Volker sah wie Hellen eine Hand zwischen ihren Körpern, in Richtung seines Riemens, wandern ließ. Er konnte jedoch keine Berührung irgend eines seiner Körperteile feststellen. Er senkte den Kopf und sah wie Hellen sich ihren Kitzler stimulierte. Ihre Hand masturbierte die Klitoris.

„Mir kommt es gleich.“, stöhnte er geil bei dem Anblick, der sich ihm bot.

„Ich bin schon da . . !“, keuchte Hellen und ließ den Höhepunkt durch ihren Körper strömen.

Volker kam es ebenfalls. Mit kräftigen Stößen pumpte er sein Sperma in ihren Leib. Er jagte es dieser ausgehungerten Frau in den Bauch, mit der er schon seit Jahren verheiratet war, ohne zu Ahnen, welche ein Vulkan in ihr schlummerte. Sie gab sich ganz dem Orgasmus hin. Ihre Hand massierte den Kitzler wie er es bei ihr noch nie gesehen hatte. Hellen löste sich in ihren Orgasmus vollkommen auf. Der Körper wand sich wie von Geisterhand gelenkt um seinen Schwanz. Ihre Höhle schien seinem Riemen den letzten Tropfen heraus saugen zu wollen. Immer wieder streckte sie ihm ihren Unterleib

entgegen und erwartete den nächste Stoß seines Schwanzes.

Hellens Höhepunkt verblaßte, ihr Körper erschlaffte und sank in den Sessel zurück. Volker betrachtete seine Frau. Er war von ihrem Handeln überrascht und doch gleichzeitig auf sie Stolz. Durch irgend ein Ereignis hatte sie ihre Bedürfnisse erkannt. Oder sollte man sagen, sie hatte ihre Hemmungen verloren und war jetzt in der Lage den Empfindungen Rechnung zu tragen. Konnte sie jetzt sagen was ihr Körper begehrte ? Volker hoffte es !

„Es war großartig“, sagte Hellen, küßte Volker und ließ sich wieder in den Sessel fallen.

Mit den strahlenden Augen die eine Frau, nach einem für sie schönen und befriedigendem Höhepunkt, sah sie Volker an. Hellen fühlte sich auf einer watteweichen Wolke dahin schweben. Der Schwanz ihres Männleins steckte immer noch in ihr und sie spürte wie die Möse versuchte den Schwengel zu umklammern. In der Angst das es aus ihr heraus rutschen könnte.

Volkers Riemen schrumpfte und glitt aus Hellens feuchter Spalte. Sie rümpfte die Nase und brummte leise, wie ein Kind dem man sein Spielzeug wegnahm. Volkers Kopf sank zwischen ihre Brüste. Er hatte sich verausgabt und hatte momentan keine Kraft mehr seinen Kopf aufrecht zu halten. Seine Lippen saugten an einer von Hellens Brustwarzen. Zu seiner Verwunderung versteifte diese sich sofort. Hellen will noch mehr, dachte Volker. Ich habe aber Heute schon einmal gefickt, schoß es ihm durch den Kopf. Ich möchte sie keines Wegs enttäuschen. Er dachte über mögliche Varianten nach. Das Beste wird es sein den Ort zu wechseln, kam es ihn in den Sinn.

„Komm Schatz, laß uns ins Schlafzimmer gehen“, sagte Volker, mit einem Ton in der Stimme, der keinen Widerspruch duldete.

Hellen erhob sich aus ihrem Sessel und strebte dem Schlafzimmer zu. Volker betrachtete seine Frau von Hinten, wie sie den Flur entlang ging. Der Hintern schwang bei jedem Schritt aufreizend zur Seite, wie bei Birgit, der Sprechstundenhilfe, die ihn vor einer Stunde vernascht hatte. So hatte er seine Frau noch nie gesehen. Sie trug immer noch ihr Kleid. Für Volker lief sie Nackt vor ihm her. Er schien mit magischen Augen den Stoff zu durchdringen.

Als Hellen das Bett erreicht hatte, drehte sie sich zu ihrem Mann um und begann langsam das Kleid zu öffnen. Sie blickte ihm direkt in die Augen um seine Reaktion zu sehen. Hellen senkte den Blick und sah wie sein Schwanz unruhig zu zucken begann. Der Anblick, den sie ihm bot, schien Volker zu erregen. Der Pimmel gewann wieder an Härte und richtete sich langsam immer auf. Hellen setzte ihre Tätigkeit fort bis sie nackt vor ihm stand.

Er starrte Hellen immer noch an und bewegte sich keinen Zentimeter. Hellen setzte sich aufs Bett und spreizte ihre Schenkel. Mit einer Hand langte sie sich an die Titten und massierte sie, während sie mit der anderen sich durch die nasse Furche strich. Ihre Hand fuhr auf und ab. Die Schamlippen teilten sich und der Kitzler kam zum Vorschein.

Volker betrachtete seine Frau genau. Seine Erregung flammte erneut auf. Er entledigte sich seiner letzten Kleidungsstücke. Nackt legte er sich zu seiner neuen, alten Ehefrau ins Bett. Die Beiden vergnügten sich die ganze Nacht hindurch. Sie verwöhnten sich gegenseitig

wie sie es noch nie getan hatten. Sie lutschte an seinem Schwanz, und er schlürfte ihre geile Spalte aus. Gemeinsam jagten sie sich von einem Höhepunkt zum anderen. Sein Schwanz stand wie eine Eins. Es wollte kein Ende nehmen. In dieser Nacht

war sein Riemen nicht kein zu kriegen. Seine Hoden schienen einen unendlichen Vorrat an Sperma bereit zu halten. Er spritzte es seiner Frau in den Leib und auf den Bauch. Zu seiner Überraschung hatte sie ihm sogar einen geblasen, als sie eine kurze Ruhepause benötigte, wie sie sagte.

Kein einziger Tropfen ging verloren. Hellens gieriger Schlund schluckte, nein saugte ihm den Saft aus den Eiern. Er hatte seine Frau noch nie dazu bewegen können ihm einen zu blasen, und sein Sperma zu schlucken. Heute Nacht war dies ganz anders. Sie konnte nicht genug bekommen. Ihre Hände massierten seine Nüsse, und brachten ihn so zu einem weiteren Orgasmus. Er spürte wie sich sein Saft auf die Reise machte. Die Lippen fuhr immer wieder an seinem Schwanz entlang und das heiße Sperma schoß ihr Schuß für Schuß in den Rachen. Sie ließ den Riemen erst los, als er aufhörte zu spritzen. Zärtlich leckte sie der Länge nach seinen steifen Schwanz sauber, während sie immer noch seine Hoden knetete.

Ihre geile Spalte war diesem Dauerbeschuß, und dem permanent arbeitendem steifen Schwanz doch nicht gewachsen. Aber diese Ruhepause dauerte keine halbe Stunde und Hellen brannte wieder lichterloh. Sie konnte es kaum erwarten den harten Riemen ihres Mannes wieder in der Möse zu spüren. Volker war vollkommen zufrieden. Er glaubte eine neue Frau gefunden zu haben mit der er den Rest seines Lebens verbringen konnte.

Hellen hockte sich neben ihm auf die Knie und senkte ihren Oberkörper auf das Kopfkissen.

„Nimm mich von Hinten, Liebster !“, sagte sie lüstern und zog mit beiden Händen ihre Arschbacken auseinander.

„Bohr mir deine harte Stange in die Muschi, und mach es mir schön und lange“, stöhnte sie lustvoll.

Das ließ sich Volker nicht zweimal sagen. Er hockte sich hinter seine Frau, und das Spiel begann von Neuem. Er fickte sie bis spät in die Nacht. Volker erkannte seine Frau nicht mehr wieder. Irgend etwas muß in diesem Urlaub passiert sein. Aber im Moment war ihm das egal. Er hatte eine Frau vor sich wie er es sich schon immer gewünscht hatte. Volker war glücklich. Seine Kräfte ließen gegen ein Uhr nachts nach, und er konnte nicht mehr. Erschöpft glitt er von Hellens Körper herunter und rollte sich neben sie. Keine Fünf Minuten später war er eingeschlafen.

Hellen war eine halbe Stunde vor ihrem Mann aufgestanden, um ihm das Frühstück zu zubereiten. Sie konnte am frühen morgen noch nichts essen und begnügte sich mit einer Tasse Kaffee. Hellen hatte die Nacht nackt geschlafen und sich nur einen dünnen Morgenmantel übergestreift, als die das Schlafzimmer verlassen hatte. Die allmorgendliche Arbeit ging ihr heute besonders leicht von der Hand. Sie fühlte sich rundherum wohl. Volker hatte sie noch mehrmals zum Höhepunkt gebracht. In ihrem Körper hatte sich anscheinend die Begierde nach einem erfüllten sexuellen Leben aufgestaut und kam jetzt zum Ausbruch.

Das Verlangen, einen Mann in sich zu spüren, war noch nie so stark gewesen wie jetzt. In den letzten Jahren sah

sie es eher als die Pflicht einer Ehefrau an, sich ihrem Mann hinzugeben, um sich von ihm bumsen zu lassen.

Der kurze Urlaub bei ihrer Mutter hatte nun alles auf den Kopf gestellt. Genauer gesagt war es ja nur ein Tag in diesem Urlaub. Das Klassentreffen, das erste nach zehn Jahren, hatte den Wandel in ihr bewirkt. Als sie ihren ehemaligen Schulfreund sah setzte dieses Kribbeln, daß Hellen schon lange nicht mehr erlebt hatte, wieder ein.

Zwei Hände, die von Hinten ihre Brüste berührten und sanft massierten rissen Hellen abrupt aus ihren Erinnerungen. Volker war ohne einen Laut zu verursachen hinter sie getreten und hatte sich ihre Titten gegriffen. Mit jeweils den Daumen spielte Volker an Hellens Nippeln, die sich durch die Berührungen sofort wieder aufrichteten.

„Willst Du schon wieder ? Wir hatten gestern doch reichlich Vergnügen ?“, fragte Hellen scheinbar entrüstet, obwohl das Feuer der Leidenschaft bereits wieder in ihrem Körper brannte.

„Ich sollte die Gunst der Stunde nutzen bevor du wieder in den alten Trott verfällst“, antwortete er Hellen und massierte weiter ihre Titten. Die ihrerseits bereits ein schwaches Zucken in ihrer Möse verspürte, daß ständig zunahm, je länger Volker an ihren Nippeln herum spielte.

„Ich mache gerade für Dich das Frühstück zurecht“, sagte Hellen halbherzig, die nichts gegen einen Quicky einzuwenden gehabt hätte, und drängte ihren Unterleib gegen seinen.

„Frühstück hatte ich in den letzten Jahren täglich, Dich nicht. Ich kann heute auch auf das Frühstück verzichten wenn ich dich dafür bekomme“, sagte Volker sichtlich erregt und ließ eine Hand über den Bauch zu ihrer Möse wandern.

Durch den Schlitz im Morgenmantel glitt seine Hand zu ihrer Muschi und strich durch den mittlerweile feuchte Spalt. Volker konnte es nicht glauben. Seine, in den letzten Jahren, so spröde Frau war schon wieder naß und heiß. Ihr Unterleib zuckte begierlich hin und her. Volker strich abermals durch die Spalte. Diesmal teilte ein Finger die Schamlippen und bohrte sich in die heiße Lustgrotte. Ein leiser Seufzer kam aus ihrem Mund. Volker ließ den Finger mehrmals in die Grotte hinab tauchen. Hellen wurde immer unruhiger und bewegte sich stärker.

Volker packte die Geilheit, sein Riemen richtete sich langsam auf. Er zog Hellen den Finger aus dem Loch.

„Mach weiter . . . es ist so schön !“, protestierte sie.

„Du bekommst etwas besseres !“, sagte Volker und zog an der Schlaufe des Gürtels ihres Morgenmantels, der sich sofort öffnete.

Volker streifte ihn von Hellens Schultern. Lautlos glitt der Morgenmantel zu Boden. Volker faßte seine Frau von hinten an die Schultern und drückte sie sanft nach vorne. Hellen verstand sein Vorhaben, beugte ihren Körper und stützte sich mit den Händen auf der Küchenspüle ab. Als sie den harten Schwanz an ihrem Hintern spürte öffnete Hellen die schlanken Schenkel und stellte sich auf die Zehenspitzen. Nun konnte sie die Nille genau am Eingang ihrer nassen Möse fühlen. Volker hielt sich immer noch an ihren Schultern fest und stocherte mit der Schwanzspitze am Eingang ihrer feuchten Grotte herum. Hellen konnte es nicht mehr erwarten den harten Bolzen ihres Mannes in sich zu spüren und griff nach seinem Schwanz. Sie führte ihn genau vor die nasse Möse und zog ihn zu sich. Mit leichtem Widerstand drang er in sie

ein. Hellen stöhnte auf, als der steife Riemen in sie einfuhr und ihr geiles Loch ausfüllte.

Augenblicklich begann er sie zu ficken. Hellens Möse zog sich zusammen und umklammerte den Riemen regelrecht. Hellen spannte all ihre Mösenmuskeln an.

„Du bist heute morgen herrlich eng. Ich glaube bei mir dauert es nicht lang bis ich Dir den Saft in die Muschi spritzen werde“, keuchte Volker und bohrte Hellen erneut den Schwanz bis zum Anschlag in die geile Möse.

Er ließ ihre Schultern los und griff sich von Hinten ihre Titten. Hellen stöhnte wollüstig auf.

„Ja das ist Gut. Knete mir meine Möpfe. Mach es mir schön. Ich brauche es.“, hauchte sie erregt, faßte sich an den Kitzler und rieb ihn sich.

Volker fickte immer schneller, bei ihm schien sich der Orgasmus angekündigt zu haben. Hellen rieb den Kitzler fester und schneller. Die Zuckungen, die bis in ihre Nippel reichten, wurden stärker. Plötzlich versteifte sich Volker und hielt mitten in der Bewegung inne.

„Ja, . . . ja !“, stöhnte er abgehackt.

Hellen spürte wie er sein Sperma in sie hinein pumpte. Da Volker zur Salzsäule erstarrt war, bewegte nun Hellen ihr Becken vor und zurück, während sie sich weiter den Kitzler rieb. Als Volkers zweiter Schuß in sie spritzte kam es Hellen ebenfalls. Sie zitterte am ganzen Körper als der Orgasmus seine Wonnenschauer durch sie hindurch jagte. Immer wieder durchzuckte es ihren erregten Körper. Sie hätte dieses Gefühl ewig genießen können, doch Volkers Riemen erschlaffte schon in ihrer heißen Möse. Er hatte seine Eier leer gepumpt, und sein Höhepunkt war bereits verflogen. Der schlappe Riemen glitt aus ihrer spermaüberfluteten Fickspalte.

Hellen richtete sich auf und drehte sich zu ihrem Mann um.

„So kannst Du nicht auf die Arbeit gehen“, sagte sie lächelnd und ging vor ihm in die Hocke.

„Ich werde das gute Stück noch sauber machen.“

Spielerisch knetete sie kurz seine Nüsse.

„Etwas ist da noch drin. Aber das heben wir uns für heute abend auf.“

Sie ließ die Eier los und griff sich den Pimmel. Mit zwei Fingern zog Hellen die Vorhaut zurück. Sein gesamter Riemen war mit Sperma und Mösensschleim verklebt. Hellen stopfte sich das schlaffe Stück Fleisch ganz in den Mund. Bei seiner derzeitigen Größe war dies keine große Kunst. Sie strich mit der Zunge an der Unterseite seines Schwanzes entlang bis sie an der Nille angekommen war. Nun umkreiste sie diese mit der Zunge.

Anschließend ließ Hellen ihren Mund an seinem Schaft auf und abfahren und saugte sich die klebrige Flüssigkeit in den Hals. Sie schmeckte diese eigenartige Mischung aus ihrem Mösensschleim und Volkers Sperma.

„Saubere . . . Jetzt kannst Du ihn wegpacken. Und laß ihn ja bis heute abend in Ruhe“, sagte Hellen mit einem vielversprechenden Grinsen im Gesicht.

Volker verließ die Küche und begab sich ins Schlafzimmer um sich anzukleiden. Auch Hellen streifte sich den Morgenmantel wieder über. Zehn Minuten später saß er mit Hellen am Küchentisch und frühstückte ausgiebig. Anschließend verließ er die Wohnung und fuhr mit seinem Wagen in die Firma.

Hellen räumte den Tisch ab und brachte in der Küche wieder alles in Ordnung. Ihre Möse juckte immer noch. Bei jeder Bewegung rieb der Stoff des Morgenmantels über ihre Brustwarzen und reizte sie. Ein leichter, steter

Schauer rann durch Hellen's Körper und verstärkte ihre Erregung. Hellen setzte sich mit weit gespreizten Beinen auf einen Küchenstuhl und begann erneut ihren Kitzler zu reiben.

„Verdammt. Ich brauche etwas in die Möse. Aber wen oder was ?“, fragte sie sich laut.

Hellen ging im Geiste das für sie in Frage kommende durch : Kerze, Besenstiel, Kochlöffel usw. Keines dieser Teile schien ihr geeignet sich einen weiteren Höhepunkt zu besorgen. Sie beugte sich vor und öffnete die Schublade in der das Besteck lag. Ihr Blick fiel sofort auf eine Schöpfkelle. Die Edelstahlkelle hatte einen massiven Holzgriff von rund drei Zentimeter Durchmesser und eine Länge von zirka zehn Zentimeter .

Hellen holte ihn heraus und betrachtete ihn genauer. An der Oberseite hatte der Griff einen etwas dickeren Ring. Mit viel Phantasie konnte man in ihm einen Penis sehen. Hellen fiel ein Spruch aus ihrer Jugend wieder ein :
Lang und schmal gleich Frauenqual - Kurz und dick gleich Frauenglück.

Die Vorstellung sich mit einer Schöpfkelle zum Orgasmus zu treiben erregte sie weiter und steigerte das Kribbeln in ihren Nippeln. Entschlossen führte Hellen den Griff an ihre nasse Möse. Der Länge nach drückte sie ihn sich zwischen die Schamlippen und drehte den Griff mehrmals, bis er rundherum mit ihrem Mösenschleim bedeckt war. Nun setzte Hellen die Spitze mit dem dickeren Ring am Eingang zu ihrer tropfenden Lustgrotte an. Sie verharrte einen kurzen Augenblick. Noch nie in ihrem Leben hatte sie sich mit einem Hilfsmittel selbst befriedigt. Auch in ihrer Jugend hatte Hellen sich nur mit den Fingern befriedigt.

Sie blickte an sich herunter auf ihre Möse und sah den Griff zwischen den Schamlippen. Behutsam drückte sie sich das Ding in ihre heiße, geile Spalte. Es war ein eigenartiges Gefühl, als der hölzerne Griff in ihr langsam verschwand. Hellen Spalte zuckte erregt und das Kribbeln in den Titten nahm zu. Die Geilheit überkam sie und ließ all ihre Bedenken verschwinden. Tiefer, immer tiefer bohrte sich das Stück Holz in den Leib. Inzwischen wich das eigenartige Gefühl, und die Geilheit gewann die Oberhand. Sie wollte einen Orgasmus. Alles andere war aus ihrem Denken gewichen. Vorsichtig begann Hellen sich mit

der Schöpfkelle zu ficken. Sie zog sie soweit heraus, saß der dickere Kopf gerade noch in ihrem Loch steckte, um ihn sich wieder in die schleimtriefende Möse zu bohren. Hellen steigerte die Geschwindigkeit. Immer schneller verschwand der Griff in ihrer geilen Möse. Ihre Erregung nahm zu, und sie spürte bereits die ersten, schwachen Anzeichen des bevorstehenden Höhepunktes. In der linken Hand hatte sie die Schöpfkelle. Mit der Rechten suchte Hellen zwischen den Schamlippen nach ihrem Kitzler. Sie hatte ihn schnell gefunden. Der Lustnoppen hatte sich verhärtet und reagierte sofort auf die Berührung durch den Finger. Mit beiden Händen trieb Hellen sich zum Höhepunkt. Sie rubbelte gerade wieder über den Kitzler, als der Orgasmus losbrach. Er war so stark, daß sie sich nicht bewegen konnte.

Sie war nicht einmal in der Lage ihre geile, zuckende Spalte mit dem Holzgriff zu bearbeiten. Hellen drückte nur mit dem rechten Mittelfinger auf ihren harten Kitzler, und ein Wonneschauer nach dem anderen jagte durch ihren zuckenden Körper. So etwas hatte sie noch nie erlebt. Der Orgasmus war so intensiv, daß es aus reichte,

daß sie sich den Finger auf den Kitzler drückte und sanft bewegte. Immer neue Schauer rannen durch ihren erregten Körper und ließen ihn erzittern. Hellen blickte an sich herab und sah, daß sich ihre Brustwarzen steil aufgerichtet und eine dunkelrote Farbe angenommen hatte.

Langsam ließ der Höhepunkt nach und Hellen machte mit dem Griff der Schöpfkelle weiter. Sie fickte sich ihre nasse, heiße Möse. Der Orgasmus hatte zwar etwas nachgelassen, durchflutete aber immer noch ihren aufgewühlten Körper. Ihr tun blieb nicht ohne Folgen. Hellen Körper bäumte sich erneut auf. Sie besorgte sich einen weiteren Höhepunkt. Der Orgasmus kam zurück und ließ sie zum wiederholten Male erzittern.

„Unbeschreiblich !“, keuchte sie und bohrte sich immer wieder das Stück Holz in den Leib.

Hellen bearbeitete sich die geile Möse bis sie keine Kraft mehr hatte. Vollkommen erschöpft sank sie auf dem Küchenstuhl zusammen. Nach einigen Minuten hatte sie sich wieder soweit erholt, daß sie aufsehen konnte. Ihre Knie zitterten immer noch, als sie sich erhob, zum Kühlschrank ging und sich ein Glas mit Orangensaft eingoß. Gierig trank Hellen das Glas mit einem Zug leer. Sie säuberte die Schöpfkelle und legte sie wieder in die Schublade zurück. Hellen duschte, zog sich an, und verließ anschließend das Haus, um ihre täglichen Besorgungen zu machen. Hellen drückte auf den Knopf neben dem Garagentor, und das Tor begann sich zu öffnen. Sie betrat die Halle und schloß ihren POLO auf.

Petra Kirsch-04 Hellens Klassentreffen

Teil 4 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

In zügiger Fahrt verließ Hellen das Wohngebiet und steuerte den Wagen in Richtung Innenstadt. Nach einer halben Stunde erreichte sie das Einkaufszentrum, daß am anderen Ende der Stadt lag. Es war seinerzeit auf einem großen, brachliegenden Grundstück erbaut worden. In der Zwischenzeit hatten sich, entgegen aller Voraussagen, viele kleinere Geschäfte in seiner Nähe angesiedelt und bildeten im Verbund mit dem großen Komplex des Einkaufszentrums eine gelungene, harmonische Einheit.

Die Stadtverwaltung hatte diese Entwicklung frühzeitig erkannt, und in die Gestaltung des Areals eingegriffen. Ihr war es zu verdanken, daß große Ruhezoneen eingefügt wurden, in denen sich Café,s und Straßengaststätten angesiedelt hatten, in denen sich die Menschen vom Einkaufsstreß erholen konnten.

Hellen steuerte ihren Kleinwagen geschickt in die Tiefgarage im Zentrum des Einkaufsparadieses. Sie fand sofort einen freien Parkplatz und lenkte den POLO hinein. Hellen verschloß der Wagentür und strebte dem Aufzug entgegen als ihr ein dunkler BMW auffiel der in einer Nische neben dem Flur mit dem Aufzug geparkt war. Auf der Fahrerseite sah sie einen Mann sitzen, was nicht ungewöhnlich war.

Was sie jedoch im ersten Augenblick irritierte, war der Frauenkopf, der sich zwischen seinen Beinen auf und ab bewegte. Hellen blickte kurz zu dem BMW hinüber, als sie an ihm vorbeikam. Der Mann hatte die Augen geschlossen und konnte sie daher nicht sehen. Nun viel

es wie Schuppen von ihren Augen. Er bekam einen geblasen. Hellen wunderte sich über ihre Begriffsstutzigkeit, zugleich erwachte die Neugier in ihr. Sie war versucht sich dem Wagen zu nähern und einen Blick ins Innere zu wagen. Kurz entschlossen trat sie neben die Fahrertür und spähte in den Innenraum. Sie hatte recht gehabt. Ein junges Mädchen, Hellen schätzte ihr Alter auf kaum zwanzig Jahre, hatte den steifen Riemen des Mannes, den Hellen auf mindestens Vierzig schätzte, im Mund und saugte an ihm herum. Er hatte eine Hand unter ihrem T-Shirt und fummelte an ihren Möpsen herum. Die Beiden waren so mit sich selbst beschäftigt, daß sie Hellen überhaupt nicht wahrnahmen, in der die sexuelle Erregung wieder aufkeimte und ihre Brustwarzen sich aufrichteten. Hellen spürte wie die Erregung immer mehr zunahm je länger sie zuschaute. Abrupt wandte sie sich ab und ging zum Fahrstuhl. Sie fuhr ins Erdgeschoß, wo sich einige Einzelhandelsgeschäfte und Cafés befanden. Hellen betrat eines der Cafés und setzte sich in eine Ecke des Gastraumes von dem sie alles Überblicken konnte.

Eine freundlich lächelnde Bedienung kam auf sie zu und fragte nach ihren Wünschen. Hellen bestellte sich eine Tasse Espresso und ein Stück Sahnekuchen. Sie schaute sich im Raum um. Es waren mehrere Gäste anwesend, die ausnahmslos Frühstückten. Nachdem sie ihren Kuchen verspeist hatte bestellte sie sich eine zweite Tasse Kaffee und beobachtete die Gäste. Ihr Körper beruhigte sich nicht. Die Brustwarzen zeichneten sich immer noch deutlich auf ihrer Bluse ab und die Möse juckte noch. Für Hellen war diese Tatsache ein kleiner Schock, da sie in den letzten Jahren sexuell kaum noch tätig war. Die Ehe mit Volker hatte eine Routine erlangt

in der sie abgestumpft war. Das heiße Liebesleben, wie es zu Beginn ihrer Bekanntschaft stattgefunden hatte war mit der Zeit eingeschlafen und zu einer Pflichtübung heruntergekommen. Hellen hatte sich zwar nie ihrem Mann verweigert, ihn aber auch nicht ermutigt mit ihr zu schlafen. Sie ließ es einfach über sich ergehen und war froh wenn er seinen Orgasmus hatte und sie wieder in Ruhe ließ.

Das hatte sich alles schlagartig geändert als sie auf dem Klassentreffen ihren alten Schulfreund wiedertreffen hatte. Zum ersten Mal seit Jahren hatte sie wieder dieses Kribbeln im Bauch verspürt und

sich mit ihm eingelassen. Hellen hatte ihren Mann betrogen, dem sie ewige Treue geschworen hatte. Sie gab dem Alkohol einen Großteil der Schuld. Er hatte ihre Hemmschwelle sinken lassen und erlaubt, daß Eberhard ihr so Nahe kommen konnte. Als er zu später Stunde, ihr scheinbar zufällig, über den Oberschenkel strich, war es um sie geschehen. Ihre Beine öffneten sich von selbst und gaben den Weg zu ihrem Geldstück frei, was er als Einladung verstand und sofort zugriff. Als Hellen seine sanft streichelnde Hand auf ihrem Lusthgel spürte, der nur noch von ihrem Slip bedeckt war, wollte sie nur noch von Eberhard gebumst werden. In diesem Moment dachte sie nicht an Volker, ihren Mann. Da Hellen nicht bei ihrer Mutter schlafen konnte, hatte sie sich in dem Hotel, in dem auch das Klassentreffen stattfand, ein Zimmer gemietet.

Sie genoß seine Hand zwischen ihren Schenkeln. Er war viel zärtlicher als Volker, der sie immer nur bumste und anschließend sich gleich auf die Seite drehte und einschließ. Jedesmal wenn seine Hand nach Oben strich

nahm er den Rock ein Stück weiter mit Hoch, bis er schließlich ihren Slip freilegte. Als er versuchte den dünnen Stoff zur Seite zu drücken stoppte sie ihn. Das ging ihr nun doch zu weit, da sie nicht alleine in dem Saal waren. Hellen blickte sich um. Zum Teil saßen die alten Gruppen, die sich seinerzeit in der Klasse gebildet hatten auch Heute zusammen. Die Stimmung war Gut und die Leute ausgelassen. Hellen bemerkte, daß Carmen, eine ihrer besten Freundinnen neben ihrem damaligen Lover saß, der seine Hand um ihre Schultern gelegt hatte. Sie konnte auch sehen, daß ihre rechte Hand auf seinem Schoß ruhte. Da Carmen nie ein Kind von Traurigkeit gewesen war konnte es auch möglich sein, daß sie ihm den Pimmel massierte, während sie sich mit den Anderen am Tisch unterhielt.

Unsicher lächelnd blickte Hellen Eberhard ins Gesicht und ließ ihre Hand unter den Tisch gleiten, wo sie ihm kurz zwischen die Beine griff und schnell über die Beule in seiner Hose strich.

„Alles zu seiner Zeit. Ich muß mal kurz für kleine Mädchen“, sagte sie ihm, erhob sich und ging zur Toilette.

Sie erkannte ihr Ebenbild im Spiegel kaum. Sie sah eine Frau mit hochrotem Kopf, deren Brustwarzen versuchten die Bluse zu sprengen. Hellen drehte den Wasserhahn auf und spülte ihr Gesicht mit kaltem Wasser ab. Die Rötung ließ merklich nach. Die Tür öffnete sich und Carmen trat lächelnd ein.

„Ganz schön Heiß der heutige Abend“, sagte sie grinsend und blickte Hellen auf die Bluse.

„Eberhard, der alte Spitzklicker, fummelt laufend unterm Tisch an meiner Muschi herum“, gestand Hellen ihrer

alten Freundin bereitwillig, mit der sie schon ganz andere Abenteuer überstanden hatte.

„Meinem Hermann platzt auch bald die Hose. Er hat schon den halben Abend einen Harten und traut sich kaum aufzustehen um auf die Toilette zu gehen“, entgegnete ihr Carmen grinsend.

Gemeinsam machten sie sich frisch und verließen zusammen die Toilette. Als sie den Saal betraten hakte sich Carmen bei Hellen unter und zog sie zur Bar hin.

„Komm, laß uns ein Glas Sekt trinken und über alte Zeiten besprechen. Wir haben uns ja schon seit mehr als Fünf Jahre nicht mehr gesehen. Außerdem können sich die Jungs ein wenig entspannen !“

„Einverstanden“, sagte Hellen kurz und folgte Carmen zur Bar. Sie setzten sich auf die Barhocker und bestellten Sekt. Sie unterhielten sich ausgiebig und erzählten einander was sie so in den letzten Jahren erlebt hatten. Wie Hellen erfuhr war Carmen vor zwei Jahren geschieden worden und lebte jetzt mit einem Freund ihres Ex-Mannes zusammen. Heiraten wollte sie nicht mehr. Dieses lose Zusammenleben gefiel ihr viel besser als die Enge einer Ehe. Jeder ging von Zeit zu Zeit seine eigenen Wege und wurde von dem Anderen nicht gefragt wo er war oder was er getrieben hatte.

Hellen bewunderte Carmens Einstellung, wobei sie nicht Sicher war ob es ihr gefallen würde in einem so lockeren Verhältnis zu leben. Sie war mit Volker eigentlich zufrieden. Er hatte Verständnis für ihre Probleme und war ein guter, treuer Ehemann, so glaubte sie zumindest. Das wahre Problem war die Eintönigkeit im Bett, die ihr zu schaffen machte und mit der sie mit Volker nicht sprechen konnte. Hellen hatte ihm gegenüber in Puncto Sexualität eine Hemmschwelle, die sie selbst nicht

verstand und sie auch nicht erklären konnte. Sie brachte es einfach nicht fertig ihm zu sagen wie sie es am liebsten hatte.

Als Cordulla sich noch zu ihnen gesellte ging es erst Richtig los. Sie unterhielten sich über ihre Streiche und ersten sexuellen Erfahrungen, die sie in ihrer Schulzeit gesammelt hatten. Wobei das Thema Jungen den größten Teil ihres Gesprächs einnahm. Carmen schildert bis in die letzte Einzelheit, wie sie seinerzeit Hermann zum ersten Mal einen auf der Mädchentoilette geblasen hatte und die Anderen ihr, über die Trennwand hin, zugeschaut hatten. Oder wie sie dem alten Turnlehrer die blanken Möpfe entgegen gestreckt hatte, und dafür zwei Stunden nachsitzen mußte.

Hellen konnte sich nur noch wage daran erinnern. Sie hörte Carmen gespannt zu, was ihrem aufgewühlten Körper gar nicht gut tat. Ihre heiße Muschi meldete sich wieder und begann unruhig zu zucken. Die aufkommende Erregung ließ Hellens Körper unmerklich erschauern. Sie spürte deutlich wie sich die Brustwarzen verhärteten und gegen den Stoff ihrer Bluse drückten. Nun konnte man doch sehen wie erregt sie war. Hellen blickte sich nervös um und konnte zu ihrer Beruhigung feststellen, daß es Carmen und Cordulla nicht anders erging. Deren Nippel zeichneten sich ebenfalls deutlich erkennbar ab. Hellen überlegte, ob sie sich schnell auf der Toilette selbst befriedigen sollte, damit die anderen Klassenkamerden nicht von ihrem Zustand mitbekamen. Sie verwarf diesen Gedanken sofort wieder. Etwas in ihr war dagegen es sich selbst zu besorgen. Eine Wandlung war in ihrem Körper vorgegangen. Sie spürte in sich wieder dieses alte Verlangen nach sexueller Befriedigung erwachen, was sie nervös und unsicher machte. Unruhig

rutschte Hellen auf dem Barhocker herum. Überdeutlich spürte Hellen das Brennen und Zucken in ihrer Muschi, daß ihr einerseits angenehm war, sie aber zugleich in einen Zwiespalt versetzte, da sie ja verheiratet war und ihr Ehemann nicht zugegen war. Ihr Körper verlangte eindeutig nach einem steifen Männerriemen, der es ihr kräftig besorgte.

Carmen wurde von einem Klassenkameraden auf die Tanzfläche geholt, so daß sie mit Cordulla allein war. Hellen bestellte sich und ihrer ehemaligen Freundin eine weitere Runde Sekt. Sie hatte beschlossen den heutigen Abend zu genießen, egal was noch alles kommen würde. Sie war bereit jeden Spaß mitzumachen.

Cordulla erzählte ihr, daß sie nach ihrer gemeinsamen Schulzeit ein Studium der Naturwissenschaften begonnen hatte, dies aber nach drei Jahren vorzeitig abgebrochen hatten und nun als Photomodell arbeitete. Bei den Wort – Photomodell – grinste sie eigenartig. Hellen erfuhr, daß Cordulla ein eigenes, großes Haus besaß in dem sie sich ihr Photostudio eingerichtet hatte. Anscheinend lief ihr Geschäft gut soweit Hellen sehen konnte. Cordulla trug ein Designerkleid und hatte auch nicht gerade billigen Schmuck angelegt.

„Mit was beschäftigst Du dich hauptsächlich ?“, fragte Hellen unwissend.

„Nur mit der männlichen Anatomie !“, antwortete Cordulla lächelnd und blickte Hellen in die Augen, die nun überhaupt nichts mehr verstand. Um ihre Unsicherheit zu überspielen zündete Hellen sich eine Zigarette an und bestellte noch einmal Sekt. Sie überlegte krampfhaft was Cordulla gemeint hatte, als sie sagte, daß sie sich mit der männlichen Anatomie beschäftige und das in einem Photostudio.

Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Hellen blickte Cordulla fragend an, die ihren Blick lächelnd erwiderte.

„Das ist doch nicht dein Ernst ?“, fragte Hellen entsetzt. Sie wollte nicht glauben was sie vermutete.

„Doch Du liegst vollkommen richtig“, sagte Cordulla leise und schielte kurz zu dem Barmann hinüber. Als sie sicher was, daß er sie nicht hören konnte blickte Cordulla wieder zu Hellen herüber.

„Ich habe meinen Spaß und bekomme auch noch Geld dafür. Und das nicht zu wenig, daß kannst Du mir ruhig glauben“, sagte Cordulla mit sicherer Stimme, die keinerlei Unsicherheit oder Bedenken erkennen ließ.

Carmen kehrte zurück und sie wechselten das Gesprächsthema. Gemeinsam alberten und lachten sie herum. Nach knapp einer halben Stunden kamen ihre alten Schulfreunde hinzu und beteiligten sich an ihren Blödeleien. Seit dem Eintreffen der Männer drehten sich die Witze hauptsächlich um das Thema Nummer 1. Eberhard hatte sich dicht neben Hellen gestellt und ließ sie keinen Moment aus den Augen. Er beobachtete sie ständig und versuchte immer wieder einen Blick in ihre Bluse zu erhaschen. Hellen spürte förmlich seine Augen auf ihren Titten, wodurch sich die Warzen noch weiter aufrichteten.

Der Abend neigte sich langsam dem Ende entgegen. Die Ersten verließen den Saal und begaben sich Nachhause. Schließlich waren sie nur noch die sechs Personen an der Bar. Hellen und Eberhard, Carmen und Hermann.

Cordullas alter Schulfreund war nicht erschienen. Dafür kümmerte sich Markus schon einige Zeit um sie. Er hatte damals schon ein Auge auf sie geworfen, aber nie bei ihr landen können. Am heutigen Abend schien er mehr

Glück zu haben, da Cordulla sich, bevor sie an die Bar gekommen war, mit ihm intensiv unterhalten hatte.

Hellen warf einen kurzen Blick zur Uhr. Es war bereits nach zwei Uhr morgens und der Barmann schien sich auf seinen Feierabend vorzubereiten. Er begann die überschüssigen Gläser zu spülen und in den Gläserschrank einzuräumen. Hellen war noch topfit und wollte den Abend noch genießen. Sie verspürte nicht die geringste Lust ihr Zimmer aufzusuchen. Eberhard hatte sich weiter genähert und ließ ständig eine Hand über ihren Oberschenkel streichen. Damit er nicht auf falsche Gedanken kam hielt Hellen ihre Beine fest geschlossen. Sie befürchtete, daß er versuchen würde ihr an die Möse zu gelangen.

Eine halbe Stunde später sagte der Barmann, daß er nun die Bar schließen würde und bat die verbliebenen Gäste die Veranstaltung zu beenden. Er machte sie darauf aufmerksam, daß sich in jeder Etage des Hotels neben dem Fahrstuhl eine Sitzgruppe mit kleinem Tisch befand, an der sie sich noch etwas aufhalten könnten. Hermann ließ sich von ihm einige Flaschen Sekt und Bier geben. Die Anderen bewaffneten sich mit Gläsern. Gemeinsam verließen die Sechs den Saal und begaben sich zum Aufzug.

„In welcher Etage hast Du dein Zimmer ?“, wurde Hellen von Carmen gefragt, die dicht hinter ihr ging.

„Siebte Etage“, antwortete ihr Hellen, „ganz oben“

Sie betraten den Aufzug und Carmen drückte den Knopf mit der Zahl Sieben. Sie erreichten den siebten Stock ohne einen Zwischenhalt. Hellen war in der Halle bereits aufgefallen, daß sie die einzigen Gäste waren, die noch unterwegs waren. Im Hotel herrschte. Als sich die Fahrstuhltür öffnete sahen sie bereits die Couch mit den

Sesseln in einer Ecke des Flures stehen. Paarweise nahmen sie Platz. Hermann öffnete die Flaschen und schenkte die Gläser voll. Der Umzug hatte der Stimmung keinen Abbruch getan. Sofort wurde weiter gelacht und gescherzt.

Eberhard erhob sich und sagte, daß er dringend eine Toilette bräuchte und verschwand im Labyrinth der schwach beleuchteten Gänge. Cordulla saß Hellen genau gegenüber, so daß sie direkt auf ihre Schenkel sehen konnte. Bis jetzt hatte Markus noch nicht den Versuch unternommen ihre Beine zu berühren, obwohl er sie mühelos erreichen konnte. Hermann hingegen hatte bereits eine Hand auf Carmens Oberschenkel liegen und massierte ihn sanft, was sie nicht zu stören schien, da sie ihn gewähren ließ. Ja es schien ihr sogar zu gefallen. Carmens Schenkel öffneten sich ein kleines Stück weiter, so daß ihr Rock ein wenig hoch rutschte. Cordulla beobachtete die Beiden eingehend und ließ ihre Schenkel ebenfalls ein Stück auseinandergleiten. Nun wagte Markus es und legte ihr eine Hand sanft auf das linke Bein. Cordulla lächelte ihn zufrieden an. Sie freute sich anscheinend darüber, daß er den Mut gefunden hatte sie zu berühren. Augenblicklich drückten ihre Brustwarzen wieder gegen den dünnen Stoff der Bluse und ließen ihre großen Warzenhöfe erkennen, die größer als ein Fünfmarkstück waren.

Eberhard kehrte von seinem Ausflug auf die Toilette zurück und setzte sich eben Hellen auf die Vorderkante der Couch. Unverhohlen blickte er kurz Cordulla auf die Schenkel.

„Der Barmann hat uns nicht alles gesagt !“, erklärte er grinsend, „es gibt noch einen viel besseren Platz in diesem Gebäude, wo wir uns niederlassen können !“

„Und wo ist der ?“, fragte Carmen neugierig.

„Folgt mir einfach“, sagte Eberhard triumphierend und erhob sich, griff nach seinem Glas und trat eben den Tisch. Die Anderen folgten seinem Beispiel und nahmen ihre Sachen auf und folgten ihm. Gemeinsam gingen sie den langen, schmalen Flur des Hotels entlang. Als sie zweimal rechts Abgebogen waren stiegen sie eine Treppe empor und standen nun vor einer schweren Eisentür mit der Aufschrift : NOTAUSGANG.

Eberhard öffnete sie und trat hinaus. Der Rest der Truppe tat es ihm gleich. Hellen spürte sofort die frische Nachtluft, und atmete tief durch. Hier war es wesentlich angenehmer wie in dem stickigen Flur. Sie blickte sich um und entdeckte den eigentliche Clou. Sie befanden sich auf der Dachterrasse des Hotels.

„Geil . . . absolut . . . geil“, sagte Cordulla sichtlich begeistert.

Auch Hellen war fasziniert. Sie konnte im ersten Augenblick nicht fassen was sie erblickte. Hier oben auf dem Dach des Hotels gab es ein kleines Paradies. In der Mitte des Daches war ein großer Pool eingelassen, der von drei bis vier Meter hohen Palmen umsäumt war. Um ihn herum standen Liegen und kleine, flache Tische. Von hier Oben hatten sie eine wunderbare Ansicht auf die Stadt. Kein anderes Gebäude versperrte ihnen den Blick. Das Hotel war mit Abstand das höchste Haus in der Umgebung. Somit waren sie auf der Dachterrasse ungestört. Niemand konnte zu ihnen aufsehen.

Hellen trat an das Geländer und blickte auf die Stadt hinunter. Es waren nur wenige Lichter zu sehen. Einzig die Straßen waren Hell beleuchtet und bildeten leuchtenden Bänder. Hellen erschreckte sich, als sie etwas ins Wasser klatschen hörte und drehte sich um. Sie

sah wie Cordulla gerade wieder aus dem Pool auftauchte und sich ihre Haare um dem Gesicht strich. Die Anderen hatten sich mehrere Liegen zusammen gestellt und schauten Cordulla zu wie sie im Becken umher schwamm. Jetzt erkannte Hellen, daß Cordulla nackt war. Ihr schien es vollkommen egal zu sein, daß die Anderen sie beobachteten. Besonders Markus verfolgte ihre Bewegungen genau und starrte ihr auf die Titten wenn sie aus dem Wasser heraus kamen. Im Halbdunkel erkannte Hellen, daß Carmen ihre Bluse geöffnet hatte und mit weit gespreizten Beinen auf einer der Liegen saß.

Langsam trat Hellen hinter eine große Palme und begann sich zu entkleiden. Sie wollte ebenfalls in den Pool. Als sie Nackt dastand überkamen sie kurzfristig Zweifel ob sie das Richtige tat. Hellen verdrängte ihre Zweifel und schlich soweit es ging, von den Palmen und Pflanzen verdeckt zum Rand des Pools. Vorsichtig und leise glitt sie, von den Anderen unbemerkt ins Wasser. Sie tauchte soweit unter bis nur noch ihr Kopf zu sehen war. Die Kühle ließ Hellen erschauern. Das Wasser war kälter als sie gedacht hatte. Ihre Brustwarzen traten nun vollends hervor und kribbelten ungemein stark. Das Kribbeln zog bis in ihre Spalte und ließ die Erregung wieder erwachen. Hellen griff sich an die Möse und stellte fest, daß sie vom Mösensschleim bedeckt war, der nun vom Wasser abgespült wurde. Sie glitt vorsichtig in eine Ecke des Beckens, die von einer Palme überragt wurde und Hellen in der Dunkelheit verbarg.

Hellen blickte nun wieder zu den Anderen hinüber, die ihre Aufmerksamkeit jetzt auf Carmen gerichtet hatten, die ihre Schenkel ganz gespreizt hatte und den vollen Einblick auf ihre Scham zuließen. Hellen erkannte, daß sie sich ihres Slips entledigt hatte und den Männern ihre

nackte Muschi darbot. Gierig starrten sie Carmen zwischen die Beine, die nun noch einen Schritt weiterging und sich die Bluse abstreifte, so daß ihre vollen Brüste zum Vorschein kamen. Spielerisch umkreiste sie mit den Händen ihre Titten und massierte sie sanft. Carmen beobachtete die Männer genau und registrierte ihre Reaktionen. Ihnen war selbst in der Dunkelheit ihre Geilheit anzusehen und Carmen bereitete es ungemeinen Spaß sie weiter zu reizen. Hellen war gespannt wie weit sie gehen würde.

„Ein supergeiles Weib unsere Carmen“, sagte Cordulla, die sich Hellen unbemerkt genähert hatte.

„Ja . . . Sie hatte noch nie Probleme die Kerle heiß zu machen“, antwortete ihr Hellen leise.

Cordulla stellte sich direkt neben sie an die Wand des Pools. Gemeinsam schauten sie nun Carmen zu, die immer kräftiger ihre Titten streichelte und auf die Hosen ihrer ehemaligen Schulkameraden blickte. Soweit Hellen erkennen konnte hatten sie alle dicke Beulen in ihren Hosen.

Nun ging Carmen in die Vollen. Langsam erhob sie sich und streifte im Zeitlupentempo den Rock von ihrem Körper. Anschließend nahm sie wieder auf der Liege Platz und zeigte sich den Männern vollkommen Nackt. Sanft begann sie jetzt ihren gesamten Körper zu streicheln. Auch ihre Spalte vergaß sie nicht, die sie mit zwei Fingern durchfuhr, um sich anschließend genüßlich den Möenschleim von den Fingern abzulecken. Gebannt folgten die drei Männer dem Schauspiel, daß Carmen ihnen bot.

„Ich glaube die geilen Hengste haben uns total vergessen !“, flüsterte Cordulla leise Hellen ins Ohr.

„Das glaube ich auch“, entgegnete Hellen kurz ohne die Gruppe auf den Liegen aus den Augen zu lassen. Carmens Spiel steigerte auch bei ihr die Erregung.

„Wenn Die uns vernachlässigen müssen wir uns eben selbst helfen“, sagte Cordulla gedämpft.

Hellen wollte sie gerade fragen wie sie das gemeint hatte, als Hellen eine Hand an ihrer Möse spürte.

Die Berührung war so erregend, daß Hellen unwillkürlich die Beine spreizte, damit Cordulla leichter an ihre Muschi gelangen konnte. Als die Hand über ihren Kitzler strich durchzuckte es ihren gesamten Körper. Cordulla begann Hellens Lustnippel zu massieren.

Hellen ließ alle Scheu hinter sich und ließ eine Hand zu Cordullas Spalte gleiten, die bereits ihre Beine gespreizt hatte und Hellen ihr ungehindert an die Pflaume greifen konnte. Nun standen sie im Halbdunkel in einer Ecke des Pools, fingerten sich gegenseitig an den geilen Mösen herum, während sie die geile Carmen beobachteten wie die sich vor den Augen der Männer ungeniert selbstzubefriedigen schien.

„Glaubt ihr eigentlich, daß nur ihr euren Spaß bekommt ? Ich will Pimmel sehen !“, hörten sie Carmen sagen.

Hermann war der Erste, der aufstand und sich die Kleidung komplett von Körper riß. Als er seine Unterhose abstreifte sprang sein Steifer hervor und stellte sich steil auf. Markus und Eberhard folgten seinem Beispiel. Sekunden später standen alle drei Männer nackt um Carmen herum. Bei jedem war der Fickbolzen steif und stand von ihren Körpern ab.

„Schöne Pimmel !“, sagte Carmen erregt und masturbierte weiter. Sie rieb sich immer schneller über den Kitzler und knetete mit der anderen Hand abwechselnd ihre Titten. Carmens Atem ging immer

hektischer und kürzer. Sie näherte sich ihrem Orgasmus und begann nun auch unruhig auf der Liege umher zu rutschen.

„Das ist zuviel für mich“, hörte Hellen Hermann sagen und sah wie er sich zwischen Carmens Schenkel stellte und seinen steifen Schwanz in die Hand nahm.

„Mach es mir . . . Du geiler Bock“, stöhnte Carmen und reckte ihm ihren Unterleib entgegen.

Hermann setzte seine Nille zwischen ihren nassen Schamlippen an und drückte ihn in Carmens zuckende Spalte. Sein Schwanz verschwand in einem Zug. Hermann hielt kurz inne, um das herrliche Gefühl zu genießen. Nach einigen Sekunden der Ruhe legte er los und ließ seinen Harten durch Carmens Fickloch gleiten, die jedesmal aufstöhnte wenn sein Schwanz tief in ihr steckte und die Gebärmutter berührte. Hermann fickte in gleichmäßigen, kraftvollen Stößen und brachte Carmen schnell zu ihrem Orgasmus. Sie schrie ihren Höhepunkt förmlich aus ihren erregten Körper heraus, und zwar so laut, daß Hellen befürchtete, das man sie hier oben erwischen würde.

Hellen wandte ihren Blick auf Eberhard und mußte feststellen, daß er neben Carmens Kopf stand und sich den Schwanz wichste. Sie war von ihm enttäuscht. Vor einer Stunde hätte er sie fast im Saal gebumst, und nun stand er da und rieb sich seine Nille wund. Er hatte sie anscheinend vergessen. Plötzlich wandte er seinen Kopf suchend um und ließ seinen Blick über die Dachterrasse gleiten. Eberhard entdeckte die beiden Frauen im Dunkel der Palme sofort. Er deutete Markus an ihm zu folgen, der Eberhard im ersten Augenblick fragend ansah und ihn unwillig folgte. Erst als er die beiden Klassenkameradinnen in der Ecke des Pools sah

beschleunigte er seine Schritte. Gemeinsam stiegen sie in das kühle Wasser und schwammen von Hellen und Cordulla zu.

„Komm wir setzen uns auf den Beckenrand und lassen uns unsere Möse schön warm lecken !“, sagte Cordulla, als die beiden Männer nur noch wenige Meter entfernt waren.

Gleichzeitig verließen sie das Wasser und setzten sich auf den Beckenrand. Jetzt befanden sich nur noch ihre Füße im Wasser. Cordulla rutschte soweit vor, daß ihre Muschi mit dem Rand abschloß und so ungehindert vom Becken her erreichbar war. Sie lehnte sich zurück, spreizte die Schenkel, und stützte ihren Oberkörper auf den Ellenbogen ab. Cordulla blickte Markus kurz ins Gesicht, dann auf ihre geile Möse und wieder ihm ins Gesicht. Markus schien sie verstanden zu haben, da er die Möse nicht mehr aus den Augen ließ.

Hellen tat es Cordulla gleich, behielt jedoch ihre Augen in Erwartung geschlossen. Ihre ganze Aufmerksamkeit war auf ihre leicht zuckende Spalte gerichtet. Sie konnte den Moment, in dem Eberhards Zunge die Schamlippen berührte kaum erwarten. Ihr erregter Körper sehnte sich nach der Berührung. Hellen's Geduld wurde nicht lange strapaziert. Nur wenige Sekunden später spürte sie ihn zwischen den gespreizten Schenkeln. Zuerst berührten nur seine Hände die Innenseite ihrer Schenkel und drückten sie noch etwas weiter auseinander. Und dann kam der erlösende Augenblick. Sanft strich seine Zunge über ihre Schamlippen und stieß gegen den harten Kitzler. Diese Berührung löste in Hellen ein wahres Feuerwerk aus. Ihr erregter Körper begann leicht zu zucken und jagte einen Wonneschauer nach dem anderen bis zu ihren Brustwarzen empor, die sich hart

aufgerichtet hatten und wie Feuer brannten. Die Zunge raubte Hellen fast den Verstand. Sie drängte Eberhard ihre nasse Möse entgegen, damit er sie leichter lecken konnte. Plötzlich spürte sie seine Zunge nicht mehr und öffnete ihre Augen, um nachzusehen was los war. Hellen blickte in Eberhards Gesicht, das von ihrem Mösensschleim bedeckt war. Sie konnte erkennen wie er mit seinen Händen an ihre geile Spalte griff und spürte wie er die Schamlippen weit auseinanderzog, und wieder mit seinem Kopf zwischen den Schenkeln verschwand.

Nun fickte er sie mit der Zunge. Sie bohrte sich so tief wie es möglich war in ihre Möse und bewegte sich in ihr hin und her. Eberhard zog sie wieder heraus, leckte mehrmals über den steifen Kitzler und ließ sie erneut in ihre Spalte fahren. Hellen fühlte den Orgasmus in sich aufsteigen. Sie wollte nicht, daß Eberhard ihr hier am Rand des Pools einen ableckte. Hellen wollte ficken. Sie wollte einen steifen Schwanz in ihre hungrige Möse haben, der sie kräftig stieß und so zum Höhepunkt brachte. Sanft ergriff sie seinen Kopf und zog ihn von ihrer zuckenden Möse weg. Eberhard lächelte schwach, als sich ihre Blicke trafen. Er saugte sich noch einmal an Hellens Möse fest und tauchte anschließend im Wasser unter. Eberhard ergriff ihre Füße und zog sie mit unter Wasser.

Das kühle Wasser lähmte Hellen für einige Sekunden und ließ die Geilheit ihres Körper schwinden. Als sie sich an die Wassertemperatur gewöhnt hatte, setzte sofort wieder das Kribbeln in ihrer Spalte ein. Eberhard stand genau vor ihr, so daß sie seinen harten Riemen an ihrem Bein spüren konnte. Hellen holte tief Luft und tauchte unter. Sie glitt an seinem Körper herab bis sie den Steifen erreicht hatte. Mit einer Hand zog Hellen die Vorhaut

zurück und stopfte sich den Schwanz in den Mund. Sie saugte solange an ihm herum wie sie konnte. Als sie glaubte ersticken zu müssen tauchte Hellen wieder auf und lächelte Eberhard an.

„Du machst das gut. Ich möchte mehr davon haben !“, hauchte er leise und verließ mit einem eleganten Schwung den Pool. Er setzte sich auf den Beckenrand, spreizte seine Beine und zog Hellen zu sich. Der steife Riemen befand sich genau auf der gleichen Höhe wie Hellen's Kopf.

Hellen öffnete ihre Lippen und verschlang das harte Stück Fleisch. Sie leckte und kaute auf seinem Schwanz herum wie sie es noch nie in ihrem Leben getan hatte. Von Zeit zu Zeit knetete sie ihm die Eier, was Eberhard besonders gefiel, da er jedesmal dumpf aufstöhnte und ihren Kopf tiefer auf seinen Riemen drückte. Hellen fühlte wie sich seine Nüsse zusammensogen und bereit waren ihren Saft zu verspritzen. Sie ließ den Schwanz los und bespritzte ihn mit dem kalten Wasser des Pools.

„Ich will ihn in mir spüren“, keuchte Hellen geil und kletterte aus dem Wasser heraus.

„Ich will daß Du es mir besorgst. Dein Riemen soll mich zum Höhepunkt bringen“

Hellen ging um den Pool herum zu den Liegen hinüber, von denen Hermann und Carmen fleißig am ficken waren. Sie legte sich auf eine Liege, von der aus sie die Beiden sehen konnte. Lustern spreizte sie ihre Schenkel und reckte Eberhard ihre geile Möse entgegen. Als Eberhard sie nur anschaute und auf ihre Titten starrte, griff sie sich zwischen die Schenkel und zog ihre ohnehin schon auseinanderklaffenden Schamlippen noch weiter auseinander, so daß das hellrote Innere ihre Spalte zu sehen war. Dick und Hart stand der Kitzler hervor.

„Nimm mich endlich . . . Du geiler Bock . . . fick mich in den Himmel“, stöhnte Hellen erregt und begann sich selbst am Kitzler zu spielen.

Das ließ sich Eberhard nicht noch einmal sagen. Er trat zwischen Hellens gespreizte Schenkel und bohrte ihr ansatzlos seinen harten Riemen ins geile Fickloch. Hellen stöhnte laut auf, als seine Nüsse ihre Arschbacken berührten. Eberhard fickte sie mit gleichmäßigen, kräftigen Stößen. Hellen erreichte ihre Höhepunkt schon nach knapp einer Minute. Zu stark war ihre Erregung gewesen um den Orgasmus noch etwas hinaus zögern zu können. Wild zuckte ihr Körper hin und her. Sie bäumte sich seinen Stößen entgegen. Hellen genoß jeden Stoß, und quittierte ihn mit lautem Keuchen. Als ihre Orgasmuswellen nachließen bemerkte sie, daß Hermann und Carmen ihr zugeschaut hatten.

„Starker Einsatz. Meine Anerkennung !“, sagte Carmen lächelnd, die unter ihrem Stecher lag und zu Hellen herüber schaute. Carmen hatte Hermanns Riemen noch in ihrer Möse stecken. Sie nahm ihre Hände und deutete ihm an sich zu erheben, was er auch anstandslos hat. Carmen verließ die Liege und spielte ihm am steifen Schwanz herum. Sie kniete sich vor ihm nieder und verschlang den Riemen mit ihrem Mund. Genüßlich saugte Carmen an Hermanns steifer Latte herum und kraulte ihm gleichzeitig der Nüsse. Nach einigen Minuten drängte sie ihn zur Liege zurück, wo er sich auf den Rücken hin legte. Carmen stieg über ihn und führte seine Nille zwischen ihre Schamlippen. Langsam senkte sie ihren Leib und ließ die Schwanzspitze wenige Zentimeter in ihre geile Spalte gleiten. Als seine Nille die nassen Schamlippen passiert hatte stoppte Carmen ihre Bewegung. Nun begann ihr Körper leicht zu zucken, so

daß der Schwanz sich nur wenige Millimeter hin und her bewegte.

„Du bist immer noch ein geiles Luder !“, keuchte Hermann erregt, „wenn Du so weiter machst kommt es mir gleich.“

Carmen lächelte ihn nur an und setzte ihre Bewegungen fort. Es war kaum zu erkennen, daß Carmen sich überhaupt bewegte, aber Hermann schien es zu genügen. Er griff ihr an die Titten und preßte sie zusammen, um an den Nippeln herumzudrehen.

Hellen erregte dieser Anblick wieder und ließ ihre Möse zucken. Eberhard schien es zu spüren und begann langsam wieder seinen Riemen in sie zu stoßen. Hellen wurde erst jetzt bewußt, daß es ihm noch nicht gekommen war. Sie drängte ihm verlangend ihre heiße Muschi entgegen und konnte seinen nächsten Stoß kaum erwarten. Ihre Geilheit und die Sucht nach einem weiteren Orgasmus war wieder erwacht. Neue Wonneschauer zogen durch ihren aufgepeitschten Körper und ließen den ohnehin schon harten Kitzler weiter anwachsen. Hellen konnte sich nicht mehr kontrollieren und griff sich an ihren Lustzapfen. Hecktisch begann sie ihn zu reiben. Ihre Finger folgen förmlich über ihn hinweg und trieben sie unaufhaltsam dem Höhepunkt entgegen. Als Eberhard seine Hände auf ihre Titten langte und sie kräftig drückte kam es zum zweiten Mal über sie. Hellen erlebte einen gigantischen Orgasmus, wie sie ihn seit Jahren schon nicht mehr gehabt hatte. Ihr gesamter Körper bäumte sich auf und versteifte sich. Sie verkrampfte sich praktisch. All ihre Muskeln waren bis zum zerreißen angespannt. Eberhard stieß jedesmal seinen steifen Riemen bis zum Anschlag in ihre zuckende

Lustgrotte, so daß seine Eier hart gegen ihren Arsch knallten.

Vollkommen erschöpft sank Hellen auf die Liege zurück als ihr Orgasmus verklungen war und atmete schwer. Sie war am Ende ihrer Kräfte. Schon lange hatte sie sich beim Bumsen nicht mehr so verausgabt. Ihr Brustkorb hob und senkte sich schnell. Hellen war total außer Atem. Sie brauchte einige Minuten bis sie sich wieder erholt hatte.

Eberhard hatte in der Zwischenzeit seinen Pimmel aus ihrer klatschnassen Möse herausgezogen und sich zwischen ihren Schenkeln aufgerichtet. Sein Schwanz hatte nichts von seiner Härte verloren und stand steil von seinem Körper ab. Er blickte zu Hellen herunter, die mittlerweile wieder zu Atem gekommen war.

Hellen blickte auf seinen Ständer. Es war ihm anscheinend immer noch nicht gelungen einen Höhepunkt zu erreichen. Sie streckte ihre Hand in seine Richtung und winkte ihn herbei. Eberhard kam breitbeinig über sie. Hellen griff nach seinem Riemen und zog ihn zu sich herunter. Sie saugte sich an seiner Nille fest und ließ ihre Zunge um sie herumfahren. Mit einer Hand griff Hellen nach seinem Sack und mußte überrascht feststellen, daß er noch prall gefüllt war. Sie begann ihn sanft zu kneten. Mit ihrer zweiten Hand wichste sie nun seinen harten Schaft, während Hellen ihr saugen an der Nille verstärkte. Nach einiger Zeit, als bemerkte, daß ihr Tun bei ihm keine Wirkung zeigte beendete sie ihr saugen und begann seinen Riemen richtig zu wichsen. Hellen zog die Vorhaut kraftvoll zurück und schob sie anschließend wieder bis über seine Nille hoch. Zusätzlich verstärkte sie noch den Druck auf seine Nüsse.

Nach weiteren Minuten mußte sie jedoch feststellen ,daß auch dies nicht zum gewünschten Erfolg führte. Langsam beendete sie ihre Tätigkeit und ließ den Schwanz und den Sack los. Fragend blickte sie Eberhard an, der ihr unsicher in die Augen sah. Es schien ihn etwas zu bedrücken, was er ihr nicht sagen konnte oder wollte.

„Was ist mit dir los ? Errege ich dich nicht genug ? Oder hat der Alkohol deine Nüsse taub gemacht ?“, fragte Hellen den steifschwänzigen Eberhard, der sie traurig ansah.

„Natürlich machst Du mich an. Währe es nicht so dann würde wohl mein Pimmel nicht so auf dich gerichtet sein.“, antwortete er ihr sofort.

„Also wo liegt Dein Problem ?“, fragte Hellen, richtete sich auf und griff erneut nach seinem Riemen um ihn sanft zu streicheln.

Eberhard blickte sie nur an und sprach kein Wort. Es schien ihm schwer zu fallen es ihr zu erklären.

„Wo liegt Dein Problem ?“, fragte Hellen erneut und umklammerte seinen Schwanz so fest, daß sich seine Nille dunkelrot färbte.

„Ich weiß nicht wie ich es Dir sagen soll ohne Dich zu vergrämen !“, kam es zögerlich über seine Lippen.

„Ich weit über Achtzehn und vertrage eine Menge“, sagte Hellen selbstsicher. Sie an dem heutigen Abend zu ihrer alten Form zurück gefunden und fühlte sich bärenstark.

Eberhard blickte kurz zu Carmen und Hermann hinüber und sah dann wieder Hellen in die Augen. Hellen blickte ebenfalls kurz zur Seite und mußte feststellen, daß die Beiden sie rauchend beobachteten. Es war ihr egal. Was sollte noch großartig geschehen, sie hatten ja schon vor ihren Augen gefickt. Und die Beiden hatten ja schon vorher begonnen.

„Ich habe in meinem Hirn eine Vorstellung, die mich irgendwie fesselt und mich nicht mehr losläßt. Sie blockiert meine gesamten Empfindungen“, kam es zögerlich über seine Lippen. Er machte eine kurze Pause. Hellen ließ ihn gewähren. Eberhard war anscheinend dazu bereit es ihr zu sagen. Sie blickte ihn nur fragend an.

„Ich würde Dir gern meinen Pimmel in den Arsch schieben“, sagte er schließlich knapp und sah sie bittend an.

Hellen war nun doch etwas irritiert. Damit hatte sie nicht gerechnet. Es verschlug ihr für einen Moment die Sprache. Sie hatte sich noch nie in den Arsch ficken lassen und war sich nicht sicher ob es überhaupt möglich war. Hellen hatte von Frauen gehört denen es zu schmerzhaft war. Anderen hingegen bereitete es ein gewaltiges Vergnügen und erreichten unheimlich starke Höhepunkte. Hellen zögerte und antwortete nicht sofort.

„Nun tue ihm doch den Gefallen“, meldete sich Carmen zu Wort.

„Ich habe es bis jetzt noch nie ausprobiert“, gestand Hellen leise.

„Mir gefällt es gut. Es ist ein einzigartiges Gefühl wenn ein Schwanz in deinem Arsch steckt“, sagte Carmen lächelnd.

Hellen nahm ihren ganzen Mut zusammen. Sie ließ seinen Schwanz los, drehte sich auf der Liege um, kniete sich nieder und streckte Eberhard ihr Hinterteil entgegen. Aus den Augenwinkeln heraus sah sie daß Cordulla und Markus ebenfalls zurück gekommen waren und sie nun beobachteten. Sie hatten sich auf einer der benachbarten Liegen niedergelassen und schauten interessiert zu. Cordulla spielte an seinem halbsteifen Schwanz herum

während er an ihrer offenstehenden Möse herumfummelte.

Hellen spreizte ihre Schenkel soweit, wie es die schmale Liege zuließ und beugte sich vorn über. Es war ihr nicht ganz wohl bei der Sache. Im Inneren hatte sie einige Bedenken. Sie wollte sich jedoch nicht vor ihren Klassenkameraden blamieren und ergab sich ihrem Schicksal.

Als seine Hände über ihren Arsch strichen erfaßte sie eine eigenartige Erregung. Angst und Erwartung bildeten eine Mischung, die ihren Körper erwartungsvoll erzittern ließ. Sie fühlte wie Eberhard mit seinem Schwanz durch ihre nasse Möse strich. Er wollte ihn anscheinend erst befeuchten bevor er ihn ihr in den Arsch schob. Und dann war es soweit. Hellen spürte seine Nille an ihrem Schließmuskel. Sanft drückte sie sich gegen ihn. Der Muskel gab jedoch nicht nach, so daß Eberhard etwas fester drücken mußte. Langsam dehnte sich der Muskel und gab den Weg frei. Nun drang er Vorsichtig ein. Millimeter für Millimeter bohrte sich der harte Riemen in ihren Arsch. Hellen glaubte zu vergehen. Einerseits war es ein erregendes Gefühl, was ihr aber gleichzeitig minimale Schmerzen zufügte. Eberhard hielt kurz inne, zog seinen Riemen ein wenig heraus und drückte ihn sofort wieder hinein und gelangte ein Stück tiefer. Die Nille hatte nun den Schließmuskel durchdrungen und glitt jetzt leichter in sie ein. Hellen stöhnte lüstern auf. Der anfängliche, leichte Schmerz war verklungen und die Geilheit hatte die Vorherrschaft übernommen. Sie genoß jeden Millimeter, den der dicke Schwanz in sie eindrang. Sie konnte nicht begreifen, daß ein Männerschwanz in ihrem Arsch solche herrlichen Gefühle auslösen konnte. Die verhärteten Brustwarzen begannen wieder zu jucken

und verströmten ihre wohligen Schauer in ihrem geiligen Körper. Eberhards steifer Riemen bohrte sich stetig tiefer in Hellens Arsch hinein und füllte sie schließlich voll aus. Als seine Eier ihre Möse berührten stöhnte sie erneut laut auf und drängte ihm den Arsch entgegen. Eberhard hielt inne und ließ seinen Riemen in ihr ruhen.

Hellen hörte ihn schwer atmen. Seine Hände verkrampften sich zitternd in ihren Arschbacken. Sie konnte deutlich seinen zuckenden Riemen spüren. Die Empfindungen im Arsch waren wesentlich intensiver wie in der Möse. Hellen glaubte jede einzelne Ader an seinem Schwanz zu fühlen. Ohne das sich Eberhard bewegte steigerte sich ihre Erregung zusehends. Hellens Arsch begann schwach zu zucken. Sie hielt es nicht länger aus. Hellen zog ihren Körper vor, so daß der Schwanz aus ihr soweit heraus glitt, bis nur noch die Nille vom Schließmuskel umschlossen wurde und drängte ihm ihren Hintern wieder entgegen. Ohne Schmerzen drang der harte Riemen wieder ein.

Nun hatte sich Eberhards Verkrampfung gelöst. Langsam begann er Hellen zu ficken, die jeden Stoß mit einem Seufzer quittierte. Sie hörte ihn ebenfalls bei jedem Stoß stöhnen. Eberhard schien der Arschfick zugefallen. Er steigerte seine Geschwindigkeit langsam und stieß immer härter zu. Sie näherten sich gemeinsam ihren Höhepunkten. Hellen war kurz davor ihren Verstand zu verlieren. Der Riemen in ihrem Hintern jagte sie immer höher in den Fickhimmel. So Geil war sie noch nie gewesen. Sie fieberte jedem Stoß entgegen und konnte es kaum erwarten ihn in sich zu spüren. Ihr zuckender Arsch saugte den harten Schwanz förmlich in sich hinein. Die Spannung in ihrem aufgepeitschten Körper steigerte sich ins Unermeßliche. Hellen konnte nur noch abgehackt

atmen, und keuchte die Luft aus ihren Lungen heraus wenn sie Eberhards steifen Schwanz tief in sich spürte. Sie glaubte jeden Moment zu zerreißen.

„Fick mich fester . . . fick mich tiefer . . . mach es mir !“, kam es keuchend über ihre Lippen.

Ihr Körper begann unkontrolliert zu zittern und bewegte sich vor und zurück. Geistesabwesend griff sie sich kurz an den Kitzler und rieb ihn fest. Hellen ertrug die Spannung nicht mehr. Sie fühlte sich wie Elektrizität. Ihr Herz schlug schnell und hart. Sie spürte das pulsierende Blut in ihren Adern, das zu kochen schien und ihren ohnehin schon heißen Leib noch weiter aufheizte.

Eberhard rammte ihr seinen steifen Riemen bei jedem Stoß bis zu den Eiern ins Arschloch, zog ihn soweit wieder heraus das seine Nille nur noch von Hellen Schließmuskel umklammert wurde und bohrte ihn wieder in das zuckende Arschloch hinein.

Hellen nahm die Finger von ihrem Kitzler weg. Sie wollte den Orgasmus nur durch Eberhards Schwanz erreichen. Die Schwelle zum Höhepunkt war schon lange erreicht. Aber er löste sich nicht aus und befreite sie von ihrer Anspannung, die sie bis in die kleinste Fußspitze spürte. Seine Nüsse klatschten unaufhörlich gegen ihre leere Möse und stimulierten sie zusätzlich.

Hellen verdrehte plötzlich die Augen. Ihr Blick verschwamm. Sie sah alles nur noch durch einen undurchdringlichen grauen Schleier, der immer dichter wurde. Und dann war es soweit. In ihrem Kopf explodierte es. Ein greller, weißer Blitz schoß in ihre Augen und ließ nichts mehr erkennen. Ihr bis zum Unerträglichen gereizter Körper verkrampfte sich und ihr Mund stieß einen lautlosen Schrei aus. Der Orgasmus setzte ein. Wonneschauer von nie erlebter Intensität

jagten durch ihren geilen Körper und ließen ihn erzittern. Hellen glaubte sterben zu müssen. Sie konnte nicht mehr atmen. Der Höhepunkt verlangte ihr alle körperlichen Kräfte ab und schien nicht enden zu wollen. Immer wenn Eberhards steifer Riemen in sie eindrang, seine Eier ihre Möse schlugen, überkam es sie erneut und ließ sie erschauern.

Schließlich wurden die Zuckungen schwächer und der Orgasmus ließ nach um dann langsam zu verklingen. Hellen war mit ihren Kräften am Ende. Sie sackte nach vorn zusammen und blieb vollkommen erschöpft auf der Liege liegen. Ihr Körper zitterte schwach. Die Nerven wollten nicht mehr. Hellen war unfähig sich kontrolliert zu bewegen. Dieser Orgasmus hatte sie geschafft und körperlich Ausgelaugt. Sie brauchte mehrere Minuten um wieder einigermaßen geregelt Atmen zu können. Als sie sich aufrichten wollte versagten die Knie den Dienst und Hellen ließ sich wieder kraftlos auf die Liege sinken. Es vergingen über fünf Minuten bis sie sich wieder erheben konnte und blickte sich suchend um.

Sie entdeckte Eberhard, der zusammengesunken auf einer benachbarten Liege hockte und ebenfalls nach Luft rang. Hellen war durch diesen gewaltigen Orgasmus so in den Bann gezogen worden, daß sie nicht sagen konnte ob es ihm gekommen war oder nicht. Sie blickte auf seinen Schwanz und fand einen erschlafte Riemen vor. Sie ging somit davon aus, daß er seinen Höhepunkt erreicht hatte. Als er ihren Blick bemerkte, lächelte er sie glücklich an und Hellen war nun von seinem Abgang endgültig überzeugt.

Hellen blickte sich erneut um und mußte zu ihrer Überraschung feststellen, das die beiden anderen Pärchen es ihnen gleichtaten. Carmen wie auch Cordulla hatten

die steifen Prügel ihrer Schulfreunde im Hintern stecken und wurden von ihnen kräftig gefickt. Carmen saß auf Hermanns Schwanz und ritt auf ihm, während Cordulla es sich von Hinten besorgen ließ.

Hellen war für den heutigen Abend bedient und hatte keine Lust noch einmal zu Bumsen. Der Arschfick hatte sie vollkommen befriedigt und ihr die Kräfte geraubt. Sie fühlte sich völlig fertig und doch zugleich glücklich und innerlich ausgeglichen.

„Möchten Sie noch eine Tasse Kaffee . . . oder haben Sie sonst noch einen Wunsch ?“, fragte die Bedienung und riß Hellen mitten aus ihren Erinnerungen heraus. Sie war so Überrascht, daß sie einen Moment brauchte bis sie dem freundlich lächelnden Mädchen antworten konnte.

„Nein Danke . . . Ich möchte zahlen“, antwortete Hellen gedehnt und startete ins Nichts.

„Bitte . . . wie Sie möchten“, entgegnete die Bedienung und kam wenig später mit der Rechnung zurück.

Hellen gab ihr ein üppiges Trinkgeld und verließ das Café. Sie schlenderte die Einkaufspassage entlang und blieb vor einem Schuhgeschäft stehen. Gelangweilt blickte sie in die Auslage. Es war nichts dabei was sie interessierte und ging weiter. Hellen bemerkte nun, daß sie zwischen den Beinen feucht war. Ihre Möse hatte auf die Erinnerungen reagiert und eine gewaltige Menge Schleim ausgestoßen. Sie spürte wie der Saft langsam an ihren Schenkeln entlang rann. Sie ging langsam weiter und rieb vorsichtig die Oberschenkel gegeneinander. Hellen wollte den Mösenschleim an den Schenkeln verreiben, was ihr auch gelang. Jedoch reagierte auch ihre Möse auf das Aneinanderreiben der Schenkel und begann stärker zu jucken. Hellens Erregung erhöhte sich

ständig. Mit jedem Schritt, den sie tat durchzuckte es ihren Körper stärker. Mittlerweile hatten sich auch die Brustwarzen aufgerichtet und drängten gegen den Stoff ihrer Bluse. Hellen beschloß sich einen ungestörten Platz zu suchen, an dem sie sich Erleichterung schaffen konnte. Sie bog in einen Seitengang der Einkaufspassage ab, von dem sie vermutete, daß er nicht so besucht war. Der Gang schien wirklich leer zu sein. Hellen konnte niemanden sehen. Sie steuerte auf eine Sitzgruppe im hinteren Bereich zu, die von einigen Sträuchern umschlossen wurde. Hellen erschien der Platz für ihr Vorhaben geeignet zu sein. Sie setzte sich so auf die Bank, das sie den langen Gang beobachten konnte. Als Hellen sich sicher war, daß sie alleine im Gang war, schob sie den Rock hoch und spreizte ihre Schenkel. Sie sah sich nochmals um. Ihr Blick blieb auf einem Laden in der hintersten Ecke hängen. Hier am Rande der Einkaufspassage hatte ein Erotik-Shop seine Räumlichkeiten. Hellen's Herz schlug gleich einige Takte schneller als sie sich die Auslage des Schaufensters ansah. Aus der Entfernung konnte sie Reizwäsche und andere Gegenstände erkennen. Hellen erhob sich von der Bank und ging zu dem Laden hinüber. Nun betrachtete sie das Schaufenster genauer und war im ersten Augenblick enttäuscht. Es lagen nur ein paar BH's und Spitzenhöschen herum. Auch einige Porno – Magazine lagen herum, bei denen nur die Überschrift zu lesen war. Der Rest war abgedeckt. Sie entdeckte ein kleines Schild am Rand des Schaufensters auf dem Geschrieben stand :

- AUF GRUND DES JUGENDSCHUTZES WEITERE AUSLAGEN NICHT MÖGLICH –

Hellen atmete tief durch, gab sich einen Ruck und betrat den Laden. Ihr war überhaupt nicht wohl in ihrer Haut. Zum ersten Mal in ihrem Leben betrat sie einen Erotik-Shop. Der Raum war schwach, aber ausreichend beleuchtet und strahlte eine gewisse Verruchtheit aus, die Hellen kurz erschauern ließ. Sie konnte niemand in dem Laden entdecken. Sie schien die erste Kundin zu sein, die den Sex-Shop am frühen Morgen betrat. Leise Musik durchflutet den Verkaufsraum und ließ Hellen ihre anfängliche Unsicherheit schwinden. Sie begutachtete die Regale und die Vitrinen, in denen allerlei Gegenstände zur Luststeigerung präsentiert wurden. Hellen blieb vor dem Regal mit den Vibratoren und betrachtete sie eingehend. Sie konnte gar nicht glauben, daß es soviel verschiedene Modelle gab.

„Hallo !“, hörte sie plötzlich eine junge Frauenstimme aus dem Hintergrund sagen und drehte sich um. Hellen sah eine junge Frau, von höchstens Zwanzig Jahren, aus einem Raum im hinteren Bereich des Ladens auf sie zukommen. Sie trug ein kurzes, orangefarbenes Stretchkleid, das ihre kräftigen Oberschenkel nicht verdecken konnte und ihre drallen Brüste fest umschloß, so daß sich ihre Warzen deutlich abzeichneten.

„Kann ich Ihnen behilflich sein, aber möchten sie sich erstmal umsehen ?“, fragte sie Hellen freundlich und lächelte sie dabei an.

„Ich möchte mich erst ein Mal umsehen“, antwortete Hellen ebenso freundlich.

„Bitte . . . lassen Sie sich ruhig Zeit. Wenn sie mich brauchen rufen Sie mich einfach. Ich bin im Lager und muß dort noch einiges erledigen“, sagte sie und verschwand wieder durch einen Vorhang, der den Verkaufsraum anscheinend vom Lager trennte.

Hellen sah sich genau um und betrachtete die Gummischwänze eingehend. Sie bemerkte, daß einige Verpackungen bereits geöffnet wurden waren. Sie sprang über ihren eigenen Schatten und holte einen besonders kräftig bemessenen Vibrator aus seinem Karton heraus. Die Eichel dieses Prachtstückes war besonders stark ausgebildet und gefiel Hellen auf Anhieb. Sie drehte an dem roten Knopf und der Gummischwanz schnurrte in ihrer Hand los. Seine Schwingungen übertrugen sich von ihrer Hand aus auf den ganzen Körper über und ließen sie leicht erschauern. Augenblicklich war ihre Erregung wieder erwacht und forderte mehr.

Hellen schlenderte noch eine Stunde im Sex-Shop umher. Sah sich hier und dort um. Sie war in einen wahren Kaufrausch gelangt. Auf der Theke stapelten sich bereits die Kartons mit den Sachen, die sie kaufen wollte. Hellen hatte auch an ihren Mann gedacht und ihm einen Penisring ausgesucht, der ihm eine höhere Ausdauer ermöglichte, so daß er sie länger bumsen konnte. Sie hatte sich auch einen Slip mit Spitzen besetztem Schlitz zwischen den Beinen ausgesucht, der ihre Möse nur unvollständig bedecken würde. Auf der Theke lag auch ein Karton mit einem goldenen Vibrator, der ein umfangreiches Zubehör beinhaltete.

Hellen betrachtete sich die ausgesuchten Gegenstände und überlegte was sie sich noch mitnehmen könnte. Sie gab sich schließlich mit dem Ausgesuchten zufrieden und wollte die Bedienung rufen, als das junge Mädchen aus dem Lagerraum heraus kam und zu Hellen an die Theke trat.

„Wie ich sehe sind sie fündig geworden“, sagte sie freundlich.

„Packen sie mir bitte alles ein und machen mir die Rechnung fertig“, sagte Hellen und schaute sich abermals im Laden um. Sie entdeckte über einer Tür, die sich im hinteren Bereich des Ladens befand und Hellen noch nicht aufgefallen war, ein kleines Schild.

> KINO < war auf dem Schild zu lesen.

Die junge Verkäuferin bemerkte ihren Blick und schaute ebenfalls kurz zu dieser Tür hinüber.

„Diese Teil unseres Ladens werden wir wohl über kurz oder lang schließen müssen“, sagte sie deprimiert und packte die Sachen in eine Tüte.

„Wieso ?“, fragte Hellen neugierig.

„Wir stellen keine Konkurrenz zu den Video Theken dar. Die meisten Leute holen sich die Filme nach Hause und sehen sie sich im Wohnzimmer an, wo sie anonym bleiben können“, antwortete das junge Mädchen und reichte Hellen die volle Tüte über den Tresen.

„Selbst das Angebot, daß die Kunden unseres Geschäftes kostenlosen Zutritt haben, scheint kein lohnendes Angebot zu sein“, fügte sie leise hinzu.

„Dann werde ich Heute die erste sein, die ihr Angebot annimmt !“, sagte Hellen selbstsicher und gab der Verkäuferin ihre Kreditkarte.

Keine zehn Minuten später sah Hellen in diesem Porno - Kino und betrachtete sich das Treiben auf der Leinwand. Eine Frau hatte sich den Riemen eines Mannes in den Mund gestopft und war dabei ihm einen zu Blasen. Als sie seinen Ständer hart bekommen hatte ließ sie sich von ihm ficken. Sie wechselten mehrmals ihre Stellungen, bis es ihm kam, was man deutlich zu sehen bekam, da er ihr den ganzen Saft auf den Bauch spritzte.

Hellen war nicht besonders beeindruckt von diesem Streifen. Der schien Massenware zusein, die täglich zu

hunderterten in irgendwelchen Studios produziert wurden. Die Leinwand färbte sich schwarz. Der Billigstreifen war zu Ende. Hellen blieb noch einen Moment sitzen und schaute auf ihre Tüte, die sie auf dem Sitz neben sich stehen hatte. Sie wollte sich ihren Einkauf noch einmal ansehen, als es auf der Leinwand zu flimmern begann, so daß sie ihren Blick wieder auf die Leinwand richtete.

Nun erschien ein einzelnes Mädchen, das gut gebaut war, wie Hellen fand. Sie hatte einen begehrenswerten Körper. Hellen verfolgte gespannt die Handlung des Filmes. Das Mädchen arbeitete in einem Büro und gerade Mittagspause zu haben. Nach einer kleinen Mahlzeit streckte sie sich entspannend an ihrem Schreibtisch aus, legte die Füße aus diesen und schloß die Augen. Einige Momente später konnte Hellen sehen wie sie sich zu streicheln begann. Erst scheinbar willkürlich, doch dann zielstrebig ließ sie ihre Hand unter dem kurzen Rock verschwinden und schien sich an ihrer Spalte zu spielen. Langsam rutschte ihr Rock immer höher und gab schließlich ihre nackte Muschi frei. Das Mädchen trug keinen Slip, so daß man vollen Einblick in ihre feuchte Spalte nehmen konnte.

Auch Hellen spürte wie sie wieder Feucht zwischen den Schenkeln wurde und ließ sie auseinandergleiten, soweit es die schmalen Kinossessel zu ließen. Dieser Film hatte sie in seinen Bann gezogen, und heizte ihre Erregung wieder an. Wie von einer fremden Kraft angetrieben, erhob sich Hellen und zog sich ihren Slip aus. Als sie den Slip in ihre Tüte legen wollte erstarrte sie zur Salzsäule. Zwei Reihen vor ihr hatte sich ein Mann hingesetzt, ohne das Hellen dies bemerkt hatte. Er rührte sich nicht und schaute nur auf die Leinwand, wo nun das Mädchen sich versonnen an Kitzler spielte.

Hellen setzte sich wieder hin und schaute noch einmal zu den Mann hinüber. Er schien ihr keine Beachtung zu schenken, was ihren Herzschlag wieder beruhigte. Zu ihrer Verwunderung hatte sich die Erregung nicht aus ihrem Körper verflüchtigt. Als Hellen wieder das Mädchen sah, begann ihre Möse zu jucken und verlangte nach Streicheleinheiten. Sie hob kurz ihren Hintern an und zog sich den Rock hoch. Dabei schaute sie wieder zu dem fremden Mann hinüber, der sie immer noch nicht beachtete. Hellen spreizte die Schenkel und ließ eine Hand zu ihrer feuchten Muschi gleiten. Zielstrebig begann sie nun an ihrem Kitzler zu reiben, was nicht ohne Folgen blieb. Sie fühlte deutlich, wie ihre Möse immer feuchter wurde, und der Mösensschleim ihre Schamlippen bedeckte.

Hellen blickte nun wieder auf die Leinwand und sah dem Mädchen zu wie die das Gleiche tat wie sie. Zwischendurch öffnete das Mädchen ihre Bluse und massierte sich zusätzlich ihre Brüste. Hellen konnte nicht widerstehen und tat es ihr gleich. Auch sie massierte mit der einen Hand ihre Brustwarze, während sie mit der anderen ihren Kitzler stimulierte. Hellen spürte bereits den Orgasmus in sich aufsteigen. Zu Geil, zu Ungewöhnlich war die Situation, als das sie nicht auf das Gesehene reagieren konnte. Sie folgte genau den Bewegungen des Mädchens auf der Leinwand. Wenn diese sich einen Finger in ihre nasse Grotte steckte, so tat Hellen es genau so. Nun griff das Mädchen zur Schreibtischschublade und holte einen Vibrator hervor, strich kurz zwischen ihren feuchten Schamlippen hindurch und drückte ihn sich in ihre geile Möse.

Hellen war bereits Jenseits von gut und Böse. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen und griff neben sich

in die Tüte, ohne den Blick, auch nur für einen Moment, von der Leinwand zu nehmen. Mit einer Hand packte sie einen ihrer Vibratoren, die sie gerade gekauft hatte, aus und führte ihn an ihre immer stärker zuckende Möse. Sie brauchte ihn nicht zu befeuchten. Er drang auch so mühelos in sie ein.

Hellen begann sich mit ihrem neuen Spielzeug zu ficken und stöhnte dabei leise auf. Sie glaubte zumindest leise zu sein, was sich aber einige Augenblicke später als Fehleinschätzung darstellte. Sie nahm am Rande ihres Blickfeldes eine Bewegung wahr und drehte überrascht ihren Kopf.

Der fremde Mann war aufgestanden und hatte sich zu ihr herumgedreht. Hellen wahr für einen Augenblick geschockt. Nun hatte man sie erwischt schoß es ihr durch den Kopf. Aber auf den zweiten Blick kam ihre Geilheit wieder voll zum Tragen. Sie brauchte sich nicht zu schämen. Wie Hellen erkennen konnte hatte der Mann seinen Schwanz hervorgeholt und wichste sich einen. Er kam auch nicht näher auf sie zu. Er blieb bei seinem Sitzplatz stehen und schaute ihr nur zu. Er verbarg nichts vor ihr. Sie konnte ihm genau zu sehen, wie er seine Vorhaut hin und her schob.

Ein leiser Gedanke keimte in ihrem erregten Hirn auf. Hellen sah wie der fremde Wichser sie bumste. Sie versuchte ihn zu bekämpfen, mußte sich aber nach wenigen Minuten geschlagen geben. Mit einer Handbewegung winkte sie ihn zu sich herüber. Ohne das er seinen steifen Riemen losließ, kam er in ihrer Reihe auf sie zu. Auch Hellen hörte nicht auf sich mit ihrem Vibrator zu bearbeiten. Schließlich stand er wichsend zwischen ihren gespreizten Schenkeln und starrte auf ihre nasse Möse. Hellen ließ den Vibrator hin und her fahren,

und blickte auf den steifen Schwanz in der Hand des Mannes. Und wieder kam dieser Gedanke. Hellen zog den Gummimann heraus und warf ihn in die Tüte zurück. Sie wieder auf den harten Schwanz und dann dem fremden Mann in die Augen.

Wortlos ließ er ihn los und beugte sich über sie. Hellen nahm den Schwanz in die Hand und dirigierte ihn an ihre zuckende Möse. Ohne den geringsten Widerstand fuhr er ihr in die nasse Lustgrotte und begann sofort sie zu ficken. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, daß sie erfüllte, als sie den harten Riemen in sich spürte. Gekonnt fickte er sie zum Höhepunkt, der nicht lange auf sich warten ließ. Hellen gab sich ganz ihrem unbekannter Hengst hin. Sie stöhnte und keuchte ihren Orgasmus voll heraus. Es war einer ihrer schönsten Höhepunkte, die sie je erlebt hatte. Auch ihr Unbekannter kam zu seinem Abschluß. Als Hellens Höhepunkt am stärksten war spritze auch er ab und pumpte ihr sein Sperma in die zuckende Möse.

So wortlos, wie sie sich getroffen hatten, so trennten sie sich auch wieder. Nachdem er seinen Saft verspritzt hatte, packte er seinen schlaffen Pimmel wieder ein und verließ den Raum.

Hellen blieb noch einen Augenblick sitzen und verließ dann ebenfalls das Porno – Kino. Unbehellig durchquerte sie den Sex-Shop und trat wieder auf die Einkaufspassage hinaus. Sie atmete tief durch und beschloß nun ihre eigentlichen Einkäufe zu tätigen. Sie ging in die Filiale einer großen Lebensmittel – Handelskette und kaufte einige Nahrungsmittel für die nächsten Tage ein. Bepackt, wie ein südländischer Packesel ging sie zurück zu ihrem Wagen. Hier unten in der Tiefgarage war es einigermaßen Kühl, so daß einem

das Atmen leichter fiel. Hellen stellte ihre Taschen und Tüten vor den Beifahrersitz, und nahm hinter dem Lenkrad Platz. Nach einigen Augenblicken spürte sie wie der Samen ihres unbekanntes Lovers an den Schenkeln entlang lief. Sie spreizte die Beine und sah, daß die weiße Flüssigkeit bereits eine dünne Bahn gebildet hatte, die ihr fast bis zu den Knien reichte.

Hellen entnahm ihrer Handtasche ein Papiertaschentuch und entfernte den Liebessaft. Als sie dabei leicht über ihre Muschi strich zuckte es schon wieder durch ihren Körper. Sofort richteten sich die Nippel auf und drückte gegen die Bluse. Hellen sah sich hastig um. Sie war allein in dieser Etage der Tiefgarage. Rundherum herrschte eine fast schon unheimliche Ruhe. Die Geilheit war kurz davor ihr Handeln zu bestimmen. Im letzten Moment siegte die Vernunft und Hellen startete den Motor, legten einen Gang ein und verließ zügig die Tiefgarage.

Eine Stunde später hatte sie ihre Lebensmittel in der Küche verstaut und sich ihrer Kleidung entledigt. Sie lief nackt in der Wohnung umher und brachte diese auf Vordermann. Vor wenigen Wochen wäre sie nie auf den Gedanken gekommen nackt herumzulaufen. Jetzt empfand Hellen sogar eine gewisse erotische Stimulans dabei, was sich durch die harten Brustwarzen bezeichnete. Immer wenn sie an einem Spiegel vorbeikam betrachtete sie sich darin, und strich sich leicht über die steifen Nippel, die dann immer eine weiteres Stück hervortraten. Dies blieb natürlich nicht ohne Folgen. Auch ihre Muschi zeigte Auswirkungen ihres Handelns. Die Schamlippen hervorgetreten und bildeten einen schmalen Spalt, aus dem der steife Kitzler vorwitzig herauschaute. Hellen konnte sich an ihrem

Körper nicht satt sehen. Sie war Stolz auf ihn. Ihre Schenkel waren wohlgeformt und gingen in einen makellosen Hintern über, der sich vor keinem zwanzigjährigen Mädchen zu verstecken brauchte. Und über ihrem flachen Bauch wölbten sich zwei volle Brüste, die für eine Frau in ihrem Alter noch recht fest waren und ihr Erscheinungsbild abrundeten. Hellen riß sich von ihrem Spiegelbild los und ging ins Schlafzimmer, wo sie ihre neuen Spielsachen auf dem Bett ausgepackt hatte.

„Du mußt doch verrückt sein . . . wie kannst Du dir ein solches Ding kaufen“, murmelte sie zu sich selbst und griff nach dem Riesenschwanz.

Hellens Hand konnte ihn nicht umschließen. Sie schätzte seinen Durchmesser auf mindestens sechs Zentimeter. Und seine beachtliche Länge maß rund dreißig Zentimeter. Gekrönt wurde der Gigant von einer gewaltigen Eichel, die allein schon reichen würde ihre Möse zu sprengen.

Hellen spürte wie die Geilheit wieder in ihr erwachte. Als sie den Gigant sanft streichelte zuckte ihre Muschi lüstern zusammen und ließ sie am ganzen Körper erschauern. Ihr erregter Körper wollte dieses Ding fühlen, dessen war sich Hellen bewußt. Sie zögerte noch eine Weile und strich sich mit dem Gummischwanz über die Brüste. Auch diese Berührung führte zum gleichen Ergebnis. Hellen spürte wie ihr wieder der Mösen Schleim an den Schenkeln entlang rann. Nun spreizte sie die Schenkel und ließ den Gigant über ihre nimmersatte Möse gleiten. Noch vermied sie es die dicke Schwanzspitze zwischen ihre nassen Schamlippen zu drücken.

Sieh dir dabei zu, schoß es Hellen plötzlich durch den Kopf, dessen aufgewühltes Gehirn ohnehin schon nicht mehr klar Denken konnte. Sie überlegte was sie machen sollte. Kurz entschlossen trat sie vor den großen Spiegel, der ich am Kleiderschrank befand und bis zum Boden herunter reichte. Als sie vor ihm stand, und sie ihren erregten Körper betrachtete, wuchs die Geilheit in ihr weiter an.

Durch den überdimensionalen Durchmesser und den gleichfalls übergroßen Hodensack blieb der Gigant alleine stehen. Hellen hockte sich über ihn, so daß ihre weit auseinanderklaffenden Schamlippen über der dicken Nille in Position kamen. Sie blickte in den Spiegel und senkte langsam ihren Körper ab. Hellen konnte deutlich sehen wie die Schwanzspitze versuchte in sie einzudringen. Trotz ihrer nassen Spalte klappte es nicht. Dieser Schwanz ist für deine Lustgrotte eine Nummer zu groß, kam es ihr in den Sinn. Ihr geiler Körper reagierte jedoch ganz anders. Hellen hatte das Gefühl, daß ihr die Knie wegsacken würden. Durch den höheren Druck auf den gewaltigen Schwanz preßte er sich ein Stück weiter in sie hinein. Nun steckte die halbe Nille bereits in ihrer Möse. Sie glaubte, daß ihr Spalte jeden Moment reißen würde, was natürlich nicht geschah. Wiederum war ihr Körper schlauer als sie und entspannte die Muskulatur ihrer Muschi. Nun war der Widerstand geringer und der anfängliche Schmerz war einem wohligen Gefühl gewichen.

Hellen machte die Probe aufs Exempel und erhob sich ein wenig. Der Gigant blieb in ihrer Möse stecken, er rutschte nicht heraus. Sie nahm ihn und zog hin heraus. Seine Spitze war zu ihrer Überraschung trocken, was sie im ersten Augenblick nicht verstand, da sie im Spiegel

sehen konnte wie der Schleim aus ihr herauslief. Sie kam zu dem Schluß, daß es nur an der Enge gelegen haben konnte, und setzte ihn sich wieder an. Dieses Mal ging es leichter. Hellen bewegten ein paarmal hin und her. Nun versuchte sie es weiter. Langsam, Millimeter für Millimeter, drang der gewaltige Gummischwanz in ihre geile Muschi ein. Hellen konnte einfach nicht glauben, was sie im Spiegel sah. Der Gigant verschwand im Schneckentempo. Immer tiefer bohrte er sich in sie hinein, und berührte schließlich ihre Gebärmutter. Endstation, schoß es Hellen durch ein Kopf. Fasziniert blickte sie in den Spiegel, die dem sie sah, daß der große Gummischwanz immer noch zur Hälfte herausragte. Ihre Schamlippen spannten sich um ihn herum und waren vollkommen gedehnt.

Hellen hob und senkte ihren geilen Körper mehrmals um einige Zentimeter. Der gigantische Prügel bewegte sich nicht. Ihre Möse umklammerte ihn so fest, daß er sich nicht bewegte. Sie gab nicht auf und versuchte es erneut. Wieder nichts. Der Schwanz bewegte sich einfach nicht. Hellen spannte und lockerte abwechselnd ihre Mösenmuskeln und versuchte es zum wiederholten male. Im Spiegel glaubte sie zu sehen das er sie etwas bewegt hätte, und verstärkte ihre Bemühungen. Und wirklich, langsam begann sie auf ihm auf und ab zu gleiten. Hellen spürte es auch nun, wie der Schwanz sich bewegte. Sofort reagierte auch ihre geile Möse und schickte ihre Zuckungen durch den ganzen erregten Körper. Die Empfingen waren der Art intensiv, daß es ihr nach wenigen Minuten kam. Sie erlebte einen gewaltigen Orgasmus, wie sie es nicht für möglich gehalten hatte. Auf der Spitze des Höhepunktes glaubte sie den Verstand zu verlieren. Vor ihren Augen blitzte und funkte es in

wunderschönen Farben, so daß sie ihr Ebenbild im Spiegel nicht mehr erkennen konnte.

Erschöpft sank Hellen nach Hinten über und streckte sich auf dem dicken Teppichboden aus. Sie zitterte am ganzen Leib. Dieser Orgasmus hatte ihr sämtliche Kräfte geraubt, sie aber tief befriedigt und entspannt. Der Gigant steckte immer noch in ihrer Muschi. Hellen spannte und lockerte wieder die Muskeln ihrer Spalte, um zu sehen ob er herausrutschen würde. Er tat ihr den Gefallen nicht. Er steckte fest ihren Möse und bewegte sich nicht. Hellen mußte ihn mit beiden Händen herausziehen. Als sie sich aufrichtete und in den Spiegel blickte erschrak sie. Sie sah auf ihre Muschi, und sehen, daß sie immer noch weit geöffnet war. Der Gummischwanz hatte ihre Spalte so geweitet, daß ein richtiges Loch entstanden war. Hellen bekam es mit der Angst zu tun. Wenn jetzt ihr Volker kam und sie ficken wollte müßte er zwei Schwänze haben, um ihr weites Loch zu füllen. Sie spannte erneut ihre Mösenmuskeln an. Nach mehreren Versuchen, sah Hellen, daß das Loch immer kleiner wurde, und schließlich verschwand. Ihre Muschi begann langsam wieder ihre normale Größe anzunehmen. Beruhigt erhob sie sich und ging unter die Dusche. Das warme Wasser erfrischte Hellen wieder und weckte neue Lebensgeister. Ausgeglichen und mit sich und ihrer Welt zufrieden machte sie sich an ihre täglichen Aufgaben, die Hellen gegen Mittag erledigt hatte. Nachdem sie sich eine Kleinigkeit zu Essen gemacht hatte setzte Hellen sich vor den Fernseher und sah sich ihre Lieblings Talkshow an. Die Hitze dieses frühen Nachmittags war kaum aus zu halten, so daß Hellen zu schwitzen begann, obwohl sie immer noch nichts am Leibe trug. Sie ging zur Wohnzimmertür, die auf die weitläufige Terrasse

hinausführte und öffnete sie. Statt der erhofften kühleren Luft kam ihr ein Schwall warmer Luft entgegen. Unbekümmert trat sie auf die Terrasse hinaus. Hier draußen war es angenehmer. Die Luft, die um die Hausecke herum wehte war erträglicher, als die im Wohnzimmer. Hellen beschloß sich auf der Terrasse niederzulassen und sich unter dem Sonnenschirm etwas zu sonnen. In einer Zeitung hatte sie vor einigen gelesen, daß selbst im Schatten noch zirka fünfzig Prozent der Sonnenstrahlen vorhanden waren und man so sich schonender Bräunen konnte, als wenn man sich der prallen Sonne aussetzte. Hellen holte sich ein Buch, setzte sich in einen der bequemen Gartenstühle und begann zu lesen. Sie fand jedoch nicht die nötige Ruhe. Dieser riesengroße Gummischwanz ging ihr einfach nicht aus dem Kopf. Sie konnte es selbst nicht begreifen, daß dieses dicke Ding in ihrer Möse Platz gefunden hatte. Am meisten jedoch war sie über die starke Empfindung irritiert, die ihr dieses Monster bereitet hatte. Als sie versuchte sich die Gefühle wieder in Erinnerung zu holen, spürte Hellen wie sie zwischen den Schenkeln feucht wurde und strich sich mit einer Hand über die Möse, deren Schamlippen sich bereits wieder geöffnet hatten und nach Befriedigung gierten. Hellen konnte nicht anders. Sie schloß die Augen und streichelte sanft über ihren Kitzler, der sich ebenfalls wieder meldete und sich aufgerichtet hatte. Als sie den Druck ihrer Finger verstärkte spürte sie wie sich das Verlangen nach einem weiteren Orgasmus in ihrem Körper breit machte. Immer stärker durchzuckte es ihren aufgepeitschten Leib. Mit geschlossenen Augen rieb sich Hellen zum Höhepunkt. Sie erlebte ihn besonders intensiv, was sie überraschte, da sie es sich Heute bereits zum wiederholten Male

besorgte. Hellen bekam fast Angst vor ihrem Körper, der in letzter Zeit nur noch sexuell befriedigt werden wollte. Sie wollte nur noch Orgasmen erleben. Alles andere war für sie momentan Nebensächlich. Hellen glaubte fast, daß die Möse ihr Handeln bestimmte und sie nicht mehr Rational denken ließ, was sie auf die verrücktesten Gedanken brachte. Unter normalen Umständen wäre es nie zu dieser Situation im Sexkino gekommen. Vor einem halben Jahr hätte sie nicht einmal im Traum daran gedacht überhaupt solch ein Kino zu besuchen, geschweige den von den Sachen die dort geschehen waren. Für Hellen war die körperliche Befriedigung im Moment das Einzige wonach sie sich sehnte, was auch gleichzeitig ihr Handeln bestimmte. Sie kam auch auf den Punkt, wo sie die Beziehung zu ihrem Ehemann zu überdenken begann. Volker war immer für sie da gewesen. Er hatte förmlich ihre Wünsche von den Lippen abgelesen. Hellen konnte nicht sagen, daß sich ihr Mann nicht um sie gekümmert hätte. Nein, im Gegenteil er war der Jenige, der sich immer bemüht hatte und ihre Eigenart wortlos hingenommen hatte, obwohl sie sich sicher war, daß es ihm viel Mühe gekostet hatte ihre Launen zu ertragen.

Doch nun stand ihr gemeinsames Leben vor einer neuen Situation. Hellen war sich sicher, daß Volker ihre Wandlung nicht verborgen geblieben war, und er sich seinerseits Gedanken machte woher dies rührte. Zu offensichtlich war ihre Veränderung gewesen, die keiner natürlichen Entwicklung entsprach. Es blieb keine andere Möglichkeit offen, die ihren Sinneswandel hätte erklären können. Er mußte ganz einfach zu der Schlußfolgerung kommen, daß sie ihn mit einem anderen Mann betrogen hatte, der ihr wieder die Lust am Leben und an der

sexuellen Befriedigung gezeigt hatte. Ein Mann der es geschafft hatte ihre tiefsten Wünsche wieder zu erwecken und sie zu dem werden zu lassen was sie gerade durchlebte. Hellen fühlte sich glücklich und gleichzeitig zu tote betrübt. Ihre Empfindungen spielten verrückt. Sie war nicht in der Lage einen klaren Gedanken zu fassen. Und wieder strich sie sich mit einer Hand über ihre feuchte Möse, was sie aber keinen Schritt weiter brachte, aber ihre Spalte wieder erwachen ließ. Hellen versuchte ihre Gefühle zu ordnen und die sexuellen Empfindungen zu verdrängen, die schon wieder versuchten die Überhand zu gewinnen. Es mußte innerhalb der nächsten Tage, wenn nicht schon Heute abend, zu einer Aussprache kommen, dessen war sich Hellen bewußt, was sie jedoch versuchte zu verdrängen, obwohl sie genau wußte, daß es unweigerlich dazu kommen würde. Allein der Gedanke an diese Unterhaltung, beziehungsweise Aussprache, ließ Hellen erschauern. Man konnte nicht sagen, daß sie sich fürchtete, es war ihr einfach nur unangenehm, da sie nicht wußte wie sie Volker ihren Fehltritt erklären sollte, der so große Auswirkungen auf ihr Zusammenleben hatte. Sie hatte die Befürchtung, daß sie zu einem Sexmonster geworden war, das nur ihre körperliche Befriedigung im Kopf hatte und sich immerzu nach einem Orgasmus sehnte. Hellen hatte keine Hemmungen sich von einem fremden Mann ficken zulassen. Hauptsache sie erreichte ihren Höhepunkt. Es handelte sich nicht um Liebe, nein es ging einfach nur um die körperliche Befriedigung. Die Vorstellung, es mit einem Mann zu treiben den sie nicht kannte, weckte erneut ihre ungestüme Gier nach sexueller Befriedigung und Erlösung ihrer Erregung.

Das Telefon riß Hellen aus ihren Gedanken. Sie ging ins Haus, um den Anruf entgegen zu nehmen. Volker war am anderen Ende der Leitung. Er sagte Hellen Bescheid, daß er heute abend später kommen würde und sie nicht auf ihn warten sollte, da er nicht sagen konnte wie spät es werden würde. Enttäuscht legte Hellen den Hörer auf die Gabel und ging wieder auf die Terrasse hinaus. Sie hatte sich schon auf einen ausgiebigen Fick mit Volker gefreut und wurde nun enttäuscht. Als sie wieder in auf ihrer Liege lag spürte sie erneut die Lüsternheit in ihrem Körper aufsteigen. Sanft glitt ihre Hand über die Muschi und stimulierte den Kitzler.

Scheiß Selbstbefriedigung . . . ich will einen steifen Männerschwanz in meiner Grotte spüren, dachte Hellen und nahm ihre Hand zurück. Sie döste zirka eine halbe Stunde vor sich hin, ohne sich zu berühren, was ihre innerliche Erregung jedoch nicht abklingen ließ. Als Hellen ihre Augen schloß, sah sie einen nackten Mann vor sich stehen, der seinen harten Schweif rieb und ihr zwischen die Schenkel schaute.

Hellen verspürte plötzlich den Drang dieses Kino abermals zu besuchen. Vielleicht ergab sich ja dort etwas. Eine Stunde später stand Hellen wieder vor dem Sex-Shop und schaute sich die spärliche Auslage an. Schließlich gab sie sich einen Ruck und betrat den Laden.

„Hallo !“, begrüßte sie die junge Verkäuferin und kümmerte sich nicht weiter um sie. Das Mädchen verschwand in einem der hinteren Räume.

Hellen atmete tief durch und betrat das Kino. Nun zitterten ihr doch die Knie. Sie hatte sich vielleicht doch zu viel zugetraut. Hellen verdrängte ihre Unsicherheit und blickte sich um. In der vorderen Reihe saß nur ein

Pärchen. Ansonsten waren keine anderen Gäste anwesend. Hellen schlich in die hinterste Reihe und nahm dort Platz. Auf der Leinwand trieb es gerade eine schlanke dunkelhaarige Frau mit zwei Männern an einem Wasserfall. Hellen schaute interessiert zu, und spürte wie ihre geile Möse reagierte. In weiser Voraussicht hatte sie einen kurzen Rock angezogen und auf einen Slip verzichtet, so daß sie sich ungehindert an die nasse Spalte greifen konnte. Unter der Bluse zeichneten sich sofort ihre harten Nippel ab. Versonnen blickte sie auf die Leinwand und rieb sich ihren Kitzler. Die Erregung setzte augenblicklich ein und ließ ihren Körper leicht erschauern. Aus den Augenwinkeln heraus nahm sie eine Bewegung wahr, und drehte ihren Kopf. Ein junger Mann betrat den Raum und schaute sich um. Als er Hellen entdeckte blickte er sie kurz an und stockte in seiner Bewegung. Er konnte deutlich sehen was sie machte. Hellen sendete ihm einen flehenden Blick zu, was ihn dazu veranlaßte sich einen Stuhl entfernt neben sie zu setzen. Sie schätzte sein Alter auf höchstens dreißig Jahre. Er hatte eine durchtrainierte Figur und machte einen kräftigen Eindruck. Der Mann würdigte Hellen keines weiteren Blickes und schaute auf die Leinwand. Hellen's Geilheit steigerte sich zusehends. Die Anwesenheit eines fremden Mann tat ein übriges dazu. Ungeniert rieb sie sich ihren harten Kitzler. Sie spreizte sogar ihre Schenkel noch weiter und rutschte ein Stück vor.

Nun blickte der junge Mann kurz zu ihr herüber und begann zu lächeln. Langsam glitt eine Hand zu seiner Hose hinunter und öffnete den Reißverschluß. Er holte seinen steifen Pimmel heraus und begann ihn zu wichsen, während er wieder auf die Leinwand blickte.

Hellen hielt es nicht mehr aus. Sie lehnte sich zu dem fremden Mann hinüber und griff ihm an die Eier, worauf er seinen Ständer losließ und ihn Hellen überließ, die ihn sofort zu reiben begann. Er war aber auch kein Kind von Traurigkeit. Er lange Hellen ungestüm an die Titten, was sie noch weiter erregte.

Jetzt fiel bei ihr jegliche Hemmung. Hellen erhob sich und stellte sich rückwärts vor den Mann. Sie zog sich ihren Rock bis zu den Hüften hoch und reckte ihm ihr nacktes Hinterteil entgegen. Der Mann rutschte auf seinem Sitz vor, so daß Hellen über ihn steigen konnte. Mit einer Hand dirigierte sie den harten Schwanz an den Eingang ihrer feuchte Lustgrotte und ließ sich nieder. Der steife Riemen drang bis zum Anschlag in sie ein. Hellen ließ ihren erregten Körper auf und ab fliegen. Sie veranstaltete einen wilden Ritt auf seinem Ständer. Es dauerte keine fünf Minuten bis es ihr gewaltig kam. Der Orgasmus ließ ihren geilen Leib erzittern. Als der Höhepunkt verklungen war ritt sie weiter auf seinem Schwanz. Hellen wollte sich einen zweiten Orgasmus besorgen. Sie blickte kurz auf die Leinwand und dann zu dem Pärchen in der ersten Reihe. Die Beiden waren auch am bumsen. Sie fickten in der gleichen Stellung wie Hellen und ihr junger, unbekannter Stecher.

Durch eine ungeschickte Bewegung glitt der Schwanz aus ihrer Möse heraus. Sofort griff sie ihn sich und wollte ihn wieder in ihre zuckende Spalte drücken. Ihr kräftiger Hengst stoppte jedoch ihre Bewegung und nahm seinen Schwanz selbst in die Hand. Er führte seine Nille an ihr Arschloch heran und drückte dagegen. Hellen ließ ihren Körper langsam sinken, so daß der steife Riemen in ihren Arsch eindrang. Nun ritt sie einen Arschfick, der viel erregender wirkte. Hellen erlebte einen weiteren

Orgasmus, den sie laut aus sich hinaus stöhnte, und damit die Aufmerksamkeit des anderen Paares auf sich zog. Sie sah wie die beiden zu ihnen herauf blickten und sich kurz unterhielten, was Hellen nicht im geringsten davon abhielt sich weiter den harten Bolzen in den Hintern zu bohren.

Ihre Ficker griff von Hinten unter ihre Bluse und massierte ihre vollen Titten. Er drückte kräftig zu, so daß Hellen einen leichten Schmerz verspürte, der jedoch nur zu Beginn unangenehm war. Seine kräftigen Hände langten voll zu. Er zog und preßte die Möpfe, wie Hellen es noch nicht erlebt hatte, wobei er ihr den Schwanz immer fester entgegen reckte, so daß er bis zu den Nüssen in ihrem geilen Arsch verschwand.

Hellen sah wie sich das andere Pärchen erhob und auf sie zu kamen.

„Hallo !“, sagte die Frau und lächelte Hellen an, die nun ihre Bewegungen verlangsamte hatte.

„Hallo !“, keuchte Hellen und ließ ihren Körper wieder auf den Schwanz sinken.

Die fremde Frau kniete sich wortlos vor Hellen nieder und griff ihr an die Möse, um ihren Kitzler zu massieren. Hellen war von ihrem handeln so überrascht, das sie nicht in der Lage war sich zu wehren. Die Frau rieb und massierte ihre geile Möse und sah Hellen dabei ins Gesicht. Ihr Partner holte seinen Schwanz hervor und wichste ihn, während er lüstern auf Hellens Titten starrte. Die Frau richtete sich auf und begann Hellens Bluse zu öffnen und streifte sie ihr ab. Sie saß nun förmlich nackt vor den fremden Menschen. Ihr Rock bildete lediglich einen schmalen Ring um ihre Hüften. Die fremde Frau hockte sich vor ihrem Mann nieder und saugte sich seinen Schwanz in den Mund, während sie seine Eier

massierte. Als sie den Riemen hart geblasen hatte blickte sie Hellen fragend an, die ihren Blick erwiderte und dann auf den Riemen des anderen Mannes schaute. Die Frau nahm dies als Einverständnis an und trat zur Seite. Hellen erzitterte, als sie den zweiten Schwanz in den Leib gedrückt bekam. Nun hatte sie ein Riemen im Arsch und einen zweiten in der Möse. Beide Schwänze stießen gleichzeitig zu und trieben so Hellen zu einem weiteren Orgasmus. Hellens Arschficker kniff ihr in die Brustwarzen, als sie den Höhepunkt erreicht hatte, was sie noch geiler werden ließ. Mittlerweile hatte sie gefallen an dem leichten Schmerz gefunden, der sie noch geiler werden ließ.

„Mehr . . . fester . . . kneif mir in die Möpse“, keuchte Hellen und ließ ihren Körper fliegen. Sie war auf dem besten Weg ihre Kontrolle zu verlieren. Sie spürte wie ihre Titten fest zusammengedrückt wurden und blickte an sie herab, um zu sehen was geschah. Ihr Arschficker preßte mit gespreizten Fingern die vollen Brüste gegen ihren Leib. Der andere fremde Mann griff nach ihren Warzen und zog sie lang. Ein erregender Schmerz fuhr durch Hellens Körper und stachelte sie weiter an.

Nun beteiligte sich auch die Frau. Sie griff sich Hellens Kitzler und preßte ihn mit zwei Fingern zusammen.

„Ja . . . weiter so . . . mehr . . . fester !“, kam es abgehackt über ihre Lippen.

Als der fremde Mann ihre Brustwarzen mit den Fingernägeln zusammen drückte erlebte Hellen einen Orgasmus wie nie zuvor

„Macht es mir richtig brutal“, stöhnte sie.

Hellen spürte wie der eine Schwanz aus ihrer Möse heraus glitt. Sie wollte schon protestieren, als sie merkte, das er versuchte ihr den Riemen in den Arsch zu

schieben. Deutlich spürte sie wie ihr Schließmuskel weiter gedehnt wurde, als die Nille in sie eindrang. Sie glaubte zu vergehen, als der Rest des harten Pimmels sich Einlaß verschaffte. Nun hatte sie zwei Riemen im Arsch stecken, was sie vollkommen ausflippen ließ. Der nächste Orgasmus kündigte sich an. Hellen bekam einen Abgang nach dem anderen. Sie schien nur noch aus geilem Fleisch zu besehen, das Befriedigung brauchte.

Nach einer Stunde, in der sie nicht in der Lage war zu sagen wieviel Höhepunkt sie erlebt hatte, sank Hellen erschöpft zusammen. Sie war am Ende ihrer Kräfte. Schweratmend stieg sie von ihrem Ficker herunter und ließ sich in einen Stuhl fallen. Verwundert stellte sie fest, daß die Beiden immer noch steife Schwänze hatten.

„Jetzt ich“, sagte die andere Frau und zog sich aus. Achtlos warf sie ihre Kleidung hinter sich und setzte sich auf den steifen Riemen, positionierte ihn an ihrem Arschloch.

Gebannt schaute Hellen zu wie der Riemen in sie eindrang, und kurz Zeit später der zweite Pimmel in ihrer Möse verschwand. Lüstern rekelte sie sich unter den Fickstößen hin und her.

„Ich will euch beide im Arsch spüren“, sagte sie zu ihrem Partner, der auf ihren Wunsch hin seinen Riemen herauszog und ihn ihr ansatzlos in den Hintern rammt, was sie mit einem abgehackten Schrei beantwortete. Wild rammt er ihr immer wieder den Schwanz in ihr geiles Hinterteil.

Hellen sah wie zwei weitere Pärchen den Raum betraten und zu ihnen herüber blickten. Es handelte sich um junge Leute. Sie schätzte ihr Alter auf höchstens zwanzig Jahre. Sie tuschelten und lachten. Ungeniert setzten sie sich eine Reihe vor Hellen und ihre unbekanntes Bumspartner und

schaute zu wie die Frau sich von zwei Riemen in den Hintern ficken ließ.

An diesem Ort schien es keinerlei Hemmungen zu geben. Hellen beschloß wieder hierher zukommen, um sich kräftig durchficken zu lassen.

Petra Kirsch-05 Erfahrungen

Teil 5 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Am Ende der Woche entdeckte Petra Kirsch, daß ihr Kunde, Dr. Jürgen Bergmann, ständig mit einem steifen Riemen herumließ. Sie sah es zum ersten Male, als sie die fast fertige Wohnung gemeinsam besichtigten. Er hatte seine Jacke geöffnet. Petras Blick richtete sich bei jedem Mann automatisch auf die Hose. Da sah sie die Ausbeulung. Und die war immer noch da, als sie fast eine Stunde später die Wohnung wieder verließen.

Jürgen Bergmann lud Petra zu einer Tasse Kaffee ein. Petra verstand es, sich so zu setzen, daß sie seine Hose unauffällig beobachten konnte. Der Riemen stand immer noch. Wirke ich so anregend auf ihn, dachte Petra und schauderte wollüstig zusammen.

„Wie gefällt Ihnen der Schummerraum?“, fragte Petra, um sich etwas abzulenken.

„Genau, wie ich es mir vorgestellt habe“, erwiderte er und lachte nett, „Schummrig, gemütlich, was zum Küssen und Kosen.“

Und zum Ficken, dachte Petra, denn sie hatte mit breiten Couchen und üppigen Polstern, mit rotem Licht und gewagten Bildern nicht gespart.

„Dann wird die Dame Ihres Herzens sich aber freuen“, sagte Petra laut.

„Die Dame meines Herzens ? . . . Die gibt es nicht !“, erwiderte der junge Arzt zögerlich.

„Nicht ? Das nehme ich Ihnen nicht ab.“, sagte Petra.

„Doch, ich schwöre es Ihnen. Ich habe keine Herzensdame, und das aus zwei Gründen. Der Erste: ich bin in meinem Beruf ziemlich angespannt. Zweitens: wenn sich mir eine Dame nähert, dann denke ich stets daran, daß sie gar nicht mich, sondern mein Vermögen meint Und so was schreckt ab.“

„Aber Sie können doch nicht als Einzelgänger durch die Weltgeschichte laufen“, meinte Petra interessiert.

„Tue ich auch nicht. Dann und wann nehme ich mir eine kleine Freundin für ein paar gemütliche Stunden.“ Er lachte, dann stutzte er, als ihm klar wurde, was er da eigentlich der fremden schönen Frau offenbarte.

„Entschuldigen Sie“, sagte er daher rasch, „das wollte ich eigentlich gar nicht sagen. Aber . . .“

„Und diese Art von Leben gefällt Ihnen ?“, fragte Petra.

„Einigermaßen“ , antwortete er mit einem leichten Schulter zucken.

„Schade um die schöne Wohnung“, meinte Petra, „Sie hätte mehr Leben verdient.“

„Bin ich allein denn gar nichts ?“, fragte Jürgen Bergmann und lachte erneut.

„Doch, Sie sind eine ganze Menge. Aber allein eben nicht genug, wenn Sie verstehen, was ich meine.“

„Ich fürchte“, lachte der Arzt, „daß Sie mich verkuppeln wollen. Und ich fürchte auch, daß Sie es bei Ihren erstaunlichen Fähigkeiten fast schaffen werden.“

Als sie gingen, stand sein Schwanz immer noch. Er stand ebenfalls, als Jürgen Bergmann Petra vor ihrem Hause absetzte.

Er fickte also mit käuflichen kleinen Mädchen, dachte Petra, während sie die Treppe hinaufstieg. Dann und wann holte er sich eine von diesen willigen Gänsen, zog sie nach Strich und Faden durch, steckte ihnen einen Hunderter in die Möse und gab Ihnen einen Tritt. Schönen Dank, es war sehr nett aber komm nie wieder. Auch so ein Scheißleben, dachte Petra.

Sie betrat ihre leere Wohnung. Der Vibrator lag noch auf der Couch, wo Petra ihn heute früh bereits benutzt hatte. Sie klemmte ihn sich zwischen die Beine, stellte ihn an, rieb ihn gegen ihre heiße Möse, schloß die Augen und dachte an Dr. Bergmanns steifen Schwanz. Es kam Petra, aber zugleich kamen ihr die Tränen. Sie fühlte sich beschissen.

Zwei Wochen später war die Wohnung von Dr. Jürgen Bergmann fertig. Er zog sofort ein, und am nächsten Tage klingelte bei Petra das Telefon. Dr. Bergmann war am anderen Ende der Leitung.

„Ich habe die erste Nacht unter meinem eigenen Dach geschlafen, und zwar wunderbar“, sagte er mit seiner fröhlichen Stimme, „Das habe ich Ihnen zu verdanken.“

„Ich wüßte nicht, was ich mit Ihren Nächten zu tun habe“, erwiderte Petra und lachte auch.

„Leider zu wenig, leider viel zu wenig“, meinte er.

„Aber was ich eigentlich sagen wollte: Heute Abend gebe ich meine große Einweihungsparty. Ich wollte Sie bitten, daran teilzunehmen.“

„Gern“, sagte Petra und überlegte sofort, was sie anziehen sollte. Was Langes ? Was Kurzes ? Was Sittsames ? Was Aufreizendes ?. Lang und sittsam wäre sicherlich richtig gewesen, aber das mißfiel Petra sehr. Sie war mehr für kurz und aufreizend. Am Ende

entschied sie sich für ein kurzes gelbes Kleid, dessen Rock nur die halben Schenkel bedeckte. Zwischen den Brüsten sprang ein schmaler Schlitz auf, freilich nur dann, wenn Petra sich bewegte. Um angesichts der zu erwartenden übrigen Gäste nicht gar zu sehr aus der Rolle zu fallen, wählte Petra als Ausgleich wertvollen Schmuck. Davon besaß sie mehr als genug.

Petra ging in die Küche um sich noch eine Tasse Kaffee zu holen und zu sehen was sie noch Snacks im Kühlschrank hatte. Das Ergebnis ihrer Suche war erschütternd. Der Kühlschrank war praktisch leer. Außer Butter, Marmelade und einigen Wurstresten fand Petra nicht viel brauchbares mit dem sie ihren Hunger hätte stillen können. So kehrte sie, mit ihrem Kaffee, zurück in das Arbeitszimmer und nahm am Schreibtisch Platz um sich mit einem Auftrag zu beschäftigen. Sie hatte am Vortag beschlossen Heute nicht ins Büro zu gehen und ihre Arbeit Zuhause zu erledigen. Jetzt fragte sie sich warum sie überhaupt soviel an hatte.

Es ging auf Mittag zu, und somit die Temperaturen wieder in die Höhe. Unter ihre Armen bildeten sich bereits kleine Schweißperlen. Petra erhob sich von ihrem Bürosessel und streifte sich ihre Kleidungsstücke ab. Nackt, wie Gott sie erschaffen hatte, setzte sie sich wieder hin und arbeitete weiter. Petra fand nicht die nötige Konzentration für ihre Arbeit. Immer wieder sah sie sich bereits auf der Einweihungsfeier. Außer ihrem Gastgeber waren noch zirka zwanzig andere Personen anwesend, die in kleinen Runden umher standen und sich gedämpft unterhielten. Ansonsten geschah nicht viel.

Petra zündete sich eine Zigarette an und ließ weiter in dem Auftragsangebot, daß auf ihrem Schreibtisch lag. Sie machte sich Notizen um später einige Änderungen

einzubringen. Nach einer Stunde meldete sich Petras Magen wieder und begehrte nach Nahrung.

„Mist so geht das nicht“, fluchte sie laut, erhob sich und trat ans Fenster.

Nun rebellierte ihr Magen regelrecht. Also gut, dachte Petra, holen wir uns eben was zu essen. Im Schlafzimmer entnahm sie dem Schrank ein dünnes, luftiges Kleid und zog es über ihren nackten Körper. Es bereitete ihr einige Schwierigkeiten die Knöpfe über ihrem vollen Busen zu schließen.

Entweder werde ich dicker oder das Kleid ist in der Reinigung eingegangen, sagte sie sich, als sie vor dem Spiegel den Sitz des Kleides kontrollierte.

„Muß wohl die Reinigung gewesen sein“, sagte Petra nun laut, als sie sah, daß das Kleid auch kürzer war.

Es bedeckte ihre Knie nicht mehr und gab den Blick auf einen Teil ihrer wohlgeformten Schenkel frei.

Minuten später verließ sie ihre Wohnung und fuhr zu Mc Donalds. Auf dem Parkplatz an gekommen beschloß Petra kurzfristig ihre Bestellung im Mc Drive aufzugeben und sich ein schattiges Plätzchen zu suchen. Mit der Papiertüte auf dem Beifahrersitz verließ sie die Stadt und fuhr auf den nahegelegenen Wald zu. Sie erinnerte sich an den Platz, auf dem sie Olaf mit Sylvia Pacher überraschte hatte. Der Ort schien ihr für ihr Vorhaben geeignet zu sein. Petra war sich sicher, daß sie in der Mittagszeit und das auch noch an einem normalen Arbeitstag allein sein würde.

Petra parkte den AUDI zwischen zwei Bäumen, so daß er im Schatten stand, öffnete alle Fenster und drehte das Radio lauter. Sie stieg aus und ging um den Wagen herum. Hier im Schatten der großen Tannen konnte man es aushalten. Als sie das Kleid bereits bis zum

Bauchnabel aufgeknöpft hatte, schaute Petra sich suchend um, konnte aber niemanden entdecken. Sie streifte sich den dünnen Stoff von den Schultern, ließ das Kleid zu Boden fallen und stieg aus ihm heraus. Durch das geöffnete Beifahrerfenster nahm sie die Tüte und setzte sich im Schneidersitz, in einigem Abstand zum AUDI, in das weiche Moos, daß hier den Waldboden bedeckte.

„Das kitzelt . . .“, lachte Petra auf, als sie das Moos an ihrer Muschi spürte.

Eine leichte Brise kam auf und fuhr ihr zwischen die gespreizten Schenkel. Petra fühlte eine plötzliche Kühle an ihrem Heiligtum und zu ihm hinab. Sie mochte nicht glauben was sie sah. Die vollen fleischigen Lippen hatten sich geöffnet und gaben den Blick auf ihr feuchtes Inneres frei. Auch der Lustzapfen war hervorgetreten und lugte frech aus dem Zentrum heraus. Er kam Petra Heute extrem dick und lang war.

Egal, dachte sie und machte sich über ihr Essen her. Mittlerweile war das Eis in der Cola geschmolzen. Sie war aber immer noch kühl und genießbar. Nach ihrem Fast-Food Mahl räumte Petra die leidige Verpackung zusammen, stopfte Alles in die Tüte, die sie elegant durch das offene Seitenfenster in den AUDI warf.

Satt und rundum zufrieden streckte sie ihren Körper auf dem moosigen Boden aus. Mit, unter dem Kopf verschränkten Armen blickte Petra zum stahlblauen Himmel empor, der durch die sich bewegenden Äste zu sehen war. Immer wenn sie ihn sah trafen sie auch die Sonnenstrahlen, die Petras Haut wärmten. Während der Schatten dann ihren Körper wieder kühlte. Es war ein Wechselbad der Gefühle, das sie genoß.

Ihr gefüllter Magen machte sie schläfrig. Zuerst kämpfte sie dagegen an und versuchte die Augen offenzuhalten. Aber das gleichmäßige Rauschen des Windes und das sanfte hin und her der Äste war schließlich stärker. Petra nickte ein ohne richtig einzuschlafen. Von Zeit zu Zeit nahm sie immer wieder das Zwitschern der Vögel wahr. Es war ein Halbschlaf in den sie eintauchte. Für Petra hatte Raum und Zeit keine Bedeutung mehr.

Und wieder holte sie das Vogelgezwitscher zurück. Ihr schlaftrunkener Verstand nahm aber noch etwas wahr, was sie auf Abhieb nicht einordnen konnte. Petra ließ die Augen zu und versuchte sich auf das unbekannte Geräusch zu konzentrieren. Ihre Ohren waren überfordert. Petra kam es vor wie eine Mischung aus Keuchen, Stöhnen und einem schabenden Geräusch. Unruhe bereitete sich in ihr aus, die sich äußerlich durch die verhärteten Brustwaren deutlich zeigte.

Petra schimpfte sich eine Närrin. Wie konnte sie sich nur dazu hinreißen lassen sich splitternackt in den Wald zu legen und obendrein auch noch einzuschlafen. Sie startete einen erneuten Versuch dem Geräusch auf die Spur zukommen. Diesmal nahm sie das Keuchen deutlicher wahr und mobilisierte ihren ganzen Mut. Langsam, vorsichtig öffnete sie ein Augen einen kleinen Spalt breit.

Das ist ja der Hammer, schoß es Petra durch den Kopf, als das Bild an Schärfe gewann. Keine zwei Meter von ihr entfernt stand ein älterer Mann und wichste. Petra schätzte sein Alter auf gut und gern siebzig Jahre. Er hatte eine hagere Gestalt und kurze graue Haare. Sein Blick war starr auf ihre Möse gerichtet.

Petra bemerkte, daß sie sich im Halbschlaf bewegt haben mußte, da ihre Schenkel nun leicht gespreizt waren und

ihm einen freien Blick auf ihre nasse Spalte ermöglichten. Was mache ich nun ?, dachte Petra über ihre verzwickte Lage nach. Sie beschloß einfach so zu tun als wenn sie erwachte und von seiner Anwesenheit nichts bemerkt hatte.

Petra öffnete beide Augen, streckte die Arme aus und richtete den Oberkörper auf. Sie tat verblüfft, und schaute den alten Mann ängstlich an. Ihre Blößen zu verdecken versuchte sie erst gar nicht.

„Keine Angst . . . keine Angst . . . ich will ihnen nichts tun . . .“, stammelte er und rieb weiter seinen Lümmel.

Petra sagte nichts, sah ihn nur strafend an.

„Bitte . . . bitte . . . verstehen Sie mich nicht Falsch . . . In meinem Alter bekommt man so einen reizenden Anblick nicht mehr in Natura zusehen . . . Ich konnte mich einfach nicht mehr zurückhalten“, versuchte er sich zu entschuldigen.

Petra hatte plötzlich Mitleid mit ihm. Er hatte wohl Recht. Welches Mädchen würde sich schon vor ihrem Opa ausziehen und sich von ihm betrachten lassen. Sie saß wie er seinen alten Bolzen mächtig rieb ohne ein Ergebnis zu erzielen. Nun gut, sagte sich Petra, die Situation ist sowieso schon verfahren, dann lasse ich mich eben als Wichsvorlage benutzen. Sie nahm sich vor Tanja von ihrem Erlebnis zu erzählen und schon wie ihre Freundin sich vor Lachen krümmte.

Petra beschloß die Sache zu beschleunigen. Langsam zog sie die Beine an und ließ sie auseinandergleiten, wodurch sich ihre feuchten Schamlippen vollends öffneten und den Eingang ihres Lustkanals freigaben.

Er alte Mann bekam Stielaugen und wichste schneller.

„Bitte . . . ich . . . möchte Ihnen nichts tun . . . aber dürfte ich näher kommen“, flehte er.

„Kommen Sie . . .“, sagte Petra, in der sich langsam aber sicher Erregung breitmachte.

Sie spreizte nun ihre Schenkel soweit es ging und stützte sich mit den Armen nach hinten ab. Völlig schamlos bot sie ihm ihren nackten Körper da. Petra fühlte wie dieses eigenartige Kribbeln in ihr aufstieg, daß sie bei den Auftritten in der Nachtbar gehabt hatte. Ihre Erregung steigerte sich.

Da dem alten Mann seine Hose zu Boden gerutscht war, kam er nur langsam voran. Als er direkt vor Petra stand ließ er sich auf die Knie fallen. So saß er in Höhe ihrer Füße und bearbeitete seinen Schwanz. Sie konnte nicht umhin ihn sich genauer anzusehen. Petra hatte noch nie der Riemen eines alten Mannes gesehen. Sie dachte, daß es sich nur um einen schrumpfligen Wurm handeln könnte. Aber was er da in der Hand hatte war nicht im geringsten schrumpflig sondern glatt und hart, was sie weiter anheizte.

„Darf . . . darf ich Sie berühren“, fragte er Petra zaghaft. Petra zögerte einen Moment. Schließlich nickte sie stumm.

Auf den Knien kam er näher an sie herangerutscht. Er kam so nah wie es möglich war. Sein Schwanz war jetzt praktisch über ihrer heißen Möse. Petra war sich über die Tatsache bewußt, daß wenn er nun bespritzt sie seine Ladung auf den Bauch bekommen würde.

Der alte Mann legte sanft seine freie Hand auf ihren linken Schenkel und strich an ihm entlang. Dann wechselte er strich über den rechten. Anschließend kreiste seine Hand auf ihrem flachen Bauch. Er glitt aber höchstens bis zum Ansatz ihrer Schamhaare, nicht tiefer. Genauso machte er es nach oben hin. Kurz vor Erreichen

ihrer vollen Brüste kehrte seine Hand wieder zum Bauchnabel zurück.

Geschockt registrierte Petra, daß ihr Unterleib sich seiner Hand leicht entgegen drängte als dieser wieder den Rand ihres Schamhaares berührte. Er ging aber auf ihre Bewegung nicht ein und streichelte sanft über die Mitte ihres Bauches, während er immer noch seinen Ständer rieb.

Petra bemerkte, daß er nun viel langsamer rieb. Gleichzeitig spürte sie ihre erwachende Geilheit. Seine sanfte Hand machte sie heiß. Auf diese Art war Petra bis zum heutigen Tag noch nicht gestreichelt worden. Die leichten Berührungen waren unheimlich simulierend. Immer wenn seine Hand abwärts glitt reckte Petra ihm den Unterleib entgegen.

„Anfassen erlaubt !“, hauchte sie lüstern, als er ihr wieder nicht den Gefallen tat ihre mittlerweile kochende Spalte zu berühren.

Er nahm die zweiten Hand von seinem Riemen und streichelte Petra nun mit beiden Händen. Nach kurzer Zeit glaubte Petra vor Verlangen zu vergehen. Sie blickte geil auf seinen harten Schwanz, der waagrecht von seinem Bauch abstand. Es war um sie geschehen. Der alte Mann hatte es nur mit seinen Hände geschafft Petra an den Rand des Verstandes zubringen.

Wie von Geisterhand gesteuert kam sie hoch, sie drückte ihr Rückgrat durch und hob somit den Unterleib an. Petras geile Spalte war nun nur noch wenige Zentimeter von seiner mattglänzenden Nille entfernt. Er bewegte immer noch nur seine Hände. Als er mit beiden Händen langsam von ihrem Brustansatz nach unten strich und wieder vor der Möse stoppte hielt Petra es kaum noch aus. Er wiederholte seine Bewegung immer wieder.

Legte seine Hände unterhalb der Titten auf den Bauch, strich bis zum Haaransatz, nahm sie von ihrem Bauch und setzte sie erneut unter den vollen Titten an.

Petra sah, daß er sich nicht bewegte und trotzdem spürte sie wie sein harter Schwanz in die heiße, glitschige Spalte eindrang. Erst jetzt wurde ihr bewußt, daß sie es war, die sich ihm entgegendrängte, und sie es war die den Bolzen in die nasse Loch bohrte. Nicht er bumste sie, sondern sie ihn. Er hatte Petra soweit gebracht, daß sie sich seines Schwanzes bemächtigte. Sie wollte gefickt werden. Er hatte nicht den Wunsch geäußert eine Nummer mit ihr schieben zu wollen. Der alte Mann war mit allen Wassern gewaschen. Er wußte wie man eine Frau aufgeilt, so daß sie schließlich darum bettelte gebumst zu werden.

Aber das war Petra in diesem Augenblick völlig egal. Sie kreiste mit ihrem Becken um seinen Ständer. Ließ ihn fast herausgleiten um ihn dann wieder tief in geilen Möse verschwinden zulassen.

„Streichle mit Möpse“, flehte sie ihn an.

Er hob beide Hände und kam mit ihnen auf ihre vollen Fleischberge zu. Petra reckte sie ihm soweit es ihr möglich war entgegen, während die Bewegungen ihres Beckens immer schneller wurden. Sie sehnte sich nach seinen Händen. Er ließ sie sinken. Jetzt . . . jetzt, dachte Petra, berührt er sie endlich. Der alte Mann tat ihr aber den Gefallen nicht. Nur mit den Handballen strich er leicht über Petras Brustwarzen.

Dieser sanfte Reiz brachte sie zum Orgasmus. Kräftig drängte Petra ihm die zuckende Spalte entgegen und erlebte einen göttlichen Höhepunkt.

Kraftlos fiel sie mit dem Rücken auf den moosigen Boden zurück und blieb Minuten Schweratmend liegen.

Petra hatte sich vollkommen verausgabt. Sie brauchte unwahrscheinlich lang um wieder einigermaßen Luft zu bekommen. Er hatte sich nicht von der Stelle gerührt und sein mit Möenschleim verschmierter Bolzen hat immer noch hart.

Petra rückte näher an ihn heran, schlang ihre Beine um seinem dünnen Körper und zog ihn auf sich. Auch jetzt drang er mühelos in sie ein.

„Mal es mir bitte noch einmal“, hauchte Petra geil und blickte ihm dabei in die Augen.

„Aber gern“, sagte er und legte los.

„So eine enge, geile Furche hatte ich in meinem langen Leben noch nicht“, fügte er hinzu, während sein Riemen immer wieder bis zu den Eiern eindrang.

Petra wollte, daß er auch seinen Spaß hatte und griff unter ihrem Schenkel nach seinen Nüssen, die sie sogleich zu massieren begann. Ihr kneten blieb nicht ohne Folgen. Keine fünf Minuten vergingen bis er mit einem kurzen Grunzen sich in sie entlud. Petra begann, während er bespritzte, mit den Mösenmuskeln seinen Schwanz zu melken.

„Oh wie geil !“, stöhnte er lustvoll.

Zehn Minuten später stand er wieder vollständig bekleidet vor der immer noch nackt im Moos sitzenden Petra, und blickte sehnsuchtsvoll auf sie herab. Sie spürte, daß ihn etwas bedrückte, fand aber selbst nicht den Mut ihn zu fragen was es war.

„Das war ehrlich meine schönstes Erlebnis . . . Danke . . . einen schönen Tag noch . . .“, sagte er betrübt, trat auf den Waldweg zurück, ging seinen Weg weiter.

„Kommst Du öfters hier lang ?“, rief Petra ihm nach.

„Jeden Tag um die gleiche Zeit“, sagte er ohne sich umzudrehen.

Der alte Mann hatte bei Petra eine offene brennende Wunde hinterlassen. Sie hatte sich ganz auf seinen Orgasmus konzentriert und wurde sich erst jetzt klar, daß sie leer ausgegangen. Das Zentrum der Fleischeslust stand voll in Flammen und Petra brauchte dringend einen Schlauch der dieses Feuer löschte. Aber was tun in der Not. Sie streifte die Kleid wieder über und fuhr frustriert Nachhause.

Gegen acht Uhr stieg Petra vor dem Apartmenthaus aus dem Wagen. Es war warm, die Menschen flanierten durch die Straßen und fühlten sich wohl. Petra stellte fest, daß sie sich auf den Abend bei Jürgen Bergmann freute. Die schlechte Laune des Mittags war verflogen.

Mit dem Lift fuhr sie hinauf, dann klingelte sie. Dr. Bergmann selbst öffnete. Er trug einen Smoking und sah einfach blendend aus.

„Himmel“, sagte er mit leuchtenden Augen, „ist so was möglich ? Sie sehen aus wie ein Engel !“

„So fromm ?“, sagte Petra aufreizend.

„Nein, so schön !“, bekannte er offen.

Petra wurde doch wirklich ein bißchen rot Sie trat ein, Dr. Bergmann schloß die Tür hinter ihr. Er führte sie in die Bar und gab ihr einen Drink. Es war still in der Wohnung.

„Bin ich zu früh ?“, fragte Petra entschuldigend.

„Gar nicht. Warum ?“

„Es ist anscheinend noch niemand hier außer mir“, sagte sie.

„Das stimmt“, meinte er treuherzig, „wenn Sie es ganz genau wissen wollen, dann hatte ich die Absicht, den Abend mit Ihnen allein zu verbringen. Aber inzwischen ist noch überraschender Besuch gekommen. Ein lieber

Freund mit seiner jungen Frau. Sie sitzen im Schummerraum."

Petra wußte nicht, was sie sagen sollte, daher nippte sie an ihrem Glas. Er hatte den Abend allein mit ihr verbringen wollen - bedeutete das etwas ? Oder war das nur der Dank an die Architektin.

„Übrigens", meldete Jürgen Bergmann sich wieder zu Wort, „muß ich Ihnen zu meinem Freunde noch etwas sagen. Er ist . . . sehr verliebt in seine Frau. Und sie in ihn. Mein Freund war nie ein Kostverächter, und seine Frau ist es noch weniger. Falls Sie . . . falls Sie bei den beiden etwas sehen, das nicht ganz gesellschaftsfähig ist, dann . . . sie sind ziemlich frei, verstehen Sie ?"

Womöglich lutscht sie ihren Mann in aller Öffentlichkeit, dachte Petra und fühlte ihren Kitzler jucken. Vielleicht sind die beiden von meiner Art, dachte sie weiter.

„Dann können wir jetzt rübergehen, wenn es Ihnen recht ist", sagte Dr. Bergmann.

„Ich freue mich auf Ihre Freunde", meinte Petra, als sie ihr Glas wegstellte.

Die Tür zum angrenzenden Schummerraum stand halb offen. Als Petra hineinkam, sah sie ein Pärchen auf einem der niedrigen Lager liegen. Die Hand des Mannes steckte unter dem Rock der Frau, die Frau hatte ihre Hand in die Hose des Mannes geschoben. Die Hände bewegten sich sacht.

Erst als Dr. Bergmann hüstelte, fuhren die beiden auseinander. Die Hände kamen zum Vorschein, die junge Frau zog hastig ihren Rock tiefer, sie richteten sich auf. Sie lächelten.

Jürgen Bergmann machte sie miteinander bekannt. Petra blickte in ein nettes Männergesicht. Die Frau war brünett, hatte einen sehr kurzen Rock an und eine Bluse, die fast

die halben Brüste sehen ließ. Petra sah in ein hübsches Gesicht mit verlangenden Augen und sinnlichen Lippen. Erregung hing in diesem Gesicht.

„Freut mich, die junge Dame zu sehen, die Jürgen so prächtig untergebracht hat“, meinte der junge Mann, „Ich gratuliere Ihnen zu dieser Leistung.“

Sie hießen Karin und Robert Rosenbauer, waren seit knapp zwei Jahren verheiratet und hatten noch keine Kinder. Robert Rosenbauer hatte kürzlich ein eigenes Ingenieurbüro gegründet. Er mußte viel arbeiten, aber es schien ihm ganz gut zu gehen.

Petra Kirsch setzte sich zu den anderen, tief sank sie in einen lehnlosen Sessel Sie sah genau, daß Robert Rosenbauers Blick zwischen ihre Beine zielte, als sie sich niederließ. Petra bereute, einen Slip angezogen zu haben. Sie hätte ihn liebend gern für eine Sekunde in die feuchte Muschi sehen lassen.

Das Gespräch plätscherte dahin. Lachen, kleine Scherze, Fragen nach dem Woher und Wohin. Dr. Bergmann sorgte dafür, daß die Getränke nicht ausgingen.

„Ich hörte“, sagte Karin Rosenbauer irgendwann, „daß Sie nicht verheiratet sind, Fräulein Kirsch.“

„Ja, das stimmt“, bestätigte Petra.

„Das ist aber schade. Sie wissen gar nicht, wie schön eine Ehe sein kann.“

„Ich kann es mir vorstellen“, erwiderte Petra freundlich.

Karin kicherte und warf Jürgen Bergmann einen raschen Seitenblick zu.

„Warum heiraten Sie Jürgen nicht ?“, fragte sie belustigt, „er lebt doch auch allein“

„Er wird seine Gründe haben“, sagte Petra.

„Er hat aber auch seine Qualitäten“, meinte Karin.

„Davon bin ich überzeugt.“

„Er hat Qualitäten, über die nicht jeder Mann verfügt“, fuhr Karin fort, „Meiner leider auch nicht.“

Jürgen Bergmann hüstelte.

„Karin, wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden. Du bringst mich in Verlegenheit, und Fräulein Kirsch erst recht“

„Das glaube ich nicht“, widersprach Karin, „wie ich Fräulein Kirsch einschätze, ist sie genau wie ich. Und deshalb müßte sie sich auch für deine Qualitäten brennend interessieren.“

Petra wußte genau, was die junge lüsterne Frau wollte. Sie wollte etwas provozieren, etwas, das Petra sehr schätzte. Diese kleine Frau mit den halbnackten Brüsten hatte viel Feuer im Hintern. Vermutlich konnte sie, genau wie Petra, fast nur ans Ficken denken.

„Was sind denn das für Qualitäten, von denen Sie sprechen?“, tat Petra ahnungslos.

„Sag es ihr, Jürgen!“, rief die junge Frau.

„Entschuldige, aber . . .“

„Dann sage ich es für dich“, unterbrach sie ihn. Ihre Augen wandten sich Petra zu.

„Er hat eine Dauererektion, Fräulein Kirsch. Immer. Das ist nicht ganz normal, aber ich finde es phantastisch.“

„Sie nicht auch?“, fragte sie herausfordernd.

Jürgen lief rot an, er wollte etwas sagen, doch Petra Kirsch kam ihm zuvor.

„Ich finde es sehr interessant Und sehr wichtig“, erklärte sie ohne Umschweife.

„Siehst du, Jürgen, Fräulein Kirsch hat viel Verständnis für so was“, triumphierte die kokette junge Frau. „Willst du ihn uns nicht mal zeigen?“, bohrte Karin weiter.

Dr. Bergmann wurde dunkelrot.

"Liebes, ich finde, du gehst jetzt wirklich zu weit", sagte er verlegen.

„Warum ?“, fragte sie scheinheilig.

Karin griff zu ihrem Mann hinüber, faßte in seinen offen stehenden Hosenschlitz und holte mit einer raschen Bewegung seinen steifen Schwanz heraus. Sie ballte ihre kleine Hand um ihn und rieb ihn zärtlich auf und ab.

„Schau, der von Robert ist auch im Freien, und Robert macht das nicht das geringste aus. Oder etwa doch, Robertchen ?“

„Wenn es Fräulein Kirsch nicht stört . . .“, sagte er und lachte.

„Es stört mich nicht“, erklärte Petra sofort und fühlte ihren Kitzler brennen.

„Im Gegenteil . . . so etwas ist doch sehr schön“, fügte sie noch hinzu.

Karins Augen leuchteten. Sie sahen jetzt unverhüllt lüstern aus.

„Darf ich Sie mal ganz offen was fragen, Fräulein Kirsch ?“, sagte sie.

„Nur zu“, ermutigte Petra sie, da sie spürte das Karin die Stimmung anheizen wollte.

„Ficken Sie gern ?“, fragte Karin ohne Umschweife und grinste sie frech an.

„Ich verdiente nicht zu leben, wenn ich es nicht gern täte. Ja, ich ficke gern“, erklärte Petra freiweg.

Karin strahlte. Und Petra bemerkte wie es sie erregte.

„Dann sind wir uns ja herrlich einig. Ich kann ohne Ficken nicht leben. Ficken ist mein Lebensinhalt. Nicht wahr, mein süßer Schwanz ?“, sagte sie zu dem Penis ihres Mannes, beugte sich rasch zu ihm nieder und schob ihn sich in den Mund. Sie saugte ein paar Sekunden lang

daran, dann gab sie ihn wieder frei. Sie sah glücklich aus, als sie fortfuhr.

„Vor zwei Stunden noch hatte ich ihn drin, und jetzt habe ich schon wieder unendliche Sehnsucht nach ihm“, hauchte Karin lüstern.

„Das verstehe ich sehr gut“, sagte Petra, und ihre Augen flackerten verlangend.

Petra hätte diesem kleinen geilen Biest auf der Stelle einen ablecken können vor Dankbarkeit, daß sie das Eis auf diese freie Art zu brechen versuchte.

„Wann hatten Sie zum letzten Male einen drin?“, fragte Karin unverdrossen und wichste den Schwanz ihres Mannes mit kleinen, zärtlichen Bewegungen.

„Ach, das ist schon geraume Zeit her . . .“, log Petra.

Sie hatte nicht vor, ihr eigentlich, fremden Menschen von dem Erlebnis im Wald zu erzählen. Obwohl die Drei ihre Geschichte bestimmt geil fanden. Petra entschied sich letztlich dagegen.

„Im Ernst?“, entgegnete Karin entsetzt. Für sie schien es unmöglich, solange ohne einen Schwanz aus zu kommen.

„Ja, leider.“, sagte Petra und ließ Karins Hand nicht aus den Augen.

Karins Blick richtete sich auf Jürgen Bergmann.

„Und da hast ja deinen herrlichen Ständer immer noch nicht Im Freien?“, sagte sie tadelnd zu ihm, „seit wann bist du so unhöflich zu deinen weiblichen Gästen?“

Jürgen Bergmann holte wortlos seinen Schwanz aus der Hose. Er brachte auch gleich den Sack mit ans Licht. Der Schwanz stand wie eine Palme. Ein herrlicher Schwanz mit einer dicken roten Eichel, einem kräftigen Schaft mit feiner Äderung.

Petra brauchte nur die Hand auszustrecken, um den steifen Schwanz zu erreichen. Und sie tat es auch. Sie

strich mit zwei Fingern sanft über die harte rote Eichel, ließ die Finger dann am Schaft entlang gleiten.

„Ich freue mich“, sagte Bergmann mit belegter Stimme, „daß Sie es so nehmen . . .“

„Ich nehme es immer so“, erwiderte Petra, „wenn ich ganz offen sein soll: Ich habe Ihre Dauererektion schon lange bemerkt und mir meine Gedanken gemacht. Schade, daß es so lange gedauert hat bis ich endlich hinter das Geheimnis kommen konnte“

„Soll das heißen . . ?“, er brach mitten in der Frage ab.

„Das soll heißen, daß Ihr Schwanz mir sympathisch ist. Sie selbstverständlich auch“, Petra lachte lüstern.

Von der anderen Liege her kam ein Geräusch. Petra schaute hin. Karin lag mit weit gespreizten Beinen auf dem Rücken, Robert hatte sich die Hose ausgezogen und stopfte ihr gerade seinen Schwanz in die Möse. Gleich darauf begann er zu ficken.

„Er rammelt mich wieder ! Wie herrlich !“, jubelte Karin und schlang ihre Beine um seinen Rücken.

„Bitte, ziehen Sie sich aus“, sagte Petra zu Jürgen Bergmann.

Er stand auf und entkleidete sich. Petra betrachtete fasziniert seinen steifen Riemen. Jürgen war gut gewachsen. Petra winkte ihm, näherzukommen.

Er tat es, Petra langte abermals nach seinem Ständer, nahm ihn in die Hand, rieb ihn. Ihre zweite Hand legte sich um seinen prallen Sack. Dann neigte Petra sich vor und küßte die Eichelspitze. Ihre Zunge kam heraus und umspielte die ganze Eichel.

„Wie zärtlich Sie sind . . .“, sagte Dr. Bergmann leise.

Petra schob sich den harten Bolzen in den Mund, von einer Sekunde zur anderen. Sie behielt ihn im Munde,

ihre Zunge huschte über die Eichel hinweg, Petra saugte an dem Schwanz.

„Oh Gott, das fühlt sich gut an“, sagte Jürgen und umfaßte Petras Kopf mit beiden Händen, „ich habe mir schon lange gewünscht, Ihnen den Schwanz in den Mund stecken zu können . . .“

Petra gab den fleischernen Pfahl für einen Moment frei.

„Und warum haben Sie es nicht getan ?“, fragte sie und blickte zu dem steifschwänzigen Mann auf.

„Ich wußte doch nicht, ob es Ihnen recht ist . . .“

„So etwas ist mir immer recht“, sagte Petra und nahm die Eichel wieder in den Mund.

Ihr Kopf stieß vor und zurück. Die Hand drückte den Sack, die andere Hand massierte sanft die Schwanzwurzel, die vollen schönen Lippen fickten über den Riemen. Jürgen begann zu stöhnen. Plötzlich keuchte Karin los.

„Mir kommt es, Leute !“, rief sie glücklich und bäumte sich auf, „er fickt mir einen ab. Oh, wie herrlich . . . letzt macht er mich fertig . . . Ah . . .“

Petra hätte platzen können vor Geilheit. Mit dem steifen Schwanz im Munde, mit den Lustschreien der verfuckten jungen Frau - wie sollte sie das etwa aushalten. Petras Kopf zuckte vor und zurück. Sie hätte sich den Kolben ebensogut in den Leib stecken lassen können, aber sie wollte erst Sperma schmecken. So lange hatte sie nichts mehr auf der Zunge gehabt so unendlich lang.

„Ja, jetzt bin ich soweit . . .“, stöhnte Jürgen plötzlich, und im nächsten Moment ergoß er sich kraftvoll in den warmen, begehrrlichen Frauenmund.

Es schmeckte köstlich und war herrlich viel. Petra ließ sich Zeit mit dem Schlucken, um jeden Samentropfen richtig zu genießen. Sie ließ es sich in den Mund

pumpen, sie saugte den Schwanz aus - und erst dann schluckte sie.

„Wie du mit meinem Schwanz umgehst, so hat mich noch keine gekaut . . .“, seufzte Jürgen glücklich.

Plötzlich ließ Petra die Nille frei. Sie zerrte sich den Slip vom Körper, schob ihren Unterleib weit vor, bis er auf der Kante des Sessels lag. Sie hob die Schenkel rechts und links auf die Armlehnen, bot Jürgen den Anblick ihrer nackten Spalte dar. Er schaute hinein und sah die nassen, gierigen Schamlippen, den erregten kleinen Kitzler.

„Fick mich jetzt“, bettelte Petra, „fick mich mit deinem steifen Schwanz. Ich muß dich im Loch haben, sonst werde ich noch verrückt !“

Jürgen kniete vor ihr nieder, er berührte seinen Schwanz nicht, ganz von allein stieß er gegen die heißen Schamlippen. Jürgen ruckte mit dem Arsch und ließ den Schwanz an den Schamlippen auf und ab gleiten. Dann drückte er die Nille gegen den Kitzler.

Petra krampfte sich zusammen, weil es ihr bereits kam.

„Steck ihn rein . . .“, keuchte sie, „mir kommt es ja schon . . . steck ihn rein . . .“

Mit einem lustvollen Seufzer empfing sie zum ersten Male diese harte Stange. Jürgen trieb sie ihr bis zum Anschlag in die Tiefe ihres Leibes, verweilte dort, nahm Maß, kostete das Mösengefühl aus.

„Er paßt gut zu mir . . .“, stöhnte Petra, immer noch durchpulst von den köstlichen Orgasmuswellen.

Oder war es schon wieder ein neuer Orgasmus ? Sie wußte es nicht. Sie wußte nur, daß sie endlich einen guten Schwanz gefunden hatte. Jürgen begann zu ficken. Er vögelte gut, weit ausholend, fest und doch zärtlich.

„Schau zu, sie ficken auch schon !“, rief Karin in diesem Augenblick, „das sieht phantastisch aus. Warten Sie, Fräulein Kirsch, ich ziehe Ihnen das Kleid aus. Robert, zieh mal bitte deinen Schwanz raus, ich habe zu tun“

Karin kroch herüber und zog Petra das Kleid über den Kopf. Jürgen hörte nicht einen Moment mit dem Stoßen auf.

„Mein Gott diese Brüste . . .“, sagte Jürgen bewundernd, als Petras Titten zum Vorschein kamen.

„Ich will auch nackt sein“, rief Karin und kroch zu ihrem Mann zurück.

„Komm, Süßer, zieh mich aus. Zur Belohnung lutsche ich dich auch schön.“

Gleich darauf war auch Karin nackt Sie hatte eine recht gute Figur, wie Petra mit einem Seitenblick feststellte. Und nun war sie dabei, ihren Mann zu entkleiden.

Währenddessen trieb Jürgen seinen steifen Riemen ununterbrochen in Petras bebenden Körper. Es kam ihr immer wieder, sie konnte kaum mehr denken, so rasch folgten die süßen Höhepunkte aufeinander. Petra blickte zu dem anderen Paar hinüber. Karin lag nackt neben ihrem Mann, hatte seine Finger in der Muschi stecken und kaute den ehelichen Schwanz. Sie gurgelte, als ihr das Sperma in die Kehle schoß. Sie schluckte begeistert.

Jürgen Bergmann spritzte ab. Aufseufzend empfing Petra seinen Samen, und als ihre Möse voll war, da kam es ihr noch einmal. Jürgen verlangsamte seine Stöße, nachdem es ihm gekommen war, aber er fickte weiter. Sein Schwanz blieb hart. Petra glaubte im Himmel zu sein.

Petra war kurz vor dem nächsten Orgasmus, als Karin plötzlich sagte:

„Jetzt tauschen wir mal, ihr Lieben. Robert möchte Petra ficken, und ich habe Lust auf Jürgens Schwanz.“

Noch ehe Petra es sich versah, hatte sie bereits den zweiten Schwanz dieses Abends in sich stecken.

„Herzlich willkommen“, lächelte sie geil, als der Schwanz in sie sank.

Robert drosch seinen Riemen mit Macht gegen ihren Muttermund, und es dauerte nicht lange, bis Petra abermals in den Fickhimmel fuhr. Nahmen denn die Orgasmen heute überhaupt kein Ende ?

Auch Karin jubelte unter Jürgens harten Fickstößen. Er fickte sie geduldig, sie schrie und ließ es sich kommen - immer wieder.

Später wechselte Jürgen wieder zu Petra über. Erst ritt sie seinen steifen Kolben, dann stopfte sie ihn sich wieder in den Mund. Jürgen tauchte seine Zunge zwischen ihre Schamlippen und leckte sie abermals glücklich. Und sein Schwanz stand ununterbrochen. Er stand immer noch, auch als Petra in eine halbe Ohnmacht fiel. Irgend wann in der Nacht konnte sie nicht mehr und zog sich ins Schlafzimmer zurück. Kurze Zeit später folgte ihr Jürgen ebenfalls. Sie schliefen auf der Stelle ein. Karin und Robert schliefen im Schmusezimmer.

Gegen zehn Uhr erwachte Petra. Sie hatte tief und fest geschlafen. Erholt entstieg sie dem Bett. Jürgen lag mit dem Rücken zu ihr, so daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Er schien noch fest zu schlafen. Petra ließ ihn liegen, schlich aus dem Zimmer und schloß die Zimmertür hinter sich.

Sie ging ins Bad und wusch ihr Gesicht. Im Spiegel sah sie wie die Tür geöffnet wurde. Petra konnte Karins Gesicht sehen. Sie trat herein.

„Guten Morgen ! Gut geschlafen ?“, fragte Petra.

„Und wie. Ich glaube meine Spalte ist Gestern abend heiß gelaufen. Es war aber auch zu schön um aufzuhören.“

Ich muß erstmal duschen !", sagte Karin, trat hinter Petra an den Spiegel und musterte ihr Gesicht eingehend. Sie fuhr sich mit den Händen durchs Haar und ging zur Dusche.

„Hast du das Badezimmer so eingerichtet ?", fragte Karin.

„Ja, ich habe die ganze Wohnung gestaltet", antwortete Petra. Karin drehte sich zu ihr um.

„Was hältst du davon wenn wir zwei zusammen baden ?", fragte Karin.

„Von mir aus gern", stimmte Petra zu

„Dann dreh schon Mal das Wasser auf, ich bin gleich zurück", sagte Karin lächelnd und verließ das Badezimmer.

Petra wollte ebenfalls das Bad verlassen, als Karin ihr entgegen kam. Sie hatte die Hände voll.

„Ich habe dir deine Zigaretten mitgebracht. Und noch ein paar Sachen die man so braucht, wie Aschenbecher und Sekt."

Petra lachte. Karin hatte sogar ihre Zigaretten nicht vergessen. Die beiden Frauen legten sich in die große Eckbadewanne. Petra drehte den Hahn zu und ließ sich tiefer in das warme Wasser gleiten. Ihre Körper berührten sich. Karin schenkte zwei Gläser voll Sekt und reicht eins Petra herüber. Sie prosteten sich zu und tranken. Als Petra ihr Glas abgestellt hatte drückte sie auf einen Knopf. Langsam begannen die Düsen das Wasser in der Wanne zu bewegen. Der Druck steigerte sich. Das warme Badewasser umspülte nun die beiden Frauenkörper immer heftiger.

Karin kicherte. Eine Düse traf genau ihren Rücken. Sie bewegte sich langsam seitlich hin und her.

„In so einer scharfen Badewanne habe ich bis jetzt noch nie gegessen.“, sagte sie belustigt.

Einige Minuten verstrichen, in denen sie ihren Empfindungen nachgingen. Karin bewegte sich schneller hin und her.

Meine Muschi juckt schon wieder. Das sprudelnde Wasser macht mich an. Ich brauche unbedingt einen Abgang.“, keuchte sie abgehackt. Die in ihr aufsteigende Geilheit war ihr anzusehen.

Petra blickte auf Karins Titten. Ihre Warzen standen dunkelrot hervor. Sie sah wie Karin ihre Schenkel spreizte, um dem Wasserstrahl freien Zugang zu ihrer Möse zu ermöglichen. Der Wasserstrahl erreichte sie nicht ganz. Er wurde von Petras Beinen abgelenkt.

„Warte ich mache dir Platz“, sagte Petra, stand auf und setzte sich auf den breiten Wannенrand.

Karin rutschte ein Stück tiefer ins brodelnde warme Badewasser und richtete ihre geile Möse auf den starken Wasserstrahl aus.

„Das ist geil . . . Der Wasserstrahl bohrt sich genau in meine Spalte und macht mich heiß !“, stöhnte Karin lüstern, griff sich an die Titten, streichelte und knetet sie.

Petra konnte sehen wie der harte Strahl zwischen ihre Schamlippen fuhr und sie auseinander drückte.

Karin faßte sich zwischen die Schenkel und begann ihren Kitzler zu reiben. Es war ihr anscheinend vollkommen egal, daß Petra sie beobachtete wie sie sich selbstbefriedigte.

In Petras Möse begann es ebenfalls wieder zu jucken und zu zucken. Sie glitt vom Wannенrand herunter und rutschte hinter Karin ins Wasser. Petra kniete sich hinter ihr hin und griff Karin von hinten an die Möpfe. Sanft

drückte und knetete sie die Titten ihrer neuen Bekannten. Keine fünf Minuten später erschauerte Karins Körper unter den Wellen ihres Höhepunktes. Karins Orgasmus war kurz aber intensiv. Schweratmend blieb sie in der Badewanne sitzen und rang nach Luft.

„Jetzt Du !“, keuchte Karin und machte Petra platz.

Petra rutschte vor und brachte ihre mittlerweile geile Möse vor den harten Wasserstrahl. Sie mußte eingestehen, daß es ein absolut geiles Gefühl war wie das Wasser sich einen Weg in ihren Körper bahnte. Petra brauchte auch nicht viel länger um ihren Höhepunkt zu erreichen. Zitternd ließ sie den Orgasmus durch ihren Körper rasen. Als sie die Spitze des Orgasmus erreicht hatte fühlte Petra plötzlich Karins Finger an ihren Nippeln. Kurz und fest drückte sie zu. Für den Bruchteil einer Sekunde verspürte Petra ein kräftigen Schmerz, der aber schnell in wohlige Geilheit übergang und als kribbelnder Schauer durch ihren zitternden Leib rann. Petra kam es erneut. Sie rückte näher an die Wasserdüse heran. Der Strahl war nun so stark, daß ihre Schamlippen zu flattern begannen.

Letztlich verklang auch dieser intensive Orgasmus langsam. Petra war geschafft. Sie hatte im Augenblick keine Lust auf weitere Spielchen. Ihr bedarf am Ficken war momentan gedeckt. Sie entstieg der Badewanne, trocknete sich mit einem großen, weichen Handtuch ab und brachte ihre Haare in Ordnung.

„Ich habe die Befürchtung, daß Du uns verlassen willst ?“, fragte Karin, die immer noch im warmen Wasser lag.

„Leider ja, . . . ich habe Heute noch Verpflichtungen, denen ich nachkommen muß“, log Petra.

„Ein Fick auf die Schnelle könnten wir doch noch machen ?“, flehte Karin mit leiser Stimme.

„Geht nicht . . . ich bin jetzt schon spät dran . . . und ich kann es mir nicht leisten den Termin platzen zu lassen“, sagte Petra mit fester Stimme, die keinen Widerspruch zuließ.

„Schade !“, seufzte Karin enttäuscht.

„Sieh es positiv . . . nun hast Du beide Schwänze für Dich allein“, versuchte Petra Karin aufzuheitern.

„Sehen wir uns wieder ?“, fragte Karin nach einigen Augenblicken.

„Aber sicher . . . oder glaubst Du, daß ich einen so hervorragenden Fickbolzen ohne mir nichts, dir nichts aufgabe ?“, fragte Petra entrüstet, verließ das Badezimmer ohne auf Karins Antwort zu warten.

Jürgen schlief noch immer. Petra zog sich leise an, verabschiedete sich von Karin, die auf dem Badewannenrand saß und ihre nasse Spalte rieb. Unersättlich, dachte Petra, und verließ das Haus.

Sie vögelten, wann immer sie es einrichten konnte. Petra war noch nie so glücklich gewesen wie jetzt. Sie mochte Jürgen, das wußte sie genau, nicht nur wegen seines steifen Schwanzes. Fast jeden Tag kamen Karin und Robert. Dann fickten sie zu viert, waren glücklich und konnten nicht verstehen, daß es Schwänze und Mösen gab, die nicht zu ihrem Recht kamen.

„Wir sind eine Riesige süße Fickfamilie“, sagte Karin irgendwann, als sie nackt neben Petra lag.

Petra kniete, hatte die Arme aufgestützt. Von hinten wurde sie von Jürgen gefickt, mit schönen, machtvollen Stößen. Vor ihr kniete Robert, sein Schwanz steckte in Petras Mund, Robert fickte Petra in den Mund. Petras Hand rieb heftig Karins heißen Kitzler.

Petra ließ sich von vorn und hinten ficken, sie ließ es sich kommen. Zweimal ließ sie sich den heißen Saft in den Mund spritzen und ihre Fickröhre mit köstlichem Sperma füllen. Sie merkte, daß Karin unter ihrer flinken Hand geil wurde, daß Karin einer abging.

Es kam Petra abermals, sie erreichte einen weiteren Orgasmus. Karin schob sich unter Petra, während Jürgen Petra unverdrossen weiter fickte. Karin schob sich Petras linke Brustwarze in den Mund und begann daran zu saugen. Als Petra ihre Lippen an der Titze spürte verstärkte sich der Höhepunkt noch etwas und ließ sie erzittern.

So trieben sie es zu zweit oder zu viert über mehrere Wochen hin, bis zu jenem Dienstag abend, an dem Petra unangemeldet bei Jürgen auftauchte. Sie hatte zwar schon seit einigen Tagen einen Schlüssel seiner Wohnung, hatte ihr kommen aber immer telefonisch angemeldet. Heute wollte sie Jürgen einmal Überraschen, was ihr auch gründlich gelang.

Vorsichtig schloß Petra seine Wohnungstür auf, zog ihre Schuhe aus um kein unnötiges Geräusch zu verursachen. Plötzlich vernahm sie eindeutig jugendliche Stimmen. Das Blut gefror ihr in den Adern. Er wird doch nicht . . .

Petra traute sich nicht den Gedanken zu Ende zudenken. Wie in Trance ging sie auf die Zimmertür und riß sie auf. Petra fühlte wie ein Messer durch ihr Herz drang, als sie die Drei auf dem Bett sah. Sie hätte am liebsten laut losgeheult. Maßlose Enttäuschung machte sich in ihr breit.

Jürgen lag mit dem Rücken auf dem Bett, und ein Mädchen, dessen Alter Petra auf höchstens dreizehn bis vierzehn Jahre schätzte, ritt auf seinem Schwanz. Die andere hatte ihm ihre Möse aufs Gesicht gedrückt und

ließ sich die Spalte lecken, während sie teilnahmslos eine Zigarette rauchte.

Niemand nahm sie wahr, zu sehr waren sie mit sich beschäftigt. Diese kleinen Nutten, dachte Petra und verließ das Zimmer. Im Flur entfernte sie seinen Schlüssel von ihrem Bund und legte ihn auf die Kommode. Mit einem kräftigen Schwung warf Petra die Wohnungstür zu. Der Schlag war im ganzen Haus zu hören.

Als Petra den Parkplatz erreichte hörte sie Jürgen von oben rufen.

„Warte . . . bitte warte !“, schrie Jürgen aus dem Fenster. Petra erhob den linken Arm und zeigte ihm, nicht gerade Ladylike, den Stinkefinger. Sie bestieg ihren AUDI und fuhr davon. Nur weg von hier, schoß es ihr laufend durch den Kopf. Sie fuhr einfach, ohne zu wissen wohin sie eigentlich fuhr. Nur weg von hier. . .

Als Petra die Stadt hinter sich gelassen hatte, steuerte sie den AUDI auf einen Feldweg. Da sie viel zu schnell war kam sie von dem schmalen Weg ab und landete auf einer Wiese. Hemmungslos weinend sank Petra hinter dem Lenkrad zusammen. Sie brachte über eine Stunde, bis sie sich und ihre Emotionen wieder unter Kontrolle hatte. Es war zwar nicht die erste Enttäuschung ihre Lebens die sie durchmachte, aber die schlimmste.

Petra startete den Motor und fuhr in die Stadt zurück. An der ersten Telefonzelle die sie sah hielt sie an.

„Danke für den Hinweis“, sagte der Kripobeamte, „wir kümmern uns sofort darum“

Petra hängte den Hörer wieder ein und trat aus der Zelle heraus.

„Du hast es richtig gemacht“, sagte Petra laut zu sich selbst, als sie plötzlich Zweifel in sich aufsteigen fühlte.

Petra fragte sich, ob sie aus gekränkter Eitelkeit heraus Jürgens Leben zerstören durfte. Sie kam zu dem Schluß, daß er letztlich selbst dran Schuld war. Wie konnte er sich nur mit minderjährigen Mädchen einlassen, wo er doch genug zu ficken hatte. Er konnte doch praktisch auf zwei geile Mösen zugreifen, die ihm jederzeit zu Verfügung standen. Nein, die logische Folgerung konnte nur sein, daß dieser Mann krank war, und man ihm sein Handwerk legte, auch wenn er die Mädchen nicht zu ihren Taten zwingen mußte.

Petra Kirsch-06 Der Zuschauer

Teil 6 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Die Ereignisse der letzten Tage verblassten zusehends. Petra Kirsch ging ihrer gewohnten, täglichen Arbeit nach. Die Tage vergingen ohne besonders aufregende Vorkommnisse. Sie stand auf, ging ans Fenster und betrachtete die Umgebung. Die spielenden Kinder auf dem nahegelegenen Spielplatz beanspruchten für einige Minuten Petras Aufmerksamkeit. Plötzlich spürte Petra die Trockenheit in ihrer Kehle. Sie wollte ein Glas Fruchtsaft aus dem Kühlschrank holen, entschied sich aber auf halbem Weg für Wein. »Ich kann doch machen was ich will... ich bin niemandem Rechenschaft schuldig.« sagte Petra laut. Der sarkastische Unterton war deutlich zu hören. Petra holte eine ganze Flasche hervor und ging ins Wohnzimmer. Auf dem Sideboard lagen mehrere Exemplare des 'Städtischen Anzeigers' herum. Alle Überschriften befassten sich mit einem Thema und lauteten unter anderem: 'Kinderschänder auf frischer Tat überführt' 'Dr. Bergmann wegen Unzucht mit

minderjährigen in U-Haft' 'Kinderschänder aufgrund von Hinweis aus der Bevölkerung verhaftet' Petra fühlte sich in ihrem Handeln bestätigt. Die anfänglichen Zweifel waren verflogen, was hauptsächlich auf die positive Stellungnahme der Presse zurückzuführen war. Viele Leserbriefe gingen mit Dr. Jürgen Bergmann noch härter ins Gericht. »Du blöder Arsch... Du könntest heute noch mit uns bumsen, wenn du nur die Finger von den jungen Mädchen gelassen hättest!« sagte Petra zu sich selbst, setzte sich in einen Sessel und schaltete den Fernseher an. Ohne besonderes Interesse verfolgte sie einige Sendungen.

Gegen 22 Uhr hatte Petra die Flasche Wein geleert und eine wohlige Glückseligkeit machte sich in ihrem Körper breit. Sie beschloss, wieder mal in der Firma vorbeizuschauen, um sich ein Bild der Auftragslage direkt Vorort zu machen und sich bei ihren Angestellten und Arbeitern sehen zu lassen. Sie erwachte gegen acht Uhr morgens als die Sonne durch einen Spalt in der Gardine direkt in ihr Gesicht schien und ein Weiterschlafen unmöglich machte. Ein wohlbekanntes, erregendes Gefühl durchströmte ihren ausgeruhten erwachenden Körper. Ein verlangendes Kribbeln, das in ihren Brustwarzen begann und sich bis ins Zentrum ihrer Möse fortsetzte. Petra spürte das verlangende Brennen des Kitzlers und die damit verbundene, ansteigende Erregung, die ihren Körper durchflutete. Langsam, ganz langsam begann Petra sich an ihren Traum zu erinnern. Sie erinnerte sich wieder daran, dass sie als Marketenderin im Mittelalter mit einem Heer von Soldaten eine Burg belagerten. Tagsüber wenn die Soldaten die Burg zu stürmen versuchten, half sie in der Küche. Abends nach Sonnenuntergang betreute sie die

Soldaten. Manchmal waren es zwei oder drei gleichzeitig. Einer fickte sie, während sie dem zweiten einen blies und dem dritten die harte Lanze wichste. Mehrere Orgasmen hatte sie so jede Nacht erlebt. Petra füllte sich in dieser Rolle wohl. Jede Nacht gab sie sich den Männern hin bis ihr die Möse weh tat. Auf die Männer kam es ihr nicht an, sie wollte Wohlgefühl in ihrer Möse. Ficken und gefickt werden, das war ihr Lebensinhalt, bis die Sonne den Traum beendete und sie in die Realität des Lebens zurück holte. Petras rechte Hand glitt zu ihrer Möse.

Du meine Güte, dachte sie, als sie das Stück Fleisch in ihrer Hand hatte. Nass, nein klitschnass. Der Mösensschleim lief ihr zwischen den Beinen hindurch und bildete auf dem Bettlaken einen feuchten Fleck. Sie zog die Hand bis zum Kitzler zurück und stimulierte ihn. Das Kribbeln in ihrem Körper verstärkte sich sofort. Die linke Hand massierte ihre Titten. Es fehlte etwas, es war ein hohles Gefühl in ihrem erregten Unterleib. Mit der Linken griff sie neben sich, tastete und fand den Vibrator. Ein kleiner Dreh und er schnurrte los. Petra setzte ihn an ihre nasse Möse. Ein kurzer Stups, glatt und in einem Zuge verschwand er in ihrer glitschigen Lustgrotte. Der Vibrator schaute höchstens noch zwei Zentimeter heraus. Petras Hand strich nun über ihre gesamte Möse. Immer wieder, auf und ab. Sie bemerkte, dass ihr Arschloch durch den Mösensschleim feucht wurde. Der Mittelfinger drang wie von selbst ein. Sie zog ihn raus und drückte ihn wieder rein. Ein herrliches Gefühl, dachte Petra. In dem Moment, als sie den Finger tief im Arsch hatte, kam es ihr mit Urgewalt. Ihr Körper erzitterte und erschauerte. Einen schönen Orgasmus hatte sie sich bereitet. Arschficken hatte sie noch nicht probiert, zog es

aber nach dem heutigen Erlebnis in Betracht, es eines Tages mal auszuprobieren. Sie ließ ihre Scheidenmuskeln arbeiten, flupp, und der Vibrator kam heraus gerutscht. Petra verließ das Bett und begab sich unter die Dusche.

Während sie sich einseifte, ging ihr der Arschfick nicht mehr aus dem Kopf. Das Handtuch, mit dem sie sich abgetrocknet hatte, hängte sie über den Wäscheständer und ging zu dem zwei Meter hohen Spiegel, der an die eine Wand ihres großen Badezimmers montiert war. Petra konnte ihren gesamten Körper im Spiegel betrachten. Sie stellte fest, dass ihre Haut recht trocken war, was sie gar nicht begreifen wollte. Es kam ihr ein lustiger Gedanken: Vielleicht hat der Möenschleim der Haut die Feuchtigkeit entzogen. Petra nahm die Flasche Bodylotion und cremte ihren Körper ein. Als sie ihre Brüste erreichte, begannen wieder flammende Zuckungen durch ihren Bauch zu rasten. Eine Hand an den Brustwarzen, eine am Kitzler und schon war Petra in einer anderen Welt. Geistig abwesend blickte sie ihr Gegenüber im Spiegel an. Dieses Weib ist so geil, dass es sich selbst einen runterholt, dachte Petra und beobachtete weiter ihr Gegenüber. Arschfick, schoss ihr durch den Kopf. Petra ging ins Schlafzimmer und holte den Vibrator. Sie nahm den Hocker, stellte ihn vor den Spiegel und ließ sich auf ihm nieder. Petra spreizte die Beine. Sie konnte im Spiegel direkt in ihre Möse sehen. Mit dem Vibrator streichelte sie den Kitzler. Nach kurzer Zeit öffneten sich die Schamlippen und mit seidigem Glanz floss der Möenschleim aus ihr heraus.

Mit einigen drehenden Bewegungen benetzte Petra den Vibrator mit ihrem Saft. Sie blickte in dem Spiegel und sah, wie die Spitze sich gegen den Schließmuskel drückte. Petra erhöhte den Druck, worauf der Muskel

sich lockerte und den Weg für den Vibrator frei machte. Alle Sinne Petras konzentrierten sich auf ihren Arsch. Sie spürte den Gummischwanz in ihren Arsch einfahren. Himmel, welch ein Gefühl. Ich glaube, dass es mich gleich zerreißt, dachte Petra und betrachtete sich wieder im Spiegel. Der Vibrator kam zum Vorschein, um gleich wieder in ihrem Arschloch zu verschwinden. Ihr Gegenüber nahm eine Brustwarze in die Hand, zog und drehte die Zitze bis sie steif und geil nach oben stand. Nun wiederholte sich das gleiche Spiel mit der anderen Titze. Sich lüstern im Spiegel betrachtend sah Petra, wie die Hand von den Titten zum Vibrator wanderte. Der Zeigefinger bohrte sich in die leere Möse während der Daumen den Kitzler rieb. Der Vibrator fuhr unentwegt ein und aus.

Ein unvergesslicher Anblick, kam es Petra in den Sinn. Sie überlegte sich, vielleicht demnächst bei ihren Ficks eine Videokamera mitlaufen zu lassen, damit sie in schwanzlosen Zeiten etwas hatte, woran sie sich erinnern konnte. Petra schaute wieder in den Spiegel und sah diese Frau ihrem Orgasmus näher kommen. Das Zittern im Leib wurde schneller und immer schneller, stoppte und ein gewaltiger Orgasmus durchzog den Körper. Petra genoss ihn bis ins Letzte. Entspannt und zufrieden ruhte sich Petra einige Augenblicke aus. Dann ging sie in die Küche, machte heißes Wasser für eine Tasse Tee und steckte sich eine Zigarette an. Nackt wie sie war setzte sie sich an den Küchentisch und rauchte selig die Zigarette. Die Mikrowelle piepste. Petra entnahm das Glas und wollte gerade den Teebeutel eintauchen als sie durch Zufall durch das Küchenfenster sah. Im gegenüberliegenden Haus stand jemand am Fenster und beobachtete sie. Petra schaute zu ihm hinüber und sah

den Sohn der Familie. Er hatte seinen Schwanz in der Hand und wichste sich die Latte. Sie wusste, dass im Haus gegenüber Tim und Anke Scherer mit zwei Kindern wohnte. Der Sohn, Ingo, war neunzehn, die Tochter, Doris, fünfzehn Jahre alt. Der Junge starrte sie an. Er hatte seine Hose geöffnet und wichste sich seinen harten Schwanz. Petra wurde erst jetzt bewusst, dass sie splitternackt war. Ingo konnte ihre prallen Titten betrachten.

Nun ist es sowieso zu spät, dachte Petra und wollte ihm bei seinen Bemühungen hilfreich sein. Sie schaukelte die Möpse hin und her. Er schien sich dem Orgasmus zu nähern. Petra nahm ihre Titten in beide Hände, knetete sie sanft und sah wieder zu ihm hinüber. Sie sah wie es ihm kam. Er spritzte sein Sperma auf den Teppich. Petra lächelte ihm zu, hob die Hand zum Gruß und trat vom Fenster weg. Hoffentlich hat dich kein anderer gesehen, dachte sie und fragte sich, wieso er überhaupt am Fenster wichste? Es fiel ihr wie Schuppen von den Augen, als sie sich, durch die Küche durch, im Badezimmerspiegel sah. Er hat mich die ganze Zeit beobachtet, wie ich es mir mit dem Gummischwanz besorgt habe, schoss es ihr durch den Kopf.

Ingo stand am Fenster. Was er eben gesehen hatte war der Hit. Sein Blut kochte. Er hatte einen Ständer, der die Hose zu sprengen drohte. Was für ein geiles Weib, unsere Nachbarin. Diese Petra Kirsch würde er gern mal ficken, dachte Ingo. Aber er hatte ja noch nicht einmal eine Freundin mit der er ficken konnte. Die Nachbarin ist ein Vollblutweib, die es bestimmt nicht mit einem Jungen treiben würde. Er blickte noch einmal zum Fenster hinaus und sah Petra immer noch nackt durch die Küche laufen. Ihr schien es nichts auszumachen, dass er sie beobachten

konnte. Solche Titten hatte er noch nie gesehen. Mit einer Hand fuhr er in die Hose und holte seinen Schwanz hervor. Die Frau in der anderen Wohnung beobachtend, wichste er sich einen ab. Sein Blick ruhte auf ihren Titten, die umherschwanzten, wenn sie sich bewegte. Er streifte seine Hose ab. Ingo blieb fast das Herz stehen als er sah, dass sie ans Fenster trat und zu ihm herüber schaute. Sie lächelte als sie ihn sah. Er konnte nicht anders als sie weiter anzustarren und zu wichsen. Sie musste ihn genau sehen können. Das störte ihn jetzt nicht, denn seine Geilheit wuchs an. Ingos Nachbarin nahm ihre Titten in die Hände und knetete sie. Das war zuviel. Sein Schwanz begann den Saft heraus zu spritzen. Er rieb die Latte, bis nichts mehr herauskam. Sie lächelte immer noch, winkte ihm zu und verließ das Fenster. Ingo holte schnell einen Lappen, um den vollgespritzten Teppich zu säubern.

»Hast du dir einen heruntergeholt?« hörte er seine Schwester fragen, die plötzlich hinter ihm stand. Doris griff Ingo von hinten an die Eier. »Der Beutel ist leer. Du hast gewichst!« stellte sie vorwurfsvoll fest. »Du sollst mich nicht begrapschen, ich bin dein Bruder.« sagte Ingo verlegen, ließ seine Schwester aber gewähren. »Ich bin aber auch ein Mädchen, das sexuelle Erfahrungen sammeln möchte.« hauchte sie und spielte weiter an seinem Sack herum. »Dann such dir einen Jungen mit dem du spielen kannst.« sagte Ingo fest und entzog sich dem Griff seiner Schwester. Beleidigt verließ sie sein Zimmer und murmelte etwas, das Ingo nicht verstand. Er machte sich keine weiteren Gedanken um seine lüsterne Schwester. Diese hemmungslose Nachbarin hatte es ihm angetan. So bereitwillig hatte sich ihm bis jetzt noch keine Frau nackt gezeigt. Und was hatte diese Frau für

einen Körper. Sie übertraf sogar alle Mädchen, die er in einschlägigen Zeitschriften je gesehen hatte. Er konnte sich nur schwer von seinem Zimmerfenster lösen. Die Tatsache, dass sie ihm beim Wichsen lächelnd zugesehen hatte und sich schließlich für ihn noch produziert hatte, ließ das Blut wieder in seinen schlaffen Lümmel rauschen, der sich augenblicklich wieder aufrichtete.

Ingo schaute erstaunt an seinem Körper herab. Normalerweise brauchte sein Riemen in der Regel eine Stunde, bis er wieder reagierte. Ingo unterdrückte seine aufsteigende Erregung und zog sich seine Shorts an. Wenig später kam Ingo am Zimmer seiner Schwester vorbei. Er hörte Doris keuchen. Leise öffnete er die Tür. Doris lag nackt im Bett und befriedigte sich mit einer Kerze. Sie hatte sich die Kerze ganz reingeschoben und bearbeitete ihren steifen Kitzler, der zwischen ihren Schamlippen hervorguckte. Doris bemerkte Ingo. »Komm her. Du darfst mir zusehen wie ich es mir mache.« hauchte sie mit großen Augen. Ingo war nicht sicher wie er reagieren sollte, da seine Erregung von Neuem aufflammte. Er war mit seiner Schwester allein im Haus. Seine Eltern waren arbeiten. Es konnte sie also keiner überraschen. Ingo setzte sich neben seine Schwester aufs Bett und sah ihr zu. In seiner Hose kam wieder Bewegung auf. Der Anblick seiner sich selbst befriedigenden Schwester geilte Ingo wieder auf. Scheiß drauf, dachte Ingo, holte seinen Schwanz heraus und begann ebenfalls, sich einen herunterzuholen.

Doris blickte auf seinen harten Ständer. Es geilte sie auf, ihren Bruder endlich soweit zu haben, dass er ihr seinen Schwanz zeigte. Sie wichste jetzt den Kitzler schneller. Es kam ihr urplötzlich. Der Orgasmus zuckte durch ihren aufgepeitschten Körper. Sie ließ sich gehen, genoss den

Höhepunkt und ließ Ingo nicht aus den Augen. Ingo wetzte weiter seine Latte. Irgendwie kam er nicht richtig in Gang. Er blickte zu seiner Schwester hinüber, die die Kerze immer noch in ihrem Loch stecken hatte und ihn beobachtete. Er schloss die Augen und konzentrierte sich wieder auf seinen Schwanz. Im Geiste sah er wieder die nackte Petra am Fenster stehen und ihm ihre prallen Titten hinhaltend. Seine Hand wurde ihm plötzlich vom Schwanz genommen. Ingo öffnete die Augen und sah Doris zwischen seinen Beinen knien. »Ich will ihn in den Mund nehmen!« sagte Doris leise. »Nein, das darfst du nicht.« entgegnete ihr Ingo zaghaft und ohne große Überzeugungskraft. »Ich will aber.« kam es selbstsicher über ihre Lippen. Bevor Ingo irgendwie reagieren konnte, hatte Doris sich den Schwanz ihres Bruders in den Mund geschoben. Er wollte protestieren, schaffte es aber nicht, gegen die aufsteigende Geilheit anzukommen. Doris bearbeitete den Riemen mit ihren Lippen. Sie macht das gut, dachte er und ließ sie schließlich gewähren. »Gefällt dir das?« fragte Doris zwischendurch. »Ja, mach weiter.« keuchte Ingo und drückte ihren Kopf auf seinen steifen Bolzen. Mit einer Hand griff sie nach der Kerze und bearbeitete wieder die Möse. Die zweite Hand griff nach seinen Eiern und knetete die Nüsse heftig. »Mir kommt's gleich.« keuchte Ingo erregt. »Mir auch.« hauchte Doris und trieb sich die Kerze in ihre nasse Spalte. Ihre Mösensmuskeln zogen sich zusammen und der zweite Orgasmus fuhr ihr durch den zuckenden Körper. Als Ingo merkte, dass es seiner Schwester kam, schoss ihm der Saft aus der Nille. Doris erschreckte sich, als der erste Strahl in ihren Rachen schoss, so dass sie kurz den Schwanz aus dem Mund gleiten ließ. Der zweite Schuss klatschte ihr mitten ins Gesicht. Das restliche

Sperma saugte sie ihrem Bruder aus den Eiern. Doris knetete seinen Sack um sicherzustellen, dass sie auch alles bekam. Sie wollte den Schwanz nicht mehr hergeben und lutschte an ihm herum bis er schlaff vor ihr hing. »Das war einmalig.« sagte Doris und spielte mit dem erschlaffenden Schwanz ihres Bruders. »Essen kommen!« rief ihre Mutter. Erschreckt fuhren sie auseinander. Sie hatten ihre Mutter überhaupt nicht kommen gehört. Ingo verstaute den Riemen in der Hose und verschwand in Richtung Küche.

Sie aßen schweigend den Eintopf, den ihre Mutter in der Mikrowelle aufgewärmt hatte. Gegen Ende des Essens fühlte Ingo etwas zwischen seinen Beinen. Doris strich mit einem Fuß über seine Hose und sah ihn dabei grinsend an. Ingo schob ihn unauffällig beiseite. Er war aber sofort wieder da. Es ging ihm auf die Nerven. Ingo stand auf und ging wieder in sein Zimmer. »Doris, du hilfst mir beim Abwaschen. Ich muss nachher noch mal weg.« »Muss das sein?« fragte sie missmutig. »Ja, es muss sein.« antwortete Anke Scherer mit unmissverständlichem Ton. »Ich muss schnell mal auf die Toilette.« sagte Doris und lief in ihr Zimmer. Die Kerze lag immer noch auf dem Bett. Sie hob den Rock hoch und schob den Slip zur Seite. Doris befeuchtete die Kerze mit ihren Lippen und führte sie an die Möse. Sie bohrte sich das Ding in ihr heißes Lustloch und zog den Slip wieder an seinen Platz. Beschwingt kehrte sie in die Küche zurück. Während sie das Geschirr abtrocknete, rieb sie die Schenkel fest aneinander. Ein neuer Höhepunkt kündigte sich an. Ihre Mutter verließ die Küche und ging in den Keller. Doris war jetzt ungestört. Sie fasste sich an den Kitzler und massierte ihn. Es kam ihr gewaltig. Die Wellen des Orgasmus durchrasten den

Körper. Sie musste ein Stöhnen unterdrücken, um sich nicht zu verraten.

Sie beendete den Abwasch und wunderte sich, dass ihre Mutter noch nicht aus dem Keller zurück war. Doris hängte das Abtrockentuch an den Haken und ging zur Kellertür. Sie lauschte hinunter, konnte aber kein Geräusch hören. Auf leisen Sohlen schlich sie die Treppe hinunter. Jetzt hörte sie ein schwaches Keuchen. Doris ging weiter in Richtung Trockenraum. Das Keuchen verstärkte sich. Sie bückte sich und sah durch das Schlüsselloch. Was sie sah glaubte sie nicht. Da saß doch ihre Mutter mit weit gespreizten Schenkeln. Sie hatte den Slip am Bein hängen und den Rock hoch geschlagen. Mit einer Hand bohrte sie sich einen Gummischwanz in die Möse, mit der anderen massierte sie ihre Brust. Doris schlich so leise wie sie gekommen war wieder zurück. Sie setzte sich vor den Fernseher. Kurze Zeit später kam ihre Mutter aus dem Keller, ging ins Badezimmer und schloss die Tür hinter sich. Doris hatte immer noch die Kerze in ihrer Möse stecken. Dass sie ihre Mutter erwischt hatte, wie sie sich mit dem Gummischwanz selbst befriedigte, ließ ihre Geilheit wieder in ihr erwachen. Sie hätte nicht gedacht dass ihre Mutter das nötig hatte. Doris konnte immer hören, wenn ihre Eltern es zusammen trieben. Sie ließ eine Hand unter den Rock gleiten und schob ihn hoch. Die Hand glitt in den Slip, griff nach der Kerze und begann sie zu ficken. Die zweite Hand langte nach dem Kitzler und rieb schnell über ihn hin und her. Die Möse wurde wieder nass, so dass die Kerze problemlos ein und aus glitt. Der nächste Orgasmus bahnte sich an. Doris schloss die Augen und gab sich ihren Gefühlen hin.

Plötzlich hörte sie wie die Badezimmertür geöffnet wurde. Schnell zog sie den Rock wieder nach unten und tat so als wenn sie gelangweilt in die Glotze starrte. Das war knapp, dachte sie. »Kleines, ist dir nicht gut? Du hast so rote Wangen.« fragte ihre Mutter besorgt. »Ich fühle mich wohl, Mutti. Es ist nur etwas warm.« antwortete Doris und hoffte, dass sie überzeugend klang. Die Kerze trieb sie dem Höhepunkt immer weiter entgegen. Obwohl sie die Kerze nicht in der Hand hatte, steuerte sie einem Orgasmus zu. Als ihre Mutter ihr den Rücken zudrehte, kam es. Doris versuchte, es sich nicht anmerken zu lassen. Mit Mühe hatte sie ihren Körper unter Kontrolle. Sie fühlte, wie der Mösensaft ihr zwischen den Schenkeln hindurch rann und steigerte noch den Abgang. Ihre Mutter verließ das Wohnzimmer und ging ins elterliche Schlafzimmer. Minuten später kam sie zurück. Sie hatte sich umgezogen. »Ich fahre mal schnell zu Oma rüber! Gegen fünf Uhr bin ich wieder zurück.« Anke küsste Doris auf die Stirn und verließ das Haus. Dann hörte Doris ihre Mutter davonfahren.

Doris atmete tief durch. Sie fasste sich zwischen die Beine. Die Möse war klitschnass. Der Schleim floss nur so aus ihr heraus. Doris zog die Kerze heraus. Das Gummi in ihrem Slip drückte kurz die Kerze gegen ihr Arschloch. Sie überlegte nicht lange, die Versuchung war zu groß. Doris drückte sich die Kerze langsam ins Arschloch. Der Schließmuskel widerstrebte kurz der Kerze, ließ sie aber dann doch einfahren. Doris bewegte sie hin und her. Mein Gott. Bin ich heute wieder geil. Das nimmt ja kein Ende. Nach jedem Orgasmus werde ich geiler, dachte Doris und setzte ihr Arbeit fort. Die Kerze drang tiefer und tiefer in ihren Körper ein. Plötzlich hatte sie eine Idee. Muttis Gummischwanz,

schoss es ihr durch den Kopf. Sie stand auf und ging zum Trockenraum. Doris blickte sich um, irgendwo musste sie das Ding versteckt haben. Sie begann zu suchen. In der Box für die dreckige Wäsche fand sie schließlich den Pimmel. Doris setzte sich auf den Stuhl, auf dem ihre Mutter kurz vorher gegessen hatte. Sie zerrte hastig den Slip zur Seite. Der Gummischwanz hatte eine beachtliche Größe. Das war ihr eben gar nicht aufgefallen. Sie war sich nicht sicher, ob der Pimmel in ihre Möse passte.

Trotz aller Bedenken bohrte Doris sich den Gummischwanz in die feuchte Möse. »Ah!...« entfuhr es ihr als er in sie eindrang. Die Mösenmuskeln umspannten den Pimmel fest und sie musste fest drücken, um das Riesending reinzukriegen. Ein herrliches Kribbeln durchzog ihren Körper. Sie glaubte in Flammen zu stehen. Arschloch und Möse zuckten um die Wette. Ein gewaltiger Orgasmus erfasste sie und ließ ihren Körper ohne Halt wild zucken. Dieser Höhepunkt war himmlisch, er trieb Doris an den Rand der Sinne. Sie glaubte zu schweben und ließ die Wellen durch ihren Leib rasen. Dieser Abgang schaffte sie total. Erschöpft sank sie auf dem Stuhl zusammen. Nach einer Verschnaufpause zog sie den Gummischwanz aus der Möse, reinigte ihn und legte ihn an seinen Platz zurück. »Wir werden noch gute Freunde werden.« sagte Doris und schloss die Box. Anschließend zog sie noch die Kerze heraus und legte sie in ein Regal. Als sich Doris aufstellte bemerkte sie, dass ihr Slip vollkommen durchnässt war. Sie streifte ihn kurzerhand ab und warf ihn zur gebrauchten Wäsche in die Box. Sie verließ den Trockenraum, schloss die Tür hinter sich und ging zurück ins Wohnzimmer. Sie hockte sich wieder vor die Glotze und sah weiter fern.

Ein leichter Windstoß, der durch die offene Terrassentür hereinkam, fuhr ihr unter den Rock. Es war ein angenehmes Gefühl, den kühlen Wind an ihrer geilen Möse zu spüren. Doris ließ ihre Schenkel auseinander gleiten, um ihre heiße Muschi besser dem Wind darzubieten. Jeder neue Windstoß entfachte ihre Lüsterheit aufs Neue, so dass bald ihre Grotte wieder feucht wurde. Doris zuckte kurz zusammen, als sie Ingo die Treppe herunterkommen hörte. Sie veränderte aber ihre Sitzposition keinen Zentimeter. Mit glänzenden Augen, die ihre Lüsterheit widerspiegelten, blickte sie ihm erwartungsvoll entgegen. Ingo setzte sich wortlos neben sie auf die Couch, griff sich die Fernsehzeitung und vertiefte sich in sie. Doris spürte, wie sich das Verlangen nach sexueller Entspannung stetig steigerte und das Brennen in ihrer geilen Muschi zunahm. Langsam glitt ihre rechte Hand zu ihrer Bluse und begann sie Kopf für Kopf zu öffnen. »Nur blöde Seifenopern in der Kiste.« sagte Ingo enttäuscht und warf die Zeitung wieder auf den Tisch. »Soll ich dir etwas vorspielen?« fragte Doris lüstern und strich sich mit beiden Händen über die gespreizten Schenkel.

Als er nichts sagte und nur auf ihren Rock blickte, zog sie mit beiden Händen ihren Rock so weit hoch, dass Ingo ihre feuchte Muschi sehen konnte. Er reagierte immer noch nicht. Sein Blick hing wie gefesselt an dem Haarbusch zwischen ihren Schenkeln. Doris ergriff die Initiative und drehte ihren Körper zu Ingo herum, so dass er direkt zwischen die weitgespreizten Schenkel blicken konnte. Bei dieser vehementen Bewegung rutschte Doris die geöffnete Bluse von den Schultern und gab den nackten Oberkörper Ingos Blicken preis. Mit einer geschickten Drehung streifte Doris die Bluse ganz ab. Sie

sah wie Ingo nun auf ihre Brüste blickte. Gleichzeitig bemerkte sie, wie es sich in Ingos Hose rührte, was ihre Erregung noch weiter anstachelte. Ohne jegliche Zurückhaltung und ohne Scham vor ihrem Bruder streifte sich Doris auch noch den Rock ab, so dass sie nun ohne einen Fetzen Stoff auf der Couch saß. »Habe ich nicht einen schönen Körper?« flüsterte Doris kaum hörbar, strich sich mit den Händen über den Leib, knetete kurz ihre vollen Brüste und strich sich lüstern über ihren Schamhügel. Ingo nickte nur.

Ihm blieb im wahrsten Sinne die Spuke weg. So hatte er seine jüngere Schwester noch nicht gesehen. Aus dem kleinen Mädchen war in der Zwischenzeit eine junge Frau geworden, die alles hatte, was einem Mann gefiel. Er spürte, wie die Geilheit in ihm aufstieg und sein Lümmel sich aufzurichten begann. Für einen kurzen Augenblick sah er in Doris nicht seine Schwester, sondern ein geiles Mädchen, das anscheinend versuchte, einen Jungen herumzubekommen. »Bums mich!« hauchte Doris und zog mit beiden Händen ihre nassen Schamlippen auseinander. In Ingos Körper zuckte es kurz. Er war für einen Augenblick der Versuchung erlegen, seine kleine geile Schwester zu bumsen. Aber letztlich siegte noch der Verstand. »Nein... Du bist meine Schwester!« sagte er mit trockenem Mund, wandte aber seinen Blick nicht von ihr ab. »Aber ein bisschen an deiner Schwester lecken darfst du schon.« bettelte Doris förmlich und bot ihm ihre feuchte Lustgrotte dar. Ingo spürte, wie das sexuelle Verlangen langsam seine Urteilskraft übermannte. Der pochende Riemen zwischen seinen Beinen tat ein übriges dazu. Doris reckte ihm ihre Brüste entgegen und ließ ihr Becken kreisen.

»Lecke meine Warzen.« keuchte sie lüstern. »Es ist doch nichts dabei, wenn du deiner Schwester diesen kleinen Gefallen tust.« Nun hielt Ingo nichts mehr zurück. Er beugte sich zur Seite, bemerkte das dies keine bequeme Stellung war und ließ sich von der Couch gleiten. Doris spreizte die Schenkel auseinander und zog sie an, so dass Ingo mehr Platz hatte und die auseinanderklaffenden Schamlippen direkt vor seinen Augen hatte. Nun, da er ihre geilen nasse Muschi vor Augen hatte, interessierten ihn die Brüste nicht mehr. Keine zehn Sekunden später war er mit seinem Kopf an ihrem Lustzentrum. Doris sah, dass er ihre nasse Muschi anblickte und sein Atem gleichzeitig schneller ging. Sie triumphierte innerlich. Endlich hatte sie ihn so weit. Die erste Berührung seiner Zunge ließ sie erschauern und ihren erregten Unterleib ihm erwartungsvoll entgegenstrecken. Sachte glitt die Zungenspitze immer wieder durch die feuchte Grotte und heizte Doris heftig ein. »Ist das schön!« stöhnte sie mit lüsterner Stimme. Ingo verstärkte den Druck seiner Zunge, so dass sie so weit sie konnte in den gierigen Spalt eindrang.

Die Klingel der Haustür riss die beiden abrupt auseinander. Fragend blickten sie sich an, während Doris sich schnell notdürftig anzog. »Ich erwarte niemanden.« sagte Doris entschuldigend. »Ich auch nicht.« entgegnete Ingo, ohne seinen Platz zu verlassen. Erneut drückte jemand auf den Klingelknopf. Diesmal länger. Ingo zögerte noch einige Sekunden, erhob sich schließlich, ging zur Haustür und öffnete sie. »He Alter.« sagte sein Freund Tom locker und drängte sich am verdutzten Ingo, der für einen Moment die Sprach verloren hatte, vorbei in den Flur. »Mit dir habe ich nicht gerechnet.« kam es langsam über Ingos Lippen. »Wenn ich dir ungelegen

komme, brauchst du es mir nur zu sagen und ich bin wieder weg.« sagte Tom lächelnd. »Ist schon ok.« antwortete Ingo, dem Toms unerwartetes Auftauchen wieder klare Gedanken fassen ließ, so dass er letztlich über den Besuch seines Freundes froh war, da er nicht sagen konnte, wie weit es mit ihm und seiner geilen Schwester noch gegangen wäre.

Ein paar Tage vergingen. Petra arbeitete, wichste und war unglücklich. Jede Woche kam sie mit Tanja zusammen, dann leckten sie sich gegenseitig, bis sie nicht mehr konnten. Knapp einen Monat nach seinem ersten Auftauchen stand Stefan noch einmal vor der Tür. Als Petra ihm öffnete, hatte er bereits seinen Schwanz aus der Hose hängen. Steif sogar. »Ich scheiß auf deinen miesen Pisser!« sagte Petra wütend und knallte die Tür wieder zu. An diesem Abend stieg sie in ihr Auto und fuhr auf den Straßen herum, in denen die Nutten ihre Körper anboten. Petra war drauf und dran, sich abermals einen Ficker zu holen, aber am Ende ließ sie es doch bleiben. Sie holte ihren Vibrator aus dem Handschuhfach, klemmte ihn sich unter den Slip und ließ das Ding surren. Petra fuhr durch die Straßen und ließ sich von dem Massagestab befriedigen. Dreimal kam es ihr. Einmal hätte sie dabei fast eine rote Ampel überfahren. Irgendwann spielte Petra auch mit dem Gedanken, zu Lars zu gehen und ihn zu bitten, sie in seinem Nachtlokal als Stripperin auftreten zu lassen. Sie konnte sich ja eine Solonummer ausdenken. Mit Wichsen und so. Aber Petra verwarf auch diesen Gedanken. Sie brauchte nur an Dr. Kleinert zu denken, der sie auf der Bühne gesehen hatte. Darum verging ihr die Lust zu solchen Spielchen.

Gegen zweiundzwanzig Uhr kehrte sie zurück. Als sie auf den Parkplatz einbog, sah sie Ingo am Straßenrand sitzen. Er sah betrübt aus. Petra parkte den AUDI auf ihrem Stellplatz. Sie kam auf dem Weg zur Haustür an Ingo vorbei. »Hallo, junger Mann, nicht gut drauf?« fragte Petra das Häufchen Unglück zu ihren Füßen. »Nein, ich habe einen Fehler gemacht.« brachte er hervor. »Willst du mit mir darüber sprechen?« bot Petra sich an. »Ich glaube nicht.« sagte Ingo unsicher. »Ok, vielleicht später.« Petra ging in ihre Wohnung. Sie zog die Schuhe aus, begab sich ins Schlafzimmer und legte ihre Kleidung komplett ab, zog sich einen dünnen, seidenen, knielangen Morgenmantel über ihren nackten Körper. Im Flur betrachtete sie sich im Spiegel. Der Deckenstrahler beleuchtete ihren Körper von hinten. Sie sah, wie das Licht durch den dünnen Stoff schien. Petra glaubte nackt vor dem Spiegel zu stehen.

Vom Wohnzimmer aus sah sie auf die Straße hinunter. Ingo saß immer noch da unten. Er blickte zu ihr hoch. Petra schob die Gardine zur Seite, winkte ihm zu und deutete ihm an hochzukommen. Ingo überlegte anscheinend was er machen sollte. Schließlich hatte er seine Entscheidung getroffen und kam zu ihr hoch. Es klingelte. Petra öffnete die Tür und Ingo stand vor ihr. Er bot einen verheerenden Anblick. Für Petra war in diesem Moment klar, dass er gewaltige Probleme hatte. »Komm doch rein.« sagte sie und führte ihn ins Wohnzimmer. Ingo setzte sich wortlos auf die Couch. »Möchtest du was trinken?« versuchte Petra eine Unterhaltung zu beginnen. »Nein danke.« antwortete Ingo tonlos. Petra setzte sich ihm gegenüber in einen Sessel. »Willst du mir jetzt sagen was dich bedrückt?« Sie ließ ihm Zeit. Nach einigen Augenblicken erzählte er, wie seine Schwester ihn

verführt hat. Ingo schilderte die Vorkommnisse so genau, dass Petra sich im Geiste vorstellen konnte, wie Doris ihrem Bruder einen geblasen hatte. Sie blickte Ingo in die Augen und sah, wie er ihr zwischen die Beine sah. Petra schaute an sich herunter. Der Morgenrock war hoch gerutscht. Die Beine hatten sich leicht geöffnet und Ingo konnte ihr genau in die Möse sehen. Sie überlegte, was sie nun machen sollte. Sollte sie ihm anbieten, sie zu ficken. Petra war sich nicht sicher wie sie verhalten sollte. Schließlich war es wieder die sexuelle Lust, die gewann. Sie streckte ihre Hand aus.

»Komm zu mir.« sagte sie ruhig. Ingo kam um den Tisch herum und stellte sich vor ihr auf. Petra drückte ihn auf die Knie, schob ihren Unterleib zur Kante vor und legte die Beine auf die Armlehnen. Ingo lächelte und kam sich unbeholfen vor. Er blickte in ihre offene Möse, traute sich aber nicht sie zu berühren. Petra nahm seinen Kopf in ihre Hände und führte ihn zu ihrer Möse. »Leck mir die Muschi... genauso wie du es bei deiner Schwester gemacht hast.« hauchte sie erregt. Zaghafst strich Ingo mit der Zunge durch die Spalte. Er schmeckte zum ersten Mal eine geile, reife Frau. Der Mösenschleim hatte einen besonderen Duft. Die Zunge erreichte den Kitzler. Petra zuckte zusammen. Ingo zog die Zunge zurück, weil er dachte, er hätte ihr weh getan. »Mach weiter. Der Kitzler hat das gern, wenn er mit der Zunge gestreichelt wird.« Ingo leckte weiter. Er sah wie der Kitzler rot wurde und zwischen den Schamlippen hervortrat. Die Zurückhaltung verlierend leckte er immer schneller durch Petras Möse. Ihr Unterleib begann zu zucken.

»Ja... jetzt bloß nicht aufhören... bei mir ist es soweit.« keuchte Petra und ließ den Orgasmus kommen. Der Mösenschleim lief aus ihr heraus und Ingo leckte ihn

weg. Er schlürfte ihr Möse aus. Dieser Junge ist ein Naturtalent, dachte Petra. Sie stoppte ihn, richtete sich im Sessel auf und langte ihm an die Hose. Er hatte einen Ständer. Ein gekonnter Griff und der Reißverschluss war offen. Petra griff in die Hose und holte den Schwanz samt seinen Eiern heraus. Behutsam strich sie an seinem Ständer entlang und fasste an seine Nüsse. »Zieh dich aus.« sagte sie locker und grinste ihren jungen Freund an. Ingo stand kurz darauf nackt vor Petra. Sie nahm seinen Schwanz in die Hand und zog ihn zwischen ihre gespreizten Schenkel. Der Riemen teilte ihre nassen Schamlippen. »Schieb ihn rein und bums mich.« sagte sie lüstern. Das ließ sich Ingo nicht zweimal sagen. Er bohrte seine Latte in ihre geile Möse und begann sie schnell zu ficken. »Langsam... immer mit der Ruhe. Lass dir Zeit.« ermahnte Petra ihren ungestümen Hengst. Ingo rammte seinen harten Riemen immer wieder in die enge Röhre. Petra öffnete den Morgenrock und hielt Ingo ihre Brüste vor die Nase. Sie knetete sie und sah, dass Ingo ihr auf die Möpfe starrte. Petra umfasste eine Brust und hielt ihm die Brustwarze hin. Er legte seine Lippen um die Warze und begann zu saugen. Petra fasste zwischen seine Beine und kraulte seine Eier. Sie stoppte ihn und ließ den Schwanz aus ihrer Möse gleiten. Petra drehte sich um und hockte sich nach vorne gebeugt auf die Sitzfläche. Ingo trat von hinten heran, drückte ihr den Riemen wieder in die Möse und fickte weiter. Er sah die vollen Fleischberge umher schwingen. Ingo griff sich die beiden Kugeln und hielt sich an ihnen fest. Er war im Himmel. Das, was er sich in seinen kühnsten Träumen vorgestellt hatte, war eingetreten. Er fickte die Nachbarin. Die Frau, die ihm beim Wachsen zugesehen hatte. Und von der er seit diesem denkwürdigen Tag an fast jede Nacht

geträumt hatte. »Es kommt mir gleich.« stöhnte er. Petra reizte den Kitzler mit ihrem Mittelfinger. Sie wollte mit Ingo gleichzeitig den Orgasmus erreichen. Ingo zuckte plötzlich heftig. Petra spürte wie sein Schwanz scheinbar noch ein Stück anschwell und sein Sperma in sie hinein pumpte. Das einspritzende Sperma brachte Petra zum Höhepunkt. Sie ließ es abgehen und genoss diesen Jungenschwanz wie er kraftvoll in ihr arbeitete. Der Höhepunkt fuhr ihr bis in die Haarspitzen. Ingos Schwanz erschlaffte schnell und glitt aus ihrer Möse.

Petra setzte sich wieder in ihren Sessel. Ingo stand mit nassem Schwanz vor Petra. Sie nahm ihn in den Mund und leckte seinen Riemen sauber. »Wenn du möchtest, kannst du mich öfters besuchen.« sagte Petra als sie sich eine Zigarette anzündete. »Das würde ich gern.« Ingo schaute zur Uhr und sagte: »Ich muss jetzt nach Hause, sonst bekomme ich Ärger mit meinen Eltern.« Er zog sich schnell an. Petra brachte ihn zur Tür. Anschließend ging sie ins Wohnzimmer und schaltete den Fernseher an. Für den heutigen Tag gab ihre geile Möse Ruhe. In der Flimmerkiste lief auch nichts besonderes, so dass sich Petra eine halbe Stunde später ins Bett legte und sofort einschlief. Als Petra am nächsten Tag erwachte, fühlte sie sich rundherum zufrieden und sprühte förmlich vor Tatendrang. Nackt wie sie war, kochte sie sich frischen Kaffee, und setzte sich anschließend an ihren Schreibtisch, um noch einige Angelegenheiten zu erledigen.

Die Woche verging wie im Fluge, ohne dass Petra Ingo noch einmal zu Gesicht bekam. Sie hatte mehrmals zu Scherers Haus hinübergeblickt, ihn aber nicht gesehen. So langsam begann ihre Muschi wieder zu jucken und verlangte nach einem Schwanz, der sie kräftig

durchfickte. Bei der Vorstellung, einen dicken Männerschwanz zwischen ihren Schamlippen zu spüren, stellten sich ihre Brustwarzen auf und verhärteten sich. Das Verlangen nach einem Orgasmus stärkte sich stündlich und bestimmte immer mehr ihr Tun und Handeln. Petra konnte sich am Freitagnachmittag kaum noch auf ihre Arbeit konzentrieren. Immer wieder erwachte das Verlangen nach einem kräftigen Riemen, der es ihr besorgte. Gegen sechzehn Uhr beendete Petra ihre Arbeit für diese Woche. Sie begann in der Wohnung Staub zu saugen und zu putzen, und räumte sie auf. Eigentlich hätte sie auch die Fenster putzen müssen, aber sie fand keinen rechten Gefallen daran, jetzt noch damit zu beginnen. Ihr fehlte einfach die Lust zur Hausarbeit. Immer wieder blickte Petra verstohlen zu Scherers hinüber. Ihre Hoffnung Ingo zu sehen, und ihn irgendwie dazu zu bewegen, zu ihr herüber zu kommen, erfüllte sich nicht. Langsam machte sich der Frust in ihr breit. Petra sehnte sich nach einem festen Freund, der sie bumsen konnte wann immer sie Lust darauf hatte.

Gegen zwanzig Uhr hatte sie einen Pizza-Dienst angerufen und sich eine große Pizza und einen italienischen Salat mit Thunfisch bestellt. Petra hatte den Hörer kaum aufgelegt, als es an ihrer Tür klingelte. Verwundert betätigte sie die Sprechanlage und fragte nach wer dort sei. Zu Petras Überraschung war es Ingos Stimme, die sie vernahm. Er fragte, ob er sie besuchen dürfte. Petra bejahte und drückte den Türöffner. Als er in ihrem Flur stand, fragte sie ihn, ob er auch eine Pizza haben wollte. Er nickte zustimmend und nannte Petra seine Wünsche, worauf sie seine Pizza nachbestellte. Eine Stunde später hatten sie ihre Pizzen verspeist und es sich im Wohnzimmer gemütlich gemacht. Gemeinsam

sahen sie sich einen Actionfilm an, in dem auch einiges an nacktem Fleisch zu sehen war, was die Lusternheit in Petra anstachelte und sie erregte. Auch Ingo schien nicht unbewegt geblieben zu sein. Besonders bei der Szene, in der eine junge, blonde Frau, die scheinbar an ein Bett gefesselt war, und vergewaltigt werden sollte, regte es sich sichtlich in seinen Shorts.

Als Petra in die Küche ging, um eine weitere Flasche Wein zu holen, spürte sie, wie sein Blick ihr folgte. Da sie nur mit einer weiten, langen Bluse und einem knappen Slip bekleidet war, konnte Ingo ausgiebig ihren kaum verhüllten Körper betrachten. »Was wollen wir uns nun ansehen?« fragte Petra ihn, als sie zurückkehrte und blickte ihm in seine Augen. Bei Ingo wirkte der Alkohol bereits, wie Petra an seinem verklärten Blick feststellen konnte. »Ich würde mir gerne einmal einen Pornofilm ansehen, ohne laufend Angst haben zu müssen, dass meine Schwester oder meine Eltern mich erwischen könnten.« sagte er langsam und blickte Petra dabei schüchtern an. »Was möchtest du denn gerne sehen?« fragte Petra ihn, erhob sich von ihrem Platz und ging zu ihrem Wohnzimmerschrank hinüber. Ingo sah sie unsicher an. Er schien sich nicht zu trauen ihr zu sagen was er wollte. Petra stand hilflos da und wusste nicht was sie tun sollte. »Für irgendetwas musst du dich schon entscheiden.« sagte sie schließlich und begann ihre Videokassetten durchzusehen. »Hart oder soft?« fragte Petra Ingo und hielt zwei Kassetten hoch. »Hart.« kam es leise über seine Lippen. »Also gut. Hart!« sagte Petra, legte die entsprechende Kasette ein und kehrte zu ihrem Platz zurück.

Ingo verfolgte ihren gesamten Weg bis zur Couch und versuchte immer wieder einen Blick auf ihre Brüste zu

werfen. Petra blieb sein Interesse an ihren Titten nicht unbemerkt. »Ich geh nur mal für kleine Mädchen.« hauchte Petra lüstern, drehte aufreizend ihren Hintern und verließ mit wiegenden Schritten das Wohnzimmer. Als Petra auf der Porzellanschüssel saß, streifte sie den dünnen Slip ab und warf ihn in den Wäschekorb. Den brauchst du heute sowieso nicht mehr, dachte sie, wischte ihre Spalte mit dem Toilettenpapier trocken und betätigte die Spülung. Ausgiebig kämmte sie ihr Haar vor dem Spiegel. Petra wollte Ingo für einige Minuten mit dem Film alleine lassen. Sie wusste, dass es in diesem Streifen gleich hoch herging und die Darsteller richtig zur Sache gingen. Petra hatte einen Porno ausgewählt, in dem harter, jedoch kein brutaler Sex praktiziert wurde. Sie wollte Ingo nicht auf falsche Gedanken bringen, da sie ihn in dieser Beziehung nicht einschätzen konnte. Vielleicht, so dachte sie, denkt er, dass ich auf eine brutale Nummer stehe, wenn ich ihm so etwas vorspiele. Mit den gleichen wiegenden Hüften kehrte Petra schließlich in ihr Wohnzimmer zurück. Da der weiche Teppich ihre Schritte dämpfte, bemerkte Ingo ihre Rückkehr nicht. Petra sah, wie er sanft seinen harten Lämmel durch den Stoff seiner Hose massierte. Als Petra in sein Blickfeld trat, zog er die Hand schnell zurück, ließ aber den Fernseher nicht aus den Augen. Seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf den Film. Er nahm von Petras Anwesenheit keine weitere Notiz. Petra glitt elegant neben ihm auf die Couch, machte es sich bequem und verfolgte ebenfalls das Treiben auf dem Bildschirm. Die vollbusige Blondine hatte gerade den Tittenfick beendet und wechselte ihre Position. Sie drehte sich um, ging in die Knie und langte ihrem Partner an die harte Stange. Mit der anderen Hand teilte sie die nassen

Schamlippen und führte den harten Schwanz an den Eingang ihrer Lustgrotte.

Als Petra sah, wie der Riemen in die blond behaarte Möse eindrang, glaubte sie, dass der harte Pfahl in sie eintauchen würde. Petras Mösenmuskeln zogen sich zusammen und heizten ihre Geilheit weiter an. Mit einem kurzen Seitenblick stellte sie fest, dass Ingo seinen Lümmel wieder massierte. Petra ließ daraufhin die Schenkel auseinander gleiten und die Füße auf den Boden sinken. Die Bluse konnte gerade noch ihre geile Spalte bedecken, so dass nicht sofort auffiel, dass sie sich des Slips entledigt hatte. Ihre harten Brustwarzen drängten sich dagegen vorwitzig gegen den Stoff, wodurch sie sich deutlich abzeichneten. Petra strich abwechselnd über die harten Erhebungen, was einen permanenten Stromstoß zur geilen Spalte schickte, der sie immer geiler machte und Petra nur durch ihr Streicheln an den Orgasmus heranbrachte. Kaum hörbar stöhnte sie auf und blickte zu Ingo hinüber, der versonnen seinen Riemen massierte. Ingos Anblick stachelte Petras Erregung weiter an.

Langsam ließ sie eine Hand zu ihm hinübergleiten. Sachte drängte sie sich unter den Hosenbund, langte nach seiner Mannespracht und umschloss sie mit ihrer Hand. Nun war es Ingo, der unter der Berührung aufstöhnte und den Unterleib vorreckte. Vorsichtig knetete Petra seine Nüsse, was ihn abermals stöhnen ließ. Sie bemerkte, dass er nun sie betrachtete. Seine Blicke hingen an ihrem Liebeshügel. Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra, dass durch ihren Griff nach Ingos Schwanz die Bluse verrutscht war und die geile Möse freigelegt hatte, so dass Ingo sie ungehindert betrachten konnte. »Möchtest du?« fragte Petra lüstern und war sich eigentlich Ingos

Antwort von vornherein bewusst. Er brachte kein Wort über seine Lippen, er nickte nur. Petra zog sich die Bluse aus und saß somit nackt neben Ingo, der immer größere Augen bekam. Langsam spreizte sie ihre Schenkel weiter auseinander und strich sich lüstern mit einer Hand über ihren Liebeshügel, aus dem sich die Schamlippen bereits deutlich abzeichneten.

Nun hielt es auch Ingo nicht mehr zurück. Mit seinem, zur vollen Härte, erstarrten Riemen glitt er zwischen Petras Schenkel. Ihre vollen Titten machten ihn verrückt. Trotz seiner unbändigen Gier seinen Riemen in ihre nasse Möse zu bohren, musste er erst an ihren Nippeln saugen. Petra durchzog ein geiler Schauer, als sie seinen Mund an den Brustwarzen spürte und drängte sich ihm entgegen. Ihre nasse, geile Spalte war nicht mehr weit von seinem harten Schwanz entfernt. Petra versuchte durch leichte Bewegungen ihre Möse zu seiner Schwanzspitze zu dirigieren. Sie fühlte, wie seine Nille ihren Kitzler berührte und einen lüsternen Schauer durch ihren erregten Körper jagte. Ingo beschäftigte sich eingehend mit Petras geilen Titten. Er küsste sie, knetete sie und saugte sich immer wieder an ihren harten Nippeln fest, ohne seine Hände von den herrlichen Brüsten zu nehmen. Ein Wunschtraum bildete sich in seinem erregten Kopf.

Als er spürte, wie Petra ihren Leib seinem entgegenstreckte, zog er diesen zurück und glitt an ihrem Körper herunter. Er hatte es zwar noch nie gemacht, aber er wollte zum ersten Mal in seinem jungen Leben eine Frau nur mit seiner Zunge zum Orgasmus bringen, was ihm bei seinem weiteren Vorgehen von Nutzen sein könnte, so glaubte er jedenfalls. Hingebungsvoll leckte er Petras nasse Spalte. Der Kitzler hatte es ihm besonders

angetan. Dieses kleine Nippelchen konnte eine Frau in wahren Aufruhr versetzen und bewirken, dass sie völlig außer Kontrolle geriet. Nach kurzem Lecken, das er auf höchstens drei bis vier Minuten einordnete, kam es Petra mit Macht. Sie drängte sich ihm entgegen und presste ihre zuckende Möse fester an seinen Mund. Petra erlebte einen himmlischen Orgasmus. Erst als Ingo auf sie rutschte, wurde ihr bewusst, dass er seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hatte. Sein Riemen stand hart von seinem Körper ab und zielte genau auf ihren Kopf. Petra wollte gerade seine Nille in sich aufnehmen, als er sie zurückzog. Petra wusste für den Bruchteil einer Sekunde nicht was durch seinen Kopf ging. Schließlich ging sie die Sache rational an und kam zu dem Schluss, dass Ingo ihr auf beziehungsweise zwischen die Brüste spritzen wollte. Petra sagte nichts, da sie sich ihrer Sache nicht hundertprozentig sicher war. Es gab nur einen Weg herauszufinden, ob sie richtig lag.

Lüstern bog sie ihren frischgefickten Körper durch und reckte Ingo ihre vollen Titten entgegen, die sie mit beiden Händen umfasste und sanft zusammendrückte. Bingo, dachte Petra, als sie sah, wie er auf ihr hoch rutschte und seinen harten Riemen an den Nippeln rieb, was auch bei ihr nicht ohne Folgen blieb. Allein der Gedanke, dass dieser Junge den Wunsch hegte, seinen harten Lümmel zwischen ihren prachtvollen Titten zum Spritzen zu bringen, machte Petra wieder geil. Lüstern nahm sie ihre Möpse in beide Hände und zog sie auseinander. »Leg ihn zwischen meine Hügel!« forderte Petra Ingo auf und schaute ihn abwartend an. Vorsichtig, ja fast schon zaghaft, kam er näher und platzierte seinen steifen Riemen zwischen Petras vollen Titten. Auf Grund ihrer Ausmaße war es Petra eine Leichtigkeit, den

jugendlichen Schwanz mit ihren Titten zu umspannen. Sie war in der Lage, den steifen Schwanz voll zu umschließen. Fest drückte sie ihre Titten zusammen und klemmte somit Ingos Riemen ein. Er stieß vorsichtig zu, und begann Petras Titten zu ficken. »Mach dir selbst den Druck auf deinen Lümmel.« sagte Petra und nahm die Hände von ihren Brüsten.

Sie gab sich voll seinen Empfindungen hin. Es machte sie nur unterschwänglich an, da sie ihren Orgasmus bereits gehabt hatte und zur Zeit nicht für neue Reize empfänglich war, was nicht bedeutete, dass sie Ingos harten Schwanz zwischen ihren Titten nicht wahrnahm. Sie registrierte ihn, stellte aber für sie kein Problem dar, da sie ihm gesagt hatte, dass er seinen harten Bolzen zwischen ihren Titten platzieren sollte. Petra sah, wie er seinen Riemen zwischen ihre prächtigen Rundungen legte, diese zusammendrückte und begann sich zu bewegen. Er fickte sie allen Ernstes zwischen die Titten. Petra spürte deutlich, wie seine harte Nille durch das Tal ihrer Brüste glitt. Es dauerte keine zehn Minuten, bis Ingo seinen Körper spannte. Petra wusste aus Erfahrung, dass es jetzt bei ihm so weit war. Es vergingen nur Sekunden bis sie den ersten Schuss heißen Spermas an ihrem Kinn spürte. Sie fühlte, wie er ihre Titten fester zusammenpresste, um seinen Höhepunkt zu intensivieren. Seine Bewegungen wurden so unkontrolliert, dass seine Nille sich ihrem Mund immer weiter näherte. Als Petra den richtigen Zeitpunkt für erreicht hielt, saugte sie die Nille seines spritzenden Schwanzes in sich ein und schluckte seine restliche Ladung.

Schweratmend ließ Ingo sich vornüber fallen und stützte sich auf den Händen ab. Es war mit einer der geilsten

Orgasmen, die er je erlebt hatte. Er hätte sich selbst in seinen wildesten Phantasien nicht vorstellen können, dass ein Tittenfick so geil sein könnte. Was ihn aber am meisten verwunderte, nein erstaunte, war die Tatsache, dass sein Bolzen nicht abschlaffte. Er schaute an sich herab und sah, dass Petra mit ihrem Mund seine Schwanzspitze massierte. Ingo fühlte deutlich, wie ihre Zunge um seine Nille kreiste. Es war kaum zu glauben, aber Petra schaffte es, Ingo innerhalb von zehn Minuten nur durch die Stimulation mit ihrer Zunge erneut zum Abspritzen zu bringen.

Ein guter Junge, ein potenter Hengst, dachte Petra, als Ingo sich erschöpft neben sie fallen ließ. Da steckt noch viel unentdecktes Potential drin, das nur darauf wartet, entdeckt zu werden. Sie beschloss sich dem Jungen anzunehmen, wie auch immer. Jedenfalls würde sie ihn nicht so schnell gehen lassen wie sie andere Männer aus ihrem Leben losgelassen hatte. Gut, er war einiges jünger als sie, aber was macht das heutzutage noch aus. Sie wollte ihn schließlich nicht heiraten, sie brauchte ihn für ihr Bett. Er sollte ihren permanent geilen Körper befriedigen und sonst nichts. Petra war sich im Grunde überhaupt nicht mehr sicher, was das Wort 'Liebe' für sie eigentlich noch bedeutete. Liebe - Bumsen mit Herz, dem Partner vollkommen vertrauen, verfallen, um letztlich maßlos betrogen, ausgenutzt und enttäuscht zu werden? Nein, danke! Das musste sie sich nicht wieder antun. Petra hatte schon zu viel in ihrem Leben erlebt, um diesem Traum auch nur die geringste Chance auf Erfüllung einräumen zu können. Der eine begehrte nur ihren Körper und der andere wollte nur an ihr Geld. Sie glaubte nicht mehr daran, dass sie noch eine Möglichkeit hatte, diesen 'Mann fürs Leben' zu finden. Petra musste

sich selbst eingestehen, dass sie es auch gar nicht mehr versuchte.

Aber, dachte Petra plötzlich, benehme ich mich jetzt denn anders? Was hast du mit Ingo vor? Es geht dir doch nur um seinen Schwanz! Der Rest des Menschen interessiert dich doch auch nicht! Im Moment begibst du dich auf die gleiche Stufe wie die Kerle, die du abgeschossen hast! Petra war durch diese Selbsterkenntnis geschockt. Sie wurde sich klar, dass sie auch nur eine Egoistin war. Sie hatte sich im großen und ganzen damit abgefunden, dass sie wahrscheinlich nicht heiraten würde. Die Freiheit, die sie hatte, und voll auslebte, reichte ihr... im Moment zumindest, und machte sie zufrieden... im Moment zumindest.

Petra Kirsch-07 In der Firma [Teil 7a]

Teil 7a der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Petra betrat ihr Badezimmer, machte sich zurecht, trug Make-up auf und föhnte ihre Haare zu einer Löwenmähne. Nachfolgend kleidete sie sich im Schlafzimmer an. Petra überprüfte den korrekten Sitz ihres Kostüms. Mit ihrem Outfit zufrieden verließ sie die Wohnung und fuhr auf direktem Weg in die Firma. Fräulein Lackmann, die mit einem voluminösen Busen ausgestattete Empfangsdame, begrüßte sie höflich und fragte nach ihren Wünschen. »Danke, Monika, ich habe keine besonderen Wünsche. Ich gehe erst einmal in mein Büro.« beantwortete Petra die an sie gerichtete Frage und betrat den Fahrstuhl. In ihrem Büro angekommen zog

Petra die Kostümjacke aus und setzte sich in ihren Sessel. Sie sah sich kurz die Akten durch die auf ihrem Schreibtisch lagen und beschloss, mit Herrn Kühne über die Materialbestellungen zu sprechen, die sie für zu gering erachtete. Das Büro für Materialwirtschaft lag einen Stock tiefer. Petra nahm die Treppe, ging den Flur entlang und öffnete die Tür zum Vorzimmer. Es war menschenleer. Herrn Kühnes Vorzimmerdame, Isolde Kliewe, war nicht anwesend, und die Tür zu seinem Zimmer war geschlossen.

Als Petra die Türklinke in der Hand hatte, hörte sie ihr wohlbekannte Geräusche aus dem Raum erschallen. Diskret öffnete sie die Tür einen schmalen Spalt breit und blickte vorsichtig in den Raum. Ihr stockte für den Bruchteil einer Sekunde der Atem. Isolde Kliewe, eine ansprechende Person von zweiundzwanzig Jahren, stand nach vorne gebeugt vor einem Aktenschrank, an dem sie sich mit beiden Händen abstützte. Der Rock war hoch geschlagen. Ihr Slip hing an ihrem rechten Fußgelenk. Georg Kühne, fünfundzwanzig Jahre älter als Isolde Kliewe, hatte seine Hose herunter gelassen, hielt sich mit beiden Händen an ihrem Hintern fest und fickte sie von hinten kräftig in ihre nasse Möse. Das könnten Vater und Tochter sein, dachte Petra, die sich mittlerweile lautlos in den Raum geschlichen hatte. Die beiden hatten Petra nicht gehört und fickten vergnügt weiter. In Petras Körper erwachte die Geilheit. Ihre Brustwarzen versteiften sich zusehends. Sie setzte sich auf einen Bürostuhl von dem aus sie das Pärchen halb von hinten ungestört beobachten konnte.

»Knete meine Titten.« keuchte Isolde erregt. Georg Kühne ließ ihre Arschbacken los und öffnete ihre weite Bluse. Es kamen zwei üppige Kugeln zum Vorschein.

Georg nahm ihre Zitzen, zog und drehte sie. Isolde schnurrte los wie eine Katze. »Mehr... fester... viel fester.« feuerte sie ihn an. Georg umfasste ihre prallen Titten. Aber seine Hände waren für diese Massen nicht ausreichend. Die Brustwarzen zwischen je zwei Finger gequetscht, drückte er die Titten gegen ihren Körper und ließ seine Hände kreisen. »Ja, gut so. Mir kommt es gleich.« keuchte Isolde und drängte ihm ihr Hinterteil entgegen. »Ich auch.« stöhnte Georg Kühne und knetete ausgiebig ihre Möpfe. Petra verfolgte angeregt die Situation, die sich ihr darbot. Petras Möse wurde feucht. Sie spürte, wie ihr der Saft auslief und begann unruhig auf dem Stuhl umher zu rutschen. Mit einer Hand griff sie unter ihren Rock und zog den Slip nach oben. Der dünne Stoff teilte jetzt ihre Schamlippen. Petra rutschte auf dem Stuhl vor und zurück. Bei jeder Vorwärtsbewegung drückte der Slip fest gegen ihren Kitzler und ein Wonneschauer durchströmte ihren erregten Körper.

Georg bewegte sich nun geschwinder. Isolde ließ ihren Arsch kreisen. Ihre Atmung beschleunigte sich. Es würde ihr justament einer abgehen. Petra, was machst du hier? sagte sie zu sich. Bist du von allen guten Geistern verlassen. Zwei deiner Arbeitnehmer bumsen hier vor sich hin und du beobachtest sie dabei? Verschwinde! So leise wie sie gekommen war, verschwand Petra auch wieder. Sie hatte die Tür gerade geschlossen als Isolde anfang ihrer Erregung Platz zu machen. »Ja... ja...« hörte Petra Isolde stöhnen. Auch Georg stimmte mit ein. Petra konnte es sich nicht verkneifen durch das Schlüsselloch zu sehen. Isolde ging ein gewaltiger Orgasmus ab. Augenblicke später zog Georg seinen Schwanz aus der Möse und wichste ihr den Saft auf den Arsch. Jetzt aber

weg, dachte Petra, drehte sich um und verließ die Abteilung.

Auf dem Weg zu ihrem Büro bemerkte sie wieder, wie der Slip zwischen ihren Schamlippen hin und her rieb. Es geilte sie kolossal auf. Im Büro angekommen schloss sie die Tür hinter sich ab. Denn sie wollte auf keinen Fall von jemandem überrascht werden. Sie setzte sich in ihren Sessel, stellte die Rückenlehne ganz nach hinten und legte die Beine auf den Schreibtisch. Mit geschlossenen Augen versuchte sie das soeben Gesehene auf sich einwirken zu lassen. Petras Hände glitten zur Möse. Der Slip hatte sich so weit in die Möse gezogen, dass die Schamlippen weit auseinander standen. Sie zerrte ihn heraus und schob ihn beiseite. Der rechte Mittelfinger spielte mit dem Kitzler. Die linke Hand holte die rechte Titte hervor und knetete sie ausgiebig. Auf diese Art und Weise fingerte Petra sich zum Orgasmus. Er brachte ihr kaum Erleichterung. So ein Scheiß. Du hast für solche Fälle noch nicht einmal einen Gummischwanz im Büro, der dir helfen könnte, deine Geilheit zu befriedigen, dachte Petra und beschloss, auf dem Rückweg sich noch einen Vibrator zu kaufen, den sie im Büro deponierte.

Petra war aber jetzt geil und wollte gefickt werden. Kleinert, ja er muss zu mir kommen und mich richtig durchficken, schoss es Petra durch den Kopf. Sie wählte seine Nummer und wartete. »Dr. Kleinerts Büro.« meldete sich eine männliche Stimme. »Kirsch.« sagte Petra. »Ich möchte Herrn Kleinert sprechen.« »Herr Dr. Kleinert ist heute nicht im Hause, Fräulein Kirsch, Herr Kleinert hat heute Vormittag einen Arzttermin.« »Danke.« sagte Petra und legte den Hörer wieder auf die Gabel. Da brauche ich ihn einmal dringend und er ist beim Arzt, sagte Petra zu sich selbst und erhob sich

missmutig von ihrem Stuhl. Sie zog ihre Jacke wieder an und verließ das Büro. Auf dem Weg zur Eingangshalle kam Petra am Archiv vorbei, dessen Tür einen spaltbreit offen stand. Sie schaute kurz entschlossen hinein. Was sie da sah verschlug ihr die Sprache. Da waren doch die zwei Lehrlinge aus dem dritten Lehrjahr zugange. Thorsten stand mit offener Hose an der Wand. Karin kniete vor ihm und lutschte seine harte Latte. Unglaublich, was in ihrer Firma abging. Petra verließ das Bürogebäude, stieg in ihren AUDI und brauste in Richtung Innenstadt davon.

Der Sexshop lag zirka zwanzig Kilometer entfernt in einem kleinen Dorf. Petra hatte die halbe Wegstrecke hinter sich gebracht, als das Jucken in der Möse erneut begann. Eine Kurve tauchte vor ihr auf. Sie musste bremsen und einen Gang zurückschalten. Petra spürte das leichte Vibrieren des Schalthebels. Sie fuhr mit der Hand am Schalthebel auf und ab. Nein... doch. Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen. Petra bremste den AUDI ab und bog in einen Feldweg ein. Rundherum nur flache Wiesen. Sie fuhr weiter. Nach einem Kilometer erreichte sie ein kleines Wäldchen und stoppte. Unsicher blickte sie sich um. Keine Menschenseele zu sehen. Petra rutschte mit dem rechten Bein auf die Beifahrerseite. Was du hier tust ist verrückt. Ihre Geilheit behielt die Oberhand. Petra schaute sich nochmals um. Niemand da. Mit einer Hand schob sie den Slip zur Seite. Ihre Lustgrotte stand weit offen. Jetzt oder nie. Langsam senkte Petra sich auf den Schalthebel. Als die Schamlippen den Hebel berührten hielt sie inne und genoss die Vibrationen. Stück für Stück drang der Schalthebel in ihre Möse. Es war eine unbequeme Stellung. Petra erhob sich und drehte sich um. Erneut

schob sie die Möse über den Hebel und ließ ihn verschwinden. Sie bewegte sich nicht, aber sie fühlte einen Orgasmus kommen. Das Vibrieren und der Nervenkitzel, sich von einem Schalthebel in freier Natur befriedigen zu lassen, geilte Petra noch mehr auf. Ein herrlicher Orgasmus setzte ein, der gar kein Ende nehmen wollte.

Sie holte eine Titte aus dem BH hervor und streichelte sie, während sie nun den Unterleib hob und senkte. Du musst vorsichtig sein, dachte Petra, sonst legst du noch mit deiner Möse einen Gang ein und das Auto schießt mit dir auf dem Schalthebel in den Wald. Die Finger drückten und zogen an ihrer Brustwarze wie wild. Der Arsch bewegte sich schneller. Petra ging zum zweiten Mal einer ab. Was für ein geiles Erlebnis, dachte sie und erhob sich. Der Schalthebel fluppte aus der Möse. Petra setzte sich wieder auf den Fahrersitz und lehnte sich entspannt zurück. In ihrer Tasche fand sie die Zigaretten und steckte sich genüsslich eine an. Du solltest öfter mal in die freie Natur fahren und dich ficken lassen. Das ist ja ein ganz neues Gefühl, sagte sie sich. Petra legte wieder einen Gang ein und fuhr zurück zur Hauptstraße. Sie lenkte den AUDI zurück in Richtung Heimat und trat das Gaspedal durch. Unbefriedigt legte sie sich an diesem Abend schlafen.

Gegen neun Uhr morgens erwachte Petra. Sie hatte lang und tief geschlafen. Ausgeruht und entspannt ging sie duschen, bereitete ein Frühstück zu und begann anschließend mit der Arbeit. Eine Stunde später griff Petra zum Telefon und wählte die Nummer ihrer Firma, um mit Volker Kleinert zu sprechen. Fräulein Lackmann begrüßte sie freundlich und verband sie weiter. »Kleinert, guten Morgen.« »Kirsch, ebenfalls guten Morgen.«

»Hallo Chefin, welchem Umstand kann ich deinen Anruf zuschreiben?« fragte er heiter. »Dem Umstand, dass in der Firma der Sittenverfall Einzug gehalten hat. Ich war gestern im Büro und habe zwei Pärchen beim Bumsen gesehen!« antwortete Petra mit gespielter Entrüstung. »Das ist nicht dein Ernst!« sagte Volker Kleinert etwas entsetzt. »Mein voller Ernst.« gab Petra zurück. »Du als Personalchef müsstest doch wissen, was in der Firma vorgeht!« fügte sie hinzu. »Ich werde mich darum kümmern.« antwortete Volker betreten. »Nein, ich habe eine Idee. Wenn sich meine Belegschaft so gut versteht, sollten wir die zwischenmenschlichen Beziehungen pflegen und ein Betriebsfest veranstalten. Lege bitte einen Termin fest und organisiere das Notwendige. Du weißt ja, Partyzelte, Getränke, Speisen... Spanferkel vom Grill wäre nicht schlecht.« »Ich werde das in die Wege leiten. Was soll ich als Anlass nennen?« »Einfach so.« sagte Petra. »Die Chefin hat einfach Lust mit ihrer Belegschaft ein Fest zu feiern!« »Ok. - Einfach so - Hört sich stark an.« »Gut, ich erwarte deinen Rückruf.« sagte Petra und legte auf.

Kurze Zeit später klingelte es an der Tür. Petra erwartete eigentlich keinen Besuch, öffnete aber trotzdem die Tür. Ingo stand draußen im Flur. »Hallo Ingo, komm doch herein.« begrüßte ihn Petra. »Was treibt dich zu mir?« »Mein Gewissen.« bekannte er. »Du machst dir doch keine Gedanken wegen unserem kleinen Geheimnis?« versuchte Petra ihn zu beruhigen. »Nein. Meine Eltern sind der Grund. Sie möchten, dass ich einen Beruf erlerne. Das Jobben in der Autowaschstraße gefällt ihnen nicht. Da du eine Firma besitzt, dachte ich...« Er stockte ein wenig. »Ich könnte dich mal fragen, ob du die Möglichkeit hast, mir einen vernünftigen Job oder eine

Lehrstelle zu besorgen?« »Im Moment kannst du keine Lehre beginnen, da wir Juli haben. Das nächste Lehrjahr beginnt erst im September.« »Ich weiß.« entgegnete Ingo enttäuscht. Petra überlegte kurz und griff erneut zum Telefon, um Volker Kleinert anzurufen. Sie erklärte ihm Ingos Lage und hörte anschließend Kleinert zu. »Einverstanden.« sagte Petra und beendete das Telefonat. Mit einem Lächeln sagte Petra: »Montagmorgen, acht Uhr, beim Personalchef Dr. Kleinert melden. Er weist dich in deine Arbeit ein. Im September kannst du eine Lehre als Raumausstatter beginnen.« »Danke, das muss ich gleich meiner Mutter erzählen, die wird sich freuen.« Ingo sprang auf, kam zu Petra herüber, küsste sie innig und stürmte dann zur Tür hinaus.

Nun hast du ihn an dich gebunden, meldete sich ihr Gewissen unerwartet. Was ist falsch daran, dass ich ihm eine Lehrstelle besorgt habe? fragte Petra sich selbst. Weil er jetzt vermutlich denkt, dass er dir etwas schuldig ist und er sich in deiner Hand befindet, antwortete Petras Gewissen. Petra tat ihre Gedanken als Hirngespinnst ab, holte sie sich eine Tasse Kaffee aus der Küche und setzte ihre Arbeit fort. Petra studierte die Baupläne für ein neues Hotel als das Telefon klingelte. Tanja war am anderen Ende der Leitung. Ihre Stimme klang aufgekratzt. Sie wollte Petra besuchen. Petra sagte Tanja, dass sie den ganzen Tag zu Hause wäre und sie gern kommen könne. Tanja sagte, sie wolle erst zum Frisör und kämme in zirka zwei Stunden vorbei. Petra machte sich wieder über die Pläne her. Sie nahm einige Änderungen vor, von denen sie hoffte, dass die Bauherren sie berücksichtigen würden. Tanja müsste gleich kommen, dachte Petra, als sie zur Uhr schaute. Zehn Minuten später klingelte es. Petra ging zur Tür und

öffnete. Es war nicht die erwartete Tanja, die im Flur stand, sondern Ingo. Er hatte einen riesigen Blumenstrauß in der Hand und wirkte vollkommen aufgelöst. »Ich möchte mich bei dir bedanken, dass du dich für mich eingesetzt hast.« erklärte er glücklich. »Nicht der Rede wert. Komm rein.« sagte Petra ergriffen. Es war schon eine Ewigkeit her, dass ein Mann ihr Blumen geschenkt hatte.

Ingo trat in den Flur und überreichte Petra die Blumen. »Danke. Setz dich ins Wohnzimmer. Ich hole nur schnell eine Vase.« Sie ging in die Küche und suchte nach einer Blumenvase. Es klingelte erneut, Petra öffnete. Nun war es Tanja. »Hallo Liebes, schön dich zu sehen.« sagte Tanja und folgte Petra in die Küche wo sie den Blumenstrauß sah. »Herrje, der sieht aber gut aus. Hast du einen neuen Liebhaber, der dir Blumen schickt?« fragte Tanja grinsend. »Nein. Viel besser, er bringt sie selbst vorbei. Es ist der Sohn meines Nachbarn und sitzt gerade im Wohnzimmer.« erklärte Petra ihrer besten Freundin. »Wieso schenkt er dir Blumen?« fragte Tanja neugierig. »Ich habe ihm eine Lehrstelle in der Firma besorgt.« antwortete Petra bescheiden. »Einfach so?« bohrte Tanja weiter. »Na ja...« antwortete Petra mit zuckenden Schultern. »Sage nichts, ich will es nicht wissen... du hast ihn vernascht?« Petras Schultern zuckten erneut vielsagend ohne eine Antwort zu geben. »Ich fühle mich beschissen. Lars ist schon wieder eine Woche lang weg. Er ist in Miami, um sich dort umzusehen, was den Amis so gefällt, und meine Möse setzt Spinnweben an.« »Ich kenne das, meine Liebe. Lass uns ins Wohnzimmer gehen.« sagte Petra und verließ die Küche. Sie stellte Tanja Ingo vor, der sich erhob und Tanja begrüßte.

Tanja setzte sich Ingo gegenüber auf die Couch und schaute sich eingehend den etwas unsicheren jungen Mann an. Er sieht nicht schlecht aus. Er ist groß gewachsen und kräftig gebaut. Mit seinem unsicheren Verhalten strahlte er etwas Reizvolles aus, dachte Tanja. Sie spürte ein Verlangen in sich aufsteigen. Liebend gerne würde sie sich den Burschen unter den Nagel reißen. Petra hatte bestimmt nichts dagegen. Sie leckten sich ja auch gegenseitig, wenn Not am Mann war. Dies war ein Notfall. Lars war schon fast eine ganze Woche weg, und sie hatte noch keinen Orgasmus in den letzten sechs Tagen. In Gedanken stellte Tanja sich vor, wie Ingo seinen Schwanz in ihre Muschi rammte und es ihr besorgte dass ihr die Sinne schwanden. Augenblicklich zuckte es in ihrer Möse und ihr lief ein Schauer den Rücken herunter. Sie bemerkte, wie Ingo sie musterte. Seine Augen strichen über ihren gesamten Körper und verharnten zwischen ihren Beinen. Er konnte wohl kaum etwas sehen, da sie die Beine geschlossen hatte.

Petras Stimme riss sie aus ihren Gedanken. »Ich hole uns was zu trinken.« sagte Petra und verschwand in die Küche, um mit einer Weinflasche und einem Korkenzieher zurückzukehren. »Das ist Männersache.« sagte sie und drückte Ingo die Flasche und den Korkenzieher in die Hand. »Ich hoffe, du kannst das?« »Aber sicher.« antwortete er stolz und begann den Korkenzieher einzudrehen. Tanja beobachtete ihn genau. Sie wollte sich ja von Petra einen lecken lassen und hatte deswegen im Auto den Slip bereits ausgezogen. Jetzt saß ihr dieser Junge gegenüber. Tanja bemerkte das Kitzeln in den Brustwarzen. Dieser Junge reizte sie. Petra kam mit drei Weingläsern zum Tisch, stellte sie ab und setzte sich neben Tanja auf die Couch. Dies kann ein lustiger

Nachmittag werden, dachte Petra, als sie den Gesichtsausdruck ihrer Freundin registrierte. Ingo füllte die Gläser. Petra prostete beiden zu und trank einen Schluck.

Während die beiden Frauen sich unterhielten, betrachtete Ingo Tanja eingehend. Sie war ein klasse Weib. Sie trug ein leichtes Kleid, das auf der Vorderseite durch eine Knopfleiste geschlossen wurde. Die obersten fünf Knöpfe waren offen und ließen einen Einblick auf ihre stammen Möpfe zu. Jetzt beugte sie sich vor und griff nach ihrem Glas. Ingo konnte fast den Bauchnabel sehen. Er hatte freien Blick auf ihre Titten. Das waren Möpfe, wie er sie noch nie gesehen hatte. Mit belangloser Plauderei verging die Zeit und der Wein. Es standen mittlerweile vier leere Flaschen auf dem Boden. »Ist deine Klimaanlage defekt?« fragte Tanja und öffnete zwei Knöpfe ihres Kleides. »Isch... habe... gaar... keine.« antwortete Petra ein wenig beschwipst. »Ich glaube zu brennen.« entgegnete Tanja lüstern, öffnete zwei weitere Knöpfe des Kleides und schlug den Kragen auseinander. Ingo starrte auf Tanjas Brüste. Die inneren Halbkugeln waren zu sehen. Das Kleid bedeckte mit Mühe und Not noch die Brustwarzen. Dieser Anblick und der Alkohol, der ihn enthemmte, ließen das Blut in seinen Riemen fahren. Eine Beule bildete sich in seiner Hose, die nicht zu übersehen war.

Tanja sah, wie Ingos Schwanz sich aufrichtete. Ihre Sinne waren angespannt, die Möse juckte, sie wollte einen Pimmel, der sie befriedigte. Der Wein ließ all ihre Bedenken fallen. Tanja wollte ficken, heute noch, egal wie. Sie musste es schaffen, den Jungen von gegenüber so weit zu bringen, dass er es ihr besorgte. Tanjas Möse war so feucht, dass ihr der Saft langsam an den

Schenkeln entlang rann und den Slip feucht werden ließ. Zeig ihm wie heiß du bist, schoss es ihr durch den Kopf. Scheinbar unbedacht glitten die Beine ein Stück auseinander. Sie veränderte die Sitzposition so, dass das Kleid ein wenig höher rutschte. Er musste jetzt eigentlich freien Blick auf meinen feuchten Slip haben, dachte Tanja. Petra, die das Vorhaben ihrer Freundin erkannte, sagte kurz entschlossen: »Du hast Recht, es ist sehr warm heute. Ich ziehe mir auch etwas luftigeres an.« Damit ging sie ins Schlafzimmer. Petra zog sich aus. Sie entledigte sich auch des BHs und des Slips. Ihrer Klassenkameradin gleichtuend zog sie sich ein Kleid an, welches ebenfalls durch eine Knopfleiste geschlossen wurde. Petra beschloss, nur drei Knöpfe in der Mitte zu schließen.

Als sie ins Wohnzimmer zurückkehrte, sah sie, wie Tanja das Unterteil des Kleides auf und ab schwang. »Heute ist ein verdammt heißer Tag, kaum auszuhalten.« säuselte Tanja lüstern und blickte Ingo dabei an. Ingo starrte Tanja an. Seine Augen konnten sich nicht entscheiden. Da waren diese Titten, wie er sie noch nie in Natura gesehen hatte. Zugleich konnte er eine nasse Möse betrachten, die nur von einem vollkommen durchnässten Slip bedeckt war, der nichts verbergen konnte, wenn sie das Kleid anhob. Die Schamlippen waren geöffnet und mit weißem Mösenschleim bedeckt. Seine Empfindungen spielten verrückt. Petra setzte sich neben ihre Freundin und nippte am Weinglas. Sie sah die Beule in Ingos Hose. Tanja war nicht mehr zu bremsen. Eine Hand fuhr in ihr Kleid. Mit dem Daumen strich sie unter der Brust hindurch. »Meine Möpse kochen schon.« stellte Tanja belustigt fest und lachte. »Das glaube ich nicht.« sagte

Petra und langte der Freundin in den Ausschnitt. »Doch, stimmt. Viel zu warm. Die müssen sofort an die Luft.« Gesagt, getan! Mit einem gekonnten Griff holte Petra Tanjas Brüste zum Vorschein und strich sanft über die Warzen, welche sich gleich verhärteten. Sie fasste Tanja zwischen die leicht gespreizten Beine. Als Petra ihre Möse berührte, öffneten sie sich weiter. Sofort konnte sie feststellen, dass ihre Freundin förmlich auslief. Petra senkte den Kopf und saugte an einer Brustwarze während sie den Slip zur Seite schob und einen Finger in die nasse Möse steckte. Tanja stöhnte auf und streckte ihr den Unterleib entgegen. »Mehr...« keuchte sie und rutschte ein Stück vor. Mit geschlossenen Augen genoss sie Petras Tun. Die hatte inzwischen zwei Finger in Tanjas Spalte stecken und fickte sie mit ihnen. Ingo beobachtete erregt die beiden Frauen. Bei diesem Anblick begann sein Schwanz in der Hose zu zucken. Er sah, wie Petras Finger in der Möse ein- und ausfahren. Der Mösensschleim benetzte ihre Finger. Der Mittelfinger tastete sich zum Arschloch vor und verschwand in ihm. Petra fickte nun Tanja mit drei Fingern. Petra schielte zu Ingo hinüber und deutete ihm mit einer Kopfbewegung an, zu ihnen zu kommen.

Er ging um den Tisch herum und stellte sich neben Petra, die gleich seine Beule knetete. Er glaubte, dass ihm gleich der Saft in die Hose spritzte, als Petra aufhörte, seinen Schwanz durch die Hose zu massieren. »Zieh dich aus.« flüsterte Petra während ihre Finger weiter in Bewegung waren. Während Ingo all seine Kleidung fallen ließ, knöpfte Petra das Kleid der Freundin auf. Es glitt zur Seite, so dass Tanja nackt auf der Couch lag. Petra drehte den Kopf und sah Ingo mit seinem steifen Schwanz neben sich stehen. Sie fasste nach der Latte und

zog ihn zu sich hin. Petras Zunge strich zwei-, dreimal über die Nille bevor sie den Riemen in sich hineinsaugte. Schwach drückte Petra die Zähne zusammen bevor sie den Schaft massierte. Sanft schabten ihre Zähne am Schwanz vor und zurück. Ohne jegliche Vorwarnung schoss das Sperma tief in Petras Hals. Sie schluckte gekonnt auch den letzten Tropfen und leckte anschließend seine Nille sauber. Zu ihrer Verwunderung blieb der Schwanz hart. Sie griff sich die Latte und dirigierte Ingos Schwanz zwischen Tanjas Schenkel. Ingo kniete sich hin. Petra holte die Finger aus der Möse heraus und sagte: »Ich habe da etwas besseres.« Tanja reagierte nicht. Sie schien in einer anderen Welt zu sein. Petras Hand führte den Schwanz an Tanjas Möse und drückte ihn zwischen die Schamlippen. Ingo blickte Petra unsicher an. Die nahm die Hand vom Riemen und haute ihm auf den Arsch. »Los rein damit.« Mit Schwung bohrte er seine Latte in das geile Loch. Tanja wimmerte nur noch. Sie war völlig weggetreten. Ihre Beine schlangen sich um seine Hüften und zogen ihren Körper näher an Ingo heran. Jetzt schlugen bei jedem Stoß seine Eier gegen ihr Arschloch. Petra legte Ingos Hände auf Tanjas Titten. Sie setzte sich in den Sessel, um den beiden zuzuschauen. Eine Hand fuhr an die Möse und spielte mit dem Kitzler. Welch geiler Anblick, dachte Petra, als sie durch Ingos Beine, den Schwanz die Möse bearbeiten sah. Drei kurze Bewegungen und das Kleid war offen. Petra erhob sich, legte das Kleid über die Lehne und ging ins Schlafzimmer. Aus einer Schublade holte sie ihre Neuanschaffungen heraus und begab sich wieder ins Wohnzimmer. Mit kräftigen Stößen fickte Ingo Tanjas Möse durch. Sie jaulte in den hellsten Tönen und war anscheinend kurz vor ihrem Orgasmus.

Petra nahm sich den extra langen, biegsamen Gummischwanz zur Hand. Die Möse war nass, so dass der Pimmel leicht in sie eindrang. Petra schob sich den Apparat bis zum Anschlag ins Loch und trotzdem schaute die Hälfte noch heraus. Mit beiden Händen den Rest umspannend fickte sie sich die Möse und schaute den anderen zu. Petra kam eine Idee in den Sinn und sie zog den Pimmel heraus. Sie drehte ihn um und schob sich das trockene Ende in die Möse. Das feuchte Ende bog sie sich zum Arschloch hin und drückte sich das andere Ende des Gummischwanzes ins zweite Loch. Sie schob den Pimmel so weit rein, dass nur noch der Bogen zu sehen war. Petra ließ dieses neue, eigenartige Gefühl auf sich einwirken. Das Spiel begann von Neuem, nur dass sie sich jetzt Möse und Arsch gleichzeitig fickte. Tanja heulte plötzlich los. Ihre Fingernägel hinterließen auf Ingos Rücken rote Streifen. Ingo bewegte sich immer schneller. Wie ein Wilder jagte er seinen Schwanz in Tanjas Möse. Seine Finger drehten die Brustwarzen hin und her. Tanja langte mit einer Hand zwischen ihre Beine und griff sich Ingos Hodensack. Sie drückte die Nüsse zusammen und zog den Sack in die Länge. Petra sah wie sich Ingos Arsch spannte. Er stöhnte auf und pumpte seinen Saft in die Möse. Tanjas Körper versteifte sich und wurde von ihrem Orgasmus durchströmt.

Diese Szene reichte aus, um Petra ebenfalls zum Orgasmus zubringen. Sie fickte sich mit dem Gummischwanz unverdrossen weiter bis es ihr zum zweiten Mal kam. Petra schloss die Augen und entspannte sich. Im Zimmer war Ruhe eingekehrt. Kein Stöhnen, Jaulen oder das Klatschen von Ingos Sack, wenn der Tanjas Arschloch traf, waren zu hören. Die Befriedigung war nur von kurzer Dauer. Der in ihr

steckende Pimmel geilte sie erneut auf. Petra konzentrierte sich ganz auf die Möse. Sie spannte die Mösenmuskulatur an, hielt kurz inne, um sie dann wieder zu lösen. Ihre Hände umfassten die Titten, drückten sie und ließen sie wieder gehen. Das Wechselspiel Titten, Möse steuerte Petra erneut zum Höhepunkt. Petra presste die Schenkel fest zusammen, um den Gummischwanz intensiver zu spüren. Mit sich heftig massierenden Titten und gegeneinander reibenden Schenkeln ließ Petra den Orgasmus auf sich einwirken. Er wollte gar nicht enden. Immer neue Wellen durchjagten ihren zuckenden Körper und trieben sie höher und höher. Die Augen immer noch geschlossen sah sie Blitze, Sterne, die Kometen gleich durch sie hindurchschossen. Ein Farbenspiel durchflutete sie. Petras Mösenmuskeln klammerten sich um den Pimmel und versuchten ihn weiter in das geile Loch zu ziehen. Der Schließmuskel schien den Gummischwanz zu zerquetschen. Die Fingerspitzen zogen die Brustwarzen in die Länge und drückten sie zusammen. Die Blitze wurden weniger, die Farben, die sie vor ihren geistigen Augen sah, verblassten, die Wellen, die ihren Körper durchströmten, wurden flacher, der gewaltige Orgasmus, den Petra gerade erlebt hatte, klang nun langsam aus. Kraftlos glitten die Arme herunter. Kein Muskel in ihren Körper war mehr einer Regung fähig. Schlaff, wie tot, lag Petra im Sessel und erholte sich von ihrem Höhepunkt. »Bravo, meine Liebe. Ich habe gerade eine neue Nummer für unser Programm gesehen.« hörte Petra dumpf jemanden sagen, dessen Stimme der von Tanja ähnelte.

Petra Kirsch-07 In der Firma [Teil 7b]

Teil 7b der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Sie war aber noch zu weit weg, um das Gesagte aufnehmen zu können. Petra öffnete ihre Augen und sah, verschwommen, schemenhaft, wie durch einen Nebel, zwei Menschen auf der gegenüber liegenden Couch sitzen. Langsam klärte sich der Blick und sie konnte wieder klare Umrisse erkennen. Petra kehrte in die Realität zurück. Sie sah, wie Tanja Ingos schlaffen Schwanz umspielte, während Ingo einen Finger in Tanjas Möse behutsam hin und her bewegte. Petra schaute, erschöpft und teilnahmslos, dem Treiben auf der Couch gegenüber zu, ohne dass sie zu einer Regung fähig gewesen wäre. »Ich möchte den Apparat auch mal so spüren. Holst du ihn mir?« sagte Tanja lüstern zu Ingo und blickte ihm dabei in die Augen. Ingo kam herüber. »Darf ich?« fragte er und griff nach dem Pimmel, der noch immer tief in Petras Möse steckte. Petra konnte nur nicken. Sie fühlte, wie der Gummischwanz aus ihrem Körper gezogen wurde. Ingo zog ihn langsam heraus und sah wie die Schamlippen an dem Schaft entlang glitten. Seltsam leer und verlassen, fühlte sie sich anschließend. Ingo kehrte zurück und kniete sich zwischen Tanjas Schenkel. Er blickte zu ihrer Möse, um dann fragend in ihre Augen zu schauen. Tanja spreizte die Beine noch ein wenig und zog die Schamlippen weit auseinander. »Du bist doch ein großer Junge! Bestimmt kannst du der geilen Tante den Pimmel verpassen.« Ingo starrte erregt auf die nasse Spalte, aus der matt glänzend der Saft heraus lief. Vorsichtig setzte er den Gummischwanz an die Möse und drückte ihm so weit rein, bis die Nille

verschwunden war. Tanja stöhnte auf, schloss die Augen und gab sich ganz Ingo hin. Ingo schob ihn zehn Zentimeter weiter hinein, stoppte, um ihn dann wieder bis zur Nille herauszuholen. Dieses Spiel wiederholte er mehrere Male. Er ließ die tropfende Möse keinen Augenblick aus den Augen. Langsam zog er den Pimmel heraus und rammte Tanja das feuchte Ende ein Stück in den Arsch. Ingo spürte einen gewissen Widerstand und sah, wie sich der Schließmuskel um den Gummischwanz spannte. Er ruckte einige Millimeter hin und her. Der Schließmuskel löste sich um den Riemen ungehindert einfahren zu lassen. Ingo drückte das Teil Tanja immer tiefer in den Leib. Ein Schauer der Erregung raste durch ihren Körper. Sie kreiste mit dem Arsch auf der Couch umher und atmete zusehends schwerer. Sie ergriff ihre Titten und massierte sie. Ingo ließ das alles nicht kalt. Er fühlte neues Leben in seinem Schwanz, der nun wieder zu alter Härte erstarrte. Jetzt wollte er es genau wissen! Wie weit passt so ein Ding in ihren Arsch. Stück für Stück bohrte er den Pimmel tiefer in das Arschloch. Tanjas Bewegungen wurden immer heftiger, so als wollte sie ihm helfen, den Riemen in ihrem Arsch zu versenken. Es scheint ihr zu gefallen, dachte Ingo und drückte den Pimmel tiefer rein. Zentimeter für Zentimeter verschwand der Gummischwanz. Immer fester musste er drücken. Ingo schaute in Tanjas Gesicht und schob weiter. Bis auf eine Handbreit steckte nun der Riemen in ihrem Arsch. Er hätte nie gedacht, dass er den Gummischwanz so weit in den Arsch einer Frau bohren könnte. Tanjas Schamlippen klafften weit auseinander. Der Kitzler schaute dunkelrot hervor. Ingo konnte dieser nach Befriedigung lechzenden Spalte nicht widerstehen

und beugte sich über sie. Mit den Lippen umspannte er den Kitzler und steckte Tanja die Zunge in die Möse.

»Mehr... tiefer!« keuchte sie. Ingo leckte und saugte schneller an Tanjas Möse. Er fühlte in Tanja den Orgasmus aufsteigen. Plötzlich spürte er, wie sich Lippen um seine Nille schlossen. Er konnte nichts sehen, da Tanja mit beiden Händen seinen Kopf fest gegen die Möse drückte. Die Zunge stieß immer wieder in die nasse Möse, die jeden Stoß zuckend willkommen hieß. Die Lippen um seinen Schwanz pressten sich fest um seine Nille. Petra begann zu saugen. Aus Ingos Eiern machte sich das Sperma auf den Weg in Petras Rachen. Ingo stöhnte auf als er seinen Orgasmus erreichte und seinen Saft in Petras Mund pumpte. Tanja erstarrte und drückte Ingos Kopf noch fester gegen ihre Möse, so dass er kaum noch atmen konnte. Sie erlebte einen gigantischen Abgang, der kein Ende zu nehmen schien. Als Ingo den letzten Tropfen verspritzte hatte, verschwanden die Lippen von seinem Schwanz so plötzlich wie sie gekommen waren. Er erhob sich und setzte sich wieder auf die Couch. Ingo blickte zu Petra hinüber, die scheinbar schlafend im Sessel saß. Nur ein dünnes weißes Rinnsal ließ erkennen, dass sie eben seinen Saft aus den Nüssen gesaugt hatte. Tanja zog den Gummischwanz aus ihrem Arsch und ließ ihn achtlos zu Boden fallen.

Einige Zeit verging. Jeder erholte sich für sich alleine. »Du meine Güte!...« sagte Tanja plötzlich in die Stille. »Es ist schon spät. Da Lars nicht da ist, muss ich mich ums Geschäft kümmern.« Sie zog das Kleid wieder an und knöpfte es zu. Tanja küsste Ingo leidenschaftlich. »Es war schön mit dir. Das müssen wir bei Gelegenheit wiederholen!« Ingo nickte nur, er war sprachlos, ihm

fehlten die Worte. Tanja verabschiedete sich von Petra und verließ die Wohnung. Sie war in Topstimmung. Ingo zog sich ebenfalls an. »Ich muss auch. Mein Vater kommt gleich von der Arbeit. Bei uns wird pünktlich gegessen.« »Tschüs.« sagte Petra. »Wir sehen uns ja in der Firma!«

Die Ereignisse der vergangenen Tage hatten in Petra eine seelische Ausgeglichenheit hergestellt, mit der ihr die Arbeit wie von selbst von der Hand ging. Scheinbare Probleme lösten sich von alleine. Eine neue Kreativität durchzog sie. Petra gestaltete Räume in ganz neuem Stil. Ihre Kunden waren von ihren Schöpfungen begeistert und kündigten weitere Aufträge an. Die Firma war voll ausgelastet. Bei einigen Aufträgen stellten sich sogar Terminverzögerungen ein, so dass einige Mitarbeiter Überstunden leisten mussten. Petra nahm sich vor, für ihre Belegschaft etwas Besonderes einfallen zu lassen. Sie wollte es anlässlich des Betriebsfestes präsentieren. Das Telefon klingelte.

»Kirsch, guten Tag.« »Rossmann, Fräulein Kirsch, guten Tag.« Horst Rossmann war Leiter der Verkaufsabteilung. Er war 34 Jahre alt. Er trug sein blondes Haar stets kurz, und hatte ein gepflegtes Erscheinen. Durch seine Größe von 1,85 Metern und der Selbstsicherheit, mit der Horst Rossmann auftrat, stellte er eine Persönlichkeit dar, die es gewohnt war, sich durch zu setzen. »Wie Sie vielleicht noch wissen, war ich vor Kurzem in der Schweiz, um mich einige Tage zu erholen.« »Ja, Herr Rossmann, ich erinnere mich.« »Nachdem bekannt wurde, in welcher Branche ich tätig bin, wurde mir von einigen Herren der Auftrag zur kompletten Gestaltung eines neuen Freizeitparks in Aussicht gestellt.« »Davon ist mir nichts bekannt.« entgegnete Petra überrascht. »Ich

hatte die Firmenleitung bis jetzt noch nicht informiert, weil es auch ein Scherz hätte sein können. Vorgestern sind jedoch die Pläne bei uns eingetroffen. Nach ausgiebigen Studien der Zeichnungen und den Wünschen der Bauherren sind wir, die Abteilungsleiter, zu dem Entschluss gelangt, dass das Auftragsvolumen derart hoch ist, dass wir uns Ihrer Zustimmung sicher sein wollen, bevor wir eine Entscheidung treffen.« »Gut, morgen früh 10 Uhr - Konferenzraum.« »Ich danke Ihnen, Fräulein Kirsch.« sagte Horst Rossmann und legte auf.

Petras BH drückte ein wenig. Sie langte unter das Sweat-Shirt und rückte ihn zurecht. Du bist doch eine dumme Nuss. Wieso hast du den Tittenbändiger überhaupt angezogen, dachte sie. Petra öffnete den BH und streifte ihn gekonnt, ohne das Shirt auszuziehen, vom Körper. Befreit schwangen die Möpfe hin und her als sie sich in die Küche begab, um sich dort ein Glas Tee zu machen. Der reibende Stoff ließ die Brustwarzen hervortreten und sandten ihre Reize zu Petras Möse. Sexuelle Erregung durchströmte ihren Körper. Nicht jetzt, sagte sie sich und setzte ihre Arbeit fort. Ihre Möse kam aber nicht mehr zur Ruhe. Sie rutschte auf dem Bürostuhl vor und zog sich so den Slip zwischen die Schamlippen. Gegen 19 Uhr hatte sie keine Lust mehr und beendete ihre Tätigkeit. Petra öffnete die Balkontür und trat hinaus. Um diese Tageszeit waren die Temperaturen schon etwas angenehmer. Sie spürte auf einmal wieder die Erregung in ihrem Körper erwachen. Petra sah einige Jogger die Straße entlang laufen. Ihr kam eine grandiose Idee. Joggen, aber nicht alleine. Im Schlafzimmer tauschte sie die Jeans gegen eine Jogginghose, zog sich die

Sportschuhe an und verließ, in Richtung Wald, die Wohnung.

Petra nahm sich Zeit. Sie war schon seit geraumer Zeit nicht mehr gelaufen. Die ersten Meter bis zum Waldrand waren eher ein Spaziergang als ein Jogginglauf. Hier im Wald war die Luft angenehm frisch. Sie atmete tief durch und zog die saubere Luft in ihre Lungen. Betont gelassen schaute sich Petra um. Kein Mensch weit und breit, stellte sie zufrieden fest. Ein Schauer der Erregung lief durch ihren Körper und ließ sie alle Bedenken vergessen. Mitten auf dem Weg stehend holte Petra den kleinen Gummischwanz aus der Hosentasche hervor. Sie ließ den Blicke noch einmal kreisen. Nachdem sie feststellte, dass sie immer noch alleine war, schob Petra den Pimmel zwischen Bauch und Slip in Richtung Möse. Genussvoll drückte sie sich den Gummischwanz komplett in die nasse Möse. Ihre Hand rückte den Slip wieder auf den alten Platz, so dass er die Möse bedeckte und verhinderte, dass der Pimmel rausrutschen konnte. Sie rieb die Schenkel aneinander und spürte den Schwanz in ihr stecken. Langsam setzte Petra sich in Bewegung. Nach einigen Metern beschleunigte sie die Schritte und erreichte Dauerlauftempo. Die Titten hüpfen auf und ab. Die Nippel rieben sich am rauen Stoff. Bei jedem Schritt, wenn sich Petras Schenkel berührten, klammerte sich die Möse um den Riemen und Petra durchzuckte ein Wonnenschauer. Die Geilheit erfasste ihren Körper. Sie fühlte den Orgasmus kommen. Zweihundert Meter weiter war es soweit.

Auf dem Waldweg dahin joggend kam es über sie. Petra lief weiter, der Höhepunkt wollte nicht enden. Eine Orgasmuswelle nach der anderen jagte durch ihren Leib. Petra wollte und konnte nicht stehen bleiben. Wie in

Trance lief sie weiter. Der zweite, der dritte Abgang zogen durch sie hindurch. Erschöpft und kraftlos blieb sie schließlich stehen. Der Puls raste und das Blut klopfte in ihrem Kopf. Petra musste sich mit den Händen auf den Knien abstützen, um nicht zusammenzusinken. Ausgelaugt, körperlich am Ende, aber restlos befriedigt trat Petra den Heimweg an. Zu Hause angekommen, zog sie sich aus und betrat die Dusche. Nur mit Mühe konnte sie den Riemen aus ihrer nassen Möse hervor holen. Er hatte sich ganz in die Möse eingegraben. Petra küsste die Gumminille. »Du bist mein liebster Freund in der Not!« sagte sie und legte ihn auf den Boden. Sie drehte das Wasser auf und duschte ausgiebig. Das warme Wasser belebte sie wieder. Nachdem sie sich abgetrocknet hatte, ging Petra in die Küche und schenkte sich ein Glas Wein ein. Welch ein schöner Tag, dachte Petra und leerte das Glas. Nur mit einem dünnen, seidenen Kimono bekleidet betrat sie den Balkon, um die laue Abendluft zu genießen. Petra holte sich noch ein Glas Wein und ihre Zigaretten aus der Küche und stellte sich in die linke Ecke des Balkons, um den Luftzug, der um die Hausecke zog, richtig zu spüren.

Petra schaute sich in der Nachbarschaft um. Die Dunkelheit war hereingebrochen und in vielen Häusern brannte Licht. In einem ihrer Wohnung gegenüberliegenden Haus stand eine Frau in der Küche am Herd und bereitete das Abendessen zu. Ein Mann betrat die Küche, blickte in die Kochtöpfe und sprach einige Worte mit ihr. Die Frau trat vor ein Sideboard, holte Teller und Schüsseln hervor. Als sie sich erneut bückte, trat ihr Mann hinter sie und fasste ihr an den Arsch. Sie ließ es geschehen, blickte den Mann lächelnd an und streckte ihm ihren Hintern entgegen. Sie sagte

etwas zu ihm, worauf er die Frau losließ. Sie ging zum Herd und drehte an den Knöpfen. Der Mann war ihr gefolgt und hob sie zum Küchentisch. Petra erkannte, dass er seinen Schwanz bereits ausgepackt hatte. Sie massierte ihm den Riemen. Einige Male schob sie die Vorhaut hin und her. Mit der anderen Hand hob sie den Kittel. Petra sah, dass sie keinen Slip trug und vermutlich nackt unter ihrem Kittel war. Ihr Mann drängte sich ihrer Möse entgegen. Sie hielt den Schwanz genau vor die Möse und er stieß zu. Der steife Pimmel fuhr in sie hinein. Die Frau legte sich auf den Tisch zurück und schlang die Beine um seine Hüften. Er öffnete den Kittel. Petras Vermutung war richtig. Die Frau hatte bei dieser Witterung auf weitete Kleidung verzichtet und war nur mit ihrem Kittel bekleidet.

Mit einer gekonnten Bewegung streifte sie den offenen Kittel ab. Sie lag jetzt nackt vor dem Mann auf dem Tisch. Er griff sich die beiden schweren Titten, hielt sie fest umschlossen und begann seine Frau kräftig zu ficken. Mit langen Zügen bearbeitete er die geile Möse seiner Frau. Der Schwanz verschwand bis zum Anschlag in ihrer Möse, um kurze Zeit später wieder so weit herauszukommen, dass man die Nille kurzfristig sehen konnte, bevor sie wieder in ihrem Körper verschwand. Die Frau öffnete ihre Mund und begann kürzer zu atmen. Ihr Körper schien nur noch den in ihr steckenden Schwanz zu spüren. Petra fasste das Band, das den Kimono geschlossen hielt, und zog es nach unten. Der Knoten öffnete sich und der Kimono glitt ein Stück auseinander. Er bedeckte gerade noch ihre steifen Brustwarzen. Die geile Möse wurde nun nicht mehr bedeckt, so dass der warme Sommerwind sie umspielen konnte. Petra spreizte ihre Schenkel ein Stück, und der

Wind strich um ihre feuchten Schamlippen, die durch die plötzliche Kühle erregt kribbelten. Die Geilheit erfasste ihren Körper. Der fickt ganz gut, dachte Petra und ließ eine Hand zu ihrer Möse gleiten.

Bin ich eine Spannerin? schoss es durch ihren Kopf, als die Möse begann, feucht zu werden, und die sexuelle Erregung in ihr aufstieg. Nein, ich glaube nicht, dass ich eine Spannerin bin, sagte sie zu sich selbst, es ist eben eine geile Situation. Ich beobachte ein bumsendes Pärchen auf der anderen Straßenseite, stehe auf meinem Balkon und habe eine Hand an meiner geilen Möse. Petra stopfte sich zwei Finger in die geile, nasse Spalte, worauf sie leise aufstöhnte. Ängstlich blickte sie sich um. Hoffentlich sieht mich hier keiner, sagte sie erneut zu sich, sonst ist mein Ruf ruiniert. Sie schaute wieder über die Straße in das erleuchtete Fenster und bearbeitete sich selbst. Nach einigen Minuten erreichten die zwei ihren Orgasmus. Die Frau schien ihren Abgang hinter sich zu haben. Aber der Mann fickte weiter. Sie griff ihm an die Nüsse und massierte sie mit einer Hand. Plötzlich zog er den Schwanz aus der Möse und hielt ihn seiner Frau hin. Sie ließ die Nüsse los, schnappte sich den Riemen und wichste los. Sein Sperma spritzte ihr auf den Bauch. Stoß auf Stoß klatschte auf ihren Körper. Petra spürte förmlich wie der Saft die Frau traf. Es kam ihr gleichzeitig mit dem Mann. Ihre Möse klammerte sich um die Finger und ließ sie den Orgasmus besonders intensiv fühlen. Petra sah, wie die Frau sich vorbeugte, den Schwanz ihres Mannes in den Mund nahm und ihm den letzten Rest des Spermas herausaugte. Sie lutschte noch einige Zeit an seinem erschlaffenden Pimmel, bevor sie ihm die Nille küsste.

Sie richtete sich wieder auf und verteilte mit beiden Händen seinen Saft auf ihrem Körper. Sie verstrich ihn gleichmäßig zwischen ihrer frischgefickten Möse und zu ihren großen Titten. Durch die Lampe angestrahlt, glänzte nun ihr ganzer Körper. Der Mann trat vor sie und küsste sie innig auf den Mund, während er ihr an die nasse Möse fasste. Er schien noch nicht genug zuhaben. Seine Hand strich immer wieder durch den geilen Spalt seiner Frau. Sie langte nun ebenfalls nach seinem Lustspender und massierte ihn zärtlich. Der schlaffe Schwanz richtete sich langsam wieder auf, wie Petra überrascht feststellen konnte. Er schien noch nicht am Ende seiner Kräfte angelangt zu sein. Auch die Brustwarzen der Frau standen immer noch steil von den Titten ab. Die beiden waren anscheinend fleißige Ficker, dachte Petra. Allein die Tatsache, dass die zwei vor dem unverschlossenem Küchenfenster fickten, schien ihr Recht zu geben. Der Mann zog seine Frau zu einem Stuhl und setzte sich auf ihm nieder. Mit einer Hand massierte er den mittlerweile harten Schwanz und deutete seiner Frau an, sich auf ihn zu setzen. Sie kam auf ihn zu, stellte sich zwischen seine Beine und strich sich lüstern über die nasse Spalte. Sie zog mit einer Hand ihre ohnehin offenstehenden Schamlippen noch ein weiteres Stück auseinander und legte den anderen Arm um seinen Hals. Sie dirigierte die offenstehende Möse über den steifen Schwanz und senkte ihren Unterleib. Der Pimmel verschwand in der nassen Möse. Mit beiden Händen um seinen Hals geschlungen begann sie, sich den Schwanz immer wieder in den aufgeheizten Leib zu rammen. Die beiden besorgten es sich zum zweiten Mal. Ohne einen Stellungswechsel vorzunehmen, trieben sie sich gegenseitig zum Orgasmus. Sie ritt seinen harten

Prügel bis zum Höhepunkt, den sie gleichzeitig erreichten. Die Frau ruhte sich noch einen Augenblick aus, bevor sie sich erhob. Der Mann blieb ebenfalls noch einige Zeit auf seinem Stuhl sitzen. Das war ein klassischer Quickie... ja sogar ein Doppelter, dachte Petra, verließ den Balkon, schloss die Tür und ging befriedigt zu Bett. Mit einem Schwanz in der Möse einschlafend, das hast du auch noch nicht gemacht, kam es ihr in den Sinn. Petra langte zum Nachttisch hinüber und holte sich das spritzende Monster heraus. Behutsam drückte sie sich den Apparat zwischen die Schamlippen und schob ihn sich in die Möse. Mit den Mösenmuskeln hielt sie den Gummipimmel fest und entschwand in geile Träume.

Die Türklingel weckte sie abrupt auf. Petra fragte sich, wer um diese Zeit noch bei ihr schellte. Sie zog den Gummilümmel heraus und warf ihn neben sich aufs Bett. »Hallo?« meldete Petra sich an der Sprechanlage. Es war Ingo, der sie noch besuchen wollte. Petra drückte den Knopf und öffnete die Wohnungstür einen schmalen Spalt. Sie ging zurück in ihr Schlafzimmer und legte sich mit leicht gespreizten Beinen aufs Bett. Wenn Ingo hereinkam, konnte er ihr ungehindert auf die Möse schauen. Schnell verstaute sie den Gummischwanz unter ihrem Kopfkissen. Sie hörte, wie die Wohnungstür geschlossen wurde. »Ich bin im Schlafzimmer.« rief Petra ihrem späten Besucher zu, der nach einigen Sekunden im Türrahmen erschien. Ingo schaute im ersten Augenblick verdutzt drein, als er Petra in ihrer lüsternen Position auf dem Bett liegen sah.

»Ich hoffe, dass ich dich nicht störe?« fragte er leise und blickte auf Petras Muschi. »Ganz und gar nicht!« antwortete sie sanft. »Du weißt doch, dass ich immer für

dich Zeit habe... besonders meine Muschi freut sich immer über deinen Besuch.« fügte Petra hinzu und strich sich langsam über die Schamhaare. In Ingos Hose bildete sich augenblicklich eine dicke Beule. Petra musste leicht lächeln, als sie das sah. »Ich würde an deiner Stelle sofort die Hose ausziehen, sonst klemmst du dir noch etwas ab.« hauchte Petra lüstern und ließ ihren Blick weiterhin auf seiner Hose ruhen. Ingo streifte sich schnell Hose und T-Shirt ab. Jetzt stand er nackt und mit hartem Pimmel vor ihr. Petra öffnete einladend ihre Schenkel und zog mit den Fingern ihre feuchten Schamlippen auseinander. Sie sah wie seine Schwanzspitze zu zucken begann. Ingo trat näher an sie heran. Er stand nun an der Bettkante. Ingo beugte sich vor und kletterte auf Petra, die ihre Beine auf seinem Rücken verkreuzte. Sein steifer Riemen fand den Weg alleine in ihre nasse Möse. Ingo fing auch gleich an sie zu ficken. Er stütze sich auf einem Arm ab und massierte mit der anderen Hand ihre linke Brust. »Saug an meinen Nippeln!« hauchte Petra ihm ins Ohr, was er auch sofort tat, und Petra immer geiler werden ließ. Sie öffnete ihre Schenkel und versuchte sich auf die Seite zu drehen, was natürlich nicht gelang. Ingo richtete sich auf und wartete auf Petras nächste Bewegung. Sie drehte sich nun auf die Seite und hob ein Bein in die Höhe, so dass ihre Möse weit auseinander klaffte. Ingo kam wieder auf sie zu, rammte ihr ungeduldig seinen Bolzen in die geile Muschi. Petra ließ sich von Ingo in den siebten Himmel stoßen, und erreichte zwei Höhepunkte bevor Ingo ihr seinen Saft in die Möse spritzte. Sie war angenehm überrascht, dass sein Lämmel nicht zusammenschrumpfte, sondern steinhart blieb und er unverdrossen weiter fickte. Ingo bohrte Petra immer schneller seinen Fickbolzen in die geile, nasse Möse.

Aber er schien eine Sperre im Kopf zu haben. Er erreichte auch nach zehn Minuten keinen zweiten Orgasmus. Petra war es in der Zwischenzeit erneut gekommen und nun begann ihr langsam die Spalte zu schmerzen. Sanft schob sie Ingo von sich. »Komm, setz dich auf mich und lege deinen Lümmel zwischen meine Möpfe.« hauchte sie ihm zu und drehte sich auf den Rücken. Ingo tat wie ihm angewiesen und platzierte seinen harten Riemen zwischen Petras vollen Titten, die diese mit beiden Händen zusammendrückte. »Fick mich zwischen die Titten.« forderte sie ihn auf, was er sich nicht zweimal sagen ließ und sogleich loslegte. Er nutzte den ganzen Weg aus, und bohrte den Riemen so weit in das enge Tal, dass die Nille oben herausschaute. Petra ließ ihre Titten los und nahm seine Hände. Ingo verstand was sie wollte und drückte nun seinerseits die prallen Fleischberge zusammen, was ihm sichtlichen Spaß bereitete.

»Das ist supergeil.« sagte er erregt und ließ seinen Riemen für kurze Zeit tief zwischen Petras Brüsten ruhen. Petra beugte ihren Kopf soweit vor wie es nur ging und erwischte mit ihrem Mund gerade seine Nille. So fest sie konnte saugte sie sich an der Schwanzspitze fest. Als Ingo weitermachte, glitt sie ihr jedoch wieder heraus. Das schärfste an diesem Tittenfick war jedoch, dass sich Petras Muschi wieder meldete und nach einem harten Schwanz verlangte. Sie stellte aber ihr Verlangen hinten an, da sie sah, welchen Spaß Ingo hatte. Es dauerte auch nicht mehr lange bei ihm, wie Petra sachkundig feststellen konnte. Seine Bewegungen kamen immer abgehackter. Sie glaubte in ihren Titten zu fühlen wie der erste Schuss durch seinen Riemen floss. Hingegen spürte sie deutlich wie sein Saft an ihren Hals klatschte. Er hörte

erst auf, als sein Lümmel zusammengefallen war, schwang sich von Petra herunter und sank erschöpft eben sie. Er hatte sich vollkommen verausgabt.

Gegen zwei Uhr in der Nacht verließ er Petra, aber nicht ohne es noch einmal miteinander getrieben zu haben. Er brauchte zwar eine gute halbe Stunde Pause, in der Petra unentwegt an seinem schaffenen Riemen herumsaugte oder sich seine Eier in den Mund stopfte und sie mit ihrer Zunge bearbeitete. Als sie Ingos jugendlichen Fickbolzen wieder hart bekommen hatte, schwang sie sich kurzerhand auf ihn, setzte die Schwanzspitze an den Eingang ihrer Liebesgrotte und ließ sich fallen. Petra ritt sich auf ihm zu ihrem letzten Höhepunkt des Tages. Gleichzeitig erreichten sie ihn und kosteten ihn bis zur letzten Zuckung aus. Keine zehn Minuten nachdem Ingo sie verlassen hatte, war Petra sanft entschlummert.

Am nächsten Morgen klingelte für Petras Verständnis der Wecker viel zu früh. Sie wäre gern noch liegen geblieben, aber da sie sich für den Tag einiges vorgenommen hatte, kletterte sie verschlafen aus dem breiten Bett heraus und begann mit der morgendlichen Körperpflege. Die Uhr am Kirchturm zeigte acht Minuten nach Zehn an, als Petra ihren AUDI auf den schattigen Parkplatz neben der Kirche stellte. Sie verschloss ihn und ging durch die Fußgängerzone zum Sex-Shop, der auf der anderen Straßenseite lag. Sie betrat den Laden, schaute sich um und stellte fest, dass sie alleine im Laden war. Petra sah sich die angebotenen Waren an. In einem Glasschrank stand eine ganze Galerie von Vibratoren. Kleine, große, lange und kurze Gummimänner waren hier zu bewundern. Eine Nebentür öffnete sich, eine junge Frau betrat den Verkaufsraum. »Guten Tag, kann ich Ihnen helfen?« fragte sie

freundlich lächelnd. »Ja bitte.« sagte Petra. »Ich möchte mir einen neuen Vibrator zulegen.« »Wir haben hier eine große Auswahl an Vibratoren für Sie zur Auswahl.« Die junge Frau öffnete den Glasschrank, holte mehrere heraus und legte sie auf den Tisch. Petra besichtigte die verschiedenen Modelle. Einer gefiel ihr sehr gut. Es war ein Doppelter. Der große Teil war für die Möse bestimmt, während sich der dünnere Teil gleichzeitig in den Arsch bohrte. Sie nahm ihn in die Hand und schaute ihn sich genauer an. Der Gummischwanz war sehr genau einem echten Schwanz nachempfunden. Petra schaltet ihn ein. Sie spürte mit der Hand wie er sich bewegte. »Dieses Modell ist mit einer Welle ausgestattet, der diese Bewegungen möglich macht.« klärte sie die Verkäuferin auf. »Ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten, aber wenn Sie wollen, können Sie ihn in einem Nebenraum ausprobieren!« Petra blickte etwas irritiert die junge Frau an. »Viele Frauen probieren einige Modelle aus bevor sie sich für einen entscheiden.« »Danke, ich glaube das brauche ich nicht.« antwortete Petra. »Ich nehme ihn.« »Letzte Woche haben wir zwei Spitzenprodukte hereinbekommen.« Die Verkäuferin bückte sich und holte zwei Schachteln hervor und packte die Vibratoren aus. Petra bekam glasige Augen als sie die Prachtstücke sah. Der eine hatte einen Umfang, von dem sie glaubte, ihn bei sich nie unterbringen zu können. Der zweite hatte eine Länge von fast einem Meter und besaß zwei Nillen. Die Verkäuferin nahm den dicken in die Hand. »Dieser kann spritzen, wenn sie auf den Knopf drücken und der andere hier ist für zwei ausgelegt.« Petra war begeistert. Der Gedanke, sich von einem Gummischwanz vollspritzen zu lassen, ließ ihre Möse wieder jucken. Das Monster gefiel ihr auch, obwohl sie noch nicht wusste,

was sie ihm anfangen sollte. »Schön, packen sie mir die beiden mit ein.«

Während die junge Frau die Vibratoren verpackte, sah sich Petra im Laden um. In einem Regal standen verschiedene Fläschchen. Lusttropfen stand auf dem Etikett der einen Flasche. Eigenartig stimuliert kam ihr ein verrückter Gedanken. Auf dem nächsten Firmenfest müsste man diese Tropfen unter die Bowle mischen. »Geben Sie mir bitte von diesen Lusttropfen fünf Flaschen.« sagte Petra. Sie bezahlte, verließ den Sex-Shop und machte sich auf den Weg nach Hause.

Petra betrat ihre Wohnung. Sie legte die Jacke ab und ging in die Küche, um zum Fenster heraus zu schauen. Ingo war nicht zu sehen. Ob er jetzt nachts von ihr träumt, überlegte sie. Sie hatte ihm ja einiges zu sehen gegeben. Er hatte sie zuerst beobachtet, bevor sie sich ihm nackt zeigte, und ihm beim Wichsen ihre Titten zeigte. Wie sie sehen konnte, hatte Ingo den ganzen Saft auf den Teppich gespritzt. Petra packte ihre Neuanschaffungen aus. Der Dicke hatte es ihr angetan. An einem Kabel war ein Druckknopf befestigt. Sie drehte eine Schraube heraus und füllte warmes Wasser ein und verschloss den Vibrator wieder. Mit dem Gummischwanz in der Hand setzte sie sich im Wohnzimmer in einen Sessel und spreizte ihre Beine. Sie schob den Slip zur Seite und fühlte, wie ihre Möse in Vorfreude nass wurde. Petra beschloss, es sich bequem zu machen. Sie zog sich aus und setzte sich wieder in den Sessel, um sich den Vibrator in die geile Spalte zu schieben. Zwei Finger teilten die Schamlippen, während die rechte Hand den Gummischwanz ansetzte. Petra drückte ihn sich in die Möse, die sich weit dehnen musste, um den Apparat einfahren zu lassen.

»Oh... Der zerreißt mir die Möse.« sagte sie und schob sich den Schwanz ganz rein. Die Sinne spielten verrückt. So einen Riemen hatte sie noch nie im Leib. In gleichmäßigen Bewegungen zog und schob sie sich den Pimmel rein und raus. Sie knetete sich die Titten. Petra merkte, wie ihr Orgasmus einsetzte. Sie drückte auf den Knopf. Der Gummischwanz spritzte los und pumpete ihr das Wasser in die Möse. Der Orgasmus kam mit Gewalt. Sie spürte den harten Strahl gegen ihre Gebärmutter prallen, so dass es ihr gleich noch mal kam. Sie holte den Pimmel hervor und blickte ihn an. »Du könntest mein bester Freund werden, wenn ich keinen richtigen Schwanz zu Verfügung habe.« Petra legte ihn beiseite und ging in die Küche. Sie steckte sich eine Zigarette an und blickte auf die Straße. Dort unten sah sie Ingo in Richtung Wald gehen.

Petra Kirsch-07 In der Firma [Teil 7c]

Teil 7c der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Ingo hatte Langeweile. Sein Freund, mit dem er zum Baden fahren wollte, hatte ihn wegen irgend eines Mädchens versetzt, und allein machte es ihm keinen Spaß. So trug er sich mit dem Gedanken, an seinem alten, vergammelten Motorrad herumzubasteln, ließ es dann aber bleiben und ging aus lauter Verzweiflung alleine spazieren. Während er so dahin schlenderte, sah er wieder, wie seine Nachbarin es sich mit dem Vibrator besorgte und anschließend ihm beim Wachsen zugesehen hatte. Sie hatte ihm sogar die Titten hingehalten. Fast

unbewusst hatte sich bei diesen Gedankengängen seine rechte Hand selbständig gemacht und war mehrmals über das Vorderteil seiner Hose gehuscht. Jetzt spürte die Hand eine Ausbuchtung und er erfasste es bewusst. Heftiger begann er über seine Hose zu reiben und schaute sich dabei suchend um. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Da ritt ihn der Teufel, und entschlossen öffnete er den Reißverschluss. Dabei war er plötzlich gar nicht mehr so böse über diesen einsamen Spaziergang. Er hatte es schon öfter getan, und es übte zweifellos einen gewissen Reiz aus.

Während er dahinging, schob er seine Hand in die Hose, presste sie zwischen die Schenkel, und registrierte dabei mit hellwachem Bewusstsein die Bewegung seiner Beinmuskeln. Das war es, was ihn faszinierte. Durch den Slip hindurch spürte er das Wachsen seines Schwanzes, kraulte von unten seine Hoden, und obwohl er mit seinen Heimlichkeiten allein war, befand er sich doch auf öffentlichem Gelände. Eine gewisse, leichte Perversität steckte wohl in jedem, und er machte sich darüber auch keine Gedanken. Noch einmal schaute er sich um. Niemand war zu sehen. Da holte er seinen Schwanz heraus. Hart und steif ragte er aus der Hose. Eine Weile ließ er ihn wippen und betrachtete ihn nur. Allein das erregte ihn schon. Wenn jetzt plötzlich eine Frau auftauchen würde, dachte er bei sich, dann traf sie sicher der Schlag. Links und rechts von ihm waren nur Bäume. Der Weg schlängelte sich endlos durch den Wald, und er konnte stundenlang so gehen. Doch die Gefahr einer Begegnung mit anderen Spaziergängern war nicht ausgeschlossen, und deshalb war es wohl besser, wenn er sich in die Büsche schlug. Er musste es ja schließlich nicht darauf an kommen lassen.

Entschlossen verließ er den Weg und schlug sich seitlich durch das Unterholz. Zweige und Blätter schlugen ihm ins Gesicht, aber er benutzte nur die linke Hand, um sich zu schützen. Die rechte hatte er fest um seine steife Latte geschlossen und wichste es während dem Gehen. Es war herrlich! Ganz anders, als daheim abends im Bett oder auf der Toilette. Die Büsche und niedrigen Bäume wichen, und er war plötzlich wieder auf einem kleinen Weg. Dieser hier war jedoch von Farnkräutern und hohem Gras fast zugewachsen und es bestand kaum die Gefahr, anderen Menschen zu begegnen. Das war es, was er suchte. Alle Scheu und Rücksicht fallend schob er nun auch noch seine andere Hand unter die Kleidung, spielte mit den Eiern, und schob währenddessen mit der rechten immer erregter die Vorhaut am Schaft seines Schwanzes auf und ab. Er spürte, dass er kam, dass es in ihm aufstieg und er jeden Moment spritzen würde, aber er wusste auch, dass er es mehrmals konnte. Der erste Orgasmus sollte ihn nur schnell von seiner Hast und dem inneren Drängen befreien. Plötzlich stutzte er. Da war etwas! Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es seinen Körper und erstarrt verhielt er mitten in der Bewegung. Keine fünf Meter von ihm entfernt bewegte sich etwas seitlich des Weges im hohen Gras. Ein Mensch? Oder gar ein Pärchen?

Vorsichtig schlich er sich näher, und dann sah er es. Ein junges Mädchen lag in der Abgeschiedenheit der Waldlichtung im hohen Gras, nicht älter als er selbst, und sie tat das Gleiche wie er. Hingebungsvoll auf dem Rücken ausgestreckt, mit hochgeschobenem Rock und offener Bluse lag sie da und wichste sich einen ab. Die eine Hand reizte den Kitzler, mit der anderen spielte sie an einer Titte. Wenn es überhaupt möglich war, dann

wurde sein Schwanz in diesem Moment noch härter. Es tat schon fast weh. Das Mädchen hatte ihn noch nicht bemerkt. Er war von dieser Szene so gefesselt, dass er sich selbst ganz vergaß. Noch immer hatte er eine Hand in der Hose, die andere fest um seinen kraftstrotzenden Riemen geschlossen, und starrte sie an. Das Mädchen war hübsch. Das sah er auf den ersten Blick. Sie war jung, schlank und anziehend. Ihre Brust war üppig. Ingo fragte sich, wieso sie es da überhaupt nötig hatte, sich selbst zu befriedigen. Dann warf er diese Gedanken aber beiseite und erfasste die Gelegenheit beim Schopf. Ohne etwas an seiner Körperhaltung zu verändern, noch immer mit offener Hose und fest umschlossenem Schwanz trat er entschlossen vor und baute sich vor ihr auf. Das Grinsen in seinem Gesicht wirkte etwas unsicher, aber bewusst gab er sichforsch. »Hallo!« sagte Ingo. »Zwei Menschen und ein Gedanke!«

Das Mädchen hatte die Augen geschlossen und war weit weg. Sie hatte sich schon fast an den Orgasmus heran gearbeitet und wurde jetzt urplötzlich aus ihrem himmlischen Paradies gerissen. Sie starrte den Jungen vor sich an und brauchte ein paar Sekunden, um sich zu fassen. Sie schluckte. »Lass dich nicht durch mich nicht stören.« sagte er. Da hatte sie die Situation auch schon erfasst. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Alles war zu klar und eindeutig, um sich noch zu zieren oder etwas verbergen zu wollen. Und auch er gab ja mit seiner Haltung alles zu. Da beschloss sie, das Beste daraus zu machen. »Hallo!« entgegnete sie schwach. »Pech gehabt!« »Wieso?« fragte er, starrte auf sie hinab und spürte ein unbändiges Verlangen. »Doch wohl eher Glück, oder? Wir sind beide allein, und jeder hat scheinbar seine

eigenen Probleme. Warum tun wir uns da nicht zusammen?« »Von mir aus. Ich habe nichts dagegen.« gab sie bereitwillig zu, und der leichte Ton des Jungen beruhigte sie. Jetzt stieg sogar so etwas wie Erregung in ihr auf und sie fand Gefallen an der Sache. »Lass mich aber erst einmal selbst fertig machen. Ich bin schon kurz davor. Du kannst ja zusehen oder selber auch...«

Erneut bewegten sich ihre Finger unter dem Slip, und er starrte fasziniert darauf. Mit der anderen Hand umfasste sie ihre Brust und knetete sie. Und er, der vor ihr stand, konnte der Situation nicht widerstehen. Wie in Trance knetete er sein Glied und begann es wieder zu wichsen. Die Brust des Mädchens hob und senkte sich vor Erregung. Doch plötzlich unterbrach sie ihre Tätigkeit und hatte einen Einfall. »Komm!« sagte sie heiser. »Knie dich vor mich. Ich will dir zuschauen.« Mit einer hastigen Bewegung öffnete sie ihre Bluse ganz und ließ sie seitlich zu Boden gleiten. Sie trug keinen Büstenhalter und ihr Oberkörper war nackt. Als er zwischen ihren gespreizten Schenkeln kniete, setzten sie ihr Spiel fort. Jeder für sich, und doch vollkommen auf den anderen konzentriert. Wieder spürte er, wie es in ihm aufstieg, und jetzt würde er es nicht mehr unterdrücken können. Am meisten erregte ihn aber der Blick des Mädchens, der starr auf die Spitze seines Schwanzes gerichtet war, während sie selbst immer mehr dem Orgasmus zusteuerte. Und dann, als sie den Mund öffnete, nach Luft schnappte und sich aufbäumte, riss es auch ihn dahin, und der Saft schoss aus ihm heraus. Die erste Entladung war so stark, dass sie über den gesamten Körper des Mädchens hinweg bis hoch zu ihrem Hals spritzte. Das Mädchen schrie auf, zappelte und wandte sich, und Stoß für Stoß entlud sich sein Sperma auf ihren

Leib. Es benetzte die festen Brüste, den Bauch, den verschobenen Rock und zum Schluss auch den winzigen Slip, unter dem ihre Hand war und sich heftig bewegte.

Als nichts mehr kam, als er sich restlos ergossen hatte, verhielt er und starrte nur noch auf den über und über vollgespritzten Mädchenkörper hinab. So etwas hatte er noch nicht getan, aber er fand es herrlich. Das Mädchen schien die gleichen Empfindungen zu haben. Es erwachte aus der Trance des Orgasmus, zog die Hand aus dem Schlüpfen, und verschmierte die Spermalachen gleichmäßig auf ihrem Oberkörper. Dann hob sie eine Hand und führte sie an den Mund. Er sah, dass sie mit ihrer rosigen Zunge über die Finger leckte. »Komm!« flüsterte sie plötzlich. »Kannst du noch?« Entrüftet richtete er sich auf. »Aber sicher!« »Dann setze dich auf meine Brust. Ziemlich hoch. Ich will ihn in den Mund nehmen und dir einen blasen!« Fasziniert tat er, was sie gesagt hatte. Wie froh war er jetzt, dass dieser Nachmittag so verlief und er nicht mit seinem Freund irgendwo im überfüllten Schwimmbad lag. Weiter dachte er aber auch nicht. Er ließ sich völlig von seinen Gefühlen und der gegenwärtigen Situation treiben.

Als er über ihr hockte, hob sie den Kopf und leckte schnell mit ihrer Zunge über seinen spermaverschmierten Schwanz. Dann griff sie nach seiner Hose und öffnete den Bund. Automatisch tat er das Richtige, stand auf und streifte Hose sowie Slip über die Hüften. Mit nacktem Unterkörper kniete er sich wieder über sie. »Du bist gut gebaut.« sagte sie anerkennend. »Da macht es Spaß.« Ingo wusste nicht, was er darauf sagen sollte, aber sie erwartete auch keine Antwort. Es war wohl mehr ein Selbstgespräch. Sie hatten sich ja auch nichts zu sagen. Sie kannten ja noch nicht einmal ihre Namen. Was sie

verband war nur ihr augenblicklicher Trieb. Wie von einer magischen Kraft angezogen, hob das Mädchen wieder den Kopf und schloss ihre Lippen um seinen Schwanz. Während sie zu saugen begann, schob sie ihre rechte Hand unter seinem Körper hindurch zu ihrem eigenen Unterleib und begann sich erneut selbst zu reizen. Ihre linke Hand schloss sich um seinen Hodensack und spielte mit seinen Eiern. Ganz starr verhielt er und schaute nur auf den Mädchenkopf zwischen seinen Beinen hinab. Es war ein herrliches Gefühl. Etwas, das man kaum beschreiben konnte.

Er fühlte seinen Schwanz zwischen ihren Lippen wieder wachsen, spürte das erneute Drängen in sich, und konzentrierte sich ganz auf die saugenden Bewegungen ihrer Lippen. Er stellte sich vor, wie er sich in sie ergießen würde, wie er gleich in ihren hübschen Mund spritzte, und das reichte schon. Unter einem verhaltenen Stöhnen stieg sein Samen in ihm auf und spritzte ihn in den gierig geöffneten Fickmund. Und während sie schluckte, während er sah, wie sie gegen die männliche Flut ankämpfte, bäumte sich auch ihr Körper auf und ein Orgasmus raste durch ihren Körper. Es war vorbei, und glücklich und ein wenig verwirrt stieg er von ihr. Sie schluckte noch immer und spielte mit der Zunge in ihrem Mund. »Gib mir einen Kuss!« sagte sie plötzlich. Bereitwillig tat er es und schmeckte zum ersten Mal das Aroma seines eigenen Liebessaftes im Mund eines anderen Menschen. Trotz seiner soeben erlebten Ejakulation war es ungeheuer erregend. Aber er war verständlicherweise abgekämpft und so zweifelte er daran, ob er auch noch ihren letzten Wunsch erfüllen konnte. Das Mädchen war schier unersättlich und nutzte die Gelegenheit bis zur Neige aus. »Und jetzt darfst du

mich ficken.« sagte sie mit einem erwartungsvollen Lächeln. »Ich bin gespannt, ob du das auch noch schaffst. Es wäre herrlich!« Er fühlte sich provoziert. So etwas ließ sich kein Mann sagen, auch kein heranwachsender. Wozu hatte sich bloß dieser anfangs so katastrophale Nachmittag entwickelt!

Während er den prüfenden und etwas kritischen Blicken des Mädchens auswich, griff er entschlossen nach seinem erschlafften Riemen und begann ihn mit verzweifelter Hoffnung zu reizen. Er wusste nicht, ob es etwas nützte, aber er betete darum. Und siehe, es ging. Langsam, ganz langsam wurde er wieder steif. Das Mädchen sah es und streifte mit einer schnellen Bewegung ihren völlig überflüssigen Slip ab. Dann spreizte sie die Beine. Ingo beugte sich über sie. Er schob seinen Schwanz in ihre nasse Möse und wunderte sich selbst am meisten, dass er überhaupt noch dazu fähig war. Jetzt zog sich sein Orgasmus hinaus. Endlos. Ewig. Er konnte stoßen und stoßen, das Mädchen erlebte einen Orgasmus nach dem anderen. Sie knetete ihre Titten und genoss seinen Schwanz. Er meinte nur ein gefühlloses Ding am Unterleib zu haben. Und dann, als er schon aufgeben wollte, riss es ihn noch einmal dahin und Ingo jagte ihr den Saft in den Bauch. »Du bist ein Mann!« sagte das Mädchen achtungsvoll. »Ich bereue es nicht, dass du mich überrascht hast. So habe ich es auch noch nicht erlebt.« Während er sich anzog und seine Kleidung richtete, lag sie immer noch im Gras und schaute ihm zu. Ihre Schenkel waren gespreizt. Ingo blickte in die nasse Möse aus der sein Saft heraus lief. Das Mädchen lächelte. »Sehen wir uns einmal wieder?« »Ich würde mich freuen.« antwortete Ingo. »Ich heiße Sabine, wir wohnen in der Neubausiedlung.« »Was? Ich wohne auch dort.

Dich habe ich aber noch nie gesehen!« »Meine Eltern sind erst vor Kurzem hier her gezogen. 48, ist unsere Hausnummer.« »Ich wohne in 11.« sagte er. »Ich heiße Ingo.« »Ich komme dich mal besuchen.« Ingo drehte sich um und verließ Sabine. Vielleicht hatte er jetzt eine Freundin mit der er öfters ficken konnte. Sie verabredeten sich für die nächste Woche.

Die Woche verging wie im Fluge. Sabine hatte ihn angerufen und erklärt, dass sie ihr Versprechen nicht einhalten könne, da sie mit ihren Eltern zu ihrem Onkel fahren müsste. Sie würde sich wieder bei ihm melden versprach sie ihm. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, hatte Sabine ihm noch gesagt, und er solle nicht soviel wischen, damit für sie genügend Saft übrig bleibt. Enttäuscht fuhr er am Samstagnachmittag mit dem Fahrrad ins Schwimmbad. Er wollte mit seinen Freunden schwimmen gehen. Nicht im Traum dachte er daran, dass sich eventuell ein neues, sexuelles Abenteuer ergeben könnte. »Zwei Mark.« sagte die dicke Kassiererin, als er endlich an die Reihe kam. Ingo bezahlte und ging zu den Umkleidekabinen. Vor den Kabinen hatte sich eine Schlange gebildet, so dass er auch hier warten musste. Jeder, der es nur irgendwie ermöglichen kann, rennt natürlich ins Schwimmbad. Nach kurzer Wartezeit betrat Ingo eine der Umkleidekabinen. Viel hatte er ohnehin nicht an. Er streifte das Shirt über den Kopf, öffnete den Hosenbund und bückte sie, um die Turnschuhe zu öffnen. Da entdeckte er plötzlich in der Trennwand von seiner Kabine zur anderen ein etwa erbsengroßes Loch. Augenblicklich war sein Interesse erwacht.

Noch während er sich bückte, spürte er, wie sein Schwanz in der Hose erwachte. Es genügte allein die Vorstellung, was er vielleicht durch das Loch hindurch

sehen könnte. Mit keinem Gedanken dachte er mehr an seine Freunde, die wahrscheinlich auf ihn warteten. Das Loch übte eine magische Anziehungskraft auf ihn aus. Langsam ging er in die Knie und presste sein Augen gegen die Kabinenwand. Sekundenlang sah ich gar nichts. Enttäuscht rückte er hin und her, und dann hatte er endlich den richtigen Überblick gefunden. In der Nachbarkabine war ein junger Bursche. Und er tat genau das Gleiche wie er. Unwillkürlich musste er grinsen, obwohl der Anblick für ihn eigentlich eine Enttäuschung bedeutete. Er hatte gehofft, ein junges, hübsches Mädchen beim Umkleiden beobachten zu können. Und nun sah er einen etwa vierzehnjährigen Burschen, der auf der gegenüberliegenden Kabinenwand ein Auge gegen ein Loch presste. Der Junge zog sich schnell um und verließ die Kabine. Fünf oder zehn Sekunden lang war die Kabine gegenüber leer. Ein Schatten verdunkelte den Eingang der Zelle, und dann tauchten ein Paar Jeans in seinem Blickfeld auf. Sofort beschleunigte sich sein Herzschlag. Hoffentlich!...

Langsam, fast bang wanderte sein Blick aufwärts. Der, oder die schloss die Kabinentür. Ingo suchte den Schritt der Jeans, die Beule zwischen den Beinen, oder die hoffentlich nicht vorhandene Beule. Sein Blick saugte sich fest. Sein Gegenüber hatte verhalten. Es war keine Beule vorhanden! Die Person in der Nachbarkabine war weiblich! Innerlich atmete er auf und registrierte gleichzeitig, wie das Blut in seinen Riemen schoss. Dann hob er ganz den Blick und suchte das Gesicht. Das Mädchen auf der anderen Seite war hübsch, so weit er erkennen konnte. Es mochte etwa siebzehn oder achtzehn Jahre alt sein. Sie war dunkelblond, schlank, steckte wie schon gesagt unten herum in Jeans, trug oben eine dünne,

fast durchsichtige Bluse und begann gerade, diese vollkommen ahnungslos aufzuknöpfen. Wie ein Wiesel flitzte seine Hand von oben in die Hose und umschloss den pochenden Schwanz. Seine Hoden schmerzten bereits vor Erregung. Während Ingo die Finger des unbekanntem Mädchens beobachtete, die Knopf für Knopf der Bluse öffneten, massierte er langsam und konzentriert seinen steifen Schwanz. Es pochte und drängte in ihm, so dass er einen Moment einhalten musste. Dabei stellte er sich vor, wie das Mädchen nackt aussehen würde. Ihren flachen, kaum vorhandenen Bauch, das Gekräusel der Schamhaare und ihren Spalt. Ob sie schon einmal gebumst hat? schoss es ihm durch den Kopf. Aber sicher hatte sie einen Freund, mit dem sie wenigstens ab und zu Petting trieb.

Ingo hob den Blick. Die Bluse war offen, und mit unendlicher Ruhe streifte sie das Mädchen ab. Jetzt konnte er ihren Busen sehen, ihre großen, festen Titten, und begann automatisch wieder zu wichsen. Siebzehn! dachte er. Sie ist höchstens siebzehn! Ihre Brustwarzen waren noch ganz rosa und zart. Erneut musste er inne halten, als er das Drängen in sich spürte. Dann sah Ingo sein Gegenüber den Reißverschluss der Jeans öffnen, erblickte einen weißen, blitzenden Minislip, und verlor die Beherrschung. Heftig atmend zwängte sich auch noch die linke Hand in seine Hose, umfasste den Hodensack. Und während er geil bis zum Platzen seine Eier knetete, wichste er nun ohne jede weitere Zurückhaltung seinen Schwanz zum Orgasmus hin. Wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, wäre er ganz durch das winzige Loch in der Kabinenwand gekrochen. Das Mädchen hatte inzwischen die Jeans ausgezogen und stand nur mit ihrem winzigen Minislip bekleidet in seinem Blickfeld. Der Slip war so

klein und eng, dass er überdeutlich die Schamspalte nachzeichnete, und das machte ihn rasend. Sein Orgasmus stand unmittelbar bevor. Sämtliche Nerven seines Körpers waren bis zum Zerreißen gespannt und seine ganze Konzentration galt dem heißen, pochenden Schwanz in seiner Hand.

Durch das Loch das Ingo das Mädchen nach dem Saum des aufreizenden Minislips greifen. In dem Moment, als sie dieses letzte Kleidungsstück nach unten schob und ihm ihren Unterleib präsentierte, explodierte er mit aller Urgewalt. Sein Schwanz wuchs den Bruchteil einer Sekunde noch um ein weiteres Stück an, die Eier in seiner anderen Hand schienen zu kochen. Ingo spritzte seinen Samen Stoß für Stoß aus ihm heraus. Er lief ihm zwischen den Fingern hindurch. Ingo musste alle Beherrschung aufbieten, um nicht laut zu stöhnen, so gewaltig und wunderbar war sein Orgasmus. Erst als der Saft zwischen seinen Fingern zu erkalten begann und das Mädchen auf der anderen Seite längst ihren Bikini anhatte, fand er sich auf dem Boden der Tatsachen zurück und erhob sich mit schmerzenden Knien. Erlöst streifte er seine Hose ab, dann die Unterhose und begann mit dem Handtuch seinen Unterleib zu säubern. Sein Riemen war jetzt klein und schrumpelig, aber er berührte ihn in keiner Weise. Der Schwanz hatte seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Nebenan hörte er die Türe klappen. Das Mädchen war fertig und ging. Und jetzt? dachte Ingo nach einer Weile. Schwimmen?... Oder?...

Das Wichsen hatte ihm eine ungeheure Erleichterung verschafft und am liebsten hätte er laut gesungen. Doch zum Baden hatte er plötzlich keine Lust mehr. Später vielleicht, er hatte ja noch Zeit. Aber jetzt schon die Kabine zu verlassen, passte ihm ganz einfach nicht in den

Kram. Ingo war zwar erleichtert, aber immer noch geil und das Loch in der Kabinenwand rief regelrecht nach ihm. Er wusste, dass er sich mindestens noch ein- oder zweimal einen runterholen konnte, wenn sich die Gelegenheit bot. Diesmal bückte er sich ohne jede feste Vorstellung zu dem Loch hinab. Nebenan war längst wieder jemand. vielleicht ein Mann oder eine alte Frau... Ingo presste sein Auge gegen das Loch und sah nichts. Verwundert erhob er sich. Wieso?... Erneut versuchte er es und konnte plötzlich wieder in die Nachbarkabine blicken. Drüben war wieder ein Mädchen, bestimmt nicht älter als das vorangegangene, genauso hübsch, und mit langen blonden Haaren. Es war noch vollkommen angezogen, trug eine helle Bluse, einen bunten Rock und starrte aus etwa einem Meter Entfernung mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck auf einen ganz bestimmten Punkt.

Später lachte Ingo über seine Begriffsstutzigkeit, aber im Moment dauerte es eine ganze Weile, bis er kapierte. Erst wunderte er sich, dann wurde Ingo unruhig, weil sich das Mädchen nicht vom Fleck rührte und dann endlich dämmerte es ihm nach und nach. Das Mädchen starrte auf das Loch in der Kabinenwand. Es wusste, dass er hier drüben war und sie beobachtete. Wie ein Blitz durchzuckte ihn die Erkenntnis, weshalb das Mädchen so starr und steif da stand. Die Kleine hatte ganz einfach den Spieß umgedreht. Die ganze Zeit, als er splitternackt in seiner Kabine stand und sich versonnen säuberte, hatte sie ihn beobachtet. Ingo spürte wie sein Herz plötzlich schneller schlug und wie das Blut in seinen Schwanz schoss. Sie stand da, starrte auf das Loch und er konnte sich vorstellen, dass sie zumindest den Schatten seines Auges sehen oder ahnen mochte. Sollte er ihr nicht die

Gelegenheit geben, ihre Neugierde zu befriedigen? schoss es ihm durch den Kopf. Langsam erhob er sich und stellte sich so, dass das Mädchen einen absoluten Blick auf seinen Unterleib haben musste, wenn sie durch das Loch in der Wand schaute. Dabei ließ Ingo das Guckloch nicht aus den Augen und registrierte gleichzeitig, wie sein Schwanz zu wachsen begann.

Nun komm! dachte Ingo. Der Gedanken war noch nicht beendet, als sich das Loch verdunkelte. Und jetzt? Er war völlig hilflos. Diese Situation war neu für ihn. Das Blut pochte in ihm, sein Herz raste und fast betreten spürte er, wie sein Riemen zum Monstrum wurde. Was musste sie denken? Unwillig schüttelte er den Gedanken ab. Manchmal war man ganz schön blöd! Das war es ja, was sie sehen wollte, sonst würde sie es bestimmt nicht so lang vor dem Loch aushalten. Jetzt spürte Ingo fast körperlich den Blick des fremden Mädchens auf seinem Schwanz und langsam begann seine Beklemmung zu schwinden. Dafür überlegte er, ob das der erste Männerschwanz war, den sie erblickte und was in ihr vorging. Ob es sie ebenso geil machte? Langsam hob er die Hand und strich sich über den Bauch. Dann rutschte die Hand tiefer zu den Schamhaaren und dem inzwischen steinharten Pimmel. Wohl bewusst, dass er beobachtet wurde, umschloss er ihn. Jetzt! dachte Ingo. Jetzt sollst du etwas geboten bekommen. Er begann sich den Schwanz zu reiben. Wie lang er langsam und konzentriert an sich arbeitete, konnte er später nicht mehr sagen.

Es war eine ganze Weile, aber er tat es diesmal nicht zu seinem persönlichen Vergnügen, sondern für das Mädchen in der anderen Kabine. Sie sollte genau beobachten können, wie sich ein Mann selbst befriedigte. Ingo tat es so lang, bis er plötzlich feststellte, dass sie

nicht mehr durch das Loch guckte. Augenblicklich verhielt er enttäuscht inne. Was sollte das? Hatte sie schon das Interesse verloren? Vorsichtig bückte er sich und starrte nun seinerseits hinüber in die Kabine. Das Mädchen war noch da. Es war viel hübscher, als er im ersten Moment angekommen hatte. Sie machte eine Handbewegung, die sein Herzschlag fast zum Stillstand brachte. Während sie mit starrem Blick auf das Loch schaute, hinter dem er kauerte und genau wusste, dass er sie beobachtete, griff sie nach ihrem Rock und hob ihn hoch! Das konnte doch nicht sein. Das gab es doch ganz einfach nicht! Seine Gedanken überschlugen sich, während er auf den Slip des Mädchens starrte, der augenblicklich wieder alle Geilheit in ihm erweckte.

Während er ganz automatisch wieder zu wichsen begann, hielt das Mädchen mit einer Hand den Rock in Hüfthöhe, um mit der anderen Hand provozierend über die deutliche Wölbung des Schamhügels strich. Wieder einmal brauchte er viel zu lang, um die neue Situation zu begreifen. Ingo war ganz einfach wie vor den Kopf geschlagen. Erst nach und nach dämmerte ihm, dass das Mädchen jetzt das Gleiche mit ihm machte was er kurz vorher bei ihr versucht hatte. Sie heizte ihn an, indem sie an sich selbst herum spielte. Atemlos beobachte er, wie sie durch den Stoff des Slips hindurch ihren Mösenspalt nachzeichnete. Waren es Minuten oder nur Sekunden? Hinterher wusste er es nicht mehr zu sagen. Auf einmal ließ das Mädchen abrupt den Rock fallen, machte mit der Hand ein Zeichen und näherte sich selbst wieder dem Guckloch. Nachdem Ingo kapiert hatte, wusste er, was gespielt wurde.

Anstandslos erhob er sich und stellte sich selbst wieder in Position. Sein Schwanz stand wie eine Eins, knochenhart

und prächtig an zuschauen. Stolz reckte er ihn gegen das Loch in der Kabinenwand, drehte und wendete sich nach allen Seiten und begann dann wieder mit dem Schauwischen. Dabei stellte er sich vor, wie sie selbst an sich herum spielte, und musste plötzlich aufpassen. Ingo war wieder so weit. Etwas pochte gegen die Trennwand und gleich darauf erhellte sich das Loch. Er war dran. Diesmal bot ihm das Mädchen wirklich etwas. Nur noch mit dem Slip bekleidet stand es mitten in der Kabine und strich sich erregt mit beiden Händen den Körper auf und abwärts. Es war ein wunderschöner Körper. Für ihr Alter hatte sie mächtige Titten, die fest standen und einen herrlichen Anblick boten. Ingos Riemen war kurz vor der Explosion. Er musste sich ungeheuer beherrschen, dass er nicht vorzeitig abspritzte. Das ihm dargebotene Bild regte ihn dermaßen an, dass er fast den Verstand verlor. Der Samen in ihm kochte und drängte nach draußen. Während er das Mädchen anstarrte bemühte er sich krampfhaft, wenigstens noch ein oder zwei Minuten durchzuhalten. Sie sollte und wollte doch sehen wie er spritzte, wie er explodierte. Das konnte er ihr auf keinen Fall vorenthalten.

Diesmal machte es nicht die geringsten Anstalten vorzeitig abubrechen und wieder selbst durch das Loch zu schauen. Eher steigerte sie noch ihre Aktionen und hatte sich scheinbar völlig vergessen. Immer schneller fuhren ihre Hände an ihrem Körper auf und ab. Sie strich sich über die Brüste, zwischen die Beine und massierte ihre Möse. Plötzlich riss das Mädchen in fliegender Hast auch noch den winzigen Slip vom Leib und stand nun in ihrer ganzen nackten Schönheit vor ihm. Atemlos starrte er aus unmittelbarer Entfernung auf ihre blondgelockte Möse. Es war nicht mehr auszuhalten. Jetzt oder nie. Er

sah noch wie das Mädchen mit einer Hand ihre Schamlippen teilte und mit der anderen nach ihrem Kitzler griff. Sie rubbelte hektisch über den Kitzler und näherte sich ihrem Orgasmus. Jetzt war er es der an die Kabinenwand klopfte. Er konnte nicht mehr, keine Sekunde länger hielt er es aus. Stolpernd kam er auf die Beine, stellte sich in Position, umfasste seinen gequälten Schwanz. Er sah das Loch dunkel werden. Ingo wichste zwei-, dreimal an seinem Riemen als es ihn dahin riss.

Der Orgasmus war noch stärker als der erste. Er krümmte sich förmlich in der Ekstase, vollkommen bewusst, dass jede seiner Bewegungen genau beobachtet wurde. Ingo schleuderte sein Sperma Stoß für Stoß in Richtung des Loches und seiner stillen Beobachterin. Der Saft klatschte gegen die Kabinenwand, lief daran herab, spritzte erneut dagegen. Ingo ging auf das Loch zu, drückte seine Nille gegen das Guckloch und spritzte den nächsten Stoß ins Loch. Als nichts mehr kam und sein Schwanz zusammenfiel, bückte er sich, um durch das Loch zu blicken. Er sah das Mädchen sich den Mund abwischen. Sie hatte anscheinend ihren Mund ans Loch gesetzt und sein Sperma abgeleckt. Sie lächelte glücklich. Das Mädchen hatte sich ebenfalls einen Abgang besorgt. Sie zog ihren Badeanzug an und verließ die Kabine.

Ingo verließ ebenfalls die Kabine und ging hinaus zur Liegewiese. Er breitete sein Badelaken aus und ließ sich darauf nieder. Nach einigen Minuten war er durch die Sonne so stark erhitzt, dass er beschloss, im Wasser einige Bahnen zuziehen. Das kühle Wasser gab seinem Körper wieder Kraft. Nach einigen Bahnen ruhte er sich am Beckenrand aus und blickte hinüber zur Wiese, um die dort in der Sonne liegenden Mädchen zu beobachten. Plötzlich zuckte er zusammen. Jemand griff nach seinem

Hodensack und ließ ihn gleich wieder los. Ingo sah das blonde Mädchen vor sich auftauchen. Er wusste nicht was er sagen sollte. Das war ihm auch noch nicht passiert, dass ihm ein fremdes Mädchen in der Öffentlichkeit nach seinen Eier langte. »Du schmeckst gar nicht schlecht. Ich hätte nie gedacht, dass Sperma so gut schmeckt.« sagte sie mit einem Lächeln auf den Lippen. »Hast du es abgeleckt?« fragte Ingo das unbekannte Mädchen. »Nein. Ich habe gesehen, was du vorhattest und habe meinen Mund gegen das Guckloch gepresst und den Saft in mich hineingesaugt. Es war ein geiles Gefühl, wie es mir in den Rachen schoss. Leider war es nicht viel, was ich abbekommen habe. Ein Großteil hast du ja an die Wand gewichst.« Sie tauchte kurz unter und fasste Ingo erneut an die Eier.

»Wie ich feststellen kann sind deine Nüsse noch voll. Ich würde gern mehr von dir schmecken. Was meinst du?« Ingo war etwas irritiert. »Von mir aus. Aber ich weiß nicht, ob ich noch einen hochkriege. Außerdem wäre das Schwimmbecken wohl nicht der richtige Platz. Du willst mir einen blasen und ich weiß deinen Namen noch nicht einmal?« »Ilka.« sagte sie kurz, drängte sich an ihn und ließ eine Hand in seine Badehose fahren. Sie knetete seinen Schwanz. Mit einen Griff holte sie den Riemen aus der Hose und begann ihn zu wischen. Ilka schob die Vorhaut hin und her. Sie lächelte Ingo an, holte tief Luft und glitt an seinem Körper ab. Mit einem Arm umklammerte sie seine Beine und saugte sich den Schwanz in den Mund. Die andere Hand kraulte den Hodensack. Ingo blickte sich ängstlich um. Hoffentlich merkt keiner, was hier passiert! schoss es ihm durch den Kopf. Ilka tauchte wieder auf und rang nach Luft. »Siehst du die Büsche hinter der Liegewiese?« »Ja...« antwortete

Ingo gedehnt und sah den Hügel hinauf. »Lass uns da hin gehen. Es dürfte uns dort niemand sehen können.« »Einen Moment müssen wir aber noch warten. Durch deine Aktion kriege ich den Riemen nicht in die Hose, er würde oben herausschauen.« »Ok, ich gehe schon mal vor. Wenn er wieder in die Hose passt, kommst du nach.« sagte Ilka, hauchte ihm einen Kuss auf dem Mund und verließ das Wasserbecken.

Ingo blickte ihr nach. Sie hatte eine geile Figur. Die Titten waren voll und fest. Der Hintern gut gerundet, ohne zu groß zu wirken. Ihre Beine waren lang und schlank. Das lockige, dunkle Haar reichte ihr bis auf die Schultern. Bei diesem Anblick zuckte sein Schwanz wieder. Ingo stopfte ihn wieder in die Hose und schwamm ein Stück, um auf andere Gedanken zukommen. Als der Pimmel sich wieder beruhigt hatte, verließ er das Becken. Er nahm seine Sachen und ging zu den Büschen hinüber. Ingo hatte nicht aufgepasst, wo Ilka in die Büsche gegangen war. Er trat zwischen die Sträucher und schaute sich um. Sie war nicht zu sehen. Er ging tiefer ins Gebüsch. Nach wenigen Metern sah er Ilka rauchend auf ihrem Badetuch sitzen. »Ich dachte schon, du hättest es dir anders überlegt.« sagte sie. »Komm, setz dich zu mir. Willst du auch eine Zigarette?« »Nein, jetzt nicht.« Er starrte ihr auf die Brüste und stellte sich vor, wie sie sich anfühlten, wenn er sie in den Händen hielt.

Ilka bemerkte seinen Blick. Sie steckte sich den Glimmstängel in den Mundwinkel und fasste sich unter die Träger ihres Badeanzuges. Provokant langsam zog sie die Träger herunter. Stück für Stück kamen die herrlichen Titten zum Vorschein. Er konnte sie nun richtig, ohne die störende Trennwand betrachten. Die Brustwarzen hatten

sich versteift und reckten sich vorwitzig vor. Sie nahm die Zigarette aus dem Mund und sagte: »Komm, lutschte mir an den lüsternen Nippeln.« Ingo rutschte zu ihr hin und nahm eine Brustwarzen zwischen die Lippen. Sie war steinhart und kalt. Eine Hand fasste nach der anderen Titte und knetete sie. Mit zwei Fingern umspielte er den Nippel. Ilka stöhnte leise auf und drückte ihm ihre Titte fester gegen den Mund. Ingo spürte wie sie mit der Hand über seinen Bauch strich, von oben in seine Badehose griff und seinen Schwanz heraus holte. Anschließend zog sie die Eier hervor. Die Situation war so erregend, dass er einen Ständer kam. Im Schwimmbad hatte er sich noch nie mit einem Mädchen vergnügt. Ilka schob die Vorhaut zurück und rieb zwischen ihren Fingern die Nille hin und her. Sie tat es so geschickt, dass Ingo bereits den Saft in sich aufsteigen fühlte. »Langsam. Es ist gleich so weit, wenn du so weiter machst.« Ilka ließ den Schwanz gehen und schob Ingo zur Seite. Sie stand auf und zog den Badeanzug aus. Nackt legte sie sich auf den Rücken und spreizte lüstern die Beine. »Zieh deine Hose aus und komm zu mir. Ich möchte, dass du mir die Muschel leckst.« Sie zog mit beiden Händen die Schamlippen auseinander. Ingo ging auf die Knie und vergrub seinen Kopf zwischen ihren Schenkeln. Er leckte die Spalte der Länge nach durch.

Als er ihren Kitzler berührte, bäumte sie sich auf und drängte sich ihm entgegen. Ingo knabberte am Kitzler herum. Ilka kam immer mehr in Fahrt. Sie massierte sich die Titten und näherte sie schnell ihrem Orgasmus. Kurz darauf versteifte sich ihr Körper und der Orgasmus ließ ihn erzittern. Ingo leckte immer weiter durch ihre Möse und schlürfte ihr den Mösensschleim aus der Spalte. Er hatte einen eigenartigen Geschmack, der nicht

unangenehm war. Ilka drückt ihn fester gegen ihre Möse und rieb den Kopf an der Möse. Sie erlebte einen gewaltigen Abgang. Einige Minuten blieb sie erschöpft liegen. Ilka öffnete die Augen. Sie blickte ihn mit glasigen Augen an. Ihr Blick wanderte zu seinem Schwanz, der steil von seinem Körper abstand. »Mach es mir. Steck mir den Schwengel in die Möse und fick mich in den Orgasmushimmel.« Ingo glitt über sie. Ilka langte nach dem Steifen und führte ihn an die Möse. Ihr Unterleib bog sich seinem Schwanz entgegen. Ingo rammte ihn Ilka in die Möse. Zu seiner Überraschung begann sie ihren Unterleib zu bewegen, so dass der Schwanz ein- und ausfuhr. Nach etlichen Stößen stoppte sie und zog den Riemen heraus. »Ich will, dass du mich von hinten nimmst.« hauchte sie, drehte sich um und ging auf die Knie. Ingo kniete sich hinter sie, schob ihr den Schwanz wieder in die Möse und fickte weiter. »Ja, so habe ich es gern.« Sie fasste sich an den Kitzler und rieb ihn. »Ich glaube, es ist gleich wieder so weit. Wie lang dauert es bei dir noch?« »Bei mir dauert es noch eine Weile.« keuchte er und bohrte ihr seinen harten Prügel tief in das nasse Loch.

»Ich kann nicht länger warten.« stöhnte Ilka, griff sich seiner Eier und knetete sie heftig durch. Ihr Arsch begann zu kreisen. Ingo spürte seinen Orgasmus in sich aufsteigen. Seine Hände fassten nach ihren Arschbacken und zogen sie auseinander. Ilka erschauerte als der Orgasmus kam. Ingo konzentrierte sich ganz auf seinen Schwanz und fickte sie fester. Ilkas Körper entspannte sich langsam wieder. Ihr Höhepunkt war zu Ende. Ingo bohrte ihr den Riemen weiter in den Leib. Er wollte auch einen Abgang haben. Von hinten griff er nach ihren Titten. Die Titten in den Händen und den Schwanz in der

feuchten Muschi spürte er den Saft aufsteigen. »Ja!...« Ingo spritzte Ilka den Samen in den Bauch. Sie langte erneut an seine Nüsse und drückte sie zusammen. »Bei mir kommt es noch mal. Fick weiter. Fester!...« keuchte Ilka abgehackt und drängte ihm ihren Leib entgegen. Sie erlebte einen weiteren Höhepunkt. Ingo verausgabte sich voll. Erschöpft glitt er zu Boden. Ilka drehte sich um und schob sich den schlaffen Schwanz in den Rachen. Sie lutschte daran herum, aber er wollte sich nicht mehr erheben.

»Ich wollte doch deinen Saft schlucken.« sagte sie enttäuscht. »Dafür habe ich aber zwei herrliche Höhepunkte erlebt.« Ilka fasste sich zwischen die Beine, fuhr mit zwei Fingern in ihre Möse und schaufelte sich etwas von seinem Sperma aus dem Loch. Genüsslich leckte sie die Finger ab. »Scharfe Mischung. Dein Saft und mein Schleim schmecken hervorragend. Das musst du auch mal probieren!« Sie fuhr sich nochmals in die Möse, um etwas von der Mischung hervorzuholen und steckte Ingo die Finger in den Mund. Er leckte sie ab. »Nicht schlecht. Man könnte sich daran gewöhnen.« Sie setzte sich neben ihn, steckte sich eine Zigarette an und zog den Rauch tief in ihre Lunge. »Ich möchte das wiederholen. Hast du heute Abend etwas vor?« fragte Ilka Ingo und blickte ihn dabei lüstern an. »Nein, bis jetzt noch nicht. Ich würde mich freuen, mit dir in die Disco zugehen.« antwortete Ingo. »Ich muss jetzt nach Hause. Meine Schwester kommt gleich von der Arbeit zurück und ich bin diese Woche dran mit dem Essen machen. Sie kann sehr stinkig werden, wenn sie nichts zu Essen bekommt.« Sie tauschten ihre Adressen aus und verabredeten sich für acht Uhr am Samstagabend vor der einzigen Disco des Ortes. Ilka küsste ihn leidenschaftlich,

während sie noch einmal sanft seinen schlaffen Lümmel knetete.

Anschließend zog sie ihren Badeanzug wieder an und stopfte ihre anderen Sachen in die Tasche. Ilka trat an Ingo heran küsste ihn abermals und sagte anschließend: »Tschüs, bis Samstagabend.« Nach einigen Schritten blieb sie stehen und drehte sich um. »Lass deinen Lümmel in Ruhe, nicht dass er am Samstag nicht in Form ist.« sagte sie lächelnd und setzte ihren Weg fort. Sekunden später verschwand sie, zwischen den Sträuchern, aus Ingos Blickfeld. Ingo konnte die Geschehnisse noch gar nicht richtig begreifen. In wenigen Tagen hatte er soviel sexuelle Erfahrung gesammelt, wie in seinem ganzen Leben noch nicht. Er hatte mit zwei Mädchen ficken können. Die eine wollte ihn anrufen und mit der anderen hatte er sich verabredet. Mit sich und der Welt glücklich, schwamm er noch einige Runden bevor er, kurz vor dem Schließen des Freibades, den Heimweg antrat.

Ingo machte sich ein Stück Brot mit Käse, ging ins Wohnzimmer und sah sich eine Show im Fernsehen an. Nach einer guten Stunde hatte er keine Lust mehr, schaltete den Fernseher ab und ging in sein Zimmer hinauf und beobachtete Petras Fenster. Sie war nicht zu sehen. Ob sie zu Hause war? fragte er sich. Ingo wartete noch einige Augenblicke und sah sich in der Umgebung um. Sein Blick wanderte umher. Er betrachtete die Häuser, die Straßen, den Wald, sah die Kids in der Bushaltestelle und machte sich seine Gedanken. Im Geiste durchlebte er die Ereignisse der vergangenen Tage noch einmal. Seine sexuellen Erlebnisse mit Petra, Tanja, Sabine und Ilka gingen ihm durch den Kopf. Er verstand sein Leben nicht mehr. Jahrelang hatte er keine sexuellen

Beziehungen zu Mädchen, geschweige denn zu reiferen, erwachsen Frauen gehabt und nun kam alles auf einmal über ihn. Ingo fühlte sich glücklich und gleichzeitig verunsichert.

Er hatte vier Frauen gebumst, wobei Petra und Tanja, bestimmt als feste Freundin für ihn ausscheiden würden. Sie waren nicht nur zu alt für ihn, sie bewegten sich auch in anderen gesellschaftlichen Kreisen. Die beiden waren zwei unbefriedigte Frauen, die sich ihre körperliche Befriedigung suchten und auch auf die eine oder andere Art fanden. Sabine und Ilka. Das waren die beiden Mädchen auf die er wirklich abfuhr. Sie waren zirka in seinem Alter und machten ihn am meisten an. Besonders Ilka hatte es ihm angetan. Sie bewegte sich so selbstsicher, wie Ingo es bis jetzt noch nicht erlebt hatte. Ilka nahm kein Blatt vor den Mund und sagte freiheraus was sie wollte, oder was sie störte. Vor seinem inneren Auge sah er noch einmal die Nummer mit Ilka. Er glaubte ihre enge Muschi an seinem Lümmel zu spüren, was ihn zu neuem Leben erwachen ließ.

Petra Kirsch-08 Doris Scherer

Teil 8 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Ingo kam spät nach Hause. Alle Lichter im Haus waren erloschen und Stille herrschte in ganzen Haus. er schlich schwankend zu seinem Zimmer. Ingo hatte mit seinen Freunden den neuen Job gefeiert und einiges getrunken. Der Fußweg durch die frische Luft hatte die Wirkung des Alkohols noch verstärkt. Er hatte den Eindruck total betrunken zu sein. Ingo zog sich aus, legte sich nackt in sein Bett und schlief augenblicklich ein.

Doris öffnete vorsichtig die Tür zu Ingos Zimmer und hörte ihn schnarchen. Sie trat ein, schloss die Zimmertür und sah sich im Raum um. Doris hatte schon geraume Zeit auf ihrem Bett gelegen, sich an Möse und Titten gespielt bis die Geilheit in ihrem jungen Körper von Neuem erwachte. Der Mösenschleim lief ihr am Bein herunter. Im Zustand körperlicher Erregung hatte sie den Entschluss gefasst endlich einen richtigen, lebendigen Schwanz zu spüren. Die Kerzen und Mutters Gummischwanz hatten sie zwar immer zum Höhepunkt gebracht, aber richtig gefickt hatte sie noch nie. Doris näherte sich Ingos Bett. Plötzlich nahm sie die Alkoholfahne wahr, wenn er ausatmete. Es störte sie nicht, wenn Ingo etwas getrunken hatte. Sie wollte ficken, jetzt und hier. Wenn Ingo besoffen war, kam es ihrem Vorhaben nur entgegen. Denn wenn er nicht merkte was sie tat, gab es auch keine Probleme mit ihm. Doris legte sich vorsichtig zu ihrem Bruder ins Bett und tastete nach ihm. Überrascht stellte sie fest, dass er nackt unter der Bettdecke lag.

Der ist so besoffen, dass er es nicht mehr geschafft hatte, den Schlafanzug an zu ziehen. Um so leichteres Spiel habe ich, dachte Doris und fingerte nach Ingos Schwanz. Sie fand das winzige Stückchen Fleisch sehr schnell. Der Pimmel machte nicht den Eindruck als wenn er sich heute Abend noch erheben könnte. Doris rutschte neben dem Körper ihres Bruders nach unten, bis ihr Mund den schlaffen Riemen erreicht hatte. Ihre Lippen umschlossen den Riemen und saugte ihn in sich hinein. Doris schaffte es, den ganzen Schwanz im Mund unter zubringen, was bei der Größe auch keine Kunst war. Ihre Lippen berührten seinen Sack. Sie ließ den Schwanz gehen, nahm den ganzen Hodensack in ihren Mund und spielte

mit der Zunge an seinen Eiern. Ingo murmelte etwas, was sie nicht verstand und schlief weiter. Er muss ganz schön zu sein, dass er nicht merkt, dass jemand seine Nüsse im Mund hat. Eine Hand wanderte zu seinem Schwanz und zog die Vorhaut zurück. Als Doris bemerkte, dass sein Schwanz kurz zuckte, ließ sie den Hodensack frei und stopfte sich den Riemen erneut in den Mund.

Mit Begeisterung stellte sie fest, dass es nicht mehr so einfach war, den ganzen Pimmel zu schlucken. Er musste ein Stück gewachsen sein. Mit den Lippen wichste sie begierig Ingos Lümmel, der langsam erwachte und sich aufrichtete. Wenn ihre Lippen seinen Sack berührten, hatte sie die Nille tief im Hals stecken. Doris massierte so lang weiter bis der Schwanz so stand wie sie ihn schon einmal gesehen hatte, als sie ihrem Bruder einen geblasen hatte. Mit einer Hand schob sie die Bettdecke zur Seite. Doris richtete sich auf und zog das Nachthemd aus. Durch das Fenster drang schwach der Schein einer Straßenlaterne in das Zimmer. Sie konnte den aufrecht stehenden Schwanz gerade noch erkennen. Sie drückte Ingos Beine zusammen und kletterte hoch. Eine Hand fasste nach dem Riemen und brachte ihn vor ihrer nassen Spalte in Stellung. Doris ließ ihren Körper langsam sinken. Als die Nille ihre Schamlippen teilte, verharrte sie einen Moment und genoss diesen pochenden, zuckenden, lebenden Schwanz zwischen ihren Schenkeln. Zum ersten Mal in ihrem Leben würde sie gleich einen echten Männerschwanz in ihrem Bauch haben. Diese Vorfreude erhöhte noch ihre Geilheit und steigerte das Kribbeln in ihrer nassen Röhre. Sie setzte die Bewegung fort. Zentimeter für Zentimeter glitt der steife Schwanz ihres schlafenden Bruders in die Fickspalte.

Für Doris schien es eine Ewigkeit gedauert zu haben, bis der Kitzler sein Schamhaar berührte und sie sich damit den steifen Schwanz ganz in die Möse geschoben hatte. All ihre Sinne konzentrierten sich auf die Möse. Doris hörte in sich hinein und registrierte das Zucken des Riemens in ihrem Unterleib. Er schien regelrecht gegen die Scheidenwand zu pochen. Sie drückte sich fester gegen ihren Bruder und rieb den Kitzler an seinem Schamhaar. Doris versuchte ihre Gefühle zu ordnen. Es war erregender, geiler, nein einfach unbeschreiblich, nicht vergleichbar mit den Erfahrungen, die sie bis jetzt mit den Kerzen und Mutters Gummischwanz gesammelt hatte. Dieses lebende Stück Fleisch in ihrem Körper putschte sie dermaßen auf, dass sie keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte. Ihre Körper reagierte instinktiv. Er hob und senkte sich von alleine, so dass der Schwanz den Körper ein Stück verließ um kurz darauf wieder ganz in ihn ein zufahren. Doris spürte den Höhepunkt auf sich zukommen. Sie atmete kürzer und flacher bis es in ein Hecheln überging. Die Wege, die der steife Schwanz, in der feuchten Röhre zurücklegte, wurden weiter.

War es zu Beginn nur ein kurzes Auf und Ab, hob sie jetzt den Unterleib so weit an, dass der Schwanz gerade noch mit der Nille in der Möse blieb um dann wieder ganz zu verschwinden. Doris war kurz vor ihrem Orgasmus. Sie griff nach den Titten und drückte sie fest gegen ihren Körper, ließ sie los, fasste die Brustwarzen und zog sie lang. Sterne erschienen vor ihren Augen. Eine Explosion schien ihren Körper zu zerreißen. Der Orgasmus war da. Flammen schlugen durch ihren gesamten Leib. Sie meinte zu verbrennen. Die Möse umklammerte den Schwanz und zog sich zusammen wie

sie es noch nicht erlebt hatte. Ihr Kitzler brannte lichterloh. Auf... ab... ihr Körper zuckte unkontrolliert. Flammen schlugen ihr in den Kopf. Sie dachte, die Besinnung zu verlieren. Wie eine Besessene bearbeitete sie ihre Titten, zog die Nippel in alle mögliche Richtungen und rammte sich den Schwanz ihres Bruders immer wieder in die geile Möse. Eine Hand glitt zu ihrem Kitzler und drückte ihn fest zwischen die Schamlippen. Doris kam es zum zweiten Mal.

Der Unterleib bog und wand sich, um den Schwanz immer wieder aus einer anderen Richtung in die zuckende Möse zu bohren. Geil, einzigartig, unbeschreiblich, herrlich, kein Vergleich zu dem toten Spielzeug mit dem sie sich bis jetzt befriedigt hatte. Auf... ab... immer wieder bohrte sich der Schwanz bis zum Anschlag in das feuchte, zuckende geile Loch. Der Schwanz schien noch ein Stück zu wachsen. Doris fickte weiter auf ihrem schlafenden Bruder herum. Plötzlich bemerkte sie wie der Körper unter ihr sich spannte und spürte wie sein Sperma in ihre Möse spritzte. Das Gefühl des in sie hinein spritzenden Saftes, brachte Doris zum dritten Orgasmus. Mit hellwachen Sinnen registrierte sie jeden Schuss, der ihre Gebärmutter traf, und jagte neue Wonneshauer durch ihren aufgeteilten Körper. Es kam ihr zum vierten Mal. Scheiß auf Kerzen und das andere Zeug, dachte Doris, ein lebendiger Schwanz, das ist es was du brauchst. Alles andere kann nur Ersatz sein, ein Notbehelf. Viermal war es ihr gekommen. So viele Orgasmen hintereinander hatte sie noch nie. Doris war körperlich am Ende. Erschöpft stützte sie sich auf den Händen ab.

Ingos Schwanz war nicht mehr. Der Pimmel war zusammen geschrumpft und aus der Möse gerutscht.

Doris wartete noch einige Minuten. Ingo zeigte keinerlei Regung. Er lag da und schnarchte vor sich hin. Er schien überhaupt nichts mitbekommen zu haben. Doris lutschte noch einmal an Ingos Schwanz herum. Das schlaffe Ding regierte nicht mehr. Sie presste ihre Lippen fest zusammen und ließ sie am Schaft entlang fahren. Ihre Zunge reizte die Nille während sie mit einer Hand seine Nüsse knetete. Ingo reagierte nicht mehr. Sie richtete sich auf und blickte auf ihren Bruder hinunter. Sie fasste sich an die frisch gefickte Möse und fühlte die Geilheit wieder in sich erwachen. Zwei Finger fuhr in die nasse Grotte und Doris fickte sich selbst einen ab. Die andere Hand wanderte zu ihrem Arsch. Der Mittelfinger fuhr kurz mit in die Möse um ihn anzufeuchten. Doris steckte sich den feuchten Finger in das Arschloch. Sie bohrte ihn sich, so weit wie es ging, hinein. Der Abgang ließ nicht lange auf sich warten. Sie erlebte einen weiteren Orgasmus der ihren jungen Körper erzittern ließ. Sie nahm seinen Schwanz erneut in den Mund und kaute an ihm herum. Der Pimmel war nicht mehr zu beleben. Er schien seinen ganzen Saft verspritzt zu haben. Doris ließ ihn gehen. Egal, dachte Doris, deckte ihren Bruder wieder zu und verließ sein Zimmer, um sich ebenfalls schlafen zu legen. »Verdammt!« sagte Doris. Sie hatte bemerkt, dass sie nackt war und ging zu Ingos Zimmer zurück. Sie hatte ihr Nachthemd vergessen. Im Dunklen tastete sie das Bett ab bis sie es gefunden hatte und streifte es sich über. Kurz vor ihrem Zimmer hörte sie Stimmen aus dem Schlafzimmer ihrer Eltern. Doris schlich zur Tür und drückte vorsichtig ein Ohr dagegen. Sie hörte beide stöhnen und die Bettfedern ächzen. Die bumsen auch, dachte Doris und schaute durch das Schlüsselloch. Eine Nachttischlampe brannte und hüllte den Raum in ein

schwaches Licht. Ihre Mutter lag mit weit gespreizten Beinen auf dem Bett. Ihr Vater lag zwischen den Schenkeln und fickte sie mit kurzen Stößen. Er zuckte nur ein wenig hin und her, so dass sich sein Pimmel kaum bewegte. Es schien ihrer Mutter zu gefallen wie sie es besorgt bekam. Sie hatte die Augen geschlossen und bewegte ebenfalls ihr Becken nur kurz auf und ab. Doris wandte sich ab und ging in ihr Zimmer.

Einige Tage später stand Doris mit ihrer besten Freunden in einer Ecke des Schulhofes und rauchte verbotener Weise eine Zigarette. »Hast du schon einmal gefickt?« fragte sie ihre Freundin. »Nein... und du?« antwortete Ulrike fragend und blickte Doris an. Doris wusste nicht, ob sie ihrer Freundin sagen sollte, dass sie ihren Bruder im Schaf gefickt hatte. Schließlich entschied sie sich, es ihr zu erzählen. Sie schilderte wie sie ihren Bruder geritten hatte und ihm anschließend den schlaffen Schwanz gelutscht hatte, in der Hoffnung, dass er noch einmal konnte. »Das glaube ich dir nicht.« sagte Ulrike ungläubig. Sie dachte ihre Freundin wollte nur angeben und die große Show machen. »Doch! Er hat es nicht gemerkt... wirklich!« Doris legte all ihre Überzeugungskraft in die Worte und blickte Ulrike dabei in die Augen.

Ulrike wollte es nicht glauben, aber ihr Körper zeigte schon eine Reaktion. Sie wurde nass zwischen ihren Beinen als sie sich vorstellte wie Doris ihren Bruder gefickt hatte. Das Blut schoss ihr in den Kitzler. Im Geiste sah sie Doris auf ihrem Bruder sitzen und sich den Schwanz in die Möse schieben. Doris bemerkte, dass sich etwas bei ihrer Freundin tat. Sie griff entschlossen Ulrike an die Möse und fühlte die Hitze und die Feuchtigkeit. »Du bist aber geil heute.« sagte Doris und streichelte die

Möse durch den Slip hindurch. Ulrike stöhnte leicht auf. »Bist verrückt? Wenn uns hier jemand sieht.« sagte Ulrike und blickte sich hastig um. Doris reagierte nicht und fingerte weiter an der Möse ihrer Freundin herum. Die Finger drückten sich immer fester gegen den Schamhügel. Ulrikes Erregung steigerte sich. Sie spürte ein Kribbeln durch ihren Körper ziehen. Sie wollte nicht, dass Doris ihr hier auf dem Schulhof an der Möse spielte, aber die Geilheit, die ihren Körper erfasst hatte, war stärker und so ließ sie Doris gewähren. Ulrike fühlte wie Doris ihren Slip zur Seite schob und ihr einen Finger in die Spalte drückte. Ulrike schaute sich um. Sie waren allein in dieser Ecke und so wurde sie mutig. Sie fasste Doris an die Brust und spielte mit den Nippeln. Ulrike fühlte einen Orgasmus auf sich zu kommen. Ihre Möse kochte. Die Brustwarzen wurden immer härter und drückten sich gegen den BH.

»Mach weiter... Schnell. Es kommt mir gleich.« Sie blickte sich erneut um. Die fremden Finger an ihrer Muschi und die Brust ihrer Freundin in der Hand trieben sie zum Orgasmus. Es war ein ganz neues Erlebnis. Ihr Körper geriet außer Kontrolle. Doris ließ die Finger schneller durch die Möse ihrer Freundin fahren. Ulrike verkrampfte sich und genoss den Höhepunkt, den ihre Freundin ihr besorgte. Die Finger fickten ihre geile Möse. Jedes Mal wenn die Finger den Kitzler berührten, glaubte Ulrike einen Stromschlag zu bekommen. Als der Abgang zu Ende war, glitten die Finger aus ihrer nassen Möse. Doris leckte sich die Finger sauber. »Deine Möse schmeckt nach mehr!« sagte Doris belustigt. »Die muss ich unbedingt mal lecken!« Plötzlich kam Martin, ein Junge aus ihrer Klasse, um die Ecke und sah die beiden Mädchen da stehen. Er schaute etwas verdattert drein.

»Was ist?« fragte Doris frech. »Willst du eine feuchte Mädchenmöse sehen?« Sie hob Ulrikes Rock hoch. Martin starrte auf den Slip. Doris blickte Ulrike in die Augen und sah Martin wieder an. Er bekam einen roten Kopf. Mit so etwas hatte er wohl nicht gerechnet. Doris zog den Slip zur Seite und teilte mit den Fingern Ulrikes Schamlippen. Martin konnte Ulrikes nackte Muschi sehen. Wie in Trance starrte er auf die ihm dargebotene Möse. Eine helle Flüssigkeit bedeckte die gespreizten Schamlippen.

»Willst du mal ficken? Sie ist noch nass, die geile Möse.« Er schüttelte den Kopf, drehte sich um und verschwand wieder. »So ein Feigling! Jetzt hättest du mal einen Schwanz probieren können.« Doris kam eine Idee. »Besuch mich doch einmal und wir vernaschen meinen Bruder gemeinsam.« »Meinst du, dass er mitmacht?« fragte Ulrike. »Er muss ganz einfach, es bleibt ihm keine andere Wahl.« sagte Doris selbstsicher. Es klingelte und sie gingen zurück in ihr Klassenzimmer und nahmen wieder an ihren Tischen Platz. Doris schaute zu Martin hinüber. Er hatte immer noch einen roten Kopf. Anscheinend konnte er das eben Gesehene noch nicht glauben. Er blickte zu Doris herüber. Ihre Blicke trafen sich. Doris leckte sich mit der Zunge über die Lippen und fasste sich an die Brust. Martin blickte sofort zur Tafel. Er war anscheinend sehr verklemmt. Doris bereitete es großes Vergnügen ihn zu reizen. Sie beschloss, das Spiel nachher fort zu setzen. Der Mathelehrer betrat das Klassenzimmer und warf seine Tasche auf das Schreibpult. Er sagte, er wolle heute mit ihnen etwas Geometrie durcharbeiten. Doris atmete tief durch. Ausgerechnet Geometrie, dachte sie, davon habe ich doch gar keine Ahnung. Das wird wieder eine

langweilige Stunde. Sie rutschte auf ihrem Stuhl vor und glitt weiter unter die Schulbank. Da sie in der letzten Reihe saß, konnte sie den gesamten Klassenraum überblicken. Sie öffnete das Matheheft, legte den Stift, das Radiergummi und die Zeichensachen zurecht und blickte gelangweilt den Mitschülern zu wie sie sich ebenfalls ohne große Begeisterung auf den Unterricht vorbereiteten. Sie blickte mit leeren Augen zur Schultafel. Ihre Gedanken hingen an der Pause.

Sie stellte sich vor wie es für Martin ausgesehen haben mochte als er Ulrike und sie überraschte. Sofort begann ihre Muschi wieder zu zucken. Sie hatte ja keinen Abgang gehabt und die Spannung war noch in ihrem Körper. Unbedacht spielte eine Hand an ihrer Brustwarze. Doris spürte die Erregung in sich aufsteigen. Sie bemerkte auf einmal, dass Frank, der einen Tisch weiter saß, sie beobachtete. Sie blickte ihn lächelnd an. Er hielt ihrem Blick stand. Seine Augen wanderten zu der Hand, die mit der Brustwarze spielte, und schaute ihr interessiert zu. Doris ließ sich nicht stören. Sie sah wie sich in Franks Hose eine Beule bildete. Er strich sich nun über die Hose und starrte weiter auf ihre Titten. Die Hose beulte sich weiter aus. Er bekommt einen Ständer, dachte Doris erregt. Frank ist nicht so schüchtern wie Martin. Sie blickte sich im Klassenzimmer um. Alle Mitschüler waren über ihre Schulhefte gebeugt. Der Lehrer stand mit dem Rücken zur Klasse an der Tafel und zog Striche und Kreise. Niemand, außer Frank, beachtete sie. Doris schob langsam den Stuhl zurück. Sie blickte zu Frank, der sie aufmerksam beobachtete. Vorsichtig erhob sie sich und griff mit beiden Händen unter den Rock. Ihr Blick streifte noch einmal durchs Klassenzimmer und blieb bei Frank hängen. Die beiden Hände zogen den Slip herunter und

streiften ihn ab. Frank bekam große Augen als er sah was sie tat.

Doris ließ schnell den Slip in der Schultasche verschwinden und blickte sich wieder um. Keiner hatte etwas bemerkt. Sie schaute zu Frank hinüber. Er massierte seinen Pimmel durch die Hose und starrte Doris auf den Rock. Er schien durch den Stoff hindurchzublicken. Langsam öffnete er den Reißverschluss seiner Hose. Der wird doch wohl nicht? dachte Doris als sie sah was er tat. Doch! Er tat es. Er holte seinen Schwanz heraus und deckte ihn mit seinem T-Shirt zu, so dass es nicht sofort auffiel, dass er seinen Pimmel in der Hand hatte. Doris sah ihm zu. Als er bemerkte, dass Doris ihm zuschaute, schob er das T-Shirt ein Stück zur Seite, damit sie seinen Riemen betrachten konnte. Er zog die Vorhaut zurück und ließ den Riemen wackeln. Nun schaute er Doris in die Augen, als ob er sagen wollte: Ich zeige dir etwas und nun bist du dran. Doris drehte sich auf ihrem Stuhl zu ihm hin und spreizte die Beine ein wenig. Er sollte nicht alles auf einmal zu sehen bekommen. Der Rock rutschte noch weiter hoch und bedeckte nur noch halb die Oberschenkel. Sie sah wie Frank unterm Tisch begann, den steifen Pimmel zu wischen. Ihre Beine öffneten sie weiter. Der Rock war nun ganz hochgerutscht und gab den Blick auf die Möse frei.

Doris fasste sich an die Muschi und drückte sich den Kitzler. Ein Finger strich durch die nasse Möse und zog eine Spur aus Möschleim bis zu ihrem hart, zwischen den Schamlippen hervorschauenden Kitzler. Frank konnte sich kaum noch beherrschen. Er bearbeitete den Pimmel immer schneller. Frank deutete mit seinen Augen in Richtung Tür. Doris überlegte nicht lange und nickte

ihm unauffällig zu. In ihrer Schule gab es ein stillschweigendes Abkommen, dass jemand, der auf die Toilette gehen musste, leise das Klassenzimmer verlassen durfte, ohne den Lehrer vorher fragen zu müssen. Doris stand auf und verließ das Klassenzimmer. Sie ging bis zur Treppe, die in die anderen Stockwerke führte und wartete. Augenblicke später kam Frank aus dem Zimmer, schaute sich um und suchte Doris. Sie pfiff leise. Frank entdeckte sie und ging auf sie zu. Als er sie erreichte, nahm sie ihn an die Hand. Gemeinsam stiegen sie die Treppe hinauf ins dritte Stockwerk. Hier befand sich der Sanitätsraum, in dem sich eine Liege befand. Doris zog Frank in den Raum, schloss die Tür und schloss ab. Nun doch etwas hilflos stand er vor ihr.

Aus der Distanz, sich gegenseitig anzumachen, war etwas ganz anderes wie einem Mädchen gegenüberzustehen, das keine Hemmungen kannte und es anscheinend darauf anlegte, mit einem Jungen zu schlafen. Frank stand mitten im Raum wie zur Salzsäule erstarrt. Er wusste nicht wie er sich verhalten sollte. Die Geilheit in seinem Kopf hatte ihn handeln lassen und jetzt hatte die Furcht, einen Fehler zu begehen, wieder das Denken übernommen. Innerlich schämte er sich für seine Unsicherheit, aber er wollte es Doris nicht zeigen. Er hatte Angst davor, dass Doris über ihn lachte, oder gar über ihn mit den anderen Mädchen aus der Klasse redete und ihn lächerlich machte. Franks Kopf machte sich umsonst Gedanken. Sein Trieb handelte für ihn. Wie von Geisterhand gelenkt, holte er seinen Pimmel aus der Hose. Durch die Unterbrechung seiner Tätigkeit, die er im Klassenzimmer begonnen hatte, war der Pimmel in sich zusammengefallen. Schlaff hing er nun aus seiner Hose. Frank befürchtete, dass Doris ihn auslachen würde.

Er starrte ihr hilflos auf die Brust und hoffte, dass sie die Initiative ergreifen würde. Er wurde nicht enttäuscht. Doris zog ihr T-Shirt aus und trat auf Frank zu. Direkt vor ihm stehend nahm sie seinen schlaffen Pimmel in die Hand. Nur noch mit BH und Rock bekleidet wickelte sie ihm den Schwanz. Sie spürte, dass etwas mit ihm nicht stimmte. Er hatte sich anscheinend übernommen und hatte nun Angst zu versagen. Doris half ihm diese Schwelle zu überschreiten und massierte seinen schlaffen Schwanz weiter, ohne ihn irgendwie zu fordern. Der Schwanz verstand sofort und richtete sich wieder auf. Nach kurzer Zeit stand er wieder. Frank wusste nicht wie ihm geschah. Doris zog ihm die Vorhaut so weit zurück, dass es ihm fast wehtat. Sie ging vor ihm auf die Knie. Franks Nerven spielten verrückt. Die wird doch nicht den Riemen in den Mund nehmen? dachte er. Es war sein Wunschtraum, dass ein Mädchen seinen Pimmel in den Mund nahm und ihm einen kaute. In unzähligen Träumen hatte er sich vorgestellt, wie es wohl sein würde, wenn er seinen steifen Schwanz in den Mund eines Mädchens stecken würde. Nun war es soweit. All seine Sinne waren bis zum Zerspringen gespannt. Er schloss die Augen und konzentrierte sich auf seinen Pimmel. Alles um ihn herum war vergessen. Er erwartete die Lippen, die sich um seinen Pimmel schlossen. Er spürte ihre Hände an seinen Hoden. Nimm ihn in den Mund, dachte er und konnte es nicht mehr erwarten, doch Doris ließ ihn zappeln. Sie spielte weiterhin nur mit seinen Nüssen. Er fühlte wie seine Nille immer weiter anschwellte und der Riemen immer weiter zu wachsen schien. Jetzt... ja... jetzt nahm sie den Pimmel in den Mund, registrierte er. Frank fühlte wie sich die Lippen um seinen Riemen schlossen. Sein Verstand setzte aus. Er war nur noch

Schwanz. Sein Gehirn hatte nur noch Platz für das Gefühl, das über seinen Schwanz zum Gehirn kam. Er atmete tief durch. Das war es, wovon er seit Jahren geträumt hatte und nun erleben durfte. Er spürte die Lippen an seinem Pimmel entlang fahren. Frank traute sich nicht die Augen zu öffnen. Er hatte die Befürchtung, dass wenn er die Augen öffnete, sich alles wieder nur als ein Traum herausstellte. Diese Zunge und diese Lippen, die seinen Pimmel bearbeiteten, konnten kein Traum sein. Mutig, im Bewusstsein einen schönen Traum zu zerstören, öffnete er zögerlich seine Augen. Er sah Doris vor ihm knien und seinen Pimmel mit den Mund bearbeiten. Es war also wirklich. Er träumte nicht. Seine Augen öffneten sich ganz. Er schaute von oben dem Mädchen zu. Sie ließ die Lippen an seinem Schaft auf und ab gleiten. Eine Hand spielte mit seinen Eiern. Frank konnte sein Glück nicht begreifen. Endlich war es so weit. Er hatte seine ersten sexuellen Erfahrungen.

Angespannt, aber ohne Angst, genoss er jetzt die Lippen, die seinen Schwanz umschlossen. Plötzlich fühlte er seinen Riemen im Freien stehen. Doris hatte ihre Lippen zurückgezogen. Frank blickte ihr fragend in die Augen. Sie gab ihm aber keine Antwort. Doris zog den Reißverschluss ihres Rocks auf und streifte ihn ab. Sie ließ ihn einfach fallen und setzte sich auf die Liege. Sie saß genau vor ihm. Ihre Schenkel öffneten sich. Nur noch mit dem BH bekleidet fasste sie sich an die Möse. »Soll ich dir die Hose ausziehen, oder machst du das alleine?« fragte sie lüstern und fuhr sich mit ihren Fingern über den Kitzler. Frank zog sich die Hose aus, ohne zu wissen wie er sich weiter verhalten sollte.

»Komm her, ich möchte deine Zunge an meiner Muschi spüren« sagte Doris und winkte Frank zu sich. Zögernd

trat er auf sie zu und blickte in die geile Spalte, die mit geöffneten Schamlippen vor ihm saß. Er nahm all seinen Mut zusammen und senkte seinen Kopf zu ihrer Möse hinunter. Die Zunge kam zum Vorschein und berührte zum ersten Mal in ihrem Leben die nasse Möse eines Mädchens. Er schmeckte erstmalig den Mösensschleim, der aus einer geilen Frauenspalte lief. Der Geschmack gefiel ihm. Er konnte ihn nicht einordnen, war ihm aber nicht unangenehm. Etwas Erregendes lag in der Situation, die seine Geilheit noch steigerte. Seine Zunge fuhr mehrmals durch ihre nasse Spalte. Doris streckte ihm die Möse entgegen. Sie wollte also, dass er die Möse leckte. Doris fühlte seine Zunge an ihren Schamlippen und kam immer mehr in Fahrt. Ihre Erregung nahm zu. Der Kitzler wartete auf seine Zunge und genoss jede seiner Berührungen. Sie strebte einem Orgasmus entgegen. »Frank,... bitte steck ihn mir rein!« sagte sie. »Ich möchte, dass du mich jetzt fickst!« Er kam zwischen ihren Schenkeln hervor und sah Doris mit weit gespreizten Beinen vor sich liegen. Er konnte alles sehen, wovon er immer geträumte hatte. Ein Mädchen, eine Frau, die wollte, dass er sie fickte. Jahrelange Träume erfüllten sich.

Frank nahm seinen Pimmel in die Hand und ließ ihn durch die nasse Spalte gleiten. Die Nille seines Schwanzes wurde befeuchtet. Die körperliche Erregung ließ ihn keinen klaren Gedanken mehr fassen. Frank versuchte seinen Riemen in Doris zu vergraben. Er fand jedoch nicht das Loch, die geile, heiße Möse, um seinen steifen Schwanz zu versenken. Liebend gern hätte er jetzt seinen Prügel ihr in den Bauch gestoßen. Mit dem Schwanz in der Hand bohrte er zwischen ihren Schenkeln umher, um ein Loch zu finden in das er seinen harten

Ständer schieben konnte. Er fand es. Mit Leichtigkeit glitt sein Riemen in sie ein. Frank drückte und schob. Er hatte ihre Möse getroffen. Noch nie in seinem Leben hatte er mit einem Mädchen, geschweige mit einer Frau, geschlafen. Die Erkenntnis, das Gefühl, ein Mädchen mit seinem Schwanz zum Höhepunkt zu bringen, vernebelte seine Sinne. Er schob seinen, bis zum Platzen gespannten, Schwanz in die Möse. Ein herrliches Gefühl durchflutete ihn. So schön hatte er es sich nicht vorstellen können. Ficken ist doch besser als Wichsen, dachte er und begann seinen Riemen hin und her zu bewegen. Doris keuchte unter ihm. Frank hatte Angst etwas verkehrt zu machen, aber sie sagte nichts. Er schien also alles richtig zu machen und beschleunigte das Tempo. Sein steifer Schwanz pflügte durch die geile Muschi. »Ja... fick... fick weiter, bohre mir den Pimmel in die Spalte.« feuerte Doris ihn an. Frank rammelte wie ein Karnickel auf ihr herum. Er sah die Titten sich bei jedem seiner Stöße bewegen. Die Geilheit steigerte sich weiter. Er glaubte nur noch aus Schwanz zu bestehen. Plötzlich spürte er, wie sich seine Nüsse zusammen zogen und das Sperma auf die Reise schickten. Er begann hektisch zu atmen. Doris bemerkte, dass es Frank kam. Sie fasste sich an den Kitzler und rieb ihn, um ebenfalls zum Orgasmus zu kommen. Mit einer Hand drehte sie einen der Nippel.

Frank sah wie sich Doris am Kitzler spielte. Das war zu viel. Augenblicklich spritzte er los. Der Saft schoss ihr in die Möse. Ein Schuss nach dem anderen verließ sein Rohr. Doris spürte das Sperma und erreichte gleichfalls ihren Höhepunkt. »Es kommt... ja, es kommt... fick... mach... fick!« keuchte sie. »Mach es mir.« Frank fickte wie ein Wilder. Sein Abgang fand kein Ende. Die Nüsse

jagten Schuss auf Schuss los. Langsam ließen seine Kräfte nach und er fickte nicht mehr so schnell. Er wollte aber nicht aufhören. Er wollte dieses herrliche Gefühl nicht enden lassen. Verwundert stellte er fest, dass sein Schwanz immer noch steinhart war und fickte weiter. »Mir kommt es schon wieder.« hörte er Doris sagen. Er fühlte wie sich ihre Röhre zusammenzog. Frank kam es ebenfalls zu zweiten Mal. Der zweite Orgasmus war nicht mehr so stark wie der erste und dauerte auch nicht so lang. Der Pimmel glitt aus ihrer Möse und hing schlaff herab. Er erhob sich und stand zwischen ihren Schenkeln. Doris blickte auf seinen Schwanz. Sie kam hoch, fasste sich den Riemen und spielte mit den leeren Nüssen. »Für die erste Nummer, die du gemacht hast, hast du dich gut geschlagen.« sagte sie, nahm den Pimmel in den Mund und lutschte darauf herum. »Das wird einmal ein guter Fickschwanz werden und viele geile Frauen beglücken.« sagte Doris als sie den Riemen losließ. »Beeile dich, zieh dich an. Wir müssen zurück in die Klasse bevor sie uns suchen. Ich gehe schon mal vor.« Doris verließ den Raum und ging ins Klassenzimmer zurück. Doris sah, dass Ulrike zu ihr herüberschaute. Doris lächelte und zwinkerte mit einem Auge. In diesem Moment kam auch Frank zurück ins Klassenzimmer. Ulrike begriff und blickte lüstern drein. Sie verstand was Doris mit ihrem Augenzwinkern gemeint hatte. Ihre Möse begann zu brennen. Doris schrieb einen Zettel und schob ihn zu Frank hinüber. Frank las ihn durch und nickte Doris zu. Schön, dachte sie. Er war also einverstanden. Die Schulglocke läutete und die Unterrichtsstunde war beendet. Die Schüler verpackten ihre Schreib- und Zeichensachen und gingen auf den

Schulhof. Doris und Ulrike gingen wieder in ihre Ecke um eine Zigarette zu rauchen.

»Du hast mit Frank gefickt?« fragte Ulrike ungläubig. »Ja, es war klasse.« antwortete Doris selbstsicher. »Wo habt ihr es getrieben?« »Im Sanitätsraum auf der Liege habe ich es mir besorgen lassen. Frank ist ein guter Ficker. Ich glaube es war für ihn das erste Mal. Er war wie ein Wilder.« »Wie groß ist denn sein Schwanz?« fragte Ulrike neugierig. »Das verrate ich dir nicht!« »Wieso nicht?« In Ulrikes Stimme konnte man ihre Enttäuschung hören. »Du kannst ihn dir heute Nachmittag selbst ansehen. Ich habe ihm einen Zettel geschrieben. Er soll zur Bank am Waldrand kommen und er hat genickt. Also ist er einverstanden.« »Klasse!« rief Ulrike begeistert. »Glaubst du, dass er mir seinen Pimmel auch einmal in die Möse steckt?« »Er weiß nicht, dass du mitkommst!« erwiderte Doris. »Aber ich glaube schon. Welcher Junge lässt sich so etwas entgehen?« Sie gingen zurück in die Klasse und ließen die letzte Unterrichtsstunde des Tages über sich ergehen. Ulrike konnte sich nicht auf den Unterrichtsstoff konzentrieren. Sie stellte sich vor wie es sein würde, wenn Frank seinen harten Schwanz in ihre Möse schob. Vor lauter Vorfreude wurde ihre Möse nass. Ulrike fasste sich unauffällig an die Spalte und spürte, wie der Mösensschleim ihren Slip durchnässte. Sie drückte einen Finger in die Kerbe. Ulrike ging einer ab. Sie hatte einen kleinen Orgasmus. Sie versuchte es sich nicht anmerken zu lassen.

Als die Unterrichtsstunde zu Ende war, verließen Ulrike und Doris gemeinsam das Klassenzimmer um nach Hause zu gehen. Auf dem Flur gingen sie hinter Frank und einigen anderen Jungen her. Doris beschleunigte ihre

Schritte bis sie neben Frank war. Durch die Schultasche verdeckt griff sie ihm an den Schwanz. »Lass ihn ja in Ruhe. Nicht, dass du nachher keinen hochkriegst!« flüsterte sie Frank ins Ohr und ließ sich wieder zurückfallen, bis sie mit Ulrike auf gleicher Höhe war. Gemeinsam gingen sie die Straße entlang. »Du bist heute ganz schön heiß.« sagte Doris zu Ulrike. »Ich habe eben gesehen, wie dir einer abgegangen ist. Du hattest deine geile Spalte gerade berührt als es dir schon kam.« »Du hast es bemerkt?« »Ja, aber beruhige dich. Es hat sonst niemand mitbekommen!« fügte Doris hinzu. »Kommst du um halb Drei zu mir, damit wir pünktlich an der Bank sind?« fragte Doris. »Aber sicher. Ich kann es kaum erwarten.« entgegnete Ulrike erregt. »Es juckt schon wieder. Ich glaube, ich muss es mir vorher noch einmal besorgen.« An der Fußgängerampel trennten sich ihre Wege. Doris war sich auf einmal nicht mehr sicher, das Richtige getan zu haben. Was ist, wenn Frank es seinen Freunden erzählt und sie alle mit uns bumsen wollen? Sie spürte ein Unbehagen in sich aufsteigen und wollte Ulrike anrufen, um ihr zu sagen, dass sie keine Zeit hatte, mit ihr heute Nachmittag in den Wald zu gehen. Ulrike wäre bestimmt verärgert. Sie hatte sich schon sehr auf dieses Abenteuer gefreut.

Doris wärmte sich das Mittagessen auf, das ihre Mutter bereits am Vortag für sie zubereitet hatte. Sie hatte keinen richtigen Hunger und ließ die Hälfte stehen. Ihr anfängliches Unbehagen wich nun einer eigenartigen Spannung. Ja, man könnte sagen, eine besondere Art Erregung erfasste ihren Körper. Das Unbekannte, was auf sie zukommen könnte, schüchterte sie ein. Gleichzeitig erregte es sie. Ihr Körper reagierte, dachte für Doris. Die Möse begann feucht zu werden. Doris spürte es und griff

sich an die Spalte. Sie fühlte den warmen Schleim zwischen den Schamlippen. Die Unsicherheit verflog und die Geilheit gewann die Überhand. Selbst wenn Frank seine Kumpels mitschleppen würde, würden sie und Ulrike sich den Spaß nicht verderben lassen. Irgendwie würden sie es schon hin bekommen, dass jeder seinen Teil abbekommen würde. Die Möse schien ihre Gedanken lesen zu können. Sie zuckte und zog sich bei jedem Pulsschlag zusammen. Die Erregung steigerte sich zusehends und Doris ertappte sich bei dem Gedanken, es sich schnell noch einmal zu besorgen. Ulrike konnte sich kaum auf das Mittagessen konzentrieren. Im Geiste stellte sie sich vor, wie der Nachmittag verlaufen könnte. Würden sie erst mal herumknutschen oder würde Frank ihr gleich seinen Pimmel in die Möse stecken. Vielleicht wollte auch Doris zuerst mit ihm ficken und sie müsste zuschauen. Was ist, wenn er dann keinen Ständer mehr bekommen würde. Dann könnte Frank sie nicht mehr bumsen und sie würde leer ausgehen.

Sie blickte zur Uhr. Halb Zwei. Immer noch eine Stunde. Die Spannung steigerte sich und wurde langsam unerträglich. Ulrike spürte wie sich die Brustwarzen versuchten aufzurichten, aber von ihrem BH gebremst wurden. Kurzerhand ging sie in ihr Zimmer und entledigte sich dieses Kleidungsstückes. Die befreiten Brüste schaukelten nun bei jeder Bewegung unter ihrem T-Shirt umher, wobei die erregten Warzen sich am Stoff rieben. Sie verhärteten weiter und traten so weit hervor wie sie es noch nicht erlebt hatte. Selbst wenn sie sich einen gefingert hatte waren die Brustwarzen nie soweit hervor gekommen. Ulrike konnte nicht anders. Eine Hand fuhr unter das T-Shirt und sie umfasste mit zwei Fingern eine der versteiften Warzen. Augenblicklich

durchfuhr sie ein gewaltiger Schauer, der bis in die Fußspitze lief. Ulrike drückte erneut zu und wieder rann dieses Wohlgefühl durch ihren Körper. Die zweite Hand wanderte zu ihrer anderen Brust und beteiligte sich an diesem Spiel. Gleichzeitig drückte sie sich jetzt die harten Brustwarzen. Die Erregung in ihrem Körper steigerte sich zusehends. Ulrike genoss das Gefühl der Schauer, die sie durchfluteten und schloss die Augen. Sie bearbeitete ihre Titten immer schneller und spürte den Orgasmus in sich auf steigen. Im Geiste sah sie Frank vor sich stehen. Er wichte seinen steifen Pimmel und schaute ihr zu. Die Vorstellung, von einem Jungen bei ihrem Treiben beobachtet zu werden, steigerte ihre Geilheit ein weiteres Stück. Automatisch presste sie die Schenkel fester zusammen. Zeig ihm mehr, zuckte es durch ihren Kopf.

Ulrike streifte den Rock ab und zog den Slip aus. Mit nacktem Unterleib setzte sie sich auf den Rand der Badewanne und spreizte die Schenkel. Ihre Hände spielten wieder mit den Titten. Sie spürte wie sich ihre jungfräuliche Möse öffnete und zu zucken begann. Mit geschlossenen Augen sah sie Frank auf ihre Möse starren. Er trat auf sie zu, bis er zwischen ihren Schenkeln stand und wichte nun schneller seinen Riemen. Es schien ihm gleich zu kommen. Die Vorstellung, dass Frank ihr gleich seinen Saft auf den Bauch spritzten würde, ließ sie ihren Höhepunkt erreichen. Der Orgasmus durchzuckte ihren gesamten Körper. Sie spürte förmlich das Sperma auf ihren Leib klatschen als es Frank ebenfalls kam. Langsam entspannte sich wieder ihr Körper und der Orgasmus verflachte. Eine Hand glitt zu ihrem Bauch und wollte den Saft verreiben. Aber da war nichts zum Verreiben.

Ulrike öffnete die Augen und stellte fest, dass das soeben erlebte sich nur vor ihrem geistigen Auge abgespielt hatte. Allein ihr Orgasmus war real. Sie war allein im Badezimmer. Frank stand nicht vor ihr und hatte sie nicht bespritzt. Das alles hatte sie sich nur vorgestellt. Es hatte nicht wirklich stattgefunden. Sie betrachtete ihr Gesicht im Spiegel. Kleine rote Flecken zeichneten sich auf ihren Wangen ab. Es mussten Folgen des soeben erlebten Orgasmus sein, denn langsam verschwanden sie wieder und in ihr Gesicht kam die normale Farbe zurück. In diesem Moment wurde Ulrike bewusst, dass sie einen Höhepunkt hatte ohne einmal ihre Möse berührt zu haben. Es musste an der Vorfreude gelegen haben, dass es ihr so schnell gekommen war. Ulrike hob das T-Shirt hoch und blickte auf die Brüste. Die Verstellung, dass Frank sie nachher vielleicht berühren würde, erregte sie von Neuem.

Sie zog sich wieder an und kämmte ihr Haar. Nein, dachte sie, ziehe etwas anderes an. Etwas aufreizenderes. Sie verließ das Badezimmer, ging in ihre Höhle, wie sie ihr Zimmer gelegentlich bezeichnete, und öffnete den Kleiderschrank. Ein enger Minirock fiel ihr ins Auge. Er war so kurz, dass er gerade den Hintern bedeckte. Sie war sich nicht sicher, ob er ihr überhaupt noch passen würde. Ulrike hatte ihn schon seit zwei Jahren, und in dieser Zeit hatte sich ihr Körper weiterentwickelt. Sie nahm den Rock vom Kleiderbügel, warf ihn auf das Bett und drehte sich wieder zum Kleiderschrank um, um sich eine Bluse auszusuchen. Ulrike hatte eine ganze Reihe von verschiedenen Blusen zur Auswahl. Ihre Wahl fiel auf eine weitgeschnittene rosa Bluse. Mit wenigen Handgriffen entledigte sie sich ihrer Kleidung und stand nun nackt im Zimmer. Sie trat vor den Spiegel, der an

einem Metallgestell hängend in der Ecke neben dem Fenster stand. Ihr Körper hatte sich in der letzten Zeit stark verändert. Der Busen war gewachsen und konnte nun mit dem einer erwachsenen Frau mithalten. Ihre Schenkel waren wohlgeformt. Ebenso ihr Hintern. Er hatte sich gerundet und verlieh ihr das Erscheinungsbild eines reifen Mädchens, das bereit war, mit einem Jungen erste sexuelle Erfahrungen zu sammeln.

Ulrike ging zum Bett zurück, nahm den Minirock, stieg hinein und zog ihn hoch. Er saß wie eine zweite Haut. Enger durfte er nicht sein, sonst würde er platzen. Sie fuhr mit beiden Händen über den Hintern um den rechten Sitz des Reißverschlusses zu kontrollieren. Anschließend streifte sie die Bluse über und verknötete die beiden unteren Enden vor ihrem Bauch. Sie trat erneut vor den Spiegel und betrachtete sich von allen Seiten. Sie war mit ihrem Outfit zufrieden. Ihr Aussehen dürfte jeden normalen Jungen in Fahrt bringen. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie keinen Slip anhatte und überlegte, ob sie auf ihn verzichten sollte! Es würde Frank bestimmt erregen, wenn er feststellte, dass sie keinen trug. Ulrike drehte sich mit dem Rücken zum Spiegel, beugte sich vor und betrachtete sich von hinten. Zu gewagt, dachte sie, als sie ihre nackte Möse im Spiegel sah. Der kurze Rock konnte sie nicht bedecken, wenn Ulrike sich nach vorn beugte. Sie drehte sich, stellte einen Fuß auf den neben dem Spiegel stehenden Stuhl und sah wieder ihre Möse im Spiegel. Sie schaute unter dem Rock hervor. Ihre Beine spreizten sich, wodurch der kurze Rock ein Stück nach oben rutschte. Er endete nun auf gleicher Höhe wie ihre feuchte Spalte und erlaubte einen ungehinderten Einblick. Egal, sagte sie sich, soll er doch meine Muschi sehen. Das macht ihn bestimmt an.

Ulrike blickte auf die Uhr. Es war Zeit zu gehen. Sie wollte nicht zu spät kommen. Sie zog sich ein paar leichte Sommerschuhe an und verließ das Haus. Es klingelte an der Haustür. Doris war gerade im Bad und schminkte sich. Nur mit einem Handtuch bekleidet öffnete sie die Tür. »Hallo, Ulrike. Du bist früh dran! Ich bin noch nicht fertig.« sagte Doris und trat einen Schritt zurück, damit Ulrike die Wohnung betreten konnte. Doris blickte ihrer Freundin hinterher und betrachtete ihren Minirock. »Dein Rock dürfte aber auch nicht kürzer sein. Sonst könnte man deinen Slip sehen.« »Meinen Slip kann man nicht sehen.« sagte Ulrike belustigt und beugte sich vor. Doris blickte genau in die Möse. »Du willst es aber wissen!« »Ich bin noch nie ohne einen Slip unterwegs gewesen. Ja, im Haus bin ich schon mal ohne herumgelaufen, wenn niemand da war. Aber heute war es das erste Mal, dass ich ohne Slip auf der Straße war. Ich sage dir, es ist ein geiles Gefühl. Bei jedem Schritt die Luft zu spüren, die deine Möse umstreift. Bei jedem Luftzug, den ich an der Muschi gespürt habe, kitzelte es in meinen Brustwarzen.«

Doris stand immer noch mit dem Handtuch vor ihrem Körper im Flur. So aufgekratzt hatte sie Ulrike noch nicht erlebt. Sie nahm das Handtuch herunter, legte es sich über die Schulter und ging an Ulrike vorbei in Richtung Badezimmer. Doris sah wie Ulrike ihren nackten Körper betrachtete und drehte aufreizend ihren Hintern hin und her. Sie gingen in ihr Zimmer. Doris warf das Handtuch aufs Bett und öffnete den Kleiderschrank. Nach kurzem Suchen hielt sie einen Rock in der Hand und drehte sie zu Ulrike um. »Ich habe auch so ein Teil. Wenn du nichts darunter trägst, werde ich auch auf den Slip verzichten.« sagte Doris und zog

sich den Rock an. Sie verzichtete auf einen BH und streifte ein weißes Top mit dünnen Trägern über. Ihre prallen Titten zeichneten sich unten dem eng anliegenden T-Shirt deutlich ab. Die Brustwarzen drückten sich gegen den dünnen Stoff. Als rote Erhebungen konnte man sie deutlich erkennen. Ulrike hatte sich in der Zwischenzeit aufs Bett gelegt. Sie lag auf die Oberarme gestützt, mit leicht gespreizten Beinen da und beobachtete Doris beim Anziehen.

Der Anblick ihrer Freundin erregte sie auf ein Neues. Ein leichtes Kribbeln zog durch ihre Möse und ließ die Nippel der Titten frech gegen den Stoff der Bluse drücken. Doris drehte sich zu ihrer Freundin um. Es verschlug ihr für kurze Zeit die Sprache als sie sah wie Ulrike dalag. Sie konnte genau in ihre nasse Spalte blicken. Der kurze Rock war nicht imstande, ihre Möse zu bedecken. Die Schamlippen hatten sich geöffnet und der Kitzler schaute vorwitzig hervor. Ein dünnes Rinnsal lief aus ihrer Möse und benetzte die Schamlippen. »Du kannst es wohl kaum noch erwarten?« fragte Doris und beobachtete weiter die tropfende Muschi. »Ich bin so geil! Ich glaube, wenn Frank mir nur an die Möse fasst, geht mir schon einer ab.« Ulrike stützte sich auf einem Arm ab und strich sich mit der anderen Hand mehrmals durch die feuchte Spalte. »Dabei hatte ich eben erst einen Höhepunkt.« Ulrike erzählte Doris wie sie sich vorgestellt hatte, dass Frank ihr seinen Saft auf die Titten spritzte und es ihr gekommen war, ohne sich die Möse bearbeiten zu müssen. Einfach so hatte sie einen Orgasmus gehabt. Doris gewann den Eindruck, dass aus Ulrike einmal ein geiles Luder werden würde, das zu ihr passte. Sie schien in letzter Zeit nur noch das Ficken im

Kopf zu haben. Sie würden in Zukunft noch einiges erleben, dessen war sich Doris sicher.

»Komm, lass uns gehen. Es wäre blöd, wenn Frank vor uns da wäre.« sagte Doris. »Und wenn er nicht kommt?« fragte Ulrike ängstlich. »Dann scheidet sich er morgenfrüh ab.« entgegnete Doris lächelnd.

Petra Kirsch-09 Die Bank im Wald

Teil 9 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Die beiden Mädchen verließen das Haus und gingen die Straße in Richtung Wald entlang. Doris hatte eine merkwürdige Empfindung als ihr die laue Sommerwind unter den kurzen Rock fuhr und ihre nackte Möse streichelte. Dieses Gefühl kannte sie noch nicht. Es war ihr keineswegs unangenehm. Es erregte sie zunehmend, je öfter die Wind zwischen ihre Schenkel fuhr. Ulrike bemerkte, dass mit ihrer Freundin etwas geschah. Sie konnte im ersten Augenblick keine Erklärung finden. Deshalb ging sie weiter und überlegte was in Doris vorgehen könnte. Auf einmal wusste sie es. »Ist das ein geiles Gefühl ohne Slip auf der Straße herumzulaufen?« fragte sie Doris. »Und wie!...« sagte sie bereits leicht erregt. Doris hatte das Gefühl, dass jeder es sehen konnte, dass sie keinen Slip trug. Die Vorstellung, dass der Mann, der ihnen gerade entgegen kam, ihre blanke Möse betrachten konnte, geilte sie auf. Sie spürte wie die Erregung zunahm. Der Möschleim begann ihr am Bein herunterzulaufen. »Ich glaube, es geht mir gleich wie dir. Die Vorstellung, dass jeder meine geile Spalte sehen könnte, bringt mich zum Höhepunkt, ohne das ich etwas tun muss.« antwortete sie ihrer Freundin.

Die Freundinnen verließen nun die Straße und gingen einen schmalen Weg entlang, der sie zu dem Feldweg führte, der zum Wald hin verlief. Der schmale Weg war auf beiden Seiten von Sträuchern und Buschwerk gesäumt. Er schlängelte sich an einem kleinen Bach dahin. Er war stellenweise so schmal, dass sie hintereinander laufen mussten. Als es wieder einmal so weit war, ließ Doris Ulrike vorgehen. Sie drehte sich um und schaute den Weg entlang. Es war niemand zu sehen. Doris fasste links und rechts ihren Rock und zog ihn ein Stück höher. Ihre nasse Möse war nun nicht mehr vom kurzen Rock bedeckt. Der Wind traf jetzt die Muschi voll. Mit zwei Fingern fuhr sie sich durch den Spalt. Als sie den Kitzler berührte, stand er sofort in hellen Flammen. Doris spielte mit dem Gedanken einfach stehen zu bleiben und sich auf der Stelle einen abzufingern. Sie fuhr noch zweimal durch ihre Spalte, ließ den Gedanken fallen und folgte weiter ihrer Freundin. »Spürst du auch den Wind an deiner Möse?« fragte Doris ihre, vor ihr laufende Freundin. »Ich spüre ihn genau. Bei jedem Schritt fährt er mir um mein geiles Loch. Am liebsten würde ich mir auf der Stelle einen runterholen.« antwortete sie erregt.

»Mir geht es genau so.« »Also wieso tun wir es nicht einfach?« fragte Ulrike und blickte sich um, um einen geeigneten Platz zu suchen. Sie fand aber keinen sicheren Ort. Ulrike trat einfach an einen Baum, der nahe des Weges stand, und lehnte sich mit gespreizten Beinen gegen ihn. Sie begann sofort ihre nasse Möse mit einer Hand zu bearbeiten. Sie schloss die Augen und gab sich ganz ihrer Geilheit hin, ohne sich um ihre Umgebung zu kümmern. Wie eine Wilde massierte sie sich den Kitzler. Doris blieb auf dem Weg stehen und begann ebenfalls

sich den Kitzler zu reiben. Sie griff sich an eine Titte und drehte die Brustwarze zwischen den Fingern hin und her. Mit starrem Blick, der auf die Möse ihrer Freundin gerichtet war, fingerte sich Doris zum Höhepunkt. »Mir kommt es schon!« keuchte sie nach kurzer Zeit und ließ den Orgasmus über sich ergehen. Ulrike öffnete ihre Augen und sah zu wie sich Doris einen runterholte. Ihr kam es auch. Die Flammen zogen durch ihre geile Röhre und sie bearbeitete den Kitzler so lang bis der Orgasmus vergangen war. »Jetzt geht es mir besser und ich will nun gefickt werden. Komm, lass uns weiter gehen.« sagte Ulrike freudig und trat wieder auf den Weg. Doris fuhr noch einmal mit einer Hand durch die nasse Möse und folgte Ulrike, die bereits losgelaufen war. Sie schien es nicht mehr erwarten zu können einen richtigen Männerschwanz zu spüren.

Nach einigen Minuten erreichten sie den Waldrand und gingen an ihm entlang bis sie zu der alten Bank kamen. Sie war noch leer. Frank war noch nicht gekommen. Ulrike schaute sich um und suchte die Umgebung ab. Es war niemand zu sehen. Enttäuscht setzte sie sich auf die Bank. Doris ließ sich neben ihrer Freundin nieder und blickte sich ebenfalls um. Auch sie konnte niemanden entdecken. Wenn Frank nicht kommt, würde sie ihm das niemals verzeihen. Ulrike rutschte unruhig auf der Bank hin und her. Sie schob ihren Hintern bis zur vorderen Kante vor, wodurch der Rock ein Stück weiter hoch rutschte und ihre Möse freilegte. Sie spreizte die Schenkel und strich mit einer Hand über die nasse Spalte. Ihr kleiner Kitzler reckte sich vorwitzig der Sonne entgegen. Ulrike ließ ihren Mittelfinger um den Lustzapfen kreisen, der sich durch die Reizung langsam aufrichtete. Behutsam fuhr sie nun mit dem Finger an der

Möse entlang. Nach einigem auf und ab bohrte sie sich den Finger ins geile Loch. Ihr Körper spannte sich und Ulrike schloss die Augen. »Wenn Frank nicht gleich kommt, hole ich mir selbst einen runter.« keuchte Ulrike aufgegeilt und bearbeitete weiter ihre nasse Spalte. »Ich halte es nicht mehr aus. Ich glaube nach jedem Orgasmus werde ich noch geiler.«

Doris blickte den Weg entlang, den sie gekommen waren, und entdeckte Frank, der mit seinem Fahrrad auf sie zukam. Er trat gewaltig in die Pedale. »Er kommt!« sagte Doris erleichtert. »Hör auf dir an der Möse zu spielen. Was soll Frank denn denken, wenn er dich so sieht. Zieh den Rock wieder runter. Er muss ja nicht gleich sehen, dass du es nicht erwarten kannst seinen Pimmel zu spüren.« Widerwillig zog Ulrike den Finger aus der Möse, öffnete die Augen und zog den Rock wieder runter. Jetzt musste man schon genau vor ihr stehen, um zu sehen, dass sie keinen Slip trug. Ulrikes Augen glänzten erwartungsvoll. »Überlass den Anfang mir. Ich werde ihn soweit bringen, dass er nicht anders kann, als es uns beiden zu machen!« sagte Doris bestimmend. »Ich will aber auch mit ihm ficken. Nicht, dass du es ihm besorgst und ich gehe dann leer aus, wenn er nicht mehr kann.« antwortete Ulrike besorgt. Doris konnte nicht mehr antworten. Frank hatte sie erreicht. Er stellte sein Fahrrad gegen einen Baum und trat zu den beiden Mädchen an die Bank. »Hallo, ihr beiden.« sagte er etwas unsicher. Er hatte ja nur mit Doris gerechnet. Und nun hatte sie ihre Freundin noch mitgebracht. »Hallo, Frank.« sagte Doris lächelnd. »Komm, setz dich zu uns auf die Bank.« Sie rückte ein Stück zur Seite, so dass er sich zwischen sie setzen musste. Er ließ sich nieder.

Aus den Augenwinkeln heraus konnte er erkennen, dass bei beiden Mädchen die Brustwarzen standen. Sie trugen extrem kurze Röcke. Ob sie beide mit mir bumsen wollen? schoss es ihm durch den Kopf. Er wusste nicht, was er jetzt machen sollte. Um seine Verlegenheit zu überspielen, kramte er eine Schachtel Zigaretten hervor und bot sie den Mädchen an. Doris nahm sich eine. Er gab ihr Feuer. Ulrike wollte nicht rauchen. Frank bemerkte, wie sie verstohlen auf seine Turnhose schielte. Sie unterhielten sich eine Zeitlang über die Schule, machten einige Witze. Die Unsicherheit in Frank legte sich zusehends. Er gewann wieder seine alte Selbstsicherheit. Frank blickte Doris ungeniert auf ihre Titten. Er konnte die erregten Warzen genau durch den dünnen Stoff sehen. Doris bemerkte seinen Blick und drehte ihm ihren Oberkörper scheinbar zufällig entgegen, damit er ihre Titten genauer betrachten konnte. Frank war versucht, nach ihren Möpsen zu greifen. Er ließ es aber sein. Er drehte seinen Kopf herum und starrte kurz auf Ulrikes Brüste. Ihre Nippel standen ebenfalls. Wie er so Ulrikes Titten betrachtete, spürte er eine Hand auf seinem Bein. Es konnte nur Doris sein, die ihn berührte. Sie strich mehrmals auf und ab bevor die Hand wieder verschwand. Frank begann zu schwitzen. Einerseits saßen sie hier in der prallen Sommersonne, zum anderen steigerte sich seine Erregung. Er musste sich schnell etwas einfallen um die Sache weiterzubringen. Doris war aber schneller wie er. »Du schwitzt ja ganz gewaltig!« sagte sie zu Frank. »Willst du nicht dein T-Shirt ausziehen?«

»Keine schlechte Idee.« entgegnete er, zog sich das T-Shirt über den Kopf und warf es in Richtung seines Fahrrades. Nun saß er mit nacktem Oberkörper zwischen

den beiden Mädchen, die ihn eingehend betrachteten. »Ist es euch nicht auch zu warm?« fragte er und blickte Ulrike wieder auf die Bluse. »Ja, es ist ganz schön warm heute.« antwortete Ulrike ihm und öffnete zwei Knöpfe der Bluse. Jetzt konnte er den Ansatz ihrer Brüste sehen. Aber nicht mehr. Sie öffnete keinen weiteren Knopf. Er blickte auf ihre schlanken Beine, als er wieder die Hand spürte. Nun war Doris nicht mehr so zurückhaltend. Sie hatte ihre Hand genau auf seinen Pimmel gelegt. Frank rutschte ein Stück vor und legte seinen Rücken gegen die Bank. Er blickte erneut zu Ulrike hinüber, die jetzt sehen konnte, dass Doris die Hand auf seiner Hose hatte und mit dem Riemen spielte. Sie schien etwas überrascht. »Der kleine Mann hier schwitzt bestimmt auch. Wollen wir ihn nicht lieber an die frische Luft holen?« fragte Doris mit einem sanften Lächeln auf den Lippen, das normalerweise keinen Widerspruch zuließ. Frank fasste Doris an ihre rechte Brust. »Die schwitzt bestimmt auch in dem engen T-Shirt!« sagte Frank nun sichtlich erregter. Er massierte vorsichtig ihre Brust. »Dann lass sie los.« Frank nahm seine Hand zurück und Doris streifte sich das T-Shirt über den Kopf.

Mit nacktem Oberkörper saß sie nun neben ihm. Er konnte ihre vollen Titten nun ohne den störenden Stoff beäugen. Frank sah nichts, was er noch nicht gesehen hatte. Diese prachtvollen Brüste hatte er erst heute Vormittag in seinen Händen gehalten. Ihn interessierten Ulrikes Titten. Die weite Bluse ließ nur die Warzen erkennen. Es waren zwei große Beulen, die von den Nippeln gekrönt waren. Jedoch konnte man nicht erkennen, ob es nun zwei volle Titten waren, oder es sich um zwei spitze Brüste handelte, die die Bluse so weit abstehen ließen. Doris und Frank blickten zu Ulrike

hinüber. Sie schien etwas verunsichert. Sie blickte sich in der Umgebung um. Ulrike ahnte, dass sie nun ebenfalls ihre Bluse ablegen sollte. Ihrer Geilheit nach hätte sie sich am liebsten den Stoff vom Körper gerissen, aber sie traute sich nun doch nicht. Ulrikes Selbstsicherheit war dahin. Sie hatte sich zu viel zugetraut. Sie hatte Angst von irgendjemand erwischt zu werden. »Ich weiß nicht recht.« stammelte sie unsicher. Sie blickte Doris mit einem hilflosen Lächeln an und bemerkte, dass sie wieder an Franks Hose herumwuselte. Sein Pimmel schien ein Stück größer geworden zu sein. Es war jetzt eine Beule in seiner Hose zu erkennen.

»Hilf ihr aus der Bluse.« hauchte Doris Frank ins Ohr. Er drehte sich zu Ulrike hinüber, wodurch Doris seinen Pimmel gehen lassen musste. Frank blickte Ulrike in die Augen. Er konnte keine Ablehnung in ihnen erkennen und griff sich den ersten Knopf und öffnete ihn. Sie wehrt sich nicht, stellte er überrascht fest. Zwei weitere Knöpfe folgten. Er war nun in Höhe ihrer Brustwarzen angelangt. Frank versuchte einen Blick auf die Titten zu werfen. Er konnte sie jedoch noch nicht sehen. Er öffnete einen weiteren Knopf. Jetzt war der Spalt weit genug und er konnte ihre Möpfe sehen. Sie waren nicht ganz so groß wie die von Doris, aber trotzdem schön anzusehen. Er zog den Rest der Bluse aus ihrem Rock hervor und öffnete die letzten Knöpfe. Der Wind fuhr unter die geöffnete Bluse und wehte den rechten Teil zur Seite. Ihre rechte Brust war nun nicht mehr von der Bluse bedeckt. Er konnte sie richtig betrachten. Ulrike hatte große Warzenhöfe und gewaltige Nippel.

Mutig lehnte sich Ulrike vor und streifte sich die Bluse ab. Sie blickte den beiden in die Augen. Sie sah, dass Frank ihr auf die Brüste sah und sie eingehend

betrachtete. Nun, da es geschehen war, kam ihre Sicherheit langsam wieder zurück. Sie streckte ihre Titten vor und hielt sie Frank vor die Augen, damit er sie besser sehen konnte. »Zufrieden?« sagte sie und sah Frank an. »Ja, nicht schlecht.« sagte er, ließ sich zurücksinken und starrte Doris auf die Titten um gleich wieder Ulrikes Möpfe zu betrachten. »Beide nicht schlecht.« sagte er anerkennend und nahm Doris rechte Brust in die Hand. Er knetete sie vorsichtig, als wollte er sie überprüfen. »Schön fest ist die Brust.« sagte er und schaute zu Ulrike hinüber. Jetzt oder nie, sagte er zu sich und fasste mit der anderen Hand nach Ulrike. Ihre Titte fühlte sich nicht viel anders an. Sie war etwas kleiner und hatte eine andere Form. Er konnte nicht widerstehen, mit dem Daumen über den großen Nippel zu fahren. Ulrike erschauerte als er ihre Brust berührte. Noch nie hatte ein Junge ihre Titten so angefasst. Ja, in der Schule wurde schon mal gegrabscht, aber da war immer noch der Stoff des T-Shirts und der BH dazwischen gewesen. Ihre nackte Brust hatte noch keiner berührt. Es war ein sehr erregendes Gefühl.

Ulrike verspürte ein Zucken in ihrer Möse als Frank weiter mit der Brust spielte. Es war ein ganz anderes Gefühl. Nicht mit dem zu vergleichen, wenn sie sich selbst die Titten knetete. Ihre Geilheit erwachte erneut. Seine Hand wanderte zu ihrer anderen Brust. Sie konnte es kaum erwarten bis er sie erreichte. Ulrike fieberte der Berührung unruhig entgegen. Frank strich mit seiner Hand über ihre steil aufgerichtete Warze. Ulrike glaubte einen elektrischen Schlag abzubekommen. Sie erschauerte leicht unter seiner Berührung. Das Brennen und Zucken in ihrer Möse verstärkte sich immer mehr. Franks Hand strich nun über ihren gesamten Oberkörper.

Er berührte den flachen Bauch, fuhr mit seiner Hand bis zu ihrem Rock hinunter, um wieder bis zu ihren Titten hinaufzuwandern. Ulrike glaubte gleich einen Orgasmus zu haben. Franks Hände geilten sie dermaßen auf, dass es ihr nur durch seine streichelnden Hände fast kam. Sie spreizte ihre Schenkel ein Stück weiter. Ulrike hoffte, dass Frank es bemerkte und ihr, wenn er die Hand wieder hinabgleiten ließ, auch über ihre feuchte Muschi streichen würde. Ulrike war im siebten Himmel. Sie spürte Franks Hände wieder hinabgleiten. Jetzt... jetzt ist es so weit.

Zum erstem Mal würde ein Junge ihr an die nasse Möse fassen. All ihre Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt. Seine Hand hatte bereits den Rock erreicht und stockte plötzlich. Ulrike verlor fast den Verstand. Ihr Körper begann leicht zu zittern. Gleich müsste er den Saum des kurzen Rockes erreicht haben und seine Hand ihre nackte Spalte berühren. Ulrike spreizte ihre Beine noch ein Stück weiter. Der Rock rutschte etwas höher und einige Schamhaare kamen zum Vorschein. Aber er hielt immer noch inne. Etwas schien ihn zu bremsen. Ulrike blickte zu Doris hinüber und sah, dass sie ihr die ganze Zeit zugeschaut hatte. Doris hatte zugesehen wie Frank mit seiner Hand über ihren Körper strich und sich ihre Erregung gesteigert hatte. Ulrike glaubte zu wissen, dass Doris wusste, dass es ihr gleich kommen würde. Sie blickte auf Franks Hose und sah wie Doris seinen Schwanz durch den Stoff massierte. Der war ein weiteres Stück gewachsen. Frank hatte seine Hand immer noch auf Ulrikes Rock liegen, bewegte sie aber nicht mehr. Er hatte sich in der Zwischenzeit noch weiter nach vorn geschoben. Er saß jetzt auf der Kante der Bank und hatte seinen Oberkörper gegen die Rückenlehne gelegt.

Ulrike konnte jetzt unbehindert beobachten wie Doris an seinem Riemen spielte. Frank sah an sich herab und beobachtete Doris wie sie an seiner Hose herumfummelte. Er glaubte, dass seine Hose gleich platzen würde. Der Schwanz tat ihm schon weh. Plötzlich wanderte Doris mit ihrer Hand zu seinem Bein. Sie streichelte den Oberschenkel und strich immer höher. Doris erreichte wieder seine Hose. Langsam wanderte ihre Hand in sein Hosenbein. Sie fasste nun nach seinem Pimmel und drückte ihn sanft. »Der Kleine kocht ja schon. Der muss unbedingt aus seinem Gefängnis raus.« sagte Doris bestimmend und zog den harten Schwanz zum Hosenbein heraus. Ulrike sah zum ersten Mal einen steifen Männerschwanz in natura. Die Nille war nicht zu sehen. Die Vorhaut bedeckte sie noch. Es war ein großer Schwanz, den sie erblickte, obwohl sie ihn nur zur Hälfte sehen konnte, da ja der Rest noch in der Hose steckte.

Doris legte ihre Hand auf den Riemen und ließ sie auf ihm herum wandern. Als sie die Spitze erreicht hatte, umfasste sie den steifen Schwanz. Sie blickte zu Ulrike hinüber und sah, dass sie gespannt auf Franks Hose starrte und ihre Hand beobachtete. Doris ließ Ulrike nicht aus den Augen als sie langsam die Vorhaut zurückzog und die Nille zum Vorschein kam. Sie sah wie sich ihre Augen an der Nille festsaugten. Doris zog die Vorhaut ganz zurück, schob sie wieder über die Nille und zog sie erneut zurück. Frank rutschte mit seinem Hintern nervös auf der Bank hin und her. Seine Erregung steigerte sich zusehends. Er hatte seine rechte Hand immer noch auf Ulrikes Rock liegen, traute sich aber nicht, ihr zwischen die Beine zufassen. Er wollte ja mit Doris ficken und nicht an Ulrike herumfummeln. Vielleicht würde sie sich ja auch wehren, wenn er ihr an die Muschi fassen würde.

Frank verstand sowieso nicht, warum Doris ihre Freundin mitgebracht hatte. Stand sie etwa darauf, beim Bumsen beobachtet zu werden. Oder wollte Doris, dass er Ulrike auch ficken sollte. Er war sich nicht sicher und hielt sich erst mal an Doris.

Frank griff sich eine von Doris Titten und knetete sie sanft. Ihre Brustwarzen standen steil von ihrem Busen ab. Sie luden regelrecht ein, mit ihnen zu spielen. Er drehte mit zwei Fingern einen Nippel zwischen seinen Fingern hin und her. Frank glaubte spüren zu können wie sie noch etwas härter wurden. Doris ließ Franks Schwanz los. Er blickte sie überrascht an. Sie schob ihre Hand nun von oben in seine Hose, griff sich seinen Schwanz und zerrte ihn heraus. Ein zweiter Griff holte seinen Hodensack ebenfalls zum Vorschein. Frank bemerkte wie Doris zu Ulrike hinübersah. Sie wollte anscheinend ihre Reaktion sehen. Er sah ebenfalls zu Ulrike hinüber und stellte fest, dass sie mit verklärtem Blick auf seinen Schwanz starrte. Allem Anschein nach hatte sie noch nie einen Männerschwanz gesehen. Franks Hand wurde von der Titte weggezogen. Er drehte sich wieder zu Doris hin und wollte sich gerade beschweren, als er sah, wie Doris ihren Oberkörper vorbeugte und seinen harten Schwanz in den Mund nahm. Sie blickte Ulrike in die Augen und saugte sich den Pimmel tief in den Schlund. Sie begann mit ihren Lippen an dem Schwanz auf und ab zu fahren. Franks Körper spannte sich unter seiner nun aufbrechenden Geilheit. Plötzlich ließ Doris seinen Schwanz los, erhob sich von der Bank und stellte sich vor ihm auf. Sie lächelte ihn an und langte ihm an den Hosenbund. Frank wusste was sie vor hatte. Doris wollte ihm die Hose ausziehen. Frank zögerte einen Augenblick.

Wenn Doris ihm die Hose auszog, saß er nackt auf der Bank.

»Hebe deinen Hintern ein Stück an, damit ich dir das letzte störende Stück Stoff vom Leib ziehen kann!« sagte sie mit einem Unterton in der Stimme, der keinen Widerspruch duldete. Er ergab sich seinem Schicksal und hob den Hintern ein Stück an. Sofort zerrte Doris ihm die Hose herunter und warf sie hinter die Bank. Nun saß er splitternackt zwischen den beiden Mädchen. Sein knochenharter Schwanz stand wie ein Pfahl von seinem Körper ab. Doris ließ sich auf die Knie sinken und griff nach seinem Pimmel. Frank öffnete seine Schenkel um Doris Platz zu machen. Sie glitt zwischen seine Beine und neigte sich vor. Doris blickte zu Ulrike hinüber als sie sich erneut seinen Schwanz in den Mund stopfte. Frank schloss kurz die Augen, um das Gefühl des saugenden Mädchenmundes zu genießen. Als Doris mit einer Hand seine Eier umfasste, glaubte er, es würde ihm der Verstand geraubt. Er gab sich ganz seinen Empfindungen hin und vergaß seine Umwelt. Es war ihm nun egal, dass Ulrike neben ihnen saß und zuschaute, wie Doris an seinem steifen Schwanz herumlutschte. Sie fuhr mit ihren Lippen der Länge nach auf und ab. Frank spürte, wie sich seine Nüsse zusammenzuziehen begannen. Sein Orgasmus war nicht mehr fern. Unerwartet hörte Doris auf, seinen Schwanz zu bearbeiten. Sie richtete ihren Oberkörper auf und blickte zu Ulrike hinüber. Mit einer Hand begann sie den Pimmel zu wichsen.

»Ist das nicht ein schöner Pimmel?« fragte Doris ihre Freundin ohne in ihrer Bewegung inne zu halten. Ulrike nickte nur und ließ den steifen Riemen nicht aus den Augen. Es hatte ihr die Sprache verschlagen. Sie hatte

noch nie gesehen, wie ein Mädchen an dem Glied eines Mannes herumlutschte. Ihre Geilheit steigerte sich bei diesem Anblick so sehr, dass sie keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte. »Willst du auch einmal diesen herrlichen Schwanz im Mund spüren?« fragte Doris lüstern und hielt ihn Ulrike hin. Wie von Geisterhand gesteuert erhob sie sich und trat auf Frank zu. Doris glitt zurück, um ihrer Freundin Platz zu machen und setzte sich wieder auf die Bank neben Frank. Ulrike ging zwischen Franks Schenkeln auf die Knie. Sie betrachtete seinen harten Pimmel und wusste nicht recht, ob sie sich ihn einfach in den Mund schieben sollte. Unsicher schaute sie auf Doris, die mit leicht gespreizten Beinen neben Frank saß. Sie blickte kurz zwischen ihre Schenkel und sah, dass ihre Möse klitschnass war. Die Schamlippen hatten sich leicht geöffnet und der Mösensschleim lief aus ihr heraus. Sie nahm all ihren Mut zusammen und umfasste Franks Pimmel.

Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie einen richtigen Schwanz in der Hand. Er fühlte sich gut an. Sie starrte auf die entblößte Nille. Ihre Hand schob die Vorhaut über die Spitze, so dass die Nille verschwand. Fasziniert betrachtete sie den Riemen vor ihrem Gesicht. Sie zog die Vorhaut wieder zurück und die dunkelrote Nille kam wieder zum Vorschein. Langsam beugte sie ihren Kopf vor und öffnete ihren Mund. Als sie die Nille mit ihren Lippen erreicht hatte, schlossen sie sich um den Riemen. Vorsichtig begann sie an der Stange zu saugen. Es war ein eigenartiger Geschmack, der von diesem Schwanz ausging. Es bereitete ihr zusehends mehr Vergnügen. Sie ließ all ihre Bedenken hinter sich und schob sich den steifen Schwanz in den Mund. Frank konnte noch gar nicht recht begreifen was hier geschah. Doris hatte sich

doch mit ihm verabredet, um mit ihm zu bumsen, und jetzt lutschte ihre Freundin an seinem Riemen. Egal, dachte er, ich sitze nackt auf einer Bank am Waldrand und habe zwei junge, halbnackte, anscheinend supergeile Mädchen um mich. Die wollen anscheinend beide ihren Spaß. Frank schaute an sich hinab und sah, wie Ulrike an seinem Pimmel herumsaugte. Doris hatte es eben etwas besser gemacht. Es verstärkte seinen Verdacht, dass Ulrike noch nie etwas mit einem Jungen zu tun gehabt hatte. Sie saugte sich seinen Pimmel tief in den Mund.

»Du musst es etwas langsamer machen!« sagte Doris plötzlich in die Stille. »Männer mögen es, wenn du ihn so weit wie möglich in deinen Mund schiebst.« Ulrike verlangsamte ihre Bewegungen. Ihre Lippen umschlossen gerade noch seine Nille als sie inne hielt. Ulrike verharrte einen Augenblick in dieser Stellung, wie über etwas nachzudenken. Sie griff nach seinen Eiern und knetete sie mit einer Hand. Frank reckte ihr seinen Körper entgegen. Er war kurz davor, ihr seinen Saft in den Mund zu spritzen. Langsam senkte Ulrike ihren Kopf und sein Schwanz verschwand Zentimeter für Zentimeter in ihrem Mund. Sie saugte sich den Riemen in den Schlund. Ulrike hatte ihn ganz in ihrem Mund aufgenommen. Jetzt waren nur noch seine Eier zusehen. »Du bist ja ein Naturtalent!« sagte Doris anerkennend. »Ich schaffe das nicht.« Ulrike ließ nun den Schwanz wieder zum Vorschein kommen. Sie presste ihre Lippen fest um seinen steifen Schwanz und zog sie bis zur Nille zurück, um ihm erneut vollkommen zu verschlucken. Ihre Bewegungen wurden nun wieder schneller. Sie schaffte es, sich den ganzen Schwanz in den Rachen zu schieben.

Frank nahm eine Hand und legte sie Doris auf den Rock. Er wollte über ihre Möse streichen. Das klappte aber nicht, weil der Stoff sich zu sehr über ihren Schenkeln spannte. Er ließ die Hand weiter wandern und erreichte den Saum des Rockes. Doris spreizte ihre Schenkel und der Rock rutschte ein Stück höher. Plötzlich hatte Frank ihre nasse Möse in der Hand. Er blickte erstaunt zu Doris hinüber. Eigentlich hatte er erwartet, einen Slip zu berühren. Doris lächelte verschmitzt, so als hätte sie seine Gedanken erraten. Sie fasste seine Hand und drückte sie fester gegen ihre geile Spalte. Doris rieb mit seiner Hand über ihre Muschi. Als seine Finger ihre Schamlippen berührten, drückte sie zwei Finger dazwischen und bohrte sie sich in die Möse. Sie rückte ein Stück vor, um sie sich tiefer in die Möse drücken zu können. Ihre Möse schien die Finger regelrecht in sich hineinzusaugen. Frank begann Doris mit seinen Fingern zu ficken.

Sein Blick wanderte zwischen Ulrike und Doris hin und her. Er konnte es immer noch nicht richtig verstehen, was hier vorging. Ein Mädchen kaute auf seinem Schwanz herum, während er die Finger in einem anderen Mädchen stecken hatte. Franks Blick blieb nun auf Ulrike hängen, die seinen Riemen immer wieder bis zum Anschlag in sich hineinsaugte. Als er seinen Schwanz immer wieder in ihrem Mund verschwinden sah, glaubte er nur noch aus seinem Schwanz zu bestehen. Frank hatte schon einmal von einem Mädchen seinen Schwanz gelutscht bekommen, aber sie hatte nur an seiner Nille gesaugt, ohne den Riemen richtig zu schlucken. Als es ihm damals kam, hatte das Mädchen ihre Lippen weggezogen und ihm mit der Hand einen herunter geholt. Sein ganzer Saft spritzte ihm auf die Hose und seine Mutter stellte

ihm einige Fragen, woher die Flecken kommen würden. Aber das war Vergangenheit. Jetzt glaubte er, dass Ulrike seinen Saft haben wollte. Sie knetete seine Nüsse und ließ ihre Lippen an seiner Stange auf und abfahren. Ulrike schien es Spaß zu machen. Sie lernte schnell. Ihr Kopf drehte sich immer ein wenig, wenn sie den Schwanz schluckte.

Doris geilte sich an dem Anblick auf, der ihr geboten wurde. Inzwischen hatte sie Franks Hand losgelassen und er fingerte alleine in ihrer nassen Möse herum. Er bohrte ihr seine Finger so tief, wie in dieser Stellung möglich, in die Röhre. Jedes Mal, wenn die Finger ganz in ihr steckten, versuchte sie mit der Möse die Finger festzuhalten. Ihre Muskeln schlossen sich eng um sie herum. Doris fühlte ihren Höhepunkt kommen. »Mach weiter... mir kommt es gleich!« keuchte sie erregt, fasste sich an die Titten und drehte die Nippel hin und her. Sie spürte wie sich ihre Möse von alleine zusammenzog. Der Kitzel, der von ihren Brustwarzen ausging, durchzog den ganzen Körper und ließ ihre Möse in hellen Flammen stehen. »Ja... ja... es kommt!« japste Doris als der Orgasmus sie erschauern ließ. Sie drückte sich die Nippel noch etwas fester, um den Höhepunkt noch zu steigern. Es kam ihr gewaltig. Eine Welle der Wollust jagte die andere durch ihren jungen, geilen Körper, der vor Erregung zu zittern begann. Sie erlebte einen herrlicher Abgang.

Als der Höhepunkt langsam abflachte, blickte sie zu Ulrike, die immer noch Franks Schwanz im Mund hatte und ihn intensiv bearbeitete. Mit einer Hand knetete sie Franks Nüsse, mit der anderen spielte sie sich selbst am Kitzler. Doris wollte gerade Ulrike darauf aufmerksam machen, dass, wenn sie so weiter macht, es Frank

wahrscheinlich gleich kommt. Es war zu spät. Franks Körper versteifte sich und ein langgezogener Seufzer entfuhr ihm. Doris sah wie Ulrike kurz verharnte, als sie den ersten Schuss seines Spermas in den Hals bekam. Sie hatte anscheinend noch nicht damit gerechnet. Im nächsten Augenblick hatte sie sich aber wieder gefangen und saugte nun den Saft aus seinen Eiern heraus. Frank stöhnte erneut auf als der nächste Spritzer seinen Schwanz verließ. Etwas Sperma lief an seinem Pimmel herab. Ulrike konnte die Ladung nicht ganz aufsaugen. Franks Körper entspannte sich und sein Riemen verlor den Größe. Ulrike lutschte weiter daran herum bis sie auch den letzten Tropfen abgeleckt hatte. Sie schaute sich den schlaffen Pimmel an und war einerseits stolz, aber auf der anderen Seite enttäuscht.

Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie einem Jungen einen geblasen und sein Sperma geschluckt. Sie wollte aber gebumst werden. Und nun lag der einst so große Riemen wie ein kleines Stück Wurst vor ihr auf seinem Bein. Es ärgerte sie, dass sie sich nicht beherrschen konnte. Sie hätte früher aufhören müssen. Aber woher hätte sie das Wissen können? Sie hatte es heute zum ersten Mal einem Jungen besorgt. Traurig blickte sie zu Doris auf. Sie hatte immer noch die eine Hand an ihrer geilen Muschi und fummelte am Kitzler herum. Doris verstand ihren Blick und schaute sich Franks Pimmel an. Sie ergriff ihm und massierte langsam den kläglichen Rest seiner Manneskraft. »Das war nur das Vorspiel.« hauchte sie Frank ins Ohr. »Jetzt geht es erst richtig los!« »Wie meinst du das?« fragte Frank unsicher und beobachtete, wie sie an seinem schlaffen Schwanz spielte.

»Wie ich das meine? Das ist eine dumme Frage. Wir wollen von dir gebumst werden!« entgegnete Doris selbstsicher. »Wir müssen nur noch den Pimmel hier wieder steif kriegen.« sagte sie und wedelte mit dem Schwanz. »Ich weiß nicht, ob der noch einmal kann!« gab er ängstlich von sich. »Das machen wir schon.« Doris verließ die Bank und kniete sich eben Ulrike hin. Jetzt stopfte sie sich den Pimmel in den Mund und begann ihn anzusaugen. Er rührte sich nicht. Man konnte Ulrikes Enttäuschung in ihrem Gesicht sehen, als der Schwanz sich nach zwei Minuten noch immer nicht bewegte. Aber Doris wusste, dass das nicht so schnell gehen würde und gab nicht auf. Sie lutschte weitere drei Minuten an dem schlaffen Riemen herum, ohne Erfolg. Sie gab ihn frei und deutete Ulrike an weiter zu machen. Die sich sofort an die Arbeit machte und gierig den Schwanz in den Mund nahm. Doris erhob sich und stellte sich hinter ihre Freundin. Frank blickte kurz zu ihr hin um gleich darauf wieder Ulrike bei ihrer Tätigkeit zu beobachten. Der Schwanz bewegte sich ein Stück. Die Schwellkörper in ihm füllten sich erneut mit Blut und ließen ihn ein Stück wachsen.

Ulrike bemerkte es und nahm die Lippen von ihm herunter. Sie drehte Stolz ihren Kopf zu Doris hin und zeigte ihr das Ergebnis ihrer Arbeit. »Mach weiter, der wird wieder!« sagte Doris anerkennend zu Ulrike, die auch sofort den Pimmel wieder in ihrem Mund verschwinden ließ. Du musst ihn zusätzlich noch erregen, schoss es ihr durch den Kopf. Aber wie? Sie hatte eine Idee. Doris trat dicht an ihre Freundin von hinten heran. Sie spreizte ihre Beine und stellte sich über den Rücken von Ulrike. Langsam strich sie mit den Händen über ihren Körper. Doris sah wie Frank sie beobachtete. Sie

fasste sich an die Titten, drückte sie zur Seite, schob sie nach oben, drückte sie zusammen. Die Zunge strich lüstern über ihre Lippen. Doris ließ eine Hand über den flachen Bauch wandern, während sie mit der anderen die Brustwarzen abwechselnd drehte. Die Hand am Bauch glitt immer weiter abwärts und erreichte den Rock.

Frank ließ sie nicht aus den Augen. Er beobachtete jede ihrer Bewegungen. Doris wollte ihm ihre nasse Möse zeigen, entschied sich aber, ihn ein wenig auf die Folter zu spannen. Sie fuhr mit der Hand von oben in den Rock und spielte an ihrer geilten Spalte. Frank konnte nur ahnen was sie tat, aber nicht sehen. Die Geilheit erwachte wieder in ihm und sein Schwanz richtete sich ein weiteres Stück auf. Doris trieb dieses Spiel noch einige Zeit mit ihm, bis ihre eigene Geilheit sie dazu veranlasste, ihm alles zu zeigen. Sie trat einen Schritt zurück, damit sie sich umdrehen konnte. Mit geschlossenen Beinen beugte sie sich vorn über. Frank müsste jetzt etwas von ihrer Lustgrotte sehen können. Sie drehte den Kopf so, dass sie Franks Gesicht sehen konnte. Er starrte ihr auf den Arsch und die nackte Möse. Langsam, mit drehendem Hinterteil zog Doris den Rock Stück für Stück über den Hintern nach unten. Sie stieg vorsichtig aus dem Rock. Sie wollte ihre Beine nicht auseinander nehmen und so Frank einen Blick auf die komplette Muschi ermöglichen. Doris strich mit beiden Händen über den Arsch. Mit einer Hand bedeckte sie das Arschloch und fuhr mit dem Mittelfinger durch die Kerbe. Die Fingerspitze drückte sanft gegen den Schließmuskel. Doris beobachtete Franks Reaktion. Er schien zu erwarten, dass sie sich jetzt den Finger in den Arsch bohrt. Sie wollte ihn noch ein bisschen reizen und fuhr mit der Hand weiter durch die Kerbe.

Als die Hand das Ende erreicht hatte, ließ sie die Hand wieder zurückgleiten bis der Mittelfinger erneut das Arschloch berührte. Doris umkreiste es kurz und bohrte sich dann den Finger ein Stück hinein. Frank bekam Stielaugen als er sah, dass Doris sich den Finger in den Leib bohrte. Das alles konnte nur ein Traum sein. Für die Realität war das alles zu schön um wahr zu sein. Er allein mit zwei Mädchen, die unbedingt mit ihm ficken wollten und nichts unversucht ließen, seinen Schwanz wieder zum Leben zu erwecken. Frank konnte die zweite Hand nicht sehen. Er glaubte aber zu wissen, dass Doris sich bestimmt an der Möse herumspielte. Sie zog den Finger heraus und richtete sich auf. Sie stand nun mit dem Rücken zu ihm. Doris spreizte die Beine und massierte ihren Kitzler mit einer Hand, während sie sich mit der anderen an den Titten zu schaffen machte. Sie legte den Kopf zurück und fingerte sich zum nächsten Höhepunkt. Plötzlich ruhten ihre Hände und Doris drehte sich zu ihm um. Sie hielt mit einer Hand ihre Möse bedeckt, so dass er sie nicht sehen konnte. Sie stellte sich wieder über ihre Freundin und bearbeitete die Brustwarzen. Sie sah Frank in die Augen. Er erwiderte ihren Blick, um gleich darauf auf ihre feuchte Spalte zu starren. Doris wusste was er wollte.

Sie nahm die Hand von der Brust und fuhr sich nun mit beiden Händen zwischen die Schenkel. Frank konnte immer noch nicht einen Blick auf ihre Möse erheischen. Sie trieb ein Spiel mit ihm. Sie wollte ihn erregen und seinen Schwanz wieder zum Stehen bringen, und sie war auf dem besten Wege dazu, es zu erreichen. Doris strich sich jetzt mit beiden Händen über den Bauch, berührte kurz die Titten und ließ die Hände wieder heruntergleiten. Sie fuhr sich mit einer Hand durch die

nasse Spalte und teilte die Schamlippen. Doris spreizte ihre Beine noch ein wenig weiter und reckte ihre klitschnasse, geile Möse Frank entgegen. Frank konnte nun ungehindert die Möse betrachten. Er sah wie Doris sich die Schamlippen auseinanderzog und mit der anderen Hand am Kitzler spielte. Es war ein geiler Anblick, der sich ihm bot. Er blickte kurz auf Ulrike hinab, die hingebungsvoll seinen Schwanz lutschte. Frank hatte inzwischen all seine Hemmungen abgeworfen und fasste Ulrike an die Brüste. Er hielt sie mit beiden Händen umspannt und knetete sie sanft. Ihre Nippel waren steinhart. Als er sie leicht drückte, murmelte Ulrike etwas unverständliches, ließ sich aber nicht weiter stören und kaute weiter auf seinem Schwanz herum. Sie verbesserte zusehends ihre Technik und der Riemen erreichte wieder seine alte Härte.

Doris bemerkte, dass der Pimmel sich wieder erholt hatte und bremste Ulrike in ihren Bewegungen. Ulrike ließ den Schwanz aus ihrem Mund gleiten und schaute sich das Ergebnis ihrer Arbeit an. Sie war stolz auf sich, sie hatte es geschafft, den Riemen wieder zum Leben erweckt zu haben. Doris trat neben die beiden und langte Frank an den harten Ständer. »Gute Arbeit!« sagte sie anerkennend und wichte ein wenig am Schwanz herum. Ulrike kam hoch, setzte sich eben Frank auf die Bank. »Mir tun die Knie weh.« sagte sie und rieb sich über die Kniescheiben. »Ich brauche jetzt ein wenig Schwanzgefühl im Bauch.« sagte Doris und trat auf Frank zu. Sie drückte seine Schenkel zusammen und kam näher. Doris stieg auf die Bank und stellte ihre Füße neben Franks Schenkel. Mit den Händen hielt sie sich an der Rückenlehne fest. Ulrike beobachtete Doris misstrauisch. Sie hatte Angst, um den Lohn ihrer Arbeit betrogen zu werden. Wenn Doris jetzt

mit ihm fickte, würde bestimmt für sie nichts mehr übrig bleiben und sie würde leer ausgehen. Dabei hatte Doris ihr doch versprochen, dass Frank sie auch bumsen würde. Doris sah den Gesichtsausdruck ihrer Freundin. »Nur ganz kurz. Ich brauche jetzt einen Schwanz, sonst werde ich verrückt.« versuchte sie Ulrike zu beruhigen. Doris ging in die Hocke. Franks Schwanz stand nur einige Zentimeter von ihrer geilen Spalte entfernt.

»Nur ganz kurz!« wiederholte Doris und ließ sich tiefer sinken. Die Nille berührte ihre Möse. Sie drückte etwas, aber er Schwanz saß nicht genau vor ihrem Loch. Doris bewegte den Hintern ein Stück nach links und ließ sich erneut sinken. Ja... jetzt passte es. Die Nille teilte ihre Schamlippen. Sie verhielt einige Augenblicke in dieser Stellung. Der Schwanz war kaum in sie eingedrungen. Doris bewegte sich kurz auf und ab. Sie genoss die Vorfreude auf diesen Pimmel, der gleich in ihr verschwinden würde und ihre Geilheit weiter steigern würde. Langsam senkte sie ihr Becken. Der steife Schwanz drang ungehindert in sie ein. »Ja... so liebe ich es.« keuchte sie als der Schwanz tief in ihr steckte. Doris bewegte sich nicht. Sie schloss die Augen und hörte in ihren aufgewühlten Körper hinein. Sie glaubte nur noch aus Möse zu bestehen. Sie konzentrierte sich ganz auf die Möse und spannte die Muskeln an. Doris hatte das Gefühl, einen Knüppel im Bauch zu haben. »Du hast einwandfreie Arbeit geleistet!« keuchte sie zu Ulrike hinüber. Doris begann langsam auf dem steifen Schwanz zu reiten. Sie spannte ihre Mösenmuskeln so fest an wie sie konnte. Plötzlich schossen Flammen und Blitze durch ihren erregten Körper. Sie hatte urplötzlich einen Orgasmus. Er kam so überraschend, dass Doris sich erschreckte und den Riemen aus der Spalte gleiten ließ.

Sie ließ sich sinken und drückte sich den Bolzen tief in die zuckende Grotte. Es war ein plötzlicher, gewaltiger, aber auch kurzer Höhepunkt. Er erlosch so schnell wie er gekommen war.

Doris war vorerst befriedigt. Die Spannung war aus ihrem Körper entwichen. Sie erhob sich von Frank und setzte sich auf der anderen Seite eben ihm hin. Sie sah, dass Frank zu Ulrike hinüberschaute. Sie beugte sich vor um zu sehen was da geschah. Ulrike hatte die Schenkel gespreizt und massierte ihren Kitzler. Mit geschlossenen Augen trieb sie sich zum Orgasmus. Sie hatte wohl die Chance auf einen Fick abgehakt und wollte es sich nun selbst besorgen. Doris beugte sich zu Frank hinüber und wichste leicht seinen Pfahl. Er sah ihr fragend in die Augen. »Geh hin. Nimm sie dir. Sie will es doch. Schau dir ihre Geilheit an. Sie hält es nicht mehr aus!« sagte Doris bestimmend und drückte den Schwanz in ihrer Hand. Zögernd erhob sich Frank und trat zwischen die Schenkel von Ulrike. Er konnte genau in ihre klitschnasse, geile Spalte sehen. Sie war mit weißem Mösensschleim komplett bedeckt. Frank trat noch einen Schritt weiter auf Ulrike zu und stützte sich mit den Händen auf der Rückenlehne ab. Ulrike bemerkte ihn nicht und fingerte weiter an ihrer Muschi herum. Doris sah, dass Frank nicht weiter wusste. Er war also nicht so erfahren wie er sich immer gab. Sie rückte neben Ulrike und fasste nach Franks Schwanz. Die Hand führte seinen steifen Pimmel vor Ulrikes Möse. Sie zog den Schwanz regelrecht vor das Loch.

Als Ulrike den Schwanz an ihren Schamlippen spürte, öffnete sie die Augen und nahm ihre Hand vom Kitzler. Langsam schob Frank ihr den Schwanz einige Zentimeter in die Möse und wartete auf eine Reaktion Ulrikes.

Ulrike schaute sich zwischen die Beine. Sie konnte es nicht glauben. Ein Männerschwanz steckte in ihr. Sie spürte den Schwanz genau in der Möse. Er fühlte sich warm an. Sie konnte dieses neue Gefühl noch nicht einordnen. Es war nicht unangenehm, nur fremd und neu. Sie fieberte dem Moment entgegen, wenn Frank seinen Schwanz ganz in sie bohren würde. Wie in Trance griff sie nach ihren Titten und umklammerte sie. Sie blickte Frank in die Augen und hob ihrem Hintern ein wenig an. Er verstand was sie sagen wollte und ließ seinen Pimmel weiter in ihre Möse vordringen. Ulrike drängte ihm ihren Unterleib weiter entgegen. Frank stieß nun voll zu. Er bohrte ihr seinen harten Bolzen ganz in die zuckende Spalte. Ulrike war hin und weg. Sie schwebte im siebten Himmel. Der Schwanz in ihrer heißen Möse ließ sie keinen klaren Gedanken mehr fassen, zu überwältigend war das Gefühl, nach dem sie sich so lange gesehnt hatte. Jetzt hatte sie es erreicht. Jetzt war sie eine Frau und kein dummes Mädchen mehr, das sich verstohlen unter der Bettdecke selbstbefriedigte und immer Angst gehabt hatte, erwischt zu werden. Jetzt hatte sie den steifen Schwanz eines Jungen in sich stecken, der darauf wartete, sie zum Höhepunkt zu bringen.

Frank beobachtete Ulrike eingehend. Er stellte fest, dass sie sich nicht wehrte. Schließlich hatte Doris ihn ermutigt, über Ulrike zu steigen und ihr seinen Riemen in die geile Spalte zu schieben. Vielleicht hatten sich die beiden Mädchen schon vorher abgesprochen und ausgemacht, dass er es mit beiden treiben sollte. Es war ihm eigentlich egal. Wenn die beiden es so wollen, sollen sie es bekommen, sagte er sich und begann langsam mit seinem Schwanz durch die geile Spalte zu fahren. Er fickte Ulrike mit gleichmäßigen Stößen. »Macht es

Spaß?« fragte Doris lüstern ihre Freundin, während sie die beiden nicht aus den Augen ließ. Ulrike blickte zu Doris herüber. Sie hatte einen glücklichen Ausdruck im Blick, und konnte nur nicken. Doris sah ihr an, dass sich einer ihrer größten Wünsche erfüllt hatte.

»Mach es ihr sehr gut. Du bist der Erste, der Ulrike ficken darf. Enttäusche sie nicht, sonst beiße ich dir nachher die Eier ab.« flüsterte Doris Frank leise ins Ohr, griff von hinten durch seine Beine und zog kurz an seinem Hodensack. Er ließ sich nicht stören und gab Gas. Frank beschleunigte seine Stöße und fickte Ulrike jetzt durch. Er zog ihn bis zur Nille heraus um ihn dann wieder bis zum Anschlag in die Möse zu rammen. Ulrike hatte die Augen wieder geschlossen und wimmerte vor sich hin. Sie schien sich ganz und gar auf ihre brennende Spalte zu konzentrieren. Ihre Hände hielten immer noch die Titten fest. Sie gab sich ganz ihrem ersten Fick hin und hatte die Umwelt vergessen. Ihr Wimmern ging langsam in ein Keuchen über. Sie atmete immer flacher. Doris kannte diese Anzeichen. Es würde ihr gleich kommen. Interessiert schaute sie den beiden zu. Plötzlich spannte sich Ulrikes Körper. Ihre Atmung ging in ein flaches Hecheln über. Sie verkrampfte sich. Ihr Körper bäumte sich auf und drängte die geile Möse Frank entgegen. »Ja... weiter... mach weiter... hör nicht auf.« keuchte Ulrike verzückt. Sie rieb sich die Brustwarzen und genoss ausgiebig ihren ersten Fick.

Frank jagte Ulrike seinen steifen Schwanz immer wieder in die Möse. Er besorgte es ihr so gut wie er nur konnte. Bei ihm zeigten sich keine Anzeichen eines Höhepunktes. Er hatte das Gefühl, dass sein Pimmel heute nicht genug bekommen könnte. Vielleicht lag es ja daran, dass er bereits einmal gespritzt hatte und nun

wesentlich länger ficken konnte, bevor es ihm erneut kam. Er fühlte sich wie ein König. Er blickte an sich herab und sah, wie sein Schwanz Ulrikes Schamlippen teilte und in ihre Fickröhre ein- und ausfuhr. Seine anfänglichen Bedenken, dass es ihr vielleicht wehtun könnte, hatten sich nicht bestätigt. Als er den harten Riemen das erste Mal in sie hineinbohrte, spürte er auch keinen Widerstand. Sie musste es sich schon einmal selbst mit einer Kerze oder einem Gummischwanz gemacht haben, und sich dabei das Jungfernhütchen selbst durchbohrt haben. Ganz so unerfahren war sie also nicht mehr. Nur mit einem Jungen hatte sie es, nach Doris ihren Angaben, noch nicht gemacht.

Ulrike wollte das Gefühl eines richtigen Höhepunktes, der durch einen Männerschwanz herbeigeführt wurde, nicht mehr missen. Sie würde sich in Zukunft einen festen Freund zulegen, mit dem sie nach Herzenslust herumbumsen konnte, und alle möglichen Stellungen ausprobieren. Im Moment konnte sie sich nichts schöneres Vorstellen als zu ficken. Zu ihrer eigenen Überraschung ließ das Kitzeln und Zucken in ihrer Muschi nicht sehr nach. Sie stand immer noch in Flammen. Bei jedem Stoß, jedes Mal wenn der Riemen in sie eindrang, schlugen die Flammen ein Stück höher und das Feuer in ihrer geilen Möse verstärkte sich. Überrascht stellte sie fest, dass sich ihr Becken jedes Mal ein wenig an hob, wenn Frank ihr den Schwanz in die feuchte Möse bohrte. Sie bewegte ihren Körper im Rhythmus seiner Stöße, ohne dass sie es bewusst steuerte. Sie bewegte sich instinktiv. Mit beiden Händen strich sie sich über den Bauch. Jede Hemmung fallend wanderte eine Hand zu ihrem Kitzler. Sie hatte ihn kaum berührt als es geschah. »Mir kommt es schon

wieder!...« japste sie und spannte ihren Körper, um den zweiten Orgasmus zu erleben. Der zweite war noch schöner, intensiver als erste, bei dem sie noch nicht so locker war. Super! Zwei Höhepunkte direkt hintereinander hatte sie in ihrem jungen Leben noch nicht erlebt. Wenn sie es sich mit einer Kerze selbst gemacht hatte, musste sie früher eine halbe Stunde Pause machen, bevor es ein zweites Mal klappte. Und jetzt erreichte sie es spielend, dass es ihr zweimal kam.

»Super... einfach supergeil!« hauchte sie ermattet, am Ende ihrer Kräfte. Sie konnte nicht mehr. Ihr junger Körper war vollkommen ausgelaugt, aber sie war glücklich und zufrieden. »Ich kann nicht mehr! Ich bin fertig!« sagte Ulrike schwer atmend und ließ die Arme auf die Bank sinken. Sie schloss die Augen, versuchte wieder zu Kräften zu kommen und das eben erlebte zu verarbeiten. Frank hatte langsam seinen Schwanz aus Ulrikes Möse gezogen, als er bemerkt hatte, dass es ihr zum zweiten Mal gekommen war und sie anscheinend für den Moment genug hatte. Er hatte es bis jetzt auch noch nicht erlebt, dass es einem Mädchen zweimal so kurz hintereinander gekommen war. Die vier Mädchen, mit denen er schon gebumst hatte, waren nach ihrem ersten Höhepunkt fertig. Ulrike schien da aus anderem Holz zu sein. Sie war zum Ficken geboren. Sie war ein Naturtalent, der es riesigen Spaß machte mit einem Jungen zu bumsen. Zu seiner eigenen Verwunderung stand der Schwanz immer noch, und er hatte das Gefühl, heute ewig ficken zu können, ohne dass es ihm kam. Er blickte zu Doris hinüber und sah wie diese Ulrike beobachtete. Sie hatte sich zurückgelehnt und eine Zigarette angezündet. Ihre Beine waren leicht gespreizt, so dass er ihre nasse Möse sehen konnte. Die

Schamlippen standen auseinander und ließen den harten Kitzler erkennen. Der Möschenschleim bedeckte ihre ganze Spalte, so dass sie in der Sonne glänzte. Sie genierte sich überhaupt nicht. Es machte ihr nichts aus, splitternackt dazusitzen und zu rauchen. Ihre Nippel standen steil von den Titten ab. Sie musste sehr erregt sein, denn sie hatte sich seinen Riemen nur kurz in die Möse geschoben. Es war ihr bis jetzt noch nicht gekommen.

Kurz entschlossen trat er auf sie zu. Er blieb zwischen ihren Beinen stehen, nahm seinen Schwanz in die Hand, zog die Vorhaut zurück und blickte Doris ins Gesicht. Sie hatte inzwischen die Kippe weggeworfen und starrte auf seinen Pimmel. »Dein Schwanz ist heute aber gut drauf!« sagte sie anerkennend. »Glaubst du, er kann es mir noch besorgen?« »Ich denke schon.« erwiderte er und trat noch einen Schritt dichter an Doris heran. Doris griff nach seinem steifen Schwanz und ließ mehrmals ihre Hand an ihm entlang fahren. Sie beugte sich vor und nahm ihn in den Mund. Sie saugte sich mit den Lippen an der Nille fest. Frank stöhnte leicht auf. Sie ließ den Schwanz wieder gehen und richtete auf. Doris drehte sich, hockte sich mit den Beinen auf die Bank und ließ ihren Oberkörper über die Rückenlehne sinken. Sie streckte ihm ihr Hinterteil entgegen. Eine Hand kam zwischen den Schenkeln zum Vorschein. Frank stellte sich genau hinter sie, so dass sie sich seinen Riemen schnappen konnte. Er umspannte mit beiden Händen ihren Arsch. Doris dirigierte seinen steifen Pimmel vor ihre geile Möse und ließ ihren Arsch sinken. Der Schwanz drang in sie ein.

»Los... mach... fick mich!« sagte Doris erregt und bewegte den Hintern vor und zurück. Frank passte sich ihren Bewegungen an und bohrte ihr immer wieder den

Riemen in die Möse. Seine Hände drückten ihre Arschbacken fester um seinen Schwanz zusammen, wodurch er seinen Schwanz deutlicher spüren konnte. In dieser Stellung hatte er bis jetzt noch nie mit einem Mädchen gebumst. Sie war deutlich geiler. Er konnte genau fühlen wie sein steifer Pimmel durch ihre Möse pflügte. Doris richtete ihren Oberkörper ein Stück auf. Er ließ den Arsch gehen und griff um ihren Rücken herum nach ihren Titten. Doris an den Titten festhaltend fickte er immer wilder auf sie ein. Doris begann mit ihrem Arsch kreisende Bewegungen auszuführen. »Fick weiter, mach es mir! Das ist geil!« keuchte Doris. Frank sah, wie sie sich mit einer Hand zwischen die Beine fasste. Doris rieb sich zusätzlich den Kitzler. »Mach... mach... mach!« keuchte sie deutlich erregter. Sie schien gleich so weit zu sein. Der Orgasmus stand kurz bevor. Ihr Arsch bewegte sich immer schneller. »Ja!... Jetzt!... es kommt.« wimmerte Doris und rieb sich weiter den Kitzler. Sie erlebte einen gewaltigen Höhepunkt. Wie eine Wilde bearbeitete sie sich die Möse. Ihr Orgasmus schien kein Ende zu nehmen. »Weiter... weiter... los mach!« hechelte Doris. »So einen Abgang hatte ich noch nie. Mach weiter. Hör bloß nicht auf. Ich glaube nur noch aus Muschi zu bestehen.«

Frank presste ihr die Titten fester gegen den Körper und jagte ihr den Riemen immer wieder bis zum Anschlag in die geile, nasse Möse. Er blickte an sich herab und sah seinen Schwanz wie er auf das eine und andere Mal in ihr verschwand. Sein Höhepunkt war noch weit entfernt. Er konnte heute ficken wie ein Weltmeister. Die Geilheit hatte ihn zwar voll erfasst, aber sein Riemen wollte noch nicht spritzen. Wie ein Besessener rammte er ihr seinen Pfahl in den Leib. Doris entspannte sich ein wenig,

bewegte sich aber weiter. Sie machte keine Anstalten aufzuhören. Ihr Arsch kreiste weiterhin um seinen Pimmel. »Himmel, es kommt mir noch mal!« jubelte Doris als sie ihren zweiten Orgasmus hatte. Erneut ließ der Höhepunkt ihren Körper zucken. Es wollte nicht enden. Immer wieder schossen Flammen durch ihren erregten Unterleib und setzten die geile Fickspalte in Feuer. Ihre Möse brannte lichterloh. Doris genoss ihren Höhepunkt bis zum letzten Zucken. »Mein geiles Loch brennt immer noch!« sagte sie, als der Orgasmus verklungen war. Frank bewegte sich nicht mehr, so dass sie nun ihren Arsch vor- und zurückstieß.

Nach kurzer Zeit setzte dieses bekannte Kribbeln wieder ein. Doris senkte den Oberkörper so weit, dass ihre Nippel leicht die Rückenlehne der Bank berührten. Bei jedem Stoß strichen sie über die Kante der Lehne. Doris ließ sich in dieser Stellung eine Weile von Frank ficken, bis ihr ein geiler Gedanken durch den Kopf schoss. Sie drückte ihren Unterleib fest gegen Franks Schwanz und ließ ihn noch einmal tief in ihre klitschnasse Möse fahren. Frank wusste nicht was er jetzt tun sollte, also tat er nichts. Er drehte kurz seinen Kopf zur Seite und sah, dass Ulrike sie beobachtete. Sein Blick wanderte zwischen ihre Schenkel und entdeckte, wie sie sich langsam über ihre Möse strich. Frank bemerkte wie sein Schwanz aus der Muschi rutschte und blickte an sich herab. Doris bewegte sich nach vorn, so dass der Riemen ihr aus der Möse fluppte. Gleichzeitig kam wieder ihre Hand zum Vorschein und langte nach seinem Riemen. Doris griff sich seine Stange und führte ihn in Richtung ihrer nassen Spalte. Sie strich sich zweimal durch die Spalte und befeuchtete somit seinen Riemen. Er glaubte nicht was er jetzt sah. Doris dirigierte seinen steifen

Schwanz zur ihrem Arschloch. Sie wollte doch wohl nicht in den Arsch gefickt werden. Frank zögerte und zog seinen Pimmel ein Stück zurück.

»Nein!« sagte er unsicher. Er hatte so etwas noch nie gemacht. Frank glaubte nicht, dass sein Schwanz in dieses kleine Loch passt. »Keine Angst.« sagte Doris sichtlich erregt und zog ihn wieder zu sich hin. Sie drängte ihr Arschloch gegen seine Nille. »Der passt da nicht hinein!« sagte Frank und blickte Ulrike hilfesuchend an. Ulrike blickte mit großen Augen auf den Hintern von Doris. Sie war sichtlich erregt und hatte die Hand immer noch an ihrer Möse. Sie schaute zu Frank auf und blickte ihm in die Augen. »Wenn sie es so will, dann mach es ihr und schiebe ihr den Pimmel ins Loch. Ich habe mir auch schon des öfteren eine Kerze in den Arsch gesteckt. Das ist ein supergeiles Gefühl, sage ich dir.« Frank spürte wie sein Schwanz gegen etwas gedrückt wurde und sah nach ihm. Seine Nille begann ihren Schließmuskel zu durchdringen. Er glaubte nicht, dass das gut gehen würde. Er verspürte einen starken Gegendruck. Seine Nille war schon ganz in ihrem Arsch verschwunden. »Schieb ihn langsam hinein!« hörte er Ulrike sagen. »Sie hat das gern.« Frank gab es auf sich zu wehren. Wenn sie es unbedingt so wollte, dann los. Er griff sich wieder ihre Arschbacken und drückte vorsichtig seinen Steifen Riemen in ihren Arsch. Der Schwanz verschwand ein weiteres Stück. Seine Nille hatte den Schließmuskel passiert und der Schwanz drang langsam tiefer in sie ein. Der Gegendruck war nun nicht mehr so stark.

»Stop!« sagte Doris plötzlich. »Zieh ihn ein Stück heraus und drücke ihn dann weiter hinein.« Frank tat wie ihm angewiesen. Er zog ihn so weit zurück bis nur noch seine

Nille in ihr steckte. Er ruckelte ein wenig herum. Plötzlich spürte er eine Hand. Doris hatte sich mit ihrer Hand durch ihre Möse gestrichen und die Finger befeuchtet. Jetzt schmierte sie ihren Mösenschleim an seinen Schwanz und drängte ihm ihren Unterleib wieder entgegen. Langsam und mit gleichbleibendem Druck bohrte sich sein Schwanz in ihren Hintern. Ihr Arschloch schien seinen Riemen förmlich zu fressen. Ohne jegliche Zurückhaltung stieß er ihr seinen Schwanz bis zum Anschlag ins Loch. Doris atmete tief durch als seine Eier ihre Möse berührten, griff sie sich zwischen die Beine und knetete seine Nüsse. Vorsichtig zog er den Pimmel ein Stück heraus und drückte ihn wieder hinein. Als er den Pimmel mehrmals hin und her bewegt hatte, bemerkte er, dass sich das Arschloch seinem Schwanz angepasst hatte und er sie jetzt leicht ficken konnte. Doris hatte seine Eier wieder losgelassen und ihren Oberkörper so platziert, dass ihre Nippel wieder über die Kante der Rückenlehne strichen. Sie spürte wie Franks Hände ihre Arschbacken zusammendrückten.

Sie hätte nicht gedacht, dass es so leicht geht. Der Schwanz in ihrem Arsch brachte sie wieder auf Touren. Jedes Mal, wenn die Nippel die Lehne berührten, zuckte es durch ihren Körper. Sie senkte sich noch ein Stück. Die Titten strichen nun etwas fester über die Lehne. Es tat fast weh, aber Doris behielt ihre Stellung bei. Sie blickte zu ihren Titten hinab. Die Brustwarzen hatten sich dunkelrot gefärbt. Der sanfte Schmerz geilte ihren Körper weiter auf. Der Schwanz in ihrem Arsch tat ein weiteres um sie zum nächsten Orgasmus zu bringen. Frank schien seine Zurückhaltung verloren zu haben und bohrte ihr nun seinen Schwanz immer wieder bis zum Anschlag in den Arsch. Doris näherte sich ihrem

nächsten Höhepunkt. Der Schmerz jagte sie immer höher. Ulrike konnte nicht mehr. Der Anblick der beiden raubte ihr den Verstand. Sie rutschte bis zur Kante vor, spreizte ihre Schenkel, schob sich zwei Finger in ihr heißes Loch und besorgte es sich selbst. Sie bohrte sich die Finger tief in die geile Möse. Sie drehte den Kopf und sah die beiden ficken. Plötzlich kam es ihr in den Kopf, dass Frank sie vielleicht noch einmal ficken könnte und hörte auf, die Möse zu bearbeiten.

Ulrike rückte ein Stück näher an Doris heran und griff ihr an die Möse. Sie strich zweimal mit der flachen Hand über sie, bevor sie Doris zwei Finger in das verlassene Loch steckte. Sie passte sich ihren Bewegungen an und fickte Doris mit ihren Fingern. Doris spürte eine Hand an ihrer Möse und fühlte kurz darauf, wie sich etwas in die Röhre bohrte. Ulrike hatte ihr anscheinend zwei Finger in die Möse geschoben und begann nun mit diesen ihre Pflaume zu bearbeiten. Die Titten, die Möse, der Arsch, das war zu viel. Doris zerriss es förmlich, als der Orgasmus über sie hereinbrach. Sie verkrampfte sich so, dass sie sich nicht mehr bewegen konnte. Sie erstarrte vollkommen. Ihr Atem stockte. Ihre Möse umklammerte die Finger. Ihr Arsch wollte den Schwanz nicht mehr loslassen. Doris erbebte unter den Zuckungen ihres Höhepunktes. So einen gewaltigen Orgasmus hatte sie bisher noch nicht erlebt. Ihre gepeinigten Brustwarzen brannten wie Feuer und verstärkten den Höhepunkt weiter. Sie ließ die Nippel noch einmal über die Rückenlehne streichen. Bei der Berührung zog sich die geile Röhre noch weiter zusammen. Ihr schwanden die Sinne. Ihr Blick verschleierte sich. Sie hatte den Zenit ihres Orgasmus erreicht. Schwanz und Finger fuhren immer noch in sie hinein und wieder hinaus und

besorgten ihr noch etliche Woneschauer. Der Orgasmus ließ langsam nach und verflachte zusehends. Doris war fix und fertig. Sie merkte, wie die Finger aus ihrer Möse verschwanden und der Riemen aus ihrem Arsch gezogen wurde. Doris drehte sich um und ließ sich vor der Bank ins Gras sinken. Ulrike hatte sich schnell den steifen Schwanz geschnappt als er den Arsch verlassen hatte. Sie setzte sich auf die Bank und zog Frank an seinem Riemen zu sich. Ihre Beine schlangen sich um seine Hüften und zogen ihn näher zu sich hin.

»Ich brauche es noch einmal. Meine Möse brennt schon wieder.« sagte sie als sie sich dem Pimmel entgegen reckte. »Ich bin so heiß, dass es mir bestimmt gleich kommt.« Frank drückte ihr seinen Pimmel zwischen die Schamlippen und stieß zu. Die Möse war kochend heiß. Der Riemen fuhr ohne Widerstand in sie hinein. Nach zirka zehn Stößen wimmerte Ulrike los. Es kam ihr wirklich sehr schnell. Frank hätte sie auch nicht viel länger ficken können. Er war ebenfalls am Ende seiner Kräfte. Er biss die Zähne zusammen fickte sie so lange bis sie sich nicht mehr rührte, dann ließ er sich erschöpft neben Doris ins Gras fallen. Diese geilen Mädchen hatten ihn geschafft. Er blickte zu seinem Riemen. Er stand immer noch, obwohl er körperlich fertig war. Frank schloss die Augen und atmete tief durch. »Sieh mal, Ulrike, unserem standhaften Freund steht der Pimmel immer noch. Ich glaube jetzt sind wir an der Reihe ihn fertig zu machen. Er soll ja auch seinen Spaß haben.« hörte Frank Doris zu Ulrike sagen.

Doris richtete sich auf und kroch zu Franks Lenden hinüber. Sie hockte sich links von ihm hin und ergriff sich seinen Pimmel. Sie ließ ihre Hand mehrmals an ihm auf- und abfahren, bevor sie sich den Riemen in den

Mund stopfte. Ulrike hatte sich schnell wieder erholt. Sie trat von rechts her an Frank heran und ließ sich Doris gegenüber nieder. Mit interessiertem Blick verfolgte sie, wie Doris versuchte, Frank einen zu blasen. Sie nahm eine Hand und langte Frank an die Nüsse. Sanft knetete sie ihm die Eier. Doris bemerkte, dass sich Ulrike ihr gegenüber niedergelassen hatte und gab den steifen Schwanz frei. Ulrike stürzte sich auf ihn und verschlang den Riemen sofort. Sie schob ihn sich wieder ganz in den Mund. Doris konnte es immer noch nicht glauben, dass Ulrike dazu fähig war, einen steifen Schwanz komplett in ihrem Mund unter zu bringen. Ulrike brachte Franks Schwanz wieder zum Vorschein und saugte sich mit den Lippen an der Nille fest. Doris griff mit zwei Fingern an die zurückgezogene Vorhaut und schob sie hin und her. Frank beobachtete die beiden Mädchen eingehend, wie sie ihm einen herunter holten. Er spürte langsam wie sich sein Orgasmus näherte. Frech griff er den beiden Mädchen an die Titten und drückte sie leicht.

Ulrikes Kopf bewegte sich nur wenige Millimeter auf und ab. Sie hielt mit den Lippen seinen Schwanz fest umschlossen, während Doris mit ihrer Hand den Pimmel wichste. Franks Bauchdecke spannte sich, und er fühlte wie sich seine Eier zusammenzogen. Gleich würde es so weit sein. Er würde Ulrike den Saft in den Mund spritzen. Frank stöhnte kurz, als der erste Strahl seinen Schwanz verließ und sich der zweite auf den Weg machte. Plötzlich war seine Nille frei. Er sah wie Ulrike den Kopf zurückgezogen hatte. Sie musste sich erschreckt haben, als ihr der erste Schuss in den Mund spritzte. Sie blickte erstaunt auf den Schwanz hinab. Die zweite Ladung schoss ihr mitten ins Gesicht. Schnell verschlang sie den Schwanz wieder und saugte sich

erneut an der Nille fest. Den Rest seines Spermas schluckte sie tapfer. Frank sah wie ihr Kehlkopf arbeitete. Etwas Sperma lief an seinem Riemen herab und benetzte die Hand die den Schwanz wickelte. Es war anscheinend doch zu viel für Ulrike, die sich weiter bemühte, alles aufzusaugen. Franks Eier waren leer und der Höhepunkt verklungen. Er lag schwer atmend zwischen den beiden jungen Mädchen. Sich einen Blasen zu lassen war doch wesentlich schöner, als es sich selbst zu machen. Er war mit dem Verlauf des Nachmittags voll und ganz zufrieden. Doris hatte seinen halbsteifen Schwanz losgelassen und Ulrike leckte ihm den restlichen Saft vom Riemen. Sie stopfte ihn sich noch einmal in den Mund nuckelte an ihm herum. Der Schwanz reagierte jedoch nicht mehr und schrumpfte weiter.

Doris hatte sich erhoben und war zur Bank zurückgegangen. Sie steckte sich eine Zigarette an und schaute den beiden zu. Ulrike hatte Franks Schwanz immer noch im Mund. »Kommt her, der Pimmel braucht Ruhe. Lasst uns eine Zigarette rauchen.« sagte Doris zwischen zwei Zügen. Ulrike ließ den Pimmel los, kam herüber und setzte sich ebenfalls auf die Bank. Doris gab ihr eine Zigarette und das Feuerzeug. Frank erhob sich und trat auf die beiden Mädchen zu. Es war ein geiler Anblick wie sie so auf der Bank saßen. Ihre Röcke waren bis zu den Bauchnabeln hoch gerutscht und verdeckten nichts mehr. Sie saßen praktisch nackt da. »Komm, du großer Hengst, setzt dich zwischen deine Stuten!« sagte Doris und hielt ihm ebenfalls eine Zigarette hin. Frank setzte sich zwischen sie und rauchte. Er hatte soeben den geilsten Nachmittag seines Lebens erlebt. In seinem Geiste sah er, wie er es den beiden jungen Mädchen besorgt hatte. Dass sein Schwanz so lange durch gehalten

hatte, verwunderte ihn immer noch. Er schnippte die Zigarettenkippe ins hohe Gras und erhob sich.

»Ich muss jetzt nach Hause. Meine Mutter wartet auf mich. Ich soll heute noch den Rasen mähen.« sagte Frank ein wenig lustlos. Ulrike sah ihn enttäuscht an, sagte aber kein Wort. Sie hätte gern noch weitergemacht. Ihre Muschi begann schon wieder schwach zu jucken. Am liebsten wäre sie noch einmal über Frank hergefallen. »Wie wäre es, wenn wir uns morgen im Schwimmbad treffen?« fragte Doris plötzlich. »Keine schlechte Idee.« kam es von Ulrike. Frank überlegte kurz. Er sah die beiden nackten Mädchen an und hatte eine bessere Idee. »Was haltet ihr davon, wenn wir uns am Waldsee treffen? Ihr müsstet nur mit dem Fahrrad kommen. Zum Laufen ist es zu weit.« fragte Frank und ließ seinen Blick über die frischgefickten Mösen gleiten. »Wo ist das?« fragte Ulrike interessiert. »Wir müssten die Straße in Richtung Kleintal fahren und zirka zwei Kilometer vorher rechts abbiegen. Von dort führt ein schmaler Weg zum See. Er liegt mitten im Wald.« Ulrike blickte fragend zu Doris hinüber. »Wieso nicht? Da sparen wir sogar den Eintritt fürs Schwimmbad.« sagte Doris. »Also, morgen fünfzehn Uhr an der Bushaltestelle neben dem Bürgerhaus.«

Petra Kirsch-10 Zu Besuch bei Tanja

Teil 10 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Sieben Uhr. Der Wecker rappelte ohne Gnade. Petra wollte ihn ausschalten und sich noch einmal umdrehen,

als ihr bewusst wurde, dass sie um zehn Uhr eine Besprechung in der Firma hatte. Missmutig stand sie auf und ging ins Badezimmer um sich zu duschen. Der Wein vom Vortag bereitete ihr einige Probleme, die jedoch mit dem warmen Wasser der Dusche hinweg gespült wurden. Petra kochte sich Kaffee und frühstückte ausgiebig. Anschließend schminkte sie sich dezent und kleidete sich an. Sie wollte vor der Besprechung noch einmal in ihrem Büro vorbeischaun und nach dem Rechten sehen, obwohl sie keine Bedenken hatte und wusste, dass alles in Ordnung war.

Kurz nach neun Uhr betrat Petra die Empfangshalle. Monika Lackmann saß auf ihrem angestammten Platz. Sie begrüßte Petra auf die gewohnt freundlich Art. Mein lieber Mann, dachte Petra, als sie Monika Lackmanns Kleidung musterte. Die Bluse durfte nicht weiter geöffnet sein, sonst wären ihre großen Titten garantiert herausgefallen und der Rock nicht kürzer sein, sonst hätte man ihren Slip gesehen und das alles im Sitzen. Gott sei Dank, brauchte Monika ja nicht aufzustehen, geschweige denn sich zu bücken. Es wäre ein Unheil geschehen, wenn sie sich in Anwesenheit männlicher Mitarbeiter vornüber gebeugt hätte. Trotz dieser überdimensionalen Titten hatte sie keinen BH an. Sie hingen ein wenig, bei dem Gewicht kein Wunder, waren aber trotzdem schön anzusehen. Manch ein Mann hätte sonst was dafür gegeben, diese Möpfe einmal in Händen halten zu können, oder gar mit ihr einen Tittenfick zu machen.

Petra ging, bevor sie ihr Büro betrat, zu Frau Petersen, der Sekretärin von Herrn Michel, dem Chef der Buchhaltung und bat um eine Tasse Kaffee. Petra betrat ihr geräumiges Büro, zog die Kostümjacke aus und setzte sich an den Schreibtisch, der einen großen Teil des Büros

einnahm. Sie ordnete die Schriftstücke der Wichtigkeit nach und begann sie dann durchzusehen. Es fiel ihr heute morgen schwer, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Ihre Gedanken schweiften immer wieder ab und machten ein effektives Arbeiten unmöglich. Es klopfte und die Tür öffnete sich. Frau Petersen trat herein und brachte Petra den gewünschten Kaffee. Petra bedankte sich; und Frau Petersen verließ wieder ihr Büro. Die Tür war fast zu als sie wieder geöffnet wurde und Volker Kleinert eintrat. Er schloss die Tür langsam hinter sich. »Guten Morgen, Petra.« sagte er beschwingt in der Sicherheit, dass kein anderer ihn hören konnte. »Du sieht nicht gut aus!« fügte er hinzu und blickte Petra besorgt an. »Etwas zu viel Alkohol, gestern mit meiner Schulfreundin.« entgegnete Petra ihm kurz. »Was treibt dich zu mir?« wollte sie wissen. »Nichts bestimmtes. Ich wollte dich nur mal sehen!« sagte Volker und kam näher an Petras Schreibtisch heran. Petra trank einen Schluck des wohlduftenden Kaffees und genoss seinen kräftigen Geschmack. Frau Petersen kochte den Kaffee für Petra immer etwas stärker.

»Ok, was macht unser Betriebsfest?« »Wächst und gedeiht. Ich muss nur noch einen Termin festlegen.« »Was hast du bis jetzt geplant?« »Essen und Trinken sind nach deinen Wünschen bestellt. Ich habe mir die Freiheit herausgenommen, einen Disc-Jockey zu besorgen. Der Altersdurchschnitt spricht für etwas modernere Musik.« »Ausnahmsweise genehmigt.« lächelte Petra und hatte ihre Tropfen in Gedanken schon in die Bowle geschüttet. »Da einige unserer Mitarbeiter in letzter Zeit Überstunden leisten mussten, wollte ich eine Tombola veranstalten. Die drei Hauptpreise sollten eine mehrtägige Reise sein, die durch Sonderurlaub gekrönt

werden sollte.« »Ein schöner Zug von dir!« sagte Volker Kleinert. »Die Belegschaft wird sich freuen.« Er kam um den Schreibtisch herum, stellte sich hinter Petra und massierte ihren Nacken. Petra genoss seine kräftigen, wohltuenden Hände. Seine Hände streichelten über ihren Rücken, kamen wieder hoch und wanderten vorne herunter. Sanft umspannte er ihre prächtigen Titten. Petras Brustwarzen erwachten sofort und stellten sich auf. Ein altbekanntes Zucken fuhr durch ihre Möse und ließ sie Feucht werden. Die Geilheit ergriff von ihr Besitz und ließ den Kitzler anschwellen.

»Los, komm, eine Nummer auf die Schnelle. Leg dich auf den Schreibtisch.« sagte Petra lüstern, der ihr Unwohlsein plötzlich nichts mehr ausmachte. Die Erregung hatte die Macht der Empfindungen übernommen. Petra befreite sich von Volkers Händen, stand auf und verschloss die Bürotür. Auf dem Rückweg knöpfte sie ihre Bluse auf und zog sie aus dem Rock heraus. Nun wurden Petras volle Titten nur noch von ihrem knappen BH bedeckt, unter dem sich deutlich die erregten Nippel abzeichneten. Volker hatte sich mittlerweile mit dem Rücken auf den Tisch gelegt. Er öffnete seine Hose, schob sie ein Stück herunter und holte seinen steifen Schwanz heraus. Petra streifte ihren Slip ab und kletterte ebenfalls auf den Schreibtisch. Sie hockte sich mit ihrer feuchten Pflaume über den liegenden Volker, fasste seine Latte, dirigierte sie zwischen ihre Schamlippen und ließ sich sinken. Der steife Schwanz drang ohne Mühe in die gut geölte Möse ein. Allein das Gefühl, einen harten Riemen in der Spalte zu haben, brachte Petra auf Touren. Mit gleichmäßigen Bewegungen glitt sie auf seinem harten Ständer auf und

ab. Petra ritt sich zu ihrem Orgasmus, der sich, selbst für sie, überraschend schnell einstellte.

»Ja... ja... jetzt kommt es mir!« keuchte sie abgehackt als der Orgasmus über sie kam. Petra ließ in ihren Bewegungen nicht nach. Sie kostete den Höhepunkt bis zum Ende aus. Volker schloss die Augen und versuchte sich auf seinen Schwanz zu konzentrieren. Sein Abgang ließ noch auf sich warten. Er hatte nicht vermutet, dass es Petra so schnell kommen würde. Petra taten die Knie weh. Sie erhob sich und Volkers Schwanz fluppte aus der Möse. Sie entstieg dem Tisch und stellte sich zwischen seine Beine. Die eine Hand am Schwanz, die andere seine Eier umfassend, holte Petra dem vor ihr liegenden Volker einen runter. Der braucht heute aber lange, dachte Petra und bearbeitete seine Latte etwas fester. Sie bemerkte wie seine Hoden den Saft auf die Reise schickten und nahm seinen Schwanz in den Mund, um ihm jeden Tropfen aus dem Leib zu saugen. Petra schluckte die ganze Ladung. Anschließend leckte sie ihn sauber, kraulte spielerisch seinen leeren Beutel bis der Schwanz zusammengeschrumpft war. Petra blickte auf die Uhr. »Verflucht! Zehn Minuten vor zehn Uhr. Zieh dich an, wir müssen zur Konferenz.« sagte Petra hektisch und begann die Kleidung und ihre Haare wieder herzurichten.

Jetzt fühlte sie sich wohler und war bereit, sich in die Versammlung der Abteilungsleiter zu stürzen. Der Orgasmus hatte ihre Lebensgeister wieder geweckt und sie fühlte sich rundum wohl. Volker verließ ihr Büro, um noch einige Aufstellungen aus seinem Büro zu holen. Petra betrachtete ihre Kleidung im Spiegel und machte sich auf den Weg zum Konferenzraum. Alles ging seinen gewohnten Gang. Die Herrn legten ihre Vorstellungen

über Terminplanung, Kostenaufstellung, Risiko, Finanzierbarkeit... und so weiter vor. Anschließend wurden die einzelnen Punkte besprochen. Letztendlich wurde der Entschluss gefasst, den Auftrag anzunehmen, obwohl er bei einer Terminüberschreitung zu einem finanziellen Risiko führen konnte, da sie bis jetzt noch keinen Auftrag in einer solchen Größenordnung übernommen hatten. Petra ging zurück in ihr Büro und vertiefte sich in die Arbeit. Da sie nicht immer in der Firma war, hatte sie auf eine Vorzimmerdame verzichtet. Deswegen holte sie die Auftragsunterlagen für das Schweizer Projekt selbst aus der Verkaufsabteilung.

Michaela Witte, die gutgebaute junge Frau, die seit drei Jahren für Petra tätig war, half ihr die benötigten Ordner zusammenzusuchen. Die Fünfundzwanzigjährige bot alles, was einem Mann gefiel. Ihre blonden Haare reichten bis auf die Schultern herab. Und ihr Körper war erst eine Augenweide! Die vollen Brüste füllten das T-Shirt aus und ihre schlanken Beine schienen kein Ende zu nehmen. Michaela überreichte Petra die restlichen Mappen und verabschiedete sich mit einem Lächeln von ihr. Auf dem Rückweg kam ihr eine Idee. Frau Becker, die sozusagen zur besonderen Verfügung stand und für die verschiedenen Abteilungen Schreibarbeiten übernahm, wenn diese überlastet waren, konnte eigentlich in Petras leeres Vorzimmer umziehen. Das somit leere Büro konnte Petra als Ruheraum benutzen und sie hatte im Bedarfsfall eine Sekretärin.

Sie verständigte Herrn Kloß aus der Werkstatt. Er stand zehn Minuten später vor ihrem Schreibtisch. Petra teilte ihm ihre Wünsche mit. Als er vor ihrem Schreibtisch stand, machte Petra ihn mit ihren Wünschen vertraut. »Insbesondere möchte ich, dass die Tür entfernt und das

Loch zugemauert wird. Der Raum darf nur noch von meinem Büro aus zu betreten sein. Achten Sie bitte auch auf eine gute Schallisolierung.« »Wenn der Ruheraum nur noch von hier aus betreten werden soll, müssen wir hier die Wand durchbrechen.« gab Herr Kloß zu bedenken. »Das wird eine Menge Dreck geben!« »Ich sehe da keine Schwierigkeiten. Wie lang werden Sie brauchen, um die Arbeit zu vollenden?« fragte Petra lächelnd. »Zirka eine Woche werden wir schon brauchen.« antwortete er sachkundig. »Ok, dann arbeite ich solange zu Hause.« gab Petra zufrieden von sich. Herr Kloß nahm einige Maße auf, machte sich noch einige Notizen und verschwand wieder in Richtung Werkstatt. Petra packte ihre Unterlagen in den Aktenkoffer und wollte gerade gehen, als ihr einfiel, dass der Gummischwanz noch im Schreibtisch lag. Sie verschloss alle Schubladen und verließ die Firma.

Wie sie so dahin fuhr, fiel ihr ein, dass sie Tanja schon einige Zeit nicht gesehen hatte. Petra beschloss spontan zu ihr zu fahren. Tanja öffnete die Tür. Sie war nur mit einem Bademantel bekleidet. »Störe ich?« fragte Petra und sah ihre Freundin an. »Nein, ich ficke gerade mit Lars. Komm rein und schau zu. Das geil mich zusätzlich auf.« Sie gingen ins Schlafzimmer, wo Lars auf dem Bett lag und seinen Riemen wichste. »Hallo, schöne Frau. Nehmen Sie doch Platz.« sagte er und bearbeitete den Schwanz weiter. Tanja ließ den Bademantel fallen, kroch zu ihrem Mann, setzte sich auf ihn und drückte sich den Schwanz zwischen die Schamlippen. »Ja!...« stöhnte sie als der Prügel in ihrer Möse verschwand. Tanja bohrte sich den Steifen ganz in die Möse. Langsam bewegte sie den Körper auf und ab. Lars spielte mit ihren Titten. Er zog sie auseinander und drückte sie fest zusammen.

Petra setzte sich auf einen Stuhl in der Ecke und sah den Treiben zu. Sie fühlte der Möse zucken. Die Geilheit übermannte sie. Petra spreizte die Beine und massierte den Kitzler durch den dünnen Stoff des Slips. Sie beobachtete wie Lars Schwanz in Tanjas Möse verschwand und wieder zum Vorschein kam. Durch den Stoff hindurch fühlte sie wie der Mösensschleim austrat. Petra erhob sich und streifte den Slip ab. »Leg dich auf den Rücken. Ich will deine Titten ficken.« sagte Lars zu Tanja. Tanja legte sich hin und presste die Titten zusammen. Lars kletterte auf sie und steckte seinen Riemen zwischen ihre Brüste. Vorsichtig schob er die Latte hin und her. »Das ist geil.« sagte er und nahm die Titten selbst in die Hände und umschloss somit seinen Schwanz. Petra konnte genau in Tanjas offen stehende Möse sehen. Sie wirkte irgendwie verlassen. Sie zog sich aus und schlich zu ihrer Freundin aufs Bett. Sanft leckte sie durch die nasse Furche. Mit der Zunge befeuchtete sie zwei Finger und schob sie in Tanjas Möse.

»Mir kommt es gleich!« hörte sie Lars sagen. »Spritz mir alles ins Gesicht.« antwortete Tanja. Petra bemerkte, wie sich Tanjas Körper spannte. Sie kam plötzlich. Der Höhepunkte erfasste ihren Leib und schüttelte ihn durch. Die Finger bearbeiteten schneller die nasse Möse. Der Orgasmus zog sich in die Länge. Tanja schien zweimal einer abzugehen. »Jetzt... ah!« keuchte Lars und pumpte seinen Saft Tanja ins Gesicht. Stoß auf Stoß schoss das Sperma aus seinen Eiern. Erschöpft ließ er sich neben seine Frau sinken. Erst jetzt bemerkte er, dass Petra zwei Finger in seiner Frau stecken hatte und ihre Möse wuchste. Tanja gefiel es anscheinend, denn sie hatte eine Hand am Kitzler und strich unentwegt über ihm umher. »Komm, ich will dich lecken. Dreh dich zu mir.« sagte

Tanja zu Petra. Petra zog die Finger aus der Möse und legte sich so auf Tanja, dass sie ihre Möse lecken konnte. Sich gegenseitig leckend trieben sie sich zum Orgasmus. Lars schaute den beiden Frauen zu. Er wusste, dass die beiden sich früher schon geleckert hatten. Gesehen hatte er es aber noch nicht. Sein Schwanz richtete sich wieder auf. Lars ging um das Bett herum und kniete sich zwischen die Schenkel seiner Frau. Er drückte Petras Kopf zur Seite und wollte seinen Riemen in ihre Möse stecken. Petras Mund schloss sich aber um seine Nille und kaute auf ihm herum. Tanja murmelte etwas. Lars nahm zwei Finger und schob sie seiner Frau in die Spalte. Petra ließ den Schwanz gehen und richtete sich auf. Tanjas Kopf lag genau an ihrer Möse und leckte sie weiter. Lars drückte seiner Frau den steifen Schwanz in die zuckende Möse und fickte sie durch. Petra knetete sich die Titten während sie ihren Orgasmus erlebte. Tanja saugte ihr den Mösens Schleim aus dem Körper. Sie fühlte, wie die Zunge in ihrer Möse arbeitete, und genoss den Höhepunkt. Lars zog den Riemen raus und verspritzte den Saft über die beiden Frauenkörper, die vor ihm lagen. Er spritzte ihn gegen Petras Bauch und auf Tanjas Titten. Petra nahm das Sperma mit einem Finger auf und leckte es ab.

Sie aßen gemeinsam zu Abend. Petra blieb noch eine Weile und schaute sich mit Tanja zusammen die Show an. Alles ging seinen gewohnten Gang. Die Gäste wurden mit der Zeit immer mutiger und begannen sich gegenseitig zu befriedigen. Ein Pärchen, es mochte Mitte dreißig sein, fickte hemmungslos auf einem Tisch. Die Frau hatte sich ausgezogen und lag splitternackt mit den Rücken auf dem Tisch. Ihr Partner, ebenfalls nackt, stand zwischen ihren Schenkeln und bohrte ihr seinen steifen

Schwanz in die Möse. Er hielt mit seinen Händen sie Titten umspannt und knetete sie ausgiebig. »Fick mich fester, mein Schatz... mach!« rief die Frau und feuerte ihren Mann an. Einige Besucher blickten schon nicht mehr auf die Bühne, sondern zu dem Pärchen, das mehr Aktion zeigte als das Mädchen, das auf der Bühne versuchte, sich einen abzufingern, was ihr nicht gerade gut gelang. Eine Frau, die den Riemen ihres Mannes bereits aus der Hose geholt hatte, flüsterte mit ihrem Mann. Er nickte ihr zu. Das Paar erhob sich und ging zu dem fickenden Pärchen hinüber. Die Frau stellte sich hinter den Mann. Ihre Hände strichen über seinen Rücken und wanderten anschließend zwischen den Beinen hindurch zu den Eiern. Sie massierte ihm die Nüsse. Ihr Mann hatte zwischenzeitlich seine Kleidung abgelegt und war neben die auf dem Tisch liegende Frau getreten. Sein steifer Schwanz stand steil von seinem Körper ab. Die Frau drehte den Kopf und blickte genau auf seine Nille. »Ja... noch ein Schwanz!« keuchte sie lüstern, griff sich den Riemen, zog ihn zu sich und stopfte sich den Lümmel in den Rachen. Sie saugte und knetete den Riemen des fremden Mannes.

»So etwas habe ich hier noch nicht erlebt.« sagte Tanja zu Petra, die wie erstarrt zu dem Tisch hinüberblickte. Petra spürte ein Zucken in ihrer Möse. Die aufkommende Erregung ließ ihre Brustwarzen hervortreten. Unbewusst spielte sie mit einer Hand an ihrem rechten Nippel. Tanja fasste Petra zwischen die Schenkel und langte ihr an die Möse. »Und? Bist ja wieder gut drauf heute. Deine geile Möse läuft schon wieder aus.« sagte Tanja und streichelte über die nasse Spalte. Ein weiterer Mann war auf die andere Seite neben die auf dem Tisch liegende Frau getreten und wichste sich den Schwanz. Die Frau sah den

Mann und übernahm mit ihrer freien Hand seine Arbeit. Immer mehr Gäste standen auf und gingen zu dem Tisch. Es bildete sich bereits ein Kreis. Tanja und Petra wurde die Sicht auf den Tisch genommen. »Komm, lass uns hingehen.« sagte Petra und stand bereits auf ohne auf Tanjas Reaktion zu warten. Tanja folgte Petra auf dem Fuße. Sie mischten sich unter die Gäste, welche sich um den Tisch gruppiert hatten. Einige Frauen hatten ihre Blusen geöffnet und die hinten ihnen stehenden Männer kneteten die Titten während sie die Schwänze bearbeiteten. Ein dritter Mann war hinzugekommen. Er hatte ebenfalls seinen Riemen der liegenden Frau hingehalten.

Sie hatte jetzt in jeder Hand einen Schwanz, den sie wichste. Je ein Riemen steckte in ihrem Mund und in der geilen Möse. Eine dunkelhaarige Frau, die nur noch mit einer weißen offenstehenden Seidenbluse bekleidet war, beugte sich quer über die Frau, nahm ihr einen Schwanz aus der Hand und wichste ihn weiter. Augenblicke später zog sie den Mann näher zu sich und lutschte ihm die steife Latte. Einer der Männer streifte ihr die Bluse ab und trat hinter sie. Die Dunkelhaarige wackelte mit dem Arsch als wollte sie sagen, nimm mich. Der Mann verstand den Wink. Er fasste seinen Riemen und drückte ihn zwischen ihre Schenkel. Er drang mit Leichtigkeit in sie ein und begann sofort sie zu stoßen. Petra hatte sich selbst zwischen die Schenkel gefasst und massierte ihren Kitzler durch den dünnen Stoff ihres Slips hindurch. Der Anblick, der sich ihr bot, war dermaßen erregend, dass sie jegliche Beherrschung verloren hatte. Sie blickte zur Seite und sah einen Mann seinen Pimmel reiben. Petra trat einen Schritt zu ihm hinüber und griff sich den Schwanz. Der Mann lächelte sie an als er ihre Hand

spürte. Genüsslich atmete er tief durch und blickte auf Petras Titten. Er drehte sich zu ihr um, knöpfte die Bluse auf und griff nach den Titten.

»Schöne Brüste haben Sie.« sagte anerkennend und massierte ihre strammen Hügel. »Ihr Schwanz ist auch nicht ohne.« erwiderte Petra, während sie die Vorhaut hin und her schob. Petra spürte den Mösenschleim an ihrem Schenkel herunterlaufen. Sie war so geil wie schon lange nicht mehr. »Kommen Sie zu mir.« sagte Petra und zog den Mann zurück zu einem Stuhl. »Ich will jetzt von Ihnen gefickt werden!« Der Mann setzte sich auf den Stuhl. Petra kam rückwärts über seinen Schwanz. Sie hob den Rock an, schob den Slip zur Seite und griff sich den harten Pimmel. Sie strich sich den Schwanz zweimal durch die nasse Spalte bevor sie sich sinken ließ und den Schwanz in den Bauch bohrte. Langsam begann sie zu ficken. Der Mann stöhnte leise auf. »Sie machen das gut. Ihre Möse scheint zu brennen.« sagte er und massierte ihre Titten. Petra steigerte das Tempo. Sie fühlte den Orgasmus in sich aufsteigen. Die Flammen schlugen ihr in die Brust und die Nippel versteiften sich weiter. Die Männerhände taten ein weiteres hinzu. »Ja.. jetzt!« Petras Körper begann zu zucken. Der Abgang durchfuhr ihren Leib. Sie fickte weiter, um den Höhepunkt noch weiter zu steigern. Petras Körper hob und senkte sich immer schneller. Der Orgasmus wollte nicht enden.

Sie blickte sich um. Was sie sah erregte sie noch weiter. Überall wurde gefickt. Die Bühne war von einigen Gäste in Beschlag genommen worden. Sie fickten alle durcheinander. Eine Frau wichste zwei Männern den Ständer während ein Dritter sie fickte. Petra blickte sich weiter um. Vor der Theke saß eine junge Bedienung auf einem Barhocker. Sie hatte die Beine weit gespreizt. Ein

Mann kniete vor ihr und leckte ihr die Möse. Eine nackte Frau saß auf einem Stuhl und wichste dem vor ihr stehenden Mann den Schwanz. Als Petra sah, wie er seinen Saft auf ihre Titten spritzte, kam es ihr erneut. Sie fickte weiter und weiter. Die geile Möse wollte nicht aufhören zu brennen. Petra hatte das Gefühl, dass ihre Möse immer mehr haben wollte. Die lesbischen Zwillinge leckten eine schlanke, etwas zu mager geratenen, Blondine zu ihrem Orgasmus. Petras Blick streifte Lars, der hinter der Bar stand und ein Glas in Händen hielt. Er schien teilnahmslos dem Treiben zuzusehen. Als er Petras Blick bemerkte, hob er das Glas und prostete ihr zu. Lars senkte den Kopf und sagte zu jemanden etwas. Worauf sie kurz eine winkende Hand sehen konnte. Petra schaute neben sich und stellte fest, dass Tanja nicht mehr da war. Petra kam die Erleuchtung. Tanja hockte bestimmt vor Lars und hatte seinen Schwanz im Mund. Petra schaute wieder zu Lars hinüber. Als sich ihre Blicke kreuzten lächelte er. Petra hatte also Recht.

Ein Pärchen kam zu Petra und ihrem fremden Ficker herüber und schaute den beiden zu wie Petra sich den Steifen in die nasse Möse bohrte. Der Mann trat auf Petra zu und fasste nach ihrem Kitzler. Er ließ seine Finger schnell über den Kitzler gleiten. Zuerst wollte Petra protestieren. Sie schwieg aber. Über was sollte sie sich denn beschweren? Sie ließ sich ja in aller Öffentlichkeit von einem fremden Mann ficken, während sie anderen fremden, für sie unbekannt Menschen beim Rudelbumsen zusah. Die Frau war neben Petra getreten und spielte mit einer ihrer Titten. »Ich bin so geil, ich will jetzt auch ficken!« sagte sie und zog sich aus. Die Kleidung warf sie achtlos auf einen Tisch. Petra sah sich

im Raum um. Überall lagen BHs, Slips, Schuhe und andere Kleidungsstücke herum. Die wenigsten Gäste hatte noch ein Stück Stoff am Körper. Petra kannte sich ja in der Bar aus, aber selbst als sie noch aufgetreten war, hatte sie so etwas noch nicht erlebt. Die Show war zum Erliegen gekommen. Es war ja auch kein Platz mehr auf der Bühne. Zwei weitere Pärchen waren auf die Bühne geklettert und beteiligten sich an der wilden Bumserei. Eine Frau hatte zwei Schwänze in sich stecken. Abwechselnd wurde sie in den Arsch und die Möse gestoßen. Die Frau hatte sich einen Stuhl geholt und ihn vor Petra hingestellt. »Komm, fick mich!« sagte sie und zog ihren Mann von Petras Möse weg. Er setzte sich auf den Stuhl. Die Frau zog ihm die Hose aus. Sein Schwanz stand ihm. Sie setzte sich auf den Mann und drückte sich seinen Riemen in die Möse. Petra konnte genau sehen, wie der Schwanz in ihrem hungrigen Spalt verschwand. Petras nächster Höhepunkt kündigte sich an. Ihre Möse zog sich zusammen und begann den Schwanz zu melken. »Super!...« keuchte ihr Ficker. »Deine geile Möse erwürgt ja meinen Schwanz. Die saugt mir den Saft aus den Eiern.« Petra schwang ihren Körper hin und her. Ihr Ficker griff erneut nach ihren Titten und spielte mit den Nippeln. Petra sah wie die Frau gegenüber innehielt. Sie hob ihren Unterleib und ließ langsam den rotgefickten Schwanz aus der Möse gleiten. Eine Hand umspannte der Riemen und führte ihn zum Arsch. Vorsichtig senkte sie sich auf den steifen Pimmel. Langsam drang der Schwanz in sie ein. Petra beobachtete es genau. Ihre Geilheit steigerte sich noch mehr. Falls sich ihre Möse noch weiter anspannen konnte, so tat sie es jetzt. Petra hatte des Gefühl als wenn ein Arm in der Möse stecken würde. »Darf ich auch?« hörte sie ihren Ficker fragen.

Petra sah sich um und konnte ihn das andere Pärchen beobachten sehen. Er wollte sie anscheinend auch in den Arsch ficken. Petra reizte der Gedanke, sich den Prügel in den Arsch zu schieben. Wortlos erhob sie sich. Der Schwanz fluppte heraus. Sie griff sich den Riemen und drückte ihn gegen den Schließmuskel. Langsam drang der Schwanz ein. Petra bohrte sich den Apparat ganz ins Loch. »Dein Arsch ist genau so eng wie deine Möse.« flüsterte er. Petra fickte seinen Schwanz. Sie spürte den Höhepunkte kommen. Gleichmäßig ließ sie ihren Körper kreisen.

»Jetzt... ja es kommt mir!« keuchte die andere Frau und ließ den Orgasmus kommen. Sie spielte sich an der Möse und massierte ihren Kitzler, der deutlich zwischen ihren auseinanderklaffenden Schamlippen zu sehen war. Ihr Atem stockte, sie hatte den Höhepunkt ihres Orgasmus erreicht. Sie ruckelte wie wild auf seinem Riemen herum. Die Bewegungen ließen nach und der Abgang verblasste. Erschöpft ließ sie sich vornüber sinken und stützte sich auf seinen Beinen ab. Schwer atmend sah sie Petra beim Ficken zu. Sie blickte auf Petras Möse. »Du kannst doch noch!« sagte sie zu ihrem Mann. »Und da ist noch ein unbefriedigtes geiles Loch frei. Fick sie in die Möse. Ich möchte einmal sehen, wie du eine andere Frau fickst.« »Ich weiß nicht, ob sie das möchte.« »Haben Sie etwas dagegen, einen zweiten Schwanz zu fühlen?« fragte sie Petra. »Nein. Kommen Sie her und vergraben Sie Ihren Pimmel in meiner geilen Möse.« antwortete Petra. Der Mann kam zu ihr herüber und trat zwischen ihre Schenkel. Er schob ihr ohne Ansatz den steifen Schwanz ins freie Loch. Nun wurde Petra doppelt gefickt. Herrlich, dachte Petra und gab sich ihren Gefühlen hin. Die Frau trat neben sie und griff nach ihren Titten. In

dem Moment als sie die Hände an ihren Titten spürte kam es ihr. »Ja... ja... ja... es kommt mir.« hechelte sie und fickte weiter.

Die Frau drückte ihre Titten fester um ihren Abgang noch zu verstärken. Möse und Arsch zogen sich zusammen. Ein gewaltiger Orgasmus zog durch ihren Körper. Die Männer stießen wie wilde Untiere in ihre geilen Löcher und fickten sie in den siebten Himmel. Langsam verflachte der Höhepunkt. Petras Körper erschlaffte. Sie hatte keine Kraft mehr. Der letzte Orgasmus hatte sie geschafft. »Ich bin schon wieder geil.« sagte die Frau. »Ihr zwei habt noch nicht abgespritzt. Ich will euren Saft auf den Titten haben. Kommt her!« Sie setzte sich breitbeinig auf den Stuhl und spielte sich an der Möse. Petra spürte die Schwänze aus ihrem Körper gleiten. Sie wurde hoch gehoben und wieder auf den Stuhl gesetzt. Die Männer gingen zu der Frau hinüber und stellten sich wachsend vor sie. »Ja... macht, spritzt mir das Zeug auf die Titten.«

Wollen die denn gar nicht aufhören, dachte Petra als sie sich im Raum umsah. Überall wurde gefickt. In allen möglichen Stellungen besorgten es sich die Gäste. So eine illustre Gesellschaft hatte sie noch nicht erlebt. Menschen, die sich nur eine Sexshow ansehen wollten, fickten nun wild durcheinander. Die meisten kannten noch nicht einmal den Namen der Frau, die sie begatteten, oder die Frau kannte nicht den Mann, dessen Schwanz sie im Mund hatte. Sexuelle Begierde pur. Das war das, was hier ablief. Ficken und gefickt werden hieß die Losung am heutigen Abend. Petra entdeckte Tanja. Sie stand neben Lars hinter der Bar. Sie hatten sich beide eine Zigarette angezündet und schauten sich das wilde Treiben an. Die Frau ihr gegenüber feuerte die Männer

an, die wachsend vor ihr standen. Die beiden rieben sich die Nille rot, um ihr den Saft über den Körper zu spritzen. Sie bearbeitete sich die Möse und schaute auf die Riemen vor ihr. »Bei mir ist es so weit.« sagte ein anderer Mann, der etwas abseits stand. Er ging auf die Frau zu und wickte auch seinen Schwanz. Die Frau griff noch seinen Nüssen und drückte sie zusammen. Augenblicklich schoss der Samen aus ihm heraus und spritzte ihr auf den Bauch.

»Ja... gib es mir.« keuchte sie lüstern und umfasste seine Eier noch etwas fester. Der Mann spritzte alles heraus. Stoß auf Stoß schoss aus seinem Schwanz. Er bespritzte sie von oben bis unten. Die Frau verrieb mit ihrer freien Hand den Saft auf ihrem Körper. Petras Ficker versteifte sich. Er stöhnte auf und jagte den Samen heraus. Der zweite Schuss traf genau die Nase der Frau und lief an dieser herunter. Die Frau streckte ihre Zunge heraus und wartete darauf, dass der Samentropfen auf die Zunge floss. Langsam tropfte das Sperma herunter. Genüsslich ließ sie den Saft am Gaumen zergehen. »Mehr... ich will mehr geilten Saft auf meinem Körper.« rief sie laut. Eine etwas entfernt stehende Frau kniete sich vor ihrem Partner nieder und schluckte seinen Schwanz. Sie lutschte ihn steif und wickte dann seine Nille. Er fasste von hinten an ihren Kopf um sie zu bremsen. Es schien bei ihm nicht mehr lange zu dauern bis er abspritzte. Die Frau unterbrach ihre Tätigkeit, richtete sich auf und führte ihren Mann zu der vollgespritzten Frau. Sie stand hinter ihm und fasste wieder nach seinem Schwanz. Sie wickte weiter, den Riemen genau auf die Frau gerichtet. Petra bemerkte, dass sich immer mehr Männer und Frauen um die masturbierende Frau versammelten. Einige Frauen sahen gespannt den wachsenden Männern

zu. Manche bearbeiteten die Schwänze der neben ihnen stehenden Männer. Ein Mann trat vor, stellte sich zwischen der Beine der Frau und wichste sein Sperma auf ihren Leib. Er rieb ihn bis nichts mehr kam und trat wieder zurück. Einige Frauen applaudierten und forderten eine Zugabe. Eine schon ältere Frau schob ihren Mann nach vorn in die erste Reihe. Die bestimmt schon über fünfzig Jahre alte Frau wichste den Schwanz ihres gleichaltrigen Mannes. Kurze Zeit später spritzte er auf die vor ihm sitzende Frau. Die umstehenden Frauen klatschten. Weitere Männer traten vor und bespritzten diese geile Person. Die Stimmung erreichte den Höhepunkt. So viele spritzende Männerschwänze auf einmal hatte Petra auch noch nicht gesehen. Ein neben ihr stehender Mann bearbeitete seinen Riemen ohne großen Erfolg.

»Warten Sie. Ich helfe Ihnen.« sagte Petra, griff sich seinen Pimmel und rieb ihn. »Danke für Ihre Hilfe.« sagte er grinsend. »Ich mache es gern.« antwortete Petra. Sie schob seine Vorhaut vor und zurück, immer schneller bewegte sie ihre Hand und trieb den neben ihr stehenden Mann zum Orgasmus. »Es ist so weit. Ich spritze gleich!« Petra ließ seinen Schwanz los und drückte ihn vor. Er nahm den Riemen wieder selbst in die Hand und wichste weiter. »Ja... noch einer. Komm, spritz mich voll.« sagte die geile Frau. Der Mann wichste und wichste, aber es wollte ihm nicht gelingen. Sein Schwanz schien taub zu sein. »Schau her.« sagte sie und zog ihre Schamlippen auseinander. »Stell dir vor, du würdest meine geile Spalte ficken.« Er blickte auf die nasse Möse hinunter und spritzte augenblicklich ab. »Ja... du geiler Hengst! Hol den Saft aus deinen Eiern und spritz ihn auf mich.«

Ein weiterer Mann trat vor und entlud sich in ihr Gesicht. Der Saft verklebte ihre Augen. Mit einer Hand wischte sie sich das Sperma ab. Jetzt ging es Schlag auf Schlag. Einzelne Männer kamen und jagten der Frau ihren Saft auf den Körper. Andere wurden von ihren Frauen vorgeschoben und bekamen den steifen Schwanz gewichst. Ohne ihr Zutun bespritzten sie diese geile Frau. Schuss auf Schuss landete das Sperma auf ihrem Körper, der überall weiße Flecken aufwies. Sie war vollgespritzt von oben bis unten. »Das ist geil.« rief sie erregt. »Mir kommt es schon wieder.« stöhnte die Frau und rieb sich ihre geile Spalte. Sie hatte einen weiteren Höhepunkt. Die umstehenden Menschen schauten ihr gespannt zu wie sie sich den Kitzler rieb und den Orgasmus genoss. Einige Frauen hatten ebenfalls begonnen sich an der Möse zu spielen. »Ich auch.« sagte eine dunkelhaarige Frau mit vollem Busen. Sie stützte sich auf einem neben ihr stehenden Mann ab und fingerte sich zum Orgasmus. »Ja!« kam es aus der anderen Richtung. Petra drehte den Kopf, sah eine Frau mit weit gespreizten Schenkeln, auf einem Stuhl sitzen, die sich mit zwei Fingern die Möse, selbst bearbeitete. Ein Mann ging zu ihr hin und grabste ungeniert nach ihren Titten. Sie stöhnte auf und ließ den Höhepunkt über sich ergehen.

Petra verspürte Durst. Ihre Kehle war trocken. Sie ging um die Menschenversammlung herum und begab sich zur Bar. Tanja und Lars standen immer noch hinter der Theke und schauten zu. »Habt ihr etwas zum Trinken?« fragte Petra als sie die Theke erreichte. Tanja machte ihr einen Drink, den Petra gierig aus trank. Das tat gut. Der Alkohol rann brennend ihren Rachen entlang. »Das ist die Höhe.« sagte Lars. »Wir sollten uns überlegen, ob wir nicht einen privaten Sexclub eröffnen sollten.« »Keine

schlechte Idee.« entgegnete Petra. »Dann könnte ich immer ficken, wenn mir danach ist.« Alle drei blickten zu der immer noch auf dem Stuhl sitzenden Frau hinüber. Einige Frauen waren bei ihr und leckten ihr den Saft vom Körper. Wieder trat ein Mann vor und spritzte sein Sperma auf die Frau. Die anderen schleckten es sofort auf. Ihre lüsternen Zungen fuhren über den erregten Körper der Frau. »Spritzt mich voll... leckt mich ab... so brauche ich es. Ich komme schon wieder.« keuchte sie in die Runde. Sie erlebte einen weiteren Abgang. Petra reichte es für heute. Sie verabschiedete sich von Tanja und Lars.

Durch den Nebeneingang verließ sie das Lokal. Sie stieg in ihren AUDI und fuhr nach Hause. Dort angekommen duschte sie schnell, reinigte ihre spermaverschmierte Spalte und ging nackt zu Bett. Es dauerte keine zehn Minuten und Petra war eingeschlafen. Am nächsten Morgen erwachte sie erst gegen neun Uhr, da sie vergessen hatte, den Wecker einzuschalten. Sie streckte sich, schaltete die Kaffeemaschine ein und ging anschließend ins Badezimmer. Als sie sich im Spiegel betrachtete konnte sie keinerlei Anzeichen der durchlebten Nacht feststellen. Ja, Petra glaubte sogar, dass sie wesentlich ausgeglichener aussah. Eine Stunde später verließ Petra ihre Wohnung und fuhr in die Firma. Erst kurz vor dem Firmengelände fiel ihr ein, dass sie überhaupt kein Büro mehr hatte; setzte aber trotzdem ihren Weg fort und erreichte schließlich den Firmenparkplatz. Petra verschloss ihren AUDI und betrat die Empfangshalle, die zu ihrer Überraschung leer war. Der Tisch von Monika Lachmann war nicht besetzt, was sie erstaunte. Petra hörte Schritte auf sich zukommen und drehte den Kopf in die Richtung aus der sie kamen.

»Guten Morgen, Frau Kirsch.« sagte Monika Lachmann, die aus den hinteren Räumen kam. »Guten Morgen, Fräulein Lachmann.« sagte Petra distanziert und wollte ihr auf diese Art sagen, dass es normalerweise nicht gewünscht wird, dass der Empfang unbesetzt ist. Monika verstand Petras Wink sofort, da es nicht Petras Angewohnheit war, ihre Arbeiter in diesem Ton zu begrüßen. »Ich habe einige Schwierigkeiten mit meinem Magen-Darm-Trakt.« entschuldigte sich Monika augenblicklich. »Es musste so schnell gehen, dass ich niemanden Bescheid sagen konnte.« »Das geht schon in Ordnung.« entgegnete Petra beschwichtigend, da sie nun den Grund für Monikas Abwesenheit kannte, und setzte ihren Weg fort. Wie sie es sich gedacht hatte, war aus ihrem Büro bereits eine Baustelle geworden. Unschlüssig stand sie auf dem Flur und überlegte sich wo sie unterkommen könnte. Plötzlich fiel ihr die Kantine ein, in der sie sich in eine ruhige Ecke verziehen konnte. Als sie im oberen Stockwerk angekommen war, sah sie die Tür zum Konferenzraum offen stehen und entschied, sich dort niederzulassen, da sie hier über ein Telefon verfügte und ungestört arbeiten konnte. Petra richtete sich an dem kleinen, abseits stehenden Schreibtisch ein, an dem sonst eine Sekretärin saß, die bei manchen Sitzungen anwesend war. Telefonisch unterrichtete sie Monika Lachmann davon, dass sie, so lange sie im Haus war, im Konferenzraum zu erreichen war.

Petra begann den Schweizer Auftrag durchzuarbeiten und stieß nach einer halben Stunde auf einen Punkt, der ihr unklar war. Sie las den Abschnitt erneut und kam zu keinem Ergebnis. Hier stand, dass ihre Firma auch die Außenanlagen herrichten würde, was Petra nicht verstand, da es nicht Gegenstand ihres Auftrages war. Ihr

Unternehmen sollte lediglich die Innenausstattung der Anlage übernehmen. In der Auftragsbestätigung war nirgends aufgeführt, dass die Außenanlagen zum Auftrag gehörten. Petra lehnte sich auf dem unbequemen Stuhl zurück und dachte nach. Wie konnte es kommen, dass sie diesen Teil des Auftrages nicht in der Sitzung besprochen hatten. Sie wollte der Sache auf den Grund gehen und griff zum Telefonhörer, dachte kurz nach und legte wieder auf. Petra beschloss, persönlich bei Horst Rossmann, dem Abteilungsleiter Verkauf, aufzukreuzen. Michaela Witte teilte Petra mit, dass Herr Rossmann heute nicht im Haus ist, da er einen Kunden besuche und fragte, ob sie ihr nicht helfen kann. Petra schilderte Michaela ihr Problem, die ihr aufmerksam zuhörte. »Da kann ich Ihnen auch nicht weiterhelfen.« kam es nachdenklich über Michaelas Lippen. »Es muss doch jemand in der Lage sein, mir zu sagen, wie das zustande gekommen ist!« sagte Petra energisch. »Ich glaube, dass es eine Möglichkeit gibt, der Sache auf den Grund zu gehen.« schoss es aus Michaela hervor. »Allerdings ist die Angelegenheit nicht ganz legal!« fügte sie leise hinzu. Petra schaute sie nur fragend an und sagte kein Wort. Sie war sich nicht sicher, was Michaela mit - nicht ganz legal - meinte.

Als Petra sich nicht rührte, ergriff Michaela die Initiative und ging in Herr Rossmanns Büro. Neugierig folgte ihr Petra um zu sehen was sie vorhatte. Michaela ließ sich auf dem breiten Ledersessel nieder, schaltete den Computer ein und blickte Petra fragend an, die nun begriff, was Michaela tun wollte. Da Petra es ihr nicht verbot, fasste Michaela Petras Schweigen als Zustimmung auf und begann auf der Tastatur herumzutippen. »Wie ich sehe, können Sie mit diesen

Dingern umgehen!« sagte Petra anerkennend und trat hinter Michaela um auf den Monitor blicken zu können. Michaela startete ein Programm, das sich nach einigen Sekunden mit der Aufforderung meldete, ein Codewort einzugeben. »Das ist der springende Punkt!« sagte Michaela leise und blickte Petra in die Augen. »Er hat all seine Unterlagen codiert.« Petra war nun wirklich sprachlos. Wie konnte er seine Angebote, Ausstellungen und andere Schreiben verschlüsseln, und somit für andere Mitarbeiter unzugänglich machen. Es handelte sich schließlich um Unterlagen, die der Firma gehörten.

»Kommen Sie in das Programm... Nein, ich wollte sagen... Können Sie den Code knacken, oder wie man das immer nennt?« fragte Petra unsicher. »Kein Problem... Ich habe ihn schon öfters geknackt. Herr Rossmann ändert ihn zwar laufend, aber ich bin ihm immer auf die Schliche gekommen!« verkündete Michaela stolz und bearbeitete wieder die Tastatur. Petra konnte ihr nur fasziniert zusehen und ließ Michaela gewähren. Einige Minuten später war es dann so weit. Auf dem Monitor erschien eine Liste mit den verschlüsselten Dateien. »Ich bin drin!« sagte Michaela erregt und blickte Petra an. »Dann ziehen Sie mir die Dateien bitte auf eine Diskette.« wies Petra Michaela an. Sie war gespannt, was Rossmann vor den Augen anderer verbergen wollte. Er musste doch einen triftigen Grund haben, seine Unterlagen zu verschlüsseln. Wenn er illegale Geschäfte machte, würde sie ihn fristlos vor die Tür setzen, schwor sich Petra.

Fünf Minuten später hielt sie drei Computerdisketten in der Hand. »Ich danke Ihnen für ihre Hilfe.« sagte Petra zu Michaela. »Und bis auf weiteres reden Sie mit niemanden über unser Tat. Auch nicht mit Herrn

Rossmann!« sagte Petra mit verschwörerischer Stimme, die nur eine Zustimmung duldete. »Ich werde wie ein Grab schweigen!« versicherte Michaela lächelnd. Petra blickte Michaela an. Sie konnte sehen, dass sich ihre Brustwarzen verhärtet hatten und sich unter dem T-Shirt abzeichneten. Auch sonst machte Michaela einen aufgekratzten Eindruck. Es schien sie erregt zu haben, etwas verbotenes getan zu haben. Michaela bemerkte Petras Blick, schaute an sich herab und lachte laut. »Ich bin eben ein leicht erregbares Mädchen.« hauchte sie kaum hörbar. »Ich muss gestehen, dass mich unser kleiner Diebstahl in einen Zustand der Erregung gesetzt hat.« gab Petra freimütig zu und musterte Michaela erneut. Sie hatte wirklich eine bemerkenswerte Figur, musste Petra neidlos eingestehen. Michaela hatte bestimmt keine Probleme, sich einen Mann zu fangen. Verstohlen sah sie auf ihre rechte Hand und konnte nur zwei Schmuckringe entdecken, von einem Ehering fehlte jegliche Spur. Michaela war also nicht verheiratet oder trug ihren Ehering nie, da nicht die geringste Druckstelle auf dem Ringfinger zu sehen war. Michaela schaute Petra an und schien zu überlegen. Sie wollte ihr etwas sagen, wusste aber anscheinend nicht, ob sie es tun sollte.

»Immer wenn ich etwas Verbotenes tue, werde ich unheimlich geil!« brach es plötzlich aus ihr heraus. »Was verstehen Sie unter 'Verboten'?« fragte Petra, deren Interesse weckt war. »"Nun ja«, druckste Michaela, »eigentlich alles was man nicht tun sollte.« »Und was sollte man eigentlich nicht tun?« »Es reizt mich ohne einen Slip in die Disco zu gehen, oder nachts nackt zu schlafen, wenn ich das Fenster offen habe, so dass meine Nachbarn mich sehen könnten falls ich das Licht anmachen würde.« Michaela machte eine Pause und

überlegte, ob sie Petra noch mehr erzählen sollte. Ihre Ausführungen hatten sie weiter erregt, was sich durch die härteren Nippel abzeichnete. »Ich muss Ihnen sagen, dass es mir genauso geht!« sagte Petra unverhohlen und schaute Michaela an, die ihrerseits nun Petra lächelnd ansah und tief Luft holte. Michaela schien ein Stein vom Herzen gefallen zu sein.

»Ich befürchtete schon, dass Sie mich nicht verstehen würden.« sagte Michaela heiter und strich sich ohne jegliche Scham über die harten Brustwarzen. Nun war Petras Interesse restlos geweckt. Diese junge Frau machte sie irgendwie an. Sie schien auf der gleichen Wellenlänge wie sie zu laufen. Hemmungslose Sexualität war für Michaela kein Problem. Petra spürte wie es zwischen ihren Schenkeln zu kribbeln begann und die Erregung in ihr aufstieg. Sie stand immer noch neben Michaela, die auf Rossmanns dickem Sessel saß und sich über die Nippel strich. Petra sah auf die Disketten in ihrer Hand. »Was halten Sie davon, wenn wir uns die Daten gemeinsam ansehen würden? Sie könnten mir bestimmt hilfreich zur Hand gehen.« fragte Petra. »Kein Problem für mich.« antwortete Michaela schnell und blickte auf die Disketten. »Ich glaube, dass Sie ohne mich auch nicht zurecht kommen, da ich in der Hektik vergessen habe, die Dateien zu entschlüsseln.« fügte sie kleinlaut hinzu und sah Petra entschuldigend an. Petra sah zum Fenster hinaus. Es war ein schöner sonniger Tag, der in den Mittagsstunden die Temperaturen wieder weit über die dreißig Grad steigen und das Arbeiten zur Tortur werden ließ.

»Was halten Sie davon, wenn wir uns im Freien ein gemütliches Plätzchen suchen, an dem wir weiterarbeiten könnten?« fragte Petra und sah weiterhin aus dem

Fenster hinaus. Als sie keine Antwort bekam, drehte sie sich zu Michaela um und musste augenblicklich lächeln. Michaela hatte mit beiden Händen ihre harten Nippel umspannt und fummelte an ihnen herum. »Wenn ich dafür keinen Tag Urlaub abgezogen bekomme, bis ich dabei!« sagte Michaela, ließ ihre Nippel los und erhob sich aus dem Sessel. »Allerdings müssten wir uns erst einen Laptop besorgen.« gab sie zu bedenken. »Ich muss gestehen, dass ich daran überhaupt nicht gedacht habe.« kam es enttäuscht über Petras Lippen. Sie sah ihr Vorhaben scheitern, da sie keinen tragbaren Computer besaß. Auf der anderen Seite: was hielt sie davon ab, sich einen Laptop zu kaufen? »Dann kaufe ich eben einen tragbaren Computer.« sagte Petra und schaute Michaela selbstsicher an. »Von einem fehlenden Computer lassen wir uns den Tag nicht versauen.« »Sie brauchen sich keinen zu kaufen. Ich besitze einen Laptop. Wir müssten allerdings erst bei mir zu Hause vorbeifahren und ihn holen.« sagte Michaela stolz. »Dann lassen Sie uns loslegen.« sagte Petra fröhlich. »Ich hole nur schnell meine Sachen. Treffen wir uns in zehn Minuten an meinem Wagen.«

Eine halbe Stunde später trafen sie bei Michaelas Wohnung ein. Petra war erstaunt, als Michaela ihr ihre Adresse nannte. Sie wohnte keinen Kilometer von ihr entfernt in einem hübschen Einfamilienhaus, das ihren Eltern gehörte. Michaela kramte den Schlüssel aus ihrer Handtasche hervor, stieg aus und ging den Platten belegten Weg zur Haustür hinauf. Petra blickte ihr hinterher und musste erneut feststellen, dass an Michaelas Körper alles stimmte. Sie hatte die optimalen Proportionen. Petra zündete sich eine Zigarette an und saugte den Rauch tief in die Lunge. Sie überlegte, wo sie

hinfahren könnten, um den Rest des Tages zu verbringen. Petra hörte wie die Haustür ins Schloss fiel und drehte ihren Kopf herum. Michaela hatte eine große Leinentasche dabei, die sie auf den Rücksitz stellte. »Wo wollen wir eigentlich hin?« fragte sie lächelnd, als sie sich neben Petra auf dem Beifahrersitz niederließ. »Gute Frage!« sagte Petra. »Ich habe eben auch schon überlegt, wo ihr hinfahren könnten.« »Ich kenne da ein Plätzchen, an dem wir ungestört wären... Es liegt allerdings nicht um die Ecke.« sagte Michaela zögernd und schaute Petra unsicher an. Petra startete den Motor. »Wo geht's lang?« fragte sie, legte den ersten Gang ein und fuhr los.

Petra Kirsch-11 In den Flußauen

Teil 11 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Michaela lotste sie aus der Stadt heraus und sagte ihr, daß sie nach Rechts auf die Bundesstraße fahren sollte. Dort angekommen lehnte sich Michaela zurück und steckte sich eine Zigarette an. Minuten später blickte sie auf die Tankuhr.

"Ich glaube das der Sprit reicht", sagte sie belustigt, als Petras ungläubigen Blick bemerkte.

Nach gut einer Stunde Fahrt erreichten sie den Rhein.

"Hinter der nächsten Ortschaft müssen wir rechts in einen schmalen Feldweg abbiegen", wies Michaela Petra an, die den AUDI wie angewiesen in den holprigen Weg lenkte, der nach hundert Metern kaum noch als Weg zu bezeichnen war. Petra befürchtete sich hier festzufahren. Sie kam mit dem Auto gerade so zwischen den Büschen durch. Nach weiteren hundert Metern war der Weg

verschwunden und Petra mußte den AUDI über eine wilde Wiese steuern.

"Dahinten können wir den Wagen im Schatten abstellen", sagte Michaela und deutete auf mehrere große Bäume unter denen der Wagen ausreichend Platz hatte.

Petra steuerte auf die angegebene Stelle zu, und mußte erkennen daß sie sich direkt am Ufer des Rheines befanden. Als Petra den Motor abgeschaltet hatte stiegen sie beide aus, gingen vor den Wagen und blickten auf den breiten Fluß hinaus.

"Ein wirklich schönes Plätzchen !", sagte Petra anerkennend.

"Schon als kleines Kind bin ich Sonntags mit meinen Eltern immer hierher gefahren und habe den ganzen Tag hier verbracht", erklärte ihr Michaela, ging zum Wagen und kehrte mit ihrer Tasche zurück.

Michaela breitete eine große Decke aus, nahm auf ihr Platz und deutete Petra an sich eben sie zu setzen.

Petra streifte ihre Schuhe ab, hockte sich auf die Decke und sah Michaela zu wie sie die Tasche ausräumte. Sie holte ein Laptop hervor. Es folgte ein Handy und eine Tube Sonnencreme.

"Wenn ich gewußt hätte, daß dieses ruhige Plätzchen so abgelegen ist, hätte ich etwas trinkbares mitgenommen", sagte Petra betrübt, da sie bereits jetzt Durst verspürte.

"Ich bin doch ein helles Mädchen", sagte Michaela lachend und holte eine Flasche Mineralwasser aus der großen Tasche hervor.

"Wenn ich Sie nicht hätte !", sagte Petra und blickte Michaela an.

"Ich glaube, daß wir hier uns ruhig mit – Du – anreden können. Dieses – Sie – können wir uns für die Firma aufsparen", fügte Petra hinzu.

"Einverstanden !", sagte Michaela mit strahlenden Augen, klappte den Laptop auf und startete ihn.

"Ich mache uns Musik", sagte Petra, erhob sich, ging zum Wagen und schaltete das Radio ein.

"RPR Eins macht gute Musik", rief ihr Michaela zu.

Petra betätigte die Scan – Taste, ließ die einzelnen Stationen durchlaufen bis sie den gewünschten Sender gefunden hatte und drehte die Lautstärke hoch. Als sie den Wagen wieder verlassen hatten streckte sie sich und schaute sich um. Michaela saß auf der Decke und tippte auf der Tastatur herum. Da Petra ihr nicht Helfen konnte abschloß sie sich in der näheren Umgebung umzuschauen.

"Ich mache eine kleine Erkundungstour !", rief sie Michaela zu.

"Aber laß dich nicht von fremden Männer ansprechen !", entgegnete sie lachend.

"Wieso nicht ?", fragte Petra und ging los ohne auf eine Antwort zu warten.

Petra erkundete zuerst die Ränder der Wiese, die anscheinend schon seit Jahren nicht mehr bewirtschaftet wurde, so daß sich eine dicke, weiche Grasschicht gebildet hatte, die wiederum mit einer Menge Moos durchwachsen war. Petra glaubte auf einem dicken Teppich zu laufen. Auf drei Seiten war sie von dichten Büschen und Sträuchern umwachsen, die jegliche Sicht auf die Wiese verhinderten. Auf einem zirka zwanzig Meter breiten Streifen war die vierte Seite zum Rhein hin offen und nur mit mehreren großen Bäumen bewachsen, die reichlich Schatten spendeten. Petra beendete ihre Erkundungstour und kehrte zu Michaela zurück, die sich immer noch mit dem Laptop beschäftigte.

"Wieweit bist Du ?", fragte Petra als sie sich neben Michaela auf der Decke hingesetzt hatte.

"Ich habe es gleich", antwortete sie ohne den Blick vom Monitor zu nehmen.

Petra nahm einen Schluck aus der Wasserflasche, da ihr die Hitze des Tages langsam zu schaffen machte. Sie bemerkte wie sie unter den Brüsten zu schwitzen begann und sich ihre vollen Titten am BH rieben.

"Bingo . . . ich habe sie", sagte Michaela freudig und strahlte Petra an.

"Dann laß uns mal sehen was unser lieber Herr Rossmann vor unseren Blicken verbergen wollte", sagte Petra, rutschte näher an Michaela heran, legte sich auf den Bauch und blickte auf den Bildschirm.

Die erste Datei enthielt nur Angaben über ein längst abgeschlossenes Projekt. Petra fragte sich warum er diese Unterlagen noch auf seinem Rechner hatte. Petra redete sich ein, daß es einen bestimmten Grund dafür gab. Ihr Jagdinstinkt war geweckt und ließ sie leicht erschauern. Ihre innere Erregung zeigte sich auch nach außen hin. Ihre Brustwarzen traten wieder hart hervor.

Auch die zweite Seite gab nichts Neues preis. Petra verrannte sich förmlich in die Vorstellung, daß Horst Rossmann auf die eine oder andere Art Dreck am Stecken hatte.

"Also ich weiß nicht wie es Dir geht, aber mir ist es entschieden zu warm in den Klamotten", sagte Michaela und riß Petra aus ihren Gedanken.

Petra sah wie Michaela sich erhob und ihre Hände an den unteren Saum ihres T-Shirts legte. Michaela bemerkte Petras Blicke und sagte :

"Keine Angst. Außer den Schiffsbesatzungen kann uns hier keiner sehen. Und die können nicht hierher

kommen.", sagte sie locker und streifte sich das Shirt über den Kopf, unter dem sich nichts als nackte Haut trug.

Michaela warf es einfach auf die Motorhaube. Anschließend öffnete sie den Reißverschluß ihres Rocks und schleuderte dem T-Shirt hinterher. Nun hatte sie nur noch einen winzigen weißen Slip an, den sie genauso locker auszog und wegwarf. Michaela reckte die Arme in die Höhe und streckte sich genüßlich.

"Jetzt fühle ich mich schon wesentlich wohler", sagte sie beschwingt und legte sich neben Petra auf die Decke, die immer noch glaubte was Michaela getan hatte, obwohl sie es mit eigenen Augen gesehen hatte. Michaela schien keinerlei Hemmungen zu haben sich hier auszuziehen und nackt herumzuliegen. Petra zögerte noch. In ihrem tiefsten Inneren hätte sie sich am liebsten die Sachen vom Leib gerissen, da aber Michaela eine ihrer Angestellten war, von der sie nicht wußte ob sie in der Firma von ihrem Ausflug erzählen würde zögerte sie noch. Doch entschloß sie sich dazu es Michaela nachzumachen.

Petra erhob sich, ging zur Motorhaube ihres AUDI und zog sich aus. Die leichte Brise, die vom Fluß heraufzog kühlte augenblicklich ihre erhitze Haut ab und bildete für den Bruchteil einer Sekunde eine leichte Gänsehaut. Die plötzliche Kühle ließ auch die Nippel voll erblühen, was Petra verunsicherte, da sie nicht wußte wie Michaela reagierte, wenn sie so zu ihr zurückkehrte. Um etwas Zeit zu gewinnen legte Petra ihre Kleidung ordentlich zusammen und strich sie glatt.

"Ich habe etwas gefunden !", rief Michaela, "das solltest Du dir ansehen"

Petra ließ Brustwarzen Brustwarzen sein, kehrte zu Michaela zurück und legte sich auf dem Bauch so dicht

neben sie, daß sich ihre Körper berührten. Der Kontakt löste in Petra einen Wonneschauer aus, der ihr bis in die Schamlippen zog und ihre Erregung weiter steigerte.

"Sieh hier !", sagte Michaela und deutete auf eine Textpassage.

Dort war eine finanzielle Transaktion aufgeführt, die sich Petra auch beim zweiten Durchlesen nicht erklären konnte. Anhand der Kontonummer konnte Petra sehen, daß 50.000 DM vom Firmenkonto auf ein Konto der luxemburgischen Zentralbank überwiesen worden waren. Soweit Petra informiert war arbeiteten sie ausschließlich mit der Deutschen Bank zusammen, wenn es um Überweisungen ins Ausland ging.

"Auf diese Überweisung kann ich mir keinen Reim machen", sagte Petra und las den Abschnitt erneut durch.

"Ich habe schon öfters von solchen Überweisungen gelesen", sagte Michaela frei heraus und blickte Petra verständnislos an.

"Wie meinst Du das ?", fragte Petra.

"Genauso wie ich sagte. Ich weis von mehreren Überweisungen an die luxemburgische Zentralbank", sagte Michaela teilnahmslos.

Ein dumpfes Nebelhorn riß die beiden Frauen aus ihrer Arbeit.

"Ich glaube, daß wir neue Freunde haben", sagte Michaela trocken.

Das Nebelhorn stammte eindeutig von einem vorbeifahrenden Frachter, dessen Besatzung sie anscheinend entdeckt hatte. Der oder die Männer konnten ihnen von hinten her nur auf die nackten Ärsche sehen da sie beide ihre Schenkel geschlossen hatten.

"Wollen wir den Jungs ein wenig einheizen ?", grinste Michaela Petra mit glänzenden Augen an.

"Ich weis nicht", antwortete Petra ausweichend.

"Los, stell dich nicht so an. Wir können ihnen ihre langweilige Fahrt für einige Sekunden verschönern", hauchte Michaela lüstern und stützte sich bereits auf den Armen ab.

Wie Petra sehen konnten standen ihre Brustwarzen hart von ihren vollen Titten ab. Die Tatsache sich den fremden Männern zu präsentieren schien Michaela zu erregen. Petra mußte sich gleichfalls eingestehen, daß die Vorstellung sie nicht kalt ließ, sie aber noch nicht sonderlich erregte, da sie ja in der Bar schon vor Publikum gebumst hatte.

"Was ist nun ?", drängte Michaela.

Petra entschied sich aufs Ganze zu gehen.

"OK . . . aber dann bieten wir ihnen aber auch richtig was"; kam es bestimmend über Petras Lippen.

"Wie Du meinst. Ich bin dabei !", entgegnete Michaela mit leicht zitternder Stimme.

Petra rollte sich herum und richtete sich auf, so daß man vom Schiff her ihre Vorderseite betrachten konnte. Michaela tat es ihr gleich. Petra hatte den Mann im Leitstand sofort entdeckt. Er hatte ein Fernglas vor seinen Augen blickte in ihre Richtung. Gemeinsam winkten sie ihm lächelnd zu. Petra zog ihre Beine an und ließ sie einige Zentimeter auseinandergleiten, so daß ihre Muschi zum Vorschein kam. Petra glaubte zu sehen wie die Augen des Steuermannes hinter dem Fernglas größer wurden, was sie aufeilte. Sie spürte förmlich seinen Blick auf ihre heiße Spalte und ließ die Schenkel soweit auseinandergleiten wie es ging.

Petra begann sich lüstern die prallen Möpfe zu kneten und ließ dabei den Mann keine Sekunde aus den Augen.

Was mit dem Schiff passierte war ihm im Moment völlig egal. Er starrte nur zu ihnen herüber.

Langsam, aber stetig wanderten Petras Hände tiefer, bis sie ihre Schamhaare erreichte.

"Ganz schön gewagt, was Du da treibst", vernahm Petra Michaelas Stimme.

"Ich sagte doch wenn schon dann Richtig", hauchte Petra erregt und spreizte mit zwei Fingern ihre mittlerweile feuchten Schamlippen.

Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra, daß Michaela es ihr gleichtat. Was mochte der Mann dort drüben auf seinem Schiff denken, schoß es Petra durch den Kopf. Wahrscheinlich gar nichts, da er seine volle Aufmerksamkeit ihrem Tun widmete. Petra ging noch einen Schritt weiter. Mit der freien Hand griff sie Michaela zwischen die Beine und streichelte ihre Pflaume. Michaelas Möse kochte und war klitschnaß. Petra krümmte ihren Mittelfinger und schob ihn Michaela in die Muschi, was sie zu einem tiefen Seufzer veranlaßte. Nun faßte sich Michaela ein Herz, langte Petra zwischen die Schenkel und bohrte ihrerseits einen Finger in Petras Lustgrotte.

"Mein Gott . . . was macht mich das Geil", stöhnte Petra lustvoll und schloß die Augen.

Sie konzentrierte all ihre Sinne auf den wichsenden Finger in ihrem geilten Loch. Petra spürte wie der Höhepunkt in ihr aufstieg und die erregte Fickspalte begann sich um den fickenden Finger zu verkrampfen.

"Wir können unsere Show beenden . . . Der Kahn ist weg", hauchte Michaela erregt und zog den Finger heraus.

Petra öffnete die Augen und sah auf den leeren Fluß hinaus. Das Schiff war tatsächlich verschwunden. Sie

ließ nun auch von Michaelas Spalte ab und blickte ihr ins Gesicht. Deutlich war dort ihre Geilheit abzulesen, die sich in dunkelroten Flecken abzeichnete. Es hatte sie ebenso aufgegeilt wie Petra.

"Mir währe es fast gekommen", gestand Petra freimütig.

"Mir ging es nicht anders", kam es über Michaelas Lippen, "Eine Minute länger und es wäre mir gekommen . . . Wollen wir eine Runde schwimmen gehen ?"

"Wieso nicht ?", entgegnete Petra gelassen und erhob sich, da ihr die Knie einige Probleme bereiteten und zu schmerzen begannen.

"Komm mit !", sagte Michaela kurz und lief los.

Zu Petras Verwunderung ging sie nicht zum Flußufer sondern schlug eine andere Richtung ein. Wie ein Schaf dem Leithammel folgte lief Petra hinter Michaela her. Petra vertraute ihr blindlings, was sie verwunderte, da sie sich normalerweise nicht so schnell anderen Menschen anvertraute und lieber erst einmal auf Distanz blieb um ihr Gegenüber abzuschätzen und kennenzulernen.

Michaela steuerte zielstrebig auf eine Gruppe von Sträuchern zu. Als sie nur noch wenige Schritte von den Sträuchern entfernt waren fiel Petra ein schmaler Eingang auf, der aus der Entfernung nicht zu sehen war. Geduckt traten sie beide in die Sträucher ein. Der Durchgang war so eng, daß immer wieder Äste ihre Haut berührten, was sich wie sanfte Peitschenhiebe anfühlte; und nicht gerade angebracht waren Petras Erregung abklingen zu lassen. Im Gegenteil jede neuerliche Berührung machte sie noch geiler.

"Wo führst Du mich hin ?", fragte Petra um sich ein wenig abzulenken.

"Wir sind gleich da !", sagte Michaela drückte einen weiteren Ast zur Seite.

Keine fünfzig Schritte weiter war das Gebüsch zu Ende, und die beiden Frauen standen an einem der vielen Rhein – Nebenarme, die es in diesem Landschaftsgebiet noch gab. Der Nebenarm glich eher einem See, der rundherum mit Bäumen und Sträuchern bewachsen war. Die Verbindung zum eigentlichen Fluß war keine fünf Meter breit. Es herrschte eine himmlische Ruhe, die nur vom Gezwitschert der Vögel unterbrochen wurde. An diesem Ort herrschte Frieden. Kein Lärm störte die Natur in ihrem Dasein. Die glatte Wasseroberfläche schimmerte seidig matt, so daß Petra den Grund des Seitenarmes nicht sehen konnte.

"Es ist am Anfang ein komisches Gefühl, wenn Du ins Wasser gehst", sagte Michaela und schaute Petra an.

"Wieso ?"

"Der Untergrund ist ziemlich schlammig", erklärte Michaela und ging einige Schritte vor.

Petra folgte ihr ins seichte Wasser, das eine angenehm kühle Temperatur hatte und sie ihre sexuelle Erregung abklingen ließ. Nach etwa zwei Metern reichte das Rheinwasser Petra bis an die Hüfte. Kurz entschlossen ging Petra in die Knie, so daß nur noch ihr Kopf aus dem Wasser herauschaute. Nachdem sie sich an die Wassertemperatur gewöhnt hatte schwamm Petra los.

Eine Viertelstunde später verließen sie das kühle Naß wieder und gingen zu ihrem Liegeplatz zurück. Naß wie sie waren, ließen sie sich einfach auf die Decke fallen, die nun in der Sonne lag, da diese am Himmel weitergezogen war. Sie drehten sich beide auf den Rücken, schlossen die Augen und ließen die Sonne auf sich herabbrennen.

Petra war fast eingeschlafen, als sie ein leises, sanftes Stöhnen neben sich vernahm. Sie zeigte keine Regung

und wollte erstmal abwarten was weiter geschah. Langsam aber stetig wurde das Stöhnen kräftiger und ging in ein Keuchen über. Michaela schien sich irgendwie zu reizen, weil diese Töne nur auf eine sexuelle Erregung schließen ließen. Petra beschloß ihre Haltung aufzugeben. Sie öffnete ihre Augen und drehte sich zu Michaela um. Petras Vermutung traf zu. Michaela hatte ihre Schenkel angezogen und gespreizt. Mit beiden Händen massierte sie ihre Muschi. Zwei Finger der einen Hand hatte sie sich in die feuchte Grotte geschoben und fickte sich mit ihnen, während sie mit dem Mittelfinger der anderen Hand über ihren Kitzler rieb.

Michaela hatte anscheinend Petras Bewegung mitbekommen und drehte ihren Kopf zu Petra hin.

"Ich bin ja so geil !", hauchte sie, ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen.

"Nur zu . . . mach es Dir", sagte Petra, die spürte wie auch in ihr die Geilheit wieder erwachte und die Möse zucken ließ.

Michaela nahm unvermittelt ihre Hand vom Kitzler, griff in die Tasche und wühlte in ihr herum. Schließlich zog sie einen Vibrator hervor und hielt ihn Petra hin.

"Es wäre lieb von Dir, wenn Du mich mit meinem Freund verwöhnen würdest", hauchte Michaela erregt.

Wortlos nahm ihr Petra den Gummilümmel aus der Hand und kletterte zwischen Michaelas Schenkel. Michaela zog ihre Finger aus der Spalte heraus und spreizte ihre dunkelroten Schamlippen, so daß der harte Lustzapfen deutlich hervortrat.

Weit geöffnet lag Michaelas Lustzentrum vor Petras Augen. Sie hatte eine wundervolle Liebesgrotte, wie Petra feststellen konnte. Der Anblick dieser klitschnassen Möse ließ Petras Spalte zucken, was bis tief in ihren

Unterleib zu spüren war. Einer plötzlichen Eingebung folgend beugte sich Petra vor und strich mit ihrer Zunge über Michaelas Kitzler, die unter der unerwarteten Berührung aufstöhnte und Petra ihren Unterleib entgegenreckte. Es schien ihr jedenfalls zu gefallen, dachte Petra, da sie nicht wußte, ob Michaela überhaupt schon mal von einer Frau gelect worden war, und ließ die Zunge noch einmal über den harten Lustzapfen fahren, was Michaela zu einem weiteren geilen Aufstöhnen veranlaßte.

"Was machst Du mit mir ?", hauchte sie erregt.

Petra antwortete ihr nicht. Dafür ließ sie ihre Zunge tiefer in Michaelas Lustzentrum eindringen. Langsam strich Petras Zunge an den Innenseiten der Schamlippen entlang und bohrte sich sanft in ihr geiles Bumsloch.

"Das . . . ist . . . schön !", kam es abgehackt aus Michaelas Mund.

Petra spürte wie Michaelas Zuckungen zunahmen und ihr Atem immer schneller ging. Petra beschränkte sich nun darauf an Michaelas Kitzler zu saugen, während sie sich den Gummischwanz schnappte und ihn vorsichtig an den Möseneingang heranführte. Sie ließ ihn mehrmals durch die feuchte Spalte gleiten bevor sie ihn schwenkte und die Schwanzspitze zwischen den auseinanderklaffenden Schamlippen ansetzte.

"Gib ihn mir !", keuchte Michaela verlangend, und versuchte ihre geile Möse dem Vibrator entgegenzustrecken.

Petra tat ihr den Gefallen; und drückte Michaela sanft den Gummischwanz in die zuckende Möse, was sie augenblicklich mit einen lauten Seufzen quittierte. Als der Lümmel halb drin war stoppte Petra und wollte auf

eine Reaktion Michaelas warten, zu der es aber sofort kam.

"Mehr . . . tiefer . . . ich brauche meinen Freund ganz tief in mir", hauchte Michaela halblaut, so daß Petra sie kaum verstehen konnte.

Langsam begann Petra den Gummilümmel hin und her zu bewegen. Sie spürte wie Michaela jedes Eindringen des Schwanzes genoß und sich ihr erregter Körper verkrampfte. Plötzlich bäumte sich Michaela unter ihr auf und unkontrolliert zu zittern bekam. Das Zittern und Beben ihres, durch den Orgasmus aufgewühlten Körpers, war so stark, daß Petra Schwierigkeiten hatte ihr weiterhin den Gummischwanz in die nasse Möse zu bohren.

Michaela erlebte einen intensiven Höhepunkt, der gut eine Minute lang den Atem raubte, so daß sie, als der Orgasmus abklang, erschöpft nach Luft ringend keuchte. Zu guter Letzt schob Petra ihr den Freund, wie Michaela ihn nannte, tief in die Möse und ließ ihn dort stecken.

Petra war nun auch aufgegeilt genug, um sich Erleichterung zu verschaffen. Sie legte sich wieder neben Michaela hin, spreizte die wohlgeformten Schenkel und griff sich an die Möse, die mit Schleim vollkommen benetzt war, so daß ihr Finger mühelos einfahren konnte. Mit der anderen Hand griff Petra nach ihren Titten und massierte abwechselnd die harten Brustwarzen. Petra schloß die Augen und gab sich ganz ihren sexuellen Empfindungen hin und vergaß ihre Umgebung. Es war ihr im Moment alles vollkommen egal. Selbst wenn ein fremder Mann mit einem steifen Riemen plötzlich zwischen ihren gespreizten Beinen auftauchen würde, würde sie ihn nicht davon abhalten sie zu ficken.

Plötzlich spürte Petra wie eine Schwanzspitze sich zwischen ihren feuchten Schamlippen zu schaffen machte. Erschrocken öffnete sie die Augen. Sie glaubte, daß ihre Befürchtungen zugetroffen waren, und sie und Michaela von einem Fremden entdeckt worden sind.

Petras Anspannung löste sich aber sofort, als sie Michaelas Kopf zwischen ihren Beinen entdeckte, die ihr lächelnd ins Gesicht blickte.

"Ich darf noch ?", fragte sie schüchtern.

"Aber sicher . . . besorge es mir", antwortete Petra aufgekratzt.

Nun war Michaela an der Reihe ihrer Partnerin einen Höhepunkt zu verschaffen. Gekonnt ließ sie ihren Freund durch Petras geile Möse gleiten, während sie mit einem Finger sanften Druck auf den Kitzler ausübte.

Für Petra, die sich während Michaelas Bemühungen, nun mit beiden Händen, die vollen Titten knetete, war diese Situation nicht lange zu ertragen. Sie fühlte wie der Orgasmus in ihr aufstieg, an Kraft gewann und sie schließlich zum Höhepunkt brachte. Petra stöhnte ihre Lust hemmungslos heraus und reckte Michaelas Freund die zuckende Spalte entgegen, die ihr den Gummilümmel immer wieder tief in die Möse bohrte.

Auch Petra brach erschöpft zusammen, als der Höhepunkt verflogen war. Kraftlos blieb sie auf der Decke liegen und atmete tief durch. sie wußte, daß dieser Zustand nicht lange anhielt und sie bald wieder ihre Kräfte wieder zurück hatte.

Schweigend lagen die Beiden geraume Zeit in der Sonne und erholten sich von den Geschehnissen. Hin und wieder drehte sich eine von ihnen um, um sich nicht einen Sonnenbrand einzuhandeln, da die Sonne

erbarmungslos auf sie herab brannte und ihre Körper soweit aufheizte, daß sie zu schwitzen begannen.

Petra hielt die sommerliche Hitze nicht mehr aus. Ihr ganzer Körper war schweißgebadet. Selbst ihre Brüste waren von der salzigen Flüssigkeit bedeckt. Sie zündete sich eine Zigarette an, erhob sich und ging zum Flußufer hin. Im angenehm kühlen Schatten der alten Bäume setzte sich Petra auf einen großen Stein, der im flachen Wasser lag und blickte auf den langsam dahinfließenden Rhein hinaus. Ihre Beine standen bis zu den Knöcheln im Wasser, was ihren Körper schnell abkühlen ließ, so daß sich Petra von Minute zu Minute wohler fühlte.

Petra hörte den Motor eines starker Boots, dessen Lautstärke ständig zunahm. Sie blickte nach rechts, in die Richtung aus der sie das anschwellende Geräusch vernahm. Der Rhein machte hier eine Kurve, und Petra saß auf ihrem Stein etwas zurück versetzt, so daß sie den Fluß in dieser Richtung nicht weit einsehen konnte. Sie konnte das Boot noch nicht sehen. Aber die zunehmende Lautstärke des Motors ließ Petra zu dem Schluß kommen, daß sich das Schiff in unmittelbarer Nähe befinden mußte. Gespannt blickte sie dem unbekanntem Schiff entgegen, daß dicht am Ufer entlang fahren mußte. Schließlich tauchte der Bug einer schneeweißen Jacht auf. Wenig später konnte Petra das komplette Schiff bestaunen. Sie war für einen Moment von der Größe der Jacht beeindruckt, deren Länge sie auf zirka vierzig Meter schätzte. Für den Rhein war das ein gewaltiges Ausmaß. Auf der Kommandobrücke befand sich nur eine Person, die anhand ihrer Bekleidung nur der Kapitän sein konnte. Als er Petra am Ufer entdeckte konnte er für etliche Sekunden seinen Blick nicht von ihr nehmen. Für

ihn schien es auch nicht alltäglich zu sein eine nackte Frau am Rhein zu sehen.

Plötzlich erschollen laute Stimmen vom Heck des Schiffes her, die sogar den dröhnenden Motor übertönten. Petra blickte zum Heck und sah dort eine Gruppe Menschen sitzen, deren Alter sie auf weit über sechzig Jahre schätzte. Sie konnte die Sprache nicht genau erkennen. Es schien sich aber um eine Gruppe Amerikaner zu handeln, von denen die Damen interessiert zu ihr herüber blickten, während die Männer zu ihren Fotoapparaten griffen, diese auf sie richteten und in schneller Folge den Auslöser betätigten. Sie schossen ihre Fotos, bis ihnen die Sträucher die Sicht auf die nackte Petra verhinderten. Das ganze Geschehen hatte kaum zwei Minuten gedauert. Langsam verklang das Motorengeräusch der sich entfernenden Jacht.

"Die glaubten wohl, daß Du die Lorelei seist", hörte Petra Michaelas Stimme hinter sich, die, ohne daß Petra es bemerkt hatte, hinter sie getreten war.

"Das kann schon gut möglich sein !", entgegnete Petra lachend.

"Während Du hier die Touristenattraktion spielst habe ich noch einige interessante Details aus den Laptop heraus gekitzelt !", sagte Michaela stolz und grünte Petra an.

"Dann zeige mir was Du entdeckt hast", kam es gespannt über Petras Lippen, die sich sofort erhob und Michaela zurück zur Decke folgte, wo der offene Laptop stand.

"Hast Du dir weh getan, daß Du so komisch läufst ?", fragte Petra besorgt, als sie Michaelas kurze Schritte bemerkte.

"Nein . . . Nein alles in Ordnung", grinste Michaela breit, und ließ sich bäuchlings auf die Decke fallen, wobei ihre Beine ein Stück auseinanderglitten.

Petra konnte nun den Grund für Michaelas verquere Gangart sehen. Dieses geile Luder hatte sich wieder den Gummilümmel in die Möse gedrückt.

"So kann ich mich besser konzentrieren !", sagte Michaela, als sie Petras Blick bemerkte.

Petra legte sich neben Michaela auf die Decke und schaute erwartungsvoll auf den Bildschirm, auf dem eine Reihe von Dateinamen zu sehen war, die ihr nichts sagten. Michaela erklärte Petra den Inhalt der einzelnen Dateien. In jeder von ihr war eine Transaktion mit der luxemburgischen Zentralbank aufgeführt, aus denen sich auch der Verwendungszweck erkennen ließ.

"Ich komme auf knapp 800.000 DM, die unser Herr Rossmann nach Luxemburg überwiesen hat", sagte Michaela ernst und blickte Petra dabei an, der ein Schauer über den Rücken lief als sie die enorme Summe hörte.

Petras Herz raste. Sie bekam ein mulmiges Gefühl in der Magengegend. Sollte Horst Rossmann die Firma bestohlen haben ? Petra schossen die wildesten Gedanken durch den Kopf. Sie konnte sich keinen Reim auf seine Handlungen machen. Wußten die anderen Abteilungsleiter von seinen Machenschaften ?

"Ende der Sitzung . . . wir brauchen eine Steckdose !", sagte Michaela plötzlich und riß Petra aus ihren Gedanken.

"Wieso ?", fragte Petra verwirrt.

"Der Akku ist leer", antwortete Michaela.

"Meine Dose wird uns wohl nicht weiterhelfen", frotzelte Petra, die langsam wieder zu sich fand und ihre Sicherheit zurückgewann.

"Ich glaube gerne, daß deine Dose wieder unter Strom steht, . . . aber 220 Volt wirst Du nicht zusammenbringen !", sagte Michaela lachend.

Petra überlegte was sie nun machen könnten. Einerseits hatte sie im Moment nicht die geringste Lust ins Büro zurückzukehren, andererseits wollte sie wissen was in ihrer Firma vorging.

Michaela schien Petras Gedanken zu lesen.

"Wenn wir ein ruhiges Zimmer hätten, könnten wir vielleicht die Buchungen verfolgen", sagte Michaela langsam und drehte sich zu Petra um.

Mit einer Hand faßte sie sich zwischen die Schenkel und schob den Vibrator rein und raus. Ungeniert stöhnte sie leise auf, als der Gummilümmel wieder mal tief in ihrer geilen Möse steckte.

"Wie ich Dich kenne hast Du auch schon eine passende Idee", sagte Petra und fuhr mit einer Hand über ihre rechte Brust, deren Warze unter der Berührung hart wurde.

"Nicht weit von hier steht ein Hotel, das im Stil eines amerikanischen Motels erbaut wurde", erwiderte Michaela und blickte auf Petras Brüste, während sie sich weiter ihre nasse Spalte bearbeitete.

"Dann auf zu den Amis !", sagte Petra fröhlich und stand auf.

Michaela zog den Vibrator heraus und warf ihn in die Tasche. Gemeinsam räumten sie die Sachen zusammen und legten sie in den Kofferraum des AUDI. Michaela schaute Petra fragend an, die ebenso wie sie immer noch splitternackt war.

"Wollen wir uns wieder vorschriftsmäßig anziehen, oder wollen wir es locker angehen lassen ?", fragte Michaela lüstern, grinste vielsagend und legte ihre Tasche auf die Motorhaube.

"Locker", antwortete Petra direkt.

Michaela kramte in ihrer großen Reisetasche umher und zog einen kleinen Stoffetzen hervor, der auf den ersten Blick eigentlich kein Kleidungsstück sein konnte. Sie warf ihn Petra zu, die ihn geschickt auffing.

"Das soll ich anziehen ?", fragte sie ungläubig und betrachtete den Fetzen.

"Aber sicher . . . ich habe noch so einen", sagte Michaela regungslos und zerrte ein weiteres Teil hervor.

"Das ist ein Männerunterhemd", kam es über Petras Lippen, die das Hemd mit ausgestreckten Armen betrachtete.

"Ja . . . das könnte man sagen . . . es ist nur etwas länger", sagte Michaela unbekümmert und zog sich das Teil an.

Es schmiegte sich wie eine zweite Haut auf ihren Körper, die keine ihrer Rundungen verbarg, so daß sich ihr vollen Busen und der stramme Hintern deutlich abzeichneten. Durch die tiefen Ärmelausschnitte konnte man die Ansätze ihrer Brüste sehen. Nach kurzem Zögern streifte sich auch Petra das Hemd über. Sie mußte fest ziehen, um den elastischen Stoff über ihre Titten zu bekommen. Petra zog das Hemd soweit herunter wie es ging. Es bedeckte geradeso ihren Hintern.

"Wenn ich mich bücke kann man mir bis ins Himmelreich schauen", sagte Petra belustigt und blickte Michaela an, die sie beobachtet hatte.

"Dann mußt Du vorsichtig sein wenn Du dich bewegst", lachte sie, "Das ist ein ganz gefährlicher Stoff. Er besitzt

die Eigenschaft, bei jeder Bewegung von alleine hoch zu rutschen"

Petra ging einige Schritte und bemerkte wie das Hemd wirklich langsam höher glitt. Nach zehn Metern war das Hemd soweit hoch geglitten, daß ihre Schamhaare und der nackte Hintern frei zu betrachten waren, was Petra nicht gefiel, da sie sich nachher immer noch in der Öffentlichkeit bewegten und sie nicht wußte wie die anderen Menschen, denen sie begegnen würden auf ihre Aufmachung reagieren würden. Ohne ein weiteres Wort zu sagen stieg Petra in ihren AUDI. Michaela kontrollierte ihren Liegeplatz und setzte sich wenig später auf den Beifahrersitz, wobei auch ihr Hemd hoch rutschte und den Blick auf ihren Unterleib freigab.

Praktisch ab dem Bauchnabel nackt fuhren sie langsam auf die Straße zurück. Petra folgte Michaelas Anweisungen und lenkte den Wagen in die gewünschte Richtung.

"Wenn uns jetzt die Polizei kontrolliert werden wir wohl die Nacht in einer Arrestzelle verbringen", sagte Petra nach dem sie ein kleines Dorf durchquert hatten.

"Oder sie fallen auf der Stelle über uns her", entgegnete Michaela lachend.

Mit jedem Kilometer den sie fuhren entfernten sie sich weiter vom Rhein und gelangten in eine hügelige Landschaft, in der die Waldstücke immer dichter wurden. Auf Michaelas Wink bog Petra in einen schmalen, geteernten Weg ab, dessen Beschilderung nach sie zu einer Burgruine gelangen würden. Petra bekam ein mulmiges Gefühl in der Magengegend. Burgruine bedeutete Menschen, die vielleicht an ihrem Aufzug Anstoß nehmen könnten. Petra blickte kurz zu Michaela hinüber, die es sich auf dem Beifahrersitz gemütlich gemacht

hatte. Sie war ein Stück vorgerutscht und hatte die Beine auseinander gleiten lassen. Jeder, der in den Wagen blickte, konnte ihre feuchte Lustgrotte betrachten, da ihre Schamlippen immer noch auseinanderklafften.

"Hinter der nächsten Kurve müssen wir links abbiegen", sagte Michaela und setzte sich auf.

Nicht schon wieder dachte Petra, als sie den schmalen Weg sah, an dem sie garantiert vorbeigefahren wäre. Er sah nicht viel besser aus als der holprige Pfad, der ans Rheinufer geführt hatte. Zu Petras Erstaunen wandelte sich die Beschaffenheit des Weges nach der ersten Biegung, die von der Straße nicht mehr eingesehen werden konnte. Der Weg war nun mit Schotter flach aufgefüllt und wand sich tiefer in den dichten Wald hinein. Die plötzliche Kühle des Waldes ließ Petra kurz frösteln, so daß sich eine Gänsehaut auf ihren Armen bildete und sich die Brustwarzen aufstellten. Die Gänsehaut verschwand Sekunden später wieder, ihre Nippel taten ihr jedoch diesen Gefallen nicht und drückten weiterhin frech gegen das Hemd. Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra, daß es Michaela ebenso erging.

"Hier soll ein Hotel stehen ?", fragte Petra ungläubig und blickte zu Michaela hinüber.

"Ja . . . es ist ein kleines Hotel, das nur von Stammgästen besucht wird, die ihre Ruhe haben wollen, . . . und vom Alltagsstreß Abstand gewinnen möchten", erklärte Michaela, wobei sie den letzten Teil betonte.

Petra wurde hellhörig. Es schien sich also nicht um ein herkömmliches Hotel zu handeln. Dafür lag es zu abgelegen und war nicht ausgeschildert, was fremden Gästen ein Auffinden unmöglich machte. Es mußte sich also um einen elitären Gästekreis handeln, der hier

abstieg und wie Michaela sagte : Abstand vom Alltagsstreß gewinnen wollte.

Petras Anspannung stieg. Es mußte ein besonderer Ort sein, daß war ihr mittlerweile klar geworden und machte sie unsicher und euphorisch zugleich. Es passierte wieder ein Mal etwas nicht Alltägliches.

"Wie weit ist dein geheimes Domizil noch entfernt ?", fragte Petra, um sich Luft zu verschaffen.

"Nicht mehr weit", antwortete Michaela lächelnd und blickte Petra von der Seite an. Sie schien Petras Anspannung zu spüren.

Petra wollte sich keine Blöße geben, stellte keine weiteren Fragen und konzentrierte sich ganz auf den schmalen Waldweg, der stetig bergauf führte. Sie schätzte die gefahrene Strecke, seit sie die Straße verlassen hatten, auf gut vier Kilometer. Erneut fragte sich Petra was auf sie zukommen würde. Wer waren diese Stammgäste, die ein Hotel, oder was immer es war, in dieser Lage aufsuchten ? Und wie konnte diese Herberge überhaupt finanziell überleben ? Die unmöglichsten Fragen schossen ihr durch den Kopf.

Nach einem weiteren Kilometer erreichten sie die Kuppe des bewaldeten Hügels. Hier oben stand eine dichte Tannenschonung, in die man keine zwanzig Meter weit hineinsehen konnte.

"Achtung . . . jetzt mußte Du ganz langsam fahren. Der Weg knickt gleich im spitzen Winkel nach rechts ab. Wenn Du die Kurve nicht schaffst stehen wir mitten im Wald und haben uns festgefahren", erklärte Michaela kurz, ohne den Blick vom Weg zu nehmen.

"Langsamer !", mahnte Michaela nach einigen Sekunden. Mit Schrittgeschwindigkeit lenkte Petra den Wagen durch die Kehre und erblickte ein großes Schild, das

darauf hinwies, daß es sich nun um einen Privatweg handelte dessen Benutzung für fremde Personen strikt verboten war und die widerrechtliche Benutzung polizeiliche Maßnahmen nach sich ziehen würde.

Petra mußte das Lenkrad fest umklammern, damit Michaela nichts von ihrem leichten Zittern mitbekam, das sie beim lesen des Schildes erfaßte.

"Fast so gut abgesichert wie Fort Knox !", sagte Michaela lächelnd.

Nach einer weiteren engen Kurve, die nun rechts herum führte erreichten Petra und Michaela eine große parkähnliche Lichtung, an deren gegenüberliegenden Seite sich ein stattlicher Gebäudekomplex erstreckte. Die flachen Holzhäuser duckten sich förmlich unter die hohen, alten Tannen, die hier standen. Der Weg, der hier mit feinem weißen Kies bestreut war, führte am Rand der Lichtung entlang. Auf der gepflegten Wiese, die eher einer riesigen Rasenfläche glich, standen in mehreren Gruppen junge Tannenbäume, die immer wieder den Blick auf die Blockhütten versperrten. Schließlich erreichten sie die Gebäude. Petra erkannte nun, daß um ein größeres Haupthaus sich etliche kleinere Gebäude gruppierten, vor denen sich jeweils ein überdachtes Carport befand. Mit schnellem Blick stellte Petra fest, daß nur unter der Hälfte der Dächer Fahrzeuge geparkt waren.

"Fahr bis zum Haupthaus . . . ich gehe dann und melde uns an", sagte Michaela und streckte ihren Arm in Richtung einer großen Holztür.

"In dem Aufzug wäre ich hier sowieso nicht ausgestiegen", entgegnete Petra und schaute sich weiter um.

Michaela lächelte, stieg aus dem AUDI aus, zog ihr Hemd soweit herunter, daß es gerade ihre Arschbacken bedeckte, hüpfte die Stufen hoch und verschwand mit schwingenden Hüften im Haus.

Petra inspizierte das Terrain. Dieses Grundstück, das so tief und versteckt im Wald lag machte einen sehr gepflegten Eindruck. Nirgends lag Abfall oder Dreck herum. Geld schien hier keine Rolle zu spielen. Die Stammkunden mußten steinreiche Leute sein, denen es nicht auf die Mark ankam.

Die Tür im Haupthaus öffnete sich, und Michaela kam zurück. Dies dachte jedenfalls Petra im ersten Moment, da sie nur auf das weiße Hemd geachtet hatte. Zu ihrem Erstaunen mußte sie jetzt jedoch feststellen, daß sie sich geirrt hatte. Es war zwar eine Frau, die fast Michaelas Figur hatte, es aber nicht war. Sie trug ebenfalls so ein Hemd wie Michaela und sie, was Petra erstaunte. Die unbekannte Frau hatte allem Anschein nach nichts unter dem Hemd an, daß ihr ebenfalls eine Nummer zu klein war und den Blick auf ihre schlanken Schenkel freigab, die kein Ende zu haben schienen. Die kleinen spitzen Brüste drückten sie gegen den Stoff des Hemdes und ließen jedes Detail erkennen.

Die Frau lächelte Petra kurz zu und ging in eines der Holzhäuser, ohne weitere Notiz von ihr zu nehmen. Petra war für einen Augenblick verwirrt. Dieses Hemd schien hier das Standart – Bekleidungsstück zu sein, denn nun kam eine weitere Frau aus dem Haupthaus, die ebenfalls dieses einfache Hemd trug, daß allen, die Petra bis jetzt gesehen hatte, zu klein war. Vielleicht gab es nur diese eine Größe, dachte Petra belustigt und zündete sich eine Zigarette an. Während sie auf die Rückkehr Michaelas wartete überkam sie die Vermutung, daß Michaela diesen

Besuch eingeplant hatte. Aus welchem anderen Grund hätte sie sonst diese Hemden einpacken sollen.

Petra überkam eine eigenartige Beklemmung. Sollten vielleicht Michaela und Rossmann gemeinsame Sache machen, und versuchten sie hier aus dem Weg zu schaffen. Vielleicht hatten sie ein Verhältnis und finanzierten ihre Treffs mit dem unterschlagenen Geld. Die Beklemmung wich langsam einer panischen Angst, die Petras Körper erfaßte, so daß sich trotz der hohen Temperatur eine leichte Gänsehaut bildete.

Petra konnte gerade noch der Versuchung widerstehen die Kippe zum Fenster hinaus zu schnippen. Während sie die Zigarettenkippe im Aschenbecher ausdrückte redete sie sich zu ruhig zu bleiben. Ihre Vermutung konnte doch nur blanker Blödsinn sein. Sie sagte sich, daß ihr Verstand ihr einen bösen Streich gespielt hatte.

Petra fragte sich was Michaela solange in diesem Haus machte und blickte zur Eingangstür hinüber, die genau in diesem Moment geöffnet wurde. Petra sah wie Michaela die Tür an der Klinge festhielt und sich mit jemand unterhielt. Zwei Minuten später saß Michaela strahlend neben Petra im Wagen und strich sich über die Schenkel. "Alles geregelt", sagte sie aufgekratzt, "heute abend gehört das Büro uns"

Petra blickte Michaela für einen Augenblick verständnislos an. Büro fragte sie sich, was wollen wir dort ?

Michaela schien Petras Gedanken lesen zu können und grinste sie breit an.

"Der Computer dort ist schneller als mein Laptop. Außerdem hat er einen festen Internetzugang. Wenn ich mit meinem Laptop und meinem Handy arbeiten würde müßte ich eine kräftige Gehaltserhöhung von dir

verlangen, um die Telefonrechnung bezahlen zu können", erklärte Michaela und winkte mit einem Schlüssel.

Petra konnte die Zahl zwölf sehen und schaute zu den flachen Gebäuden hinüber, die jedoch keine Beschriftung trugen und somit Petra auch nicht weiterhalfen.

"Das letzte Blockhaus", sagte Michaela, deutete auf das Haus am Ende der Reihe und steckte sich anschließend eine Zigarette an.

Petra startete den Motor und fuhr langsam den schmalen Weg entlang auf das angewiesene Blockhaus zu.

"Nicht viel los hier !", sagte Petra, als sie die Hütte erreicht hatten; und Petra festgestellt hatte, daß die anderen Blockhäuser, die vor ihrem standen anscheinend unbewohnt waren.

"Meistens ist die Woche über nicht viel los. Ich habe mir extra die letzte Hütte geben lassen damit wir ungestört sind", entgegnete Michaela und stieg aus, nachdem Petra den AUDI unter dem großen Vordach geparkt hatte.

Nacheinander betraten sie die Blockhütte, die für Petras Geschmack zu rustikal eingerichtet war aber dennoch einen eine beruhigende Geborgenheit ausstrahlte. Da Petra ihre Bekleidung im Wagen zurückgelassen hatte und nichts als dieses Hemd trug hatte sie kein weiteres Gepäck. Sie machte sich sofort daran das Blockhaus zu erkunden. Vom Wohnzimmer aus betrat Petra die große Terrasse, die sich der flachen Hütte anschloß. Als sie in Richtung des Haupthauses blickte entdeckte sie unterhalb dessen einen beachtlichen Swimmingpool, der von großen alten Tannen umgeben war, so daß er nicht auf Anhub zu sehen war.

Petra bemerkte eine Bewegung neben sich und drehte den Kopf. Michaela trat gerade aus dem Wohnzimmer heraus und stellte sich neben sie. Gemeinsam blickten sie

eine Weile wortlos in den Wald und genossen die kühle sauerstoffreiche Luft. Plötzlich streifte sich Michaela das Hemd ab und warf es auf den hölzernen Tisch, der in der Mitte der Terrasse stand.

"So fühle ich mich schon wesentlich wohler", sagte sie fröhlich und streckte die Arme aus.

"Kannst Du mir sagen, was hier eigentlich normal ist ?", fragte Petra und schaute Michaela dabei an.

"Nichts !", antwortete sie kurz und lachte.

"Das habe ich mir fast gedacht", sagte Petra mit sarkastischem Unterton in der Stimme.

Michaela trat auf Petra zu, griff nach ihrem Hemd und zog es ihr einfach über den Kopf und warf es zu ihrem auf den Tisch.

"Du brauchst dich hier nicht zu genieren", erklärte Michaela und deutete in den Wald.

Petras Blick ging in die angegebene Richtung. Auf einem kaum erkennbaren Trampelpfad kamen mehrere Personen den Wald herauf auf das Hotel zu. Sie waren bis auf einen Mann nackt. Petra glaubte ihren Augen nicht trauen zu können. Der Mann trug doch tatsächlich auch so ein Hemd und sonst nichts. Deutlich war sein schwingender Lümmel zu erkennen, der unter dem Hemd hervorschaute. Der Rest der Gruppe hatte das Hemd in der Hand oder es lag auf der Schulter der jeweiligen Person.

"Die Bekleidungs Vorschrift kennt hier nur zwei Zustände : Mit, oder ohne Hemd", sagte Michaela und starrte den Personen entgegen, die auf sie zu kamen, da der schmale Weg direkt unterhalb der Blockhäuser verlief.

"Ich glaube nicht was ich sehe", kam es stockend über Petras Lippen, die in diesem Augenblick die eine Frau erkannte.

Es war die Moderatorin einer Unterhaltungsshow im privaten Fernsehen, deren Sendung Petra schon des öfteren gesehen hatte. Den Rest der Gruppe kannte Petra nicht.

Die gegenseitige Begrüßung bestand lediglich aus einem - Hallo - und sonst nichts. Michaela und Petra blickten der Gruppe solange hinterher, bis sie durch einige Bäume verdeckt, im Haupthaus verschwanden.

Petra war sprachlos. An diesem Ort mußte echte Verschwiegenheit herrschen, denn wie konnte es sich eine Frau ihres Bekanntheitsgrades sonst leisten nackt durch den Wald zu laufen. Normalerweise lauerten doch immer sensationsgierige Fotografen an den Urlaubsorten prominenter Menschen und hofften sie in irgendeiner verfänglichen Situation abzulichten damit sie für viel Geld die Aufnahmen verkaufen konnten.

"Wollen wir einen Spaziergang machen bevor es Dunkel wird ?", fragte Michaela und riß Petra aus ihren Gedanken heraus.

"Gern, . . . wenn es nicht ein Tagesausflug wird", sagte Petra lächelnd.

"Bestimmt nicht. Ich will dir eine Stelle zeigen, die dir bestimmt gefallen wird"

Petra Kirsch - 12 Auf der Lichtung

Teil 12 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Michaela öffnete eine niedrige Tür in der Terrassenbrüstung, so daß sie über eine Treppe direkt auf den schmalen Weg gelangten. Sie ging genau in die Richtung aus der die andere Gruppe gekommen war. Für Petra war es ein ungewohntes Gefühl mit bloßen Füßen

über den Waldboden zu laufen. Bereits mehrmals war sie auf einen spitzen Gegenstand getreten der ihr weh tat, so daß sie für Sekundenbruchteile das Gesicht verzog. Zum Glück lief Michaela vor ihr, so daß sie Petras schmerzverzerrtes Gesicht nicht sehen konnte. Ungeschickt tapste Petra hinter Michaela her, die ein strammes Tempo vorlegte und Petra Mühe hatte ihr zu folgen. Der Trampelpfad wand sich serpentinenförmig den bewaldeten Hang hinunter und wurde etwas breiter. Auch der Untergrund veränderte sich zusehends. Die bemoosten Teilstücke wurde immer länger, so daß Petras Schmerzen nachließen und sie Michaela besser folgen konnte. Sie näherten sich einer undurchdringlichen Tannenschonung, wie Petra bei kurzem hinsehen erkennen konnte. Als sie die Tannenschonung erreicht hatten vernahm Petra ein leises Plätschern. Irgendwo vor ihnen schien ein Bach zu sein. Zielstrebig bog Michaela nach links ab und begann die Schonung zu umrunden. Nach fünfzig Metern blieb Michaela stehen, drehte sich zu Petra um und wartete auf sie.

"Wir sind da !", sagte sie fröhlich und deutete auf einen engen Durchgang, der in die Schonung hineinführte.

"Was gibt es besonderes hier ?", fragte Petra, die sich nicht vorstellen konnte, daß sich in der wilden Tannenschonung etwas befinden sollte was sie interessierte.

Auf anderer Seite war dieses verschwiegen gelegene Hotel mit seinen geheimnisvollen Gästen für alle möglichen Überraschungen gut genug. Michaela deutete Petra an vorzugehen, was diese auch zögernd tat. Nach einigen Metern betrat Petra eine Lichtung, die von Menschenhand geschaffen sein mußte. Nun sah sie auch den Bach, der in einen kleinen, angelegten See floß. Vor

dem See, am Rand der Lichtung befanden sich mehrere Holzbänke, von denen man über den See auf eine Wiese blicken konnte, an deren linker Seite ein hölzerner Verschlag stand. In Ufernähe befand sich eine zirka vier mal vier Meter große gepolsterte Liegefläche.

"Dies ist das Liebesnest !", erklärte Michaela und setzte sich auf eine der Holzbänke.

"Ja . . . schön ruhig gelegen . . . aber was ist so besonderes daran ?", fragte Petra und drehte sich zu Michaela um.

"Komm setz dich neben mich . . . ich werde es dir erklären . . . vielleicht haben wir auch das Glück, daß Du es mit eigenen Augen sehen kannst", antwortete Michaela und lächelte Petra an.

Das Du es mit eigenen Augen sehen kannst – Diese Worte klangen in Petras Gehirn nach und weckten ihre Neugier.

"Ich könnte jetzt eine Zigarette rauchen", sagte Petra deprimiert, da sie wußte, daß weder Michaela noch sie ihre Zigaretten mitgenommen hatten.

"Kein Problem !", kam es schnell über Michaelas Lippen. Sie stand auf, ging um den See herum und öffnete den Verschlag. Freudig lächelnd winkte sie Petra mit einer Zigaretenschachtel zu, entnahm ihr zwei Stück, zündete sie an und kam zurück. Schweigend saßen sie auf der massiven Holzbank und rauchten ihre Glimmstengel. Von Minute zu Minute steigerte sich Petras Spannung. Sie konnte sie kaum noch erwarten bis Michaela sie über die Besonderheit diese Liebesnestes aufklärte.

Petra zuckte unwillkürlich zusammen, als sie plötzlich Stimmen hörte, die auf sie zukam. Fragend blickte sie Michaela an, die seelenruhig an ihrer Zigarette zog und

zu dem schmalen Durchgang schaute. Petra spürte wie ein erregender Schauer ihren Rücken herunterrann.

"Vielleicht beginnt gleich die Show", raunte Michaela Petra leise zu.

In diesem Moment betraten zwei Frauen und ein Mann die Lichtung. Sie zögerten kurz, als sie die beiden Frauen auf der Bank sitzen sahen. Die dunkelhaarige Frau hatte sich zuerst gefangen und steuerte direkt auf den Verschlag zu und entnahm ihm eine Dose Cola, die sie aufriß und einen großen Schluck nahm. Anschließend setzte sie sich auf die Liege, stellte die Dose ab und zog sich das Einheitshemd aus.

"Diese Seite des Sees ist die passive, die gegenüberliegende die aktive Seite. Hier darf nur zugeschaut werden. Gehst Du allerdings auf die andere Seite mußt du mitmachen egal wie", flüsterte Michaela Petra ins Ohr und grinste sie breit an.

"Das heißt, daß die Drei genau wissen, daß wir ihnen zusehen werden, wenn sie sich dazu entscheiden auf der Lustliege Platz zunehmen", fügte Michaela leise hinzu und betrachtete die sitzende Frau, die langsam ihre schlanken Beine auseinandergleiten ließ.

Immer mehr kam ihr Venushügel zum Vorschein, bis er schließlich für alle Anwesenden offenlag. Mit einer Hand strich sie lüstern über ihren Bauch nach unten und schaute die andere Frau herausfordernd an, die noch nicht so recht wußte was sie machen sollte. Anscheinend war die Anwesenheit von Michaela und Petra bei ihnen nicht eingeplant gewesen. Auf anderer Seite mußten sie doch davon ausgehen, daß sich andere Personen hier aufhielten, die ihnen zuschauen wollten oder gar sich an ihrem Spiel beteiligten, wenn sie die Uferseite wechselten.

Mittlerweile hatte die Dunkelhaarige ihre Beine angezogen und sie vollkommen gespreizt. Die Hand fuhr mit zwei Fingern die Kerbe entlang und teilte die Schamlippen. Lüstern stöhnte sie auf, als die Fingerspitzen ihren Kitzler berührten. Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra, daß Michaela nervös auf der Bank herumrutschte. Ihre Brustwarzen waren hervorgetreten und zeigten ihre Erregung deutlich an. Sie ließ die Frau auf die Liege nicht aus den Augen.

Die zweite Frau und der Mann kamen zu ihnen herüber und setzten sich auf die Bank neben ihnen. Sie hatten also nicht den Mut gefunden sich mit ihrer Begleiterin auf der Liege niederzulassen. Verstohlen musterte Petra die Beiden. Sie schätzte sie auf Anfang vierzig und schienen aus betuchten Kreisen zu stammen, was Petra an ihrem wertvollen Schmuck zweifelsfrei erkennen konnte. Der Mann hatte bereits einen kräftigen Bauchansatz, während die Frau, die ihr brünettes Haar mit einem Stoffband zusammengebunden hatte eine sehr attraktive Figur hatte.

Petra kannte diesen Typ Frauen aus der Nachbar. Zuerst schämten sie sich, doch wenn die erstmal die Hemmschwelle überwunden hatten waren sie nicht mehr zu bremsen. Dann lebten sie ihre Gefühle voll aus. Petra blickte über den See und sah, daß die unbekannte Frau sich auf den Rücken gelegt hatte und hingebungsvoll ihren Kitzler rubbelte.

Es war Michaela, die schließlich als erste die Grenze ihrer Zurückhaltung erreichte. Sie lächelte Petra kurz an, stand auf und ging auf die andere Seite des Sees. Auf dem Weg dorthin trat sie auf einen kleinen Ast, der mit lauten Knacken unter ihrem Fuß zerbrach. Die dunkelhaarige öffnete ihre Augen, drehte den Kopf zu

Michaela hin und lächelte ihr entgegen. Mit den Augen verfolgte sie Michaelas Weg, während sie sich weiter den Kitzler rieb. Erst als Michaela sich zwischen ihre weitgespreizten Schenkel sinken ließ zog sie ihre Hand zurück und umschloß mit beiden Händen ihre Titten. Als Michaela nicht sofort ihre geile Spalte berührte hob sie ihr Becken an und reckte es Michaela entgegen.

Michaela ließ die geile Frau noch einige Zeit zappeln bevor sie sich vorbeugte und mit ihrem Mund den harten Kitzler in sich hineinsaugte, was die dunkelhaarige Frau mit einem lauten Stöhnen quittierte.

Nun kam Bewegung auf der Nachbarbank auf. Die zurückhaltende Frau streifte sich lässig ihr Hemd ab und ließ es achtlos zu Boden fallen. Ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf die beiden Frauen auf der anderen Seite. Petra spürte, daß nur noch ein kleiner Stoß fehlte und die Frau würde die Seiten wechseln. Deutlich waren ihre dicken Brustwarzen aus den großen Höfen hervorgetreten und standen steil von ihren vollen Titten ab. Bei einem schnellen Seitenblick konnte Petra sehen, daß auch an ihm die Sache nicht spurlos vorüberging. Sein Lümmel ragte hart unter dem Hemd heraus. Auch er war erregter, als er zugeben wollte.

Petra faßte sich ein Herz, erhob sich und ging zu den beiden Frauen auf die andere Seite hinüber. Als sie die Lustliege erreichte grinste Michaela sie an; und leckte weiter über die auseinanderklaffenden Schamlippen der Dunkelhaarigen, die sie mit großen Augen ansah. Petra wußte für einen Moment nicht was sie nun machen sollte. Die Dunkelhaarige nahm Petra die Entscheidung ab, indem sie ihr die Arme entgegenreckte und lüstern die Zunge hervorholte. Petra kletterte auf die Liege stellte sich über ihren Kopf und ging langsam in die Hocke. Sie

ließ sich soweit sinken, daß die Zunge der dunkelhaarigen Frau bequem ihren Kitzler erreichen konnte. Schon die erste Berührung ließ Petra lüstern aufstöhnen. Petra war erregter, als sie es selbst bemerkt hatte. Die flinke Zunge an ihrem Lustzentrum brachte sie sehr schnell auf Touren. Unter den stetig zunehmenden Zuckungen ihres Unterleibes drohte Petra das Gleichgewicht zu verlieren, so daß sie sich schließlich vorbeugte und mit den Händen abstützte.

Als sie nach einiger Zeit unter sich hindurch schaute, sah sie, daß Michaela immer noch am Kitzler der Dunkelhaarigen herum knabberte. Des weiteren sah sie, daß die brünette Frau auf dem Weg zu ihnen war. Petra mußte innerlich grinsen. Sie hatte also wiederum Recht behalten. Sekunden später tauchte die Frau bei ihnen auf der Liege auf. Da Petra die einzige war die nichts zutun hatte gesellte sie sich zu ihr. Ein einziger Blickkontakt reichte aus. Die sichtlich erregte Frau legte sich so auf die Liege, daß Petra ungehindert an ihre nasse Spalte gelangen konnte, was sie auch sofort tat. Ansatzlos bohrte Petra ihr die Zunge so tief wie sie konnte in das heiße Loch. Keine Minute später keuchte sie ihren Orgasmus heraus und reckte Petra den Leib entgegen. Petra war über die Geschwindigkeit mit der es ihr kam überrascht. Die zuckende Möse an ihrer Zunge brachte auch sie zum Höhepunkt, der sich explosionsartig in ihrem erregten Körper ausbreitete und sie zur Salzsäule erstarren ließ.

Eine Orgasmuswelle nach der anderen rauschte durch ihren Leib. Als der Höhepunkt schließlich abebbte löste sich auch die Verkrampfung wieder. Petra hob ihren erschöpften Körper an und rollte sich zur Seite. Sie brauchte einen Augenblick um wieder zu Kräften zu

kommen. Nun interessierte sie sich dafür was aus dem Mann geworden war und richtete sich, auf Ellenbogen gestützt, auf. Petra sah ihn neben der Liegefläche stehen und sich den steifen Riemen bearbeiten. Er schob langsam die Vorhaut zurück und wieder vor, ohne auch nur für einen Bruchteil einer Sekunde Michaela und die Dunkelhaarige aus den Augen zu lassen, die zum wiederholten Male aufstöhnte. Sie schien einen nicht endenden Orgasmus zu haben, der von Michaelas Zunge immer wieder neu belebt wurde.

Michaela war die einzige von ihnen die noch keinen Höhepunkt gehabt hatte obwohl sie die Geilste von Allen war. Als sie den steifschwänzigen Mann neben sich bemerkt begann sie mit ihrem Becken zu kreisen um ihn einzuladen sich ihrer feuchten Spalte anzunehmen. Er reagierte jedoch nicht sofort, da er sich auf die Möse der dunkelhaarigen Frau konzentriert hatte.

Schließlich erregte Michaelas verführerisches Hinterteil doch seine Aufmerksamkeit. Sachte trat er hinter sie blickte auf den dargebotenen Arsch. Nun hielt Michaela still, nahm ihre Hände von den Titten der Dunkelhaarigen und zog ihre Arschbacken weit auseinander. Mit dem steifen Lümmel in der Hand trat er direkt hinter Michaela und richtete die Nille auf ihre Möse. Langsam drückte er sie zwischen die feuchten Schamlippen. Als er seine Nille in Michaelas geiler Spalte spürte war es um seine Zurückhaltung geschehen. Mit einem kräftigen Stoß bohrte er seinen harten Riemen tief in die zuckende Möse, die sich ihm verlangend entgegen drängte. Mit weit ausholenden Stößen trieb er seinen harten Riemen immer wieder in Michaelas geile Spalte und brachte sie keine fünf Minuten später zum Orgasmus, den sie laut stöhnend genoß.

Als Michaela sich wieder beruhigt hatte war es auch bei ihm soweit. Schnell zog er seinen Schwanz aus Michaelas Möse und wichste seinen Riemen. Der herausstritzende Samen flog über Michaelas gekrümmten Körper hinweg und klatschte der Dunkelhaarigen mitten auf die Titten, die mit weit geöffneten Augen jedem Schuß aus der steifen Latte entgegensah.

Minuten später war der ganze Spuk vorbei. Mit einigen Worten verabschiedeten sich die Drei von Michaela und Petra und verschwanden wieder durch den schmalen Gang. Petra lag immer noch auf der Liege, während Michaela eine Runde Zigaretten aus dem Verschlag holte. Allmählich fand sie Gefallen an diesem verschwiegenen Hotel mit seinen eigenartigen Gepflogenheiten und Gästen. Sie beschloß Michaela bei nächster Gelegenheit zu fragen, wie man hier Gast werden konnte, da es anscheinend nicht jedem vergönnt war hier zu logieren. An diesem abgelegenen Ort ungehemmt herumzubumsen zu können, ohne entdeckt zu werden wie in Tanjas Bar wo sie von Volker Kleinert gesehen worden war, gefiel, da die anderen Gäste auch kein Interesse an der Öffentlichkeit hatten.

"Jetzt bin ich erst richtig heiß geworden", sagte Michaela, setzte sich neben Petra und reichte ihr die brennende Zigarette.

"Einen anständigen Lümmel könnte ich auch vertragen. Die Leckerei hatte mich wieder auf Touren gebracht", antwortete Petra lächelnd und zog an ihrer Zigarette.

Sie bemerkte, daß Michaela sie unsicher anblickte. Etwas machte ihr zu schaffen. Sie schien sich nicht sicher zu sein ob sie Petra informieren sollte. Nach einem weiteren Zug an ihrer Zigarette setzte Michaela zögernd an.

"Das ist lang noch nicht alles was sich auf diesem Grundstück befindet", brachte sie schließlich hervor, schaute Petra direkt an und wartete auf Petras Frage.

"Welche Geheimnisse kenne ich noch nicht ?", fragte Petra und drehte sich zu Michaela um.

"Jede Menge . . . Ich weiß nicht wie ich es Dir sagen soll . . . Dieses Hotel ist kein Hotel im normalen Sinn . . . Ein bestimmter Personenkreis hat sich dieses Areal als seine Spielwiese auserkoren und ist bemüht daß es auch so verschwiegen bleibt wie es ist . . . Ich hatte mit meiner Tante fast Ärger bekommen, als ich ihr sagte, daß ich dich mitgebracht habe."

"Mit deiner Tante ?", fragte Petra erstaunt.

"Ja . . . mit meiner Tante . . . Sie leitet dieses Hotel . . . Oder was glaubst Du woher ich von diesem Ort weiß ?", entgegnete Michaela leicht betrübt.

Petra stellte keine neue Frage, um Michaela etwas Zeit zu geben und sie nicht unter Druck zusetzen. Anscheinend war sie ein hohes Risiko eingegangen, als sie mit ihr hier unangemeldet auftauchte.

"Was muß ich tun um hier Mitglied zu werden ?", fragte Petra plötzlich.

Ihre Worte kamen für Michaela vollkommen überraschend, so daß sie leicht zusammenzuckte.

"Das kann Dir meine Tante sagen", kam es strahlend über Michaelas Lippen, von deren Schultern anscheinend eine gewaltige Last genommen wurde.

"Du willst wirklich dieser Gemeinschaft betreten ? Bist Du im Klaren was das kostet ?", fragte Michaela, die sich wieder beruhigt hatte und klar denken konnte.

"Wenn mein Geld nicht reicht werde ich deinen Lohn kürzen . . . Schließlich hast Du mich hierher geschleppt",

antwortete Petra belustigt und blickte Michaela in die Augen.

Schweigend rauchten sie ihre Zigaretten zu Ende und verließen anschließend die kleine Lichtung. Wieder folgte Petra Michaela mit einigem Abstand. Plötzlich bog Michaela hinter einem Bausch ab und verließ den Weg, der zum Hotel zurückführte.

"Wo willst Du denn nun hin ?", fragte Petra und blieb stehen.

"Ich denke Du wolltest noch einen kräftigen Schwanz spüren ?", entgegnete Michaela und setzte unbeirrt ihren Weg fort.

"Ja . . . aber vergiß Du nicht den eigentlichen Grund unseres Besuches hier !", sagte Petra mit leicht gereiztem Unterton zu dem sie überhaupt keinen Anlaß hatte, aber Wirkung zeigte.

"Wie die Chefin meinen . . . gehen wir zurück . . . stecken uns einen Gummilümmel in die nasse Möse und spielen am Computer herum", sagte Michaela, drehte um und ging mit schnellen Schritten an Petra vorbei ohne sie anzusehen.

"Es tut mir leid, daß ich dich ohne Grund so angefahren habe . . . ich verstehe es selbst nicht . . . wahrscheinlich belastet es mich doch mehr als ich es spüre", kam es entschuldigend aus Petras Mund.

"Schon OK . . . ich würde mir auch Gedanken machen. Aber eine schnelle Nummer muß heute noch sein", forderte Michaela lächelnd.

"Wenn wir mehr in Sachen Rossmann wissen von mir aus auch eine ausgiebige Orgie", antwortete Petra ruhig und folgte Michaela.

Wieder in ihrer Blockhütte angekommen ging Petra ins Badezimmer und duschte sich den Schweiß vom Körper.

Naß wie sie war ging sie auf die Terrasse hinaus, zündete sich eine Zigarette an und setzte sich die Holzbank. Das Abtrocknen übernahm die Sonne, die bereits langsam zwischen den hohen Tannen verschwand.

Minuten später tauchte auch Michaela frisch geduscht auf der Terrasse auf, warf zwei neue Hemden auf den Tisch und ging zielstrebig auf Petra zu.

"Beine auseinander !", kommandierte sie und ging vor Petra in die Hocke, die zögernd der Aufforderung nachkam, da sie nicht wußte was Michaela nun schon wieder vorhatte.

Michaela hatte ein transparentes Gel an den Fingern der rechten Hand, mit dem sie nun Petras Schamlippen sanft einschmierte.

"Nur etwas Harmloses zum warm werden", sagte Michaela scheinbar gleichgültig, wobei sie ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken konnte.

Petra spürte wie das Gel ihre Schamlippen kühlte, so daß ein angenehmer Schauer durch ihren Körper rann, der bis in die Zehenspitzen zog und auch ihre Brüste nicht verschonte. Petra schwante fürchterliches als sie Michaelas Gesicht sah, auf dem das Grinsen immer stärker deutlicher wurde. Die Tatsache, daß Michaela sich nun ihre Möse ebenfalls mit dem Gel einschmierte beruhigte Petra kaum.

"Laß uns zum abendlichen Dinner gehen, damit wir dann den hauseigenen Computer befragen können was aus den Geschäftsgeldern geworden ist, und uns dann dem geselligen Treiben der anderen Gäste anzuschließen", sagte Michaela nachdem sie das restliche Gel auf ihren Titten verrieben hatte.

Sie zogen sich die Hemden über, verließen ihre Blockhütte und gingen zum Haupthaus hinüber.

Gemeinsam betraten sie die erstaunlich große Empfangshalle, an deren rechter Seite die Rezeption war. Die Tür zu dem dahinter liegenden Büro stand offen. Petra sah eine Frau, deren Alter sie auf fünfzig Jahre schätzte, am Schreibtisch sitzen, die zu ihnen herausblickte und sie anlächelte.

Als Michaela sie bemerkte bog sie ab und betrat das Büro. Petra folgte ihr mit einigem Abstand.

"Das ist meine Tante Sofia . . . sie ist hier die Chefin", stellte Michaela die Frau vor, die sich, als die Beiden das Büro betraten, von ihrem Stuhl erhoben hatte und vor den Schreibtisch getreten war.

Sie reichte Petra die Hand.

"Frau Kirsch, . . . ich freue mich ihre Bekanntschaft zu machen", sagte sie lächelnd.

"Fräulein Kirsch", berichtete Petra.

"Bei uns gibt es nur Frauen und Männer . . . keine Fräuleins und Junggesellen . . . wir machen keine Unterschiede in der familiären Stellung unserer Gäste . . . hier sind alle gleich", erwiderte Sofia belehrend und schaute Michaela dabei tadelnd an.

"Entschuldige bitte . . . ich habe Petra noch nicht mit den Gepflogenheiten des Hauses bekannt gemacht, da ich nicht wußte ob wir bleiben dürfen", versuchte Michaela sich zu rechtfertigen.

"Du hast ja Recht mein Kind", kam es beschwichtigend über ihre Lippen.

"Nun geht erstmal essen", fügte sie hinzu und schob Michaela aus dem Büro hinaus.

Als sie den Speisesaal betraten bestätigte sich Petras Vermutung. Wie sie angenommen hatte stand ein riesiger Tisch in der Mitte des Raumes, an dem bestimmt fünfzig bis sechzig Personen Platz fanden.

In diesem eigenartigen Hotel war jeder Gast gleich, was sich durch die einheitliche Kleidung und den gemeinsamen Tisch verdeutlichte. So konnten keine kleineren Gruppen entstehen, die sich von den anderen Gästen absonderte und somit die Gemeinschaft sprengten.

Petra war gespannt wie weit dieses – Alle gleich , alles gemeinsam – gehen würde.

"Immer anschließen", flüsterte Michaela leise, setzte sich neben einen Mann, und deutete Petra an sich neben sie zu setzen.

Petra ließ sich auf dem weichen Stuhl nieder und schaute sich um. Sie entdeckte sofort die Drei vom Nachmittag, die mit ihrer Mahlzeit fast fertig waren. Außer ihnen saßen noch sechs weitere Paare am Tisch.

Zwei, der Männer, saßen nebeneinander und begutachteten Petra. Unverhohlen musterten sie ihren Körper. Anhand der vor ihnen stehenden Biergläser kam Petra zu dem Schluß, daß die beiden bereits heftig getrunken hatten.

Eine junge blondhaarige Bedienung stellte Petra und Michaela das Tagesmenü hin und wünschte ihnen guten Appetit. Auch sie trug dieses Einheitshemd, das ihren kräftig gebauten Körper eng umschlang und die voluminösen Brüsten deutlich erkennen ließ.

"Wie ich die beiden Herren kenne werden sie gleich wieder ihr beliebtes Spiel mit der Bedienung treiben", sagte Michaela im Flüsterton, so daß nur Petra es verstehen konnte.

Petra stocherte in ihrem Salat herum, wobei sie die dralle Bedienung nicht aus den Augen ließ. Das Mädchen, dessen Alter Petra auf höchstens zwanzig schätzte, räumte bei zwei anderen Gästen die Teller ab, wollte sich

in die hinteren Räume zurückziehen, was einer der Beiden nach ihr rief, worauf sie zu ihm abbog. Ihr Gesichtsausdruck ließ darauf schließen, daß sie wußte was nun kam.

"Fräulein . . . könnten sie mir sagen wann dieses schöne Porzellan hergestellt wurde ?", fragte er mit breitem Grinsen im Gesicht.

"Aber sicher mein Herr", antwortete das junge Mädchen und hob die Teller hoch, wobei sie ihre Arme durchstreckte, was wiederum zur Folge hatte, daß ihr Einheitshemd hochrutschte und den Blick auf ihren nackten Unterleib freigab.

"13. Februar 1956", sagte sie lächelnd und blickte dem Mann ins Gesicht.

"Danke mein Kind", kam es befriedigt über seine Lippen. Die Bedienung nahm die Arme wieder runter, ihr Hemd jedoch blieb in Höhe des Bauchnabels hängen, so daß sie mit bloßem Hintern zurück in die Küche gehen mußte, was von den anwesenden Männern genau verfolgt wurde. Der jungen Blondine schien es nichts auszumachen, im Gegenteil, sie ließ ihr Becken provozierend kreisen und heizte die Stimmung der Männer weiter an.

Gierig verschlang Petra das Rindersteak samt Beilagen in Rekordzeit. Der Tag in der freien Natur hatte sie hungrig gemacht. Außerdem wuchs in ihr die Spannung. Sie wollte endlich wissen was Rossmann mit den Firmengeldern angestellt hatte.

Nach und nach verließ die anderen Gäste den Speisesaal, so daß letztlich nur noch Petra und Michaela übrigblieben. Die Bedienung kam nun holte auch ihre leeren Teller ab, wobei sie Michaela angrinste.

"Die beiden Säcke können es einfach nicht lassen", sagte Michaela belustigt.

"Die werden sich nicht mehr ändern", antwortete die Blondine.

"Sehen wir uns nachher?", fragte Michaela.

"Sicher . . . Ich habe Heuteabend das Sagen . . . Die Chefin hat auswärts einen Termin und bleibt wahrscheinlich über Nacht weg", erklärte die Bedienung und verschwand wieder in der Küche.

Michaela bemerkte Petras suchenden Blick und wußte sofort Bescheid, da sie das gleiche Verlangen quälte.

"Im Speisesaal ist rauchen untersagt. Wenn wir eine qualmen wollen müssen wir in die Bar gehen", sagte Michaela und erhob sich von ihrem Stuhl.

Da Petra sich in dem großen Haus nicht auskannte überließ sie Michaela die Führung. Auf dem Weg zur Bar betrachtete Petra die anspruchsvolle Einrichtung des Gebäudes. Die Bilder sowie die Möbel entsprachen alle einem gehobenen Standart, der in keinem normalen Hotel anzufinden war. Mit jeder Stunde die Petra hier verbrachte fühlte sie sich wohler und heimischer. Sie betrachtete sich nicht mehr als Fremdkörper, der hier nicht zu suchen hatte, was zur Folge hatte, daß sie ihren Körper wieder deutlicher wahrnahm. So bemerkte sie erst jetzt, daß ihre Muschi wie verrückt juckte.

"Was hast Du mir auf mein bestes Stück geschmiert?", fragte Petra, die direkt vor ihr laufende Michaela.

"Nichts gefährliches . . . es regt nur die Durchblutung etwas an", antwortete sie beschwichtigend und setzte unbeirrt ihren Weg fort.

"Mein Muschi fühlt sich an, als wenn ich einen Ameisenhaufen in ihr hätte", beklagte sich Petra.

"Es regt nur die Durchblutung an", kicherte Michaela und betrat einen Raum, in dem schon am Geruch zu erkennen war, daß hier geraucht werden durfte.

Noch bevor sie sich einen Platz gesucht hatte zündete Petra sich eine Zigarette an und hoffte das durch den Genuß der Zigarette das Jucken zwischen ihren Schenkeln überdecken würde, was natürlich reines Wunschdenken blieb.

Sie setzte sich abseits der anderen Gäste auf einen Barhocker und ließ sich von dem gutaussehenden jungen Mann, der anscheinend Thekendienst hatte einen lieblichen Rotwein bringen. Da sie an der kurzen Querseite der Bar saß konnte sie ihn bei der Arbeit beobachten. Er wirkte irgendwie lächerlich in seinem Einheitshemd. Petra war es gewohnt, daß die Thekenbedienungen korrekt gekleidet waren, was hier überhaupt nicht zutraf. Lediglich die Tatsache, daß die Spitze seine Lümmels frech unter dem Hemd hervorschaute und sich bei seinen Bewegungen hin und her bewegte.

Petra bemerkte wie der Barkeeper sie immer wieder kurz anblickte. Sie schien sein Interesse geweckt zu haben, was sie mit Stolz erfüllte, da sie nicht die einzige gutaussehende Frau im Raum war.

"Wir können den Computer jetzt benutzen !", hörte Petra unvermittelt Michaelas Stimme neben sich und riß sie aus ihren Gedanken.

"Laß mich nur noch mein Glas leeren", antwortete Petra ohne den Blick vom Lümmel des Barkeepers zu lösen.

"Du sollt hier nicht den – Notnagel – anmachen sondern mit mir ins Büro kommen", fügte Michaela mit kräftiger Stimme hinzu.

"Notnagel ?", fragte Petra.

"Ja . . . So wird er von den Frauen genannt, die leer ausgegangen sind. Und bevor sie sich ungebumst ins Bett

legen ist der Notnagel fällig", erklärte Michaela, nahm Petra am Arm und zog sie hinter sich her.

Michaela setzte sich vor den Computer, schaltete ihn ein und blickte wartend auf den Bildschirm, der sich langsam erhellte. Als sich das Betriebssystem hochgefahren hatte gab sie mehrere Zahlenkolonnen ein und wartete wiederum auf eine Reaktion des Rechners.

"Im Kühlschrank steht was zutrinken", sagte sie ohne die Augen vom Monitor zunehmen.

Petra öffnete den Kühlschrank und erblickte eine stattliche Anzahl von alkoholhaltigen Getränken. Sie entschied sich für eine Flasche guten deutschen Weines. Gläser und Korkenzieher lagen griffbereit, so daß Petra sie nicht erst suchen mußte.

Mit zwei Gläsern in den Händen kehrte sie zu Michaela zurück, die immer noch angestrengt den Monitor beobachtete. Petra reichte ihr ein Glas und setzte sich auf den zweiten Stuhl, damit sie Michaela bei ihren Bemühungen beobachten konnte. Auf dem Bildschirm hatte sich etwas getan. Er zeigte das Logo eines Banken – Netzwerkes an.

"Wie bist Du da hineingekommen ?", fragte Petra, die sich nicht erklären konnte wie ein Außenstehender in so ein Netz gelangen konnte.

"Hackergeheimnis !", verkündete Michaela stolz und blickte auf den Zettel, auf den sie am Rheinufer die Kontonummer notiert hatte. Mit der Bankleitzahl war es eine Kleinigkeit sich in den Rechner der Luxemburgischen Zentralbank einzuklinken.

Nur Sekunden später erschienen lange Zahlenreihen auf dem Bildschirm, mit denen Petra nichts anfangen konnte, die aber bei genauerem hinsehen jeweils eine Buchung

darstellten. Die aufgelisteten Beträge waren ausschließlich sechsstellige Beträge.

"Oh . . . Oh . . . böses Spiel !", sagte Michaela langsam und wandte Petra den Kopf zu.

"Was ist ?", fragte diese besorgt.

"Sieh her", kam es leise aus Michaelas Mund, "dieses Konto hat ein Guthaben von Siebzigtausend DM"

Petra war sprachlos. Sie fühlte eine tiefe Enttäuschung in sich aufsteigen. Also doch, dachte sie. Horst Rossmann hatte Firmengelder verschwinden lassen. Eine Tatsache die sie ihm nie und nimmer zugetraut hätte. Bei dem Gedanken, daß er über Siebenhunderttausend DM veruntreut hatte wurde Petra übel. Ihr Körper wurde von einem unkontrollierbaren Zittern erfaßt, daß sogar das Jucken in ihrer Spalte zur Nebensache degradierte. Sie glaubte das die Welt über ihrem Kopf zusammenschlagen würde und sie mit ins Verderben riß.

Michaela spürte Petras Zustand und legte ihr beruhigend eine Hand auf den Schenkel.

"Noch ist nicht aller Tage Abend !", sagte sie zuversichtlich und lächelte Petra an.

"Wir kommen dem Geld schon auf die Spur . . . vertraue mir !", fügte sie selbstsicher hinzu und wandte sich wieder dem Computer zu.

"Wir haben hier – alle – Buchungen der letzten fünf Jahre vor Augen. Zugänge wie Abgänge. Eins kann ich dir jetzt schon sagen und zwar das alle Zugänge von einem unserer Geschäftskonten kamen", erklärte Michaela und deutete auf gleiche Zahlenkombinationen, die die Kontonummer von Petras Firmenkonto darstellten.

"Ich bin geschockt . . . ich sehe und begreife im Moment gar nichts mehr. Es schwimmt alles vor meinen

Augen", sagte Petra deprimiert und starrte den Bildschirm fassungslos an.

Sie fühlte wie das Blut in die Beine schoß und sich ihr Kreislauf verabschiedete. Petra war einer Ohnmacht nahe.

"Leg dich hin . . . Du bist ja kreideweiß", sagte Michaela besorgt, führte Petra in einen Nebenraum in dem eine Liege stand, auf die sich Petra kraftlos gleiten ließ.

Michaela verließ den Raum und kehrte kurze Zeit später mit einem feuchten Waschlappen, einem Glas Wasser und einer Pille zurück. Den Waschlappen legte sie Petra auf die Stirn und flößte ihr das Wasser mit der Pille ein.

"Du bleibst jetzt hier liegen bis es dir besser geht . . . Ich sehe wieder nach Dir", kommandierte sie, dämpfte das Licht und kehrte an den Computer zurück.

Michaela betrachtete die einzelnen Buchungen und dachte nach. Irgendwie mußte es doch möglich sein den Weg des Geldes zu verfolgen. Jeweils die letzte Spalte machte ihr Probleme. Mit diesen Kombinationen konnte sie nichts anfangen. Mißmutig zündete sie sich eine Zigarette an und starrte weiter auf den Bildschirm. Die Minuten vergingen und Michaela kam keinen Schritt weiter. Schließlich griff sie zum Telefonhörer und wählte eine ihr gewohnte Nummer. Bereits nach dem dritten Klingeln meldete sich eine männliche Stimme.

"Wer stört ?", fragte erscholl es in Michaelas Ohr.

"Michi", sagte Michaela ruhig, da sie wußte wie sich ihr Computerfreund immer meldete.

"Hallo Du heiße Schnecke", antwortete er erfreut, "Juck es dir wieder zwischen den geilen Schenkeln ?"

"Im Moment nicht . . . Ich habe ein ernstes Problem", sagte Michaela und begann ihm die Sache zu erklären, was sich über eine Viertelstunde hinzog.

"Endlich mal eine wahre Herausforderung", verkündete er euphorisch.

Michaela mailte ihm zwei der Zahlenkombinationen und wartete auf seine Reaktion.

"Ist da alles was Du mir heute zukommen lassen willst?", fragte er enttäuscht.

"Im Augenblick ja", hauchte Michaela lüstern ins Telefon, wobei sie verstohlen zur Webcam blickte, die sich auf dem Monitor befand.

"Erst die Arbeit und dann das Vergnügen", fügte sie hinzu.

"Aber wenn ich . . ."

"Dann kannst Du dich wieder nicht konzentrieren und machst Flüchtigkeitsfehler, die uns nur Zeit kosten", schnitt Michaela ihm den Satz ab.

"Na schön . . .", sagte er schließlich.

Michaela hörte durch das Telefon wie er an seinem Rechner arbeitete. Sie aktivierte die Mithörfunktion und legte den Hörer auf den Schreibtisch.

"Nur ein bißchen", maulte er kurz.

Michaela kannte seine sexuellen Vorlieben, die ihr genauso gefielen. Sie hatten sich bereits mehrmals beim Onanieren betrachtet. Es war jedesmal ein erregendes Erlebnis gewesen zu sehen wie er sich den Lümmel wickelte während sie ihm ihre nasse Möse entgegenreckte und sich den Kitzler rubbelte.

Der Höhepunkt ihrer gemeinsamen Tätigkeiten war vor einigen Wochen geschehen, als seine Freundin ihn besuchte und sich sofort über den harten Schwanz hermachte. Sie achtete nicht auf den Computer – Monitor und blies ihm einen, während er weiter Michaela beobachtete, die ihn mit Zeichen anwies sie etwas zur Seite zu rücken damit sie besser beobachten konnte.

Michaela betätigte die Aufnahmetaste, so daß alles auf der Festplatte gespeichert wurde.

Seine Freundin verstand wohl seine Berührung falsch. Sie richtete sich auf, zog sich die Jeans aus, hockte sich mit dem Gesicht zum Monitor auf ihn und bohrte sich seinen Fickbolzen in die nasse Muschi.

"Kein Wunder, daß Du so Geil bist, wenn Du dir solche Sachen auf dem Computer ansiehst", keuchte sie und ritt los.

Er grinste nur breit in die Webcam, zog ihr die Bluse aus und griff nach ihren Brüsten.

Sie erreichte vor ihm ihren Orgasmus, der augenscheinlich nicht besonders intensiv gewesen sein konnte, da sie keinerlei Erschöpfungszeichen zeigte. Sie rutschte ein Stück weiter hoch, so daß er steife Schwanz aus ihrer Spalte flutschte. Nun wichste sie ihm den Riemen bis er seinen Saft verspritzte.

Wie Michaela später erfuhr hatte er seiner Freundin nicht gesagt, daß sie ihnen live zugeschaut hatte. Michaela ihrerseits gestand ihm den Fick mitgeschnitten zu haben, worauf er um eine Copy bat, die Michaela ihm sofort überspielte.

Diese Erinnerungen machten Michaelas Muschi feucht. Sie spürte wieder dieses verlangende Jucken zwischen den Schenkeln. Für die Dauer eines Wimpernschlages blickte sie verstohlen zur Webcam und ließ ihre Beine auseinandergleiten. Das Hemd rutschte hoch und legte ihre nasse Spalte frei. Michaela strich sich unwillkürlich mit einer Hand über ihr Lustzentrum, was zur Folge hatte, daß ein erregender Schauer durch ihren Körper rann. Die hemmungslose Geilheit war wieder erwacht und ließ sie alle Vorsätze vergessen. Michaela legte die gespreizten Beine auf den Schreibtisch und begann sich

zu einen Orgasmus zu reizen, indem sie sich den harten Kitzler rieb.

"Du bist ein gemeines Luder", hörte Michaela plötzlich aus der Telefonanlage.

Sie hatte überhaupt nicht mehr daran gedacht, daß sie ja noch mit ihrem Computer – Freund verbunden war. Kurzerhand warf Michaela ihre Vorsätze über Bord und griff mit einer Hand zur Maus, führte sie auf das Webcam – Symbol und drückte zweimal die linke Maustaste. Die Eieruhr erschien auf dem Bildschirm. Sie zeigte Michaela an, daß das Programm geladen wurde. Sekunden später lachte sie ihr Computerfreund auf dem Monitor an.

"Klasse, daß Du es dir doch anders überlegt hast !", sagte er freudig.

Michaela verkleinerte das Bild der Webcam auf ein Viertel der Bildschirmgröße, betätigte ein weiteres Symbol und konnte nun ihr übertragenes Bild sehen, das sie ebenfalls verkleinerte und neben das eingehende Bild setzte.

"Bist Du weiter gekommen ?", fragte Michaela, deren Stimme leicht zitterte, da sie immer noch mit einer Hand an ihrer Kitzler spielte.

"Ein ganzes Stück !", vernahm sie aus dem Telefon.

"Und das heißt ?", sie fragte sie ungeduldig, nahm die Hand von der Möse und rückte näher an den Monitor heran.

"Dein Freund scheint nicht gerade eine große Leuchte zu sein, wenn es darum geht Geld verschwinden zu lassen. Es war keine Schwierigkeit den Weg zu verfolgen", sagte er gleichmütig.

"Ich höre !", sagte Michaela erwartungsvoll und blickte ihr gegenüber an, der auch auf seinen Monitor blickte und sich nicht rührte.

Michaela begriff, daß er auf sie wartete. Er wollte etwas von ihr sehen. Da sie noch ihr Hemd trug konnte er nichts von ihrem Körper sehen. Lüstern zog sie das Hemd bis zum Bauchnabel hoch und blickte in die Webcam.

"Das Geld ist nicht mehr verfügbar. Es ist in ein Unternehmen investiert worden", sagte er langsam.

Michaela schob das Hemd ein weiteres Stück hoch.

"Das Geld steckt in einem Hotelkonzern. . . Man kann eigentlich nicht von einem Konzern sprechen, da dieser Konzern nur über ein Hotel verfügt", sagte er und wartete erneut.

Michaela wollte dieses Katz und Maus Spiel nicht mehr mitmachen und streifte sich ihr Hemd ab.

"Ja . . . endlich nacktes Fleisch", erklang es freudig aus den Lautsprechern des Computers.

Die Tatsache, daß sie betrachtet wurde, machte Michaela nur noch geiler. Sie spürte wie das Blut in die Schamlippen strömte und sie pulsieren ließ, was ihre Erregung weiter steigerte. Unter dem Schreibtisch begann sie wieder an ihrem Kitzler herumzufummeln.

"Darf ich zusehen ?", fragte er.

Michaela sah, daß er von seinem Tisch zurück rückte, sich auszog und seinen Lümmel in die Hand nahm. Langsam zog er die Vorhaut zurück und blickte abwartend auf den Bildschirm.

Michaela tat es ihm gleich. Sie schaute auf ihren Monitor und rückte sich so zurecht, daß er ihre nasse Möse sehen konnte.

"Größer !", sagte er mit zitternder Stimme.

Michaela legte die gespreizten Beine auf den Schreibtisch und rückte wieder näher an die Webcam heran. Nun füllte ihre Möse den Monitor aus. Ohne jegliche Hemmungen rieb Michaela ihren harten Lustzapfen und trieb sich zum Orgasmus. Zwischendurch schaute sie immer wieder auf den Monitor und sah, daß er seinen harten Schwanz wichste und sie nicht aus den Augen ließ.

Michaela hörte wie er aufstöhnte und blickte wieder auf den Bildschirm. Sie sah wie er abspritzte und sein Sperma in hohem Bogen durch die Luft flog und auf den Fußboden klatschte. Der abspritzende Riemen brachte Michaela zum Höhepunkt. Zuckend ließ sie den Orgasmus durch ihren geilen Leib strömen und rieb sich den Kitzler solange bis der Orgasmus verklungen war.

"Geil . . . einfach Geil . . . mit Dir verbunden zu sein", sagte er schweratmend und grinste in die Webcam, während er seinen erschlaffenden Schwanz weiter wichste.

"Gibst Du mir deine Daten ?", fragte Michaela und strich sich über die harten Brustwarzen.

"Selbstverständlich . . . kommt sofort", entgegnete er und verabschiedete sich von Michaela.

Michaela sah wie sich der Bildschirm veränderte und die gewünschten Daten sich auf ihrem Monitor aufbauten. Nachdem Michaela sich die Daten deutlicher betrachtete, stellte sie fast, daß Horst Rossmann sich wirklich keine großen Anstrengungen getätigt hatte, um den Weg des Geldes zu verschleiern. Sie notierte sich den Namen der Hotelgruppe, wechselte das Computerprogramm und logte sich in eine internationale Datenbank ein. Nachdem sie den Name der Hotelgruppe eingegeben hatte, erschien Sekunden später der gesuchte Datensatz.

"Ich glaube es nicht", sagte Michaela fassungslos und starrte auf den Bildschirm.

"Was glaubst Du nicht ?"

Michaela fuhr erschrocken zusammen, als sie Petras Stimme hinter sich hörte und drehte sich zu ihr um.

"Wir sind von verkehrten Voraussetzungen ausgegangen", sagte Michaela ruhig und wandte sich wieder dem Monitor zu.

"In wie weit ?", fragte Petra unwissend.

"Unser lieber Herr Rossmann hat das Geld nicht veruntreut. Er hat es nur an der Steuer vorbei geschoben und in einer Hotelgruppe investiert", erklärte Michaela und schaute Petra kurz an.

"Hotelgruppe ?", sagte Petra ungläubig.

"Ja . . . Du . . . beziehungsweise die Firma Kirsch - Raum und Gebäude Ausstattung ist Besitzer der Palmbeach Hotelgruppe", sagte Michaela lächelnd.

"Ich habe sogar eine Webseite gefunden", sagte Michaela und rief die entsprechende Seite auf.

Petra staunte nicht schlecht, als sie die Bild des Hotels sah. Wie sie an der Adresse erkennen konnte lag das Hotel auf einer der Seychellen Inseln, die ebenfalls Eigentum der Firma Kirsch war. Sie war schlicht sprachlos. Vor einigen Stunden hatte sie noch gedacht, daß Horst Rossmann die Firma geschädigt hatte und sich Firmengelder angeeignet hatte, was durch Michaelas Nachforschungen widerlegt wurde.

Michaela gab Petra weitere Hintergrundinformationen und erklärte ihr, daß die Firma Kirsch auf einem Konto der Keyman – Bank ein Guthaben von 2,8 Millionen Dollar hatte, was von den Gewinnen des Hotels herrührte. Nach Michaelas Angaben waren alle

Transaktionen legal, so daß Niemand etwas zu befürchten hatte.

Vollkommen verstört legte sich Petra eine Stunde später ins Bett. Zum Bumsen hatte sie keine Lust mehr. Das Verlangen nach einem harten Männerschwanz war ihr gründlich vergangen.

Am nächsten Morgen zahlte Petra die Rechnung und fuhr zurück. Michaela blieb noch bei ihrer Tante.

Samstagmittag. Petra hatte die Wochenendeinkäufe getätigt und die wöchentliche Reinigung ihrer Wohnung beendet. Sie saß in der Küche, rauchte und trank ein Glas Wein.

Das eine Glas Wein reicht. Du mußt nachher noch Autofahren, sagte sie zu sich. Petra schaute auf die Wanduhr, die über dem Tisch hing. Es war kurz nach Zwölf. Das Betriebsfest sollte um siebzehn Uhr beginnen und Petra wollte eine Stunde früher in der Firma sein um nach dem Rechten zu sehen. Dies war eigentlich überflüssig, denn sie vertraute Volker Kleinert. Er würde schon alles korrekt vorbereitet haben. Aber da waren ja die fünf Flaschen, die sie noch irgendwie unter die Bowle mischen mußte. Es machte auch kein gutes Bild wenn sie als Chefin in der letzten Minute erscheinen würde.

Petra hatte die vergangenen Tage hart und viel gearbeitet. Die Erschöpfung machte sich bemerkbar. Sie fühlte sich ausgelaugt. Spontan beschloß sie sich ein Bad zu genehmigen. Petra ging ins Badezimmer, ließ das Wasser in die große Eckwanne laufen und gab dem Badewasser einen belebenden Zusatz bei. Sie regelte die Temperatur des Wassers und begab sich ins Schlafzimmer. Vor den geöffneten Türen ihres Kleiderschranks stehend, überlegte sie wie sie sich kleiden sollte. Als Chefin konnte sie nicht wie eine Nutte auftreten. Sie wählte ein

blaues Kostüm mit einer gelben Bluse. Sie konnte die Jacke ausziehen und war immer noch elegant gekleidet. Petra suchte sich einen besonderen Slip heraus. Ein schwarzes Nichts, der an seiner wichtigsten Stelle einen Spitzen besetzten Schlitz aufwies. Auf BH und Strumpfhose verzichtete sie. Mit ihrer Kleiderwahl zufrieden ging sie zurück ins Badezimmer. Die Wanne war bereits voll gelaufen. Petra drehte die Wasserhähne zu, zog sich aus und stieg in die Wanne.

Das warme Wasser umschloß ihren Körper. Sie streichelte sich die Haut und genoß das angenehme Prickeln. Bis zum Hals tauchte sie unter, so daß nur noch der Kopf heraus schaute und schloß die Augen. Der Badezusatz zeigte Wirkung. Die Durchblutung der Haut verstärkte sich. Die Brustwarzen richteten sich auf und schienen auf eine besondere Art zu brennen. Petra faßte nach ihnen. Als sie die Nippel sanft drückte schossen gewaltige Flammen durch ihren Körper. Die Geilheit, der Wunsch nach sexueller Befriedigung erwachte. Eine Hand strich über ihre Muschie, die noch verschlossen war. Der Zeigefinger fuhr über den Kitzler um anschließend die Kerbe der Lustgrotte entlang zu fahren. Der Finger teilte die Grotte und das Wasser erreichte die inneren Schamlippen. Diese, stimuliert durch den Badezusatz, schwollen an und traten hervor. Die Spalte öffnete sich und das Wasser umschloß nun auch den freiliegenden Kitzler, der hochging wie ein HB-Männchen. Als Petra ihn berührte meinte sie auf einen Anlasser zu drücken. Sie erzitterte am ganzen Körper als ihr Finger den Kitzler massierte.

Geil, dachte sie. Die körperliche Erregung steigerte sich zu sehen's und raubte ihr faßt den Verstand.

Ein Schwanz muß her, schoß es ihr durch den Kopf. Ingo, er wohnte ja nebenan. Sollte sie einfach anrufen ? Nein. was sollte sie sagen wenn seine Mutter, Vater oder seine Schwester ans Telefon gingen.

"Schickt Ingo schnell rüber ich muß sofort gefickt werden ?". Nein unmöglich.

Petra dachte an ihren dicken Spritzer, der sie so schön voll gespritzt hatte, daß ihr das Wasser, was sie eingefüllt hatte, zwischen den Schenkeln aus ihrer geilen Möse gelaufen war. der Zwilling, kam es ihr in den Sinn. Gekauft aber noch nicht ausprobiert. Petra stand auf und stieg aus der Badewanne. Eine nasse Spur hinterlassend eilte sie ins Schlafzimmer um sich den Zwilling zu holen. Den Gummischwanz betrachtend kehrte sie ins Bad zurück und legte sich wieder in die Wanne.

Das Wasser mit dem Zusatz tat seine Arbeit. Es stimulierte Petras Körper auf ein Neues. Sie schaltete den Vibrator ein und umkreiste mit der Spitze ihre Brustwarzen. Petra hatte das Gefühl, daß die Nippel sich bei jeder Berührung noch weiter verhärteten und anschwellen.

Über ihren Bauch hin wanderte die Hand mit dem Gummischwanz in Richtung Möse. Petra brachte ihn in Position und drückte sich den Prügel in den Leib. Gleichzeitig drang er in die Möse und den Arsch ein. Als er ganz verschwunden war ließ sie ihn los und spielte an den Titten. Die Mösenmuskulatur, welche sie trainiert hatte, klemmte sich um den Apparat. Jedesmal wenn sie die Muskeln anspannte zog sich auch der Schließmuskel zusammen. Es dauerte nicht lange bis die erste Orgasmuswelle ihren Körper erfaßte. Der Höhepunkt schien ihren aufgeputzten Körper in Flammen zu setzen. Ihr Körper erstarrte. Petra hatte schon stärkere

Abgänge gehabt aber das gleichmäßige vibrieren in ihrer Möse zog den Orgasmus in eine für sie noch nicht erlebte Länge.

Körperlich befriedigt verließ sie die Badewanne und trocknete sich ab. Der Pimmel steckte immer noch in ihrer Möse und brummte vor sich hin. Nackt wie sie war setzte sich Petra in die Küche und zündete sich eine Zigarette an. Sie blickte an sich herab und dachte : Es muß doch für einen Mann ein geiler Anblick sein wenn eine nackte Frau mit einem Vibrator in der Möse, eine Zigarette rauchend, in der Küche saß.

Petra preßte die Beine zusammen und spannte die Mösenmuskeln an. Deutlich spürte sie jetzt den Gummipimmel vibrieren. Der kommende Höhepunkt ließ die Flammen der Erregung durch Petras Körper zucken und trieb sie zum nächsten Orgasmus. Als es ihr kam mußte sie sich am Tisch festhalten, so heftig waren die Zuckungen die durch sie hindurch rasten. Dieser Orgasmus war nicht so stark. Er erlosch recht schnell, so daß Petra nach kurzer Zeit wieder normal atmen konnte. Sie stand auf, streckte sich und zündete eine weitere Zigarette an.

Beiläufig blickte Petra zu Ingos Fenster hinüber. In seinem Zimmer bewegte sich etwas. Sie erkannte ein junges Mädchen mit blonden Haaren. Doris war es also nicht. Ingo tauchte in diesem Moment auf. Sie unterhielten sich. Das Mädchen nahm seine Hände und führte sie zu ihren Brüsten. Ingo massierte die Möpfe während sie zu seiner Hose langte und diese öffnete. eine Hand faßte in seinen Slip und holte den schlaffen Pimmel samt Hodensack heraus. Das Mädchen begann sofort den Schwanz zu reiben. Gleichzeitig streifte er ihr das T-Shirt über den Kopf, so daß sie kurz ihre Tätigkeit

unterbrechen mußte. Sie trug keinen BH, wie Petra nun erkennen konnte. Zwei volle, prächtige Titten waren zu sehen, die wieder von Ingos Händen umspielt wurden. Sein Schwanz war kaum härter geworden. Das Mädchen befreite sich von seinen Händen und sank vor ihm auf die Knie. Die zweite Hand preßte seine Eier während sich ihr Mund die Nille einverleibte.

Ingo sah von oben dem Treiben des Mädchens zu. Jetzt kam sein Riemen in Fahrt. Zusehends wuchs er an. Nun konnte sie mit der Hand richtig den Schaft auf und ab wischen. Er faßte von hinten ihren Kopf und sagte etwas worauf sie sofort den Schwanz losließ und sich aufrichtete.

Das Mädchen ging zu seinem Bett, kniete sich vor Selbiges und ließ den Oberkörper auf das Bett sinken. Sie schlug den Rock hoch und bot ihm ihr nacktes Hinterteil dar. Ingo schaute ihr gebannt auf den Hintern. Sie nahm den Arsch in beide Hände und zog die Backen auseinander. Jetzt wurde ihre jugendliche Möse sichtbar. Die Schamlippen klafften bereits auseinander, und wie Petra sehen konnte waren sie bereits vom Mösensschleim bedeckt. Ungeduldig wackelte sie hin und her und blickte Ingo auf den Schwanz.

Ingo zog seine Hose aus, trat hinter das blonde Mädchen und ging ebenfalls auf die Knie. Er faßte nach seinem Riemen und bohrte ihn in die nasse Möse. Sie hob kurz ihren Oberkörper an als der Schwanz ganz in ihr steckte. Ingo fickte langsam los. Bei jedem Stoß schob er dem Mädchen den Schwanz tief in den Bauch. Sie erwartete seinen Riemen, jedesmal wenn er in sie einfuhr, drückte sie den Rücken durch, so daß ihre Möse sich ihm entgegen streckte.

Ingo hatte sich an ihrem Arsch festgekrallt. Seine Finger drückten die Arschbacken fest zusammen. Er beschleunigte seine Stöße und fickte sie jetzt schneller und fester. Das Mädchen griff zwischen ihren Schenkeln hindurch und langte nach seinen Nüssen, um sie zu kneten.

Petra sah plötzlich einen Schatten an der Zimmertür. Irgend jemand steckte seinen Kopf durch den schmalen Spalt. Das fickende Pärchen konnte die Person, die sie entdeckt hatte, nicht sehen da sie sich in ihrem Rücken befand. Petra spürte wie die Geilheit schon wieder in ihr aufstieg. Die Möse begann von neuem sich um den Gummischwanz zu spannen er immer noch in der Möse steckte. Sie faßte nach dem Riemen und schob ihn hin und her. Sie wollte sich den nächsten Abgang besorgen. Ihre Augen pendelten zwischen dem Kopf in der Tür und dem Pärchen.

Die Tür öffnete sich weiter, die unbekannte Person trat in das Zimmer und stellte sich an die Wand neben der Tür. Das darf doch nicht wahr sein !!!, schoß es Petra durch den Kopf. Sie glaubte ihren Augen nicht trauen zu können. In ihrem Leben hatte sie ja schon einiges erlebt, aber daß eine Mutter ihren eigenen Sohn beim ficken zu schaute war schon ein Ding. Es kam aber noch besser. Ingos Mutter ließ eine Hand unter dem Kittel verschwinden, während die Andere eine ihrer Titten massierte. Da stand nun die Frau spielte sich am Kitzler, massierte sich die Titte und schaute zu wie ihr Sohn dieses Mädchen von hinten fickte.

Die Situation war so geil, daß es Petra urplötzlich kam. Sie fickte sich mit dem Gummipimmel ihre Möse. Petra währe liebend gern an der Stelle des Mädchens gewesen.

Die hatte wenigstens einen lebendigen Schwanz im Bauch.

Petra sah wie sich Ingos Mutter auf die Zehenspitzen stellte und ihr Körper sich spannte. Sie hatte anscheinend ebenfalls ihren Höhepunkt erreicht. Petra blickte wieder zu dem Pärchen hin. Ingo rammelte seinen Schwanz immer schneller in die geile Möse. Er hielt kurz inne, richtete sich auf und fickte langsam weiter. Auch er hatte seinen Orgasmus. Petra sah zur Tür und stellte fest das Niemand mehr da war. Die Wand war leer. Ingos Mutter mußte das Zimmer nach ihrem Orgasmus sofort verlassen haben um nicht doch noch erwischt zu werden.

Unglaublich . . . , der absolute Hammer, dachte Petra, eine geile Mutter die ihren Sohn beim Ficken beobachtet. Ja nicht nur daß, sie hat sich selbst noch an diesem Anblick aufgegeilt und einen runter geholt.

Petra zog sich den Vibrator aus dem Leib, ging ins Badezimmer, warf ihn ins Waschbecken und kehrte in die Küche zurück. Sie sah wie Ingo seine Jeans anziehen wollte. Doch das Mädchen kniete vor ihm nieder, nahm seinen erschlafften Pimmel in den Mund, und saugte an ihm herum. Ihre Lippen lösten sich von ihm und ihre Zunge leckte über seine Nille. Das Mädchen sagte etwas zu Ingo, was Petra nicht hören konnte. Sie ließ seinen Schwanz los und richtete sich wieder auf. Lächelnd ging sie zum Bett zurück und legte sich auf den Rücken. Langsam spreizte sie ihre schlanken Schenkel und ließ die Hände über ihrer jungen Körper gleiten. Eine Hand wanderte zu ihren vollen Titten, während sie sich mit der anderen über die Möse strich. Sie begann ihren Kitzler zu reiben und blickte dabei auf Ingos Riemen, der immer noch schlaff an ihm herab hing. Sie reizte sich vor seinen Augen und wollte sich einen Orgasmus besorgen. Ingo

ging auf sie zu und blieb dicht neben ihr stehen. Er faßte sich an seinen Riemen und wichste ihn langsam. Nach kurzer Zeit richtete er sich wieder auf und wurde hart.

Das Mädchen sagte etwas zu ihm und rückte ein Stück zur Seite. Ingo legte sich neben sie. Das Mädchen erhob sich und stellte sich über ihn. Langsam glitt sie herunter, ging auf die Knie und drückte ihm ihre nasse Möse aufs Gesicht. Anschließend beugte sie sich vor und verschlang seinen Schwanz. Sie machten nun eine 69er Nummer. Nach kurzer Zeit bewegte sie sich vor und zurück, so daß ihre Muschi über sein Gesicht strich. Petra sah wie er ihr plötzlich an die frei hängenden Brüste griff und sie durchknetete. Das Mädchen nahm ihren Kopf hoch und wichste nun seinen Bolzen. Ingos erste Ladung spritzte ihr mitten ins Gesicht. Sie wichste ihn den Riemen bis nichts mehr kam. Anschließend leckte sie ihn sauber und gab ihm einen Kuß auf die Nille.

Ingo zog wieder seine Hose an. Seine Freundin brachte ihre Kleidung wieder in Ordnung und wischte sich den Saft aus dem Gesicht. Beide verließen das Zimmer und Petra blickte in den leeren Raum.

Schade, sie hätte noch eine Weile zuschauen können. Sie ging ins Badezimmer und duschte ausgiebig. Das warme Wasser weckte die Lebensgeister in ihrem Körper. Neuer Tatendrang durchströmte ihren Leib. Sie freute sich auf das Betriebsfest. Im Geiste sah sie sich bereits inmitten einer wild durcheinander fickenden Meute, die durch ihre Lusttropfen jegliche Hemmungen verloren hatte.

Petra hatte sich nach dem Duschen nichts angezogen und lief immer noch nackt durch die Wohnung. Sie sah erneut aus dem Küchenfenster hinaus. Ingos Zimmer war immer noch leer.

Petra Kirsch - 13 Das Betriebsfest

Teil 13 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Petra verließ ihre Wohnung und ging zu ihrem AUDI, als sie Ingo und das Mädchen ebenfalls das Haus verlassen sah. Ingo arbeitete ja in ihrer Firma, und Petra nahm daher an, daß die Zwei auch auf das Betriebsfest wollten. Sie wartete bis die Beiden in ihre Nähe ihres Wagens kamen.

"Hallo !", rief Petra und winkte ihnen zu, "Wollt ihr auch zum Betriebsfest ?"

Ingo blickte zu ihr herüber und stutzte. Er hatte sie nicht auf dem Parkplatz bemerkt. Ingo blickte seine Freundin fragend an. Sie lenkte ihn zielstrebig auf Petras Wagen zu.

"Hallo, Petra !", sagte er unsicher. Ingo hatte Ilka nichts von seinen Abenteuern mit Petra erzählt. Wieso auch, sie hatte ihn bis jetzt noch nicht nach seinen früheren sexuellen Erlebnissen gefragt, und er sah sich nicht aufgefordert über seine bisherigen Erlebnisse zu erzählen.

"Wer ist das ?", fragte Ilka leise, aber mit einem Unterton in der Stimme, der eine Erklärung forderte. Sie hatte ein komisches, beunruhigendes Gefühl bei dieser jungen, schönen, gutaussehenden Frau. Im Unterbewußtsein sah sie Petra als eine Konkurrentin an, und hatte Angst ihren neuen Freund an diese Frau zu verlieren.

"Meine Chefin !", antwortete Ingo ebenso leise.

"Guten Tag", sagte Petra freundlich und gab beiden die Hand.

"Das ist Ilka", stellte Ingo seine neue Freundin vor. "Sie hat mich überraschend besucht. Ich bin mir nicht sicher

ob sie willkommen ist, auf dem Betriebsfest. Wir wollten mit dem Bus hinfahren und ich hatte vor erst einmal mit Herrn Kloß zu sprechen, ob ich sie mitbringen darf"

"Aber natürlich ! Die anderen Mitarbeiter bringen ihre Familienangehörigen auch mit"

"Wir kennen uns aber noch nicht so lange", sagte Ingo fragend und blickte Petra in die Augen.

"Glaubst du ich erlaube nur den Ehefrauen ihre Männer zu begleiten, beziehungsweise den Frauen nur ihre Ehemänner mitzubringen ? Die Freundinnen und Freunde sind genauso willkommen, wobei es unerheblich ist wie lange man sich schon kennt. So prüde kann doch heutzutage kein Mensch mehr sein. Ihr könnt mit mir fahren. Das Geld für den Bus braucht ihr nicht auszugeben. Ich bin schließlich kein Unmensch."

Petra steckte den Schlüssel ins Türschloß und drehte ihn um. Die Zentralverriegelung öffnete die Türen und alle drei stiegen ein. Ingo setzte sich auf den Beifahrersitz, während Ilka hinten Platz nahm.

Petra lenkte zügig den AUDI vom Parkplatz und steuerte auf die Hauptstraße zu. Sie fuhren schweigend durch den Ort und kamen ungehindert auf die Landstraße. Sie hatten die Fenster geöffnet. Es war sehr warm, an diesem Samstagnachmittag. Die brannte ohne Gnade auf die Erde herab. Petra schätzte die Temperatur im Schatten auf 30 Grad. In der direkten Sonne mochten es noch etliche Grade mehr sein.

Der Fahrwind kühlte sie ein wenig ab und die sommerlichen Temperaturen ließen sich ertragen. Die Sonnenschutz Verglasung des AUDI's tat ein weiteres um die Temperatur im Wageninneren erträglich zu halten. Die Landschaft zog an ihnen vorbei.

Petra sah kurz in den Rückspiegel und bemerkte, daß Ingos neue Freundin sie beobachtete. Sie lächelte ihr zu und blickte wieder auf die Straße.

"Steckst du uns dreien bitte eine Zigarette an !", bat Petra den neben ihr sitzenden Ingo. Sie sagte betont drei, obwohl sie nicht wußte ob Ilka überhaupt rauchte. Petra wollte keinen falschen Eindruck auf Ilka machen. Anscheinend spürte sie, daß zwischen ihr und Ingo etwas läuft oder mal gelaufen war. Frauen hatten für so etwas einen sechsten Sinn.

"Möchtest du auch eine ?", fragte Ingo die hinter ihm sitzende Ilka.

"Aber gern", kam es von hinten.

"In meiner Handtasche ist eine volle Schachtel", sagte Petra und deutete auf die, im Fußraum liegende, Tasche. Ingo blickte unsicher zu Petra hinüber. Er war sich nicht sicher ob er einfach die Tasche öffnen sollte. Vielleicht würde etwas zum Vorschein kommen, daß sie in Verlegenheit bringen könnte.

Ilkas Argwohn verschwand langsam. Diese Frau wurde ihr mit der Zeit sympathisch, obwohl der vertraute Umgang zwischen den beiden ihr nicht ganz gefiel. Was soll's dachte sie. Ich bin ja auch kein Kind von Traurigkeit. Schließlich hatte ich ihn angemacht und nicht er mich. Vielleicht hat er mit seiner Chefin gebumst oder nicht. Ich könnte es ihm noch nicht einmal krumm nehmen. Sie sah gut aus und hatte einen herrlichen Körper. Die wohlgeformten Brüste waren ihr sofort aufgefallen. Man konnte deutlich sehen, daß sie keinen BH trug. Ilka rückte in die Mitte der Rückbank, lehnte ihren Oberkörper gegen die Vordersitze und legte die Arme auf diese. Sie schaute Ingo über die Schulter und beobachtete wie er Petras Tasche öffnete.

Ingo zog den Reißverschluß auf und öffnete sie. Er bekam eine leichte Gänsehaut, als er den Vibrator entdeckte. Er blickte fragend zu Petra hinüber.

Petra bemerkte seinen Blick und sah kurz zu ihm hinüber und dann auf die Tasche. Sie sah, daß Ingo ihren Gummimann entdeckt hatte. Es war ihr nicht peinlich.

"Den kann man nicht rauchen ! Er ist nur für einen eventuellen Notfall.", sagte sie belustigt und schaute in den Rückspiegel. Sie sah, daß Ilka sie durch den Spiegel anlächelte. Auch ihr schien es nichts aus zu machen. Wer so auf die Schnelle eine Nummer schiebt wie die beide eben dürfte beim Anblick eines Vibrators nicht rot werden.

Ingo fand die Zigaretten und steckte jedem eine an. Ilka lehnte sich wieder zurück und steckte sich die Kippe in den Mund. Sie zog sich mit Genuß den Rauch in die Lungenflügel. Dieses geile Weib, dachte sie und beobachtete Petra weiter durch den Rückspiegel, hat doch wirklich einen Vibrator in der Handtasche. Für sie stand nun fest, daß die beiden garantiert schon einmal miteinander gebumst hatten. Vor ihrem geistigen Auge stellte sie sich vor, wie Ingo es seiner Chefin besorgt hatte. Wie er ihr seinen steifen Pimmel in die hungrige Möse gestoßen hatte. Und anschließend ihr seinen Saft auf die Titten gespritzt hatte. Diese Vorstellungen blieben nicht ohne Reaktion. Ihre Möse begann wieder zu brennen, obwohl sie eben erst einen schnellen Fick in seinem Zimmer hingelegt hatten.

Sie hatten inzwischen das Industriegebiet der Nachbarstadt erreicht und würden gleich auf dem Betriebsgelände eintreffen. Petra bog von der Durchgangsstraße nach rechts ab, um in die Straße zu gelangen in der ihre Firma lag. Es war das fünfte

Grundstück auf der linken Seite. Sie fuhren durch das Tor auf das Gelände der Firma und parkten den Wagen auf Petras reserviertem Platz.

Erstaunt stieg Ilka aus dem AUDI und sah sich um. Sie hatte sich die Firma nicht so groß vorgestellt.

"Und das gehört alles ihnen ?", fragte sie Petra.

"Ja", sagte sie stolz, "Ich habe das nicht alles alleine aufgebaut. Den Grundstein legte mein Vater vor zirka 25 Jahren mit diesem Gebäude dahinten", und deutete auf ein etwas älteres Haus.

"Ich habe dann in den letzten Jahren die Firma erweitert. Die Auftragslage war so gut, daß wir uns vergrößern mußten. Schließlich muß man sich dem Markt anpassen. Wir sind schon wieder zu klein. Wenn wir denn Auftrag für die Schweiz erhalten sind wir wieder am Ende unserer Kapazität"

Ingo blickte Petra überrascht an. Von so einem großen Auftrag hatte er bis jetzt noch nicht gehört.

Sie bemerkte seinen Blick und drehte sich zu ihm um.

"Ja, wir haben einen großen Fisch an Land gezogen, der unserer vollen Anstrengung bedarf. Es werden wohl mehrere Mitarbeiter wochenlang in der Schweiz tätig sein."

"Haben Sie nicht noch eine Arbeitsstelle, in diesem expandierenden Geschäft offen ?", fragte Ilka unvermittelt.

"Das kann ich ihnen jetzt nicht so einfach beantworten. Es kommt auf ihre Qualifikation an, aber normalerweise hatte wir für junge aufstrebende Menschen immer eine Stelle"

"Gut, dann merken sie mich bitte schon einmal vor", sagte Ilka schnell und dachte : Wenn du schon mit

meinem Freund rumbumst, dann kannst du mir auch einen vernünftigen Job besorgen.

"Mein Wort drauf. Nun aber Ende mit dem Thema Arbeit. Wir sind heute ihr um uns zu vergnügen.", sagte Petra und ging in Richtung des Verwaltungsgebäudes. "Ich muß nur schnell etwas erledigen, und komme dann nach."

Ingo schaute sich um und entdeckte einige von seinen neuen Arbeitskollegen, die zu ihnen herüber sahen.

"Komm wir gehen zu meinen Kollegen", sagte Ingo, nahm Ilka an die Hand und zog sie hinter sich her.

"Du hast mit deiner Chefin schon Mal gebumst !", sagte sie aus heiterem Himmel. Das sieht man euch an.

Ingo hatte keine Veranlassung es abzustreiten.

"Ja ich habe mit ihr Mal was gehabt. Stört es dich ?"

"Nein ich wollte es nur wissen"

"Ich bin bestimmt auch nicht der erste Mann in deinem Leben. Jeder von uns hat wahrscheinlich schon seine sexuellen Erfahrungen gemacht.", versuchte Ingo sich zu rechtfertigen.

Bereits eine Stunde vor Beginn des Festes herrschte reges Treiben in der Firma. Überall wurde aufgebaut und dekoriert. Der LKW-Fahrer eines Getränkehandlers lud noch die letzten Kisten ab, die sofort in mehreren großen Kühlschränken verschwanden. Auch einige ihrer Mitarbeiter waren bereits erschienen und legten mit Hand an, um alles an seinen richtigen Platz zu bekommen. Sie winkten Petra fröhlich zu als sie ihre Chefin entdeckten. Die Männer hatten sich schon einige Biere genehmigt wie es aussah. Auf einem Tisch standen mehrere leere Gläser herum.

Warum auch nicht, dachte Petra. Sie waren nicht verpflichtet beim Aufbau zu helfen. Und wenn sie es taten dann sollten sie auch ihr Bier dabei trinken.

Sie hatte ihrer Messebauabteilung noch nie Schwierigkeiten gemacht wenn sie die Kiste Bier in Rechnung stellten, die sie beim Auf- oder Abbau getrunken hatten. Eine Messe war teuer genug. Da kam es auf das Bier auch nicht an. Aber ihre Mitarbeiter wußten, daß ihre Chefin sich bei solchen Kleinigkeiten nicht lumpen ließ und arbeiteten auch schon Mal eine oder zwei Stunden länger. Ein gutes Verhältnis zwischen Chef und Arbeitern erhöht die Leistungsbereitschaft, und kommt letztlich beiden Seiten zu Gute. Bekanntlich besteht das Leben immer aus nehmen und geben.

Petra erwiderte ihren Gruß, winkte mit einem Lächeln den Männern zu und machte sich auf den Weg zum Haupteingang des Bürogebäudes. Sie hatte dem Weg folgend ihnen den Rücken zugedreht. Sie spürte förmlich am ganzen Körper ihre Blicke. Es waren eben Männer. Und in der Natur des Mannes lag es eben einer schönen, gut gekleideten, jungen Frau hinterher zu blicken.

Petra überlegte kurz, ob sie den Hintern verführerisch schwenken sollte, damit die Jungs etwas zu sehen bekamen. Sie verwarf den Gedanken schnell wieder. Für eine Chefin geziemte es sich nicht in der Öffentlichkeit ihre Mitarbeiter anzumachen. Aber das Bewußtsein, daß jeder ihrer Schritte von ihnen beobachtet wurde, ließ die Erregung in ihrem Körper wieder erwachen. Sie spürte wie sich die Brustwarzen unter dem dünnen Stoff aufrichteten.

Vor der Tür angekommen kramte Petra den Schlüsselbund aus ihrer Handtasche hervor und schaute scheinbar zufällig zu den Männern hinüber. Sie kannte

das männliche Geschlecht sehr gut. Sie hatte sich nicht getäuscht. Wie gebannt blickten alle zu ihr herüber. Nun konnte sie nicht anders, sie mußte ihre Mitarbeiter ein wenig reizen. Der Schlüsselbund glitt ihr zu Boden. Mit durch gestreckten Beinen bückte sie sich und hob ihn wieder auf. Petra glaubte ein Raunen zu hören als sie sich den Bund mit den Schlüssel angelte, und sich langsam wieder aufrichtete. Sie verkniff es sich erneut hinüber zu sehen, um die Reaktion der Arbeiter zu sehen. Daß gehörte reichte ihr aus.

Petra fand den passenden Schlüssel und wollte die Eingangstür aufschließen. Sie mußte jedoch feststellen, daß sie nicht verschlossen war. Sie drückte die große, rahmenlose Glastür zur Seite und betrat die Vorhalle. Niemand war zu sehen. Vielleicht hatte noch einer ihrer Abteilungsleiter etwas in seinem Büro zutun.

Petra betrat den Fahrstuhl und betätigte den Knopf mit der Zahl Fünf. Ihr Büro lag im obersten Stockwerk des Bürogebäudes. Ein leiser Gong erklang als der Aufzug den fünften Stock erreichte und die Türen sich öffneten. Petra verließ den Fahrstuhl und blickte sich um.

Der fünfte Stock war weiträumig gestaltet und beinhaltete nur wenige Räume. Die eine Hälfte bestand aus einer großen Empfangsecke in der sich mehrere gemütliche Sitzgruppen befanden. Zwei Seiten des Raumes waren mit Fenstern bis zum Fußboden ausgestattet, welche sich im Sommer komplett zur Seite schieben ließen, so daß man praktisch im Freien saß. Hier wurden auch die Kunden empfangen.

Wenn es formell wurde kam man im daneben liegenden Konferenzraum zusammen. Neben diesem lag das Büro von Frau Becker. Den Rest der Etage hatte sich Petra einverleibt. Ihr Reich bestand mittlerweile aus dem Büro,

dem Zeichenraum mit großem Zeichenbrett und ihrer neusten Errungenschaft, dem Ruheraum.

Petra betrat ihr Büro und zog sich ihre Kostümjacke aus. Es war viel zu warm für dieses Kleidungsstück. Sie hatte Durst. Sie öffnete den Kühlschrank und begutachtete den Inhalt. Ihre Wahl fiel auf eine Flasche Sekt. Petra hatte ohnehin nicht vor mit ihrem Auto nach Hause zu fahren. Sie konnte es sich also leisten Alkohol zu trinken. Selbst wenn sie es sich vorgenommen hätte ohne Alkohol auszukommen hätte sie es nicht geschafft. Als Chefin mußte sie mit ihren Angestellten immer wieder einmal ein Glas trinken, wenn sie ihre Runde durch die einzelnen Abteilungen machte.

Petra goß sich ein Glas voll und nahm einen großen Schluck. Der Sekt rann prickelnd durch ihre Kehle. Sie füllte sich das Glas erneut und trat an das Fenster, aus dem sie auf den Betriebshof sehen konnte. Immer mehr Menschen trafen ein. Einige von ihnen kannte sie nicht. Es waren anscheinend die Lebenspartner ihrer Belegschaft. Petras Augenmerk fiel besonders auf die Frauen. Sie sah sich einige genauer an, und kam zu dem Schluß, daß sie bestimmt gern bumsten. Ihre Kleidung war leger und offenherzig. Petra entdeckte drei jüngere Frauen, die auf einen BH verzichtet hatte. Man konnte ihre Brüste durch den Stoff, selbst auf diese Entfernung, erkennen.

Petra hörte Schritte, die näher kamen und drehte sich um. Sie sah wie Volker Kleinert auf ihr Büro zukam.

"Hallo Petra !", sagte er fröhlich. "Oder muß ich Fräulein Kirsch oder gar Chefin sagen ?"

"Nein. Solange wir allein sind währe dies wohl Blödsinn", antwortete ihm Petra.

Volker kam um den Tisch herum und küßte Petra flüchtig auf die Wange. Mit einer Hand strich er ihr über den Hintern und drückte ihn sanft.

Sofort begann es wieder in Petras Möse zu zucken. Die Geilheit erwachte in ihrem Körper und verlangte nach einem steifen Männerschwanz. Sie langte nach seiner Hose. Durch den Stoff hindurch drückte sie seinen Riemen. Er hatte noch keine Erregung. Langsam massierte sie den schlaffen Schwanz, der sich auch aufzurichten begann.

"Bist Du alleine hier ?", fragte Petra zwischendurch.

"Nein", sagte er zögernd. "Sie ist in meinem Büro und macht sich frisch." Er machte eine kurze Pause bevor er weiter sprach. Langsam erzählte er Petra wie sich seine Frau verändert hatte. Und er es nicht verstand wie so etwas in so kurzer Zeit zustande kommen konnte.

Petra hatte den Eindruck, als wenn es ihm schwer fallen würde über dieses Thema zu sprechen.

"Sei doch froh, daß sie ihren Körper wieder gefunden hat und nun alles nach holen will. Sieh es doch positiv. . . ! Mach dir doch keine Gedanken. Wer weiß was im Urlaub passiert ist. Vielleicht erzählt sie es dir eines Tages."

"Ich weiß nicht, ob ich es überhaupt wissen will. Auf anderer Seite interessiert es mich, ob sie mit einem anderen Mann gebumst hat.", sagte er nach einer Weile.

"Du kannst ihr keine Vorwürfe machen wenn es so war. Du hast dich ja auch nicht wie ein Unschultsengel benommen."

"Ich weiß . . .", antwortete er zögernd.

Der Schwanz in Petras Hand hatte sich in der Zwischenzeit voll aufgerichtet und drückte nun gegen die Hose. Petra spielte mit dem Gedanken ihn aus seinem Gefängnis zu befreien und ihm ihre geile Möse hin zu

halten. Sie ließ es sein. So wie Volker sie hier überrascht hatte konnte auch Jemand anderes in ihr Büro kommen und sie entdecken. Petra ließ den steifen Schwanz los und trat einen Schritt zur Seite.

"Da sich die Situation geändert hat, sollte ich den harten Riemen deiner Frau überlassen."

Als er gerade etwas sagen wollte klopfte es an der Zimmertür. Petra sah Volker ängstlich an. In Windeseile verstaute der seinen Riemen wieder in der Hose.

"Ja ?", rief Petra.

Volkers Frau trat herein.

"Hallo !", sagte sie beschwingt.

"Wir wollten Sie gerade abholen und gemeinsam runter gehen.", sagte Petra, nahm ihre Handtasche vom Schreibtisch und hängte sie sich um. Sie trat hinter ihrem Schreibtisch hervor und strebte der Bürotür zu.

Hellen Kleinert hatte sich ebenfalls wieder in Richtung der Tür begeben. Sie hatte für den heutigen Tag ein halblanges, weit geschnittenes Baumwollkleid gewählt, das ihren wohlgeformten weiblichen Körper betonte.

Für ihr Alter hatte sie sich gut gehalten. Man konnte sie glatt zehn Jahre jünger einschätzen als sie in Wirklichkeit war. Der Hintern paßte perfekt zu ihren schlanken Schenkeln.

Petra verließ als letzte das Büro, verschloß die Tür wieder und folgte den Kleinerts zum Fahrstuhl. Sie sah gerade noch wie Volker seiner Hellen in den Hintern kniff. Hellen quittierte dies mit einem leisen Schrei und drehte den Kopf kurz zu Petra zurück. Sie wollte wohl sehen ob Petra es beobachtet hatte. Als Hellen sah das Petra scheinbar dabei war ihren Schlüssel in der Handtasche zu verstauen und somit unbeobachtet war

griff sie schnell Volker zwischen die Beine. Er nahm es schweigend hin.

Gemeinsam fuhren sie mit dem Aufzug ins Erdgeschoß, verließen das Bürogebäude, überquerten den Weg der Verwaltung und Produktionsgebäude trennten und begaben sich auf das Festgelände.

Petra begrüßte einige ihrer ehemaligen Mitarbeiter, die inzwischen in den Ruhestand gegangen waren. Sie hatte Volker Kleinert gebeten auch sie zu dem Betriebsfest einzuladen. Petra hielt es für ihre Pflicht auch an die alten Mitarbeiter zudenken mit denen sie und ihr Vater, als ehemaliger Chef, zusammen gearbeitet hatten. Petra setzte sich zu ihnen an den Tisch.

Sie waren alle positiv über diese Einladung überrascht. Sie hatten nicht gedacht, daß sie noch einmal zum Kreis der Firma gezählt wurden.

Petra bekundete ihre Freude über das zahlreiche erscheinen ihrer ehemaligen Mitarbeiter und wünschte ihnen einen schönen Nachmittag. Sie sagte ihnen, daß sie sich wie Zuhause fühlen sollten, und wenn sie ein Problem hätten sie sich ruhig an sie wenden sollten.

"Ja . . . Ja . . . Mädchen, daß werde ich schon machen", rief Paul Brand er am anderen Ende des Tisches saß.

Der Rest der Alten lächelte. Petra mußte laut lachen.

Paul Brand war schon weit über siebzig und ging am Stock. Er hatte vor vielen Jahren einmal Petra den Hintern versohlt als sie, als siebenjähriges Kind, ihm die Zunge herausgestreckt hatte. Petras Vater hatte seinerzeit lachend dem Schauspiel zugesehen wie Paul ihr auf den Hintern haute.

"Ich weiß Onkel Paul, daß du keine Angst vor mir hast. Aber den Hintern lasse ich mir von dir heute nicht mehr verhauen.", antwortete Petra in einem Ton, der den

Respekt vor Paul Brand widerspiegelte. Er ist der Opa für sie den sie nie hatte da ihre leiblichen Großväter beide im Krieg gefallen waren.

"Dich junges Ding lege ich immer noch übers Knie wenn es sein muß", verkündete er stolz.

"Ich muß euch nun verlassen. Die anderen muß ich auch noch begrüßen.", sagte Petra und stand auf.

"Du hast hier eine sehr trockene Baustelle, Petra !", rief Paul mit einem verschmilzen Grinsen hinterher.

"Ich besorge euch noch etwas zu trinken", antwortete ihn Petra augenzwinkernd.

Auf dem Weg zum nächsten Tisch kam ihr Monika Lackmann entgegen. Petra bat sie sich um die alten Damen und Herren etwas zu kümmern.

"Das tue ich gern", sagte sie und ging direkt zum Tisch der ehemaligen Mitarbeiter.

Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra wie Onkel Paul Monika Lackmann zu sich beorderte und sie aufforderte sie neben ihn zu setzen.

Der alte Spitzklicker kann es nicht lassen, dachte Petra und wandte sich dem nächsten Tisch zu.

Sie war am Tisch der Abteilungsleiter gelandet. Hier wurde Distanz gewahrt und unterkühlter Smalltalk praktiziert. Ihr Blick kreuzte den von Hellen Kleinert, die sich fehl am Platze fühlte. Es schien nicht ihr Ding zu sein sich mit diesen trockenen Schreibtischtätern zu unterhalten deren Frauen so taten als kämen sie von einem anderen Stern. Petra fühlte sie hier ebenfalls nicht wohl und verabschiedete sich schnell mit dem Versprechen gleich wieder zu kommen.

Petra ging zum Getränkestand und betrachtete das Angebot. Ein Kellner des Partyservice kam auf sie zu und fragte nach ihren Wünschen.

"Ein kühles Bier wäre mit jetzt angenehm"

"Ihr Wunsch ist mir Befehl", sagte er und ging zur Bierzapfanlage um Petra das gewünschte Bier zu zapfen. Petra war unbeobachtet. Schnell öffnete sie ihre Handtasche und schüttete den Inhalt ihrer Fläschchen in die Bowle. Petra blickte sich um. Niemand hatte etwas bemerkt. Erleichtert atmete sie auf. Aktion geglückt, dachte sie und blickte zu dem Kellner hinüber, der ihr Bier fertig zapfte um es ihr zu reichen.

"Danke !", sagte Petra höflich und blickte ihm in die Augen. Er war der Typ Mann bei dem sie nicht Nein sagen würde.

"Bitte. Gern geschehen", entgegnete er mit einem Blick in den Augen der sagte: Ich bin bereit. Ich würde dich nicht aus meinem Bett werfen.

Petra setzte ihre Runde fort. Ihr mußte feststellen, daß sich die einzelnen Abteilungen immer zusammen gesetzt hatten. Sie konnte sich keinen Reim darauf machen. Wahrscheinlich lag es an der Routine, daß man sich im Kreise der Menschen am wohlsten fühlte die man Tagtäglich im Betrieb um sich hatte.

Petra kam zu den Frauen aus der Näherei. Sie forderten Petra sofort zum platznehmen auf. Hier war die Party schon voll im Gange. Verstohlen blicke Petra auf ihre Armbanduhr. Es war noch keine siebzehn Uhr, und hier ging schon voll die Post ab. In der Näherei arbeiteten die meisten Frauen Halbtags. So konnten sie sich um ihre Familien kümmern und trotzdem noch einige Mark verdienen. Zum Teil waren es auch Alleinerziehende Frauen, die nicht mehr Zeit opfern konnten ohne ihre Kinder zu vernachlässigen.

Petra bewunderte insgeheim diese Frauen, die es schafften Arbeiten zu gehen und ihren Kindern trotzdem

noch Familie und Mutter zu sein, was eigentlich einen Zwiespalt an sich darstellt, da jedes für sich eine Vollzeitbeschäftigung darstellt.

"Kommen Sie Chefin, setzen sie sich zu uns. Wir Frauen müssen doch bei dieser Übermacht von Männern zusammen halten !", sagte Gerlinde Meier, die bestimmt schon fünfzehn Jahre für Petras Firma arbeitete.

Petra ließ es sich nicht zweimal sagen und setzte sich zu den Frauen an den Tisch.

"Ich hoffe das es ihnen hier gefällt und sie ihren Spaß haben", sagte Petra beflissen und schaute an den Tisch der Ehemaligen wo Onkel Paul sich mit Monika Lackmann unterhielt. Sie konnte seine Hände nicht sehen, aber sie konnte sich vorstellen wo er sie hatte. Bestimmt lag eine Hand auf einem ihrem Schenkel. Petra hatte von einigen älteren Frauen gehört, daß Paul ein Grapscher sei. Egal, dachte sie sich und konzentrierte sich auf die Unterhaltung der Frauen an dessen Tisch sie saß. Petra kramte aus ihrer Handtasche ihre Zigaretten hervor und zündete sich eine an. Ein Kellner kam und brachte eine neue Runde.

Zu Petras Verwunderung tranken die Frauen fast alle Bier.

"Aber meine Damen", sagte sie entrüstet, "Als Damen der Gesellschaft trinkt man doch kein Bier. Zum Klischee gehört es doch daß das schwache Geschlecht die von Damen bevorzugten Getränke zu sich nimmt", sagte Petra, und blickte verstohlen zum Tisch der Abteilungsleiter hinüber.

"Herr Ober ! Bitte bringen Sie uns eine Runde von dieser Bowle, die diese Damen dort trinken", sagte Petra scheinbar belustigt über das Trinkverhalten der Frauen ihrer Abteilungsleiter. Wenn diese Damen wüßten was

sie gerade trinken würden sie es bestimmt in hohem Bogen wieder ausspucken, schoß es Petra durch den Kopf. Einige der Frauen aus der Näherei sahen Petra Fassungslos an.

Petra ritt der Teufel. Im Kreise dieser Frauen fühlte sie sich wohl und geborgen. Sie konnte keine Abneigung spüren. Irgendwie schwammen sie auf der gleichen Wellenlänge. Petra konnte es sich nicht erklären, aber hier an diesem Tisch, unter diesen Frauen, die zum Großteil Einzelkämpfer waren fühlte sie sich heimisch.

Der Kellner kam mit der von ihr bestellten Runde und verteilte die Gläser auf dem Tisch. Als alle ein Glas vor sich stehen hatten prostete Petra ihnen zu. Alle nahmen ihr Glas auf und prosteten ihrer Chefin zu. Petra leerte ihr Glas auf einen Zug. Die meisten taten es ihr gleich und leerten ihre Gläser ebenfalls in einem Ansatz.

"Denen zeigen wir es heute Abend noch", sagte Petra und stellte ihr leeres Glas ab. "Ich muß weiter um den Rest der Firma noch zu begrüßen"

Petra schaute bei allen Abteilungen vorbei und mußte überall mindestens ein Glas mit trinken. Sie vermied es mehr Bowle zu trinken. Schließlich kannte sie als einzige die Wirkung des Getränkes. Wobei sie auf das Wissen der jungen Frau aus dem Sexshop vertraute.

Petra blickte sich um. Einige der Alten erhoben sich bereits und wollten anscheinend den Heimweg antreten. Nur Onkel Paul saß noch auf seinem Platz und schien die Welt um sich herum vergessen zu haben. Er flirtete mit Monika Lackmann wie ein Junger. Ihr machte es anscheinend Spaß. Sie ließ es zu, daß seine Hand immer noch auf ihrem Schenkel lag. Soweit Petra sehen konnte war sie in der Zwischenzeit ein weiteres Stück hoch

gerutscht und berührte schon den Rand ihres ohnehin schon kurzen Rockes.

Petra saß am Tisch der Buchhaltung. Und diese Sesselpupser hatten doch wirklich kein anderes Thema, als sich über ihre Arbeit zu unterhalten. Die Ehefrauen der Männer langweilten sich genauso wie Petra, die das Geschehen der restlichen Mitarbeiter genau beobachtete.

"Ich glaube ich muß wieder einmal am Tisch unserer Näherinnen vorbeischaun", sagte Petra.

"Wir kommen mit", sagte eine der Frauen plötzlich und stieß ihrer Nachbarin den Ellenbogen in die Seite.

Zu Dritt verließen sie den trostlosen Tisch der Buchhalter und strebten den Frauen der Näherei zu.

"Endlich hat uns jemand erlöst", sagte die dunkelhaarige Frau, die ihrer Tischnachbarin den Ellenbogen in die Rippen gestoßen hatte.

"Fräulein Kirsch . . . Sie haben etwas Gut bei uns", sagte sie, als sie sich den Weg durch die Tischreihen zu den Näherinnen bahnten. "Die Kerle haben wirklich kein anderes Thema drauf, als ihre blöden Zahl und Tabellen."

"Ich glaube mein Alter errechnet erst die Anzahl der Bewegungen bis es ihm kommt. Und wenn er der Meinung ist, daß sich der Aufwand nicht lohnt bumst er mich einfach nicht", sagte die andere, wesentlich jüngere Frau.

Sie erreichten den Tisch, der als einziger nur von Frauen besetzt war.

"Setzt euch Schwestern", rief Gitti überschwenglich als sie ihre Chefin mit den zwei Frauen mit Schlepptau saß.

Petra konnte zu ihrer Zufriedenheit feststellen, daß hier nur noch von ihrer beeinflussten Bowle getrunken wurde. Es schien ihnen zu schmecken. Petra lächelte in sich hinein und war mit sich zufrieden. Es lief alles seinen

Weg. Die Bowle hat ihre Arbeit und putschte die Stimmung auf. Sie blickte wieder zu Onkel Paul hinüber und konnte ihren Augen nicht glauben. Monika Lackmann hatte die Schenkel leicht gespreizt, soweit Petra es erkennen konnte. Onkel Paul linke Hand war immer noch nicht zu sehen. Der alte Lustmolch hatte bestimmt seine Finger an Monikas Muschi. Petra mußte insgeheim lächeln.

Petra setzte sich an den Rand des Tisches, um einen besseren Blick zum alten Paul zu haben, während die beiden anderen Frauen sich zwischen die anwesenden Frauen setzten. Sie wurden mit lautem Hallo begrüßt, und bekamen sofort ein Glas der Bowle gereicht.

"Bärbel", sagte die Dunkelhaarige kurz in die Runde, und leerte ihr Glas auf Ex.

Alle am Tisch schauten zu der jungen Frau hinüber und warteten auf ihr Verstellung. Sie nahm ihr Glas, leerte es und stellte es wieder auf den Tisch.

"Meine Eltern meinten mich Samanta nennen zu müssen. Ich bevorzuge die Kurzform - Sam"

"Aber wieso gefällt dir der Namen Samanta nicht ?", fragte Gitti, die sich anscheinend zur Redeführerin berufen fühlte.

"Sieh mich an ?", sagte Samanta.

"Und was soll da besonderes sein ?", stellte Gitti die Gegenfrage.

"Ich bin Blond. Und meine Titten gehen denen von Samanta Fox gerade drei Zentimeter aus dem Weg.", antwortete Sam etwas bedrückt.

"Aber deswegen brauchst du dich doch nicht zu schämen. Wenn dein Macker damit ein Problem hat jage ihn zum Teufel. Mädchen glaube mir wenn ich dir sage, daß es Tausende Männer gibt die dir zu Füßen liegen würden."

"Schau mich an", sagte Bärbel zu Sam gerichtet, "Zu mir könnte man auch Thersa sagen" Mit beiden Händen griff sie sich unter ihre gewaltigen Möpfe und schob sie mitsamt des BH hoch. "Die sich auch nicht von schlechten Eltern. Und wenn einer mit so einer Pracht nicht zurecht kommt hat er eben Pech gehabt."

"Dann schickt ihn zu mir", rief Gitti in die Runde, "als die Titten verteilt wurden war ich wohl krank. Seht ich brauche keinen Tittenhalter."

Gitti stich sich mit der flachen Hand über ihr T-Shirt. Die Brustwarze zeichnete sich augenblicklich durch den dünnen Stoff deutlich ab. Sie ließ ihre Hand weiter über den Stoff gleiten.

"Mädchen hör auf, sonst glotzen die Kerle den ganzen Abend zu uns herüber und starren auf deine Nippel", sagte eine andere Frau, die Gitti gegenüber saß.

"Hast du Angst, daß keiner für dich übrig bleibt ?", fragte Gitti keck.

Petra wurde hellhörig. Sollte hier Heute abend noch etwas geplant sein von dem sie nichts wußte. Sie zündete sich eine weitere Zigarette an und schaute zu Paul hinüber. Petra konnte aus ihrer neuen Position ihn genau beobachten. Sie blickte unten seinem Tisch hindurch, und sah seine Hand an Monika Lackmanns Möse. Der alte Lüstling hatte bereits seine Finger unter dem Stoff ihres schwarzen Slips.

Er strich mehrfach mit der flachen Hand über ihre Möse. Monikas Brustwarzen hatten sich bereits verhärtet und zeichneten sich durch den Stoff deutlich ab.

Paul schaute sich in der Runde um. Er wollte sehen ob ihn Jemand beobachtete. Kurz bevor sein Blick Petra erreichte schaute sie schnell in eine andere Richtung um nicht ertappt zu werden. Als sie sich sicher war, daß er

seinen Rundblick beendet hatte, schaute sie wieder zu ihm hinüber.

Paul hatte sich halb zu Monika umgedreht und verhinderte somit den meisten Gästen den Blick auf Monika, die ihre Schenkel ein Stückchen weiter gespreizt hatte. Der schwarze, dünne Slip war nun genau zu erkennen.

Petra glaubte bereits etwas Feuchtes an ihren Schenkeln zu erkennen. Monika Lackmann beugte ihren Kopf zu Paul hinüber und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Er nickte ihr zu und griff nach seinem Bierglas. Paul tat einen großen Schluck und stellte es wieder auf den Tisch.

Monika war inzwischen aufgestanden und ging in Richtung der Toiletten davon. Petra schaute ihr nach. Sie hatte sich den kurzen Rock wieder zurecht gezogen. Es deutete somit nichts auf das eben Geschehene hin. Mit aufrechtem Gang und leicht schwingendem Hintern schritt sie auf das Sozialgebäude zu, öffnete dessen Eingangstür und verschwand im Inneren.

Petra erwartete, daß Onkel Paul ihr kurze Zeit später folgen würde. Sie blickte zu den an ihrem Tisch sitzenden Frauen hinüber und versuchte etwas von ihrer Unterhaltung mit zu bekommen. Petra hatte sich ganz auf die Beiden am Nachbartisch konzentriert und nichts mitbekommen.

Alle lachten laut los. Bärbel hatte einen Witz erzählt. Wahrscheinlich einen versauten. Einigen standen die Tränen in den Augen. Sie konnten sich kaum beruhigen. Immer wieder lachten sie los.

Petra lachte ebenfalls los. Sie wollte nicht das sie merkten, daß sie nicht zugehört hatte. Aus den Augenwinkeln heraus beobachtete sie den Nachbartisch weiter. Paul saß noch immer auf seinem Platz. Er hatte

sich in der Zwischenzeit eine Zigarette angezündet und inhalierte genüßlich den Rauch. Paul schien sich auf etwas zu freuen.

"Fräulein Kirsch, erzählen Sie doch auch mal einen Witz!", rief Bärbel über den Tisch.

"Tut mir leid. Aber ich kenne keine Witze. Ich kann sie mir einfach nicht merken", antwortete Petra und nahm einen kleinen Schluck von ihrer Bowle. Sie kannte nicht die Wirkung des Gebräus, und versuchte sich zurück zu halten. Petra wollte nicht dem erst besten Mann an die Hose gehen. Zur Zeit hielt sich ihre Erregung noch in einen kontrollierbaren Rahmen. Die Möse juckte schon seit geraumer Zeit. Wenn sie sich bewegte um eine andere Sitzposition einzunehmen drückte sie ihre wohlgeformten Schenkel ein wenig zusammen, so daß der Stoff ihres Slips gegen den erregt hervor schauenden Kitzel drückte. Jedesmal rann ein Wonnenschauer durch ihren Körper, der kurzzeitig die Nippel ihrer Titten erhärten ließ. Petra schaute an sich herab und prüfte ob man ihre harten Warzen erkennen konnte. Da sie sich ein Stück nach vorn gebeugt hatte konnte man nichts erkennen. Sie preßte die Schenkel nochmals zusammen um einen erneuten Schauer durch ihren Körper zu jagen. Die Brustwarzen verhärteten sich noch etwas und berührten nun doch leicht ihre Bluse.

Petra blickte sich schnell in der Runde um und betrachtete ihre Arbeiter. Sie wollte auf andere Gedanken kommen damit sich ihr geiler Körper wieder beruhigte. Paul saß immer noch auf seinem Platz. Petra hatte sich wohl geirrt, als sie annahm, daß er Monika Lackmann folgen würde.

In diesem Moment sah Petra wie Monika zu ihrem Tisch zurückkehrte. Sie setzte sich wieder dicht neben Paul hin

und nahm einen großen Schluck aus ihrem Glas. Monika leerte es und blickte sich nach einer Bedienung um. Als sie eine entdeckt hatte winkte sie mit dem leeren Glas. Der Mann nickte ihr verstehend zu, worauf sie ihr Glas auf dem Tisch abstellte und sich wieder mit Paul unterhielt. Durch den Krach, den die neben ihr sitzenden Frauen machten, konnte Petra nicht verstehen worüber sie sich unterhielten. Wie sie Paul kannte würde er mit ihr schäkern und wieder versuchen an ihrer Möse herum zu spielen. Wieso auch nicht ? Wenn Monika es sich gefallen ließ sollte er doch. Schließlich waren sie beide ungebunden und konnten tun und lassen was sie wollten. Petra hoffte jedoch, daß sie es nicht zu weit trieben und die anderen Gäste auf sie aufmerksam wurden. Die feinen Damen der Abteilungsleiter würden bestimmt ihre Entrüstung zur Schau stellen und das Tun dieses ungleichen Paares auf das Schärfste verurteilen. Ins Geheim würde aber die Eine oder Andere sich bestimmt freuen wenn ihr Gatte ihr wieder einmal richtig an die Muschi fassen würde.

"Möchten Sie noch ein Glas Bowle ?", fragte sie einer der Kellner und riß sie damit aus ihren Gedanken.

"Ja gern", antwortete Petra lächelnd. Sie hätte lieber mit dem nächsten Glas noch eine Weile gewartet, wollte jedoch nicht auffallen und stimmte somit den Kellner zu. Es dauerte keine drei Minuten bis er zurück war und Petra ein volles Glas auf den Tisch stellte.

"Und wir ?", fragte Gitti den Kellner. "Sollen wir hier verdursten ?"

"Aber nein. Ich hole auch für die anderen Damen Nachschub", sagte er und verschwand in Richtung Theke.

Petra blickte zum Nachbartisch hinüber und sah Monika und Paul noch dichter zusammen sitzen. Paul hatte eine Hand unterm Tisch. Sie sah, daß er ihr unter den Rock gegriffen hatte und zwischen ihren gespreizten Schenkeln herumwuselte. Petra dachte sie trifft der Schlag. Das konnte noch nicht wirklich sein was sie sah. Sie konnte direkt auf Monikas feuchte Möse blicken.

Petra nahm schnell einen Schluck aus ihrem Glas um sich nichts anmerken zulassen. Monika Lackmann hatte sich bei ihrem Besuch auf der Toilette des Slips entledigt damit Paul ihr leichter an die Möse gelangen konnte. Hoffentlich bemerkt keiner etwas von dem Treiben am Nachbartisch.

Monika spreizte ihre Beine noch weiter. Petra konnte nun genau zwischen ihre Schenkel blicken. Die Schamlippen hatten sich bereits geteilt und ließen den Blick auf ihre feuchte, rosa schimmernden inneren Mösenteile zu. Deutlich war der steife Kitzler zu erkennen, der vorwitzig hervor schaute. Er leuchtete dunkelrot. Petras Blick wurde von Paul Hand unterbrochen. Er streichelte langsam über ihre Muschi, ließ seine Hand kurz ruhen bevor seinen mittleren Finger krümmte und ihn Monika in die geile Spalte drückte, die darauf kurz zuckte und für den Bruchteil einer Sekunde ihre Augen schloß, um den in sie eindringenden Finger zu genießen. Augenblicklich hatte sie sich wieder im Griff, und blickte sich hastig um. Sie glaubte sich unbeobachtet und Paul weiter an ihrer feuchten Spalte spielen. Auf ihren Wangen zeigten sich erste schwachrosane Flecken. Monikas Erregung stieg stetig an. Auch die Warzen auf ihren mächtigen Titten zeigten Regung. Sie verhärteten sich zusehends und zeichneten sich deutlich durch den Stoff der Bluse ab.

Monika blickte kurz an sich herab und sah wie der Finger immer wieder in ihrer nassen Möse verschwand. Sie ließ die linke Hand unter die Tischplatte sinken, griff Paul ungeniert zwischen die Beine und massierte seinen Riemen. Unruhig rutschte Paul auf seinem Sitzplatz hin und her. Der Beule nach, die Petra sehen konnte, hatte er einen Ständer in der Hose. Dieses Spiel zog sich faßt fünf Minuten hin, als Monika unvermittelt Paul Hand von ihrer Möse zog und die Schenkel schloß. Paul schaute sie verdutzt an. Er war von ihrem Handeln überrascht worden. Wahrscheinlich vermißte er ihre Hand an seiner Latte am meisten, und fühlte sich um seinen Spaß betrogen. Petra hingegen vermutete, daß Monika die Notbremse gezogen hatte. Wenn Paul ihre geile Möse weiter bearbeitet hätte wäre es ihr unweigerlich gekommen. Monika gab ihm mit den Augen zu verstehen, daß er nicht beleidigt sein soll. Sie sagte etwas und nahm ihr Glas an die dunkelroten Lippen um einen Schluck zu trinken. Anschließend nahm sie ihre Handtasche und verließ den Tisch in Richtung der Toiletten. Paul erhob sich ebenfalls und strebte dem Getränkestand entgegen. Er lächelte in sich hinein, als er an Petras Tisch vorbei kam.

Die Beiden haben sich auf etwas geeinigt, schoß es Petra durch den Kopf. Ihre Muschi brannte schon seit geraumer Zeit. Die Beobachtung der Beiden hatte ihre Geilheit wieder gesteigert. Sie nahm sich vor ebenfalls das Sozialgebäude aufzusuchen, in dem sich die Toiletten befanden. Wenn die Zwei sich dort vergnügen wollten wollte sie sich das nicht entgehen lassen. Petra erhob sich und streichte ihren Rock zurecht.

"Wollen sie uns verlassen ?", fragte Bärbel.

"Nur vorüber gehend. Ich muß mal für kleine Mädchen, und will mich etwas frisch machen", antwortete Petra, nahm ihre Tasche, legte sie sich über die Schulter und ging auf das Sozialgebäude zu. Sie kannte sich nicht genau aus und wußte daher nicht wohin sich die Beiden verziehen würden. Petra betrat das Gebäude. Die erste Tür auf der linken Seite führte zu den Damentoiletten. Sie glaubte nicht das sie dort hin gehen würden. Die Wahrscheinlichkeit entdeckt zu werden war dort zu groß. Sie würden sich einen anderen Platz für ihr Spielchen suchen. Petra ging den Flur entlang bis zur nächsten Tür und öffnete sie. Sie betrat einen kleinen Vorraum und stand vor einer weiteren Tür mit der Aufschrift : - - Betreten nur für Mitarbeiterinnen gestattet - - -- Umkleideraum - -. Petra öffnete die Tür zum Umkleideraum und sah sich um. Drei Wände waren mit Spinden zugestellt vor denen jeweils eine lange Sitzbank stand. An der vierten befand sich die Fensterfront. Von hieraus konnte man zum Verwaltungsgebäude blicken. Mitten im Raum stand ein riesiges Waschbecken mit einem Dutzend Wasserhähnen. Petra wunderte sich, daß die Frauen sich noch nicht beschwert hatten. Man konnte sie aus den oberen Stockwerken beim umkleiden beobachten.

Petra wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Raum zu. Sie blickte sich um und entdeckte zwei Türen, die in weitere Räume zu führen schienen. Sie ging auf die linke Tür zu und öffnete sie. Es war der Duschaum. Er bot Petra keine Möglichkeit sich zu verstecken, außer sie stellte sich in die einzelne Duschkabine die sich in der hinteren Ecke befand. Aber was sollte sagen wenn Jemand sie dort entdeckte ? Der Platz war nicht gut. Sie mußte sich etwas besseres suchen wenn sie Monika und

Paul beobachten wollte. Vorausgesetzt, daß die Beiden überhaupt vor hatten sich hierher zurück zuziehen. Petra ließ die Tür offen stehen und ging zur Nächsten. Sie öffnete sie und blickte in den Wäscheraum in dem die Arbeitskleidung der Mitarbeiterinnen gelagert wurde. Dieser Raum hatte kein Fenster und war dadurch dunkel. Wenn sie sich in den hinteren Teil des Raumes begeben würde konnte man sie nicht sehen. Petra beschloß hier zu bleiben. Sie sah sich um und entdeckte mehrere Säcke mit Wäsche die an einer Wand aufgestapelt waren. Sie nahm sich zwei Säcke von dem Stapel und trug sie zu einem Schrank an der anderen Seite des Raumes. Von hier konnte sie den Umkleideraum überblicken. Petra überlegte kurz und entschied sich noch zwei Säcke zu holen um sich ein weiches Lager herzurichten. Würde man sie erwischen so könnte sie sich immer noch schlafend stellen und so tun als wenn sie nichts bemerkt hätte. Petra legte ihre Handtasche ab und machte es sich auf den Wäschesäcken bequem.

Nach zehn Minuten war sie sich nicht mehr sicher, ob sie mit ihrer Vermutung richtig gelegen hatte. Sie beschloß noch weitere fünf Minuten zu warten und dann ihr Versteck zu verlassen. Der Alkohol setzte ihr nun doch zu. Sie nickte ein. Das leises Knarren einer Tür weckte sie wieder. Petra war sofort wieder hellwach.

"Komm, hier sind wir ungestört", hörte sie Monika leise sagen. Also doch, dachte Petra. Als erstes sah sie Monika, die achtlos ihre Handtasche auf die Sitzbank warf.

"Du hast mich eben ganz schön heiß gemacht", sagte sie zu Jemanden, den Petra nicht sehen konnte. Sie ging aber davon aus das es sich um Paul handelte. Monika setzte sich rittlings auf die Bank, wobei ihr kurzer Rock hoch

rutschte und den Blick auf ihre geile Möse freigab. Die feuchten Schamlippen klafften weit auseinander. Sie fuhr sich mit einer Hand durch den Spalt und massierte kurz den Kitzler.

"Siehst Du was Du angerichtet hast ? Ich laufe förmlich aus. Mein Goldstück brennt in hellen Flammen, und Du hast mir deinen glücklich Macher immer noch gezeigt. Komm her ich packe ihn für dich aus."

Nun trat auch Paul in Petras Blickfeld. Er stellte sich so neben Monika das sie ungehindert seinen Hosenschlitz öffnen konnte. Monika griff sich den Gürtel, öffnete ihn und zog den Reißverschluß runter. Wie von selbst glitt die Hose zu Boden, und Paul stand in Unterhosen vor ihr. Monika streifte sie ihm mit beiden Händen bis zu den Knien herunter und sein Riemen kam zum Vorschein.

"Ein prächtiges Gerät, was du da hast", hauchte Monika sichtlich erregt, als sie seinen Schwanz erblickte. Mit der rechten Hand langte sie um seinen Riemen, während sie mit der linken Hand seine Eier umfaßte. Langsam zog sie die Vorhaut zurück bis die gewaltige Nille zu sehen war. Monika betrachtete seinen Schwanz kurz und begann dann seine Vorhaut hin und her zuschieben. Als sie die Vorhaut wieder einmal ganz zurück gezogen hatte betrachtete sie sich die dunkelrot glänzende Nille genau. Monika beugte sich vor und stopfte sich den steifen Schwanz in den Mund. Sie saugte ihn sich tief in den Mund und nuckelte an ihm herum. Paul stöhnte dumpf auf, und legte eine Hand auf ihren Kopf.

"Nicht so wild, junges Mädchen. Sonst hast du ihn gleich zum spucken gebracht.", keuchte Paul erregt und führte Monikas Kopf langsam vor und zurück. Sie ließ seinen Sack los und griff sich zwischen ihre Schenkel. Mit den Mittelfinger begann sie den Kitzler zu bearbeiten. Paul

seinerseits griff Monika an die Titten. Mit beiden Händen massierte er nun ihre voluminösen Fleischberge.

"Solch gewaltige Möpfe hatte ich in meinem ganzen Leben noch nicht in den Händen gehalten."

Paul begann Monika die Bluse auf zu knöpfen. Als er alle Knöpfe geöffnet hatte streifte er ihr die Bluse ab und ließ sie zu Boden gleiten. Er fummelte kurz am Verschuß des BHs herum und hatte ihr den schwarzen Tittenhalter kurz darauf ausgezogen. Nun hatte er freien Zugriff, was er auch sofort tat. Seine Hände konnten die mächtigen Titten nicht voll umfassen.

"Welch geile Möpfe . . . Welch geile Möpfe", stammelte er immer wieder und massierte Monikas Titten unablässig.

Monika kaute weiterhin an seinem steifen Schwanz, der scheinbar noch ein weiteres Stück angeschwollen war. Sein Riemen hatte sich zu einem ansehnlichen Fickbolzen entwickelt und stand kerzengerade von seinem Körper ab. Monika hatte ihn wieder frei gegeben und wichste nun sanft die harte Stange. Mit der anderen Hand massierte sie immer noch ihre geile, nasse Spalte.

Petra hatte sich in der Zwischenzeit den Rock hochgeschoben und saß mit weit gespreizten Beinen auf einem der Wäschesäcke, und spielte sich ebenfalls am Kitzler. Die Finger, die durch ihre Spalte fuhren waren mit Möenschleim bedeckt. Sie war klitschnaß zwischen den Beiden. Petra öffnete einige Knöpfe ihrer Bluse und massierte sich die Titten. Die Geilheit hatte ihren Körper übermannt. Sie kannte keine Zurückhaltung mehr. Sie wollte sich gleichfalls befriedigen, sich zum Höhepunkt bringen. Petra bohrte sich den Zeige- und den Mittelfinger in ihr geiles, zuckendes Loch, und fickte sich selbst. Ihre Augen waren die ganze Zeit auf das

Treiben im Nebenraum gerichtet. Sie konnte es kaum abwarten bis Paul der geilen Monika seinen steifen Schwanz in die feuchte Möse rammte. Am liebsten hätte sie laut gerufen : Fick sie endlich. Ich halte es nicht länger aus.

Nun mußte sie mit ansehen wie Paul näher auf Monika zutrat, so daß sein Steifer genau vor ihren Titten stand. Mit beiden Händen drückte er sie zusammen. Monika verstand sein Vorhaben und führte den Schwanz von unten zwischen ihre Möpfe. Paul begann mit seinem Tittenfick. Er ließ seinen steifen Riemen durch den schmalen Spalt hin und her gleiten. Jedesmal wenn er oben heraus schaute saugte sich Monika kurz mit den Lippen an seiner Nille fest. Paul hatte seine Hände so in Positur gebracht, daß er mit den Daumen ihre Brustwarzen reiben konnte. Monika fickte sich inzwischen, wie Petra, mit zwei Fingern ihrer freien Hand. Dieses Spiel dauerte nun bereits mehrere Minuten, und Monika begann unruhig auf der Bank hin und her zu rutschen. Sie ergriff Paul Hände und zog sie von ihren Titten weg. Sie stand auf und entledigte sich ihres Rockes. Nun stand sie splitternackt vor Paul, der seinen Augen anscheinend nicht traute. Er starrte Monika von oben bis unten an. Sein Blick konnte sich kaum von ihren Titten lösen. Wie von selbst hatte er seinen Schwanz in die Hand genommen und wichte ihn langsam. Monika trat zwei Schritte zurück und setzte sich wieder quer auf die Bank. Lüstern strich sie sich mit den Händen über den erregten Körper. Von den Schenkeln über den Bauch bis zu den Titten und wieder zurück. Sie ließ sich rückwärts auf die Bank sinken und nahm erneut ihre gewaltigen Brüste in die Hände. Mit den Fingerspitzen zog sie die Warzen in die Länge.

"Fick mich jetzt, du wilder Hengst !", keuchte Monika erregt, und schaute dabei auf seinen harten Schwanz. Paul trat mit einem Bein über die Bank, so daß er genau über ihr war. Sein Steifer fand den Eingang zu ihrer Lustgrotte allein. Seine Nille bohrte sich zwischen ihre Schamlippen und verschwand bis zu seinem Sack in ihrem heißen Loch. Monika stöhnte laut auf, als der Schwanz in ihr steckte.

"Mach, besorge es mir gut. Ich habe schon seit einigen Wochen keinen richtigen Schwanz mehr in der Röhre gehabt. Fick, bohre ihn mir ganz tief ins Loch. Ich brauche das", wimmerte sie, kaum noch Herr ihrer Sinne. Paul begann langsam. Sein Kolben fuhr sachte ein und aus. Monika ließ die Titten los, die darauf hin schwer zur Seite glitten und griff Paul durch die Beine an seine Nüsse.

Paul seinerseits grabschte nun nach den frei gewordenen Möpsen. Während er Monika fickte, knetete er ihre Titten. Sein Blick hatte sich an den Titten fest gesaugt. Er war von diesen prallen Brüsten hellaufbegeistert. Für ihn schien Monika in erster Linie nur aus den gewaltigen Titten zu bestehen.

Petra sah fasziniert dem Schauspiel, daß sich ihr bot, zu und trieb sich gleichfalls mit ihren Fingern zum Orgasmus. Sie merkte wie sich ihre geile Möse zusammen zu ziehen begann, und somit den kommenden Höhepunkt ankündigte. Sie verlangsamte ihre Bewegungen. Sie wollte noch nicht kommen. Petra zog die Finger aus ihrer Möse und spielte sich nur noch an den Brustwarzen. Diese Stimulation reichte vollkommen aus um den geilen Körper kurz vor dem Orgasmus zu halten. Wenn sie glaubte das die Erregung nachließ kniff

sie sich einfach in die Nippel und ein Wonnenschauer rann durch ihren Leib bis zu ihrer nassen Möse.

"Fick mich. Mach es mir. Fick mich fester. Fick mich. Bohr mir deinen Schwanz tief in die Grotte", hörte Petra Monika jammern. Petra sah, daß Monika den Sack immer noch massierte. Paul schien ein ausgebuffter Ficker zusein. Sie kannte Männer bei denen so eine Massage unweigerlich zum abspritzen geführt hatte.

"Ich komme. Bei mir ist es soweit.", keuchte Monika und spannte ihren Körper an.

"Ja . . . Ja . . . Ja . . . Jetzt !", hörte Petra und schaute auf Monikas Möse. Der Schleim lief ihr an den Schenkeln herunter. Sie hatte schon von Frauen gehört, die während ihres Orgasmus soviel Mösensschleim absondern, daß man glauben konnte sie würden wie ein Mann abspritzen.

"Ist das schön. Mach weiter. So einen Abgang hatte ich schon lange nicht mehr. Es hört gar nicht auf. Fick weiter. Bohr mir deinen harten Pfahl weiter in meine hungrige Spalte." Paul tat wie ihm befohlen. Immer wieder drang sein Schwanz in Monikas Möse ein und jagte sie immer höher in den Orgasmushimmel hinein. Er schien ewig ficken zu können. Normalerweise hätte es bei ihm auch schon soweit sein müssen.

Petra hatte sich zwischenzeitlich wieder die Finger in die feuchte Spalte gedrückt und strebte nun ihrem eigenen Höhepunkt entgegen. Sie blickt noch einmal zwischen Monikas Schenkel, und sah wie der Sack bei jedem Stoß gegen ihre Schamlippen schlug. Petra glaubte die Schläge selbst zu spüren. Als sich ihre Finger wieder in ihre geile Möse bohrten kam es ihr gewaltig. Sie mußte die Lippen zusammen pressen um nicht laut los zu stöhnen, und dadurch vielleicht entdeckt zu werden. Petra bohrte sich die Finger der linken Hand in die Möse,

während sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand ihren Kitzler bearbeitete. Es war ein schöner Orgasmus den sie sich besorgte, aber halt nur ein selbst gemachter. Viel lieber hätte sie einen richtigen Schwanz im Bauch gehabt, der sie zum Orgasmus gebracht hätte. So langsam verklang ihr Höhepunkt und die Erregung ließ nach. Ihre Atmung normalisierte sich wieder.

Paul fickte seine Monika immer noch. Auch bei ihr war der Orgasmus schon wieder abgeklungen.

"Kommst du nicht zu deinem Höhepunkt ?", fragte sie Paul erschöpft.

"Doch komme ich, aber ich möchte dir meinen Saft auf die Titten spritzen. Das wäre für mich das Größte.", sagte er und zog seinen immer noch steifen Schwanz aus ihrer Möse. Monika richtete sich auf und griff den seinem Riemen.

"Zuerst machen wir ihn einmal sauber", sagte sie und stopfte ihn sich in den Mund. Sie leckte den gesamten Schwanz ab. Als sie glaubte das der Riemen sauber genug sei begann sie ihn zu wischen. Da Paul zwischen ihren Beinen stand war seine Nille genau in Höhe ihrer Titten. Er langte zu und hielt sie mit beiden Händen umspannt. Die Spitze seines Schwanzes war gerade mal zehn Zentimeter von ihren Möpsen entfernt.

"Gefällt es dir so ?", fragte Monika und blickte zu ihm auf.

"Ja . . . sehr. Es dauert nicht mehr lang und du bekommst meinen Saft auf die Titten", keuchte Paul um Atem ringend. Er blickte auf ihre Titten hinab und hob sie ein Stück an, so daß sie voll in seinen Händen lagen.

"Oh Gott, es ist soweit", kam es kaum hörbar über seine Lippen. Sein Schwanz begann zu zucken und zu spucken. Das Sperma schoß aus ihm heraus und klatschte Monika

auf die Brüste. Stoß auf Stoß schoß es aus ihm heraus. Monikas Titten waren bereits über und über mit seinem Saft bedeckt. Sie wichste seinen steifen Schwanz unverdrossen weiter, und immer weiter verspritzte er seinen Saft. Es schien gar kein Ende nehmen zu wollen. Schließlich versiegte seine Quelle und der Schwanz verlor von seiner Härte. Monika ließ die Vorhaut noch einigemal hin und her gleiten bevor sie sich den erschlafften Riemen noch einmal in den Mund schob und den restlichen Saft ableckte.

Petra hatte mit Interesse zugeschaut, und als es Paul kam begann ihr Körper wieder zu reagieren. Ihre Nippel hatten sich wieder aufgerichtet und die Möse begehrte nach einem harten Riemen, der sie ordentlich durchfickte. Sie schimpft sich eine Närrin. Wie konnte sie sich nur hier verstecken. Jetzt mußte sie warten bis die Beiden den Raum wieder verlassen würden. Wenn es ihnen in den Sinn kam noch eine Nummer zu schieben würde sie hier fest sitzen, und die anderen Frauen würden sich fragen wo sie wohl bleibt. Petra begann sich eine plausible Erklärung zu recht zu legen als sie Monika sagen hörte :

"Laß uns wieder zurück gehen, sonst stellen uns die Anderen noch dumme Fragen"

Monika betrachtete ihre bespritzten Titten. Das Sperma bedeckte einen Großteil ihrer mächtigen Brüste. Mit beiden Händen begann sie den Saft zu verreiben.

"Das ist gut für die Haut", sagte sie, als sie sah, daß Paul ungläubig ihrem Tun zusah.

Beide nahmen ihren Kleidungsstücke auf und zogen sich wieder an. Monika überprüfte vor dem Spiegel kurz den Sitz ihrer Haare.

"Ich gehe schon mal vor. Du brauchst ja bestimmt noch einige Minuten", sagte Paul und griff Monika noch einmal an die Brüste.

"Ja, geh vor. Ich warte noch einige Zeit bevor ich nach komme."

Gott sei Dank, dachte Petra und entspannte sich. Sie brauchte also nicht so lang in ihrem Versteck ausharren. Keine zehn Minuten später war sie allein.

Petras Finger steckten immer noch in ihrem geilen Loch. Die Geilheit war noch nicht richtig abgeklungen. Ihre Möse hatte wieder Feuer gefangen und umklammerte die Finger. Petra gab der Versuchung nach und wichte sich die Muschi. Ich brauche etwas Hartes in der Möse, dachte sie und sah sich in dem Abstellraum um. Sie suchte einen Gegenstand den sie sich rein schieben konnte. Sie entdeckte einen Schrubber. Der Stiel erschien ihr jedoch zu dünn für ihr Vorhaben. Sie sah sich weiter um und entdeckte in einem Regal einen Hammerstiel. Petra holte ihn sich und setzte wieder auf ihre Wäschesäcke. Mit beiden Händen umfaßte sie das Stück Holz und drückte es sich zwischen die Schamlippen. Tief bohrte sie sich den hölzernen Fickprügel in die geile Möse. Petra stöhnte auf, als er in ihr steckte. Sie fickte sich mit den Stiel bis es ihr zum zweiten Mal kam. Der Orgasmus ließ sie erbeben. Petra ließ ihn in sich stecken bis die letzten Zuckungen ihrer Möse verklungen waren. Als sie ihn schließlich heraus gezogen hatte warf sie ihn achtlos ins Regal zurück. Petra erhob sich und strebte der Tür zu.

Petra verließ den Abstellraum und trat vor einen der Spiegel. Sie brachte ihre Haare in Ordnung und zog sich den Lippenstift nach. Sie betrachtete sich von allen Seiten im Spiegel. Als sie mit ihrem Aussehen zufrieden

war verließ sie den Umkleideraum und ging zum Getränkestand um sich ein Glas Orangensaft zu holen. Sie hatte eine trockene Kehle und leerte das Glas mit einem Zug. Petra ließ sich ein zweites Glas füllen und ging zu ihrem Tisch zurück. Der feuchte Slip zwischen ihren Beinen rieb sich an ihrer Möse und geilte sie wieder auf. Selbst die Brustwarzen begannen sich wieder auf zu richten. Die beiden Orgasmen hatten es nicht geschafft sie restlos zu befriedigen.

Petra setzte sich auf ihren alten Platz, stellte das Glas auf den Tisch und kramte die Zigaretten aus ihrer Tasche hervor. Sie zündete sich eine an und sog den Rauch tief in die Lunge.

Die Frauen alberten lustig herum. Sie waren voll in Fahrt. Samanta hatte ihre Bluse bis zur Hälfte geöffnet. Wenn sie sich vorbeugte konnte man ihre herrlichen Brüste sehen. Ihr schien es egal zu sein. Gittis Nippel standen ebenfalls und zeichneten sich durch den Stoff ab. Petra ließ ihren Blick scheinbar zufällig über alle Anwesenden schweifen. Bei Allen standen die Brustwarzen mehr oder weniger. Die Bowle hatte sie aufgegeilt. Petra mußte nun handeln wenn aus dem Abend noch etwas werden sollte. Sie sah sich auf dem Festgelände um, und mußte fest stellen, daß ein Großteil der Mitarbeiter bereits die Feier verlassen hatte. Sie entdeckte Paul am Bierstand. Er hatte in der Zwischenzeit etliche Bier getrunken und konnte kaum noch gerade stehen.

Petra sah Monika auf ihren Tisch zu kommen und winkte sie zu sich.

"Rufen Sie bitte ein Taxi, und bringen Sie Paul nach Hause. Anschließend können sie ja wieder zurück kommen. Die Kosten für das Taxi übernimmt die Firma."

"Ich komme auf jeden Fall zurück. Laßt mir noch etwas zu trinken übrig", sagte Monika leicht beschwipst und ging zum Bierstand. Sie unterhielt sich kurz mit einem der Kellner, der sein Handy nahm und wahrscheinlich ein Taxiunternehmen anrief. Monika faßte Paul unter den linken Arm und führte ihn stützend zum Parkplatz. Keine fünf Minuten später fuhr ein Taxi auf den Platz. Der Fahrer half Monika den betrunkenen Paul auf den Rücksitz zu plazieren. Anschließend setzte sie sich hinten zu ihm. Das Taxi verließ zügig den Parkplatz, bog nach links auf die Straße ein und entschwand aus Petras Blickfeld. Sie widmete sich wieder den Damen an ihrem Tisch. Sie erzählten sich immer neue, versaute Witze, die auch immer freizügiger wurden. Worte wie : Möse, Bunze, Schwanz und Riemen. Sie hatten jegliche Zurückhaltung verloren, lachten immer lauter und immer hemmungsloser.

Petra beschloß die Initiative zu ergreifen. Sie stand auf und sah sich um. Einige Tische waren nur noch halb oder gar nicht mehr besetzt. Da der Tisch der Näherinnen dem Getränkestand am näherten, war beschloß sie die Anderen zu sich an den Tisch zu bitten. Mit lauter Stimme forderte sie den Rest der Belegschaft auf sich mit an den Tisch zu setzen, und somit näher beisammen zu sein. Die größte Truppe, die der Werkstatt, brachte gleich ihren Tisch mit, da sie sahen das der Platz nicht ausreichen würde. Sie wurden mit lautem Hallo begrüßt und aufgefordert zwischen den beschwipsten Damen Platz zu nehmen. Mehrere Männer hatten bereits Probleme sich auf den Füßen zu halten, sie hatten schon zu viel getankt. Keine fünf Minuten später hatten sie sich eingewöhnt und brachten ihre Witze zum Vortrag. Petra konnte förmlich die erotische Spannung fühlen, die in der

Luft lag. Ihr Blick streifte flüchtig über die Anwesenden. Zum Teil wurde recht intensiv geflirtet und Händchen gehalten. Petra war mit dem Gesehenen zufrieden. Das Fest entwickelte sich prächtig. Sie ließ für die Damen weiter Bowle, und für die Männer Bier bringen.

Alle sofften wie die Löcher. Gitti und Bärbel flüsterten über den Tisch hinweg miteinander. Klaus, der im Lager arbeitete konnte seinen Blick nicht von Samantas Möpsen losreißen. Wie hypnotisiert starrte er sie an. Bärbel ,die genau neben ihm saß, verfolgte seine Reaktion. Samanta hatte seinen Blick ebenfalls bemerkt. Aufreizend richtete sie ihren Oberkörper ein wenig auf damit die Nippel ihrer Titten fester gegen den Stoff gedrückt wurden und sich deutlicher abzeichneten. Bärbel hatte unbemerkt ihre rechte Hand unter den Tisch gleiten lassen und Klaus zwischen die Beine gegriffen. Mit sanftem Druck massierte sie seinen Pimmel. Klaus zuckte kurz zusammen, ließ sich aber nichts anmerken. Bärbel strich ihm über die Hose und knetete seinen steifen Riemen durch den Stoff.

"Sam !", sagte sie halblaut, "Wenn Du wüßtest was ich in der Hand habe würdest Du nicht so Ruhig auf deinem Platz sitzen bleiben."

Sam sah Bärbel in die Augen. "Ich würde sagen, daß Du deine Hand an seinem Pimmel hast."

"Genau . . . und was für ein herrliches Stück Mann was ich hier in der Hand habe."

Sekunden später fühlte Bärbel etwas an ihrer Hand. Sie identifizierte es als Sams Fuß und gab den Steifen frei. Nun strich Sams Fuß über seinen Riemen und heizte ihn noch weiter an.

Gitti erhob sich und ging zur Toilette. Kurz darauf ging auch Bärbel. Drei weitere Frauen standen auf und gingen

ebenfalls in das Sozialgebäude. Drei Männer erhoben sich und strebten laut singend der Herrentoilette zu.

Jetzt geht es los, schoß es Petra durch den Kopf, die haben bestimmt etwas vor. Sie wollte aufspringen und den Frauen sofort folgen, sagte sich aber, daß sie noch einige Minuten warten sollte, um die Sache nicht im Keim zu ersticken. Ihre Möse begann zu zucken und zu jucken. Im Geiste sah sie bereits eine riesige Bumsorgie die im Umkleideraum lief. Klaus hatte sich von Sams Fuß befreit und ging mit Dieter grinsend in Richtung der Toiletten. Sie verschwanden gemeinsam im Gebäude.

Petra hielt es nicht länger aus. Sie erhob sich und richtete sich auf.

"Ich komme mit auf die Toilette", sagte Sam und stand ebenfalls auf. Sie holte Petra ein und ging neben ihr auf dem Weg entlang. "Die haben etwas vor", sagte Sam leise, als sie am Getränkestand vorbei kamen, "Ich konnte Gitti nicht richtig verstehen. Sie sagte etwas von Kerlen vernaschen."

Petras Erregung steigerte sich. Sie beschleunigte ihre Schritte. Gemeinsam betraten sie das Sozialgebäude. Petra deutete Sam an leise zu sein. Sam nickte nur und sah sich um. Sie kannte sich hier nicht aus. Petra ging vor und Sam folgte ihr auf dem Fuße. Die Tür zum Umkleideraum war nur leicht angelehnt. Petra horchte an der Tür. Sie hörte nichts, drückte sie vorsichtig auf und betrat den Raum. Der Raum war leer. Sam trat an ihr vorbei und ging bis zum großen Waschbecken. Sie wusch sich die Hände und das Gesicht.

Petra war enttäuscht. Wo sind Die alle hin, dachte sie und sah dabei Sam in die Augen, die ihre Frage verstand und mit den Schultern zuckte. Petra sah zu der Tür in der Ecke des Umkleideraumes. Es mußte also noch einen

Raum geben. Wie Schuppen fiel es von ihren Augen. Die Dusche !! Wieso ist sie nicht gleich darauf gekommen. Gerade als die Beiden sich in Bewegung setzen wollten kam Monika herein. Sie blickte die Beiden fragend an.

"Wo sind Die alle hin ?", fragte Monika mit leichtem Zungenschlag.

"Keine Ahnung. Wir wollten gerade im Duschaum nachsehen.", sagte Sam und deutete auf die Tür.

"Also los. Auf was warten wir hier noch ?", fragte Monika, sah Petra und Samanta kurz an, und ging zur besagten Tür. Langsam öffnete Monika die Tür und schaute hinein.

"Mädels hier sind wir richtig", sagte sie ohne jeglichen Respekt. Petra war schließlich ihre Chefin.

Sam schob Monika in den Duschaum. Sie war nicht mehr zu bremsen. Das Feuer der Erregung hatte sie gepackt. Petra betrat als Letzte den Raum und erblickte ihre Geschlechtsgenossinnen, die alle in der riesigen Duschwanne standen. Acht Personen konnten sich hier gleichzeitig duschen. Die Frauen hatten sich in der Mitte der Wanne versammelt. Als sie die drei Neuankömmlinge sahen verstummten sie für einen Moment. Petras Anwesenheit schien sie aus ihrem Konzept gebracht zu haben. Das Schweigen dauerte nur zwei Sekunden, und wendeten ihre Blicke wieder auf eine der Frauen, die zwischen ihnen auf dem Boden kniete. Petra konnte sich im ersten Augenblick keinen Reim darauf machen. Als sie jedoch näher herantrat verschlug es ihr fast die Sprache. Aus einem verchromten Ring ragte ein männlicher Riemen heraus, der von der Frau gnußvoll abgeleckt wurde.

"Das ist ja scharf !", sagte Samanta mit großen Augen, die sie nicht von dem Schwanz losreißen konnte.

"Laß mich auch mal diesen Pimmel bearbeiten", sagte Bärbel und ging ebenfalls auf die Knie. Die andere Frau rückte bereitwillig zur Seite. Bärbel verschluckte das ganze Stück Schwanz, daß aus der Wand ragte und massierte mit ihrer Zunge die Nille. Sie hatte den Steifen noch keine zwei Minuten bearbeitet, als sie ihren Kopf zurück zog, und den Schwanz in die Hand nahm. Sie schob die Vorhaut einige Male hin und her, als der Schwanz sich dunkelrot verfärbte und los spritzte. Der männliche Saft klatschte ihr auf die Bluse. Petra war begeistert. Die Frauen kannten keine Zurückhaltung mehr. Als der Riemen seinen Saft verspritzt hatte und sichtlich an Härte verlor ließ Bärbel ihn los, worauf er aus dem Loch in der Wand verschwand. Keine zehn Sekunden später wurde ein anderer Pimmel sichtbar. Zwei Frauen stürzten sich sofort auf die dargebotene Mannespracht, und stopften ihn sich abwechselnd in den Mund. Das Spiel wiederholte sich auf ein Neues. Nach dem er abgespritzt hatte verschwand auch er, und wurde sofort durch einen anderen steifen Schwanz ersetzt.

"Ich will jetzt so einen Schwanz in meiner Muschi spüren!", keuchte Gitti und drängte sich vor. Sie strich mit einer Hand kurz über den neuen Riemen und zog die Vorhaut zurück. Gitti drehte sich mit dem Hintern zur Wand und schlug ihren Rock hoch, so daß ihr schmaler Hintern zum Vorschein kam. Den Slip hatte sie anscheinend schon abgelegt. Gekonnt brachte sich Gitti in die richtige Position und drückte sich gegen die Wand.

"Das ist schön!", sagte sie, als ihr Arsch gegen die Fliesen klatschte. Für einige Sekunden ließ sie den Schwanz in ihrer Möse ruhen bevor sie sich zu bewegen begann. Die Umstehenden konnten nur ihr Gesicht beobachten und sehen, daß es ihr bald kommen würde.

Auf ihren Wangen zeichneten sich rote Flecken ab. Kurze Zeit später stöhnte Gitti los. Sie hatte ihren Höhepunkt erreicht. Wie wild klatschten ihre Arschbacken gegen die Wand. Der Orgasmus ließ nach und Gittis Bewegungen wurden langsamer, bis sie sich schließlich von der Wand löste und einige Schritte vortrat. Nun konnten Alle wieder den steifen Männerschwanz aus der Wand ragen sehen.

"Das ging aber schnell !", sagte Bärbel zu Gitti, die schweratmend vor ihr stand.

"Das war nur zum Warm werden", antwortete Gitti ihr.

Bärbel nahm den Pimmel in die Hand und wichste ihn langsam. Sie schaute Petra an, und dann wieder den steifen Schwanz in ihrer Hand.

"Der liegt gut in der Hand, und verspritzt hat er auch noch Nichts", sagte sie mit einem herausfordernden Ton in der Stimme.

Petra wußte, daß sie sich jetzt um den Schwanz kümmern sollte. Würde sie jetzt kneifen wäre der Abend gelaufen. Also trat sie vor. Bärbel ging zur Seite und machte Petra Platz. Beherzt griff sie sich den Riemen und begann ihn zu massieren. Unter ihrem Tun wuchs der Schwanz noch ein Stück an. Petra kannte dieses Zeichen, er würde gleich los spritzen. Sie beugte sich vor und verschlang den steifen Riemen.

"Ja . . .Ja. So ist es Richtig", hörte Petra jemand hinter sich sagen.

"Unsere Chefin ist auch kein Kind von Traurigkeit", meldete sich eine andere Stimme.

Petra ließ den Schwanz hin und her gleiten. Als sie spürte wie sich der Saft auf die Reise machte, ließ sie den Pimmel bis auf die Nille aus ihrem Mund gleiten. Ihre Lippen saugten sich an der Spitze des Schwanzes fest,

und bewegten sich nur einige Millimeter hin und her. Der Riemen in Petras Mund entleerte sich Stoß für Stoß. Das Sperma schoß ihr tief in den Hals, so daß sie sich beim zweiten Schwall beinahe verschluckte. Als der Strom versiegt war steckte sie noch einmal ihre Zunge in den Schlitz der Nille und reizte den Schwanz wieder. Zu ihrer Überraschung ließ er nicht nach. Er stand weiterhin knochenhart. Petra gab ihn frei. Sie wollte sich noch zurückhalten und den Anderen den Vortritt lassen. Sie stürzten sich förmlich auf den Steifen, kneteten und saugten an ihm herum, bis er erneut seinen Samen verspritzte. Ein weiterer Pimmel folgte und dann noch einer. Abwechselnd wurden die Riemen von allen anwesenden Frauen verwöhnt.

Petra sah sich im Duscraum um und entdeckte Gitti und Samanta in einer Ecke stehen. Sie fingerten sich gegenseitig an den Mösen herum.

"Ich halte das nicht länger aus", keuchte Monika erregt.

"Ich brauche einen Pimmel in der Möse."

"Ich auch. Komm holen wir uns jeder einen."

Zusammen verließen sie den Duscraum. Petra richtete ihr Augenmerk wieder auf die Anderen, die in fliegendem Wechsel den jeweiligen Pimmel bearbeiteten. Ihre Möse brannte lichterloh. Sie war versucht sich selbst mit den Fingern zum Orgasmus zu bringen, ließ es jedoch, da sie noch einen steifen in ihrem Bauch spüren wollte. Eine Frau, die Petra, als Susanne in Erinnerung hatte, stand nun wie Gitti, mit dem Arsch an der Wand, und hatte sich den Pimmel in die Muschi gedrückt. Sie brauchte keine drei Minuten um ihren Höhepunkt zu erreichen. Laut stöhnte sie ihr heraus und ließ den Schwanz durch ihre heiße Spalte gleiten.

Petra hörte plötzlich Männerstimmen im Umkleideraum. Bärbel drehte ihren Kopf in Richtung der Tür. Sie hatte die Stimmen ebenfalls wahrgenommen.

"Wir haben Besuch bekommen", sagte sie zu Petra gewannt, und ging auf die Tür zu. Vorsichtig spähte sie durch den schmalen Spalt in den Umkleideraum.

"Oh . . . Mein Gott. Ich kann nicht glauben was ich sehe", flüsterte Bärbel.

Petra drängte sich neben sie, und sah die nackte Monika mit dem Rücken auf einer der langen Bänke liegen. Klaus stand hatte sich über sie gebeugt und massierte Monikas pralle Titten. Samanta hielt den steifen Pimmel in einer Hand, und dirigierte ihn an die nasse Spalte. Sie strich mit der Nille zwischen den auseinanderklaffenden Schamlippen umher, bis die Spitze des Riemens mit Möenschleim bedeckte war. Nun drückte sie ihn Monika in die Möse. Klaus glitt mit einem Zug in sie hinein. Er bohrte Monika seinen steifen Schwanz bis zum Anschlag in ihr gieriges Loch.

"Ich komme schon", japste Monika, "fick . . . schnell." Monikas Körper erzitterte als sie den Höhepunkt erreichte. Der Schwanz, der in ihr steckte reichte ihr noch nicht. Sie bearbeitete zusätzlich noch ihren Kitzler mit einer Hand, und trieb sich somit noch höher.

Nun tauchte auch der zweite Mann auf. Christian Lasche hatte außerhalb des Sichtfeldes von Bärbel und Petra gestanden. Er war splitternackt. Von hinten trat er an Samanta heran und griff ihr an den Arsch. Seine Hände wanderten weiter herum zu ihrem Bauchnabel und erreichten wenig später Samantas prachtvollen Titten. Er hielt sie kurz mit seinen Händen umspannt. Nun begann er sie zu entkleiden. Sam unterstützte ihn bei seinem Vorhaben durch geschickte Körperdrehungen. Kurze Zeit

später war sie ebenfalls nackt. Christians Hände waren an ihrem gesamten Körper. Mal streichelte er zärtlich, um dann wieder fordernd zu kneten. Sam rieb ihren Hintern an seinem steifen Pimmel. Sie beugte sich vor, deutete an sie endlich zu nehmen. Als er nicht reagierte langte sie mit einer Hand zwischen ihren gespreizten Schenkeln hindurch und griff sich seine Latte. Christian sah an sich herab und beobachtete Sams Hand. In dem Moment als seine Nille zwischen ihren Schamlippen war stieß er zu und ihr den Pimmel in die Möse. Samanta hielt den Atem an und erstarrte zur Salzsäule. Er begann sofort mit seinen Fickbewegungen. Nun keuchte Sam laut los.

Bärbel und Petra sahen gebannt dem Treiben zu. Petra merkte wie sie auslief. Der Mösensschleim rann ihr am Schenkel herunter. Am liebsten hätte sie Sam den Prügel aus der Spalte gezogen, und ihn sich selbst einverleibt. Ein dritter Mann erschien. Er hatte ebenfalls keinen Fetzen Stoff mehr am Körper. Es war Ronald Rucker aus dem Lager. Ohne auf Christian zu achten stellte er sich neben Samantas Kopf, die den steifen Schwanz nun direkt vor ihren Augen hatte. Sam öffnete den Mund. Ronald trat noch einen Schritt vor, und sein Riemen wurde ohne fremde Hilfe von ihren gierigen Lippen verschlungen. Mit geschlossen Augen gab sie sich den beiden strammen Riemen hin. Lüstern griff sie Ronald an die Nüsse und knetete sie durch, während er ihre Brustwarzen massierte.

Petras Möse brannte lichterloh. Sie konnte sich nicht mehr zurückhalten. Leise und unauffällig betrat sie den Raum um sich in einer Ecke auf die Bank zu setzen. Bärbel folgte ihr auf dem Fuße und setzte sich neben Petra auf die Bank. Von ihrem Platz aus konnten sie das Treiben der Anderen ungehindert beobachten. Bärbel

erhob sich kurz und streifte ihren Slip ab. Petra entledigte sich ebenfalls ihres Slips und setzte sich mit leicht gespreizten Schenkeln wieder hin. Ihre Möse war klatschnaß und der Mösenschleim begann ihr in die Kimme zu laufen. Ihre rechte Hand wanderte zum Rocksäum und schob ihn hoch. Als ihre heiße Möse entblößt war strich sie sich mit zwei Fingern durch die feuchte Spalte. Ein gigantischer Wonnenschauer ließ ihren geilen Körper erzittern. Petra begann sich versonnen am Kitzler zu spielen und beobachtete Samanta mit ihren beiden Fickern. Aus den Augenwinkeln heraus konnte sie sehen, daß Bärbel sich mit einem ihrer Finger selbst fickte.

Ronald drehte seinen Kopf und entdeckte die beiden Frauen, die es sich selbst besorgten. Als er Petra, seine Chefin, erkannte schien er für einen kurzen Moment unsicher zu sein. Schließlich siegte die Geilheit über seine Furcht. Entschlossen zog er Sam seinen Riemen aus dem Mund und kam zu Petra und Bärbel herüber. Mit seinem steifen Schwanz in der linken Hand blieb er vor ihnen stehen. Er betrachtete beide Frauen. Sein Blick pendelte zwischen ihren feuchten Mösen hin und her, die sich ihm in aller Offenheit präsentierten. Der Anblick, der sich ihm bot, übertraf alles was er in seinem Leben je erlebt hatte. Zwei Frauen saßen da vor ihm, und wickelten sich die Mösen. Und er hatte die Qual der Wahl. Welcher sollte er nun seinen zum platzen gespannten Riemen in die Möse bohren ?

Bärbel nahm ihm die Entscheidung ab. Sie streckte ihr Hand nach seinem Schwanz aus.

"Steh nicht so dumm herum. Hier sich zwei geile Muschis die befriedigt werden wollen", sagte sie mit zitternder Stimme und griff sich seinen Riemen. Ronald

ging zwischen ihren Schenkeln auf die Knie. Bärbel führte die Nille an ihre Schamlippen und streckte ihm ihren Körper entgegen. Der steife Pimmel bohrte sich tief in ihre nasse Spalte. Ronald begann sofort Bärbel kräftig zu stoßen.

"Mir kommt es schon", stöhnte sie keine zwei Minuten später.

"Ja fick meine geile Möse. Stoß zu. Bohre mir deinen Schwanz in die heiße Fickröhre du geiler Hengst"

Und Ronald tat wie ihm befohlen. Immer wieder verschwand sein Schwanz in Bärbels Lusthöhle.

Als Bärbel wieder normal atmete und ihr Orgasmus verklungen war bewegte er sich langsamer, um schließlich ganz aufzuhören. Soweit Petra gesehen hatte, war es ihm noch nicht gekommen. Er zog seinen immer noch steifen Pimmel aus Bärbels Möse. Petra spreizte ihre Schenkel einladend weit. Sie hoffte, daß er verstand was sie wollte. Ronald verstand. Er rutschte zu Petra herüber und drückte ihr seinen harten Riemen gegen die nasse Grotte. Petra rutschte ein Stück vor, und der Riemen steckte mit seiner Nille zwischen ihren auseinander klaffenden Schamlippen. Ein leichter Ruck und er steckte ganz in de geilen Möse. Mit der gleichen Kraft, wie er schon Bärbel gefickt hatte, besorgte er es nun Petra. Auch bei ihr hatte das vorangegangene Fingerspiel folgen. Bei ihr setzte der Höhepunkt sehr schnell ein. Für Petra viel zu schnell. Sie wollte den steifen Riemen noch einige Zeit in der Muschi spüren. Sie ließ sich ihren Orgasmus nicht anmerken. Lediglich an der angespannten Bauchmuskulatur war zu erkennen, daß sich etwas in ihrem Körper abspielte.

Als der Höhepunkt abgeklungen war blickte sie zu Bärbel hinüber, die das Schauspiel genau verfolgte.

Samanta und Christian sahen Petra und Ronald ebenfalls zu. Petra war das in diesem Moment vollkommen egal. Sie wollte ficken und sonst nichts anderes. Als der zweite Orgasmus ihren heißen Körper übermannte ließ sie sich vollkommen gehen und stöhnte ihre Lust laut heraus. Petra lebte den Höhepunkt voll aus. Leider dauerte er nicht ewig. Ronald beschleunigte seine Stöße noch mehr. Er schien kurz vor seinem Orgasmus. Petra griff zwischen seinen Beinen hindurch an seinen Sack. Augenblicklich spritzte Ronald los. Keuchend entluden sich seine Eier. Petra fühlte das Sperma aus sich heraus laufen. Er pumpte sie regelrecht voll. Aber schließlich versiegte auch seine Quelle und der Schwanz schrumpfte zusammen. Petra atmete tief durch, ihre Möse juckte immer noch. Sie trug sich mit dem Gedanken es sich von Christian noch einmal machen zu lassen, verdrängte den Gedanken aber wieder.

"Ich würde sagen, daß wir uns wieder bei den Anderen sehen lassen bevor sie uns suchen", sagte Bärbel und erhob sich bereits. Gemeinsam kleideten sie sich an und strebten der Ausgangstür zu, als Bärbel noch einmal kurz in den Duschaum schaute. Noch immer lutschten dort einige Frauen die steifen Riemen, die durch die Öffnung gesteckt wurden.

"Pause ! Heben wir uns für später noch was auf", rief sie in den Duschaum. "Laßt uns erst mal wieder etwas trinken."

Nach und nach kamen sie Alle zurück und setzten sich wieder an ihre Tische. Der Kellner hatte Hochkonjunktur. Das Ficken und Blasen hatte sie durstig gemacht.

"Ich habe ein Haar auf der Zunge", sagte Gitti mit frivolem Ton, und pullte tatsächlich ein Haar hervor.

"Es ist Schwarz, und eindeutig ein Sackhaar ! Ich möchte wissen wie das da hin gekommen ist." Bei den letzten Worten drehte sie ihren Kopf in Richtung des Tisches, an dem die Werkstatt saß. Alle Frauen schauten nun ebenfalls hinüber, und suchten den Mann mit schwarzen Haaren. Der Einzige, der in Frage kam war Manfred Tinner. Er ließ sich durch Gittis Anmache nicht aus der Ruhe bringen und trank mit einem kaum sichtbaren Lächeln von seinem Bier.

Petra mußte feststellen, daß sich eine neue Sitzordnung gebildet hatte. Es hatten sich etliche Paare gebildet. Und unter den Tischen wurde fleißig weiter gefummelt. Die Stimmung wurde immer ausgelassener. Auch Samanta und Bärbel kamen an den Tisch der Näherinnen zurück.

"Wir haben unsere Macker nach Hause geschickt. Die sich besoffen und bringen Heute Abend sowieso nichts mehr ", verkündete Bärbel kurz. "Jetzt können wir so richtig loslegen"

"Ich könnte auf der Stelle noch einmal Duschen gehen", rief Sam laut in die Runde. Allgemeines Gelächter setzte sofort ein, da jeder wußte was sie damit meinte. Samanta hatte sich scheinbar zufällig neben Christian gesetzt und war ihm dicht auf die Pelle gerückt, so daß sie mit ihrer linken Brustwarze seinen Oberarm berührte.

Petra schaute sich die illustre Runde an. Sie waren noch zirka fünfundzwanzig Personen. Zu ihrer Überraschung mußte sie feststellen, daß Ingo und Ilka auch noch anwesend waren. Wenn es zu einem zweiten Teil der Vorstellung kommen sollte so würde es ein riesiges Rudelbumsen werden. Dessen war Petra sich hundert Prozent sicher.

Die Sonne versank langsam, als glutroter Ball, hinter den Bäumen, und der Abend näherte sich. Die Kellner

begannen die leeren Tische abzuräumen und das Geschirr einzusammeln. Petra wollte keine Außenstehenden mehr dabei haben, also ging sie zu den Kellnern, und sagte ihnen das sie Feierabend machen könnten. Die restlichen Gäste würden sich selbst bedienen. Das ließen sie sich nicht zweimal sagen. Fünf Minuten später waren sie verschwunden, und der Rest der Belegschaft, der Kirsch Einrichtungs - und Gestaltungsfirma, war unter sich. Klaus und Ronald schleppten reichlich Getränke herbei. Die Betriebsfeier konnte weiter gehen.

Petra Kirsch - 14 Die wilde Bumserei

Teil 14 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Mittlerweile war die Sonne untergegangen und der Abend über das Betriebsgelände herein gebrochen. Martin hatte einige Kerzen aus dem Lager geholt, die nun brennend auf den letzten besetzten Tischen standen und die noch Anwesenden in ein schwaches Licht tauchten. Die Hitze des Tages ließ langsam nach, und die Temperatur sackte auf ein erträgliches Maß ab. Das Thermometer an der Wand des Sozialgebäudes zeigte noch sechsundzwanzig Grad. An vielen Kleidungsstücken war noch die Hitze der vergangenen Stunden zu erkennen. Unter den Armen mehrerer Frauen und Männer war dunkle Flecken an den Blusen und Hemden zu sehen. Trotz der gesunkenen Temperaturen ließ der Getränkekonsum nicht nach. Es wurden hauptsächlich alkoholhaltige Getränke getrunken. Die Stimmung konnte nicht mehr gesteigert werden, da sie

schon seit zwei Stunden auf dem Höhepunkt war. Nach den Geschehnissen im Dusch- und im Umkleideraum waren Alle angespannt. Man konnte der Erregung, um nicht zu sagen die Geilheit, eines Jeden spüren.

Petra schaute sich langsam in der Runde um, und war mit dem bisherigen Verlauf des Betriebsfestes vollauf zufrieden. Ihr Blick haftete für jeweils einige Sekunden auf den Anwesenden. Klaus zeigte sich als Alleinunterhalter. Er erzählte einen Witz nach dem Anderen, und brachte alle verbliebenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum lachen.

Petra sah wie Bärbel eine Kerze in den Händen hielt, und scheinbar spielerisch mit zwei Fingern drehte. Bärbel sah sich unauffällig am Tisch um. Als sie fest stellte, daß sie Niemand beobachtete, wanderte eine Hand mit der Kerze unter den Tisch. Petra ahnte was sie vor hatte. Bärbel würde sich das Ding in die nasse Möse schieben. Keine Minute später atmete Bärbel tief durch. Für Petra stand fest, daß Bärbel sich die Kerze einverleibt hatte. Kurz darauf kam ihre Hand wieder zum Vorschein, so als wenn nichts geschähen wäre. Sie leerte ihr Bowleglas und ließ es sie gleich wieder füllen. Ihr Becken bewegte sie nun sanft hin und her. Es sah so aus, als wenn sie sich zum Takt der Musik bewegte. Petra schaute sich weiter um. Als ihr Blick wieder auf Bärbel traf, sah sie Bärbel mit angehaltenem Atem und stocksteifen Körper sitzen. Ihre Brustwarzen zeichneten sich selbst durch den BH deutlich ab. Sie hatte den Orgasmus erreicht. Ihr Becken begann nun doch leicht zu zucken. Ein Wonneschauer nach dem Anderen schoß durch ihren geilen Körper. Petra, die am Ende des Tisches saß war versucht sich ebenfalls unauffällig an die nasse Möse zu greifen und

sich einen Finger ins heiße Loch zu stecken, als Klaus sich lautstark zu Wort meldete.

„Nur einfach so dazusitzen bringt auf die Dauer auch keinen Spaß. Daher schlage ich ein lustiges Spiel vor.“ Er blickte sich in der Runde um, und konnte nur fragende Gesichter sehen. Keiner der Anwesenden hatte anscheinend etwas gegen ein Spielchen.

„Ich schlage vor, das die Frauen sich ihrer BHs entledigen, natürlich an einem Ort wo die Herrn es nicht sehen können, und legen sie alle auf einen Haufen. Anschließend kommen sie wieder an den Tisch zurück.“ Wieder blickte er sich um.

„Das ist ein blödes Spiel“, rief Gitti dazwischen, „Ich kann da ja nicht mitmachen. Bei mir lohnt sich so ein Teil nicht“

Sie erhob sie und zog sich ungeniert das T-Shirt hoch. Ihre flache Brust kam zum Vorschein. Gitti drehte ihren Oberkörper nach links und rechts, damit Jeder sie sehen konnte. Ohne jegliche Scham zeigte sie Allen ihre kleinen Möpfe. Gittis Titten konnten sehen lassen, obwohl die etwas kleiner, als die Titten der anderen Frauen waren.

„Ich werde das Spiel an dir vorführen, damit du nicht ganz leer ausgehst. Dafür bis du die Erste in unserem zweiten Spiel“, sagte Klaus, stand auf, ging zu Gitti hinüber, und stellte sich hinter sie.

„Es läuft folgender Maßen ab. Einer der Herren geht zu dem Karton, in dem sich die BHs befinden und zieht einen heraus ohne hin zu sehen. Anschließend begutachtet er das Teil und versucht es einer der anwesenden Frauen zu zuordnen. Wenn er glaubt die richtige Frau gefunden zu haben versucht er ihr den BH über ihrer Kleidung anzulegen.“

Klaus tat so, als hätte er einen BH in der Hand, den er Gitti überstreifen wollte.

„Paßt der BH, und die Frau bestätigt, daß es ihrer ist, darf der Mann die Bluse oder des T-Shirt der Frau ausziehen und ihr den BH richtig anlegen. Wobei auf den optimalen Sitz zu achten ist, was durch streicheln der Brustwarzen zu kontrollieren ist. Wenn die Nippel sich nicht an der richtigen Stelle gegen den Stoff drücken ist der Sitz zu korrigieren.“

Ungeniert, ohne jegliche Zurückhaltung faßte Klaus, vor der versammelten Mannschaft an die Titten, und rieb ihre Brustwarzen, die sich augenblicklich deutlicher durch den dünnen Stoff ihres T-Shirts abzeichneten.

„Sagt die Frau, daß es nicht ihrer ist, oder der BH nicht paßt muß der Mann ihn wieder in den Karton zurück legen, und der Nächste darf sein Glück probieren.“

Klaus schaute alle Anwesenden fragend an. Keiner hatte etwas einzuwenden. Gittis Titten massierte er beherzt weiter.

„Dann bitte ich jetzt die Damen sich den BHs zu entledigen. Am besten auf der Toilette, damit die Lüstlinge nicht sehen können wem welcher gehört.“

Martin hatte in der Zwischenzeit einen großen Karton geholt. Zum Erstaunen aller erhob sich Gerda, die Älteste aller Mitarbeiterinnen zuerst.

„Dann will ich mal anfangen, wenn sich das junge Gemüse nicht traut“, sagte sie, griff sich den Karton und verließ die verdutzte Runde in Richtung der Toiletten. Nach einander ging sie alle, und kamen ohne ihre Tittenhalter zurück. Als Monika sich wieder an den Tisch setzte starrten alle Männer auf ihre Möpfe, die sich deutlich durch den Stoff der Bluse abzeichneten.

„Den passenden BH muß ich unbedingt finden.“, keuchte Ronald, „Diese Möpfe muß ich einfach mal in den Händen halten.“

„Da bist du nicht der Einzige“, sagte Dieter, er gleichfalls Monika Fleischberge anstarrte. „Mit ihr würde ich gerne mal einen Tittenfick machen.“

Monika hatte die Unterhaltung der Beiden mitbekommen und wandte sich den Beiden zu.

„Alles zu seiner Zeit“, hauchte sie über den Tisch. Ronald und Dieter sahen sich grinsend an.

„Darauf ein Bier“, sagte Dieter erwartungsvoll, und stieß mit Ronald an, der ein breites Grinsen im Gesicht hatte. Der Gedanke, seinen steifen Schwanz zwischen Monikas dicke Titten stecken zu können, erfüllte ihn mit Wohlbehagen.

„Und ich. Ich habe nichts mehr zu trinken“, sagte Monika, „Ihr solltet mir nicht soviel auf die Titten starren sondern mir was zu trinken holen, sonst überlege ich es mir vielleicht noch anders. Und ihr dürft meine prächtigen Möpfe nicht bespritzen.“

„Ich bin schon weg und hole dir die Bowle“, rief Dieter sichtlich entsetzt und lief geradewegs zum Getränkestand.

Der Alkohol hatte bei Monika volle Arbeit geleistet. Sie hatte jegliche Hemmungen verloren.

„Können wir nicht gleich ein bißchen ficken“, flüsterte sie Ronald zu, „Meine Spalte brennt lichterloh, ich brauche sofort etwas zwischen die Beine sonst werde ich noch wahnsinnig. Meine Slip ist schon klitschnaß.“ Monika griff mit ihrer linken Hand unter der Rock und strich sich über den Slip. Anschließend hielt sich die Hand Ronald hin.

„Siehst du den Möenschleim“, sagte sie leise.

Ronald konnte die mattglänzende Flüssigkeit an ihren Fingern sehen. Er ergriff ihre Hand und zog sie zu sich hin. Ronald beugte sich vor und leckte ihre Finger ab.

„Stimmt . . . so schmeckt MöSENSaft“, flüsterte er und sah dabei Monika tief in die Augen.

Auch Petra hatte sich ihres Tittenhalter entledigt, war an den Tisch zurück gekehrt, und hatte sich eine Zigarette angesteckt. Sie ließ ihren Blick erneut über die Anwesenden streifen. Ausnahmslos war alle Frauen ins Sozialgebäude gegangen und hatten die BHs ausgezogen. Selbst Ilka, Ingos Freundin saß nun ohne Tittenhalter am Tisch. Petras Anspannung erhöhte sich von Minute zu Minute. Sie konnte es kaum noch den Start des Spiels erwarten. Ihre Geilheit hatte seit einiger Zeit ihren Höhepunkt erreicht. Wenn jetzt einer der Männer sie fragen würde ob er sie hier auf der Stelle ficken dürfte, würde sie sofort zustimmen. Dummerweise hatte sie sich wieder den Slip angezogen, der nun unentwegt an Petras nasser Möse rieb, und sie noch heißer machte. Unruhig rutschte sie auf der Bank hin und her.

Klaus zählte die anwesenden Männer durch und machte kleine Zettel fertig, um sie anschließend in einen leeren Topf zu werfen. Alle blickten ihn erwartungsvoll an.

„Jeder der Männer zieht nun eine Startnummer aus dem Topf, damit es Gerecht zugeht und sich keiner benachteiligt fühlt.“

„Ich habe die Nummer Eins“, meldete sich Siegfried Motul begeistert. Er verließ sofort seinen Platz und ging zu dem Karton am anderen Ende des Tisches. Mit geschlossenen Augen griff er hinein und zog einen BH heraus. Er war weiß und hatte eine durchschnittliche Größe. Siegfried schaute ihn sich eingehend an und ließ anschließend seinen Blick über die Titten der

anwesenden Frauen gleiten. Er war sich nicht sicher bei wem er es probieren sollte. Schließlich entschied er sich für Bärbel. Siegfried umrundete den Tisch und stellte sich hinter sie. Bärbel hob die Arme und reckte ihren Oberkörper vor. Auf den ersten Blick konnte man schon erkennen, daß der BH nicht passen würde. Siegfried versuchte es trotzdem. Der Tittenhalter war viel zu klein. Enttäuscht ließ er ihn sinken.

„Mist. Das Ding ist zu klein“, sagte er und brachte ihn zum Karton zurück. Siegfried setzte sich wieder auf seinen Platz.

„Wer hat die Nummer zwei“, rief Klaus.

„Ich komme schon“, sagte Ronald und angelte sich eine BH aus dem Karton. Zu seiner Enttäuschung war es nicht Monikas BH. Dafür war er zu klein. Er blickte sich um und suchte die Besitzerin des Tittenhalters. Unschlüssig musterte er ein zweites Mal die Möpfe der Frauen.

„Ich glaube ich habe die Richtige gefunden“, sagte er und trat hinter Michaela Weber, die in der Buchhaltung arbeitete. Soweit sich Petra erinnerte war Michaela siebenundzwanzig Jahre alt und hatte keinen festen Freund, obwohl sie gut aussah. Ihre langen schwarzen Haare glänzten seidig und ihre Figur war auch super. Michaela war nicht mit im Duschaum gewesen. Sie hatte sich die ganze Zeit zurück gehalten und mehr oder weniger nur zugehört. Jetzt, da Ronald hinter ihr stand, zeichneten sich ihre Brustwarzen deutlich durch den dünnen, blauen Stoff ihrer Bluse ab. Auch bei ihr schien die Bowle zu wirken, obwohl man bis jetzt nichts erkennen konnte.

Ronald nahm die beiden Körbchen in seine Hände und stülpte sie über Michaelas Brüste.

„Das fühlt sich gut an“, sagte er, als er den BH zurecht rückte. „Der BH paßt meiner Meinung nach“

„Ist daß dein Büstenhalter“, fragte Gerda, die ihr schräg gegenüber saß.

Michaela bekam keinen Ton heraus. Ihr Gesicht rötete sich leicht. Sie nickte nur zaghaft.

„Dann zieh ihn ihr an“, sagte Gerda ungeduldig, „Ich will meinen Tittenhalter wieder haben. Wenn ich noch eine Stunde werten muß bis ich ihr wieder umgeschnallt bekomme haben ich Hängetitten.“

Alle lachten laut los. Gitti konnte sich kaum wieder einkriegen. Als sie sich wieder halbwegs beruhigt hatte standen ihr die Tränen in den Augen.

Ronald legte sich den BH über die Schulter und begann, der Reihe nach, die Knöpfe an Michaelas Bluse zu öffnen. Jeder starrte auf Michaelas Bluse und versuchte sich ihre Brüste vorzustellen. Es schien eine halbe Ewigkeit zu dauern bis Ronald den letzten Knopf geöffnet hatte. Mit beiden Händen griff er an den Kragen und streifte ihr langsam die Bluse ab. Der Stoff teilte sich und gab den Blick auf ihr Möpfe frei. Ein leises Murmeln setzte kurz ein.

Michaela ergab sich ihrem Schicksal, richtete den Oberkörper auf und streckte ihre vollen Titten den Anwesenden entgegen. Sie brauchte sich ihrer Brüste nicht zu schämen. Sie paßten gut zu ihrem Körperbau, nicht zu klein und auch nicht zu groß. Michaelas Warzenhöfe hatten sich dunkelrot verfärbt und ihre Warzen standen als große Nippel steil von den Titten ab. Ronald legte ihr den BH an und hackte in auf ihrem Rücken zusammen. Lüstern griff er sich wieder Michaelas Kugeln und massierte sie durch den Stoff. Er

bereitete ihm sichtlich Vergnügen. Petra konnte eine riesige Beule in seiner Hose entdecken.

„Und nun der Nächste“, rief Klaus laut, „setz dich wieder hin und laß uns in die nächste Runde gehen.“

Wolfgang Form erhob sich als Nächster und zog einen BH aus dem Karton. Auf den ersten Blick war zu erkennen, daß es sich um Monikas Tittenbändiger handelte. Mit breitem Grinsen im Gesicht und großer Ausbuchtung in der Hose kam er um den Tisch herum. Als er sie erreichte hatte Monika bereits ihre Arme angehoben und erwartete ihn. Entgegen den Regeln begann er sofort ihre Bluse zu öffnen. Angesichts der Tatsache, daß keine andere Frau in Frage kam, der dieser BH gepaßt hätte, protestierte auch niemand. Als Monikas Bluse rutschte bekam Klaus Stielaugen. Sein Atem stockte.

„Welch gewaltige Titten“, stammelte er atemlos. Seine Augen hingen an Monikas Möpsen wie ein Stück Eisen an einem Magneten.

Mit gekonnten Griffen legte Wolfgang Monika den BH an, um gleich darauf mit seiner Massage zu beginnen. Monikas Nippel zeichneten sich bereits durch den Stoff ab. Wolfgang konnte nicht genug bekommen, er strich immer wieder über ihre vollen Titten.

„Jetzt ist es aber genug“, meldete sich Gitti zu Wort, „machen wir jetzt weiter.“

Nun erhob sich Gerd Becker. Er holte sich einen BH aus den Karton. Petra lächelte kurz. Er hatte ihren Tittenhalter in seinen Händen. Gerd mußte das kurz Zucken in Petras Augen gesehen haben.

„So teuer, wie der BH aussieht, kam der nur unserer Chefin sein“, sagte Gerd laut und kam auf Petra zu. Nun blickten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie

gespannt an und warteten auf eine Reaktion. Vielleicht glaubten einige, daß sie kneifen würde. Den es waren ja nicht Alle an dem kurzen Zwischenspiel im Duschaum beteiligt. Als Gerd sie erreicht hatte hob Petra bereitwillig ihre Arme. Ihre Bluse legte sich sanft um die Titten und ließ so etwas von ihnen erkennen.

„Seht mal, unsere Chefin hatte auch zwei stramme Möpfe“, sagte Klaus.

Vorsichtig, ja fast zaghaft legte er Petra den BH an. Bei seiner Berührung rann ihr eine Wonnenschauer durch den Leib und ließ den Kitzler beben.

„Ich bin nicht aus Watte. Man kann mich ruhig fester anfassen.“, hauchte Petra und drängte ihm ihre Titten in die Hände. Gerd drückte nun mit sanfter Gewalt Petras Möpfe gegeneinander.

„Der BH paßt und er gehört auch mir.“, sagte Petra so laut das es auch jeder verstand.

Gerd begann augenblicklich ihr die Bluse auszuziehen. Sekunden später saß Petra mit nacktem Oberkörper vor ihrer Belegschaft. Gerd streifte ihr den BH über und verschloß ihn. Er strich mit beiden Händen kurz über ihre Nippel. Erneut zuckte es durch ihren erregten Körper, und weit im Hintergrund kündigte sich ein Orgasmus an. Wie schon bei ihrem Auftritt in der Bar, erregte es sie zusätzlich wenn man sie Nackt beobachten konnte. Petra fühlte förmlich ihre Blicke auf ihrem geilten Körper.

„Irgendwie paßt das noch nicht richtig“, hörte Petra Gerd sagen und fühlte seine Hand in ihrem Tittenhalter. Er schien ihre Erregung zu spüren und wollte sie nun noch etwas geiler machen. Mit Daumen und Zeigefinger rieb er nun direkt an Petras Brustwarze, die sich nun ganz verhärtete.

„OK. Abgehakt. Der Nächste bitte !“, rief nun wieder Klaus in die Runde, „unsere arme Gitti kann schon nicht mehr ruhig auf ihrer Bank sitzen.“

Petra war erleichtert. Den jetzt blickten alle zu Gitti hinüber, die auf ihrer Sitzbank rütmlich vor und zurück glitt. Die Aufmerksamkeit der Belegschaft richtete sich nun auf sie. Gerd zog seine Hand wieder unter dem BH hervor und begab sich zurück an seinen Platz. Petra war für einen Moment unbeobachtet. Sie spreizte ihre Schenkel und fingerte am Kitzler herum. Keine fünf Sekunden später kam der Höhepunkt über sie. Hätte Gerd kurze Zeit länger an Petras Nippeln gespielt wäre es ihr genauso gekommen und alle Anwesenden hätte es höchstwahrscheinlich bemerkt. Petra zwang sich zur Ruhr. Es sollte niemand mitbekommen, daß sie einen Orgasmus hatte. So schnell wie er gekommen war verklang er auch wieder. Keiner der Anwesenden hatte etwas mitbekommen.

Petras Oberkörper war immer noch nur mit ihrem BH bekleidet. Sie blickte zu Michaela hinüber. Diese hatte nun ihre anfängliche Scheu abgelegt. Ohne das Petra es bemerkt hätte, hatte sich Michaela den Tittenhalter wieder ausgezogen und die Bluse übergestreift ohne die Knöpfe zu schließen. Jeder der etwas seitlich von ihr saß konnte ihre vollen Titten betrachten. Bei jedem Griff zum Glas öffnete sich der Spalt soweit, daß Brüste ganz zu sehen waren. Petra beschloß es ihr gleich zu tun.

Als Petra sich eine Zigarette angezündet hatte widmete sie ihre Aufmerksamkeit wieder den Anderen, die immer noch wie gebannt zu Gitti blickten. Gitti schien der Welt entrückt. Sie rutschte auf der Bank hin und her. Plötzlich verlangsamte sie ihre Bewegungen und blickte sich um. Erst jetzt bemerkte, daß Alle sie beobachteten.

„Meine Muschi brennt lichterloh“, keuchte sie erregt.
„Aber mein liebes Mädchen deswegen brauchst du dir doch hier auf der Bank keinen runterholen.“, sagte Gerda mit mütterlicher Stimme, „Sieh dich hier mal um. Die Kerle haben doch schon seit einer halben Stunde steife Riemen in ihren Hosen.“ Zum Beweis griff sie dem neben ihr stehenden Gerd an die Hose und knetete seinen Ständer durch den Stoff hindurch. Petra war erneut über Gerdas Unbekümmertheit verwundert wie sie über die Bumserei in aller Öffentlichkeit sprach und handelte. Mittlerweile startete Gitti Gerd auf die Hose.
„Zeig ihn mir. Pack ihn aus“, forderte sie Gerda auf.
Gerda sah Gerd an. Er regte sich nicht und sprach kein Wort. Gerda verstand dies als seine Zustimmung.
„Jetzt wird es interessant“, hörte Petra Bärbel sagen, die sich dicht neben Gitti gestellt hatte. Bärbel drehte sich kurz um als sie von Hinten einen leichten Stoß erhielt.
„Ich will das auch sehen“, sagte Ronald kurz, drängte sich an Bärbel und streckte seinen Kopf vor.
Gerda hatte den Reißverschluß bereits geöffnet und war mit einer Hand in der Öffnung verschwunden.
„Ich kann ihn dir nicht zeigen. Wenn du den siehst hast du dich nicht mehr unter Kontrolle“, sagte Gerda aufreizend und massierte weiter die steife Latte in ihrer Hand.
„Ich habe schon lange die Kontrolle verloren. Oder findest du das normal was hier ab geht. Ich sitze hier auf der Bank und versuche mich zum Orgasmus zu bringen, was mir auch gleich gelungen ist, und es ist mir völlig egal ob ihr mir dabei beobachtet.“, entgegnete Gitti heiser ohne mit ihren Bewegungen aufzuhören.
Gerda schaute sich in der Runde um. Jeder schien mit den Augen zu sagen : Hol ihn endlich hervor. Gerda

blickte noch einmal zu Petra herüber. Als Die lächelnd ihr Gesicht verzog, und somit nicht dagegen hatte, zerrte sie Gerds steifen Riemen aus der Hose. Selbst Petra mußte anerkennen, daß Gerd einen gewaltigen Schwanz hatte, wie sie ihn schon lange nicht mehr gesehen hatte.

Als Gitti den harten Schwanz erblickte war es mit ihr vorbei. Sie spreizte ihre Schenkel, schob den Slip zur Seite und massierte sich den Kitzler, ohne auch nur einen Moment den Riemen aus den Augen zu lassen.

Klaus war mit Wolfgang in die Hocke gegangen und konnte nun unter dem Tisch hindurch Gitti Möse betrachten. Sie konnten aus ihrer Position genau den Finger sehen wie er immer wieder über Gittis Kitzler strich.

„Ich kann gar nichts sehen“, maulte Michaela plötzlich los. Sie hatte sich nicht von ihrem Platz erhoben um Gitti bester zu sehen. Selbst für Petra wurde es jetzt schwieriger einen Blick auf die sich selbst befriedigende Gitti zu werfen. Zeitweise sah sie überhaupt nichts mehr.

„Bauen wir ihr eine Bühne“, rief Klaus plötzlich und erhob sich, „mir tun schon die Knie weh.“

„Keine schlechte Idee. Dann können wir wenigstens alle etwas sehen ohne uns den Hals zu verrenken.“, sagte Gerda laut und hielt weiterhin den steifen Schwanz mit einer Hand umklammert.

Außer Klaus, der sich erhoben hatte, bewegte sich keiner der Männer. Niemand wollte sich dieses Schauspiel entgehen lassen.

"Sollen wir Frauen das vielleicht machen", rief Bärbel laut los, „oder könnt ihr euch mit ihren steifen Schwänzen nicht mehr bewegen.“

„Ich will jetzt endlich was sehen“, meldete sich Michaela wieder aus dem Hintergrund.

„Ich auch“, vernahm Petra Samantas Stimme, die sich bis jetzt nicht zu Wort gemeldet hatte, von der Petra aber wußte das Samanta heute noch etwas vor hatte. Schließlich hatte sie ihren besoffenen Ehemann nach Hause geschickt.

„Gitti mach doch bitte eine kurze Pause“, bat Klaus, „wir rücken dir drei Tische zusammen, so daß eine Plattform entsteht. Du kannst gleich weitermachen und dich zu deinem Orgasmus reiben.“

Widerwillig erhob sich Gitti ohne die Hand von ihrem Kitzler zu nehmen und trat zur Seite.

„Kommt her. Wir haben schon die Tische abgeräumt“, erklang Monikas Stimme.

Petra blickte in die Richtung aus der sie Monika gehört hatte und sah Ingo und Ilka bei ihr stehen. Monika hatte es Petra und Michaela gleichgetan und nur noch ihre offene Bluse an. Die nun freien Titten schaukelten bei der kleinsten Bewegung wild umher. Selbst Ilka, die bis jetzt nie im Vordergrund zu sehen war, lief mit offenstehender Bluse umher. Als Petra Ingo genauer betrachtete fiel ihr sein offenstehender Hosenstall auf. Als er Petras Blick bemerkte, lächelte er und deutete auf Monika und Ilka. Mit eindeutigen Gebärden verdeutlichte er ihr was die Beiden mit ihm angestellt hatten.

Die Männer hatten in der Zwischenzeit die Tische zusammen gestellt. Gitti kletterte darauf und legte sich wieder auf den Rücken und setzte ihre Arbeit am Kitzler unbeirrt fort. Gerda hatte Gerd an die Seite der Bühne gezogen, so daß Gitti, wenn sie ihren Kopf zur Seite legte, seinen Schwanz sehen konnte.

„Gitti, du könntest uns doch deinen ganzen, jungen, schönen Körper zeigen, wenn du schon mitten unter uns er einen Orgasmus besorgst“, sagte Wolfgang zögerlich.

„Stimmt . . . Der Meinung bin ich auch. Zeige dich uns in deiner ganzen Schönheit“, pflichtete ihm Christian bei.

Ohne ein Wort zu sagen schälte sich Gitti aus ihren restlichen Kleidungsstücken und bearbeitete sich weiter. Nackt, mit gespreizten Schenkeln, lag sie nun auf der provisorischen Bühne. Sie hatte nur noch Augen für Gerds steifen Riemen, den Gerda ihr vor die Nase hielt. Ihr schien es vollkommen egal zu sein, daß ihre Arbeitskollegen um sie herum standen und ihr zusahen. Die meisten Männer hatten sich so hingestellt, daß sie Gitti genau auf die nasse Fickspalte blicken konnten.

Gerda begann langsam die Vorhaut zurück zu ziehen. Gerds Nille kam zum Vorschein. Sie schimmerte dunkelrot und war etwas dicker als sein ohnehin schon gewaltiger Riemen. Sachte wichste Gerda ihm nun die Stange. Petra sah dem Schauspiel erregt zu. Sie fragte sich wie es wohl weitergehen würde. Nach ihrem Verständnis konnte der Abend nur in einer wilden Fickerei enden. Sie freute sich darauf.

„Gib ihn mir. Steck ihn mir in den Mund“, forderte Gitti Gerda auf.

Gerd konnte es nicht mehr ertragen. Er trat freiwillig vor und schob Gitti seinen steifen Schwanz in den Mund. Wie eine Ertrinkende saugte sie sich an seinem Rohr fest. Ihre Finger flogen immer schneller über ihren geschwellenen Kitzler. Sie schien ihren Orgasmus gleich zu bekommen. Ihre Brustwarzen standen steil von ihren erregten Titten ab.

Bärbel kam aus der Menge hervor getreten und hielt eine kleine Schachtel in der Hand.

„Das was Gitti kann können wir auch“, sagte sie mit fester Stimme, „jetzt ziehen die Damen eine Nummer und dürfen es sich von einem der Herren besorgen lassen.“

Die Herren ziehen sich ebenfalls eine Nummer aus einer anderen Schachtel."

Für Petra ging es eigentlich zu schnell wie sich die Dinge in den letzten zehn Minuten entwickelten. Andererseits hätte sich am liebsten einen der Kerle gegriffen und gesagt : nimm mich, meinen Möse brennt.

Sie hatte jedoch immer noch Hemmungen ganz aus sich heraus zu gehen, letztendlich war sie ja die Chefin dieser geiler Bande. Petra wendete ihren Blick von der schwanzlutschenden Gitti ab um auf andere Gedanken zu kommen. Als ihr Blick das Verwaltungsgebäude streifte stockte ihr plötzlich der Atem. Im vierten Stock brannte in einem der Büros Licht. Petra entdeckte zwei Personen die am Fenster standen und dem Treiben hier unten auf dem Rasen zusahen. Sie kam zu dem Schluß, daß es sich um Volker Kleinerts Büro handelte. Sie konnte die Personen nicht erkennen da die Lampen sich hinter ihnen befanden und ihre Gesichter nicht beleuchtet wurden. Den Silhouetten nach konnten es nur Volker und Hellen Kleinert sein. Petra war verunsichert. Sie wußte im ersten Augenblick nicht was sie davon halten sollte. Schließlich kam sie zu der Erkenntnis, daß die Beiden wahrscheinlich selbst eine Nummer geschoben hatten und nun dem Show hier unten zusahen. Petra sah wie die Frau den Kopf drehte und den Mann etwas sagte, worauf er sie ansah. Sekunden später verschwanden sie vom Fenster und das Licht im Büro wurde gelöscht. Eine männliche Stimme riß Petra aus ihren Gedanken.

„Bei mir ist es soweit . . .", stöhnte Gerd heiser.

Petra sah wie sich sein Körper versteifte und zu zucken begann. Er spritzte Gitti seine heiße Ladung in den Mund. Gerda hatte eine Hand um seine Nüsse gelegt und massierte ihm die Eier.

„Ja gib es ihr. Spritz ihr alles in den Hals“, sagte sie erregt.

Petra sah sich den Rest der Anwesenden an. Alle blickten gebannt zu den Dreien hin. Monika Lachmann stand dicht neben Christian Lasche. Sie hatte den Reißverschluss seiner Hose geöffnet und mit einer Hand hinein gegriffen. Petra konnte sehen wie sie an seinem steifen Riemen herumfummelte. Bärbel ließ Gittis Möse nicht aus den Augen. Petras Blick wanderte weiter und traf auf Ilka und Ingo. Beide hatten nur noch Augen für die sich auf dem Tisch zuckelnde Gitti. Ilkas Warzen zeichneten sich deutlich auf ihrer Bluse ab. Die Anderen waren ebenso erregt. Petras Tropfen wirkten hervorragend.

Gitti hechelte los. Sie hatte ihren Höhepunkt erreicht. Wild zuckte ihr Körper hin und her, so als hätte man sie unter Strom gesetzt. So unvermittelt wie der Orgasmus begann endete er auch wieder. Schweratmend lag sie nun erschöpft auf der Bühne.

„Eine starke, gelungene Vorführung die du gerade gezeigt hast !“, sagte Ronald Rucker anerkennend, trat zu Gitti hin und küßte ihre linke Brustwarze, während er mit einer Hand über die geteilten Schamlippen strich. Gittis Erschöpfung hielt nicht lange an. Sie atmete tief durch und richtete sich anschließend auf.

„Wie hat euch das gefallen ?“, fragte sie in die Runde. Sie hörte einhelligen Applaus. Jeder war begeistert.

„Ich habe Durst“, sagte Gitti, ergriff ihre Kleidungsstücke und rutschte vom Tisch herunter. Lässig warf sie sich über die Schulter und ging nackt zum Getränkestand hinüber. Sie war sich darüber bewußt, daß alle ihr nachblickten, und deshalb ließ sie ihren schmalen Hintern kreisen.

Bärbel verteilte ihre Zettel mit den Nummern darauf. Auch Petra mußte einen ziehen. Petra schaute ihn sich an. Sie hatte die Nummer Sieben gezogen. Erleichtert atmete sie durch. Sie mußte sich nicht als Nächste zur Bühne begeben. Margit Falling trat in die Mitte und hielt ihren Zettel hoch.

„Ich habe die Nummer Zwei“, rief sie übermütig. An ihrem langen Sommerkleid waren bereits die obere Hälfte der Knöpfe geöffnet und ließen ihre vollen Titten hervorschauen. Sie stand Barfuß da und blickte suchend um sich.

„Wer von euch geilen Böcken hat ebenfalls die Nummer Zwei gezogen?“, fragte sie auffordernd.

„Ich mein Schatz!“, rief Christian Lasche und trat neben Margit. Er blickte ihr unverhohlen auf die Titten.

„Schöne Möpfe hast du da in deinem Kleid versteckt“, sagte er lächelnd, „darf ich mir die genauer ansehen?“

„Aber sicher. Nur auspacken mußst du sie dir selber“

Christian öffnete langsam einen Knopf nach dem anderen. Er mußte vor ihr in die Knie gehen um die letzten Knöpfe öffnen zu können. Plötzlich hielt er inne und begann das Kleid von Unten her zu öffnen. Als das Kleid nur noch in Höhe des Bauchnabels von einem Knopf verschlossen wurde stoppte er.

„Deine Muschi riecht so nach Geilheit das ich sie gern einmal lecken würde!“, sagte Christian und blickte dabei Margit in die Augen, die bereitwillig ihre Beine spreizte um seiner Zunge Platz zu machen. Christians Kopf verschwand unter ihrem langen Kleid. Keiner der Anwesenden konnte sehen was er dort anstellte. Aber als Margit ihre Hände um seinen Kopf legte und ihn sich fester gegen den Körper drückte war Allen klar, daß Christian an ihrer Möse leckte.

„Der Sack will uns Ärgern. Traut sich den Keiner den letzten Knopf aufzumachen?“, maulte Dieter aus einer der hinteren Reihen los.

Petra beobachtete die Szene gespannt. Sie fragte sich wer sich trauen würde den Knopf zu öffnen.

„Ich mache es . . .“, hörte Petra eine Stimme, die ihr nicht geläufig war, „ich habe sowieso schon genug versäumt“

Petra glaubte ihren Augen nicht. Hellen Kleinert schob einige Männer beiseite, die ihr im Weg standen und kam aus der hinteren Reihe vorgetreten. Petras Blick suchte ihren Mann Volker. Der stand ebenfalls weit hinten. Als sich ihre Blicke trafen zuckte er nur mit den Schultern.

Hellen hatte die Beiden erreicht, stellte sich hinter Margit und griff nach dem letzten Knopf. Bedächtig öffnete sie ihn, hielt aber mit den Händen die beiden Stoffteile zusammen und blickte sich um. Langsam ließ sie die Teile auseinandergleiten und beobachtete die Reaktionen der Anwesenden. Stimmen erklangen gedämpft als der Schlitz breit genug war um Christians Kopf und Margits Möse freizulegen. Alle konnten sehen, wie seine Zunge durch die nassen, dunkelroten Schamlippen pflügte.

Petra verstand die Welt nicht mehr. Volker hatte ihr doch gesagt, daß seine Frau frigide sei und sich nichts aus dem Bumsen machte. Aber was sie hier erlebte war genau das Gegenteil. Hellen Kleinert gab sich ganz zwanglos. Ja, sie sah nicht nur zu, sondern griff noch in das Geschehen ein und steigerte durch ihre Vorgehensweise noch die Spannung. Langsam, ganz langsam strich sie mit beiden Händen in die Richtung von Margits Titten. Sie ließ die Anwesenden keinen Moment aus den Augen. Es schien ihr zu gefallen sie weiter zu erregen. Sanft schlossen sich ihre Hände um Margits Titten als sie diese berührten. Kurze Zeit später spielten nur noch ihre Zeigefinger mit

den Nippeln. Hellen schaute sich erneut um. Jetzt strichen ihre Finger zu Margits Hals und berührten wieder das Kleid. Im Zeitlupentempo verschwanden die Finger unter dem Stoff und schoben ihn nach Hinten. Langsam glitt der Stoff über Margits Rücken und fiel lautlos zu Boden. Jetzt da sie vollkommen nackt dastand konnten Alle sehen wie Christian Margits Möse leckte.

„Geil . . . absolut Geil“, hörte Petra Monika sagen.

„Das reicht jetzt !“, keuchte Margit schweratmend und schob Christians Kopf von sich, „jetzt da die Männer genug gesehen haben sind die Frauen dran etwas gezeigt zu bekommen.“ Margit zog ihn auf die Füße und begann seine Hose aufzuknöpfen. Mit gekonntem Griff fuhr ihre rechte Hand in den Hosenschlitz und holte seinen steifen Riemen hervor. Während sie sich auf die Knie sinken ließ verschlangen ihre Lippen den harten Schwanz und ihre Hände zogen ihm die Hose ganz herunter. Jetzt standen Beide vollkommen nackt in mitten ihren Arbeitskollegen. Christian blickte an seinem Körper herab und betrachtete Margits Kopf wie er an seinem steifen Schwanz auf und ab glitt. Plötzlich hielt er mit einer Hand ihren Kopf fest.

„Nicht so schnell meine Liebe sonst fängt er gleich an zu spicken. Ich würde ihn dir lieber in deine heiße Spalte stecken und es dir richtig besorgen.“

Margit blickte zu ihm auf und ließ den Riemen aus ihrem Schlund gleiten. Mit beiden Händen massierte sie nun die steife Latte und blickte Christian in die Augen. Sie zögerte einen Moment und gab dann doch den Steifen frei. Langsam erhob sich Margit und ging zu der Bühne. Dort angekommen drehte sie sich um, setzte sich auf den Tisch und spreizte ihre Schenkel soweit, daß die Schamlippen auseinanderklafften und den Blick auf ihren

Rot leuchtenden Kitzler freigaben. Lüstern fuhr sie sich mit einer Hand durch die nasse Spalte.

„Dann komm her und besorge es mir richtig wenn du dich traust.“, sagte Margit mit einem aufreizenden Unterton in ihrer Stimme. Es klang fast so als ob sie nicht glaubte, daß er es ernst meinte. Da hatte sie sich bei Christian aber gewaltig getäuscht. Er folgte ihr und trat zwischen ihre Schenkel. Margit legte sich flach auf den Tisch und winkelte leicht ihre Beine an. Christians steifer Riemen befand sich auf der gleichen Höhe wie Margits nasse Spalte. Er brauchte nicht einmal den Schwanz in die Hand zu nehmen um ihn an die Möse zu führen. Die Nille bohrte sich zwischen den Schamlippen hindurch in Margits geile Spalte und drang tief in sie ein.

„Ja so ist das gut. Endlich einen Pimmel in der Möse !“, rief sie laut und bäumte ihm ihren Unterleib entgegen. Christian begann sofort sie mit kräftigen Stößen zu ficken, so daß Margits volle Titten hin und her schaukelten.

Petra starrte auf das fickende Pärchen. Die bumsen wirklich vor versammelter Mannschaft, schoß es ihr durch den Kopf, die haben keinerlei Hemmungen. Die haben die Welt um sich herum vergessen. Petra blickte sich nun in der Runde um. Ausnahmslos hatten alle Anwesenden ihre Blicke auf Margit und Christian gerichtet. Hellen Kleinert stand in unmittelbarer Nähe der Zwei und schaute ihnen mit verklärtem Blick zu. Petras Möse stand in hellen Flammen. Der Kitzler brannte lichterloh. Sie hielt es nicht mehr aus. Von den Anderen unbemerkt zog sie sich den feuchten Slip aus und steckte ihn in ihre Handtasche. Erneut ließ sie ihren Blick schweifen. Niemand hatte etwas mitbekommen. Petra spreizte die Schenkel leicht und drückte sich mit zwei

Fingern den Kitzler. Sofort jagten die Woneschauer durch ihren geilen Körper. Petra bewegte nun sanft die Finger durch ihre Möse und ließ sie kurze Zeit später darin verschwinden. Während sie sich nun langsam selbst fickte beobachtete sie Margit und Christian weiter. Jedesmal wenn sein Schwanz in Margits Möse eintauchte glaubte Petra das er ihr ihrer Möse stecken würde.

„Aber Fräulein Kirsch sie brauchen es sich doch nicht selbst zu machen. Sehen sie mal was für herrliche Apparate es dafür gibt.“, hörte Petra plötzlich eine Männerstimme neben sich sagen.

Petra zuckte kurz zusammen und blickte neben sich. Man hat dich beim wixsen erwischt schoß es ihr durch den Kopf. Wolfgang stand kaum einen Meter entfernt neben ihr und hatte seine Hose offen. Mit einer Hand hielt er ihr seinen steifen Schwanz entgegen. Petra fehlten die Worte. Aber was sollte sie auch sagen. Die Situation war eindeutig. Er konnte die Finger in ihrer Möse stecken sehen. Also nahm Petra sich ein Herz und griff nach der Latte. Wolfgang ließ ihn sofort los und steckte ihr seinen Unterleib entgegen. Mit gekonntem Griff ließ Petra die Vorhaut hin und her gleiten, um dann an seine Nüsse zu greifen.

„Guter Riemen“, sagte sie mit belegter Stimme, „bums mich mit deinem Schwanz in den Fickhimmel. Ich halte es sowieso nicht mehr aus.“ Petra drehte sich halb auf der Bank. So daß sie schließlich rittlings auf ihr saß. Durch ihre Bewegungen war der Rock nun ganz hoch gerutscht und Petra saß mit nacktem Unterleib mit weit gespreizten Schenkeln vor Wolfgang, der seinen Blick nicht von ihrer nassen Fickspalte losreißen konnte.

„Welch eine schöne Muschi sie haben.“, stammelte er fassungslos und spielte an seinem Schwanz herum.

„Wenn du jetzt nicht zu mir kommst und sofort deinen steifen Prügel in meine geile Möse steckst mache ich es mir wieder selbst und du kannst sehen wo du bleibt.“, hauchte Petra und strich sich mit einer Hand über ihren Schamhügel.

Wolfgang kniete sich zwischen ihre Beine und wollte ihr gerade den Schwanz in die Möse rammen, als Klaus neben ihnen erschien.

„Dies ist eine Gemeinschaftsfeier. Hier gibt es keine privaten Partys. Wenn ihr schon nicht warten könnt bis ihr an der Reihe seit so müßt ihr trotzdem euch zur Bühne begeben. Die Anderen haben ein Recht euch beim bumsen zusehen zu können. Sie machen es ja nachher auch.“, sagte Klaus und wies mit einem Arm in Richtung der Bühne.

Petra blickte zuerst Klaus an und dann Wolfgang, der etwas verloren da stand und immer noch seinen Schwanz in der Hand hielt. Petra richtete sich auf und wandte ihren Blick wieder Klaus zu.

„Also gut. Wir kommen mit.“, sagte Petra mit sicherer Stimme, obwohl sie sich im Innersten gar nicht so sicher war das sie das Richtige tat. Letztlich siegte die Geilheit über ihre Vernunft. Petra griff nach Wolfgangs Riemen und zog ihn hinter sich her zur Bühne.

„Aufgepaßt“, rief Klaus laut, „Da kommen Zwei die es nicht abwarten können bis sie dran sind. Sie wollten sie schon ohne uns vergnügen.“

„Egoisten“, sagte Gerda als Petra und Wolfgang an ihr vorbeikamen, verstummte aber sofort als sie Petra erkannte, die Wolfgang an seinem Pimmel hinter sich her zog.

Petra blickte Gerda lächelnd an und sah Gerdas hochgeschobenen Rock, der den Blick auf ihren nassen

Slip freigab. Der schmale Steg, der normalerweise die Muschi bedeckt, war zur Seite geschoben und Petra konnte ihre geschwellenen Schamlippen sehen.

„Ich brauche unbedingt etwas zwischen die Beine“, sagte Petra sanft, „und wie ich sehe hast du dich auch schon warm gemacht !“

„Das Ding juckt wie verrückt“, gestand Gerda und faßte sich an die geile Möse.

„Dann schnappe dir einen von den geilen Kerlen, die hier herum stehen, und denen die Hosen zu platzen drohen“, sagte Petra kurz und zog Wolfgang weiter. Als sie die Bühne erreichten verstummte das leise Gemurmel und alle Anwesenden schauten zu Petra und Wolfgang hin. Petra ließ den steifen Schwanz los und machte sich an ihrer Bluse zu schaffen. Sekunden später stand sie mit nacktem Oberkörper in Mitten ihrer Arbeitnehmer. Sie blickte sich um, um die Reaktionen zu sehen. Gerd und Klaus hatten nur Blicke für ihre vollen, wohlgerundeten Titten. Jetzt oder nie, sagte sich Petra und streifte ihren Rock ab. Das Gemurmel setzte wieder ein. Petra verstand es nur Bruchstückhaft. Sie hörte Worte wie : geile Titten, klasse Körper, super Figur. Aber was sie besonders erfreute waren die Worte : Wir haben eine schöne und zugleich geile Chefin. Ich bin Stolz auf sie. Petra konnte nur hören, daß es eine Männerstimme war. Sie erkannte sie jedoch nicht. Petra sah nun wieder Wolfgang an, der sich in der Zwischenzeit ebenfalls seiner Kleidungsstücke entledigt hatte. Seine Nille leuchtete dunkelrot und stand steil von seinen Bauch ab.

Hellen Kleinert trat von Hinten an ihn heran, griff im an den Ständer und zog die Vorhaut ganz zurück. Petra wunderte sich erneut über Hellens Verhalten. Womöglich war die Bowle der Auslöser für ihre Hemmungslosigkeit.

„Dieser Pimmel fühlt sich Gut an. Er wird ihnen einen schönen Höhepunkt besorgen“, hauchte sie Petra ins Ohr. „Das will ich auch für ihn hoffen. Sonst schneide ich ihm den Schniedel auch ab.“, entgegnete ihr Petra belustigt und trat einige Schritte zurück bis sie den Tisch an ihrem Hintern spürte. Sie setzte sich hin und öffnete ihre Schenkel einladend. Wolfgang kam hinter ihr her, trat vor sie hin und bohrte ihr seinen steifen Riemen in die nasse Möse. Petra seufzte laut als der Schwanz in ganzer Länge in ihr steckte. Ihre Mösenmuskulatur umklammerte den Riemen und begann ihn zu massieren. „So etwas habe ich noch nicht erlebt“, keuchte Wolfgang, „deine geile Möse wichst mir einen ab ohne das du dich bewegst.“ Er genoß noch einige Augenblicke dieses Gefühl, begann dann doch Petra zu ficken. Sein Schwanz durchfurchte ihre Möse. Jedesmal wenn seine Nüsse gegen ihren Hintern klatschten kam sie ihrem Orgasmus näher. Petra fühlte ihn unaufhaltsam in sich aufsteigen. Es würde nicht mehr lange dauern bis es sie übermannte. „Bei mir ist es soweit. Ich komme . . . AH jetzt !“, stöhnte Margit, die direkt neben ihr lag, los. Petra schaute zu ihr rüber und sah wie sich Margits Körper verkrampfte, und sie nur noch unkontrolliert stöhnte. Als Petra wieder ihren Blick auf Wolfgang richtete sah sie ihn nach ihren Titten greifen. Mit beiden Händen versuchte er sich an ihnen festzuhalten. Er faßte die Titten kräftig an, so daß Petra ihren Orgasmus kommen fühlte. Mit einem Blitz vor ihren Augen kam es ihr. Petra keuchte los. Sie ließ sich vollkommen gehen. Die Anwesenden interessierten sie im Moment nicht. Sie gab sich ganz ihrem Höhepunkt hin und fieberte jedem Stoß entgegen. Wolfgang hatte bemerkt das sie ihren Orgasmus hatte und fickte wie ein Wilder. Immer wieder

bohrte er ihr seinen dicken Schwanz in die gierige Spalte. Petras Höhepunkt verklang langsam, aber Wolfgang verlangsamte sein Tempo nicht. Sie vermutete, daß er kurz davor war abzuspritzen. Sein Wille sich in ihr zu entladen entzündete bei Petra wieder die Gier nach einem Orgasmus.

Sie faßte sich an den Kitzler und drückte ihn sanft. Es war so als wenn man auf einen Anlasserknopf drückte. Petra überkam es zum zweiten Mal. Sie spannte ihre Mösenmuskeln so fest sie konnte, damit sie seinen Schwanz so intensiv wie möglich spüren konnte. Das war für ihn zuviel. Wolfgang stockte kurz in seinen Bewegungen. Der erste Schuß heißen Spermias verließ seinen Riemen und spritzte Petra tief in die zuckende Möse. Wolfgang bewegte sich nun wieder und pumpte ihr seine gesamte Ladung ins Loch. Ermattet ließ er sich auf Petra herabsinken. Er war vollkommen außer Atem und hechelte nur noch.

Petras Verstand normalisierte sich langsam wieder. Während ihres Orgasmus hatte sie eine flüchtige Berührung gespürt, sich jedoch nicht darum gekümmert. Nun drehte sie ihren Kopf zur Seite und mußte feststellen, daß sie nicht mehr alleine waren. Monika hatte sich Ronald geschnappt und ließ sich von ihm ficken. Dieter und Bärbel hatten sich neben Margit und Christian breitgemacht und fickten munter drauf los. Für Gerda und Klaus war kein Platz mehr vorhanden, so daß sie sich eine Sitzbank heran geholt hatten und es dort trieben. Ilka und Ingo waren noch nicht soweit. Ilka kniete vor ihm kaute an seinem steifen Riemen herum. Marc Cantan und Caroline Ledan hatten es ebenfalls auf einer Nahe stehenden Bank bequem gemacht und befummelten sich mit den Händen gegenseitig. Sie hatten

sich bereits komplett ausgezogen, so daß sie ohne Schwierigkeiten den Körper des anderen streicheln konnten. Marc hatte sie schon soweit gebracht das ihr der Mösensschleim am Bein herunterlief. Wie Petra sehen konnte hatte Caroline dicke, rote Schamlippen, die im Moment weit auseinander klafften. Marcs Finger strich immer wieder über ihren Kitzler und heizte sie weiter an.

„Ich brauche etwas zu trinken“, meldete sich Wolfgang über ihr und zog langsam seinen immer noch steifen Riemen aus Petras kochender Grotte.

„Bringe mir bitte ein Glas Bowle mit.“, sagte ihm Petra lächelnd und richtete sich. Erst jetzt wurde ihr bewußt, daß Wolfgangs Schwanz noch immer steif war. Er hatte sich in ihr entladen und trotzdem noch einen Steifen. Plötzlich fühlte sie auch die Kühle an ihren Oberschenkeln und faßte sich an den linken Schenkel. Sie fühlte etwas feuchtes, klebriges an ihrem Bein und blickte unter sich. Petra sah wie das Sperma aus ihrer Möse floß und ihre Schenkel benetzte.

Petra erhob sich und rutschte vom Tisch herunter. Sie blickte sich um und suchte ihre Handtasche. Die Bank auf der sie gesessen hatte hatten sich Gerda und Klaus herangezogen. Sie entdeckte die Tasche, umgeben von einem Berg von Kleidungsstück, etwas abseits liegen. Petra ging zur Tasche, hob sie auf und kramte ihre Zigarettenschachtel. Genüßlich sog sie den ersten Zug in ihre Lungen. Wolfgang kam zurück und reichte ihr ein Glas und ließ sich eben ihr ins weiche Gras fallen.

Petra richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Anderen. Überall wurde gefummelt, geblasen und gefickt. Sie sah nur noch einen Klumpen nackter Leiber der sich hin und her bewegte und ein vielstimmiges Stöhnen und Keuchen. Sie hatte erreicht was sie wollte.

Nur das es so leicht und einfach gegangen war konnte sie nicht recht glauben. Aber ihre Augen und Ohren bewiesen ihr das Gegenteil. Petra war Stolz auf sich. Sie hatte es geschafft aus ihrer Firma eine wild fickende Mannschaft zu machen. Über die nächsten Tage machte sie sich keine Gedanken, schließlich waren sie alle erwachsene Menschen und mußten wissen was sie machten, obwohl ihre Vernunft durch ihre Zugabe in die Bowle wohl zum Teil außer Kraft gesetzt worden war. Sie suchte mit ihren Blicken die Kleinerts. Petra konnte sie auf antrieb nicht entdecken und suchte weiter in der Masse fickender Menschen. Irgendwo mußten sie doch ab geblieben sein. Nach Petras Einschätzung hatte sich Hellen bestimmt nicht aus dem Staub gemacht. Sie machte auf Petra eher den Eindruck, daß sie durch irgend ein Erlebnis ihren Körper, ihr Verlangen, ihre Gier erkannt hatte und es nun ausleben wollte. Petras Blick erfaßte Volker, der seinen Pimmel gerade in Bärbels Mund stecken hatte und sich einen blasen ließ. Er sah, daß Petra ihn beobachtete. Volker zog kurzerhand den Riemen aus ihrem Mund und kam zu Petra herüber. Splitternackt mit steifem Schwanz schritt er Stolz auf sie zu und stellte sich neben sie.

„Hast du mich belogen, oder hast du eine neue Frau. Die, die ich gesehen habe kann nicht die sein von der du mir erzählt hast. Die Frau, die ich eben sah, hatte keine Angst mit ihren Mann in Hellen zu bumsen“, fragte Petra den steifschwänzigen Volker.

„Es ist die Frau von der ich dir erzählt habe . . . nur kenne ich sie selbst nicht mehr. Als sie aus ihrem Urlaub zurück kam war sie wie verwandelt.“, sagte Volker mit einem Ton in der Stimme, die ihn glaubwürdig machte.

Er erzählte ihr wie er nach Hause kam und Hellen ihn förmlich vergewaltigt hatte.

„Sei doch froh das deine Frau endlich ihren Körper und ihre Begierden entdeckt hat.“, sagte Petra ihm ins Gesicht.

„Ja . . . im Grunde müßte ich glücklich sein, daß sie jetzt mit mir bumsen will. Sie benimmt sich manchmal fast wie eine Hure, so direkt, man könnte sagen schamlos, zeigt sie mir das ich sie ficken soll.“, sagte Volker stockend und unsicherem Ton und seiner Stimme. Als er geendet hatte senkte er seinen Kopf und atmete tief durch.

„Was willst du mir damit sagen ? Willst du mir sagen das du deine Frau nicht verstehst ? Dann muß ich dir sagen das du keine Ahnung hast. Sie hatte garantiert ein sexuelles Abenteuer mit einem Mann, der es verstanden hat ihren Körper und ihre Wünsche zu erwecken. Ich sage es dir in aller Offenheit : Sie hat mit einem anderen Mann gefickt !“

Volker sah Petra mit einem Blick an, den sie nicht zu werten vermochte. Er spiegelte seine innersten Empfindungen wieder. Volker war hin und her gerissen. Seine Gedanken spielten verrückt. Seine Gefühle waren gespalten und ließen ihn nicht mehr klar denken. Petra schwieg, und sah ihn nur an. Er würde fortfahren wenn er die richtigen Worte gefunden hatte. Für Petra stand fest, daß er seine Frau liebte, auch ohne mit ihr je ausgiebig gebumst zu haben. Und der Gedanke, daß sie ihn betrogen hatte weckte in ihm den Haß auf den Mann, der Hellen Körper erweckt hatte.

Petras Blick löste sich von ihm und strich wieder über diese Ansammlung fickender Menschen. Sie suchte Hellen. Petra entdeckte sie bei Samanta. Hellen stand

splitternackt und breitbeinig in der Nähe ihres Kopfes, und knetete Sams dicke Titten. Samanta hatte ihrerseits einen Finger in Hellens Möse gesteckt und fickte sie mit ihm. Hellens Arsch kreiste um den Finger, der in ihr steckte.

Petra wandte sich wieder Volker zu und blickte ihn tief in die fragenden Augen.

„Ich kann mir vorstellen das es nicht einfach ist so etwas einfach wegzustecken. Aber bedenke, auch du bist nicht ohne Makel.“, sagte Petra langsam, sanft und leise. Volker sah sie fragend an. Er verstand den Sinn ihrer Worte nicht. Für Petra war es unbegreiflich, daß er, ein Mann mit seinem Bildungsgrad, den Sinn ihrer Worte nicht begriff. Wahrscheinlich blockierten seine Empfindungen das logische Gedenken. Die Veränderungen in seinem Leben waren vielleicht zu radikal für ihn um sie vernünftig zu verarbeiten.

Petra blickte an ihm herab und sah, daß sein Riemen immer noch steif war und blickte ihm wieder im die Augen.

„Ich will und kann, jetzt und hier, kein Urteil über die Geschehnisse der letzten Wochen fällen. Aber bedenke . . . du . . . hast an meiner Tür damals geklingelt, und . . . du . . . wolltest mit mir bumsen. Du . . . hast den ersten Schritt getan, der zu unserem kurzen, recht amüsanten Abenteuer führte. Und . . . ich glaube es hat dir viel Spaß gemacht mit mir zu ficken. Ich hatte nicht eine Minute das Gefühl, daß du an deine Frau gedacht hast als du mir deinen Riemen in die Möse geschoben hattest.“

Volker sah Petra entgeistert an. Sie hatte ihn wahrscheinlich in seinem tiefsten Inneren getroffen. Aber Petra fuhr unbeirrt fort.

„Schau dir deine Frau an“, sagte Petra mit fester Stimme und deutete in Richtung seiner Frau, „wieso stehst du hier bei mir und erzählst, daß du die nicht verstehst . . . Sie . . . hat ihren Körper erkannt und genießt momentan ihr neues Leben.“

Petra griff ihm an seinen steifen Schwanz und zog ihm die Vorhaut zurück, so daß seine Nille vollends zu sehen war. Volker sah sie fragend an.

„Sieh dir deinen Riemen an. Er steht wie ein Baumstamm“, sagte Petra nun mit einem leicht gereizten Unterton in ihrer Stimme, „geh zu deiner Frau, zieh ihr den Finger, den Finger einer anderen Frau, aus der Muschi und ficke sie selbst. Du . . . bist ihr Mann, der sie Glücklichen machen sollte . . . und sie zum Höhepunkt bringt.“

Petra nahm ihre Hand von seinem Pimmel und gab ihm einen Klaps auf den Hintern. Zögernd setzte sich Volker in Bewegung und strebte langsam seiner Frau entgegen. Auf halbem Wege drehte er sich noch einmal kurz um und blickte Petra unsicher in die Augen. Petra gab ihm mit ihren Augen zu verstehen, daß er sich jetzt endlich um seine Frau kümmern sollte. Volker verstand Petras Augen und ging zu seiner Frau. Er faßte sie von Hinten an ihren Arsch und knetete ihn ausgiebig. Samanta sah Volker hinten seiner Frau stehen, zog ihren Finger aus Hellens Möse und griff ihm durch Hellens Beine hindurch an den Riemen. Samanta führte seinen steifen Schwanz an Hellens Möse und drückte ihn zwischen ihre nassen Schamlippen. Entweder hatte Volker seine Zweifel überwunden, oder seine Geilheit hatte die Kontrolle über sein Handeln übernommen. Auf jeden Fall bohrte Volker Hellen seinen Pimmel in die feuchte Röhre und begann augenblicklich damit sie zu ficken.

Petra blickte sich wieder um und beobachtete das Treiben auf der provisorischen Bühne. Mittlerweile bumsten alle Anwesenden auf irgend eine Art und Weise miteinander und konzentrierten sich auf ihr eigenes Tun. Petra konnte sich nicht satt sehen. Diese wild durcheinander bumsende Belegschaft erregte wieder die Geilheit in ihrem Körper. Der Kitzler meldete sich durch schwaches Zucken wieder zu Wort und erweckte dieses Kribbeln in ihrem Leib. Petra wandte ihren Blick auf den neben ihr liegenden Wolfgang, dessen Pimmel immer noch halbsteif von ihm abstand. Sie hätte sich von ihm sofort wieder ficken lassen, aber sie wollte mehr.

„Komm . . . steh auf und folge mir. Wir stürzen uns gemeinsam ins Getümmel“, sagte Petra auffordernd und reichte ihn ihre Hand.

Wolfgang erhob sich selbstständig und reckte sich.

„Dann laß uns weiter machen. Mein Riemen will sich noch ein wenig vergnügen.“ Er legte seinen rechten Arm um ihre Schulter und schob sie auf den Rest der Anwesenden zu.

Petra Kirsch - 14a Die wilde Bumserei [Teil 2]

Teil 14 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Auf der Bühne herrschte ein wahres Durcheinander. Schwitzende, keuchende, weibliche und männliche Körper in nur allen erdenkbaren Stellungen bildeten eine fickende Masse, die sich scheinbar unkontrolliert bewegte.

„So etwas geiles habe ich bis jetzt noch nicht gesehen“, sagte Wolfgang und starrte in die Menge.

„Auf ins Gewühl. So einen Spaß werden wir so schnell nicht wieder haben !“, sagte Petra und trat von hinten an Gerd heran und griff ihm zwischen den Beinen hindurch an die Eier und massierte sie sanft. Er drehte seinen Kopf und erblickte Petra.

„Einen Augenblick noch dann habe ich es unserer unersättlichen Gerda zum dritten Mal besorgt. Anschließend kümmerge ich mich um dich.“, keuchte Gerd und rammte ohne nachlass Gerda seinen steifen Riemen in die Möse. Petra ließ seinen prallen Sack los. Sie wollte ihn nicht vorzeitig zum Höhepunkt bringen, und gefahrlaufen nachher leer auszugehen. Da Gerd anscheinend noch einige Zeit brauchte um es Gerda zu dritten Mal zu besorgen, wie er sagte, schaute sie sich anderweitig um und entdeckte Klaus mit dem Rücken auf einer der Bänke liegen. Er ließ sich nun von Bärbel reiten, die Aufrechtsitzens auf seinem Schwanz saß und sich den steifen Pimmel in ihre geile Spalte bohrte.

Petra stellte sich breitbeinig über seinen Kopf und senkte den Körper langsam ab. Kurz bevor sie mit ihrer klatschnassen Möse sein Gesicht berührte hielt sie inne und wartete auf seine Reaktion. Sekunden später fühlte sie seine Hände an ihren Oberschenkeln, die sie nach unten zogen und wenig später seine Zunge an ihrem Kitzler. Klaus leckte Petra mit voller Inbrunst. Seine Zunge stieß so tief sie konnte in ihre Möse und umkreiste im nächsten Augenblick wieder ihren Kitzler.

Bärbel keuchte schneller und gab abgehackte, unverständliche Laute von sich. Sie hatte sich zum Orgasmus geritten. Petra schaute ihr interessiert zu.

Bärbels Bewegungen wurden langsamer. Schließlich kletterte sie mit zitternden Beinen herunter.

„Ich brauche eine kleine Pause“, sagte Bärbel erschöpft, „ich glaube meine Schamlippen sind schon ganz wund. Ich habe dir noch etwas übrig gelassen.“ Bärbel griff nach dem Riemen und wichste ihn kurz. „Sieh er steht noch wie eine Eins“

Petra beugte sich vor und verschlang die steife Latte mit ihren Lippen. Genüßlich kaute sie Klaus einen, der immer noch an ihrer nassen, geilen Möse leckte. Plötzlich spürte sie etwas an ihrem Arschloch. Etwas versuchte in ihn einzudringen. Im ersten Augenblick dachte sie, daß Klaus versuchte ihr einen Finger in den Arsch zu schieben. Aber Sekunden später wurde ihr klar, daß es für einen Finger viel zu dick war. Petra ließ den Schwanz los und drehte den Kopf herum. Sie sah Andreas Oberberg hinter sich stehen. Er grinste sie ein wenig verlegen an, fuhr aber in seiner Bestrebung fort. Petra ließ ihn gewähren und lutschte weiter an dem steifen Schwanz. Andreas merkte, daß es so nicht ging und strich mit seinem Schwanz durch Petras Mösenspalt. Klaus hatte kurz zuvor aufgehört an ihrer geilen Spalte zu lecken. Andres versuchte es erneut. Wieder spürte Petra seine Nille an ihrem Arschloch, die sich versuchte Einlaß zu verschaffen. Als der Druck größer wurde gab endlich den Schließmuskel nach und der harte Riemen drang in ihren Arsch ein. Petra hätte am liebsten laut aufgestöhnt um ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Es war unbeschreiblich geil wieder einmal einen Schwanz im Arsch zu fühlen. Andreas ließ ihn langsam hin und her gleiten.

Petra spürte wie die Mösenmuskulatur sich zusammenzog und den nächsten Höhepunkt ankündigte.

Sie gab sich ganz dem kommenden hin, als der Schwanz plötzlich sich nicht mehr bewegte. Sie hörte einige Worte, die sie nicht verstand. Augenblicke später wurde der Riemen aus ihr herausgezogen. Petra war im ersten Moment enttäuscht, da ihr auch der Schwanz aus dem Mund gezogen wurde. Sie richtete sich auf und schaute sich um. Andreas stand mit steifem Schwanz und breitem Grinsen da und tat nichts.

Plötzlich fühlte sie zwei Hände, die sie in die Höhe drückten und versuchten sie zu drehen. Petra begriff was Klaus vor hatte. Er wollte sie nun ficken.

Auch recht, dachte Petra und drehte sich um, so daß seine Nille genau vor ihrer Möse ruhte. Sie senkte sich und der Riemen verschwand in ihrer geilen Fickspalte. Da sie oben lag begann nun Petra auf dem steifen Schwanz zu reiten. Andreas griff ihr an die Titten und massierte sie kräftig, ließ sie aber Augenblicke später los und stellte sich hinter ihr auf. Klaus zog ihren Oberkörper zu sich herunter und saugte sich mit seinem Mund an der rechten Brustwarze fest. Mit einer Hand spielte er an ihrer anderen Titte.

Petra fühlte nun wieder den zweiten Riemen, der sich an ihrem Arsch zu schaffen machte. Auch gut, dachte sie, sollen sie mich doch gemeinsam ficken. Diesmal drang der Schwanz schon beim ersten Versuch in sie ein. Abwechseln stießen sie jetzt zu und trieben Petra wieder dem Höhepunkt entgegen. Keine drei Minuten später hatte sie ihn erreicht und gab sich ihm hemmungslos hin. Laut keuchend genoß sie den Orgasmus. Zwei steife Riemen, das mußte eine Frau zu einem grandiosen Höhepunkt jagen. Petra kostete ihn bis ins letzte aus. Als es vorbei war wollten Klaus und Andreas ihre Pimmel herausziehen.

„Weiter . . . Ich bin mit euch noch nicht fertig“, hechelte Petra, „einmal müßt ihr mindestens noch schaffen mich zum Orgasmus zu bringen. Fickt weiter, meine Möse ist noch heiß“

Das ließen sich die Beiden nicht zweimal sagen und begannen erneut ihre Riemen in sie hinein zu stoßen. Wenige Minuten darauf stöhnte Andreas los.

„Ich kann es nicht länger zurück halten. . . Mir kommt es“, sagte er stockend.

Andreas zog seinen Pimmel aus Petras Arsch heraus und wichste ihr seinen Saft auf den Rücken.

„Welch eine Verschwendung“, hörte Petra Monika sagen und spürte kurz darauf wie eine Zunge das Sperma von ihrem Rücken leckte.

„Geh beiseite, du Schlappschwanz“, vernahm Petra Ronalds Stimme, „wenn wir es unserer Chefin nicht richtig besorgen entläßt sie uns wahrscheinlich am Montag.“

Petra spürte wie er sich anschickte nun seinen steifen Riemen in ihren Arsch zu bohren und drehte sich um. Mehrere Leute hatte sich eingefunden und sahen ihr zu, wie sie sich von zwei Männern gleichzeitig ficken ließ.

„Das ist stark . . . das ist geil !“, sagte Samanta, „ich bin die Nächste. Ich kann es kaum noch erwarten von zwei Schwänzen gleichzeitig bedient zu werden. Mein Arschloch juckt schon jetzt“

„Glaubst du ernsthaft, daß Fräulein Kirsch dir etwas von den Beiden übrig läßt ?“, fragte sie Hellen Kleinert unverblümt, die sich mit ihrem Mann Volker ebenfalls unter den Zuschauern befand.

„Hier stehen doch noch genug andere Männer herum !“, entgegnete ihr Sam belustigt und griff Volker an den

Pimmel, „Einen habe ich schon, wenn sie nichts dagegen haben“

Hellen sah sie entgeistert an, sagte aber nichts.

Die beiden steifen Riemen hatten Petra soweit gebrachte, daß es ihr schon wieder kam. Dieser Höhepunkt war nicht mehr so intensiv wie der vorherige, aber immer noch so stark das sie laut los keuchte als es ihr kam. Klaus und Ronald ficken sie was das Zeug hielt. Als Petra dachte es währe vorbei zog sich ihre Möse nochmals zusammen und bescherte ihr einen weiteren Orgasmus.

„Ihr kommt es schon wieder !“, stellte Samanta fest, „diese Frau ist ein Naturtalent.“

Als auch dieser Höhepunkt abgeklungen war befreite sich Petra von ihren beiden Fickern und glitt total erschöpft zur Seite. Bärbel reichte ihr ein Glas Cola.

„Das macht wieder Fit !“, sagte sie lächelnd, „Jedenfalls hat es bei mir geholfen. Ich könnte jetzt den Nächsten vernaschen“

„Erst ich !“, rief Samanta, die sich zwischenzeitlich Nackt ausgezogen hatte und bereits halb auf Klaus lag. Sie kletterte ganz auf ihn, nahm seinen steifen Schwanz in eine Hand, drückte ihn sich zwischen die Schamlippen und ließ sich auf ihn sinken.

„Welch mächtige Titten !“, sagte Klaus und versuchte sie mit seinen Händen zu umfassen.

„Du sollst nicht an meinen Titten herumfummeln sondern mich anständig ficken !“, japste Sam erregt.

„Pause“, sagte Ronald kurz und trat zurück, „ich brauche was zu trinken“

„Und ich brauche einen zweiten Pimmel“, rief Samanta, „traut sich keiner ?“

Keiner der Männer fühlte sich angesprochen, oder machte Anstalten zu ihr zu gehen. Petra sah gespannt zu. Wer würde es machen ? Zu ihrer Verwunderung sah sie wie Ilka Ingo etwas ins Ohr sagte. Er schaute sie darauf entgeistert an. Ilka schien ihn ermuntert zu haben es zu tun. Ingo stand reglos da und starrte auf Sams Arsch. Da er nur noch mit seinem T-Shirt bekleidet war, konnte Petra seine steife Latte sehen, die leicht zuckte. Der Anblick ließ ihn anscheinend nicht kalt. Ilka schob ihn förmlich vor. Und als die Anderen sahen, daß er ein Stück vortrat blieb ihm keine andere Wahl, als das zu tun, zu das ihn Ilka praktisch genötigt hatte.

„Ja Junge . . . schieb ihr deinen Pimmel in den Arsch, so daß sie glaubt Ostern und Weihnachten fallen auf einen Tag !“, rief Gerda laut. Alle Anwesenden begannen laut zu lachen. Das Eis war gebrochen. Ingo nahm etwas unbeholfen seinen Schwanz in die Hand und versuchte Sams Arschloch zu treffen, was nicht so einfach war, da Sam sich immer wieder bewegte.

„Ich will dir mal zeigen wie das geht“, sagte wieder Gerda und schnappte sich Ingos Riemen und führte ihn an Sams Arschloch. Mit der anderen Hand drückte sie Sams Hinterteil runter.

„Halte jetzt kurz still. Du kriegst nun den zweiten Schwanz verpaßt“, sagte sie zu Sam.

„Ja . . . gib ihn mir“, keuchte Samanta bereits sichtlich erregt, „schieb ihn mir tief rein“

Gerda drückte Ingos steifen Pimmel gegen ihre Rosette.

„Drücke Junge . . . drücke“, forderte Gerda Ingo auf. Und Ingo drückte. Langsam bohrte sich sein Riemen in Sams Arschloch. Als er ganz verschwunden war verdrehte Ingo kurz die Augen.

„Das ist die Höhe !“, stöhnte Samanta laut und begann wieder sich zu bewegen. Die beiden Männer hielten nur still. Sam übernahm die Arbeit. Keine fünf Minuten später war es soweit. Sie erreichte ihren Orgasmus und schrie ihn laut heraus. Sie zuckte wie eine Sterbende. Immer wieder bohrte sie sich die steifen Pimmel in ihre geilen, heißen Löcher. Schließlich sackte sie auf Klaus zusammen.

Als sie nach vorn sackte glitt Ingos Schwanz heraus. Er drehte sich sofort um und ging zu Ilka zurück, die ihn mit einem langen Kuß begrüßte.

„Ich will jetzt auch meinen Spaß haben“, sagte Klaus und schob Samanta von sich herunter.

Sam wankte leicht hin und her. Sie hatte weiche Knie und wollte sich gerade ins Gras setzen, als Klaus sie am Arm ergriff und zurück zur Bank zog.

„Komm, leg dich hier hin. Auf den Rücken bitte !“, sagte er zu ihr. Samanta folgte seinem Griff und legte sich auf die Bank.

„Und jetzt ?“, fragte sie ahnungslos.

„Jetzt machen wir einen Tittenfick“, sagte Klaus und stieg über sie. Mit beiden Händen preßte er Sams gewaltige Möpfe zusammen und drückte seinen steifen Schwanz dazwischen und begann sofort sich zu bewegen. Sein Riemen glitt zwischen ihren Titten hin und her. Keine zwei Minuten später keuchte er los.

„Mir kommt es“, rief er und spritze Sam seinen Saft gegen den Hals und zwischen ihre Möpfe.

Petra blickte sich um. Die Reihen hatten sich ein wenig geleert. Der überwiegende Teil schaute jedoch beeindruckt dem Treiben auf der Bank zu.

„Neuer Kunde, neue Runde !“, sagte Hellen, die mittlerweile kein Stück Stoff mehr am Leib trug, und ließ sich auf der Bank nieder.

„Ich will steife Pimmel sehen, die mich vollspritzen. Ich helfe gern, wenn es nicht klappt“

Wolfgang ging zu ihr und hielt Hellen seinen Riemen hin.

„Nimm dir was du brauchst“, sagte er beiläufig und zog an seiner Zigarette.

Hellen griff sich seinen Schwanz und begann ihn zu wischen. Marc stellte sich zwischen ihre gespreizten Schenkel, strich mit seinem Riemen durch ihre nassen Schamlippen und drückte ihn schließlich in die Möse. Hellen bäumte sich auf und drängte Marc ihren Schoß entgegen, der augenblicklich zu ficken begann.

„Ich habe noch eine Hand frei“, rief Hellen und winkte mit ihrer freien Hand.

Siegfried Mayer erschien auf der Bildfläche und zog sich seine Hose aus.

„Wo kommst du den jetzt erst her ?“, fragte ihn Wolfgang fassungslos.

„Andere Termine“, entgegnete Siegfried kurz, „aber wenn ich gewußt hätte was hier so abläuft, hätte ich sie sausen lassen.“

Hellen griff sich Siegfrieds Schwanz und wichste ihn kräftig.

„Vorsicht junge Frau“, sagte er langsam, „die Waffe ist geladen !“

Hellen hörte seine Worte nicht. Sie hatte ihre Augen geschlossen. Sie genoß den Moment. Ein Schwanz in der Möse, und in jeder Hand einen steifen Pimmel. Sie war weit von Gut und Böse entfernt. Hellen bestand nur noch aus purem Sex. Unverdrossen bearbeitete sie die beiden

steifen Schwänze in ihren Händen. Sie hatte Siegfrieds Anmerkung überhaupt nichts wahrgenommen.

„Und raus damit !“, stöhnte Siegfried keine Minute später und spritzte Hellen seinen Saft auf die Möpfe. Eine gewaltige Ladung ergoß sich auf ihre Titten. Als nichts mehr kam entzog er Hellen seinen Riemen.

„Ich hole mir ein Bier !“, sagte er und verschwand in Richtung des Getränkestandes.

Gerd trat an seine Stelle und hielt Hellen seinen steifen Riemen hin, die ihn sofort ergriff und zu wichsen begann.

„Das kann ich zu Hause auch !“, sagte Gerd vorwurfsvoll, „nimm ihn in den Mund und blase mir die Nüsse weg“

Hellen zog ihn noch ein Stück näher zu sich und verschlang seinen Pimmel mit den Lippen. Hingebungsvoll saugte sie sich den steifen Schwanz in den Hals.

Ronald schien es nicht schnell genug zu gehen. Er stellte sich eben Hellen hin und wichste sich selbst die Latte. Und wieder war es Monika die sich einmischte.

„Mein lieber Ronald . . . frage mich doch, ich helfe dir noch gern !“, sagte sie, drängte seine Hand beiseite, griff sich seinen Schwanz und ließ die Vorhaut vor und zurück gleiten. Ronald sah wie sich Siegfried ein Bier zapfte und rief : „bringe mir eins mit“ Siegfried nickte und zapfte ein zweites Bier an.

Wenig später übergab er Ronald sein Glas Bier.

„Das gefällt dir so !“, sagte Siegfried und stellte sich wieder neben Hellen auf, die sofort mit ihrer freien Hand seinen Riemen schnappte und weiter wichste.

„Was willst du mehr auf dieser Welt“, entgegnete ihm Ronald, „eine Zigarette wäre jetzt nicht schlecht“

Petra, die sich gerade eine frisch angesteckt hatte, erhob sich und steckte sie Siegfried zwischen die Lippen.

„Das kann doch nicht wahr sein !“, kam es entgeistert über seine Lippen, „unsere Chefin auch noch hier. Und splinternackt. Ich bin angenehm überrascht. Und den Körper den ich da sehe ich glaube es einfach nicht“ Siegfrieds Augen saugten sich an Petra fest. Er sog ihre vollen Titten, den flachen festen Bauch, ihren geilen Hintern, ihre schlanken Schenkel förmlich in sich auf.

„Das ist der Traum meiner schlaflosen Nächte !“, stammelte er atemlos und blickte Petra weiter an, die provozierend ihre Brust herausstreckte und sich etwas zur Seite drehte damit er sie mehr aus dem Profil sehen konnte. Siegfried schüttelte den Kopf.

„Das ist zuviel für einen normalen Mann. Diese Frau vor Augen, und diese Frau am Pimmel !“, stammelte er, sah kurz zu Monika herüber und saugte sich erneut an Petras Körper fest. Sekunden später jagte er seine zweite Ladung Sperma auf Hellens Bauch herab. Monika wichste Ronalds steife Stange bis auch er seinen Saft auf Hellens Bauch spritze.

Siegfrieds Schwanz stand immer noch und zuckte leicht. Vielleicht lag es daran, daß seine Augen immer noch auf Petra fixiert waren. Er war nicht in der Lage seine Augen von ihr loszureißen. Petras Körper beraubte ihn jeglichen Denkens. Er konnte sich nicht an ihr satt sehen. In ihm wuchs der Wunsch sie zu besitzen, ein Mal diesen schönen Körper für sich zu haben, ihn ein Mal berühren zu können, ein Mal diesen Körper zum Orgasmus zu bringen.

Petra schien seine Gedanken lesen zu können. Sie lächelte ihn zaghaft an und strich sich vielversprechend mit einer Hand über ihre linke Brust. Petras Möse

meldete sich wieder zu Wort, genau wie ihr Durst. Sie wandte sich einfach ab, ließ den total verstörten Siegfried einfach stehen, und ging zum Getränkestand. Dort angekommen entdeckte sie Ilka und Ingo, die miteinander wild am knutschen waren. Junges Glück soll man nicht stören, dachte sich Petra und versuchte sich selbst ein Bier zu zapfen, was ihr gründlich mißlang.

„Ich mach das schon“, hörte Petra Ingo sagen und schaute sich um. Er war neben sie getreten und hatte sich ein leeres Glas genommen.

„Bitte mach du das. Ich bin in solchen Dingen sehr ungeschickt !“, sagte Petra und trat einen Schritt zurück, um ihm den Weg zum Zapfhahn frei zu geben.

Ilka hatte sich in der Zwischenzeit über die flache Brüstung des Getränkestandes gelehnt und schaute den Anderen zu. Petra gesellte sich zu ihr. Als Ilka bemerkte, daß Petra sich direkt neben ihr ebenfalls über die Brüstung lehnte lächelte sie ihr zu.

„Machen Sie solche Partys öfters ?“, fragte Ilka Petra direkt.

„Nein . . . das die auch meine Erste !“, antwortete Petra wahrheitsgemäß und blickte dabei Ilka in die Augen.

„Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich mich bis jetzt wenig um die Firma gekümmert habe. Meine Abteilungsleiter haben praktisch die Firma geführt. Ich bin höchstens zweimal im Monat hier gewesen und habe nach dem Rechten geschaut. Ehrlich gesagt kenne ich die wenigsten der Mitarbeiter beim Namen. Und auf dem Betriebsgelände kenne ich mich schon gar nicht aus.“

„Was für eine böse Chefin ! Vernascht ihre Arbeitnehmer und kennt sich nicht in ihrer eigenen Firma aus.“, sagte Ilka lächelnd und blickte bei ihren Worten Petra an.

„Haben sie noch eine Stelle in ihrem bumsvidelen Betrieb frei. Ich könnte mir vorstellen für sie zu arbeiten. Hier herrscht bestimmt ein gutes Betriebsklima.“

„Wieso nicht ! Es gibt garantiert eine Tätigkeit für dich“, entgegnete ihr Petra.

Ilka hielt ihr die Hand hin. „Abgemacht“, sagte sie kurz.

„Eingestellt.“, sagte Petra und drehte sie zu Ingo um, „Wir brauchen hier dringend zwei Gläser Bier. Wir haben einen Grund zum Anstoßen“

„Ich komme gleich“, rief Ingo.

„Du Ferkel . . . doch nicht vor deiner Chefin“, sagte Ilka und beide Frauen begannen zu lachen, als sie Ingos fragenden Gesichtsausdruck sahen und wendeten ihre Aufmerksamkeit wieder der Bühne zu, auf der es merklich Ruhiger geworden war. Hellen lag immer noch von mehreren Männern umringt auf der Bank und wurde von ihnen abwechselnd bespritzt. Ihr Körper war von Oben bis Unten mit Sperma bedeckt, daß im Licht der flackernden Kerzen seidig glänzte. Marc, der Hellen immer noch fickte hielt in seinen Bewegungen inne und fragte Hellen etwas, was Ilka und Petra nicht verstanden. Hellen gab ihm eine knappe Antwort, worauf er seinen steifen Schwanz aus ihrer Möse zog, ihn auf ihren Körper richtete und zu wichsen begann.

Ilka und Petra hatten nur noch Augen für Marcs gewaltigen Schwanz.

„Das ist ja ein Prachtschwanz !“, sagte Ilka beeindruckt, „den würde ich zu gern ein Mal in meiner engen Spalte spüren“

„Ich auch“, sagte Petra fasziniert und ließ den wichsenden Marc nicht aus den Augen, „der Pimmel kam mir eben nicht so groß vor“

„Hier sind eure Gläser“, meldete sich Ingo aus dem Hintergrund zu Wort. Sie nehmen sie entgegen und drehten sich wieder zu der Bank um. Gerade noch rechtzeitig genug um zu sehen wie ein kräftiger Strahl Sperma Marcs Schwanz verließ und im hohen Bogen bis in Hellens Gesicht flog. Der zweite Schuß flog genauso weit. Der Dritte erreichte noch ihre Titten und der Rest ergoß sich auf ihren Bauch.

Ilka und Petra sahen sich sprachlos an. Sie brauchten keine Worte um sich zu verstehen, beide dachten das Gleiche : Diesen Schwanz müssen wir uns einverleiben ! Ingo hatte weitere Gläser mit Bier gefüllt und war nun ebenfalls mit einem Glas in der Hand hinter Ilka getreten und schaute gleichfalls zur Bank hinüber. Sie sprachen kein Wort und konzentrierten sich ganz auf das Treiben an und auf der Bühne.

Ilka konnte nach einiger Zeit feststellen, daß es Ingo erregte. Sie fühlte seine Nille an ihrem Hintern wenn sie sich bewegte. Ilka spreizte leicht die Schenkel, stellte sich auf die Zehenspitzen und brachte ihre nasse Möse vor seinem steifen Pimmel in Position. Langsam drängte sie sich ihm entgegen und sein Schwanz drang in sie ein. Sachte bewegte sie sich nun hin und her. Der harte Riemen in ihrer geilen, nassen Möse ließ sie nach kurzer Zeit bereits wieder in den Orgasmushimmel schweben. Mit beiden Ellenbogen auf die Brüstung gestützt und das Glas Bier mit den Händen festgeklammert trieb sie sich zum Höhepunkt.

„Oh . . . ja“, hörte Petra Ilka hauchen und sah zu ihr hinüber. Sie hatte sich so auf das Geschehen an der Bühne konzentriert, daß sie nicht bemerkt hatte, daß Ilka sich Ingos Riemen einverleibt hatte.

Ilka hörte auf sich zu bewegen. „Mach du weiter . . . bei mir ist es soweit !“, stammelte sie:

Und Ingo stieß ihr jetzt seinen steifen Schwanz tief in die Möse, zog ihn fast ganz wieder heraus um ihn ihr wieder tief in die zuckende Möse zu bohren. Ilka erschauerte unter ihrem Orgasmus und ließ die Brustwarzen noch ein Stück weiter hervortreten. Sie zitterte dermaßen, daß sie ein Teil ihres Bieres verschüttete. Ilka ließ das Glas los, senkte ihren Oberkörper auf die Brüstung und drückte unbewußt ihre Titten in die Bierlache. Durch seine harten Stöße schob Ingo ihren Oberkörper auf der Brüstung hin und her, so daß ihre Nippel hart auf dem Kunststoff umher gedrückt wurden, was wiederum Ilkas Orgasmus länger anhalten ließ. Schließlich sackte sie ermattet auf der Brüstung des Getränkestandes zusammen und brachte nur noch ein abgehacktes Keuchen zustande. Sie erholte sich aber sehr schnell und richtete ihren Körper wieder und atmete tief durch.

„Das mußte jetzt sein. Meine Muschi brannte schon seit geraumer Zeit.“, sagte Ilka als sie wieder normal atmen konnte. Ingos Schwanz war aus ihrer Möse herausgerutscht. Mit steifem Schwanz und seinem Glas Bier in der Hand stand er nun ein wenig hilflos hinter Ilka. Er war nicht zu seinem Orgasmus gekommen.

„Es tut mir leid, daß du nicht zum spritzen gekommen bist, aber meine geile Spalte kam so schnell !“, sagte Ilka und sah kurz zu Petra hinüber, „aber hier ist noch eine geile, heiße Möse die einen steifen Riemen vertragen könnte. Im Übrigen glaube ich sowieso das du mit ihr schon gebumst hast. Nimm sie dir, unsere neue Chefin“

Ingo sah Petra und Ilka ungläubig an.

„Du hast richtig verstanden. Ilka arbeitet nun auch für mich“, sagte Petra und lächelte ihn an.

Sie wurden jäh aus ihrer Unterhaltung gerissen.

„Hallo Thekenpersonal . . . drei Bier, aber schön volle Gläser“, hörten sie Wolfgang sagen, er mit Gerd und Siegfried an den Getränkestand gekommen war.

„So eine schöne, und gleichzeitig freizügige Bedienung habe ich noch nie hinter einem Tresen stehen sehen“, bemerkte Siegfried anzüglich und starrte dabei Petra auf die vollen, runden Titten. Man konnte die Gier in seinem Blick deutlich erkennen.

„Das mag ja sein . . . aber sieh wie sie mit dem Bier umgehen“, sagte nun Gerd und deutete auf die Bierlache, die sich vor Ilka auf der Brüstung befand. Er schaute auf und betrachtete eingehend ihre Möpfe.

„Ich glaube daß das junge Fräulein mit ihren herrlichen Titten in der Lache lag“ Ohne auf eine Erwiderung seitens Ilkas zu warten strich er mit zwei Fingern über ihre rechte Brust und leckte sie prüfend ab.

„Eindeutig Bier“, sagte er und strich ihr nun über die Brustwarze und leckte seinen Finger erneut ab.

„Das grenzt ja an Verschwendung. Das Bier muß gerettet werden. Da hilft nur gründliches abschlecken !“, sagte Gerd und grinste Ilka an.

„Tu dir keinen Zwang an, wenn du meinst daß das Bier . . . gerettet . . . werden muß“

Gerd beugte sich ein Stück vor und streckte seine Zunge weiter heraus. Ilka reckte ihn ihre Titten entgegen und Gerd begann ihre Möpfe abzulecken. Alle Anderen schauten den Zweien interessiert zu.

Bärbel gesellte sich zu ihnen und sah kurz auf Gerd und Ilka.

„Ist das Bier alle ? Muß du schon die Reste von ihren Titten lecken ?“, fragte sie belustigt.

„Nein . . . aber es macht Spaß“

„Ich habe die Männer erst einmal von dieser Hellen Kleinert weggezogen. Wenn die so weiter gemacht hätten wären in einer halben Stunden alle Säcke leer. Unsere . . . liebe Hellen läßt sich von jedem anspritzen und für uns bleibt dann nichts mehr übrig“, sagte Bärbel mit überzeugter Stimme.

„Junger Mann“, sprach sie Ingo an, „gib mir bitte ein Glas von Bowle. Ich habe dich schon einmal im Lager gesehen ! Gehörst du auch in diese Firma ?“

„Ja . . . seit zwei Wochen“, bestätigte Ingo und reichte ihr das gewünschte Glas.

„Danke !“, hauchte Bärbel und setzte mit leiser Stimme hinzu : „dann werden wir noch eine Menge Spaß miteinander haben“

„Aber es muß für mich noch genug übrigbleiben !“, sagte Ilka, „ich werde das beobachten. Den seit fünf Minuten gehöre ich zur Belegschaft“

„Eine gute Entscheidung“, sagte Gerd und schleckte weiter an Ilkas Titten.

„Ich komme Rückenschmerzen, wenn ich noch einige Zeit so stehe“, meldete sich Ilka zu Wort.

Gerd richtete sich auf und sah ihr in die Augen. Er blickte sich suchend um und sah dann auf die Bierlache zwischen ihnen.

„Dann setz dich doch einfach hier hin“, sagte er und deutete vor sich auf die Brüstung.

Ilka erklimm geschickt die Brüstung, setzte sich hin und drehte ihren Körper nach außen, so daß ihre Schenkel über die Brüstung nach unten hingen.

Gerd stand nun genau vor ihr und konnte ungehindert ihre Titten ablecken. Er strich vorzugsweise mit der Zunge über Ilkas Nippel, die dunkelrot leuchteten und hart hervorstanden.

„Da ist überhaupt kein Bier mehr“, rief Bärbel, „du willst dem jungen Mädchen nur an den Titten lecken.“

Gerd sah zu Bärbel hinüber.

„Wo ist kein Bier mehr !“, sagte er belustigt, nahm sein Glas und leerte es langsam schwenkend über Ilkas Brüsten.

Ihr lief das Bier über den ganzen Körper. Gerd begann sofort wieder zu lecken. Dieses Mal war er wesentlich schneller. Ilka neigte ihren schlanken Körper nach hinten und stütze sich mit den Händen auf der Brüstung ab. Gerd strich nun mit seiner Zunge auch über ihren Bauch. Siegfried trat an Bärbel heran und legte ihr einen Arm um die Schulter.

„Kommen sie, schöne Frau“, hauchte er und zog sie neben Ilka. Er drückte sie mit dem Hintern gegen den Getränkestand, stellte sein Bierglas ab und hob Bärbel auf die Brüstung. Anschließend nahm er sein Glas und leerte es über Bärbels vollen Titten aus. Bärbel verteilte mit ihren Händen das kühle Bier auf ihrem Oberkörper. Siegfried leckte und saugte nun an Bärbels Titten.

„Das kitzelt ungemein“, keuchte Bärbel. Auf Bärbels Worte hin strich Siegfried mit der Zunge über ihre steifen Nippel.

Petra und Ingo standen im Getränkestand und sahen dem Treiben interessiert zu. Wie Petra feststellte machte es Ingo nichts aus, daß seine Freundin sich von einem anderen Mann ablecken ließ, wobei Petra klar war das es nicht dabei bleiben würde, dafür war die Stimmung aller zu heiß.

Petra stellte sich neben Ingo, der ihr sofort auf die Möpfe blickte. Er wollte nicht zurück stehen und sich auch an diesem Spiel beteiligen. Petra konnte es nur recht sein. Ihre geile Möse zuckte schon wieder. Sie kletterte

ebenfalls auf die Brüstung und setzte sich neben Bärbel. Sie wartete auf Ingo. Als er nicht gleich kam drehte sie den Kopf und suchte ihn. Er stand an der Zapfanlage und füllte etliche Gläser mit Bier. Anschließend stellte er sie so auf der Brüstung ab, daß seine Arbeitskollegen sie erreichen konnten.

„Gut der Junge“, sagte Gerd anerkennend, „Mit dieser Einstellung zur Arbeit wird er bestimmt einmal Abteilungsleiter.“

Ingo trat zaghaft vor Petra. Er hielt ein Glas in der Hand und traute sich anscheinend nicht es ihr über die Möpfe zu gießen. Als er Petras lächeln sah tat er es doch. Petra fühlte das Bier an ihrem Körper entlang laufen. Als ein Teil des Bieres über ihre Möse rann setzte ein aufreizendes Kribbeln ein. Am liebsten hätte sie sich sofort wieder ficken lassen, verwarf den Gedanken schnell wieder. Sie wollte den Anderen nicht vorgreifen. Ingo hatte sich vorgebeugt und ließ seine Zunge über ihren Körper wandern. Als sie Petras Möpfe erreichte und ihre Nippel berührte durchzuckte es ihren erregten Leib. Jedesmal wenn die Zunge über ihre Brustwarzen strich zogen sich Petras Mösenmuskeln zusammen und ließen sich erbeben.

Bärbel begann schon leise zu keuchen. In ihrem Gesicht zeichnete sich schon deutlich ihre Erregung ab. Ihr Becken ruckte auf der Brüstung leicht hin und her. Siegfried bemerkte Bärbels Erregung und ließ seine Zunge immer tiefer wandern. Bärbel spreizte ihre Schenkel ein wenig als seine Zunge zum wiederholten Mal ihre Schamhaare berührte.

Siegfried griff sich eins der Gläser und ließ etwas Bier auf ihrem Bär laufen. Der Gerstensaft floß zwischen ihren auseinanderklaffenden Schamlippen hindurch und

bildete eine kleine Lache zwischen Bärbels Beinen. Als Siegfried seinen Kopf senkte spreizte sie ihre Schenkel weiter auseinander. Sein Kopf verschwand zwischen ihren Beinen. Bärbel stöhnte lüstern auf als seine Zunge ihren Kitzler berührte und drückte seinen Kopf fester gegen ihre Möse. Siegfried ließ nun seine Zunge förmlich fliegen. Sie durchfurchte Bärbels Schamlippen, blieb kurz stehen und bohrte sich soweit sie konnte in ihre Spalte.

Petra sah zu Ilka und Gerd hinüber. Die Beiden hatten die Phase des Ableckens bereits hinter sich. Ilka war mit ihren Hintern bis an die Vorderkante gerutscht und hatte ihre Schenkel weit gespreizt.

Petra konnte gerade noch sehen wie Ilka Gerds steifen Pimmel in der Hand hatte und ihn sich zwischen die Schamlippen führte. Sekunden später versteifte sich ihr Körper als er in sie eindrang und begann sie zu stoßen.

Petra blickte an sich herab und sah Ingo, der sich anschickte ihre nasse Möse zu erreichen. Sie ermöglichte es ihm in dem sie ihre Beine auseinanderzog. Ingo vergrub sofort seinen Kopf zwischen ihren Schenkel und leckte über ihre geile Spalte. Petra drehte ihren Kopf etwas zur Seite um einen Blick auf seinen Riemen zu werfen. Sie sah wie sein steifer Schwanz umher zuckte. Nun gab es auch für sie kein Halten mehr. Petra zog seinen Kopf hoch und rutsche ein Stück vor, so daß ihre geile Möse den Rand erreichte. Ingos Schwanz befand sich nun genau vor ihrer geilen Spalte. Sie spreizte mit den Fingern ihre ohnehin auseinanderstehenden Schamlippen noch weiter. Ingo trat einen Schritt vor und bohrte ihr in einem Stoß seinen steifen Pimmel in die Möse und begann sie zu ficken. Petra reckte ihm ihre vollen Titten entgegen, und Ingo griff sofort zu. Er

massierte ihre Nippel sanft. Es waren noch keine fünf Minuten vergangen als am Getränkestand das große Stöhnen und Keuchen einsetzte. Alle hatten fast gleichzeitig ihren Orgasmus. Als es Petra kam und sich ihre Möse zusammen zog erreichte auch Ingo seinen Höhepunkt und spritzte Petra seinen heißen Saft in ihre zuckende Möse.

„Das war eine geile Nummer“, meldete sich Bärbel als erste wieder zu Wort. Sie schob Siegfried ein Stück zurück, so daß sein Schwanz aus ihrer Möse glitt. Mit einer Hand ergriff sie ihn und wichste ihn ein paarmal.

„Du bist ein Goldstück. Aber für Heute ist Schluß. Meine Schamlippen brennen. Ich habe für Heute genug gebumst“, sagte sie und rutschte von der Brüstung herunter.

Auch Ilka und Gerd hatten ihre Ficknummer beendet und er war einen Schritt zur Seite getreten. Einzig Petra hatte noch Ingos Schwanz in der Möse stecken. Zu ihrer Überraschung hatte er immer noch einen Steifen. Ingo zog ihn langsam heraus, so daß Ilka sehen konnte das er immer noch einen steifen Schwanz hatte. Sie winkte ihn mit einer Armbewegung zu sich. Ingo ging und trat zwischen ihre Schenkel. Ilka griff nach seinem Pimmel und drückte ihn sich in die Möse. Jetzt fickten nur noch die Beiden. Die Anderen hatten erst einmal die Nase voll, beziehungsweise die Beutel leer und die Möse wund. Sie begnügten sich mit einem Getränk und sahen Ilka und Ingo beim ficken zu. Die Beiden ließen sich durch die Blicke der Anderen nicht stören und bumsten was das Zeug hielt.

Petra wandte ihre Aufmerksamkeit der Bühne zu. Dort sah es nicht viel anders aus. Hellen ritt auf Marcs Schwanz und Volker fickte Gerda von Hinten. Der Rest

schaute den Vieren ebenfalls nur zu. Einzig Samanta schien noch nicht genug abbekommen zu haben. Sie sah neben Christian und wichte langsam an seinem halbsteifen Riemen herum. Er hatte anscheinend im Moment keine große Lust sie zu befriedigen.

Ilka stöhnte auf und ließ ihren Oberkörper nach hinten sinken. Petra sah wie sich ihr Leib versteifte und zu zucken begann. Ilka erlebte einen weiteren Höhepunkt. Mit beiden Händen preßte sie sich ihre Titten und massierte sich ihre steifen Nippel. Ingo bohrte ihr immer wieder seinen Schwanz in die zuckende Möse, bis es auch ihm kam. Er stützte sich erschöpft auf der Brüstung ab und sein mittlerweile schlaffer Riemen glitt aus der nassen Spalte.

Der Getränkestand füllte sich zusehends. Immer mehr nackte Gestalten kamen herüber und wollten etwas zu Trinken. Letztlich waren nur noch die beiden Pärchen übrig. Zu ihrer Überraschung muß Petra feststellen, daß sie gewechselt hatten. Volker fickte nun seine Hellen und Marc ließ sich von Gerda einen Blasen. Gerda gab nun Gas. Sie nahm den gewaltigen Schwanz in eine Hand und wichte ihn kräftig. Mit der anderen Hand griff Gerda ihm an die Eier und massierte sie. Das Ergebnis ihres Tuns ließ nicht lange auf sich warten. Marc erreichte seinen Höhepunkt und spritzte sein Sperma über Gerds Titten. Sie wichte ihn solange bis nichts mehr kam und leckte ihm den restlichen Saft von seinem erschlafften Schwanz ab. Gerda und Marc kamen ebenfalls zum Getränkestand herüber. Als Gerda ihn erreicht hatte fuhr sie sich mit der Zunge über die Lippen.

„Ich habe einen etwas salzigen Geschmack im Mund. Ich brauche was zu trinken“, sagte sie laut und schielte auf Marcs schlaffen Pimmel. Sie bekam ein großes Glas

Bowle gereicht und leerte es mit einem Zug. Petra wunderte sich über Gerdas Standfestigkeit. Wenn sie diese Menge an Bowle und Bier getrunken hätte, die Gerda heute schon in sich hineingeschüttet hatte, wäre sie höchst wahrscheinlich volltrunken. Aber Gerda schien der Alkohol nicht viel auszumachen. Sie entdeckte eine Schachtel Zigaretten auf der Brüstung, nahm sich einfach eine heraus und zündete sie sich an.

„Mensch unsere Chefin ist ja auch noch da !“, sagte sie begeistert, als sie Petra sah, „ich habe einen Vorschlag für die nächste Betriebsfeier“

„Ich höre ?“, sagte Petra fragend.

„Wir machen gleich eine große Bumsparty, und halten uns nicht mit den Nebensächlichkeiten, wie Essen und derartigen Dingen auf“

Alle lachten lauthals los und nickten ihr zustimmend zu.

Petra Kirsch - 15 Horst Rossmann

Teil 15 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Als das junge Mädchen durch den Ausgang des Supermarktes auf die Straße trat, ließ Horst Rossmann den Motor seines Wagens aufheulen und schoß aus der Parklücke. Auf diesen Moment hatte er seit fast einer Stunde gewartet. Er fragte sich nur, weshalb die Kleine solange gebraucht hatte, wo sie das Geschäft doch nur mit einer spärlich gefüllten Plastiktüte verließ. Aber vermutlich war sie finanziell so knapp, das sie selbst das Wenige noch mit Bedacht auswählen mußte.

Na ! dachte er schmunzelnd. Dagegen läßt sich ja was tun. Es liegt ganz bei dir. Langsam fuhr er auf der Straße ein paar Schritte hinter ihr her und beobachtete sie. Trotz

des strömenden Regens zeigte sie im Gegensatz zu den anderen Leuten nicht die geringste Nervosität. Nur mit Jeans und Hemd bekleidet schritt sie langsam, fast nachdenklich dahin. Sie schien noch nicht einmal zu bemerken, daß ihr das Wasser die Kleidung durchnäßte. Dabei klebte schon jetzt der Stoff ihres dünnen Hemdes wie eine zweite Haut an ihrem Körper.

Horst zögerte. Plötzlich war er nicht mehr sicher, das er den richtigen Zeitpunkt für sein Vorhaben gewählt hatte. Ein Mensch, der sich so gleichgültig gegenüber allen widrigen Umständen des Wetters zeigte, war bestimmt auch nicht sonderlich am Sex interessiert. Wahrscheinlich dachte sie im Moment an andere Dinge, hatte vielleicht Sorgen und würde noch nicht einmal verstehen, was er von ihr wollte. Doch dann sagte er sich, daß er ja schließlich nicht mehr als einen Korb riskierte, und fuhr unmittelbar neben ihr an den Bordstein.

Mit einer schnellen Bewegung öffnete er die Beifahrertür der silbergrauen BMW und hängte sich hinaus.

"Hallo !", rief er lachend, "Fräulein Merani !"

Aus ihren Gedanken aufgeschreckt war das etwa neunzehnjährige Mädchen stehengeblieben und starrte ihn verblüfft an.

"Das ist vielleicht ein Sauwetter, was ?", lachte er sie an, "Kommen Sie, ich fahre Sie nach Hause !"

Noch immer starrte das Mädchen. Dann hatte es ihn erkannt.

"Ach, Sie sind es, Herr Rossmann ! Ich dachte schon, wer wohl von unseren Bekannten im Lotto gewonnen hat. - Das ist aber nicht nötig, daß sie sich um mich bemühen. Der Regen macht mir nichts aus. Ich bin ja sowieso schon naß."

"Nun kommen Sie schon !", drängte er.

Einen winzigen Moment zögerte sie. Dann gab sie sich einen Ruck und huschte neben ihn auf den Beifahrersitz. Mit einem Lächeln strich sie sich das klitschnasse Haar aus der Stirn.

"Danke ! Womit habe ich denn diese Ehre verdient ? Sind Sie allen Frauen und Freundinnen Ihrer Angestellten gegenüber so zuvorkommend ?"

Bevor er den Gang einlegte und anfuhr, streifte er das Mädchen mit einem schnellen Blick. Vor ein paar Tagen hatte er sie auf einem Betriebsfest kennengelernt, zu dem alle Angestellten und ihre Angehörigen geladen waren, und seitdem begehrte er sie. Irgend etwas war an ihr, was ihn schon von der ersten Minute an reizte.

Ob es allerdings an ihrem südländischen Aussehen lag oder nur ganz einfach daran, daß ihn insbesondere junge Mädchen schon immer angezogen hatten, wußte er selbst nicht. Und die ihm bekannte Tatsache, daß sie mit einem seiner Aushilfskräfte zusammenlebte, störte ihn schon gar nicht.

Dalberg ! fiel ihm ein. Michael Dalberg heißt er. Irgendein kleiner Student, der sich durch Aushilfsarbeiten nachmittags ein paar Mark verdiente. Zur Zeit war er im Lager und zeichnete die Neueingänge aus. Wenn sie beide tatsächlich von seinem bißchen Geld lebten, dann verstand er auch, weshalb die Plastiktüte seiner jungen Begleiterin nur so spärlich gefüllt war.

Beim Blick blieb an ihrem klitschnassen Hemd hängen, das wie eine zweite Haut an ihrem Körper anlag, und die Abdrücke ihrer festen Brüste erregten ihn.

"Eigentlich schon", ging er auf ihre Bemerkung ein, "Ich bin allen Frauen und Mädchen gegenüber zuvorkommend. Besonders aber, wenn sie so hübsch sind."

Das amüsierte Auflachen des Mädchens gefiel ihm. Eine dumme Gans war sie jedenfalls nicht mehr. Es war ihm klar, daß sie seinen begehrliehen Blick bemerkt haben mußte.

"Oh !", kam es, "Sie gehen ja ganz schön rann. Aber meinen Sie nicht auch, das sie sich für Ihr Kompliment einen etwas unglücklichen Zeitpunkt ausgewählt haben ?"

Abermals strich sie sich über das nasse Haar. Dabei musterte sie ihn von der Seite. Horst spürte er mehr, als daß er es sah. Er hatte sich wieder in den Straßenverkehr eingegliedert und benötigte seine ganze Konzentration, um den Wagen durch den strömenden Regen zu lenken.

Nur seine Sinne waren hellwach, und sie sagten ihm, daß dieses Mädchen wahrscheinlich längst ahnte, was er wollte. So groß schienen ihre Sorgen auch wieder nicht zu sein. Vielleicht will de es selbst, dachte er plötzlich. Schließlich sehe ich gut aus, habe eine Menge Geld, und mein Ruf müßte sogar ihr bekannt sein. Was kann ihr dieser Dalberg schon bieten.

"Wieso den falschen Zeitpunkt ?", fragte er gedehnt. "Bloß weil Sie im Moment gerade ein bißchen naß sind ? Das tut Ihnen doch keinen Abbruch. Ich finde Sie reizend."

"Na", sagte sie vage, "Ich weiß nicht." Dann gab sie sich einen Ruck.

"Haben Sie eigentlich auf mich gewartet, oder war es Zufall ?"

Es war ihm recht, daß sie so schnell wie möglich zum Thema kamen.

"Ich habe Sie zufällig in das Geschäft gehen sehen, und dann natürlich gewartet."

"Aha ! Und was wollen Sie von mir ?"

"Nicht viel", entfuhr er ihm. Ihre Direktheit verblüffte sogar ihn, obwohl er sonst aller andere als auf den Mund gefallen war. "Moment jedenfalls nicht. Ich sagte doch, daß sie mir gefallen, und da kann ich einfach nicht widerstehen. Frauen sind nun mal meine Leidenschaft."

Wieder lachte das Mädchen auf. "Das ist bekannt", sagte sie belustigt. "Horst Rossmann, Playboy und Casanova. Wer das nicht weiß, lebt ein bißchen hinter dem Mond. Heute die, und morgen jene. Bloß keine feste Bindung. Habe ich recht?"

"Und?", fragte er. "Was halten Sie davon?"

"Ich verstehe nicht?"

"Wenn Sie schon so gut über mich Bescheid wissen, dann frage sie mich, weshalb Sie trotzdem so anstandslos zu mir in den Wagen gestiegen sind. Entweder sind Sie ein Schäfchen, Oder?"

"Ich bin nur ein bißchen neugierig, sonst jedoch nichts", kam es nach wie vor belustigt.

"Nicht mehr und nicht weniger, als andere Mädchen auch. Schließlich sind Sie ein bekannter Mann. Aber Sie haben mir immer noch nicht gesagt, was Sie von mir wollen. Für ein Abenteuer bin ich doch wohl ungeeignet?"

"Wieso denn das?", fragte er verblüfft. Erst als es heraus war, merkte er, daß er sich in diesem Moment verraten hatte. Nun brauchte er sich auch nicht mehr zu verstecken. Die Kleine provozierte ihn ja regelrecht.

"Wieso ungeeignet?", wiederholte er. Dabei spürte er die taxierenden Blicke des Mädchens.

"Nun, schließlich gehöre ich einer ganz anderen Gesellschaftsschicht an. Ich bin weder die Tochter eines Industriellen, noch eines Bankiers oder sonstigen Geschäftsmannes, mit denen Sie es den Gerüchten nach

sonst immer getrieben haben. Ich bin gar nichts. Und außerdem lebe ich mit einem Ihrer Angestellten zusammen. Wenn das kein Grund ist ?"

Die Ampel an der Kreuzung zeigte Rot, und Horst Rossmann mußte halten.

"Wohin ?", fragte er schnell.

"Rechts ! Wir sind gleich da. Das letzte Haus vor dem Park."

Schwach erinnerte er sich daran, daß er Dalberg schon einmal nach Geschäftsschluß mitgenommen hatte. Soweit er wußte, war es ein Altbau.

"Was interessiert es mich, mit wem Sie zusammenleben", knurrte er. Das Gespräch nahm eine Wende, die ihm gar nicht gefiel. Er hoffte nur, daß ihn die Kleine nicht auf den Arm nahm.

"Sie gefallen mir, und das ganz allein ist ausschlaggebend. Seit jenem Betriebsfest wünsche ich mir, daß ich einmal mit Ihnen allein sein kann, aber leider ist es mir erst heute geglückt."

"Zufall", meinte sie lächelnd. "Und nun möchten Sie ganz gern mit mir schlafen, nicht wahr ?"

"Ja2, schluckte er. Was in seiner jungen Begleiterin auch vorgehen mochte, er blickte jedenfalls noch nicht durch. Er konnte einfach nicht glauben, daß sie beide so genau auf der gleichen Wellenlänge lagen. Viel eher vermutete er, daß sie sich nur einen Scherz mit ihm erlaubte.

Einen Moment schwieg sie, und er fuhr wieder an. Ein oder zwei Minuten noch, und dann ? Er hatte sich alles ganz anders vorgestellt, aber dieses Mädchen nahm ihm ganz einfach den Wind aus den Segeln.

"Horst Rossmann und Maria Merani", hörte er sie wie im Selbstgespräch sagen. "Warum eigentlich nicht ?"

Er glaubte seinen Ohren nicht zu trauen.

"Heißt das . . . ?", fragte er plötzlich fiebernd, "Sie wollen tatsächlich ?"

"Klar !", sagte sie einfach, "Wenn Ihnen so viel daran liegt. Ich habe nur eine Bitte."

"Alles !", sagte er schnell. "Diskretion ist selbstverständlich. Aber wenn Sie einen Wunsch haben, den ich erfüllen kann - ich bin noch nie kleinlich gewesen."

"Auch dafür sind Sie bekannt", lächelte sie.

"Bloß verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin keine Nutte. Es wäre nur recht und billig, wenn Sie etwas für den Mann tun, dessen Mädchen Sie wegnehmen. Es liegt in Ihrer Macht."

Schon wieder war er verblüfft. Alle seine bisherigen Spielgefährtinnen hatten etwas für sich selbst gefordert, entweder Schmuck, oder Geld oder sonst was. Nur dieses Mädchen wollte etwas für ihren Freund erreichen, den sie zu betrügen bereit war. Wie paßte das zusammen ?

Das Begehren in ihm war stärker als alle Zweifel und Überlegungen. Er hatte sie soweit. Was spielte es da für eine Rolle, für wen und warum sie es tat ?

Vor dem Haus bremste er da Wagen ab und fuhr in eine Parklücke. Mit gemischten Gefühlen registrierte er, daß allein der Gedanke an das bevorstehende Abenteuer sein Glied in der Hose anschwellen ließ. Er erinnerte ihn daran, daß er schon seit ein paar Tagen keine Frau mehr gehabt hatte. Wenn er und sie erst einmal zusammen waren, dann würde er wie ein Tier über sie herfallen.

Plötzlich hatte er es eilig. Er zog den Schlüssel ab und fuhr zu ihr herum. Draußen goß es noch immer.

"Also, was willst du ? Soll ich deinen Freund zu einem Geschäftsführer machen ?"

Ihre dunklen Augen ließen ihn keine Sekunde los. Sie hatte sehr wohl gemerkt, daß er sie auf einmal duzte. Das schien sie wieder zu ernüchtern.

Vollkommen ernst sagte sie, "Das dürfte wohl etwas übertrieben sein. Michael muß ja schließlich studieren. Aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihm einen anderen Job geben. Etwas, das auch einen intelligenten Mann befriedigt, und wo er ein bißchen mehr verdient."

Erleichtert lachte er auf, "Wenn es weiter nichts ist !"

"Kann ich mich darauf verlassen ?"

"Aber ja !", beteuerte er, "Für heute ist es wohl zu spät, aber wenn er morgen im Lager aufkreuzt, wird er sich wundern. Mir wird schon was einfallen."

Noch immer zögerte sie. Sekundenlang fürchtete er wieder, daß sie es sich doch noch anders überlegen würde. Dann gab sie sich einen Ruck, und plötzlich war wieder das Lächeln da.

"Also gut, dann kommen Sie !"

Gemeinsam verließen sie den Wagen und erst im Hausflur fiel ihm ein, daß er ihn nicht einmal abgeschlossen hatte. Er wollte zurück, doch das Mädchen war schon ein paar Stufen vor ihm und kramte einen Schlüssel aus ihren klitschnassen Jeans. Da zuckte er die Schultern und folgte ihr.

Wie nicht anders erwartet, war die Wohnung klein und düster. Zwei Zimmer mit Küche und Bad, mehr nicht. Interessiert schaute sich Horst um, während des Mädchen die spärliche Plastiktüte in die Küche trug. Im Vergleich zu seinem Apartment wirkte diese Behausung eher wie ein Liebesnest. Den Mittelpunkt des Schlafzimmers bildete ein riesiges französisches Bett, und auch im Wohnzimmer war nicht viel mehr als eine Polstergarnitur und ein Schrank. Allein die Couch gefiel ihm. Sie paßte

zwar nicht zu den übrigen Möbeln, aber sie war altdeutsch und wirkte gemütlich.

Viel haben sie ja nicht, dachte er. Aber wo soll es auch herkommen. Ein Student und ein blutjunges Ding, das noch nicht einmal arbeitete. Ich möchte bloß wissen, wie die zurechtkommen !.

Er war gerade dabei, aus einer Mischung von Nervosität und Verlegenheit heraus nach etwas Trinkbarem zu suchen, als das Mädchen wieder auftauchte. Zögernd blieb es in der Wohnzimmertür stehen und musterte ihn. Nach wie vor klebten die nassen Sachen an ihrem Körper, ohne daß sie es zu bemerken schien. Sie hatte sich noch nicht einmal gekämmt.

"Wohin ?", fragte sie leise, "Schlafzimmer oder hier ?"

"Nun komm !", entfuhr es ihm befremdet.

"Mach es nicht so geschäftsmäßig. Hier ist es doch ganz gemütlich, setz dich, oder willst du dir nicht erst das nasse Zeug ausziehen ?"

"Ja", sagte sie. "Nein." Alle ihre bisher gezeigte Selbstherrlichkeit schien in dem Moment verflogen zu sein, als er ihr seine wahren Absichten offenbarte. Außerdem hatte er das Gefühl als würde sie ihn plötzlich mit ganz anderen Augen sehen.

"Ich dachte, das würden Sie ganz gern tun."

Sekundenlang zögerte er. Wieder dieser Ton, der ihn befremdete. Dann schüttelte er unwillig seine aufsteigende Verärgerung ab und versuchte sich allein auf sein Vorhaben zu konzentrieren. Was hatte er eigentlich erwartet ? Begeisterung ? Er konnte sie haben, wie er es sich wünschte, und das war schon eine ganze Menge. Und das sie dafür etwas forderte, und sei es auch nur für ihren Freund, war wohl nur recht und billig.

Alles andere sollte ihn nicht interessieren.

"Sicher", meinte er mit dem Versuch eines Lächelns, "Gern. Es hat mir schon immer Spaß gemacht, kleine Mädchen zu entblättern."

Sie rührte sich nicht. Irgendwie schien ihr Blick in die Ferne zu gehen. Da gab er sich einen Ruck und trat auf sie zu. Allein ihre starre Haltung hielt ihn noch davon zurück, ihr ganz einfach die Sachen vom Leib zu reißen und über sie herzufallen.

„Du heißt Maria, nicht wahr?“, murmelte er.

"Ja . . .", antwortete sie gedehnt.

"Gut, und ich bin der Horst. Laß uns einmal für kurze Zeit alles andere vergessen." Er wußte nicht weiter. Noch nie hatten ihm in den vergangenen Jahren die Worte gefehlt, wenn er irgend etwas erreichen wollte, sei es nun geschäftlich oder privat. Er war sogar bekannt dafür, daß er alle Hindernisse ganz einfach überrannte. allein dieses Mädchen gab ihm Rätsel auf

"OK", sagte Maria nur. Noch immer rührte sie sich nicht. Er streckte die Hand aus und strich über ihr nasses Hemd. Die festen Rundungen ihrer jungen Brüste zogen ihn magisch an. Soll sie doch der Teufel holen, dachte er. wenn sie sich als Statue fühlt, dann ist es ihre Sache. Ich lasse mir den Spaß jedenfalls nicht verderben. Jetzt nicht mehr ! Und wenn ich sie erst einmal in der Mangel habe, dann wird sie schon von allein munter werden.

"Küß mich !", forderte er mit langsam erwachender Erregung.

Sie tat es. Ihre Lippen waren tot, als er sie berührte, aber nun ließ er sich davon nicht mehr beirren. Er spürte, wie das Blut in seinen Unterleib schoß, und während er mit plötzlich hellwachen Sinnen durch den Stoff des Hemdes hindurch ihre harten Brustwarzen streichelte, stieß er seine Zunge durch die geschlossenen Lippen des

Mädchens und drang in ihre Mundhöhle vor. Es war nur wie ein Hauch, als sich ihre Zungen berührten, aber Horst Rossmann genügte es.

Augenblicklich packte ihn das Feuer der Leidenschaft, ohne sich noch weiter um die starre Haltung seiner blutjungen Partnerin zu kümmern, ließ er seinen jäh aufflammenden Trieben freien Lauf. noch während er das Mädchen küßte, begann er ihr Hemd aufzuknöpfen. Und dann, als er sich schweratmend löste und sie noch immer keine abwehrende Stellung einnahm, hatte er endlich jenen Punkt erreicht, der ihn über alles andere hinweg schauen ließ, was ihm nicht in den Kram paßte.

Mit einem Aufstöhnen ging er an ihr hinab und preßte seinen Mund auf die Kuhle zwischen den beiden lockenden Mädchenbrüsten.

"Du bist schön !", entfuhr es ihm, "Mein Gott, alles ist noch so jung und fest ! Weiß dein Freund überhaupt, was er an Dir hat ?"

"Ich glaube schon", sagte Maria leise, "Es ist ja auch alles, was ich ihm geben kann. Mehr habe ich nicht."

"Als ob das nichts ist !", keuchte er, "Aber jetzt gehörst du mir ! Ich nehme ihm schon nichts weg."

Zärtlich umrundete er die festen Brüste. Dann tastete er abwärts und strich über die klitschnassen Jeans. Erregt stellte er fest, daß die Hose so eng anlag, daß er durch den Stoff hindurch die Möse des Mädchens spüren konnte.

"Ich werde deinem Freund einen Job geben, wo er mehr als das Doppelte verdienen kann. Allerdings wird er dann auch abends manchmal zu tun haben", sagte er.

Im geheimen hoffte Horst, daß Maria durch dieser Bemerkung daran erinnert wurde, daß sie sich ja schließlich nicht umsonst mit ihm einließ. als aber

keinerlei Reaktion erfolgte und sie nach wie vor nur stumm und starr vor ihm stand, gab er es auf und widmete sich ausschließlich ihrem Körper. Wenn sie nicht reden wollte, dann war das ihre Sache.

abermals strich er über das Vorderteil ihrer Jeans und erfreute sich an dem Bewußtsein, eine neue Eroberung gemacht zu haben. Mädchen in Marias Alter waren in seiner Sammlung selten. entgegen den umlaufenden Gerüchten waren es meist ältere Semester, die sich ihm an den Hals warfen. Den Teenagern war sein eindeutiger Ruf wohl doch zu schlecht. Und nun hatte er ein bildhübsches neunzehnjähriges Mädchen vor sich, das sich vollkommen in seine Gewalt gegeben hatte. Dafür konnte man schon etwas springen lassen, und sei es auch nur für ihren Macker !

Mit jeder Bewegung wuchs die Erregung in ihm ein Stück weiter an. Es genügte allein schon die Vorstellung, mit seiner gegenwärtigen Partnerin alles machen zu können, was ihm nur einfiel, um seinen Schwanz in der Hose zu einem pulsierenden Monstrum werden zu lassen. Dabei hatte er sie noch nicht einmal ausgezogen.

Kurz entschlossen griff er nach dem Reißverschluß und öffnete ihn. Er hatte zwar Zeit, aber soviel auch wieder nicht. Dalberg wollte er nun nicht gerade in dessen eigener Wohnung begegnen. Dann schob er tastend seine Hand in den Schlitz und stellte erfreut fest, daß Maria scheinbar nicht nur äußerlich zu den konservativen Typen gehörte. Sie trug einen ganz normalen Baumwollschlüpfer. Diese anderen Dinger, diese durchsichtigen Perlonslips hatte er schon immer gehaßt.

"Soll ich . . .?" , sagte das Mädchen plötzlich, "Soll ich die Hose ausziehen ?"

Irritiert ruckte Horst hoch. Ganz stumm war sie also doch nicht. Dann senkte er wieder den Blick auf ihre Jeans.

"Laß nur ! Ich sagte doch, daß ich es selbst tun will."

"Ich meine nur", murmelte Maria, "weil Sie so lange zögern. Eigentlich hatte ich damit gerechnet, daß Sie auf der Stelle über mich herfallen. Wenn Michael scharf ist, dann läßt er sich nicht so viel Zeit."

Er schluckte nur, ohne zu antworten. Es fiel ihm ganz einfach nichts ein. Dafür strich er mit der flachen Hand über den Slip und stellte fest, daß er genauso naß war wie die übrige Kleidung des Mädchens. Die paar Minuten im Freien hatten genügt, um sie vollkommen aufzuweichen. Als er mit den Fingern ihren Spalt nachzuzeichnen begann, spreizte Maria die Beine und schaute interessiert an sich herab.

"Michael tut das auch oft", murmelte sie, "Aber eigentlich immer nur dann, wenn er sonst nichts von mir will."

Schon wieder Michael ! Diesmal stieß es ihm auf. Wollte sie ihn vielleicht bei jeder Tätigkeit mit ihrem Freund vergleichen ? In ihrem Alter mußte sie ja schließlich auch noch andere Bezugspersonen haben. andererseits freute es ihn aber, daß sie wenigstens wieder aufzutauen schien.

"Hauptsache, es ist dir nicht unangenehm", knurrte er. "Ich gehöre nämlich zu den Männern, die eine gewisse Anlaufzeit brauchen. Wenn ich erst einmal über dich herfalle, dann ist es ja gleich vorbei."

"Nein, unangenehm ist es mir bestimmt nicht", beteuerte Maria, "Ganz im Gegenteil. Ich wundere mich nur ?"

Sein Griff wurde fester, und automatisch drängte sie ihm ihren Unterleib noch weiter entgegen. Noch immer war sie fast vollständig angezogen, aber irgend etwas hielt Horst davon zurück, ihr schon jetzt die Sachen vom

Körper zu zerren. Er kannte sich gut genug, um zu wissen, daß ihm dieses Hinauszögern mehr als der eigentliche Akt gab. Wenn sie erst einmal nackt war, dann würde er sich bestimmt nicht mehr beherrschen können. Dabei war er fest entschlossen, diese gestohlene Stunde zu genießen.

Unter seiner streichelnden Hand spürte er das Mädchen erbeben. Das peitschte ihn augenblicklich noch mehr auf. Plötzlich hatte er das Bedürfnis, sie ganz einfach auf diese Weise zum Orgasmus zu treiben. Wenn sie merkte, daß er nicht nur hinter seinem eigenen Vergnügen her war, sondern auch ihr Lust bereitete, dann würde sie sicher auch noch den Rest ihrer starren Haltung verlieren. Ganz bewußt versuchte er seine eigene Erregung zu ignorieren und begann das vor ihm stehende Mädchen zu streicheln. Erst mit einer Hand dann mit beiden. Es machte ihm Spaß, die Ursache für die wachsende Unruhe dieses dunkelhaarigen Geschöpfes zu sein, das ihn wahrscheinlich auch jetzt noch mit Dalberg verglich. Wenn das stimmt, was er vermutete, dann schien Maria vor ihrem jetzigen Freund noch keine großen Erfahrungen gesammelt zu haben.

Michael Dalberg war für sie das Sinnbild der Männlichkeit. Was er tat, war richtig, und sie hatte sich daran gewöhnt. Und nun mußte sie die Erfahrung machen, daß andere Männer nicht weniger erregend waren, und das verwirrte sie.

Mit einem geheimen Schmunzeln registrierte er, wie Maria immer heftiger zu atmen begann. Sie hatte sich ihm vollkommen ergeben. Mit geschlossenen Augen stand sie da und schien in sich hinein zu horchen, und auch als er einer plötzlichen Gefühlsaufwallung folgend ihren Mund suchte und sie küßte, kam sie ihm eher

entgegen, als daß sie sich jetzt noch zierte. Überrascht registrierte Horst, daß in dem Mädchen die Leidenschaft zu erwachen begann. Als diesmal seine Zunge ihre Lippen durchstieß, traf sie nicht wie beim ersten Mal ins Leere, sondern wurde bereitwillig empfangen. Das machte ihm augenblicklich Mut, einen Schritt weiter zu gehen. Tastend suchte er den Bund ihres Slips, der bisher für ihn tabu gewesen war. Dann hatte er ihn gefunden, und während er plötzlich meinte, sein erigiertes Glied würde vor Erregung noch ein weiteres Stück anschwellen, schob er seine Hand unter den Stoff und strich mit hellwachen Sinnen über ihre Scham.

Nur einen winzigen Moment erstarrte das Mädchen wieder in seinen Armen. Dann drängte ihm Maria erneut ihren Unterleib entgegen. Ihr Mund wurde zu einem Ungeheuer, das seine Zunge verschlang. Sie spielte mit ihm, schlürfte seinen Speichel, und während Horst voller kaum noch gezügelter Begierde immer schneller über die Klitoris des Mädchens strich, hatte er auf einmal das Gefühl, als würde etwas über seinen eigenen Unterleib tasten und dann entschlossen den Reißverschluß seiner Hose öffnen.

Verblüfft machte er sich frei und starrte an sich hinab. Maria hatte tatsächlich seine Hose geöffnet und angelte nach seinem Riemen.

"Hoppla !", entfuhr es ihm erstaunt.

Mit geschlossenen Augen drängte sie ihm nach.

"Was ist ? Wollen Sie das nicht ? Michael hat es gern, wenn ich es mache."

"Doch ! Natürlich !", stammelte er.

Schon wieder brachte ihn dieses Mädchen durcheinander. Sie war so vollkommen anders, als seine bisherigen Bekannten. Bei ihr blickte er ganz einfach nicht durch.

Erst diese Scheu und die direkt unnatürliche Zurückhaltung, und nun schien sie selbst die Initiative ergreifen zu wollen. Dann spürte er, wie sich die suchenden Finger um seinen Schwanz schlossen, und schüttelte endgültig seine Rücksichtnahme ab. Erneut schob er seine Hand in Marias Slip. Besitzergreifend umschloß er ihre Möse. Und während er konzentriert den Unterleib des Mädchens zu massieren begann, spürte er Marias Hand an seinem aus der Hose ragenden Pimmel das Gleiche tun. Innerhalb von Sekunden wurde Horst Rossmann von dem Taumel der Lust gepackt. Seine schmerzhaft Erregung, die fremde, eigenartige Umgebung und zusätzlich noch die massierenden Finger des Mädchens an seinem Riemen raubten ihm jeden Rest von Beherrschung. Er spürte es in sich aufsteigen und es machte ihm noch nicht einmal etwas aus, daß es allein durch Petting geschah. Zum ersten Mal seit Jahren stieß er sich nicht an dem Gedanken, daß ihm im wahrsten Sinne des Wortes einer runtergeholt wurde.

Obwohl Maria selbst kurz vor dem Orgasmus stand, schien sie Horsts Zustand doch genau zu erfassen. Plötzlich schob sie auch noch ihre andere Hand zwischen seine Beine und tastete nach seinem Hodensack.

"Ja . . . mach !", keuchte sie, "Jetzt !"

Urplötzlich richtete sie sich kerzengerade auf. Sie hatte den Höhepunkt erreicht. Horst spürte, wie ihre Beine zitterten, während die Wellen des Orgasmus ihren Körper durchrasten. Gleichzeitig registrierte er, wie seine Hand zwischen ihren Schenkeln feucht wurde und wie seine Partnerin auslief. Das gab ihm den Rest, und es hätte gar nicht noch zusätzlich der massierenden Hände an seinen Genitalien bedurft, um ihn selbst explodieren zu lassen.

Er war längst überreizt genug, um nicht die geringste Beherrschung über seinen Körper mehr zu haben.

Auf einmal glaubte er, sein aus der Hose ragender Schwanz würde noch ein weiteres Stück anwachsen. Zwei- drei Sekunden, er meinte alle seine Nerven würden sich nur noch auf einen Punkt konzentrieren. Und dann riß es ihn mit einer Urgewalt dahin, wie er es bisher nur selten erlebt hatte.

Fest an das Stöhnende Mädchen gepreßt, schoß sein Samen aus ihm heraus und spritzte gegen ihre Jeans.

"Oh Gott !", entfuhr es Maria. Das heiße Sperma lief ihr zwischen den Fingern hindurch, platschte hoch bis zu ihrem nackten Bauch und noch immer war kein Ende abzusehen.

Ihr Stöhnen klang Horst wie Musik in den Ohren. Endlich zeigte dieses seltsame Geschöpf so etwas wie Erregung. Er selbst hatte die Grenze dessen erreicht, was er ertragen konnte. Er bedauerte nur, daß er nicht tief in ihr steckte, während es ihm kam. Aber es war ja noch nicht aller Tage Abend. Irgendwann würde er sie ficken, dessen war er sicher. Wenn Maria anfangs auch einen ziemlich verklemmten Eindruck gemacht hatte, so zeigte ihr Verhalten doch, daß sie einen Männerschwanz zu schätzen wußte. Sie ließ ihn ganz einfach nicht los, obwohl es nach wie vor aus ihm herausspritzte und sie längst von oben bis unten besudelt war. Sie wichste regelrecht noch die letzten Tropfen aus ihm heraus. Da stieß sie ihn auf einmal von sich, ging an ihm hinab, und verschlang seinen spermaverschmierten Pimmel mit ihren Lippen.

Innerhalb von Sekunden brach für Horst das Bild zusammen, daß er sich die ganze Zeit von seiner neuen Partnerin gemacht hatte. In dem Moment, als ihre Lippen

sein immer noch spuckenden Schwanz umschlossen, glaubte es sie plötzlich mit ganz anderen Augen zu sehen. Maria war kein verklemmtes junges Ding, sondern ganz einfach nur unerfahren. Sie brauchte nichts anderes, als einen mit allen Wassern gewaschenen Liebhaber, der sie aus der Reserve lockte. Dann unterschied sie sich in nichts von ihren Geschlechtsgenossinnen, die er schon zu Dutzenden verkonsumiert hatte. Nur, daß sie eben jünger war, und daß sie ihm besser als seine bisherigen Bekannten gefiel.

"Himmel !", entfuhr es ihm impulsiv, "jetzt hat es dich wohl gepackt ?"

Der Mund des Mädchens war wie ein Untier, das seinen Pimmel förmlich verschlang. Trotz seiner reichlichen Erfahrungen war ihm bisher kaum eine Frau begegnet, die ein ausgewachsenes männliches Organ bis in ihren Rachen vorstoßen ließ. Doch Maria schien es nichts auszumachen. Dabei waren ihre Hände laufend in Bewegung und schienen auch noch den letzten Rest aus ihm herauszumelken.

"Nicht so stürmisch !", krächzte er heiser.

Es war ihm keinesfalls unangenehm. Er wollte nur nicht, daß sich das Mädchen übernahm. Jetzt, wo Maria endlich aufgewacht war und sich von ihrer leidenschaftlichen Seite zeigte, fielen ihm alle seine Wünsche ein, und er wollte es genießen. Die nach wie vor andauernde Reizung an seinem Schwanz ließ es ganz einfach nicht zu, daß er erschlaffte. Trotz des gerade überstandenen Orgasmus ragte er hart wie ein Stock aus seiner offenen Hose.

Oh Gott, dachte Horst bei sich. Ist dieser Dalberg ein Trottel ! Vermutlich weiß er noch nicht einmal, welche Leidenschaften in seiner kleinen Freundin schlummern,

und was man mit ein wenig Erfahrung aus ihr machen kann.

Mit hellwachen Sinnen schaute er an sich herab und sah, wie Maria nach wie vor an ihm herum nuckelte. Dabei hielt sie die Augen geschlossen und schien in einer anderen Welt zu sein. Nur ihre Hände hielten deutlich spürbaren Kontakt mit der Realität. Sie steckten bis über die Handgelenke in seinem Hosenschlitz, umklammerten seine Genitalien und brachten ihn innerhalb kürzester Zeit erneut in Ekstase. Es waren keine erfahrenen Hände, das konnte er fühlen. Ein nymphoman veranlagtes Mädchen, das schon unzählige Ficker hinter sich hatte, verhielt sich irgendwie anders. Aber gerade das Bewußtsein, es mit einer Anfängerin zu tun zu haben, die sich vielleicht sogar zum ersten Mal in ihrem Leben richtig gehenließ, machte ihn nur um so mehr an.

Als er es abermals drängend in sich aufsteigen spürte, zog er sich plötzlich entschlossen zurück und zwang damit auch das Mädchen, wieder aus ihrer Verklärung zu erwachen.

"Nicht so !", sagte er heiser, "laß gut sein ! Ich bin schon wieder soweit !"

Sein Schwanz rutschte aus Marias Mund, und verwirrt schaute das Mädchen zu ihm auf.

"Aber ich . . . ", stammelte sie, "ich will es doch !"

"Später !", sagte er erregt, "erst will ich dich haben. Ich denke, wir wollen richtig miteinander ?"

Sein pochender Pimmel, das unmißverständliche Drängen in ihm und die deutlich spürbare Unsicherheit Marias ließen Horst jegliche Zurückhaltung vergessen. Nur noch von seinen eigenen Trieben geleitet, zerrte er das immer noch völlig weggetretene Mädchen in die Höhe und drängte es zur Couch.

"Deshalb sind wir doch zusammen, oder ?", keuchte er, "du willst genauso wie ich, daß ich dich bumse. Gib es zu ! Blasen kannst du mir immer noch einen."

Ergeben ließ sich Maria auf die Couch sinken, und mit einer einzigen Bewegung streifte Horst ihr die Jeans ab. Als er nach ihrem Slip griff, half sie ihm. Dabei starrte sie zwischen seine Beine und verschlang seinen aus der Hose ragenden Schwanz mit den Blicken.

"Ja", sagte sie gezwungen, "natürlich. Es ist nur . . . , ich wollte es so gern einmal richtig in den Mund bekommen."

Horst hörte es wie durch eine Mauer aus Watte. Voller Gier starrte er auf den nackten Unterleib und stellte sich vor, wie er gleich in sie eindringen würde. Alles andere hatte für ihn keine Bedeutung mehr. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, weshalb Maria unbedingt seinen Saft schlucken wollte. Schließlich hatte sie ihn ja schon gekostet und außerdem konnte sie es jederzeit bei Dalberg machen, wenn sie darauf stand.

Ganz bewußt zögerte er auch jetzt noch den letzten Schritt hinaus. Nur noch mit ihrem weit offenen Hemd und den fast kindlich anmutenden Kniestrümpfen bekleidet lag das Mädchen vor ihm, und er zog sich an ihrem Anblick hoch. Der dunkle Busch ihrer Schamhaare verdeckte fast völlig den Eingang zu ihrer Lustgrotte, aber in seiner Phantasie sah er sich bereits tief in ihr.

Wie bei einem ganz jungen Mädchen waren Marias Schamlippen geschlossen. Nichts zeigte deutlicher, wie wenig Verkehr sie bisher hatte. Bis an die Grenze des Erträglichen erregt beugte sich Horst über das breitbeinig daliegende Mädchen und strich ihr über den Unterleib. Als er ihren Kitzler berührte, zuckte Maria zusammen. Automatisch spreizte sie ihre Beine noch ein Stück

weiter und drängte ihm ihre Möse entgegen. Da konnte er nicht widerstehen und stieß ihr zwei Finger in die feuchte Spalte. Stöhnend bäumte sich Maria auf. Ihre Möse war enger, als er gedacht hatte. Aber sie war klitschnaß.

"Siehst du", keuchte er, während er seine Finger zurückzog und sie abermals hineinbohrte.

"Dein Körper ist klüger als du. Er sehnt sich richtig nach meinem Schwanz. Ich bin überzeugt, daß du dich dann besser fühlst. Dein Freund scheint dich ja ziemlich zu vernachlässigen !"

"Das ist nicht wahr !", protestierte Maria. Sie konnte kaum noch reden. Die Finger in ihrer Muschi brachten sie augenblicklich wieder an den Rand des Orgasmus.

"Michael hat nur so viele andere Dinge im Kopf, sein Studium und die ganzen Sorgen, außerdem ist es ja nicht so wichtig."

"Und ob das wichtig ist !", knurrte Horst, "du siehst doch, wie nötig du es hast. Jede Frau braucht einen Mann, der sie regelmäßig fickt. Es gibt nichts auf der Welt, das einen richtigen Männerschwanz ersetzen kann. Aber den brauchst du zwischen die Beine, Mädchen, und nicht in den Mund !"

"Ich wollte doch nur ", stammelte sie, "weil es Michael nicht macht."

"Was ?", entfuhr es ihm.

Sekundenlang verhielt er. So etwas hatte er auch noch nicht gehört. Normalerweise war es umgekehrt, daß der Mann auf Blasen bestand und die Frau sich aus irgendwelchen Gründen dagegen wehrte. Daß sich Dalberg aber noch nicht einmal einen blasen ließ, wenn er seine Freundin sonst nicht gerade verwöhnte, erschien ihm mehr als sonderbar.

Erneut begann er seine Finger in Marias Möse zu stoßen, aber jetzt hatte er etwas von seiner Konzentration verloren. Trotz der zweifellos noch immer vorhandenen Erregung ging ihm plötzlich der Gedanke nicht aus dem Kopf, daß irgend etwas mit Dalberg nicht stimmte. Entweder gehörte der einundzwanzigjährige Student zu jener seltsamen Gattung Mensch, die einen zu schwach ausgebildeten Sexualtrieb besaßen, oder er war ganz einfach anders herum.

"Sag mal", konnte er sich nicht verkneifen zu fragen, "ist Dalberg etwa der erste Mann, den du hattest?"

"Ja!", sagte Maria etwas verunsichert, "Warum?"

"Warte!", sagte Horst schnell, "nur einen Moment. Du kriegst gleich, was du brauchst. Dann hast du auch noch nie mit einem anderen Mann geschlafen, oder?"

"Natürlich nicht!", sagte das Mädchen, "als ich Michael kennenlernte, war ich noch Jungfrau. Er wollte aber gar nichts von mir. Es hat lang genug gedauert, bis er ich glaube, es war nur Mitleid, daß er mich aufgenommen hat. Mädchen interessieren ihn sonst ziemlich wenig. Aber trotzdem ist er der beste Mensch, den ich kenne, und ich bin ihm unendlich dankbar. Ich gehöre ihm, auch wenn er mich meistens übersieht."

"Wie vereinbart sich das denn damit?", fragte Horst und wies auf ihre eindeutige Position. Endlich wußte er, woran er war, und er fühlte sich direkt erleichtert.

Unruhig warf das Mädchen den Kopf hin und her.

"Aber das hat doch nichts mit Michael zu tun. Ich bin neugierig, das ist alles, und außerdem hat er nichts dagegen. Er hat mir schon genug vorgeschlagen, ein paar Erfahrungen zu sammeln. Selbst wenn ich ihm erzähle, daß wir ich bin überzeugt, daß er nicht ein Wort darüber verliert."

"Gott bewahre . . . !", sagte Horst pathetisch, "laß dich nicht erwischen, daß du deinem Macker etwas von unserem kleinen Abenteuer erzählst !"

"Aber warum ?", fragte Maria verständnislos, "Michael hat wirklich nichts dagegen. Vielleicht erregt es ihn sogar, wenn er weiß, daß ich nicht mehr ganz so dumm bin."

Horst schnaufte. So etwas hatte er noch nicht erlebt.

"Weil ich es ganz einfach nicht will !", giftete er, "es ist mir scheißegal, ob sich dein Freund an dem Gedanken hochzieht, daß dich in seiner Abwesenheit ein anderer vögelt. Das ist doch Irrsinn ! Ich will einfach nicht, daß er es erfährt. Schließlich ist er mein Untergebener."

Abermals stieß er seine Finger zwischen die Beine des Mädchens. Diesmal stellte er sich aber so, daß er die linke Hand benutzen konnte. Mit der rechten griff er nach seinem Schwanz und begann ihn zu massieren. Das Reden hatte ihn einen Großteil seiner anfänglichen Erregung gekostet. Trotzdem wollte er unter keinen Umständen auf das eigentliche Ziel seines Hierseins verzichten. Dieses Mädchen, daß da breitbeinig vor ihm lag und nun in aller Offenheit nach seinem Pimmel gierte, war vielleicht naiv, aber keinesfalls uninteressant. Jetzt, da er die Zusammenhänge kannte, zog sie ihn eher noch mehr an. Er liebte es, seinen jeweiligen Bumspartnerinnen überlegen zu sein. Und plötzlich hatte er eine Idee.

"Wenn du schon so neugierig bist und unbedingt Erfahrungen sammeln willst", keuchte er, "dann hätte ich eine tolle Gelegenheit für dich. Ich bin morgen Abend bei einem Ehepaar eingeladen, mit dem ich schon seit Monaten intime Beziehungen unterhalte. Ich ficke die Frau, verstehst du, und ihr Mann schaut dabei zu. Aber

jetzt soll ich selbst mal jemanden mitbringen. Willst du ?"

Der Pimmel in seiner Hand nahm wieder Formen an. Nachdem Horst überzeugt war, seine neueste Eroberung endlich richtig zu sehen und sich wegen ihr keinen Zwang mehr auferlegte, ließ er sich ganz einfach treiben. Immer schneller wuchste er seinen Schwanz und spürte es bereits wieder in sich aufsteigen. Dabei sah er deutlich, daß ihn Maria keine Sekunde aus den Augen ließ.

"Ein Ehepaar ?", stieß sie neugierig hervor, "sollen wir etwa zu viert . . . ?"

"Genau das ! Ich ficke seine Frau, und der Alte bumst dich. Oder umgekehrt. Eine richtige kleine Orgie. Wie wäre das ?"

"Klar !", sagte Maria nur.

Augenblicklich war sie begeistert. Er sah ihren Augen an, was in ihr vorging. Bereits jetzt sah sie sich schon von zwei Männern verwöhnt und abermals fragte sich Horst, was dieser Michael Dalberg wohl für ein Trottel war. Noch nie in seinem ganzen Leben hatte er ein derart seltsames Pärchen kennengelernt. Da hatte ein Mann ein bildhübsches Bethäschen, das er nur alle Wochen mal vögelte, und die Kleine liebte ihn auch noch, obwohl sie sich heimlich nach anderen Kerlen sehnte und vor Geilheit fast verging. Er konnte sich sogar vorstellen, daß sich Maria nachts im Bett mit Hingabe selbst befriedigte, während Dalberg stocksteif neben ihr lag und in seinen Schulbüchern las.

"In Ordnung", sagte er, "ich hole dich ab. Aber kein Wort an deinen Macker. Ich werde dafür sorgen, daß er morgen Abend beschäftigt ist."

Es erfolgte keine Antwort. Maria war bereits in einer anderen Welt. Noch ein paarmal schob Horst die Vorhaut

an seinem harten Schwanz auf und ab, während die Finger seiner linken Hand in den zuckenden Körper des Mädchens stießen. Dann gab er sich einen Ruck und beugte sich über sie.

Marias dunkle Augen wurden noch ein Stück größer. Fasziniert hing ihr Blick an seinem riesigen Schwanz.

"Ja . . . ", stieß sie hervor. Ihr Unterleib wölbte sich ihm entgegen, "jetzt . . . !"

Seine Nille preßte sich zwischen ihre Schamlippen, und Maria stöhnte auf. Horst hatte das Gefühl, glühend heißes Fleisch zu berühren. Alles in ihm war auf den Augenblick konzentriert, auf jenen Moment, wo er wieder einmal die Schamlippen einer neuen Partnerin spalten durfte. Es waren diese Momente, für die er lebte. Dann stieß er zu, und während das Mädchen unter ihm abrupt die Luft anhielt, wurde Horst zum ersten Mal bewußt, daß es doch etwas anderes war als sonst. Er mochte diese Maria Merani. Er würde so schnell nicht wieder von ihr loskommen. Ein Mädchen wie sie hatte er schon immer gesucht. Allein Dalberg war ihm noch im Wege. aber wenn seine Vermutungen zutrafen, dann war Maria zu schade für ihn. Doch die Zeit arbeitete für ihn, und irgendwann würde auch sie dahinterkommen. Das Mädchen war nicht dumm. Es war nur vollkommen unerfahren und dann auch noch an einen Menschen geraten, der absolut nicht zu ihr paßte. Ob Dalberg nun schwul war oder nicht, auf jeden Fall besaß er nicht die Eigenschaften, die ein Mädchen wie Maria Merani brauchte. Eine gewisse Portion Lebenserfahrung und einen ausgeprägten Sinn für Sex.

Horst schob ihr den Pimmel langsam aber gleichmäßig in das heiße Loch, zog ihm wieder ein Stück heraus und begann sie zu ficken. Es war ein herrliches Gefühl. Er

beobachtete sie genau, wie sie reagierte. Horst beschleunigte seine Stöße und fickte nun unbeherrscht diese heiße, geile Möse.

Maria hatte inzwischen die Augen geschlossen und genoß den in ihr steckenden Schwanz. Wie es ihr Instinkt ihr sagte begann sich der Unterleib zu bewegen. Jedesmal wenn der Schwanz in sie einfuhr, streckte sie ihm ihre Möse entgegen. Die Geilheit hatte nun das Kommando über ihren Körper übernommen. Sie bewegte sich, als hätte sie schon hundertmal gefickt. Marias Augenlider begannen zu zucken, ihr Atem ging schneller, ihre Bewegungen wurden hektischer. Der Orgasmus kam unaufhörlich auf sie zu. Horst stieß noch härter zu. Marias Körper spannte sich. Er wurde stocksteif.

"Ja , es ist soweit. Ich habe einen Orgasmus !", keuchte sie.

"Ich sehe es", sagte Horst kurz und fickte weiter. Sein Höhepunkt stand ebenfalls kurz bevor. Als Maria sich an die Muschi faßte und sich den Kitzler strich, schoß es aus ihm heraus. Er pumpte ihr den Saft in die geile Spalte. Er fickte immer weiter. Marias Höhepunkt war inzwischen verklungen.

Horsts schlaffer Pimmel rutschte aus ihrer Möse.

"Daß, war herrlich !", flüsterte Maria versonnen, "ich freue mich schon auf unseren Date. Ficken wir dann richtig lange ?"

"Aber sicher", antwortete Horst, der sich zum Verlassen der Wohnung vorbereitete, "ich hole dich dann ab. Und kein Wort zu Dalberg !"

"Kein Wort", sagte Maria im Flur als sie Horst zur Tür begleitete.

Maria war gerade in der Küche und bereitete das Abendessen vor, als sie den Schlüssel im Schloß hörte. Wie immer war Michael um die gleiche Zeit nach Hause gekommen. Keine Minute zu früh, aber auch keine Minute zu spät. Seine Pünktlichkeit war genauso langweilig wie seine ganze Lebensgestaltung. Alles schien bei ihm vorberechnet zu sein und nach einem bestimmten Schema abzulaufen.

Schnell drückte sie die Zigarette aus und warf die Kippe in den Mülleimer. Michael wollte nicht, daß sie rauchte. Dann schaute sie an sich hinab und mußte grinsen.

"Na warte !", sagte sie zu sich selbst. "Jetzt bin ich gespannt !"

Genauso wie Horst Rossmann sie erst vor ein paar Minuten verlassen hatte, war sie in die Küche gegangen und hatte das Essen aufgesetzt. Mit nacktem Unterleib, nur mit ihrem halb offenen Hemd und Kniestrümpfen bekleidet wollte sie zum ersten Mal wagen, ihrem Freund gegenüberzutreten. Es war nicht ihre Idee gewesen, aber Horsts Ansichten hatten ihr zu denken gegeben. Jetzt wollte sie mit Gewalt herausfinden, was daran stimmte. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, daß ein so normal wirkender junger Mann wie Michael Dalberg nichts oder nur wenig an einem nackten Mädchenkörper fand. Aber einen Grund mußte es ja haben, daß er sie fast nicht beachtete und erst ein paar Mal mit ihr geschlafen hatte. Im vollen Bewußtsein, vielleicht eine kleine Katastrophe auszulösen, öffnete Maria die Küchentür und ging in den Flur. Michael war gerade dabei, seinen nassen Regenmantel ab zulegen.

"Hallo !", sagte er ein wenig heiser. Die Gegenwart des hochgeschossenen, blondhaarigen Studenten machte sie augenblicklich wieder beklommen. So war es schon

immer gewesen, von der ersten Minute an. Sie konnte sich nicht helfen, aber sie liebte ihn.

"Hallo, mein Schatz !", sagte Michael fröhlich. Er stand mit dem Rücken zu ihr und konnte sie noch nicht sehen, "ist das Essen schon fertig ?"

Dann drehte er sich um und erstarrte.

"Du . . . ?", entfuhr es ihm, "was soll das denn ?"

Impulsiv warf sich Maria in seine Arme.

"Nicht sprechen !", flüsterte sie. Am ganzen Körper bebend schmiegte sie sich an ihm. Als sie ihre Lippen auf seinen Mund preßte, war es wie immer. Die Berührung war kalt und leblos.

"Laß das !", sagte Michael irritiert, "du weißt doch, daß ich das nicht mag. Jedenfalls nicht so plötzlich. Was ist bloß in dich gefahren ?"

"Ich liebe dich !", stieß Maria hervor, und es war noch nicht einmal gelogen.

Mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck schob Michael das Mädchen von sich und starrte auf ihren nackten Unterleib.

"Das weiß ich", sagte er rau, "aber trotzdem verstehe ich nicht, weshalb du mich in dieser Aufmachung schon an der Tür überfällst. Du hast zwar immer schon einen leichten Hang zu Verrücktheiten gehabt, aber das geht doch wohl zu weit. Ich habe den ganzen Nachmittag gearbeitet, mein Schatz, und jetzt habe ich Hunger."

"Gleich ist dein Essen fertig !", sagte Maria. Etwas in ihr erstarrte. Unter normalen Umständen hätte sie sich längst zurückgezogen und resigniert. Allein ihr fester Wille, Michaels wahres Wesen herauszufinden, ließ sie über sich selbst hinauswachsen.

"Das Essen kocht von allein. Heute gibt es Gemüsesuppe. das magst du doch, oder ?"

"Natürlich", murmelte Michael unsicher und betrachtete seine halbnackt, vor ihm stehende, Freundin.

"Und ich mag dich ! Den ganzen Tag habe ich auf dich gewartet. Bitte Michael !"

Zum ersten Mal in den ganzen Monaten, die sie schon bei ihm lebte und ihm im wahrsten Sinne des Wortes auf der Tasche lag, brachte sie er fertig, von sich aus die Hand zwischen seine Schenkel zu schieben. Auch das war nicht ihre Idee, aber je steifer Michael wurde, desto sturer hielt sie sich an Horsts Ratschläge. Sie tat es nicht für sich und schon gar nicht für den anderen, der zweifellos nicht uneigennützig handelte. Sie tat es ganz einfach für diesen stocksteifen Kerl vor sich, der sie bei sich aufgenommen hatte, und den sie mit jeder Faser ihrer kleinen Persönlichkeit liebte. Er mußte ganz einfach die Chance haben, sich als Mann zu beweisen. Dafür war sie bereit, über sich selbst hinaus zu wachsen.

Durch den Stoff der Hose spürte sie die typisch männlichen Genitalien, und plötzlich erwachte eine gewisse Erregung in ihr. Während sie abermals versuchte, ihn zu küssen, öffnete sie impulsiv seinen Reißverschluß.

Erst jetzt schien Michael seine Starre ab zuwerfen. Der völlig unerwartete Überfall hatte ihn einen Großteil seiner Selbstsicherheit gekostet. Doch nun begann er sich langsam wieder zu fangen. Zwar glaubte er immer noch, daß sich seine kleine Freundin nur einen Scherz erlaubte, aber er fühlte sich wenigstens nicht mehr persönlich angegriffen.

Nur noch halb so unwillig schob er das Mädchen erneut von sich. Das Knutschen hatte er noch nie gemocht und schon gar nicht, wenn sich plötzlich eine fremde Zunge zwischen seine Lippen schob. Dafür griff er ihr aber mit

dem Vorsatz, das Beste aus der Situation zu machen, an die nackten Titten.

"So habe ich dich auch noch nicht erlebt", grinste er unsicher, "hast du vielleicht irgendwo ein Pornoheft erwischt?"

"Ich habe geträumt", flüsterte Maria, "ich habe den ganzen Nachmittag von einem Mann geträumt, der wie ein Wilder über mich herfällt und alles das mit mir macht, was du noch nie getan hast. Dabei habe ich selbst an mir herumgespielt, und jetzt halte ich es kaum noch aus." Provozierend langsam schob sie eine Hand in seine offene Hose und stellte erfreut fest, daß sich sein Riemen aufzurichten begann. Es war zwar noch längst nicht so groß und fest wie das von Horst, aber immerhin zeigte Michaels Körper überhaupt eine Reaktion. Ganz daneben konnte er also doch nicht liegen, aber das wußte sie ja.

"Du hast . . . ?", krächzte er heiser. Marias Aufmachung schien ihre Worte zu unterstreichen.

"Und das sagst du einfach so?"

"Warum nicht?", gab sie bewußt heftig zurück, "irgendwie muß ich mir doch helfen, wenn du schon nichts tust. Aber es war nichts. Es hat mich nur noch mehr angemacht. Jetzt brauche ich dich, sonst werde ich verrückt. Komm!"

Sie hatte seinen Schwanz erreicht und begann es zu kneten. Ohne es loszulassen drängte sie Michael auf die offene Wohnzimmertür zu. Dabei brauchte sie sich gar nicht übermäßig anzustrengen, die Erregte zu spielen. Sie hatte tatsächlich das Gefühl, noch nie so aufgekratzt gewesen zu sein. Durch das Erlebnis mit Horst Rossmann war irgend etwas in ihr zerbrochen.

"Komm!", wiederholte sie abermals, "komm, und mach es mir!"

Noch immer zögerte er und schien mit seinen durcheinandergeratenen Gefühlen zu kämpfen. Unter dem Ansturm des Mädchens zurückweichend hob er abwehrend die Hände.

"Nicht doch !", protestierte er.

In der Mitte des spärlich eingerichteten Raumes blieb er abrupt stehen.

"Laß mich in Frieden ! Ich will jetzt nicht !" Er wirkte trotzig wie ein kleiner Junge. Und gerade das war es, was Maria den Rest gab.

"Warum nicht ?", rief sie verzweifelt, "warum willst du mich nicht, Michael ? Ich bin ein Mädchen, und du bist ein junger Mann. Jeder andere würde sich darum reißen, mit ihr schlafen zu können. Es gibt nichts Natürlicheres, was zwei junge Menschen miteinander tun können. Nur du willst nicht. Du stellst dich an wie eine Jungfrau, die . . . wenn ich es nicht besser wüßte, würde ich tatsächlich glauben . . ."

Sie verschluckte sich und die aufsteigende Wut raubte ihr für Sekunden die Sprache. Sie hätte ihm die Augen auskratzen können, so rasend war sie. Horst hatte doch recht ! Kein normaler Mann verhielt sich so. Dabei spürte sie das halbsteife Glied in ihrer Hand immer weiter anschwellen und konnte ihre Erregung kaum noch zügeln. Zum ersten Mal fühlte sie sich nicht unterlegen, sondern in der Offensive. Und diese Rolle mußte sie unter allen Umständen beibehalten.

"Du bist ein Narr !", keuchte sie erbost, während sie einem plötzlichen Einfall folgend Michaels Pimmel aus dem Gefängnis seiner Kleidung befreite.

"Ein riesengroßer Idiot, wenn du mich nicht nimmst !"

Groß und dick ragte sein Schwanz aus der offenen Hose. Maria starrte ihn an, als hätte sie es noch nie gesehen. Dann begann sie es abermals zu reizen.

"Da !", sagte sie am Ende ihrer Beherrschung, "Schau ihn dir an ! Schau dir deinen Schwanz an ! Er steht ! Warum willst du ihn nicht benutzen ?"

Auf einmal erwachte ein uralter Wunsch in ihr, und ohne sich noch irgendeine Zurückhaltung aufzuerlegen ging sie in die Knie und verschlang seinen steifen Riemen mit dem Mund.

In diesem Moment schien auch für Michael die Grenze des Erträglichen überschritten zu sein. Als sich die Lippen des Mädchens um seine halb entblößte Nille schlossen, stöhnte er unwillkürlich auf. Nach wie vor stand er stocksteif in der Mitte des Zimmers. Aber jetzt hatte es ihm die Sprache verschlagen. Und dann, als Maria zusätzlich auch noch zu saugen begann, packte auch ihn das Feuer der Leidenschaft und er drängte sich dem knienden Mädchen entgegen.

Michaels deutlich spürbare Reaktion durchfuhr Maria wie ein elektrischer Schlag. Urplötzlich jubelte alles in ihr auf. Er wollte es ! Obwohl er sich bisher immer dagegen gewehrt hatte, daß sie es mit dem Mund machte, schien es ihm doch zu gefallen !

Sekundenlang löste sie sich von ihm.

"Ja ! Mach es ! Wenn es dir was gibt, dann mach es mir in den Mund ! Warum hast du es denn nicht schon längst getan ?"

"Ich . . . ", stammelte Michael, "Ich weiß nicht. Weil du ein Mädchen Bist . . . "

Erneut verschlang Maria den jetzt knochenharten Schwanz. Ihre Erregung war so stark, daß sie sich selbst nicht wiedererkannte. Gierig saugte sie die geschwollene

Nille in sich hinein und stellte sich vor, wie es in dem pulsierenden Organ aufstieg. Dabei nahm sie das eindeutige Bekenntnis nur am Rande wahr. Im Moment interessierte es sie noch nicht einmal, was er damit sagen wollte. Allein die Tatsache, daß er sich endlich nicht mehr wehrte sondern ihr sogar sich noch entgegendrängte, genügte ihr als Beweis seiner Männlichkeit.

Der eigenartige Geschmack in ihrem Mund machte Maria wahnsinnig. zum ersten Mal hatte sie es empfunden, als sie vor noch nicht einmal einer Stunde an Horsts Schwanz saugen durfte. Der Oralverkehr gab ihr mehr als alles andere. Und jetzt wollte sie endlich wissen, wie männliches Sperma schmeckte.

Ganz auf die bevorstehende Ejakulation konzentriert schob sie zusätzlich noch ihre Hände in Michaels Hosenschlitz und tastete sich zwischen seine Beine. Plötzlich fühlte sie sich emporgehoben.

Verwirrt schaute sie auf. Michaels Gesicht glühte.

"Komm !", stieß er hervor, "Auf die Couch ! Ich will auch bei dir . . . "

Er bebte am ganzen Körper. So hatte sie ihn noch nie erlebt. Selbst an den wenigen Abenden der vergangenen Monaten, wenn er sich an sie erinnerte und über sie herfiel, hatte er immer so etwas wie eine steife Zurückhaltung gezeigt. Doch nun war nichts davon zu bemerken. Zum ersten Mal schien er sich vollkommen gehen zu lassen. Zögernd richtete sich Maria auf.

"Ich will aber . . . ", stammelte sie, "Ich will es dir aber mit dem Mund machen !"

"Natürlich", keuchte er erregt, "das sollst du ja. Mein Gott, ich hätte nie gedacht, daß du mich so anmachen

kannst. Du bist ja eine richtige kleine Hexe. Ich will aber auch bei dir. Wenn es mir kommt, dann will ich . . . "

Er verhaspelte sich und schwieg. Dafür drängte er Maria zur Couch. Als sie sich breitbeinig zurücksinken ließ, warf er sich impulsiv über sie und wühlte sein Gesicht in den dunklen Pelz ihres Schamhaares.

Es dauerte nur Sekunden. Abrupt richtete er sich wieder auf. Irgend etwas schien ihn ernüchtert zu haben.

"Nein", sagte er, "so geht es nicht. Ich . . . "

"Komm !", drängte Maria. Sie ließ seinen aus der Hose ragenden Pimmel nicht aus den Augen.

"Komm neben mich ! Tue was, sonst werde ich wahnsinnig ! Ich will dich schmecken !"

Jenseits aller klaren Empfindungen griff sie sich zwischen die Beine und spreizte ihre Schamlippen. Heftig masturbierend keuchte sie : "Setz dich anders herum, mit den Beinen auf die Lehne. Dann können wir beide . . ."

Michael versuchte es. Auch er konnte längst keinen klaren Gedanken mehr fassen. Die hemmungslose Begierde des Mädchens riß ihn vollkommen mit. Und dann, als er mit dem Kopf nach unten und den Beinen nach oben auf der Couch hing, schaltete er endgültig ab und ließ sich nur noch treiben.

"Schau her !", forderte Maria. Noch weiter spreizte sie ihre Schamlippen und präsentierte Michael alles was sie hatte.

"Schau es dir genau an !"

"Ja !", sagte er, "aber ich . . . mein Gott !"

"Mach es mir ! Ich bin gleich soweit !", hauchte Maria. Ihre Augen verschlangen seinen steifen Schwanz förmlich. Am Ende ihrer Beherrschung schnappte sich Maria den aus der offenen Hose ragenden Riemen und

begann daran zu saugen. Gleichzeitig spürte sie, wie Michael nicht minder erregt zwischen ihre Beine griff. Er rieb über ihren Kitzler und tat genau das, was sie wollte. Es war der Gipfel dessen, was sie sich im Moment vorstellen konnte. Wenn es irgendwie ging, wollte sie gleichzeitig mit ihm kommen und zum ersten Mal die ganze Ladung seines Spermas schlucken.

Die Finger an ihrem Kitzler ließen Maria erschauern. Unwiderstehlich spürte sie den Orgasmus aufsteigen. Dabei registrierte sie das Zucken des knochenharten Schwanzes in ihrem Mund. Michaels gepreßtes Stöhnen und Wimmern verstärkte noch mehr ihre Tätigkeit. Maria preßte ihre Lippen zusammen und ließ sie an seinem Riemen auf und abfahren. Mit ihrer Zunge streichelte sie seine Nille.

Jetzt ! schoß es ihr durch den Kopf. Jetzt kommt es ! Sie war nur noch ein fieberndes Etwas. Wie eine Wahnsinnige saugte sie den pochenden Schwanz in sich hinein. Dabei knetete sie die Eier und wünschte sich, daß die Zeit stillstehen möge. Noch nie war sie so erregt und gleichzeitig so hellwach gewesen. Sie meinte regelrecht das aufsteigende Sperma in Michaels Riemen zu spüren, das bis in ihren Rachen stieß und immer weiter in sie hineindrängte. Sie hoffte nur, daß sie der bevorstehenden Flut gewachsen war.

Und dann, als sie es selbst nicht mehr aushielt, als sie die Wellen ihres Orgasmus überrollten und sie für Sekunden in eine andere Welt entführten, explodierte auch Michael und schleuderte seinen Saft in sie hinein.

Mit ungeheurer Gewalt schoß der erste Erguß direkt in Marias Schlund und ließ sie zurückzucken. So wollte sie es nicht ! So hätte sie noch nicht einmal etwas davon !

Die zweite Ladung spritzte gegen ihren Gaumen, und nun schmeckte sie wenigstens etwas. Dann folgte der dritte Schuß, der vierte, und während Maria plötzlich krampfhaft bemüht war, die hervorschießende Flut zu schlucken und nicht die Hälfte wieder zu verlieren, wühlte Michael mit einem unartikulierten Laut sein Gesicht zwischen ihre zuckenden Schenkel und begann sie auszusaugen.

Himmel und Hölle vereinigten sich zu einer Sinfonie der Lust. Fest ineinander verkrallt entschwanden die beiden jungen Menschen zum ersten Mal gemeinsam in eine andere Dimension und waren sich so nahe wie noch nie.

All ihre Sinne waren allein noch auf das körperliche Empfinden eingestellt, das sie alle Probleme des Alltags vergessen ließ. Für wenige Augenblicke waren sie wunschlos glücklich. Bis Michael urplötzlich wieder die Ernüchterung überkam und er sich abrupt frei machte.

Mit kalkweißem Gesicht kam er auf die Beine und wischte sich über die verschmierten Lippen. Er bebte am ganzen Körper. Sein Blick bohrte sich zwischen die immer noch gespreizten Beine des Mädchens und hatte fast einen irren Ausdruck. Er verließ fluchtartig das Zimmer. Zur Salzsäule erstarrt blieb Maria zurück. Horst Rossmann hatte recht gehabt. Alles war aus !

Eine knappe Stunde später saßen Michael und Maria einträchtig nebeneinander auf der Kante ihres französischen Bettes im Schlafzimmer und hielten sich bei den Händen. Vollkommen gelöst schauten sie sich in die Augen und blinzelten sich zu. Sie hatten eine Aussprache hinter sich, wie sie ehrlicher nicht sein konnte. Ohne Rücksicht auf den anderen oder sich selbst hatten sie sich zum ersten Mal offenbart, und nun glaubten sie sich endlich zu verstehen. Sie waren beide

tolerant genug, um die Eigenarten des anderen zu akzeptieren. Sie bedauerten nur, daß es nicht schon längst geschehen war. Monatelang hatten sie einander etwas vorgemacht.

Plötzlich konnte Maria wieder lachen. Erleichtert legte sie ihre Hand in Michaels Schoß und strich ihm über die Oberschenkel. Er zuckte nicht zurück.

"Nun ?", fragte sie zärtlich, "ist alles wieder gut ?"

Lächelnd nickte er, "Natürlich"

Petra Kirsch - 16 Marias erste Orgie

Teil 16 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Horst Rossmann war über pünktlich. Maria hatte frühestens gegen zwanzig Uhr mit ihm gerechnet und war dementsprechend überrascht, als schon kurz nach sechs die Türglocke anschlug. Sie stand gerade unter der Dusche und ließ sich zum wiederholten Male ihr Vorhaben durch den Kopf gehen. Allein schon die Tatsache, dass Michael noch immer nicht zu Hause war, genügte als Beweis für die Zuverlässigkeit seines jungen Abteilungsleiters. So konnte sie sich darauf verlassen, dass auch alles andere stimmte, was er ihr gestern erzählt hatte.

Maria konnte nichts dafür, dass sie schon seit Stunden nervös durch die kleine Wohnung lief. Alles in ihr war aufgewühlt und immer wieder mußte sie an das bevorstehende Abenteuer denken. Schließlich war es das erste Mal, dass sie so etwas wie Gruppensex erleben sollte und sie fragte sich allen Ernstes, ob sie der Sache

überhaupt gewachsen war. Dabei brannte in ihr die Neugierde auf jenes fremde Paar. Sie wußte rein gar nichts über sie, und doch sollte sie sich anstandslos dem Mann hingeben, während Horst dessen Frau bimste. So war es ausgemacht, aber wahrscheinlich würden schon nach kürzester Zeit die Grenzen verwischen und sie alle vier wild durcheinander vögeln. Und dann hatte sie endlich jene Erfahrung, die sie unter allen Umständen suchte.

Ihre größte Angst war, dass die anderen schon auf Anhieb merken könnten, mit welchem blutigen Anfänger sie es zu tun hatten. Darüber wollte sie nachdenken. Was erwartete man von ihr ?. Schließlich genügte es ja nicht, wenn sie sich einfach nur auszog und der Dinge harrte. Aber vielleicht konnte sie sich noch etwas Mut antrinken oder sich auch selbst solange reizen, bis sie es vor lauter Geilheit kaum noch aushielt und damit ihre Hemmungen überwand.

Mit geschlossenen Augen stand Maria unter der Dusche und hatte gerade damit begonnen, ihren nackten Körper zu streicheln. Sie stellte sich vor, wie es der fremde Mann tun würde, der irgendwo in der Stadt auf sie wartete. Dabei stieg eine leichte Erregung in ihr auf und sie hoffte, dass sie von Dauer sein würde. Jetzt zuckte sie überrascht zusammen. Die Rückkehr aus ihrer Traumwelt war ernüchternd.

Abermals klingelte es, lang und anhaltend. Sekundenlang wußte Maria nicht, was sie tun sollte. Einen Moment lang glaubte sie sogar, dass es Michael sei. Aber er hatte doch einen Schlüssel.

Dann war sie wieder voll da und drehte das Wasser ab. Es konnte nur Horst sein. Splitternackt verließ sie das Bad und öffnete die Wohnungstür.

"Hay !", sagte er grinsend. "Das ist aber eine nette Überraschung !"

Ohne sich seine Verblüffung anmerken zu lassen, drängte er Maria in den winzigen Flur zurück und schloß die Tür hinter sich. Alles war so natürlich und zwanglos, als würden sie sich schon seit Jahren kennen.

"So langsam habe ich den Eindruck, dass du so etwas wie eine kleine Meerjungfrau bist", sagte er. "Immer wenn ich dich sehe, bist du eiskalt und naß."

Interessiert musterte er sie. Ohne die geringste Verlegenheit gab Maria seinen Blick zurück. Dabei stellte sie fest, dass allein ihre Nacktheit genügte, um ihn zu erregen. Die deutliche Beule in seiner Hose sprach für sich.

"Immer ?", fragte sie lachend. "Dabei ist es erst das zweite Mal ! Ich verspreche dir, dass ich das nächste Mal ganz warm und trocken bin. Du bist nur viel zu früh da. Und die Jungfrau kannst du auch vergessen."

Noch immer standen sie im dunklen Flur und starrten sich an. Für wenige Augenblicke hatte Maria ihre Nacktheit vergessen. Sie begriff, dass sie Horst unwillkürlich reizte. Durch die Kühle im Flur hatten sich ihre Brustwarzen aufgestellt und die Warzenhöfe dunkelrot verfärbt. Selbst die erregte Möse hatte sich wieder zusammen gezogen.

Spielerisch griff er ihr zwischen die Beine, und ließ seine Hand über ihre Möse gleiten.

In dem Moment, wo sie Horsts Hand an ihrer Muschi spürte, stand sie sofort wieder in Flammen. Sie drängte sich ihm entgegen. Für Sekunden schloß sie die Augen und murmelte dann : "Komm nimm mich !"

Horst hob sie einfach hoch und trug sie ins Schlafzimmer. Er warf sie auf das Bett und stürzte sich über sie.

"Kleines, süßes Luder ! Du glaubst gar nicht, wie froh ich bin, dass ich dich gestern aufgerissen habe. Ich kann immer noch nicht bereifen, dass so ein sexbetontes Mädchen wie du ausgerechnet an einen Kerl wie Dalberg geraten mußte. Aber heute kommst du auf deine Kosten, darauf kannst du dich verlassen. Ich habe vorhin gerade mit unseren Gastgebern telefoniert. Sie sind überaus gespannt. Auch Miriam. Sie ist nämlich bi."

Seine Lippen strichen wie ein Hauch über ihre Brüste und suchten die harten Knospen ihrer Warzen. Gleichzeitig spürte Maria den Druck seines steifen Gliedes gegen die Hüfte.

Unwillkürlich stöhnte sie auf. Was sie den ganzen Tag nicht geschafft hatte, erreichte dieser Mann innerhalb weniger Augenblicke. Plötzlich war alles in ihr auf das bevorstehende Abenteuer eingestellt. Sie verspürte nicht die geringste Unsicherheit mehr. Wenn Horst bei ihr war, fühlte sie sich wunderbar geborgen und gleichzeitig elektrisiert, so dass sie nicht die geringsten Hemmungen kannte.

"Miriam ist bi ?", entfuhr es ihr. "Heißt das, die Frau deines Bekannten will sich auch an mir vergreifen ?"

"Genau das !", murmelte Horst deutlich. "Hast du etwa Angst davor ?"

Seine Hand teilte ihre Schamlippen und tastete sich in die dumpfe Feuchtigkeit ihrer Möse.

"Wie ich sie kenne, wird sie sogar als erste über dich herfallen. Sie wird dir die Muschi lecken und dich so fertigmachen, dass du nicht mehr weißt, ob du Männlein oder Weiblein bist. Sie ist nämlich eine Oralfanatikerin."

Abermals entfuhr Maria ein Stöhnen. Die Hand zwischen ihren Beinen und Horsts ordinäre Ausdrucksweise ließen sie noch den Rest ihrer Bedenken vergessen. Sie stellte sich vor, wie diese fremde Frau an ihr hinabging und sie mit dem Mund befriedigte, und konnte es kaum noch erwarten.

"Und du ?", stammelte sie. "Hat sie es bei dir auch schon mal mit dem Mund gemacht ? Ich meine, so richtig. Bis du . . . bis es dir gekommen ist ?"

Sie hielt es nicht mehr aus. Gierig öffnete sie Horsts Hose und angelte nach seinem Schwanz. Als sie es hart und pulsierend zwischen ihren Fingern spürte, wünschte sie, er könne ihre Gedanken erraten und würde es ihr einfach hineinkamen.

"Bei mir mit dem Mund ?", krächzte Horst. "Aber natürlich ! Was glaubst du denn, was wir sonst immer mit ihr getrieben haben ? Ich sagte doch, dass sie eine Oralfanatikerin ist. Mit Bumsen allein ist es bei ihr längst nicht getan, das wirst du noch merken. Entweder habe ich sie gefickt und sie hat dabei gleichzeitig den Schwanz ihres Mannes gelutscht, oder umgekehrt. Irgend etwas muß sie immer zum Blasen oder Lecken haben. Und manchmal haben wir sie auch beide gleichzeitig in den Mund gefickt und sie hat uns ausgesaugt wie eine Melkmaschine. In der Hinsicht ist Miriam eine Frau die nicht zu bremsen ist. Bei ihr kann man sich so richtig schön gehenlassen und mal alles andere vergessen."

"Fick mich ! Stoß in mit rein, oder laß es mich wenigstens mit dem Mund machen ! Ich kann schon den ganzen Tag an nichts anderes mehr denken !"

"Nicht !", sagte Horst. Abrupt machte er sich frei und richtete sich auf. "Jetzt noch nicht !"

Befremdet schaute Maria zu ihm auf. "Warum denn nicht ?"

"Herr im Himmel !", lachte Horst verkrampft. "Du bist ja richtig geil ! Nichts würde ich lieber tun, als auf der Stelle über dich herzufallen, wenn wir nicht gerade etwas Besseres vorhätten. Aber ich kann mich doch jetzt nicht verausgaben. Was sollen die anderen sagen, wenn ich . . ."

"Das ist doch Unsinn !", fauchte Maria. Sie sah, wie Horst unschlüssig auf sie hinabstarrte, und spreizte ihre Beine weiter. "Du sollst dich ja nicht verausgaben. Nur einmal ! Damit ich richtig scharf werde. Du kannst doch öfter, und diese Miriam kommt auch dann noch auf ihre Kosten. Schließlich hast du ja angefangen."

Provozierend teilte sie den Busch ihrer Schamhaare. Dabei ließ ihr Blick den aus der Hose ragenden Schwanz keine Sekunde los.

"Gestern hast du auch zweimal, und du warst noch längst nicht erschöpft. Ich bin überzeugt, dass es dir nicht das Geringste ausmacht. Du mußt doch am besten wissen, wie oft du kennst."

"Eben !", sagte Horst. "Und deshalb ist es besser, wenn du dich jetzt anziehst. Ich wollte dich nur ein bißchen aufheizen, sonst nichts. Alles andere kannst du haben, wenn wir bei unseren Bumspartnern sind. Das gehört zu den Spielregeln." Entschlossen trat er einen Schritt zurück und verstaute seinen Schwanz in der Hose. Jetzt hatte er sich wieder in der Gewalt.

"Also los !", lachte er. "Je schneller wir hier wegkommen, desto eher kannst du dich austoben. Ich finde es fabelhaft, dass du so geil bist. Diesen Zustand müssen wir erhalten."

"Ich kann nicht !", stöhnte Maria. "Ich weiß selbst nicht, was mit mir los ist, aber ich kann jetzt nicht einfach aufstehen und . . . mir kommt es schon, wenn ich nur daran denke !"

"Du kannst !", sagte Horst bewußt hart.

"Ich falle den ersten besten Mann an !", drohte sie. "Oder ich mache es mir während der Fahrt selbst. Du bist gemein ! Sogar Michael hätte mich nicht so gehen lassen."

Noch einmal versuchte sie Horst anzulocken, aber der lachte nur. Obwohl die Beule in seiner Hose deutlich bewies, dass auch er alles andere als gleichgültig war, ließ er sich auf nichts mehr ein. Unruhig schaute er auf seine Uhr. In Gedanken war es bereits eine Stunde weiter und sah sich in der Wohnung seiner Bekannten. Er allein wußte, was ihn und dieses bis an die Grenzen des Erträglichen aufgekratzte Mädchen dort erwartete. Wenn Maria ihre Stimmung beibehielt, konnte der Abend ein echtes Erlebnis werden.

"Nun komm schon !", drängte er abermals. "Es dauert keine zehn Minuten, bis wir bei unseren Spielgefährten sind. Dort kannst du dich nach Herzenslust austoben. Zieh dir ganz einfach nur deine Jeans und ein Hemd über. Unterwäsche brauchst du keine. Die ist sowieso nur im Wege."

"Also gut", murmelte Maria resignierend. "Wie du meinst. Mach mir nur später keine Vorwürfe, wenn ich aus der Rolle falle."

"Ganz bestimmt nicht !", kam es zurück. "Uns allen kann nichts Besseres passieren, als wenn du dich vollkommen gehen läßt. Falsche Scham oder Zurückhaltung würde nur stören. Aber du machst das schon, jetzt bin ich ganz sicher."

"Wer weiß", meinte sie schon wieder leicht nachdenklich. "Scharf genug bin ich ja, um mich auf alles Mögliche einzulassen. Ich hoffe nur, dass mir deine Bekannten auch gefallen."

Ein letztes Mal strich sie sich über den nackten Körper und stellte sich vor, was dieser fremde Mann mit ihr tun würde, von dem sie nur eine vage Vorstellung hatte. Wenn tatsächlich alles so lief, wie Horst und sie es sich ausmalten, dann würde es der Dritte sein, mit dem sie intime Beziehungen aufnahm.

Eigentlich wenig für ein neunzehnjähriges Mädchen!, schoß es ihr durch den Kopf. Nur zu gut wußte sie, dass andere Mädchen ihres Alters schon längst nicht mehr mitzählten. Aber wer weiß, was noch kommt, dachte sie. Vielleicht ist das alles nur der Anfang.

Entschlossen sprang Maria auf die Füße und schlüpfte in ihre Jeans. Wie Horst vorgeschlagen hatte, ließ sie den Slip einfach weg. Allein der Gedanke, vollkommen nackt unter der Oberbekleidung zu sein, erregte sie. Dann streifte sie sich eines ihrer leichten Sommerhemden über, und Minuten später waren sie bereits unterwegs. Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, aber beide gleichviel entschlossen, sich unter keinen Umständen etwas entgehen zu lassen.

Das Ehepaar wohnte mitten im Stadtzentrum. Wie Horst Rossmann gesagt hatte, brauchte er noch nicht einmal zehn Minuten mit dem Wagen. Er fuhr nicht einmal schnell. Während er seinen Wagen durch den abendlichen Verkehr lenkte, saß Maria schweigend neben ihm und kämpfte mit ihren Gefühlen. Nach wie vor war sie ungeheuer aufgewühlt. Zum wiederholten Male überlegte sie, wie sie sich verhalten sollte, um gar nicht erst als Neuling oder Außenseiter angesehen zu werden,

aber dann kam doch alles anders. Weder Dieter noch Miriam legten sich den geringsten Zwang auf, wenn es um die Erfüllung ihrer sexuellen Wünsche ging. Horst hatte Maria ganz bewußt als leidenschaftliches junges Mädchen angekündigt, das ohne Einschränkungen zu allem bereit war, und so wurde sie bereits von der ersten Minute an als ihresgleichen empfangen.

Der Wagen hielt unmittelbar vor einem Sexshop und erst jetzt erfuhr Maria, welcher Gesellschaftsschicht Horsts Bekannte angehörten. Der Shop gehörte Dieter und Miriam zu gleichen Teilen. Sie hatten ihn vor knapp zwei Jahren mit ihrem Ersparten eröffnet. Die dazugehörige Wohnung befand sich im ersten Stock.

Sie wurden bereits erwartet. Kaum dass Horst und Maria den Hausflur betreten hatten, öffnete sich oben eine Türe und eine junge Frau erschien auf dem Treppenabsatz.

"Hallo !", sagte sie mit dunkler Stimme. "Ihr kommt spät ! Wir sind schon fast seit einer Stunde dabei, uns gegenseitig anzumachen. Dabei hätte ich fast das Essen vergessen. Hoffentlich mögt ihr Steaks ?"

Lachend breitete sie die Arme aus und zog Horst an sich. Ohne jede Scham küßte sie ihn mitten im Hausflur. Mit plötzlich heftig klopfendem Herzen sah Maria, wie sie ihm zwischen die Beine griff. Dann war sie an der Reihe.

"Und du bist Maria ?", fragte Miriam lächelnd.

"Ja", antwortete Maria zaghaft.

"Wurde auch Zeit, dass der alte Bock mal selbst jemanden mitbringt. Immer nur zu dritt wird mit der Zeit auch langweilig."

Ihre Hand strich über Marias Brüste und wanderte abwärts. "Hübsch ! Wirklich hübsch !", sagte sie. "Wir werden sicher viel Spaß miteinander haben. Aber Merani ? Bist du Italienerin ?"

"Nein", schluckte Maria. Mit einem derartigen Empfang hatte sie nicht gerechnet. Die Hand der Frau zwischen ihren Beinen verwirrte und erregte sie gleichzeitig. "Nur mein Großvater ist Italiener."

Auf Anhieb gefiel ihr Miriam. Sie war groß und schlank, und ihre blonden Haare ließen sie noch sinnlicher erscheinen, als sie ohnehin schon war. Auf einmal konnte sie verstehen, dass Horst immer wieder zu ihr ging. Sie fragte sich nur, wo ihr Mann war und ob Dieter genauso unbekümmert ihren Körper abtasten würde. Es war ihr keineswegs unangenehm, nur fand sie sich noch nicht ganz zurecht.

Horst schaute grinsend zu, wie Miriams Hände die Konturen des stocksteif verharrenden Mädchens erkundete. So ähnlich hatte er es sich vorgestellt. Dann drehte er sich abrupt um und ging in die Wohnung. Hier war er schon fast so gut wie Zuhause.

"Komm !", sagte Miriam weich. Instinktiv hatte sie erkannt, dass sie Maria noch Zeit geben mußte.

Dieter war im Wohnzimmer. Der riesige Raum war relativ spartanisch eingerichtet, aber irgendwie verstrahlte er eine besondere Atmosphäre. Ob es an den teuren Ledermöbeln oder nur ganz einfach daran lag, dass er einen abstrakten Geschmack offenbarte, konnte Maria nicht sagen. Es schien ihr auch ziemlich unwichtig. Sie hatte nur Augen für den dunkelhaarigen, hochgewachsenen Mann hinter der Bar, der sie auf Anhieb elektrisierte. Das also sollte ihr heutiger Fickpartner sein ! Er war absolut nicht schön, aber irgendwie ging von ihm eine erotische Strahlung aus. Er trug nichts anderes als einen flüchtig übergeworfenen Bademantel.

"Hallo !", sagte auch er lächelnd. Das schien ihm vollkommen zu genügen. Vorsichtig stellte er die gefüllten Gläser ab und kam auf sie zu. Unsicher streckte ihm Maria die Hand entgegen.

"Aber nicht doch !", lachte er los. Ebenso wie Miriam nahm er Maria einfach in die Arme. "Nur nicht so steif ! Kontakt ist alles. Körperlicher Kontakt ist der Schlüssel des Lebens. Ich freue mich dich kennenzulernen. Horst hat einen guten Geschmack. Bisher haben wir ihn ja nur als Parasiten kennengelernt, aber deine Anwesenheit macht vieles wieder wett. Du mußt dich nur gehen lassen."

Seine Hand strich über ihre Brüste. Dann küßte er sie, und nun ließ sich Maria treiben. Augenblicklich war wieder die Erregung da, jenes verzehrende Feuer, das schon den ganzen Tag in ihr brannte. Sie spürte die Zunge dieses fremden Mannes in ihrem Mund, dem sie die folgenden Stunden mit Haut und Haaren gehören sollte, spürte genauso wie vorhin schon bei Miriam seine Hände über ihren Körper streichen, und schloß ergeben die Augen. Sie war bereit. Was sie nicht sehen konnte, waren Horst und Miriam, die jede ihrer Reaktionen interessiert verfolgten.

Plötzlich strich die Hand über das Vorderteil ihrer Jeans und öffnete den Reißverschluß. Ehe sie sich versah, spürte sie warme, suchende Finger auf der nackten Haut. Einen winzigen Moment schien Dieter überrascht. Er vermißte vermutlich den Slip. "Gut !", grinste er. "Sehr gut !" Dann begann er ohne die geringste Scheu mit seinen Fingern über ihre Möse zu streichen. Er teilte ihre Schamlippen und strich aufreizend langsam über die geschwollene Klitoris.

Maria stöhnte auf. Impulsiv drängte sie ihren Unterleib noch weiter der streichelnden Hand entgegen. Das war es, was sie brauchte. Urplötzlich war wieder alle Lust in ihr wach, alle ihre Begierde, die Horst noch nicht hatte stillen wollen. Jetzt wußte sie warum.

"Und du ?", flüsterte Dieter an ihrem Ohr. "Willst du nicht ? Nimm meinen Schwanz !"

Automatisch streckte Maria die Hand aus. Der Mann war splitternackt unter seinem Bademantel. Sein steifer Schwanz sprang ihr regelrecht entgegen. Neugierig umschloß sie es, und da brach auch noch die letzte Schranke. Während Dieter sie abermals an sich zog und heftig küßte, vergaß Maria die Welt um sich und begann rasend vor Erregung den knochenharten Schwanz zu massieren. Sie wußte selbst nicht, was sie wollte. Sie brauchte nur ganz einfach ein Ventil, um alle ihre angestauten Emotionen loszuwerden und war grenzenlos glücklich, dass sie so einfach ohne jede Vorbehalte aufgenommen wurde.

Später wußte Maria nicht mehr zu sagen, wie lang alles dauerte. Ob sie anfang zu wimmern oder ob Dieter kurz vor seinem Orgasmus einen Rückzieher machte. Sie registrierte nur plötzlich, dass sich Miriam zwischen sie und ihren Partner drängte und krampfhaft bemüht war, ihnen ein gefülltes Glas in die Hand zu drücken. Da kam sie wieder zu sich.

"Seid ihr übergeschnappt ?", hörte sie die Frau sagen. "Ihr müßt euch doch nicht schon in den ersten fünf Minuten einen herunter holen. Was soll denn aus meinen Steaks werden ?"

Immer noch bebend vor Erregung fühlte sich Maria gegen die Hausbar gedrängt und verlor Dieters

pulsierenden Schwanz. Dafür hielt sie ein gefülltes Cocktailglas in der Hand.

"Wir haben noch nicht einmal einen Begrüßungsschluck getrunken", sagte Miriam. "Geschweige denn gegessen. So verrückt warst du doch noch nie. Ich finde die Kleine ja auch reizend, aber sie läuft dir doch nicht weg."

"Okay", knurrte Dieter. "Du hast ja recht." Er hatte sich schon wieder gefangen. Sein Bademantel stand einen Spalt breit offen und ließ seinen steifen Riemen herausragen. Ohne dass es ihn zu stören schien, grinste er spöttisch seine Frau an.

„Keine Angst“, gab sie nicht minder spöttisch zurück. „Ich komme schon auf meine Kosten. Du solltest wissen, dass ich mir nichts entgehen lasse. Aber alles zu seiner Zeit.“

Um ihre Fassung kämpfend, lehnte Maria an der schmiedeeisernen Bar und versuchte sich zu sammeln. Sie hatte ja gehaut, dass sie aus der Rolle fallen würde, aber sie bedauerte es nicht. So hatte sie sich wenigstens gleich richtig eingeführt.

Aus den Augenwinkeln sah sie Horst herankommen. Verblüfft stellte sie fest, dass seine Hose weit offen stand und er seinen Penis wie eine Lanze vor sich her trug. Also mußte auch Miriam schon in den ersten Minuten der Begrüßung kräftig gefummelt haben. Dann sah sie, wie die anderen ihr Glas hoben, und nahm ebenfalls einen Schluck.

Das scharfe Getränk rann ihr wie Feuer durch die Kehle. Nach wie vor war alles in ihr in Aufruhr. Ihr Blick wechselte zwischen Dieter und Horst und allein der Anblick ihrer steifen Lustinstrumente brachte sie fast um den Verstand. In diesem Kreis schien es nicht die geringste Scham und Zurückhaltung zu geben. Sie fragte

sich, ob die provozierende Bloßstellung der beiden Männer zu den Spielregeln gehörte und vergaß darüber vollkommen, dass auch ihre eigene Hose weit offen stand. Erst als sie plötzlich Miriams Hand zwischen ihren Beinen spürte, fiel ihr ein, dass sie kaum weniger aufreizend wirkte. „Mein Gott, du bist ja schon ganz naß, Schätzchen !“, sagte sie überrascht. „Geht das bei dir so schnell ?“

„Ich“, stammelte Maria. "Ich weiß nicht. Ich war kurz davor."

Abrupt zog Miriam ihre Hand zurück. "Dann ist es ja gut, dass ich euch unterbrochen habe. Wie ich Dieter kenne, hat bei ihm auch nicht viel gefehlt. Jetzt wird es Zeit, dass wir erst mal etwas essen."

Mit einem Ruck hob sie ihr Glas und leerte es.

„Nur ein paar Minuten. Reißt euch zusammen ! Gebumst wird erst hinterher !" Dann ging sie nach draußen. Es dauerte tatsächlich nur ein paar Minuten.

Auf einmal wieder verunsichert lehnte Maria zwischen den beiden Männern an der Bar und versuchte ihrem Gespräch zu folgen. Sie verstand einfach nicht, wie Miriam so beherrscht bleiben konnte. Die nach wie vor steifen männlichen Organe interessierten sie bedeutend mehr als alle Steaks der Welt. Es hätte nur eines kleinen Anstoßes bedurft, um sie abermals in Raserei zu versetzen, aber weder Horst noch Dieter schienen bereit zu sein, sich in Miriams Abwesenheit an ihr zu vergreifen. Nur als sie den Reißverschluß ihrer Hose schließen wollte, protestierten sie einstimmig.

„Laß' doch !“, sagte Horst schnell. "Du brauchst dich nicht zu genießen. Wir zeigen doch auch, was wir haben. Es heizt die Stimmung an, und nachher kommen wir um so leichter wieder in Rage. Laß nur Miriam erst mal ihr

Essen loswerden. Sie tut das immer, um uns vor dem eigentlichen Akt noch ein bißchen zu quälen. Das stammt noch aus der Zeit, wo wir beide nur auf sie angewiesen waren."

Mit einem Lächeln griff er nach ihr und begann ihr Hemd aufzuknöpfen.

„Für den Anfang warst du Klasse. Dieter sagte gerade, dass du ihn fast fertiggemacht hättest. Dabei kann gerade er sich normalerweise ewig zurückhalten. Es gab Abende, da hatte ich schon dreimal abgespritzt, bevor es ihm zum ersten Mal kam."

„Ich wollte es nicht", sagte Maria schwach.

„Jedenfalls nicht so. Ich war vollkommen weggetreten. Wenn Miriam nicht dazwischen gekommen wäre, hätte ich es ihm wahrscheinlich einfach mit dem Mund gemacht. Ich wollte seinen Saft schlucken."

Sie schaute an sich herab. Horsts aus der Hose ragendes Glied stieß hart gegen ihren nackten Bauch, während er auch noch die letzten Knöpfe ihres Hemdes öffnete. Sie ahnte, was er bezweckte. Derart entblößt, mit offenen Jeans und weit klaffendem Hemd wirkte sie aufreizender als ganz nackt. Sie spürte die Wirkung an sich selbst, wenn sie die beiden Männer vor sich betrachtete. Nur mit äußerster Mühe gelang es ihr, einigermaßen ruhig zu bleiben und sich zurückzuhalten. Ihr unbändiger Wunsch, einfach auf die Knie zu fallen und eines dieser begehrten Lustinstrumente zu verschlingen, nahm ihr regelrecht den Atem.

„Immer noch ?", fragte Horst plötzlich ernst.

„Bist du immer noch scharf darauf, ihm einen zu blasen? Einfach so, ohne dass er etwas mit dir macht ?", fragte Horst grinsend und knetete dabei ihre linke Tite.

„Ja“, krächzte Maria heiser. "Ich - Warum läßt uns Miriam denn nicht? Sie kann das Essen ja auch hinterher machen. Ich kriege im Moment sowieso keinen Bissen hinunter."

„Weil sie ganz einfach zu nichts mehr fähig ist, wenn sie erst einmal die Ekstase gepackt hat. Du willst es erleben. Aber wenn du so scharf darauf bist."

Er schaute Dieter an, der mit einem versonnenen Lächeln an der Bar lehnte. "Was meinst du ?"

„Laß sie“, meinte er. „Wenn ihr danach ist. Mir tun sowieso schon die ganze Zeit die Eier weh. Mit dem Druck könnte ich weder sie noch Miriam ficken."

Maria durchfuhr ein Schauer. „Na dann !“, grinste Horst. „Mach es ihm, Mädchen ! Ich werde inzwischen mal nach unserer Gastgeberin schauen. Aber verausgabe dich nicht !"

Abrupt löste er sich von der Bar und ging nach draußen. Später erzählte er, dass er Miriam in der Küche verwöhnt hätte und ihr dabei fast die Steaks angebrannt wären. Im Moment interessierte Maria aber nichts außer diesem erwartungsvoll grinsenden Mann, dessen Riemen ihr wie die personifizierte Versuchung entgegen ragte. Sie spürte, wie sie naß wurde. Die Vorstellung, wie es in ihm kochte und brodelte, ließ sie erbeben. Dann öffnete Dieter seinen Bademantel ganz, schob auffordernd seinen Unterleib vor, und Maria warf sich auf die Knie. Als ihre Lippen die blaurot geschwollene Eichel berührten, schaltete augenblicklich wieder alles in ihr ab. Ihr Mund wurde zu einem Ungeheuer, das den pochenden Männerschwanz in sich hineinfräß und impulsiv zu saugen begann.

Nur am Rande nahm sie wahr, dass der Mann vor ihr überrascht aufstöhnte. Soviel heiße Gier schien Dieter

nicht erwartet zu haben. Er stammelte etwas, das sie nicht verstand, aber es war auch vollkommen unwichtig. Sie wollte nichts anderes, als ihn schmecken, ihn zum Spritzen zu bringen und seinen Samen zu schlucken, und dazu brauchte sie noch nicht einmal eine Minute. Ihr Mund, ihre Zunge und ihre Hände waren so gierig, dass auch ein weniger aufgepeitschter Mann innerhalb kürzester Zeit seine Seele aus dem Leib gespritzt hätte.

Maria ließ den knochenharten Schwanz bis in ihren Hals vorstoßen und dachte an nichts anderes, als das sie sich nichts von dem kostbaren Liebessaft dieses Mannes entgehen lassen durfte. Wenn es ihm kam, mußte sie alles schlucken, und wenn sie an seiner Flut erstickte. Dabei massierte sie mit beiden Händen seinen Bauch und seine Hoden und zog sich an der Vorstellung hoch, dass dies alles von Rechts wegen Miriam gehörte. Dass dieser Schwanz normalerweise tief in Miriams Möse steckte, wenn er sich entlud, und dass jetzt ihr Mund die Spalte war. Mehr brauchte sie nicht, um sich selbst einem Orgasmus zu nähern. Seitdem sie gestern zum ersten Mal einen Oralverkehr bis zum Ende praktiziert hatte, wußte sie, dass es nichts Erregenderes für sie gab.

Dieter stöhnte wie ein waidwundes Tier. Schon nach den ersten Versuchen hatte er es aufgegeben, das schier wahnsinnige Mädchen zwischen seinen Beinen zu dirigieren. Von allein verstand es Maria viel besser, ihm alle Lust der Welt zu schenken. Nicht eine Sekunde kam er auf den Gedanken, ein noch relativ unerfahrenes Geschöpf vor sich zu haben, das einfach nur über sich selbst hinauswuchs. Unwiderstehlich spürte er es in sich aufsteigen. Stocksteif verhielt er. Jetzt! durchfuhr es ihn. Gleichzeitig bohrte sich etwas in seinen Hintern und raubte ihm endgültig den Verstand. Oh Gott, so machte

es noch nicht einmal Miriam, die den Oralverkehr über alles liebte. Sie saugte immer nur, aber dieses dunkelhaarige Mädchen.

Maria registrierte, wie der monströse Schwanz in ihrem Mund auf einmal noch ein weiteres Stück anzuschwellen schien und hielt abrupt die Luft an. Das kannte sie schon. Er war soweit ! Auch bei Michael hatte sie das Gefühl gehabt, als würde sein Ding noch größer werden, bevor es ihm kam. Urplötzlich war sie hellwach. Alles in ihr konzentrierte sich allein noch auf den Moment der Explosion. Während sie ganz bewußt den Schaft des Riemens so weit aus ihrem Mund gleiten ließ, dass ihre Lippen nur noch die geschwollene Nille umschlossen, knetete sie den Hodensack und bohrte den Zeigefinger ihrer anderen Hand so tief wie möglich in den Arsch des vor ihr stehenden Mannes. Sie spürte das Zucken seines Schließmuskels und fieberte der unausbleiblichen Flut entgegen. Und dann öffneten sich endlich die Schleusen, und der erste Schwall heißen Saftes schoß mit aller Urgewalt tief in ihren Rachen.

Die Eruption war so heftig, dass Maria den Bruchteil einer Sekunde versucht war, erschrocken zurück zu zucken. Der erste Samenstoß spritzte ihr direkt in den Hals und ließ sie würgen. Dann folgte der zweite, der dritte, füllte ihre gesamte Mundhöhle, und während sie zu schlucken begann, während immer mehr kam und sie regelrecht überschwemmte, erreichte sie selbst den Höhepunkt und verging unter der schmerzhaften Lust ihres eigenen Orgasmus.

Noch nie hatte Maria so viele Empfindungen auf einmal in sich vereinigt, wie in dem kurzen Moment der doppelten Befriedigung. Sie glaubte sich vom Boden zu lösen und in einer anderen Welt zu sein. Schon gestern

bei Michael hatte sie erkannt, dass ihr der Oralverkehr mehr als alles andere gab. Bei keinem anderen Fick war man seinem Partner so nahe und derart mit ihm verwachsen. Doch jetzt wurde ihr endgültig klar, wie sehr sie das brauchte. Was viele andere Frauen oft nur widerwillig taten, war für sie die höchste Lust. Sie mußte den Orgasmus ihres Partners mit dem Mund erleben und seinen Samen schlucken, um wirklich glücklich zu sein. Und sie würde nie wieder davon loskommen.

Auch als längst nichts mehr kam, als sich der schweratmende Mann vor ihr restlos ergossen hatte und sie sein Sperma bis zum letzten Tropfen schluckte, kniete Maria noch immer vor ihm und konnte sich einfach nicht von ihm lösen. Hingebungsvoll saugte sie nach wie vor an seinem Glied und erreichte damit, dass es nicht erschlaffte. Dabei spürte sie, wie sie auslief und wie die Feuchtigkeit den Stoff der Jeans in ihren Spalt zog. Da sie keinen Slip trug, mußte ihre Hose zwischen den Beinen klitschnaß sein. Dieses Gefühl genügte, um sie weiterhin in Erregung zu halten.

Seitlich von der Tür her hörte sie ein zischendes Geräusch. Es klang, als würde jemand heftig die angehaltene Luft ausstoßen.

„Mein liebes Mädchen“, krächzte die heisere Stimme Horsts. „Da hast du aber dein Meisterstück geliefert ! Wer hätte das gedacht !“

„Du bist ja ein richtiger Vampir.“, stöhnte Miriam hingerissen. „Bis zum letzten Tropfen ! Aber jetzt ist es genug. Laß' mir auch noch was übrig !“

Mehr verwundert als erschrocken drehte sich Maria um. Fest umschlungen standen Horst und Miriam im Türrahmen und starrten sie an. Auf ihren glühenden Gesichtern stand noch immer die Faszination des

Geschehens. Ohne dass sie es geahnt hatte, waren sie und Dieter in ihrer Ekstase zum Schauspiel geworden.

Horsts Glied ragte wie eine Lanze aus der offenen Hose. Gleichzeitig hatte er seine Hand zwischen Miriams Beinen.

„Jetzt komm !“, krächzte er am Rande der Beherrschung. „laß uns endlich essen, sonst kriege ich auch nichts mehr runter. Ich halte es kaum noch aus. Wenn ich dich doch vorhin gelassen hätte, bevor wir hergefahren sind.“

„Ja, kommt !“, stöhnte Miriam ebenfalls. „Es dauert ja nicht lange. Aber dann bin ich an der Reihe. Mein Gott.“

Langsam, wie eine Marionette, kam Maria auf die Beine. Einen winzigen Moment fühlte sie sich von Dieter umfaßt. Er zog sie impulsiv an sich und hauchte ihr einen Kuß auf die Stirn.

„Danke !“, flüsterte er. Dann gingen sie Arm in Arm nach draußen.

Weniger als eine halbe Stunde später fand das begonnene Spiel seine Fortsetzung, und jetzt legte sich auch Miriam keine Zurückhaltung mehr auf. Sie hatte ihren Pflichten Genüge getan, und nun wollte sie endlich auf ihre Kosten kommen. Alles in allem war sie nicht weniger erregt als Maria, die noch immer in ihrem ganz persönlichen Himmel schwebte und selbst das Essen wie in Trance über sich ergehen ließ. Dazu kam, dass sie im Gegensatz zu ihrem jungen Gast schon seit Tagen keine echte Befriedigung mehr gefunden hatte und sich alle ihre Wünsche auf diesen einen Abend konzentrierten. Schon bei Tisch waren ihre Hände immer wieder zwischen Horsts Schenkel gewandert und ließen es nicht zu, dass sein begehrtes Organ erschlaffte. Und nun gab sie in aller Offenheit zu, dass alles in ihr brannte und sie sich nach einem ausgewachsenen Männerschwanz verzehrte.

Den Kaffee hatte Miriam wieder im Wohnzimmer serviert. Wie sie sagte, eignete sich dieser Raum am besten für die bevorstehende Orgie. Die Ledermöbel wären unempfindlich, und sie könnten nach Herzenslust herumbumsen. Damit war ihre Tätigkeit als Gastgeber erschöpft, und während sie Maria auffordernd zublinzelte, warf sie sich breitbeinig auf die Couch und begann ihre Bluse zu öffnen. Augenblicklich spürte Maria wieder ein Prickeln auf der Haut. Fasziniert sah sie, dass Miriam unter ihrem Rock nackt war. Sie trug zwar Straps und Strümpfe, aber keinen Slip. Der rotbraune Busch ihrer Schamhaare übte eine magische Anziehungskraft aus.

Jetzt ganz auf Sex eingestellt streifte Miriam ihren Rock ab und begann sich mit provozierender Deutlichkeit selbst zu reizen. Dabei war sie sich vollkommen ihrer Wirkung bewußt. Als ehemalige Stripperin hatte sie Erfahrungen mit Zuschauern und kannte nicht die geringste Scham.

„Nun, was ist mit euch ?“, sagte sie mit ihrer dunklen Stimme. Dabei spreizte sie ihre Schamlippen. „Wer will sich zuerst seinen Nachtschisch holen ?“

Maria umklammerte die Armlehnen ihres Sessels. Aus unmittelbarer Nähe starrte sie auf Miriams Mose und leckte sich über die Lippen. Nur die Tatsache, daß sie noch nie etwas mit einem weiblichen Partner zu tun gehabt hatte, hielt sie zurück. Außerdem wußte sie nicht, ob die Aufforderung der rothaarigen Frau auch für sie galt. Während sie ihren Unterleib noch weiter vorschob schaute sie zur Bar hinüber, an der die beiden Männer lehnten.

Aus den Augenwinkeln sah Maria, wie Dieter entschlossen seinen Bademantel abstreifte und näher

kam. Jetzt war nur noch Horst vollständig angezogen. Bis auf seinen aus der Hose ragenden Schwanz.

„Ja, leck' mich !“, keuchte Miriam erwartungsvoll.

„Bringe mich auf Touren ! Du weißt es schon . . .“

Dieter warf sich auf die Knie und wühlte gierig sein Gesicht zwischen Miriams weit gespreizte Schenkel. Als seine Zunge über ihre Klitoris strich, schloß sie die Augen und ließ sich treiben.

Sekundenlang hatte Maria das Gefühl, als würde sie in der Haut der anderen stecken, und stöhnte mitfühlend auf. Zum ersten Mal sah sie die Liebesspiele zweier Menschen und identifizierte sich mit ihnen.

Unwillkürlich griff sie sich selbst zwischen die Beine. Sie spürte, dass sie bereits wieder auslief. Ihre ohnehin schon nassen Jeans schnitten derart in ihren Spalt ein, dass sie eine anhaltende Reizung verursachten. Plötzlich umklammerten sie zwei Arme, tasteten suchende Hände nach ihren nackten Titten, und da war es mit ihrer Beherrschung vorbei.

Elektrisiert fuhr sie herum. Horst stand hinter ihrem Sessel und grinste sie an.

„Ruhig !“, sagte er. „Laß sie ! Miriam braucht das, um in Fahrt zu kommen. Ganz schön geil, nicht ?“

Seine Hände fuhren abwärts und schoben sich in ihre offene Hose.

"Du schwimmst ja schon davon. Deine Möse ist klitschnaß. Macht dich das denn so an ?"

„Ja“, stöhnte Maria. "Mein Gott, ich habe noch nie gesehen, wenn zwei andere"

„Still !“, sagte er schnell. „Das braucht doch niemand zu wissen. Alles ist irgendwann zum ersten Mal. Dieter ist nach deinem Blaskonzert von vorhin jedenfalls der Meinung, dass du ganz große Klasse bist.“

Die beiden sahen und hörten nichts. Sie waren viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Dieter benutzte seine Zunge als Penis und stieß sie so tief wie möglich in die Fickröhre seiner Frau. Dabei bäumte sich Miriam unter jeder Bewegung auf. Jetzt hatte sie, was sie brauchte, auch wenn es nicht Horst war. Aber es war ja alles erst der Anfang.

Zitternd vor Lust und Erregung drängte Maria ihren Unterleib Horsts Händen entgegen, die unter dem Stoff der Jeans ihre Scham massierten. Sie hätte sich zerreißen können. Ihr war, als hätte sie seit Monaten keinen Orgasmus mehr gehabt und stünde kurz vor dem Durchdrehen.

„Mach es mir !“, stöhnte sie flehend. „Nicht so! Steck' die Finger 'rein !“

Die Hände zwischen ihren Beinen wurden drängender und spalteten sie. Auch Horst schien die Ekstase seiner Freunde alles andere als kalt zu lassen. Gewaltsam zwängte er drei Finger gleichzeitig in Marias enge Scheide, während er mit der anderen Hand nach wie vor ihren Schamhügel streichelte und ihre Klitoris reizte. Dabei streifte sein heißer Atem ihren Nacken und ließ sie erschauern.

„Gleich ist sie soweit !“, keuchte er fasziniert.

Maria preßte ihre Hand fest auf das Vorderteil ihrer Jeans und drückte damit Horsts Finger noch tiefer in sich hinein. "Ich auch !", stieß sie hervor. „Oh Gott, ich komme mir vor, als sei ich noch Jungfrau. Ich spüre jede Bewegung von dir. Warum tust du nichts? Warum reißt du mir die Sachen nicht einfach vom Leib und fickst mich ? Dafür sind wir doch da !“

„Noch nicht !“, kam es nicht minder erregt.

„Wir haben doch Zeit. Das ist alles erst ein Vorspiel. Gleich wird es Miriam kommen, und dann ist sie in Fahrt. Sie wird sich anschließend über Dieters Schwanz hermachen, bevor sie sich auf den Rücken schmeißt und ficken läßt, und dann ist sie für jeden zu haben. Ich kenne das schon. Schließlich war ich es bisher immer, der sie auf Touren bringen mußte, und Dieter war der Zuschauer. Bloß heute ist alles ein bißchen durcheinander, weil ich nicht allein bin. Aber diese ersten Spiele haben nichts zu bedeuten.“

„Das sagst du !“, stöhnte Maria. „Für mich ist es mehr, als ich ertragen kann. Ich dachte, wir würden alle vier wild durcheinander bumsen und . . .“

Sie sah, wie sich Miriam urplötzlich versteifte und unterbrach sich.

„Das kommt schon noch“, krächzte Horst.

„Du darfst nur nichts übereilen. Jetzt ! Siehst du ? Jetzt hat sie es.“ Mit verbissenem Gesicht und geschlossenen Augen genoß Miriam ihren ersten Orgasmus, während Dieter heißhungrig ihr hervorschießendes Sekret schlürfte. Maria spürte direkt körperlich, wie die rothaarige Frau auf der Couch auslief und wie die Wellen der Lust ihren Körper durchrasten. Dabei preßte sie erneut Horsts Finger tief in sich hinein.

„Wenn ich“, stammelte sie, „wenn ich das auch einmal könnte - ich würde es ihr auch gern einmal mit dem Mund machen, bis es ihr kommt“

„Auch“, sagte Horst. „Nachher. Alles zu seiner Zeit !“

Langsam schien Miriam wieder zu sich zu kommen. Sie öffnete die Augen und schaute auf Dieter hinab, der noch immer ihren Liebessaft schlürfte. Auf einmal schien es ihr aber nicht mehr zu genügen. Mit beiden Händen zerrte sie ihren Mann neben sich auf die Couch und warf

sich über ihn. Weder Maria noch Horst schienen sie im Moment zu interessieren, die fasziniert jede ihrer Bewegungen verfolgten. Sie hatte nur Augen für Dieters steil aufragenden Schwanz.

„Ja !“, stieß sie hervor. „Jetzt ich. Gib' ihn mir ! Nicht spritzen, ich will nur . . .“

Gierig riß sie den Mund auf und verschlang die Kuppe der prallen Nille. Einen Moment saugte sie zitternd und voller Erregung, bis sie sich eines Besseren besann und mit aufreizenden Zungenschlägen die gesamte Länge des Schaftes abzulecken begann. Schließlich konzentrierte sie sich wieder auf die Nille und schien nun ihre Zungenspitze in das winzige Loch bohren zu wollen. Dabei drückte sie die rechte Hand in den Hodensack des leise stöhnenden Mannes und suchte etwas.

„Dieses Miststück !“, entfuhr es Horst. Fest preßte er Maria an sich. „Siehst du, was Miriam macht ? Sie drückte ihm einfach den Samenleiter ab, während sie ihm den Schwanz leckt. Das ist auch eine Art, um einen Mann zum Wahnsinn zu treiben !“

„Ich“, stammelte Maria. Sie konnte nicht mehr. Der Anblick des steil aufragenden Riemens, der unter den Zungenschlägen der rothaarigen Frau monströse Formen annahm, gab ihr endgültig den Rest. Augenblicklich waren wieder alle Wünsche in ihr wach.

„Komm !“, hauchte sie bebend. „Mach es auch mit mir ! Gib mir deinen Schwanz !“

Wild zerrte sie Horst hinter ihrem Sessel hervor und warf sich herum. „Gib ihn mir ! Ich kann da einfach nicht zuschauen. Bitte, Horst ! Fick mich in den Mund !“

„Ja doch !“, sagte er. „Okay, wenn du es so willst. Aber laß dir Zeit. Ich brauche nicht viel“

„Bitte !“, stammelte sie abermals. Schlagartig war sie nur noch ein bebendes Etwas, das sich vor Geilheit und Erregung vermehrte. Mit beiden Händen griff sie dem ebenfalls bis an den Rand des Erträglichen aufgepeitschten Mann zwischen die Beine. Sein aus der Hose ragender Schwanz zielte mitten in ihr Gesicht.

Horst stieß zu und rammte ihr seinen Riemen bis zum Anschlag in den Mund. Als er spürte, mit welcher Gier das Mädchen zu saugen begann, zog er sich abrupt wieder zurück.

„Nicht so fest, habe ich gesagt !“, keuchte er und blickte an sich herab. Er sah wie Maria seinen steifen Schwanz mit einer Hand wieder zu sich hin zog und ihn sich wieder in den Mund stopften wollte.

„Ich bin auch nicht aus Holz. Mir kommt es gleich, aber ich will noch nicht spritzen !“

Marias Mund schnappte wie eine Ertrinkende nach dem Objekt ihrer Lust.

„Nicht!“ wimmerte sie. „Gib ihn mir. Ich will dich kosten. Ich will es dir genauso wie Dieter machen und alles schlucken !“

„Ja doch, aber laß' dir Zeit! Es muß ja nicht gleich zu Ende sein. Je langsamer du machst, desto mehr hast du auch davon !“

Erneut schob er sich an sie heran, und jetzt hatte Maria begriffen. Als sich ihre Lippen um die Kuppe der halb entblößten Nille schlossen, hielt sie sich zurück und ließ ihre Zunge spielen. Dafür schob sie aber beide Hände in Horsts Hosenstall und knetete seinen Sack. Die Hände des neben ihr stehenden Mannes begannen sie erneut zu massieren, und innerhalb von Sekunden näherte sie sich wieder der Grenze des Orgasmus. Horst hatte seine Linke zwischen ihren Beinen und fickte sie mit den Fingern,

während er mit der rechten Hand ihren Bauch knetete. Dabei beobachtete er das Paar auf der Couch, das noch immer miteinander verwachsen schien.

Er spürte es in sich aufsteigen. Unwiderstehlich drängte der angestaute Druck in ihm zur Explosion. Obwohl sich Maria jetzt Mühe gab, ihn nicht mehr als unbedingt nötig zu reizen, konnte er seine Ejakulation kaum noch zurück halten. Er wollte aber nicht. Jetzt noch nicht ! Die rauhe Zunge des Mädchens und ihre Lippen an seinem Schwanz gaben ihm mehr, als sie wahrscheinlich ahnte. Auch er liebte den Oralverkehr über alles und war um so mehr darauf bedacht, das Ende so weit wie möglich hinauszuzögern.

Plötzlich sah er, wie sich Miriam von Dieter löste und breitbeinig auf den Rücken warf. Abrupt zog er seinen Schwanz zurück.

„Da !“, stieß er hervor. „Jetzt ist sie soweit ! Schau hin !“ Irritiert fuhr Maria herum. Mit weit gespreizten Beinen lag Miriam auf der Couch und drängte sich begierig Dieters Schwanz entgegen, der unmittelbar vor dem Eingang ihrer Lustgrotte schwebte. Er schien die Luft anzuhalten und sich vollkommen auf den bevorstehenden Fick zu konzentrieren. Dann stieß er zu und Miriam entfuhr ein langgezogenes Stöhnen.

„Ja, ficke mich !“, schrie sie unbeherrscht. „Stoß ihn mir rein ! Mach es mir !“

Aus unmittelbarer Nähe konnte Maria sehen, wie das monströse Organ den Leib der rothaarigen Frau spaltete und tief in ihre Scheide hineinfuhr. Der Anblick war so aufpeitschend, dass sie unwillkürlich in die Höhe kam. Für einen winzigen Moment vergaß sie alles andere und starrte nur mit weit aufgerissenen Augen die miteinander verbundenen Geschlechter an.

So sah das also aus ! Zum ersten Mal konnte sie sehen, wie ein ausgewachsener Männerschwanz in die klitschnasse Möse einer Frau hineinstieß und sie fickte. Sie war so nahe, dass sie sogar die schmatzenden Geräusche hörte, die nur von dem heftigen Atmen des Paares übertönt wurden.

Fasziniert löste sich Maria aus ihrem Sessel und schob sich näher. Dieter ließ sich Zeit. Ausgesprochen konzentriert pumpte er auf dem langgestreckten Körper seiner Frau auf und nieder und bei jedem Stoß meinte sie, selbst vergehen zu müssen. Plötzlich spürte sie wieder Horsts heißen Atem im Nacken und fuhr zu ihm herum.

„Komm !“, krächzte er. „Jetzt kannst du !“

Breitbeinig baute er sich vor ihr auf und versuchte sie an sich hinab zu schieben. „Mach ! Blas mir einen ! Saug mich aus !“

„Ja, natürlich“, stammelte Maria. „Ich . . .“

Alles war nur noch ein einziger Strudel, der sie packte und nicht mehr losließ. Da auf der Couch Dieter, der hingebungsvoll seine Frau fickte und krampfhaft bemüht war, den zweiten Orgasmus dieses Abends so weit wie möglich hinauszuzögern, und vor ihr Horst, dessen steifer Schwanz sie magisch anzog und der jetzt endlich bereit war, ihr seinen Saft zu kosten zu geben.

Bar jedes klaren Gedankens sank sie in die Knie und verschlang abermals das kraftstrotzende Organ, das fast von allein ihre Lippen durchstieß und bis in ihren Hals drängte. Horst packte ihren Kopf und preßte ihn fest an sich.

„Gleich kannst du schlucken. Ich spüre es regelrecht in mir aufsteigen. Mein Gott, so einen Druck hatte ich überhaupt noch nicht !“

Er war kaum zu verstehen. Keuchend genoß er das Gefühl, bis zum Hodensack in dem Mund des vor ihm knienden Mädchens zu stecken und gleichzeitig aus unmittelbarer Nähe zu erleben, wie Dieter und Miriam ebenfalls dem Höhepunkt zustrebten. Trotz seiner vielseitigen Erfahrungen kam es ihm vor, als sei er noch nie so erregt gewesen. Das lag zweifellos an Maria, die ihn wie keine andere stimulierte. Wenn es ihm jetzt kam, würde sie von seiner Flut überschwemmt werden. Er wollte nur versuchen, gleichzeitig mit Dieter abzuspritzen.

Er sah ihm an, dass auch er nicht mehr lange machte. Das Paar auf der Couch wechselte abermals die Stellung. Miriam zog die Beine hoch, und jetzt konnte ihr Dieter seinen Schwanz in der ganzen Länge hineinjagen. Er stand kurz vor seinem Höhepunkt. Sein Schwanz zuckte bereits wild.

Jetzt ! schoß es Horst durch den Kopf. Impulsiv hielt er die Luft an. Plötzlich spürte er, wie sich Maria zurückzog und mit fliegenden Fingern seinen Hosensack öffnete. Auf einmal schien es ihr nicht mehr zu genügen, nur seinen Pimmel zu lutschen. Sie wollte alles haben. Mühsam gelang es ihm, noch einmal seinen Abgang zurück zu drängen. Maria zerrte und zog an seiner Hose, als ahnte sie, dass es auf Sekunden ankam.

Einen Moment noch ! Das hätte ich auch gleich tun können, ich Idiot ! Aber nein., dachte er fiebernd.

Mit einer wilden Bewegung streifte er seine Hose und den Slip ab. Jetzt war er unten herum nackt und Maria stürzte sich erneut auf ihn. Ihr Mund fraß seinen schmerzenden Schwanz regelrecht in sich hinein, während sie mit beiden Händen nach seinen Eiern griff

und sie zu kneten begann. Wild saugend trieb sie ihn zum Höhepunkt.

Auf einmal spürte er tastende Finger an seinem Hintereingang, und da war es um ihn geschehen. In dem Moment, als Maria mit aller Gewalt einen Finger in seinen Arsch stieß, riß es Horst dahin und er spritzte die erste Ladung seines heißen Samens tief in den Rachen des gierig saugenden Mädchens. Gleichzeitig sah er wie Dieter abrupt verhielt, wie es auch ihn übermannte während er tief in Miriams Möse steckte, und da gab es für ihn kein Halten mehr.

Hart rammte er seinen spuckenden Pimmel bis zum Anschlag in Marias Hals und preßte gleichzeitig ihren Kopf so fest gegen seinen Unterleib, dass sie fast auch noch seinen Hodensack verschlingen mußte. Er spürte, dass sie keine Luft bekam, aber für ein paar Sekunden verlor er jede Beherrschung. Er war nur noch spuckender, sich in ekstatischen Zuckungen ergießender Schwanz ohne Kopf und Verstand. Alles andere zählte für ihn nicht mehr.

Den ersten Erguß bekam Maria direkt in den Rachen und schluckte automatisch die klebrige Flut, während sie ihre Lippen noch fester um den Schaft des pulsierenden Organs schloß. Das war es, was sie wollte. Er sollte sich ergießen, er sollte seine ganze Manneskraft in sie spritzen und sie mit seiner Flut überschwemmen ! Sie wollte alles haben, was in ihm war ! Der zweite und dritte Erguß ließen sie gurgeln.

Es war mehr, als sie verkraften konnte. Plötzlich fühlte sie sich mit aller Gewalt gegen den nackten Unterleib des Mannes gepreßt und geriet in Panik. Ihr ganzer Mund war voller Haare, Sperma und heißem, zuckenden Fleisch. Sie bekam keine Luft mehr, aber dafür schoß es

immer weiter in sie hinein. Sie wollte schlucken, den hervorschießenden Samen genießen, doch Horst ließ ihr in seiner Ekstase einfach keinen Spielraum. Auf dem Höhepunkt der Lust dachte er nur an sich. Da zog sie unter Aufbietung aller Kräfte ihren Kopf zurück und bekam die nächste Entladung mitten ins Gesicht.

Gurgelnd und keuchend schnappte Maria nach Luft, während sie mit weit aufgerissenen Augen Horsts monströses Riemen anstarrte, das unmittelbar vor ihr aufragte. Sie sah es abermals zucken und spürte es in ihr Gesicht klatschen, ohne es überhaupt richtig zu begreifen. Sie war so aufgepeitscht, dass sie die Lust des Mannes als ihre eigene empfand. Dabei hielt sie noch immer seine Eier umklammert und tat alles, um die Reizung nicht zu unterbrechen.

„Mund auf !“, hörte sie wie durch einen Nebel.

Automatisch tat sie es. Natürlich, sie wollte es doch ! Wieder traf es sie. Die Flut schien kein Ende zu nehmen. Die Spermafladen spritzten mitten in ihren weit aufgerissenen Mund und ließen sie abermals schlucken. Doch jetzt hatte sich Maria wieder in der Gewalt. Sie spürte, wie sie auslief, wie ihr eigener Orgasmus ihren Körper erbeben ließ, und mit einem unartikulierten Laut verschlang sie erneut den Schwanz und saugte die Reste der ungeheuren Ejakulation gierig in sich hinein.

Maria kam erst wieder zu sich, als sie sich plötzlich hochgehoben fühlte und das Objekt ihrer Lust aus ihrem Mund glitt. Horst war fertig, aber das hieß noch lang nicht, dass auch seine Erregung abflaute. Keuchend zerrte er sie in die Höhe und drängte sie auf die Couch zu.

„Gut !“, krächzte er. „Laß' sein ! Jetzt mach es ihr ! Leck ihr die nasse Spalte !“

Erst jetzt sah sie, dass sich Dieter und Miriam getrennt hatten. Die rothaarige Frau lag breitbeinig auf der Couch und versuchte sich zu fassen, während Dieter seinen immer noch steifen Schwanz ihrem Gesicht entgegen drängte. Er schien eine unzerstörbare Potenz zu haben. Erneut durchfuhr es Maria wie ein elektrischer Schlag. Dazu kam Horsts keuchender Atem in ihrem Nacken.

„Leck sie !“, wiederholte er. „Das wolltest du doch schon immer mal. Saug ihr die frischgefickte Muschi aus !“

Dieter fuhr herum. „Ja, mach es ihr !“, keuchte auch er. Unwiderstehlich angezogen taumelte Maria auf die Couch zu und sank in die Knie.

Miriam hielt die Augen geschlossen, aber als ob sie die Nähe des Mädchens spürte, drängte sie ihr die weit klaffende Scham entgegen. Gleichzeitig griff sie sich an die Titten und begann ihre vor Erregung aufrechtstehenden Nippel zu reizen. Mit einer einzigen Bewegung stieß Dieter zu und rammte Miriam seinen steifen Riemen in den Mund.

„Na, was ist ?“, drängte er. „Saug sie aus ! Ich denke, du bist so verrückt auf Samen. Da ist alles drin !“

Sie sah es. Die geschwollenen Schamlippen glänzten, während ein weißliches Sekret herausickerte. Mit einer Mischung aus Faszination und Neugierde leckte sich Maria über die Lippen. In ihr war nicht der geringste Ekel. Sie hatte es schon immer einmal gewollt, und jetzt bot sich die beste Gelegenheit. Sie konnte gleichzeitig Dieter und Miriam schmecken. Sein Sperma aus ihrer Scheide schlürfen, in die er sich gerade ergossen hatte. Sie konnte diese Frau, die sie schon von der ersten Minute an gereizt hatte, mit Lippen und Zunge erneut zum Orgasmus treiben, während Dieter sie in den Mund fickte und sie seinen unverwüstlichen Schwanz kaute. Sie

konnte alles das tun, was sie sich schon immer unter einer richtigen Orgie vorstellte und was sie bisher nur aus Erzählungen kannte. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, der keine Wünsche mehr offen ließ und alle Grenzen verwischte.

Neugierig strich Maria mit der Hand über die Wölbung des Schamhügels und zeichnete den Spalt nach. Ihre Finger tauchten in die klebrige Flüssigkeit und verlieben sie in Miriams aufrechtstehenden Kitzler. Er wirkte wie ein kleiner Penis. Gleichzeitig spürte sie nach wie vor Horsts Atem im Nacken.

Er war noch immer hinter ihr und fummelte an ihrer Hose herum. Da beugte sie sich kurz entschlossen vor und preßte ihren Mund voll auf die zuckende Spalte.

Horst zerrte und zog wie ein Verrückter an den Jeans des Mädchens. Maria schien es kaum zu merken, geschweige denn zu stören. Sie war wie in Trance. Ihre gebeugte Haltung und ihr fester Hintern erweckten tausend wilde Wünsche in ihm. Endlich war der Bund der Hose offen und er konnte den störenden Stoff hinabzerren.

Jetzt hatte er freie Bahn. Sein knochenharter Pimmel zeigte wie ein Speer auf Marias nacktes Hinterteil, während er zwischen ihre leicht gespreizten Beine starrte und den Eingang ihrer Lustgrotte suchte. Es gab nichts, was er mehr liebte, als diese Kette miteinander verbundener Leiber. Jeder tat etwas, um zu geben und zu nehmen. Dieter rammte mit rhythmischen Bewegungen immer wieder seinen Schwanz in Miriams Mund, während sie sich unter Marias Zunge bereits wieder einem neuen Orgasmus näherte, und wenn er nun auch noch das Mädchen von hinten fickte, dann war der Kreis geschlossen.

Sekundenlang zögerte er. Plötzlich sah es aus, als hätte Maria sein Vorhaben begriffen und wollte es selbst. Auffordernd kam sie noch ein weiteres Stück in die Höhe, ohne jedoch von Miriam zu lassen. Da packte er sie bei den Hüften und stieß zu.

Wieder einmal meinte Horst, in kochend heißes Fleisch hineinzustoßen. Die Möse des Mädchens war so naß, dass sie ihm trotz ihrer Enge kaum Widerstand bot. Voller unbeherrschter Erregung begann er zu rammeln. Dabei beobachtete er Dieter und lauerte, ob der andere schon wieder zu einem Höhepunkt fähig war.

Er selbst konnte kaum noch an sich halten. Noch nie hatte ihm das alles soviel gegeben, wie an diesem Abend. Das hatte er zweifellos Maria mit ihrer naiven Unersättlichkeit zu verdanken. Und während er es drängend in sich aufsteigen spürte, während jede Faser seines muskulösen Körpers dem bevorstehenden Orgasmus entgegenfieberte, beschloß er endgültig dieses dunkelhaarige Geschöpf nicht mehr aus den Augen zu verlieren. Maria brauchte ihn genauso wie er sie und er wollte alles tun, um sie so lang wie möglich zu halten.

"Ja . . .", stöhnte er, als sich der Saft seiner Eier auf den Weg machte. Er spritzte ihr die ganze Ladung in die geile Spalte. Schuß für Schuß verließ sein zuckendes Rohr. Marias Möse konnte nicht alles aufnehmen. Das Sperma quoll aus ihr heraus und lief an den Schenkeln herab.

Er sah wie sich Miriams Körper spannte. Sie schien ebenfalls den Höhepunkt erreicht zu haben.

"Leck, Mädchen . . . leck mir die Spalte aus. Es kommt mir. Leck schneller. Bringe mich in den siebten Orgasmushimmel.", keuchte sie und stopfte sich Dieters Schwanz wieder in den Mund. Sie saugte sich den Riemen tief in den Hals.

Horst hatte für den Moment genug. Sein Schwanz erschlaffte schnell. Er rutschte aus Marias nasser Möse heraus. Horst drehte sich um und setzte sich in einen Sessel und beobachtete die Drei. Maria leckte immer noch Miriams geile Möse. Und Miriam saugte ihrem Dieter die Eier leer.

"Bingo !", rief Miriam, als sie ihren Orgasmus erreichte.

"Mach. Leck.!", keuchte sie auf dem Höhepunkt ihres Orgasmus. Sie wichste Dieter den steifen Schwanz. Sie war zu erregt, um ihm jetzt einen zu blasen. Sie hätte Dieter vielleicht in den Riemen gebissen vor lauter Geilheit.

Maria ließ Miriams Möse gehen, als sie merkte, dass ihr Orgasmus zu Ende war. Sie drehte sich um und suchte Horst. Sie sah ihn im Sessel sitzen, kam auf ihn zu gerobbt, und setzte sich eben ihn auf die Armlehne. Ihre Möse tropfte immer noch. Sie fuhr mit einem Finger an ihrem Bein entlang, benetzte den Finger mit dem Lustschleim und leckte ihn ab.

Dieter stöhnte plötzlich auf. Er hatte seinen Höhepunkt erreicht. Miriam wichste ihm einen ab. Dieters Sperma spritze ihr auf die Titten.

Leergepumpt ließ er sich auf die Couch fallen. Er atmete heftig und tief. Mit einer Hand griff er sich kontrollierend an die Nüsse.

"Hier ist noch etwas drin meine Damen !", sagte er keuchend. "Wer will noch eine Ladung ?"

"Gib uns einige Minuten", antwortete Miriam. "Maria und ich werden Dir nachher noch die Samenstränge heraus saugen."

Sie hielt Wort. Maria und Miriam saugten die steifen Schwänze und ließen sich von Dieter und Horst ficken bis die Männer nicht mehr konnten. Die Orgie zog sich

die ganze Nacht hin. Erst in den frühen Morgenstunden schliefen die Vier erschöpft ein.

Maria wurde als erste wach. Sie verspürte den Drang die Toilette aufsuchen zu müssen. Vorsichtig verließ sie das Bett. Keiner der anderen Drei hatte sie bemerkt. Sie schliefen alle noch fest. Maria ging zur Toilette und entleerte ihre übervolle Blase. Anschließend machte sie sich am Waschbecken ein wenig frisch. Sie wusch sich das Gesicht, putzte sich mit einer der Zahnbürsten, die sie fand, die Zähne.

Leise, wie Maria gegangen war, betrat sie nun wieder das Schlafzimmer. Sie betrachtete die Drei ausgiebig. Maria sah sich Miriams Möse genau an. An ihr waren noch die Reste von männlichem Sperma zu sehen. Maria war versucht der Schlafenden die verklebte Möse abzulecken. Aus den Augenwinkeln heraus sah sie aber auch Horsts schlaffen Pimmel auf seinem Oberschenkel liegen, und entschied sie lieber ihm am Schwanz zu lutschen. Langsam schlich Maria zu ihm hinüber. Ohne Horst zu berühren saugte sie sich den Pimmel in den Mund. Er fühlte sich eigenartig weich an. Bis jetzt hatte sie nur steife Riemen im Mund gehabt.

Horst bewegte sich kurz, als sie mit der Zungenspitze über seine Nille fuhr. Maria hielt für einige Sekunden inne und blickte zu ihm auf. Horst atmete gleichmäßig weiter. Er war nicht wach geworden. Maria setzte ihr lecken und saugen langsam und sanft fort. Sie wollte ihm im Schlafen einen blasen und seinen Saft schlucken.

Der Schwanz richtete sich zusehends auf. Immer größer und härter wurde Horsts Ständer. Maria vermied es ihn zu berühren. Sie hatte nur mit ihrem Mund Kontakt zu ihm. Ihre Lippen konnten nun an seinen halbsteifen

Riemen auf und abfahren. Nach wenigen Zügen stand sein Schwanz knüppelhart von ihm ab.

Maria konnte in ihrem Mund das Zucken seiner Schwanzspitze spüren. Sie gab die Nille kurz frei und sah sie sich an. Die Nille hatte sich dunkelrot verfärbt, und der Pimmel stand nun selbstständig von seinem Körper ab. Sie fuhr nur mit der Zunge über seine Nille und umkreiste diese. Sofort begann der Pimmel wieder zu zucken. Maria konnte es kaum glauben, dass Horst nicht durch ihre Berührungen aufwachte.

Der Umstand, dass sie einem schlafenden Mann den Saft aus den Eiern saugen wollte, erregte sie selbst wieder. Maria spürte wie ihre Möse feuchte wurde. Sie stellte ihre Empfindungen hinten an. Sie wollte Horst einen blasen und den Saft schmecken. Ihre Lippen fuhren jetzt wieder über den Schaft des Schwanzes nach unten. Maria schob ihn sich so tief sie konnte in den Rachen und spielte mit der Zunge an seiner Nille.

Petra Kirsch - 17 Der Alltag

Teil 17 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Petra Kirsch öffnete ihre Wohnungstür, nahm die Pakete wieder auf, die sie zum aufschließen der Tür abgestellt hatte, und betrat den Flur. Mit ihrem Hintern drückte sie ihre Wohnungstür zu und warf das Schlüsselbund auf Garderobe. Ihrer Schuhe entledigte sie sich mit zwei geschickten Schwüngen. Die Schuhe landeten genau vor dem Schuhschrank, welcher in der hinteren rechten Ecke des Flures stand. Barfuß betrat Petra das Schlafzimmer und legte ihre Taschen und Tüten achtlos auf das breite französische Bett, das vor der verspiegelten Wand stand.

Ihre neuen Kleider legte sie vorsichtig über einen Stuhl neben ihrem Nachttisch. Sie atmete tief durch und versuchte sich zu entspannen. Die lange Fahrt hatte sie doch mehr angestrengt als sie dachte. Petra sah sich ihre Zimmerpflanzen, die links und rechts das Bett einrahmten. Im Alter von siebzehn Jahren hatte sie sich damals die beiden Ficus benjamina von ihrem ersten selbst verdienten Geld gekauft und stets gehegt und gepflegt. Im Laufe der Jahre waren sie gewachsen und erreichten nun fast die Zimmerdecke. Sie hatten einen Umfang von jeweils zirka 1,5 Metern. Man konnte sie schon als kleine Bäume bezeichnen. Petra war Stolz auf ihre Pflanzen. Ja man konnte sagen das sie ihre Ficus benjamina liebte und verwöhnte, was sie ihr mit gesundem Wachstum dankten.

Petra hatte sich morgens, während des Frühstücks, dazu entschlossen Heute nicht ins Büro zu fahren, sondern ihr Ego zu füttern. Als sie vor ihrem Kleiderschrank stand stellte sie fest, daß sie sich schon seit geraumer Zeit keine neuen Kleidungsstücke mehr zugelegt hatte. Sie wollte nach Frankfurt fahren um sich neu einzukleiden. Dort hatte Petra eine höhere Anzahl an Fachgeschäften und eine bessere Auswahlmöglichkeit wie in ihrer Heimatstadt. Ein weiterer Punkt war der, das man sie dort nicht kannte und sie sich unbefangen bewegen konnte. So konnte Petra auch sexy Unterwäsche kaufen ohne gleich zum Stadtgespräch zu werden.

Sie hatte Tanja gegen neun Uhr angerufen und gefragt ob sie mitkommen wolle. Tanja war von ihrer Idee begeistert, mußte aber leider passen, da Lars mehrere Umbauten in der Nachbar plante, und ihr Steuerberater heute morgen kommen würde. Sie unterhielten noch über einige belanglose Dinge, bis Lars mit ihr sprechen wollte.

"Guten Morgen Petra !", begrüßte er sie fröhlich am Telefon.

"Guten Morgen.", entgegnete ihm Petra. "Schade das Tanja nicht mitkommen kann."

"Sie muß nicht unbedingt dabei sein. Aber du weißt ja wie sie ist. Bei Sachen die das Geschäft betreffen, ist sie gern anwesend. Hauptsächlich bei Gestaltungsangelegenheiten möchte sie informiert sein und mitgestalten. Und damit wären wir beim Thema. Ich wollte dich fragen, ob deine Firma den Auftrag für die neue Inneneinrichtung übernehmen kann ?"

"Das müßte sich einrichten lassen. Ich komme heute abend bei euch vorbei, und dann können wir darüber reden !"

"Fein. Also bis heute abend. Tschüs.", sagte er und hatte bereits aufgelegt.

Da Tanja nicht konnte mußte Petra also alleine fahren.

Petra bemerkte, daß ihr die Bluse in den Achselhöhlen an der Haut klebte. Sie schwitzte, was bei den heutigen Temperaturen auch kein Wunder war. Die Sonne brannte wieder erbarmungslos vom stahlblauen Himmel herunter, und trieb das Thermometer auf über dreißig Grad im Schatten. Sie ging ins Schlafzimmer, schob die Gardine zur Seite und öffnete die Tür zum Balkon. Ein sanfter Luftzug kam herein. Petra ging in die Küche und öffnete dort das Fenster. Sie blickte zufällig zum Nachbarhaus hinüber, und entdeckte Anke Scherer, Ingos Mutter, nur mit einem Slip bekleidet in der Küche am Tisch stehen und Kartoffeln schälen.

Anke Scherer blickte auf und sah zum Fenster hinaus. Sie entdeckte Petra und lächelte. Mit wedelnden Armen deutete sie Petra an, daß es ihr zu warm war. Ungeniert

fuhr sie mit einer Hand unter ihrer rechten Brust hindurch und hielt sie in Petras Richtung.

Petra verstand was sie damit sagen wollte, nickte ihr zustimmend zu und lachte. Jetzt ging Anke Scherer wieder ihrer Tätigkeit nach, so als könnte niemand sie sehen. Warum sollte sie sich schämen ? Nur weil sie von einer anderen Frau, halbnackt beim Kartoffel schälen gesehen worden ist ?

Petra betrachtete ihren Körper. Sie war über vierzig Jahre alt und hatte trotz ihrer zwei Kinder immer noch eine tadellose Figur. Selbst die vollen Brüste, mit denen sie die Kinder gestillt hatte, boten einen herrlichen Anblick. Ihr flacher Bauch zeigte keinerlei Schwangerschaftsstreifen. Am Hintern, mit seinen anschließenden, wohlgeformten Schenkeln gab es auch nichts auszusetzen. Bei Gelegenheit würde sie Anke einmal ansprechen und fragen wie man seine Figur nach zwei Geburten immer noch so halten konnte.

Petra beschloß noch einen Schritt weiter zu gehen wie Anke und ging ins Badezimmer. Sie entledigte sich all ihrer durchgeschwitzten Kleidung. Mit einem Handtuch wischte sie sich den Schweiß aus den Achselhöhlen. Anschließend fuhr sie auch mit dem Handtuch unter ihren prachtvollen Titten hindurch. Der flauschige Stoff ließ die Nippel ihrer Brüste reagieren, welche sich sofort aufrichteten, und ihr einen leichten Schauer durch den Körper jagten. Die Geilheit in Petras Leib erwachte. Ihre Möse begann zu zucken.

Petra ließ das Handtuch vor ihrem Bauch herunter hängen und spreizte die Schenkel. Von Hinten faßte sie sich durch die Schenkel und ergriff das Handtuch. Langsam zog sie es über ihre Möse. Der Kitzler stand augenblicklich in Flammen und füllte ihren wollüstigen

Körper sofort mit Geilheit. Die Nippel ihrer vollen Brüste begannen jucken und verhärteten sich noch ein Stück mehr. Petra zog das Handtuch wieder hoch, um es sich erneut durch die nasse spalte fahren zu lassen. Ihre Bewegungen beschleunigten sich, und der kommende Orgasmus kündigte sich an. Sie reizte sich immer weiter. Kurz vor Erreichen des Höhepunktes verlangsamte sie ihre Tätigkeit wieder, um sie schließlich ganz einzustellen. Ihr gesamter Körper stand unter Strom. Die Titten juckten, die Möse brannte. Sie glaubte den Verstand zu verlieren.

Diese Variante der Selbstbefriedigung hatte sie bis jetzt noch nicht ausprobiert, obwohl sie ja nicht mehr die Jüngste auf diesem Gebiet war. Sie trieb bisher ihre Erregung immer bis zum Orgasmus, und verschaffte sich somit ihre Entspannung und Glückseligkeit. Siehst du ! Selbst in deinem Alter kannst du deine Masturbationstechnik noch verbessern, sagte sie zu sich selbst, und faßte sich an die erregt abstehenden Nippel ihrer Titten. Sofort zog ein Wonneschauer durch ihren Körper, und ließ die geile Möse zucken. Sie mußte die Brüste wieder loslassen weil es ihr sonst gekommen wäre. Petra stand dicht an der Schwelle zu ihrem Orgasmus. Sie schloß die Augen und konzentrierte sich ganz auf ihre Empfindungen. Die Erregung drang sogar bis in die nackten Füße vor. Noch in den Zehenspitzen kribbelte es.

Nackt wie sie war ging sie zum Küchenfenster zurück. Anke Scherer hantierte noch in der Küche herum. Sie entdeckte Petra am Fenster und lachte. Sie hielt es anscheinend lustig, daß Petra es ihr nach gemachte hatte. Plötzlich stutze sie, und das Lachen wich einem fragenden Blick. Sie versuchte etwas zu sehen, daß durch

die Fensterbank verdeckt war. Anke konnte Petras Körper nur bis zum Bauchnabel sehen.

Petra stellte sich auf die Zehenspitzen. Aber es schien nicht zu reichen. Anke hatte immer noch diesen fragenden Blick im Gesicht. Petra kam eine Idee. Sie drehte sich um, zog einen Stuhl zu sich und stellte sich auf die Sitzfläche. Jetzt konnte Anke ihren ganzen Körper sehen. Das Lächeln kehrte in ihr Gesicht zurück, und sie nickte zustimmend mit dem Kopf. Sie hielt inne und schien nachzudenken. Ihr Blick wanderte über die restlichen Fenster in Petras Haus. Als sich ihre Blicke wieder trafen, faßte Anke mit beiden Händen den Slip, zog ihn aus, und warf ihn rückwärts in Richtung des Küchentisches. Der Slip flog in hohem Bogen genau in den Kochtopf, in dem Anke zuvor die geschälten Kartoffeln gelegt und dann mit Wasser aufgefüllt hatte.

Petra lachte laut los. Anke wußte im ersten Augenblick nicht was der Grund für Petras Ausbruch war. Erst als sie sich umdrehte und den Slip auf dem Kartoffelwasser schwimmen sah, begriff sie und lachte ebenfalls.

Erst jetzt bemerkte Petra, daß jegliche Spur von Ankes dunkelblondem Haar an ihrer Möse fehlte. Ihre Lustgrotte war so blank, wie die einer Zehnjährigen. Dafür hatte sie die fleischigen, hervorstehenden, dunkelroten Schamlippen einer Frau, die schon reichlich sexuelle Erfahrung gesammelt hatte.

Anke bemerkte wie ihre Nachbarin auf ihre rasierte Muschi starrte. Aus einer inneren Eingebung heraus, die sie sich selbst nicht erklären konnte, spreizte sie die Schenkel ein wenig, um der Nachbarin einen tieferen Einblick zu gewähren. Sie spürte förmlich Petras Blick auf der Möse, die auch sofort zu jucken begann. Anke hätte sich am liebsten zwischen die Beine gefaßt und die

Schamlippen auseinander gezogen, um Petra alles zu zeigen, sie traute sich jedoch nicht. Ihre Blicke trafen sich erneut. Jetzt war es Petra, die anerkennend mit dem Kopf nickte und weiter Ankes nackte Möse betrachtete.

Petra konnte ihren Blick nicht von Ankes Möse lösen. Sei studierte regelrecht das blanke, haarlose Körperteil ihrer Geschlechtsgenossin. Sie erinnerte sich, daß ihr der Gedanken, die Möse blank zu rasieren, vor geraumer Zeit schon einmal gekommen war. Damals hatte nicht viel gefehlt und ihre dunkle, krause Haarpracht, die ihre stets heiße Muschi bedeckte, wäre dem Rasierapparat zum Opfer gefallen.

Petra war zwischenzeitlich wieder vom Stuhl heruntergestiegen und näher ans offene Küchenfenster getreten. Mit der rechten Hand fuhr sie sich über den krausen Bär zwischen den Schenkeln. Das Kribbeln in ihrem erregten Körper setzte wieder ein, und die Mösenmuskulatur versuchte den steifen Schwanz, der nicht in ihr steckte, zu umklammern. Petra krümmte den Mittelfinger und drückte ihn zwischen den Schamlippen hindurch in ihr geiles, feuchte Loch. Petra spürte wie der Orgasmus die Herrschaft über ihren erregten Körper fast erreichte, schloß die Augen und genoß das herrliche Gefühl. Sie konnte gerade noch rechtzeitig den Finger wieder heraus ziehen. Im Augenblick wollte sie sich keinen Höhepunkt verschaffen. Vielmehr wollte sie den Zustand höchster Erregung weiter verspüren.

Petra atmete tief durch. Das war knapp, sagte sie sich im Geiste. Die Nippel auf ihren Titten waren so hart und juckten, daß es beinahe schon weh tat. Mit den flachen Händen strich sie vorsichtig über die vollen Brüste. Als ihre Hände die Warzen sanft berührten wäre es ihr fast gekommen. Erst jetzt wurde Petra bewußt, daß sie am

offenen Küchenfenster stand, und Anke, ihre Nachbarin, sie genau beobachten konnte. Petra öffnete vorsichtig die Augen. Sie hatte erwartet in ein verblüfftes Gesicht zu blicken. Statt dessen mußte sie erkennen, daß Anke von ihrem tun so angetan war, daß sie sich ebenfalls einen Finger in die Möse gebohrt hatte, und ihn hin und her bewegte. Als sie sah, daß Petra die Augen wieder öffnete, zog sie den Finger wieder heraus und trat ans Fenster ihrer Küche heran. Sie schaute sich noch einmal um, um zu überprüfen ob sie jemand anderes, außer Petra, sehen konnte. Sie schien niemanden entdeckt zu haben, denn sie beugte sich mit ihrem nackten Oberkörper zum Fenster hinaus. Petra trat auch ganz vor und lehnte sich aus dem Fenster.

"Kommen Sie doch zu mir herüber. Dann können wir eine Tasse Kaffee trinken und uns unterhalten !", rief Anke Petra zu.

"Gern", antwortete Petra. "Ich komme gleich." Petra ging ins Schlafzimmer und suchte sich ein schlichtes Sommerkleid aus ihrem reichhaltig gefüllten Kleiderschrank heraus. Sie zog es einfach über ihren nackten Körper, schnappte sich ihre Zigaretten und verließ die Wohnung.

Petra öffnete die niedrige schmiedeeiserne Gartentür und betrat das Grundstück der Scherers. Sie betrachtete die liebevoll hergerichteten Blumenbeete und den gepflegten, kurzgeschnittenen Rasen, der Trotz der Hitze eine satte grüne Farbe hatte. Das Grundstück war mit hohen Thuya-Hecken umsäumt, so daß kein Fremder auf das Anwesen blicken konnte. Der Gehweg führte Petra links am Haus vorbei zur Eingangstür. Als sie die Klingel suchte konnte sie durch die Glasscheibe Anke sehen, die durch den Flur auf sie zu kam. Anke war immer noch

splitternackt. Es bestand für sie auch keine Notwendigkeit sich etwas überzuziehen, da ja niemand sie sehen konnte. Sie öffnete die Haustür.

"Hallo, kommen Sie herein", sagte sie lächelnd und trat einige Schritte zurück damit Petra das Haus betreten konnte. "Ich freue mich, daß Sie Zeit haben um mit mir ein wenig zu Plaudern und eine Tasse Kaffee zu trinken. Kommen Sie, gehen wir in die Küche. Ich bin mit den Vorbereitungen für das Abendessen noch nicht ganz fertig. Wir können uns anschließend auf die Terrasse setzen und uns unterhalten."

"Gern", sagte Petra, der im Moment nichts besseres einfiel und folgte Anke Scherer in die Küche.

"Meine Männer möchten ihr Abendbrot immer pünktlich auf dem Tisch haben."

Anke hantierte mit mehreren Töpfen, schob sie hin und her, rührte den Inhalt um und legte die Deckel wieder auf.

"Ich möchte Ihnen noch danken, daß Sie Ingo einen vernünftigen Arbeitsplatz besorgt haben. Dieses Joben an der Tankstelle war nicht Gut. Ein junger Mensch braucht eine richtige Arbeit. Das letztlich sogar eine Lehrstelle dabei heraus gekommen ist freut mich sehr."

"Ich konnte es machen, da wir ein Unternehmen sind, daß sich immer weiter entwickelt und gute, leistungswillige, junge Mitarbeiter braucht."

Anke rührte nochmals den Inhalt ihrer Töpfe um und schaltete den Strom ab.

"Kommen Sie gehen wir auf die Terrasse und Sonnen uns ein wenig."

Ihre Nacktheit schien ihr nichts aus zu machen. Sie bewegte sich ganz normal. Petra schien für sie gar nicht zu existieren.

"Gehen Sie schon mal vor auf die Terrasse. Ich gehe nur mal schnell in den Keller und hole uns was zum trinken hoch.", sagte Anke und verschwand in Richtung Keller. Petra erhob sich und schaute sich nach dem Weg zur Terrasse um. Sie sah, daß man durch das Wohnzimmer auf die Terrasse gelangte. Petra schob die Tür zur Seite, trat hinaus und blickte sich vorsichtig um. Es war ein geschützter Ort. Man konnte ihn von keiner Seite her einsehen. Petra suchte sich eine Liege aus, die in der prallen Sonne stand. Sie überlegte einen Moment ob sie das Kleid ausziehen sollte oder nicht. Schließlich sagte sie sich, daß Anke auch nackt war und niemand sie sehen konnte. Petra streifte sich ihr Kleid ab und legte sich nackt auf die Liege. Die Sonne brannte auf ihren Körper herab und heizte ihn auf.

Anke kam mit zwei Gläsern und einer Flasche Fruchtwein auf die Terrasse. Sie stellt alles auf den Tisch, der sich in der Mitte der Terrasse befand.

"Schön, daß Sie es sich gemütlich gemacht haben", sagte sie als sie Petra auf der Liege liegen sah und betrachtete ihren Körper.

"Sie sind sehr gut gebaut"

"Sie brauchen sich aber auch nicht zu verstecken", antwortete Petra, und inspizierte Ankes Körper eingehend. Man sah ihr die beiden Geburten wirklich nicht an. Ihr Körper war wohlgeformt wie der einer Zwanzigjährigen. Nicht ließ darauf schließen, daß sie bereits zwei Kinder hatte. Der Bauch war flach und ihre Brüste waren voll, ohne das sie hingen.

Anke öffnete die Flasche und schenkte beide Gläser voll, um sich anschließend auf die zweite Liege zu legen.

"Prost", sagte sie und nahm ihr Glas in die Hand.

"Prost", sagte Petra und trank einen Schluck.

Die beiden Frauen lagen einträchtig nebeneinander in der Sonne und ließen sich bräunen. Von Zeit zu Zeit nahmen sie ihre Gläser und tranken einen Schluck. Petra fühlte sich wie Zuhause. Sie fühlte sie rundum wohl. Die Last der alltäglichen Arbeit war von ihr abgefallen und ihr Körper genoß nur noch die Sonne, die auf sie herunter schien. Die intensive Sonneneinstrahlung blieb nicht ohne Wirkung. Petras Brustwarzen reagierten als erste und versteiften sich. Sie hoben sich von den vollen, wohlgeformten Titten ab.

"Ihnen gefällt es wohl auch sich nackt in die Sonne zu legen ?", fragte Anke plötzlich in die Stille hinein.

"Wieso ?", antwortete Petra scheinbar ahnungslos.

"Ich habe bemerkt, daß sich ihre Brustwarzen verhärtet haben", sagte Anke scheinbar nebenbei.

"Ja. Die Sonne hat eine gewisse Stimulation auf meinen Körper", sagte Petra und strich sich über ihre aufgerichteten Nippel.

"Mir geht es ebenso", antwortete Anke mit stockendem Atem.

Petra wandte ihren Kopf zu Anke hinüber und sah, daß Anke sich die Nippel ihrer Titten massierte. Sie drehte sie hin und her.

Petra konnte nicht widerstehen und schaute Anke auf die Möse. Sie konnte die auseinander klaffenden Schamlippen genau sehen. Ein matter, seidiger Glanz bedeckte ihre geile Möse. Sie schien erregter zu sein, als Petra es sich vorgestellt hatte.

Anke ließ eine Hand zu ihrem Lustzentrum gleiten und strich behutsam über den Kitzler. Als sie die richtige Stelle gefunden hatten beschleunigten sich ihre Bewegungen. Der Zeigefinger massierte den Lustzapfen, der vorwitzig zwischen den feuchten Schamlippen hervor

schaute. Immer wenn sie über ihren Kitzler strich rann ein Schauer durch ihren Körper, der ihn erzittern ließ.

Petra ließ das Gesehene nicht kalt. Auch bei ihr regte sich die Wollust. Ihre Möse begann Schleim abzusondern. Sie wurde feucht. Petras Körper reagierte. Die Geilheit wuchs. Die Nippel versteiften sich immer mehr. Petra konnte den Blick nicht mehr von Anke lassen. Sie beobachtete jede ihrer Handlungen.

Anke befand sich schon in einer anderen Welt. Sie schien ihre Umgebung bereits vergessen zu haben. Ihr Finger bearbeiteten den Kitzler und trieben sie auf den Höhepunkt zu.

Plötzlich hielt sie inne und streichelte nur noch ihren Kitzler.

"Finden Sie nicht auch, daß wir uns duzen sollten ?", fragte Anke unvermittelt.

"Von mir aus gern", entgegnete Petra und spielte sich weiter an der Möse. Die Erregung in ihrem heißen Körper nahm stetig zu. Die Sonne tat ein übriges und heizte Petras Leib zusätzlich auf. Sie konnte die Strahlung auf den steifen Nippeln spüren. Petra strich sich langsam mit zwei Fingern durch ihre Spalte, und fühlte den Mösen Schleim, der aus ihr heraus lief. Mit den feuchten Fingern berührte sie die Brustwarzen und verteilte den Mösen Schleim auf den Nippeln. Die Feuchtigkeit hatte eine kühlende Wirkung, wodurch sich die Warzen ein weiteres Stück verhärteten.

"Meinst du nicht auch das ein Stück lebendiges Fleisch besser wäre als so ein Finger ?"

"Aber sicher !", antwortete Petra spontan, ohne ihre Massage einzustellen. Sie spielte sich weiterhin mit einer Hand an den Mösen herum, während sie sich zwei

Finger der anderen Hand in die geile Muschi gebohrt hatte und sie hin und her gleiten ließ.

"Wir haben aber keinen potenten Ficker vor Ort !. Was hältst du davon wenn ich auf einen Sprung in die Küche gehe, und uns etwas besorge."

"Eine gute Idee", sagte Petra lüstern.

"Vielleicht finde ich einen geeigneten Ersatz" Anke erhob sich und verließ die Terrasse.

Petra spürte ihren Höhepunkt kommen. Sie wollte ihn aber noch nicht und zog die Finger aus ihrer Möse heraus.

Einige Minuten später kam Anke zurück. Sie stellte sich lächelnd vor Petra. Anke hatte eine Hand auf dem Rücken. Sie verbarg etwas vor Petras Blicken.

Petra blickte zu ihr auf. "Hast du etwas gefunden ?", fragte Petra neugierig und richtete sich auf. Sie zog die Beine an, so daß das Unterteil der Liege frei wurde. Petra setzte sich aufrecht hin und ließ die Beine seitlich von der Liege gleiten. Anke konnte nun genau zwischen ihren gespreizten Schenkeln auf die feuchte Spalte sehen. Sie trat heran und setzte sich ebenfalls mit gespreizten Schenkeln auf die Liege.

Petra blickte ihr auf die rasierte Möse. Sie bot einen herrlichen Anblick. Petra beschloß, bei nächster Gelegenheit sich auch die Möse zu rasieren. Wenn man nur die Spalte betrachtete, glaubte man eine junges Mädchen vor sich zu haben.

Anke hielt die Hand immer noch auf ihrem Rücken, so daß Petra nicht sehen konnte was sie in der Hand hielt. Petras Neugier steigerte sich. Sie hatte keine Ahnung was Anke in der Küche gefunden hatte.

"Was hast du gefunden ? Ich bin heiß wie ein Vulkan. Eben wäre es mir faßt gekommen. Ich konnte gerade noch die Finger herausziehen."

"Ich weiß nicht ob ich es dir zeigen soll. Es ist etwas extrem !", sagte Anke vorsichtig und kam mit der Hand hinter ihrem Rücken hervor. Sie hatte eine Salatgurke in der Hand.

Als Petra die Gurke sah bekam sie ein Leuchten in die Augen.

Anke streichelte sich mit dem Monster über die Brüste. Augenblicklich stellten sich die Nippel weiter auf und verfärbten sich dunkelrot. Langsam wanderte die Hand mit der Salatgurke am flachen Bauch herab und gelangte zur geilen Möse. Petra sah wie die Möse ihren Saft absonderte und zwischen den gespreizten Schenkeln hindurch zum Arschloch rann. Am liebsten hätte sie Anke an die Möse gefaßt und ihr einen Finger rein gebohrt. Aber Anke hatte sich auf die Gurke konzentriert und Petra wollte sie nicht stören. Sie betrachtete gebannt wie sich Anke die Gurke durch den Spalt zog. An der Gurke bildeten sich feuchte Streifen. Ankes Mösenschleim benetzte ihr Spielzeug. Petra hielt es nicht mehr aus und begann langsam wieder ihren Kitzler zu massieren. Sofort steigerte sich ihre Geilheit, und der Orgasmus kündigte sich wieder an. Ein leichtes Zucken fuhr bereits durch ihren heißen Körper. Als Anke die Gurke drehte und sich die Spitze zwischen die Schamlippen drückte wäre es Petra faßt gekommen. Sie nahm die Hand vom Kitzler weg und genoß das herrliche Gefühl, so kurz vor ihrem Orgasmus zu stehen. Im ganzen Leib juckte und kribbelte es. Petra traute sich nicht mehr an die Titten zu fassen. Es wäre ihr vermutlich sofort gekommen. Sie blickte Anke wieder

zwischen die Beine und sah wie sie versuchte sich die Salatgurke in die nasse Grotte zu schieben.

"Ein gewaltiges Monster", sagte Anke keuchend, während sie Petra an blickte.

"Ich glaube das paßt nicht !", sagte Petra und ließ die Gurke nicht aus den Augen.

"Einen Versuch ist es wert", keuchte Anke, die nun sichtlich erregt war. Sie bohrte sich den Apparat ein Stück tiefer ins Loch, drehte ihn hin und her, zog ihn wieder etwas heraus und bohrte ihn erneut in die Spalte. Er verschwand ein Stück weiter. Petra betrachtete Anke fasziniert. Sie glaubte immer noch nicht daß Anke es schaffen würde sich die Gurke einzuverleiben.

Anke gab nicht auf. Stetig bohrte sie sich die Salatgurke weiter in ihre Möse. Die ersten zehn Zentimeter waren bereits verschwunden. Immer, wenn Anke sie ein Stück herauszog, konnte Petra den Mösenschleim sehen der die Gurke benetzte.

"Wahnsinn . . . Das ist ein geiles Gefühl", hauchte Anke erregt und verstärkte den Druck. Die Gurke bohrte sich sofort einige Zentimeter tiefer in die geile Möse. Anke hatte bis jetzt zirka fünfzehn Zentimeter in sich stecken und hatte somit den vollen Durchmesser erreicht.

"Ich habe es geschafft !", keuchte Anke und ruckelte an der Gurke herum, so daß sie sich nur einige Millimeter bewegte.

"Klasse !", sagte Petra anerkennend und blickte auf die Salatgurke, die immer noch ein Großteil aus Ankes geiler Spalte heraus ragte.

Anke begann langsam sich mit der Monstergurke zu ficken. Sie flutschte nun da sie mit Mösenhaft bedeckt war leichter hin und her. Bei jedem Stoß drückte Anke sich das Teil weiter in die Möse. Jedesmal wenn die

Salatgurke in ihrer geilen Möse verschwand stöhnte Anke laut auf. Petra hatte im ersten Moment Angst, daß die Nachbarn etwas hören könnten, aber das nächste Haus stand weit genug entfernt.

"Mir kommt es gleich", keuchte Anke mit hochrotem Kopf. Nun hatte sich ihre feuchte Röhre an die Größe der Gurke angepaßt und glitt leicht hin und her. Anke besorgte es sich wie mit einem Vibrator.

"Das ist Geil . . . Das muß du unbedingt gleich ausprobieren !", japste Anke und erstarrte.

"Ja . . . Ja !", kam es abgehackt aus ihrem Mund. Sie hatte den Höhepunkt erreicht. Jenseits von Gut und Böse trieb sie sich die Gurke in ihr zuckendes Loch.

Petra konnte nicht anders. Petra verließ ihre Liege und trat zu ihrer Nachbarin hinüber. Sie griff Anke an die Titten und massierte sie.

"Ja . . . Ja . . . fester. Knete mir die Titten fester !"

Petra griff fester zu. Und Anke wurde immer lauter. Ihr Orgasmus verstärkte sich weiter. Ankes Körper bäumte sich auf. Petra mußte sich weiter strecken um ihr noch die Titten kneten zu können.

"Wahnsinn. Es hört gar nicht auf.", keuchte Anke.

Immer wieder schob sie sich die Salatgurke bis zum Anschlag in die gierige Möse. Nach zirka einer Minute ließ Ankes Orgasmus nach und verflachte langsam. Sie kam nur schwer zu Atem. Anke atmete tief und langsam durch. Die Gurke steckte noch immer in ihrer nassen Spalte. Anke lief der Mösenschleim an den Schenkeln herab und beschmierte die Liege. Mit beiden Händen faßte sie sich an die Titten und drückte sie zusammen.

"Als du mir meine Möpse geknetet hast kam es mir noch intensiver. Du hast mich noch ein Stück höher gebracht.", sagte Anke schwer atmend. Sie blickte an sich herab,

griff mit einer Hand nach der Gurke und bewegte sie noch mehrmals hin und her bevor sie sich langsam herauszog.

"Ich glaube wenn mein Mann mich jetzt ficken würde, hätte ich das Gewühl von einen Bleistift gebumst zu werden." Anke und Petra lachten beherzt.

"Wenn mein Mann so einen Riemen hätte", sagte sie und hielt die Salatgurke hoch, "Hätte ich heute wahrscheinlich keine Möse sondern ein Ofenrohr."

"Das glaube ich auch", entgegnete Petra belustigt und griff sich die Gurke.

"Jetzt will ich aber was sehen !", sagte Anke und blickte Petra auf die tropfende Spalte.

Mutig setzte Petra die Gurke an ihre gierige Fickhöhle und drückte sie zwischen die Schamlippen, welche sie scheinbar gierig umklammerten. Sanft, langsam schob sich Petra das Riesending ins Loch. Es ging besser als sie gedacht hatte. Stück für Stück drang die Gurke ein. Petra stoppte und genoß das wahnsinnige Gefühl. Ihre Nippel begannen zu brennen. Der Orgasmus kündigte sich wieder an. Petra verharrte regungslos. Schließlich bohrte sie sich die Gurke bis zum Anschlag in die Muschi. Als die Spitze der Salatgurke die Gebärmutter berührte kam es Petra unvermittelt. Der Orgasmus ließ ihren Körper zucken. Petra legte sich auf den Rücken und nahm die Gurke in beide Hände. Beidhändig bearbeitete sie nun ihre zuckende Spalte. Sie konnte nur noch stöhnen, so gewaltig war der Orgasmus. Petra bohrte sich immer wieder das Ding ins Loch. Eine Orgasmuswelle nach der anderen jagte durch ihren geilen Körper und ließ die Nippel auf ihren vollen Titten brennen. Jedesmal wenn die Gurke ihre Gebärmutter berührte schoß eine neue Orgasmuswelle durch Petras Körper und steigerte ihren

Höhepunkt weiter, bis sie schließlich nicht mehr höher kam und fast den Verstand verlor.

Petras Orgasmus ebte schnell ab und verklang. Schwer atmend schloß sie die Augen und genoß den erlebten Höhepunkt.

"Du bietest einen herrlichen Anblick, wenn es dir kommt!", sagte Anke nach einer Weile.

"Meine Möse brennt immer noch", entgegnete Petra schweratmend und drückte sich die Gurke ins geile Fickloch.

"Es ist ein wahnsinniges Gefühl, wenn der Prügel oben anstößt", hauchte sie erregt.

"Ich brauche eine kurze Pause", sagte Anke und ging ins Hause zurück. Petra ließ die Salatgurke tief in ihrer nassen Möse stecken, streckte sich aus, kreuzte die Arme hinterm Kopf und schloß die Augen. Sie konzentrierte sich voll auf ihre geile Möse. Petra massierte mit den Mösenmuskeln die dicke grüne Gurke. Ihre Geilheit erwachte wieder und ließ neue Wonneschauer durch ihren erhitzten Körper ziehen.

Petra zuckte zusammen, als sie etwas an ihrem Kitzler spürte. Sie öffnete die Augen und sah Anke zwischen ihren Schenkeln hocken. Ankes Kopf war nach vorn gebeugt. Mit ihrer Zunge fuhr sie Petra durch die Spalte. Anke blickte zu Petra auf und lächelte als sich ihre Blicke trafen.

"Gefällt dir daß?", fragte sie schüchtern.

"Ja . . . Mach weiter. Es kommt mir gleich zum zweiten Mal"

Petra spürte wieder, wie die Zunge durch ihre geile Spalte fuhr. Jedesmal wenn sie den Kitzler berührte zuckte es durch Petras Körper. Plötzlich bemerkte sie wie sich die Gurke bewegte und blickte erneut an sich hinab.

Anke hatte sich das Monster geschnappt und begann Petra damit zu ficken. Gekonnt drehte sie bei jedem zweiten Stoß die Gurke hin und her, und verstärkte somit ihre Zuckungen. Petra wühlte den Orgasmus kommen.

"Ich bin gleich soweit !", hauchte sie und griff sich an die Titten. Mit den Fingern preßte sie sich die steifen, dunkelroten Nippel. Ihre Atmung beschleunigte sich. Ihr Becken stemmte sich dem in sie eindringenden Apparat entgegen.

Petra richtete ihren Oberkörper auf und stützte sich auf den Händen ab. Sie beobachtete Anke genau. Mittelweile hatte sie sich auf die Knie gehockt und umfaßte mit beiden Händen die Gurke. Anke ließ Petras Möse nicht aus den Augen.

"Ja . . . jetzt ist es soweit !", keuchte Petra und ließ es sich kommen.

Anke nahm die rechte Hand von der Salatgurke und drückte sie Petra auf den Kitzler.

"Wahnsinn . . .", kam es stockend über ihre Lippen.

"Reibe mir den Zapfen. Bringe mich hoch."

Anke verstärkte sofort den Druck. Sie spürte wie es ihrer neuen Freundin abging. Dieser Anblick ließ auch ihre Möse wieder jucken. Anke war versucht sich an die nasse Spalte zu greifen. Sie konnte es jedoch machen. Sie hatte ja keine Hand frei. Ihre Erregung steigerte sich rapide und ließ sie keinen klaren Gedanken mehr fassen. Anke konnte nicht mehr. Sie stand ebenfalls kurz vor dem Höhepunkt. Als sie bemerkte, daß Petras Orgasmus nachließ wagte sie es. Anke richtete sich auf und stieg zwischen Petras Schenkel. Sie hatte Petra die Gurke ganz in die feuchte Spalte geschoben. Es ragten noch gut und gerne zwanzig Zentimeter heraus.

Anke spreizte ihre Beine und faßte sich an die Spalte. Mit einer Hand zog sie sich die Schamlippen auseinander und senkte ihre Becken auf die Gurke. Langsam drang sie in ihre hungrige Möse ein.

"Ich glaube Die zerreißt mich", stöhnte sie, als das Monster in ihr verschwand. Diesmal bohrte sich Anke die Gurke in einem Zug ins Fickloch. Sie senkte sich bis sich ihre Mösen berührten. Anke verhiet in dieser Stellung und genoß den aufsteigenden Orgasmus.

"Mir kommt es !", japste sie erregt. Anke erhob sich und senkte sich sofort wieder. Es überkam sie gewaltig. Der Höhepunkt ließ ihren Körper unkontrolliert zittern. Anke spielte sich nun am eigenen Kitzler und verstärkte somit ihren Orgasmus um ein weiteres Stück.

Der Höhepunkt hielt fast zwei Minuten an. Als die Wellen des Höhepunktes verklungen waren erhob sie sich erschöpft und legte sich wieder auf ihre Liege. Sie erholte sich nur langsam. Anke war total fertig.

Petra langte sich zwischen die Beine, zog die Salatgurke heraus und legte sie auf den Tisch. Sie wollte Anke nicht stören und schloß die Augen um die Sonne zu genießen. Auch ihr Körper brauchte eine Pause.

Nach einigen Minuten der Erholung öffnete Petra wieder ihre Augen. Die Sonne brannte auf ihrem Körper. Schweißperlen liefen ihr über den erhitzten Körper. Sie hatte Durst und griff zu ihrem Glas, daß auf dem Tisch stand und nahm einen großen Schluck. Ihr Blick fiel auf die Salatgurke. Die Gurke hatte mittlerweile eine weiße Farbe angenommen. Der Mösenschleim war getrocknet und bildete eine matte, weiße Schicht auf ihrer Schale.

Petra richtete sich auf und sah sich im Garten um. Es war eine schöne Anlage. Der Rasen war kurz geschnitten, und

die Blumenbeete machten einen gepflegten Eindruck. Sie fühlte sich wohl.

Petra wußte nicht wie lang sie so gelegen hatten als sie ein leises Geräusche im Hause hörte. Irgend jemand bewegte sich im Haus. Petra drehte den Kopf zur Seite und sah Anke auf ihrer Liege liegen, sie schlief. Im ersten Moment wollte Petra sie wecken und auf das Geräusch aufmerksam machen. Sie entschied sich es nicht zu machen und abzuwarten was Geschehen würde. Es konnte normal nur einer aus Ankes Familie sein. Petra schloß die Augen und versuchte sich auf die Geräusche zu konzentrieren. Schließlich hörte sie Schritte näher kommen. Ihre Spannung verstärkte sich, was würde gleich geschehen. Nichts geschah. Die Schritte verstummten und kein Laut war mehr zu hören. Petra traute sich nicht die Augen zu öffnen. Angestrengt lauschte sie in die Stille. Außer dem Vogelgezwitscher und dem leisen Rauschen des Windes in den Bäumen hörte sie nichts.

Dafür spürte sie plötzlich etwas zwischen ihren Schenkeln. Petra wollte ihre Augen öffnen und sehen was da vor sich ging, sie unterließ es jedoch um die Spannung noch ein Stück zu erhöhen. Sie fühlte wie etwas versuchte in sie ein zu dringen. Jemand versuchte seinen steifen Schwanz in ihre Möse zu schieben. Petras Möse erwachte sofort und wurde feucht, wodurch diesem Jemand das eindringen erleichtert wurde. Der Pimmel bohrte sich tief in ihre Möse und begann sie zu ficken. Petras Neugier gewann die Übermacht und sie öffnete die Augen einen schmalen Spalt breit. Unschwer konnte sie Ingo erkennen, der zwischen ihren Schenkeln kniete und sie fickte. Nun da sie erkannt hatte wer sie bumste öffnete Petra ihre Augen ganz und blickte Ingo an. Er

grinste nur, sah kurz auf seine Mutter, und stieß erneut zu. Petra spürte den nächsten Höhepunkt auf sich zukommen und streckte Ingo ihre geile Möse entgegen. Aus den Augenwinkeln heraus sah Petra das Anke nicht mehr schlief sondern sie vorsichtig beobachtete. Als Ingo seinen Kopf zu seiner Mutter drehte schloß diese schnell ihre Augen und tat so als ob sie noch schlief. Ingo bemerkte es nicht und fickte weiter. Er trieb Petra immer höher, gleich würde es ihr wieder kommen. Sie war sie nicht sicher wie sie reagieren sollte. Petra erinnerte sich daran, daß sie gesehen hatte wie Anke ihren Sohn beim bumsen beobachtet hatte und zerstreute ihre Zweifel. Sie konzentrierte sich ganz auf ihren Orgasmus, der sie gleich überkommen mußte. Ingo stieß noch zweidreimal zu und dann war es soweit. Petras Körper spannte sich und erschauerte unter den Zuckungen des Höhepunktes. Sie hielt Ingo ihren Körper entgegen und genoß den Abgang. Als ihr Orgasmus schon fast abgeklungen war spürte sie in ihrer nassen Spalte wie Ingos steifer Schwanz noch ein Stück anschwell und Sekunden später sein Sperma in sie flutete. Er pumpte sie regelrecht voll. Ingos Nüsse schienen bis zum Rand voll zu sein. Als auch bei ihm sich nichts mehr tat zog er vorsichtig seinen schafften Pimmel aus Petras Möse und verstaute ihn wieder in seiner Hose. Er beugte sich über Petras Körper küßte ihre Nippel, legte einen Finger auf seine Lippen und schaute zu seiner Mutter hinüber. Petra dachte nur : Wenn du wüßtest was deine Mutter schon alles gesehen hat. Ingo verschwand so wie er gekommen war. Schnell und leise. Petra schloß ihre Augen und wartete auf eine Reaktion von Anke. Als sich nichts tat faßte sich Petra zwischen

die Schenkel und spielte sich am Kitzler und ließ so das Geschehene langsam ausklingen. Ihre Finger erregten sie erneut und ließen ihren geilen Körper erzittern. Sie wünschte sich Ingo noch einmal herbei, damit er sie nochmals ficken konnte. Da er aber nicht mehr zur Verfügung stand besorgte es sich Petra selbst. Petras Körper bäumte sich auf als es zum zweiten Mal über sie kam. Ihre Finger flogen nur so über den steifen Kitzler. Schweratmend ließ sich Petra auf die Liege fallen als es vorbei war.

"Du bist eine ausgesprochen geile Frau", hörte sie plötzlich Ankes Stimme und blickte zu ihr hinüber.

"Ich habe gesehen was gerade geschah", sagte Anke stockend.

"Ich weiß", antwortete ihr Petra, "ich habe bemerkt wie du uns beobachtet hast"

"Und du hast dich einfach so von Ingo bumsen lassen ?", fragte Anke unsicher.

"Ja . . . wieso nicht. Er hat es ja nicht zum ersten Mal getan !", sagte Petra selbstsicher und schaute dabei Anke an, die bei ihren Worten sichtlich irritiert war.

"Nicht das erste Mal ?"

"Nein . . . Wir hatten doch vor ein paar Tagen unser Betriebsfest. Da ist es auch schon geschehen", sagte Petra ihr direkt und ohne Umschweife. Anke blickte nun noch entgeisterter. Petra wollte ihr nicht den Ablauf des Festes erzählen und schwieg einfach. Sollte Anke doch denken was sie wollte. Petra jedenfalls war es vollkommen egal und genoß die letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Anke stand auf und ging ohne ein Wort zu sagen ins Haus. Nach fünf Minuten kehrte sie zurück. Sie hatte sich ein langes T-Shirt übergezogen und begann Aufzuräumen. Petra fühlte sich plötzlich fehl am Platz.

Sie überlegte, ob Anke es ihr verübelte, daß sie sich von Ingo hat ficken lassen und Anke sie jetzt los werden wollte. Petra erhob sich, griff nach ihrem Kleid, streifte es sich über die Schultern und schloß einige Knöpfe.

"Ich glaube ich gehe jetzt besser wieder in meine Wohnung", sagte Petra halblaut.

"Das ist aber schade, daß unser gemütlicher Nachmittag schon zu Ende sein soll", sagte Anke enttäuscht, "du kannst ruhig noch hier bleiben !"

"Nein Danke. Dein Mann kommt bestimmt gleich von der Arbeit nach Hause und möchte sein Abendbrot auf dem Tisch stehen sehen. Du hast noch genug Arbeit. Ich möchte dir ungern im Wege sein"

"Du bist mir bestimmt nicht im Wege", entgegnete Anke Petra und blickte ihr tief in die Augen.

"Ein andermal komme ich gern wieder und wir können uns in die Sonne legen bis unsere Mösen kochen. Aber jetzt gehe ich lieber !"

Anke stand da und blickte scheinbar durch Petra hindurch. Unvermittelt hob sie ihren Kopf und blickte Petra wieder in die Augen.

"Am Samstag wollen wir etwas grillen und trinken. Eben eine kleine Grillparty machen. Ich lade dich dazu ein", sagte Anke mit bestimmendem Ton, der keinerlei Widerrede erlaubte. Petra kam ins Grübeln. Vor einigen Minuten hatte Anke auf sie den Eindruck gemacht, daß sie, Petra, bei ihr unerwünscht ist, und jetzt lud Anke sie zu einer Party ein. Jetzt war Petra diejenige, die nicht wußte was sie machen sollte.

"OK, ich komme", sagte sie kurz, selbst über ihre eigene Entscheidung überrascht.

"Ich freue mich schon jetzt, daß du kommst", sagte Anke lächelnd. Sie hatte anscheinend wieder zu ihrer fröhlichen Stimmung zurückgefunden.

Petra schaute am abend kurz bei Tanja und Lars vorbei. Sie unterhielten sich im Hinterzimmer der Bar über die geplanten Umbauten. Lars legte Petra seine Wünsche dar und sie sagte ihm was machbar war und was nicht. Nach knapp einer Stunde war das Thema Umbau abgehandelt, und Lars verließ die beiden Frauen um in der Nachbar, in der Zwischenzeitlich die Show begonnen hatte. Tanja und Petra traten an das große Fenster, daß die Abgrenzung zum Barraum darstellte. Von der Bar aus war es ein Spiegel, so daß man nicht ins Büro hinein sehen konnte. Die Beobachter im Büro ihrerseits von den Anwesenden in der Bar nicht gesehen werden. Petra ließ den Blick durch den Barraum gleiten. Wie sie feststellen konnte war der Raum nur schwach besetzt war und noch keinerlei Gefummel unter den Gästen im Gange. Petra schaute noch einige Minuten den Darbietungen auf der Bühne zu und verabschiedete sich anschließend von Tanja und fuhr wieder nach Hause. Sie duschte sich schnell den Schweiß vom Körper und ging dann schlafen. Für Petra verging die Woche ohne nennenswerte Ereignisse. Tagsüber war sie im Büro und Abends zu Hause. Sie ging früh schlafen und erwachte morgens ausgeruht auf. Gebumst hatte sie die ganze Woche nicht einmal. Obwohl sie am Donnerstagabend schon ihre Finger am Kitzler hatte und sich fast einen gerubbelt hätte, vergingen die Tage ohne Orgasmus.

Als Petra am Samstagmorgen ihr Bett verließ meldete sich ihre Möse und begehrte nach einem Höhepunkt. Sie strich sich durch die Fickspalte und mußte zu ihrer eigenen Verwunderung feststellen, daß sie klitschnaß

war. Petra fuhr sich noch einige Male durch die feuchte Kerbe und zog dann doch ihre Hand zurück. Sie wollte sich ihre Spannung bis zum Abend erhalten, sie wußte ja nicht was da noch geschehen könnte. So wie sie die Scherers kennen gelernt hatte konnte ja einiges möglich sein. Nur mit ihrem XXL T-Shirt bekleidet, in dem sie auch geschlafen hatte, ging sie in die Küche und machte sich ihr Frühstück zurecht. Während der Kaffee durch die Maschine lief wusch Petra sich und putzte ihre Zähne. Die feuchte, geile Möse berührte sie nicht. Petra wollte sich nicht der Versuchung aussetzen sich doch einen Orgasmus zu fingern. Sie wußte wenn sie den Kitzler nur leicht berührte stand ihre geile Pflaume sofort in Flammen und sie würde sich bestimmt nicht mehr unter Kontrolle haben.

Petra kehrte in die Küche zurück und frühstückte ausgiebig. Anschließend machte sie es sich auf der Dreisitzer im Wohnzimmer gemütlich. Sie schaltete das Fernsehen ein und verfolgte mit Interesse einen Reisebericht über die Seychellen, als unerwartet das Telefon klingelte. Petra schaute zu ihm hinüber und streckte dem Telefon ihren linken erhobenen Mittelfinger entgegen.

"Heute nicht . . . heute ist Samstag und ich will meine Ruhe haben", sagte sie mit erboster Stimme und ließ es weiter Klingeln. Irgendwann hörte es auf.

Minuten Später verspürte Petra einen unangenehmen Druck in ihrer Blase und ging auf die Toilette um sich zu entleeren. Als sie sich gerade wieder auf ihren Dreier setzen wollte klingelte es an der Tür. Petra erwartete niemand. Sie ging zur Tür und nahm den Hörer der Sprechanlage in die Hand.

"Ja . . . wer ist da ?", fragte sie ungehalten.

"Ich bin es . . . Ingo", hörte sie seine Stimme im Hörer, drückte den Türöffner und hängte den Hörer wieder ein. Petra wartete an der Tür bis sie Ingos Schritte vernahm, dann öffnete ihm ihre Wohnungstür, und Ingo trat in der Flur.

"Guten Morgen Chefin !", sagte er lächelnd und musterte sie mit gierigem Blick von oben bis unten.

"Guten Morgen, wenn man dies um halb zwölf noch sagen kann."

"Meine Mutter schickt mich zu dir, da du nicht ans Telefon gehst soll ich dich fragen ob es mit Heute abend klar geht ?"

"Aber sicher", antwortete Petra ihm, "komm setzen wir uns ins Wohnzimmer, oder hast du keine Zeit ?"

"Doch gern", sagte er und folgte Petra ins Wohnzimmer. Sie setzte sich wieder auf ihren Dreier und zog die Beine unter sich an. Ingo setzte sich auf den freien Platz neben Petra. Sie zündeten sich jeder eine Zigarette an und sahen fern. Plötzlich begann er zu lächeln.

"Weißt du eigentlich, daß Gitti die Woche eine Wette mit Klaus verloren hat ?", fragte er sie.

"Nein . . . um was ging es dabei ?"

"Das weiß ich auch nicht, nur Alle glauben das sie extra verloren hat"

"Wie kommst du darauf ?", fragte ihn Petra unwissend.

"Weil es ihr Mordspaß gemacht hat zu verlieren. Sie hätte Klaus einen Blasen müssen, wenn sie verliert. Da Klaus gewonnen hatte zogen sich die Beiden, nach Feierabend, in den Umkleideraum der Damen zurück und die Anderen warteten bis Klaus wiederkam und die Begleichung der Wettschulden bekannt gab. Nur verging eine halbe Stunde und keiner der Beide kam zurück."

Ingo machte eine Pause und zog an seiner Zigarette.

"Und weiter", sagte Petra ungeduldig, rutschte ein Stück herum, auf Ingo zu, und verkreuzte ihre Beine so, daß ihre Füße unter ihrem Hintern lagen. Im ersten Moment bemerkte sie nicht, daß dabei ihr T-Shirt hoch rutschte und ihre Muschi fast frei legte. Erst als sie an sich herab sah stellte sie fest, daß Ingo ihr direkt auf die nasse Spalte blicken konnte. Er hatte es bis jetzt noch nicht bemerkt da er auf einen imaginären Blick an der Wand sah.

"Gerda wurde ungeduldig und ging nachsehen. Sie öffnete die Tür einen Spalt breit und blickte kurz um die Ecke. Dann schob sie die Tür ganz auf und Alle konnten sehen wie Gitti auf Klaus saß und seinen Pimmel ritt. Gitti bemerkte die Zuschauer, ließ sich jedoch nicht stören und fickte unbeeindruckt weiter."

Erneut machte Ingo eine Pause. Petra spürte die Erregung in sich aufsteigen. Ingos Erzählung heizte Petra ein. Ihre Möse begann zu zucken und ihre Brustwarzen verhärteten sich soweit, daß sie sich deutlich durch den dünnen Stoff des T-Shirts abzeichneten.

"Naja . . .", fuhr Ingo fort und starrte immer noch diesen Punkt an der Wand an, "Einer nach dem anderen betrat den Umkleideraum. Für Alle unerwartet trat Dieter vor, zog seine Hose herunter und hielt Gitti seinen Riemen hin, die ihn auch gleich mit ihren Lippen verschlang. Und keine fünf Minuten später war das große Rudelbumsen im Gange." Ingo drückte seine Kippe im Aschenbecher aus und sah zu Petra herüber. Sein Blick fiel zuerst auf ihre steifen Nippel und heftete sich dann an ihrer Möse fest. Jetzt war es zuspät um das T-Shirt herunter zu ziehen, um ihm den Einblick auf ihre feuchten, auseinanderklaffenden Schamlippen zu verwehren. Petra ergab sich ihrem Schicksal. Nein, verkehrt, nicht

Schicksal sondern Unterbewußtsein, sie hatte es ja durch ihre Sitzposition förmlich herausgefordert, daß Ingo ihre nasse Möse betrachten konnte.

Ingo hatte nur noch Augen für Petras Muschi. Sein Blick saugte sich an ihren Schamlippen fest. Und Petras Schamlippen brannten förmlich unter seinem Blick. Sie spürte wie der Möschenschleim ihr zwischen den Schenkeln herunter lief. Petras Beherrschung war dahin und sie sehnte sich nach Erlösung ihrer körperlichen Erregung. Sie reckte ihm ihr Becken nur einige Millimeter entgegen, aber Ingo verstand ihr Zeichen, beugte sich vor und ließ seine Zunge durch Petras geile Spalte fahren. Seine Berührung löste in ihr ein wahres Feuerwerk von Zuckungen aus. Sie war kaum in der Lage ihren erregten Körper zu kontrollieren. Und Ingo leckte und schleckte ihre zuckende Möse. Als er seine Zunge in die Möse bohrte glaubte Petra die Engel singen zu hören und stöhnte laut auf. Sie ließ ihn noch einige Zeit so weitermachen und drängte ihn schließlich zurück. "Zieh dich aus. Ich will dich Nackt sehen", hauchte Petra, streifte sich ihr T-Shirt ab und warf es achtlos unter den Tisch. Ingo riß sich faßt die Kleidung vom Leib und wollte sich mit seiner Zunge wieder über Petras Möse hermachen, als sie ihn mit einer Handbewegung stoppte und auf das dicke Fell vor dem Schrank deutete. Ingo erhob sich und strebte dem Fell zu. Etwas unbeholfen blieb er dort stehen und wartete auf Petra, die ihm unmittelbar folgte und ihm klarmachte das er sich hinlegen sollte. Als er mit dem Rücken auf dem Fell lag begriff er Petras Vorhaben. Sie ließ sich mit ihrer nassen, geilen Möse genau über seinem Gesicht nieder und preßte ihm sanft die geile Spalte auf den Mund. Petra ihrerseits ergriff seinen steifen Schwanz, bedeckte ihn

mit ihren Lippen und saugte sich an ihm fest. Erst als sie spürte, daß Ingos Zunge sich bewegte begann Petra mit ihren Lippen an den steifen Pimmel auf und ab zu fahren. Sie trieben dieses Spiel eine Zeit lang, bis Petra ihren Orgasmus in sich aufsteigen fühlte. Sie gab den Steifen frei, drehte sich von ihm herunter und ging eben Ingo, nach vorn, auf die Hände gestützt, auf Knie nieder. Petra wollte, daß er sie von hinten fickte. Zu ihrer Überraschung nahm er gleich die richtige Position ein und griff ihr mit beiden Händen an den Arsch. Petra griff sich zwischen den Beinen hindurch, schnappte sich seinen steifen Schwanz und führte ihn sich an ihre auseinanderklaffenden Schamlippen. Ingo setzte ihre Bewegung Ansatzlos fort und bohrte ihr seine Latte in die nasse Röhre. Mit einem Stoß drang sein Schwanz tief in Petras Möse ein und seine Nüsse klatschten gegen ihren Kitzler.

"Ja . . .", stöhnte Petra auf als der steife Riemen tief in ihr steckte, "bums mich . . . mach es mir . . . genau so will ich es", kam es über ihre Lippen, als ihr geiler Leib erzitterte. Und Ingo tat was seine Chefin und gelegentliche Fickpartnerin von ihm verlangte. Er war Stolz auf sich und gab sein Bestes. Er wollte Petra nicht enttäuschen. Immer wieder drang sein Riemen tief in sie ein und trieb sie zu ihrem Orgasmus. Er hörte wie sie immer schneller atmete und fühlte wie sich Petras Möse zusammen zog. Er spürte, daß es ihr gleich kommen würde und beschleunigte seine Stöße. Als Petra zu wimmern begann und sich ihre geile Spalte soweit zusammen zog, daß er Mühe hatte seinen Pimmel zu bewegen wußte er das es bei ihr soweit war. Petras Hintern bewegte sich von alleine. Er kreiste um seinen Riemen und drängte sich gleichzeitig ihm entgegen.

Mitten in der Bewegung fiel Petra vorn über, so daß sein Pimmel aus ihrer Möse glitt. Sie drehte sich in Sekundenbruchteilen auf den Rücken und zog ihn auf sich. Ingo konnte es kaum glauben, aber sein Schwanz fand den Weg in Petras nasse Spalte ganz allein. Sie kreuzte ihre Beine auf seinem Rücken und drängte ihm ihren Unterleib entgegen. Ingo stieß wieder zu. Er fickte weiter diesen schönen vollkommenen weiblichen Körper. Petra griff seine Hände und legte sie sich auf die Titten, um sich anschließend mit einer Hand zusätzlich den Kitzler zu reizen.

Als Ingo Petra den steifen Schwanz tief in die zuckende Möse stieß, so inne hielt und ihr kräftig die Brustwarzen drückte, kam es ihr mit aller Gewalt. Der Orgasmus raubte ihr fast den Verstand. Sie drückte ihren Rücken durch und drängte Ingo die zuckende Möse entgegen. Als er sich immer noch nicht bewegte tat sie es. Petras Leib hob und senkte sich zuckend. Der Höhepunkt war gigantisch und trieb Petra an den Rand des Wahnsinnes. Sie kostete ihn voll aus, gab sich keinerlei Hemmungen hin und stöhnte ihre Erregung laut heraus. Petra zog ihre Beine so fest an, daß Ingo es kaum schaffte sich zu bewegen. Nur mit Mühe konnte er seinen Riemen aus Petras verkrampfter Spalte ziehen, um ihn ihr erneut hinein zu stoßen. Er hatte das Gefühl, als wenn Petras Möse nur noch halb so groß wäre. Sein Schwanz tat ihm faßt schon weh. Dies war aber ein Trugschluß, denn Sekunden später bescherte ihm diese Enge seinen Orgasmus und er spritzte seine Ladung in Petras heiße Grotte. So intensiv hatte er bis her noch keinen Orgasmus gehabt. Er glaubte das sein Pimmel noch weiter anschwell und fühlte Petras Enge stärker als es ihm bis jetzt bewußt war. Sein Riemen spuckte und spuckte.

Seine Eier schienen einen endlosen Vorrat an Sperma zu besitzen. Schuß auf Schuß spritzte er Petra in die enge Röhre. So überwältigend, so intensiv wie es ihm gekommen war endete es auch. Als sein Riemen sich verspritzt hatte schrumpfte er sehr schnell zusammen und glitt aus Petras Möse heraus. Schläff hing er nun an seinem schweißgebadetem Körper herab.

Petra zog ihn zu sich herab und küßte ihn auf den Mund. "Das hast du gut gemacht. So einen schönen Orgasmus hatte ich schon lang nicht mehr. Wirklich alle Achtung!", sagte Petra schwer atmend und fühlte wie das Sperma aus ihrer Möse lief.

Als Ingo wieder zu Atem gekommen war sagte er : "Meine Mutter ist sauer. Vater ist seit Dienstag beruflich in Berlin und kann heute nicht kommen."

"Das ist Schade", entgegnete ihm Petra mitfühlend.

Als Ingo sich wieder aufgerichtet hatte strich Petra sich mit einer Hand durch die nasse Möse. An ihren Fingern blieb eine klebrige Mischung aus Sperma und Mösenschleim hängen, die sie auf ihren Titten verteilte. Sie befeuchtete auch ihre zweite Hand und verteilte die Flüssigkeit auf ihrer anderen Brust. Die Berührungen ließen Petra wieder sanft erschauern, und den Kitzler hart werden. Die Erregung in ihrem Körper steigerte sich. Vor fünf Minuten hatte sie noch gedacht, daß ihre Geilheit befriedigt war. Nun mußte Petra jedoch feststellen, daß dies nicht der Fall war. Erneut begehrte ihre geile Spalte auf und verlangte nach einem steifen Schwanz, der sie zum Orgasmus brachte. Als ihre Hände über die harten, hervorstehenden Nippel strich wäre es faßt um ihre Beherrschung geschehen gewesen. In letzter Sekunde nahm sie die Hände von den Titten und sah Ingo an, der inzwischen wieder neben ihr Platz genommen hatte, und

Petras Treiben genau beobachtete. Auch ihm schien es noch nicht zu reichen. Denn sein Pimmel hatte sich wieder etwas versteift.

"Ich glaube wir sollten für den Moment aufhören!", sagte Petra schließlich und setzte sich ebenfalls aufrecht hin. In Gedanken fügte sie noch hinzu: "Wer weiß was Heute abend noch geschieht."

Petra wollte Ingo nicht in Verlegenheit bringen. Sie kannte zwar die Einstellung seiner Mutter zum Sex und konnte sich vorstellen das sein Vater nicht viel anders war. Den wäre er nicht ebenso offen dem Thema gegenüber würde ihre Ehe bestimmt nicht so gut funktionieren.

"Wer kommt den Heute abend noch alles zu der Grillparty?", fragte sie ihn, um das Thema zu wechseln.

"Zwei Ehepaare, mit denen meine Eltern befreundet sind, . . . und Ilka natürlich"

Petra Kirsch - 18 Beobachtungen

Teil 18 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

"Kennst du die Ehepaare näher?", fragte Petra. Sie wollte nicht ganz unwissend auf der Party erscheinen. Es war immer ein Vorteil, wenn man wußte mit welchen Leuten man sich traf. Petra wollte schließlich nicht unangenehm auffallen und ihre Gastgeber bloßstellen.

"Ich kann dir nicht viel sagen, nur soviel, daß sie etwas jünger sind als meine Eltern, und sie gemeinsam Kegeln gehen." Nach der kurzen Pause fügte er noch hinzu. "Vor einigen Wochen bin ich Samstags etwas später nach Hause gekommen, und sie saßen alle Sechs noch vor der Glotze. Als sie mich bemerkten griff mein Vater schnell

zur Fernbedienung und schaltete einen anderen Kanal ein. Sie machten auf mein einen verstörten, unsicheren Eindruck. Ich hatte sie wohl bei etwas überrascht, was ich nicht mitbekommen sollte. Ich sprach kurz mit meiner Mutter und ging danach in mein Zimmer. Dort wartete ich zirka zehn Minuten und schlich zur Treppe zurück. Die Wohnzimmertür war geschlossen, so daß ich nichts sehen konnte und ihre Unterhaltung nur als dumpfes Gemurmel zu hören war. Vorsichtig ging ich die Stufen herunter und lauschte den der Tür. Nun konnte ich eindeutig ein Stöhnen hören."

"Und du hast natürlich durch das Schlüsselloch geschaut!", fügte Petra hinzu und blickte Ingo mit ihren dunklen Augen an, die ihre Erregung widerspiegelten. Ingo nickte zustimmend.

"Ich sah nicht viel. Nur soviel, daß die Dachsers eng beieinander saßen und er eine Hand zwischen ihren Schenkeln hatte, und sie hin und her bewegte. In der Glasvitrine des Wohnzimmerschranks spiegelte sich das Bild des Fernsehers. Sie sahen sich einen Pornofilm an. Mehr konnte ich aus dieser Position nicht erkennen."

"Was hast du dann getan. Du bist doch bestimmt nicht wieder auf dein Zimmer gegangen und hast dich ins Bett gelegt, so als wenn nichts wäre. Wie ich dich kenne hast du doch etwas unternommen?", fragte Petra ihn lächelnd.

Ingo zögerte einen Moment, zündete sich eine Zigarette an und fuhr fort.

"Ich bin in den Keller geschlichen und habe unser Haus durch die Kellertür verlassen. Anschließend bin auf die Rückseite gegangen und habe mich so hinter einem Strauch versteckt das ich ins Wohnzimmer sehen konnte." Erneut machte er eine Pause und zog an seiner

Zigarette. In Petras Körper stieg die Erregung an. Sie konnte es kaum erwarten, daß Ingo mit seiner Geschichte fort fuhr.

"Von meinem neuen Standort konnte ich auch nicht vielmehr sehen . . . Ich kletterte in einen Bäume . . . Von dort aus hatte ich alles im Blickfeld . . . Ich sah wie Herbert Dachser seiner Frau die Muschi massierte. Mirco Bruhn hatte den Rock seiner Frau nach oben geschoben und einen Finger am Slip vorbei in ihre Muschi gesteckt. Auch mein Vater hatte seine Hand bei meiner Mutter auf der Muschi liegen und rieb ihr den Kitzler. Alle blickten gebannt auf den Bildschirm des Fernsehers. Das ging eine ganze Zeitlang so. Sie taten nichts anderes, bis sich Mircos Frau Gisela an seiner Hose zu schaffen machte, sie öffnete und seinen steifen Pimmel hervor holte. Wie auf ein Kommando taten es ihr Sandra und meine Mutter gleich. Alle Drei wickelten nun die Pimmel ihrer Männer."

Ingo zog wieder an seiner Zigarette. Petra fühlte wie ihr der Möschenschleim am linken Oberschenkel entlang lief. Seine Erzählung hatte ihre Möse wieder heiß gemacht. Bei der Vorstellung, daß ihr jetzt jemand einen Finger in ihr geiles Fickloch stecken würde erschauerte sie derart, daß Ingo sie ungläubig ansah.

"Erzähl weiter", forderte Petra ihn auf. Sie war versucht sich einen Finger in die Möse zu stecken, beherrschte sich aber noch und blickte ihn flehend an.

"Na ja . . . die Frauen haben dann ihren Männern einen geblasen und zum Schluß haben sie dann gebumst."

Petra stellte sich im Geiste die Szene vor, wie sie es im Wohnzimmer getrieben hatten. Als sie vor ihrem geistigen Auge sah wie Anke sich den steifen Schwanz ihres Mannes griff, sich auf ihn setzte und ihn in die

nasse Spalte drückte, war es mit Petras Beherrschung vorbei. Mit der linken Hand bohrte sie sich zwei Finger in die Möse und mit der Rechten rubbelte Petra sich den Kitzler. Es dauerte nur Sekunden bis es ihr kam. Petras Körper versteifte sich, und sie genoss den Orgasmus bis zur letzten Zuckung ihrer feuchten Möse. Schweratmend blickte sie Ingo in die Augen, der sie fassungslos ansah. Er blickte auf seinen mittlerweile harten Riemen herunter und sah dann Petra wieder an. Petra verstand ihn, auch ohne das er ein Wort gesagt hatte. Er hätte sie ficken können und so zu ihrem Höhepunkt gebracht. Und nun saß er mit einem Steifen da und konnte nichts mit ihm anfangen. Ingo bettelte Petra mit seinen Augen an ihm doch Erleichterung zu schaffen.

Petra gab sich einen Ruck und streckte ihre Hand nach ihm aus. Sie legte sich flach auf Couch und spreizte ihre Beine. Zu Petras Überraschung kletterte Ingo auf sie und hielt ihr seinen Pimmel vor die Nase. Petra saugte sich augenblicklich mit ihren lüsternen Lippen an ihm fest und griff ihm mit einer Hand an die Eier. Sie fühlte wie seine Nüsse zuckten. Es konnte bei ihm auch nicht mehr lang dauern bis es ihm kam. Petra ließ die Lippen nur fünf oder sechs Mal über den Schwanz gleiten, als sich sein Sack zusammenzog und ihr das Sperma in den Mund spritzte. Ingo hatte einen kurzen, aber heftigen Orgasmus.

Eine halbe Stunde später verließ er Petra, um zu Hause noch einige Dinge vorzubereiten wie er sagte. Sie fühlte sich entspannt und locker. Ihre Möse hatte sich beruhigt und zuckte nicht mehr. Petra war zufrieden. Sie ging auf die Toilette, pinkelte und betrachtete sich anschließend im Spiegel. Der klebrige Saft war mittlerweile auf den prächtigen Titten angetrocknet und bildete eine weiße,

matte Kruste auf ihren Rundungen. Petra ging duschen. Sie wusch sich ausgiebig und richtete den Wasserstrahl auch direkt auf ihre Möpfe. Als der Strahl die Nippel erreichte erschauerte sie leicht und ein schwaches Kribbeln durchzog ihren Körper. Petra drehte den Verstellring am Brausenkopf, so daß das Wasser nun mit einem einzigen harten Strahl heraus kam. Lüstern richtete sie diesen harten Strahl abwechselnd auf ihre Nippel, die sich daraufhin wieder versteiften und hervortraten. Petra konnte es nicht lassen. Die Sucht nach einem Orgasmus ergriff schon wieder ihr Gedenken. Immer wenn der Wasserstrahl einen ihrer Nippel traf kribbelte es in ihrem ganzen Körper und die geile Möse zog sich zusammen. Petra spreizte die Beine und wanderte in kreisenden Bewegungen mit dem Brausenkopf über den Bauch in Richtung ihrer zuckenden Spalte. Dort angekommen richtete sie den harten Wasserstrahl gegen den Kitzler und quittierte das Auftreffen mit einem lauten Stöhnen. Die Geilheit hatte nun vordem die Kontrolle über Petras Handeln übernommen. Der Vorsatz sich den nächsten Höhepunkt bis zum Abend aufzuheben war dahin. Sie wollte ihn jetzt und nicht erst nachher, wobei überhaupt noch nicht feststand ob es soweit kommen würde. Sie war ja schließlich für die anderen Personen eine Fremde, und würden sich zurückhalten, so daß Petra unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen mußte. Also ließ sie den harten Wasserstrahl auf ihren Kitzler gerichtet und fühlte wie der Höhepunkt in ihr aufstieg. Mit der freien Hand strich sie sich über die steifen Nippel ihrer Titten. Kurz vor Erreichen des Orgasmus lenkte Petra den Strahl zwischen ihre Schamlippen, der sie weit auseinander drückte. Die geile Möse zuckte immer

wilder und jagte einen Wonneschauer nach dem Anderen durch ihren zitternden Körper.

Petra nahm die Hand von ihren Brüsten, griff an den Verstellring der Brause und zentrierte den Wasserstrahl vollends. Jetzt gab die Brause einen dicken, gebündelten Strahl ab, den sich Petra wieder zwischen die Schamlippen richtete. Nun griff sie zur Mischbatterie und zog den Hebel ganz nach vorn, und erhöhte somit den Druck. Der Wasserstrahl fuhr zwischen ihren auseinanderstehenden Schamlippen hindurch tief in ihre Spalte hinein. Als das warme Wasser die zuckende Möse ausgefüllt hatte und wieder aus ihr herauslief kam es Petra gewaltig. Ihr Körper zuckte wild umher, so daß sie Mühe hatte mit dem Wasserstrahl ihre Spalte zu treffen. Die andere Hand hatte sich um ihre linke Brust gelegt und preßte mit zwei Fingern den Nippel zusammen. Petra richtete den Wasserstrahl gegen ihr Arschloch, was ihr ebenfalls gefiel und den Höhepunkt noch verlängerte.

Als der Orgasmus verklungen war wusch sie sich fertig, trocknete sich flüchtig ab und setzte sich wieder im Wohnzimmer auf die Couch und rauchte eine Zigarette. Petra schaute auf die Uhr, und mußte zu ihrer Verwunderung feststellen das es bereits halbsechs war. Der Nachmittag war wie im Fluge vergangen. Zum fernsehen hatte sie keine Lust mehr. Petra schaltete die Kiste aus und ging ins Schlafzimmer. Dort betrachtete sie sich Nackt im Spiegel. Verspielt wanderten die Hände über ihren wohlriechenden Körper. Petra überlegte was sie anziehen sollte. Am liebsten wäre sie so zu der Party gegangen damit die Anderen sich an ihrem Anblick aufzeilen konnten.

Petra suchte sich einen winzigen schwarzen Slip heraus und zog ihn sich an. Sie wählte noch einen ebenfalls

schwarzen, kurzen Stretchrock aus. Schließlich zog sie sich noch eine bunte gemusterte Bluse über, die sie offen, einfach locker verknötete. Petra betrachtete sich erneut im Spiegel und begutachtete ihr Outfit. Sie zupfte ihre Bluse noch ein wenig zurecht und war dann mit ihrer Garderobe zufrieden.

Eine Stunde später klingelte sie an der Haustür der Scherers. Augenblicke später wurde die von einer jungen, gutaussehenden, dunkelhaarigen Frau geöffnet.

"Hallo . . . sie müssen Petra sein ! Kommen sie herein !"

Petra trat in den Flur und die Frau schloß die Tür wieder.

"Die Anderen sind alle im Garten", sagte sie lächelnd und ging vor. Petra folgte ihr dicht auf. Die junge Frau hatte sich ähnlich leicht gekleidet. Sie erreichten die Gartenterrasse und Petra erblickte eine weitere Frau und Anke, die Beide auf der Hollywood-Schaukel saßen und ein Weinglas in den Händen hielten. Außer ihnen konnte Petra niemanden entdecken. Sie schaute sich suchend um. Anke bemerkte Petras Blick.

"Die Herren der Schöpfung haben sich für Heute komplett verabschiedet. Meiner ist ja wie du weißt beruflich Unterwegs. Und die Göttergatten dieser Beiden sind nicht vom Fußballplatz zurückgekommen. Also sind wir Drei Heute Abend mit Ingo und Ilka alleine. . . aber wir werden trotzdem unseren Spaß haben. Nimm dir ein Glas und setz dich."

Petra füllte sich ein Glas mit Rotwein und setzte sich neben die dunkelhaarige Frau, die sich gerade eine Zigarette entzündete.

"Bringen wir das Offizielle gleich hinter uns", sagte Anke wenig später.

"Das ist Sandra", sagte sie, legte einen Arm um die neben ihr sitzende dunkelblonde Frau und deutete mit dem anderen Arm zu ihnen herüber, "und das ist Gisela"

"Angenehm", entgegnete Petra.

Sie unterhielten sich über die typischen Frauenthemen : Mode und Männer. Die Unterhaltung plätscherte so langsam vor sich hin. Für Petra stand in diesem Moment fest, daß dieser Abend totlangweilig werden würde. Die drei Frauen tranken ihren Wein ziemlich schnell. Petra hatte die Vermutung, daß sie ihren Frust ersäufen wollten. Sie vermißte Ingo, den sie noch nicht gesehen hatte, wollte Anke jedoch nicht auf ihn ansprechen. Nach einer Stunde lockerte sich die Stimmung zusehends. Petra hatte sich mittlerweile der Trinkgeschwindigkeit der anderen Frauen angepaßt und spürte schon den Alkohol in ihren Beinen. Anke, so glaubte Petra jedenfalls spürte den Rotwein am meisten. Einige ihrer Bewegungen wirkten bereits unkontrolliert. Auch Sandra machte nicht mehr den nüchternsten Eindruck. Sie rutschte unruhig auf der Schaukel hin und her. Plötzlich begann sie mit einer Hand ihre Bluse aufzuknöpfen und zog sie aus dem Rock hervor. Anke schaute sie fragend von der Seite an. Auch Gisela öffnete ihre Bluse und fächelte sich Luft zu.

"Ich schwitze", sagte Sandra und blickte dabei Anke an, die wiederum zu Petra herüber sah.

"Alle oder keine !", sagte sie bestimmend und öffnete einen Knopf ihrer Bluse nach dem Anderen.

Petra hatte es da etwas einfacher sie zog nur an einem Ende des Knotens. Sandra wedelte mit beiden Teilen ihrer Bluse, so daß Petra ihre Titten sehen konnte. Sie hatten für ihren Körperbau nicht ganz das Maß. Für ihr empfinden waren die Möpfe etwas zu Groß und hingen

bereits ein wenig. Die Warzenhöfe waren größer als ein Fünfmarkstück und die dicken Nippel hatten sich bereits verhärtet und standen hervor.

Petra nahm eine Bewegung an der Terrassentür wahr und schaute hinüber. Ilka und Ingo traten aus dem Wohnzimmer heraus und begrüßten die Anwesenden. Sie setzten sich zu Gisela und Petra an den Tisch. Ilka nahm ein Glas und füllte es mit Wein. Ingo blickte um sich. Er suchte etwas.

"Wenn du Bier trinken willst mußt du es dir aus dem Keller holen !", sagte Anke zu ihrem Sohn, "und wenn du schon im Keller bist, bringe uns bitte noch eine Flasche von dem Rotwein mit."

Ingo nickte nur und verschwand durch die Terrassentür im Haus. Petra wandte sich Ilka zu und begutachtete ihre Kleidung. Als sie den Rock erreichte machte sich große Augen.

"Zwei Zentimeter kürzer und man könnte bis zum Slip sehen !", sagte Petra zu Ilka.

"Das kann nicht sein !", entgegnete sie Petra mit einem vielsagenden Lächeln im Gesicht.

"Wie ich sehe geht es hier recht Freizügig zu", sagte Ilka, blickte sich in der Runde um und öffnete ihre Bluse ebenfalls, "Es ist eigentlich für jede Art von Kleidung zu warm."

"Wie meinst du das ?", fragte Gisela sie.

"Hier hinten kann uns doch keiner sehen, da könnten wir doch Nackt herumlaufen", entgegnete ihr Ilka unbekümmert und schaute Gisela in die Augen, die bereits Spuren ihres Alkoholkonsumes aufwies. Gisela blickte fragend zu Sandra und Anke hinüber, die sich jedoch nicht äußerten und ihrerseits Gisela anblickten.

Ingo kam zurück, stellte die Weinflasche auf den Tisch und setzte sich neben Ilka auf einen Stuhl.

Er verwundert sah der kurz zu Ilka hinüber und betrachtete dann ausgiebig Giselas Möpfe, die aus ihrer Bluse hervorschauten. Ingo blickte zur Schaukel hinüber und mußte feststellen, daß Sandra und seine Mutter gleichfalls mit offenen Blusen dasaßen. Etwas verunsichert trank er einen Schluck aus der Bierflasche und zündete sich eine Zigarette an.

"Mir ist es zu warm", sagte Gisela schließlich, schaute zu Ilka hinüber, zog ihre Bluse aus und warf sie mit einem eleganten Schwung auf einen freien Stuhl. Gisela blickte sich um und wartete auf die Reaktionen der Anderen. Niemand regte sich. Erst als Anke sich entkleidete zogen auch Sandra, Ilka und Petra ihre Bluse aus. Von der Schaukel her erklang Sandras Stimme : "Jetzt muß nur noch Ingo sein T-Shirt ausziehen damit alle Oben ohne sind."

Sekunden später lag das Shirt auf dem freien Stuhl und Ingo betrachtete eingehend die nackten Titten, die sich ihm darboten.

"Mein lieber Sohn . . . ich glaube es ist Zeit den Grill anzuwerfen. Da dein Vater nicht zugegen ist und du der einzige Mann hier in dieser Runde bist mußst du dich wohl opfern !", rief Anke von der Schaukel herüber, "und wenn du schon einmal dabei bist, kannst du uns auch die Flasche Wein öffnen !"

"Mach du den Grill an. Ich hole den Korkenzieher", sagte Ilka, stand auf und ging ins Haus. Ingo wandte sich dem Grill zu und hantierte an ihm herum. Kurze Zeit später kam Ilka zurück und öffnete die Flasche. Sie ging umher und schenkte die Gläser voll. Als Ilka ihre Runde beendet hatte stellte sie die Weinflasche auf den Tisch und nahm

sich Ingos Flasche. Ilka reichte sie ihm und sagte : "Du sollst nachher nicht sagen können, daß ich nicht an dich gedacht habe !"

Als er einen großen Schluck nahm, tätschelte sie ihm den Hintern und setzte sich wieder auf ihren Stuhl.

Sandra und Anke verließen die Hollywood-Schaukel und nahmen ebenfalls am Tisch Platz. Gisela ließ Ingo nicht aus den Augen. Sie erfolgte jede seiner Bewegungen.

"Ist dein Sohn ein guter Bumser ?", fragte sie unvermittelt Anke.

"Woher soll ich daß wissen ? Da mußt du Ilka fragen !"

Alle blickten Ilka an. Die wiederum schaute Petra lächelnd an und sagte kurz : "Kein Kommentar", worauf alle Petra ansahen, die im Moment nicht wußte was sie sagen sollte, und nur mit den Schultern zuckte. Wenn Ilka sich nicht äußern wollte, dann würde auch sie Schweigen. Anke wechselte schnell das Thema, indem sie vorschlug gemeinsam den Tisch zu decken.

Eine Stunde später waren sie mit dem Essen fertig, und der Tisch wieder abgeräumt. Nun saßen sie gemeinsam am Tisch und unterhielten sich über belanglose Dinge. Die Stimmung verflachte zusehends. Nur der Wein floß in Strömen. Petra spürte bereits den Alkohol in ihren Gliedern. Als Ingo zum dritten Mal von seiner Mutter in den Keller geschickt wurde kam er mit vier Flaschen zurück und stellte sie auf den Tisch.

"Ich habe keine Lust noch mal zu laufen", sagte er genervt, "ich bin schließlich nicht euer Diener !"

"Einen letzten Gefallen muß du uns aber noch tun", sagte Anke lächelnd, "im Küchenschrank, unter dem Kühlschrank, liegen die Kerzen . . . hole sie bitte her."

Ingo sah seine Mutter mit funkelnden Augen an und blieb sitzen.

"Bitte . . . !", sagte sie nun ein wenig lauter und bestimmender.

Schließlich stand er auf und in ins Haus. Anke schaute ihm mit bösem Blick nach.

Das Telefon klingelte kurz. Ingo hatte anscheinend den Anruf entgegen genommen. Kurz darauf kam er mit den Kerzen zurück und legte sie achtlos auf den Tisch.

"Wer war das ?", fragte Anke ihren Sohn.

"Es war für mich. Sven hat mich zu seiner Party eingeladen.", sagte Ingo und schaute fragend zu Ilka hinüber, die ihm zustimmend zu nickte und nach ihrer Bluse griff. Ilka erhob sich und zog die Bluse über ihre Schultern.

Petra verspürte das Verlangen zu pinkeln. Sie fragte Anke nach dem Weg und ging durch die Terrassentür ins Haus. Als sie das Badezimmer wieder verließ begegnete ihr Ilka im Flur. Sie hatte ihre Kleidung wieder in Ordnung gebracht und schien auf Ingo zu warten.

"Ich wünsche euch viel Spaß", sagte Petra mit einem vielsagenden Lächeln.

"Im Gegensatz zu dir könnten wir wirklich noch etwas Spaß haben. Bis jetzt war ja hier nicht die riesige Stimmung, und wie es aussieht wird sich wohl auch nicht mehr viel ändern.", entgegnete ihr Ilka in einem mitleidigen Ton.

"Wie würde jetzt ein Mann sagen : . . . Steck einen für mich mit hinein !"

Ilka lächelte. "Ich werde an dich denken wenn es dazu kommt."

Ingo kam die Treppe herunter und betrachtete die beiden Frauen.

"Bist du soweit ?", fragte er Ilka, "können wir gehen ?"

Ilka nickte ihm zu. Gemeinsam verließen sie das Haus.

Petra schaute ihnen sehnsüchtig nach. Am liebsten wäre sie mitgegangen. Sie atmete tief durch und ging wieder auf die Terrasse.

Sandra und Gisela saßen alleine am Tisch und unterhielten sich. Petra konnte Anke nicht entdecken. Sie nahm auf ihrem Stuhl Platz und blickte sich um. In der Dunkelheit konnte sie Anke weit hinten im Garten sehen. Anke hielt eine Gießkanne in der Hand und zupfte etwas aus der Erde.

Petra wandte sich ihren Tischnachbarinnen zu, und lauschte ihrem Gespräch. Sandra schilderte gerade wie ihr Mann sie letztens in der Garage gebumst hatte. Im ersten Augenblick wunderte sich Petra, daß Sandra so offen über ihr Liebesleben erzählte. Doch dann erinnerte sie sich wieder an das was Ingo ihr heute Nachmittag erzählt hatte. Petra bemerkte, daß Gisela eine Hand unterm Tisch hatte und sie leicht bewegte. Auch in Petras Möse begann es wieder zu rumoren. Sandra schilderte den Quicky so detailliert und hingebungsvoll, daß Petra im Geiste die Beiden auf der Motorhaube ficken sah.

Durch das Geräusch einer Dusche wurde Petra aus ihren Gedanken gerissen und drehte den Kopf zu dem Geräusch hin. Anke hatte sich, von ihnen unbemerkt, nackt ausgezogen und ließ das Wasser über ihren Körper laufen. Sie genoß sichtlich das kühle Naß.

"Eine gute Idee !", hauchte Gisela, die schon spürbar erregt war. Sie erhob sich von ihrem Stuhl, legte ihre restliche Kleidung, die nur noch aus Rock und Slip bestand, ab und ging auf Anke zu. Als Anke sie kommen sah trat sie einen Schritt zur Seite und machte Gisela Platz, die sich nun ihrerseits unter die Dusche stellte. Ohne sich abzutrocknen ließ Anke sich wieder in ihrem

Stuhl fallen, griff nach der Weinflasche und füllte ihr Glas.

"Das tat Gut", sagte sie schließlich, "jetzt verspüre ich neuen Tatendrang !"

Petra lächelte Anke vielsagend an. Sie war versucht zu fragen was sie mit Tatendrang meinte ? Sandra verließ ihren Platz und trat zur Seite. Mit einem Ruck zog sie den Reißverschluß des Rockes herunter, der darauf an ihr herunterfiel. Petra erblickte einen Slip, der praktisch nicht vorhanden war. Das kleine Stückchen Stoff zwischen ihren Oberschenkeln konnte nicht einmal die Schamhaare komplett bedecken, und wurde nur von einem dünnen Stoffband gehalten. Sandra streifte ihn lässig ab, warf ihn auf den Stuhl, auf dem schon die Kleidungsstücke der Anderen lagen, und begab sich ebenfalls zur Dusche. Als sie außer Hörweite war seufzte Anke leise.

"Ich bin so geil und bräuchte einen Steifen in die Möse, aber es ist ja Keiner da."

"Dieses Gefühl ist mir nicht unbekannt. Ich glaube mir geht es öfters so", sagte Petra mitleidsvoll und blickte zur Dusche hinüber. Sandra und Gisela tummelten sich gemeinsam unter dem erfrischenden Wasserstrahl. Kurze Zeit später kamen Beide an den Tisch zurück. Jetzt war es an Petra sich eine Erfrischung zu gönnen. In Sekundenschnelle hatte sie den Rock abgestreift und sich des Slips entledigt. Als der Wasserstrahl ihren Körper traf zuckte sie zusammen. Petra hatte nicht damit gerechnet, daß das Wasser so kalt war. Sie gewöhnte sich schnell an die Temperatur und ließ den weichen Wasserstrahl über ihren Körper strömen. Immer wenn etwas Wasser über ihre Nippel rann zuckte es bis in ihre Spalte. Noch einigen Minuten hatte Petra genug, drehte

die Dusche ab und gesellte sich wieder zu den Anderen, die ihre Weingläser schon wieder geleert hatten. Petras Nippel hatten sich durch die Kühle aufgerichtet und verhärtet.

"Petra scheint das Duschen angeregt zu haben !", sagte Sandra und stierte Petra auf die Titten.

"Ja . . . Petra ist eine Frau, die für sexuelle Stimulierung immer zu haben ist !", beantwortete Anke Sandras Frage, und grinste Petra an.

Mit feuchten Händen entzündete sich Petra eine Zigarette. Sie zitterte ein wenig. Der leichte Abendwind kühlte ihre nasse Haut ab und ließ die Brustwarzen hervortreten. Das sanfte Kribbeln auf der Haut stimulierte sie. Ihre erregte Möse begann zaghaft zu zucken und auf den Armen bildete sich eine feine Gänsehaut. Petra blickte sich vorsichtig um. Auch Sandras Nippel standen hart hervor. Sie rutschte unruhig auf ihrem Stuhl hin und her. Sandra war anscheinend erregter als man es auf den ersten Blick erkennen konnte. Eine Hand hatte sie unter dem Tisch und spielte sich damit, wie Petra vermutete, an der Muschi herum, während sie mit Gisela sprach. Petra konnte der Versuchung nicht widerstehen und griff sich ungeniert zwischen die leicht gespreizten Schenkel. Mit der flachen Hand fuhr sie sich über die Spalte und mußte feststellen, daß die Pflaume bereits klitschnaß war. Der Mösenschleim lief ihr an den Oberschenkeln entlang. Als ihre Finger über den Kitzler strichen erschauerte sie und ein leises Stöhnen kam über Petras Lippen.

"Prost, ihr geilten Weiber", sagte Anke und hielt ihr Weinglas hoch, "auf das uns noch etwas einfällt wie wir den Abend vernünftig verbringen können."

"Ich bin so heiß, daß meine Möse mit jedem harten Gegenstand zufrieden wäre, er es ihr besorgt", hauchte Sandra erregt.

"Du fummelst ja mit deinen Fingern schon lang genug an ihr herum !", entgegnete ihr Gisela und legte eine Hand auf ihre feuchte Spalte.

"Meine geile Möse könnte auch einen harten Schwanz vertragen. Sie läuft bereits aus", kam es Sekunden später über ihre Lippen.

"Ich brauche mir erst gar nicht an die Muschi zu greifen um zu wissen was mit ihr los ist. Ich spüre den Saft an meinen Beinen herunterlaufen", meldete sich Anke nun zu Wort, "so ein kurzer, kleiner Quicky um sich etwas zu entspannen wäre jetzt nicht schlecht."

"Ja, ein steifer Schwanz in der Fickspalte wäre eine Wohltat", keuchte Sandra, lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, schob sich zwei Finger in ihre nasse Möse und begann sich die geile Spalte zu bearbeiten.

"Das ist doch alles nichts Halbes und nichts Ganzes", sagte Gisela und schaute sich in der Runde um.

"Hast du eine bessere Idee ?", fragte Anke, die mittlerweile an ihren Brustwarzen herumfummelte.

"Nein", entgegnete sie Anke und sah zu Sandra hinüber, die sich inbrünstig die Möse wichste.

Anke schaute fragend zu Petra hinüber und erwartete einen Kommentar ihrerseits. Petra hatte immer noch ihren mittleren Finger der rechten Hand in der Möse stecken und bewegte ihn leicht hin und her. Die sanften Bewegungen hatten sie weiter erregt, wodurch sie nun kurz vor einem Orgasmus stand. Hätte Petra das Tempo nur etwas erhöht wäre es ihr sofort gekommen. Sie wollte aber dieses herrliche Gefühl, dieses Kribbeln und Zucken in ihrem Körper, noch eine Weile genießen

und ließ deshalb den Finger langsam durch ihre geile Spalte gleiten. Sie spürte, daß die Anderen auf eine Reaktion von ihr warteten und zog den Finger aus der zuckenden Muschi heraus.

"Ich habe da eine Idee !", sagte Petra und erhob sich von ihrem Stuhl, "Wo ist euer Telefon ?", fragte sie Anke.

"Es steht im Flur, neben dem Spiegel", antwortete ihr Anke mit fragendem Blick.

"Was hast du vor ?", wollte Gisela wissen.

Petra lächelte sie an und sagte : "Laß dich überraschen !", und ging durch die Terrassentür ins Haus. In der Wohnung spürte sie noch die Wärme des vergangenen Tages. Im Flur fand Petra sofort das Telefon und wählte Tanjas Privatnummer. Es dauerte eine Weile bis auf der anderen Seite der Leitung abgehoben wurde.

"Hallo ?", hörte Petra ihre alten Schulfreundin sagen.

Sie begrüßten sich kurz und Petra schilderte Tanja ihr Anliegen.

"Ihr könnt gerne kommen. Wie du ja weißt gibt es bei uns immer einen Männerüberschuß", sagte Tanja schließlich.

Petra verabredete mit ihr, daß sie sich am Nebeneingang einfänden würden. Tanja sagte, daß sie auf sie warten würde. Petra verabschiedete sich von Tanja, legte den Hörer wieder auf die Gabel und ging zurück in den Garten, wo sie bereits erwartete wurde und man ihr gespannt entgegen blickte.

"Anziehen. Wir gehen aus. Ich habe uns einen kleinen Tisch reservieren lassen."

"Wo willst du den jetzt noch hin ?", fragte sie Anke mit weit geöffneten Augen.

"Laßt euch überraschen", antwortete Petra erneut und begann ihre Kleidungsstücke zusammen zu suchen.

Gisela war ebenfalls aufgestanden und zog sich wieder an. Sandra hatte die Finger aus ihrer Muschi gezogen und blickte die Anderen an. Sie hatte nichts von Petras Anruf mitbekommen und wußte daher nicht was los war.

"Du mußt uns noch ein Taxi rufen!", sagte Petra zu Anke gewandt, "ich glaube, daß keiner von uns noch Auto fahren darf."

Petra Kirsch [Teil 19] - Frauenabend

Teil 19 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Eine knappe Stunde später drückte Petra auf den Klingelknopf an Tanjas Wohnungstür. Sie hatte den Taxifahrer durch eine Seitenstraße zu Tanjas Haus dirigiert. Auf diesem Weg kamen sie nicht am Eingang der Nachbar vorbei, so daß die Anderen nicht wußten was auf sie zukam. Allem Anschein nach standen sie vor der Tür eines normalen Wohnhauses.

Tanja öffnete die Tür, begrüßte sie und führte Petra mit ihren Bekannten ins Wohnzimmer.

"Setzt euch hin wo ihr wollt", sagte Tanja, "möchtet ihr etwas zu trinken?"

"Aber sicher", antwortete ihr Petra, "wir haben heute einen Damenabend, und da können wir uns auch ein Gläschen genehmigen"

Tanja verließ das Wohnzimmer und kehrte nach kurzer Zeit mit zwei Flaschen Sekt zurück. Petra stand auf und half Tanja die Gläser aus dem Schrank zu holen. Wenig später prosteten sie sich zu und nahmen einen großen Schluck aus ihren Gläsern.

Anke schaute Petra fragend an. Sie hatte wohl etwas anderes erwartet, als in dem Wohnzimmer von Petras Freundin zu sitzen. Petra verstand Ankes Blick und schaute ihrerseits zu Tanja hinüber. Tanja hatte Ankes Blick gesehen und schaute auf die Uhr.

"In einer Viertelstunde ist Pause, dann können wir uns ungestört an den reservierten Tisch begeben"

Die Frauen rauchten, tranken und quatschten, so daß die Viertelstunde wie im Fluge verging. Tanja war für einen Moment verschwunden und kam mit einem leichten Lächeln im Gesicht zurück.

"Wir können nun rüber gehen", sagte sie und winkte die Anderen mit dem Arm zu sich.

Gemeinsam betraten sie den Barraum. Da es Samstagabend war, war die Nachtbar gut besucht. Tanja führte sie zu einem Tisch nahe der Bühne, jedoch etwas abseits der übrigen Gäste. Von hieraus konnten sie den gesamten Raum überblicken. Tanja winkte eine der Bedienungen herbei. Als sie an ihren Tisch herantrat bekam Anke große Augen.

"Obenohne Bedienung ?", fragte sie Petra ungläubig.

"Nicht nur das. Es kommt noch besser. Warte es nur ab", antwortete ihr Petra lächelnd.

"Hier gefällt es mir", sagte Sandra und blickte zu einem der benachbarten Tische. Die anderen Frauen folgten ihrem Blick. Am Nachbartisch hatte sich eine Frau mittleren Alters über den Schoß ihres Begleiters gebeugt und wichste ihm den steifen Riemen, der aus seiner offenstehenden Hose herausragte. Sie sahen wie der Mann die Bluse öffnete und seiner Frau an die flachen Möpfe griff. Seine Hand bedeckte die kleine Titze komplett. Langsam ließ er sie über ihre Brustwarzen wandern und drückte sie abwechseln.

Jetzt da Petras Begleiterinnen bemerkt hatten was hier ablief blickten sie sich im ganzen Raum um.

Gisela entdeckte das fickende Pärchen in der hinteren Ecke als erste. Die junge Frau hatte sich einfach auf den Schoß des Mannes gesetzt und ihren Oberkörper mit den Armen auf dem Tisch abgestützt. Sie ließ sich Zeit, nur langsam hob und senkte sie ihr Becken.

"Ich glaube nicht was ich sehe !", sagte Gisela scheinbar schockiert, ließ aber die Beiden nicht aus den Augen.

Petra entdeckte noch ein Paar, daß sich vergnügte. Eine blonde Frau saß mit gespreizten Schenkeln da, und der Mann rieb ihr den Kitzler.

Ungläubig schauten sich Anke, Sandra und Gisela um. So etwas hatten sie noch nicht gesehen. Hier wurde sich hemmungslos befriedigt. Es störte niemanden, daß sie beobachtet wurden. Der Mann am Nachbartisch stöhnte laut auf und zog somit die Aufmerksamkeit der restlichen Besucher auf sich. Er hatte seinen Höhepunkt erreicht und drückte nun den Kopf seiner Begleiterin auf seinen Schwanz, den sie sofort zwischen ihre Lippen nahm und heftig an ihm zu saugen begann. Er spritzte ihr seinen Saft in den Mund.

"Wieso war ich noch nie hier ?", fragte Sandra, die von den Anderen unbemerkt ihre Bluse geöffnet hatte und sich an der linken Brustwarze spielte.

Plötzlich verdunkelte sich der Raum und Lars trat durch einen Vorhang hindurch auf die Bühne. Er kündigte den zweiten Teil der Show an. Die lesbischen Zwillinge begannen die Show. Nach zwanzig Minuten hatten sie ihren Auftritt beendet und verließen unter mäßigem Applaus die Bühne. Kurze Zeit später folgte ein Pärchen, daß Petra nicht kannte. Sie fragte Tanja wer das ist. Tanja

erzählte ihr, daß die Beiden seit drei Wochen im Programm waren.

Leise Musik erfüllte den Raum. Die Gäste blickte nun ausnahmslos zur Bühne, wobei die Männer wahrscheinlich nur Augen für die junge Frau hatten. Ihre Titten hatten gewaltige Ausmaße, ohne jedoch zu massiv zu erscheinen. Sie strichen sich gegenseitig mit den Händen über die Körper, um schließlich sich nur noch mit den Geschlechtsteilen des Partners zu beschäftigen.

Da die Bühne sich drehte, konnte jeder im Raum ihr Treiben genau verfolgen. Der Schwanz des Mannes richtete sich langsam auf. Als seine Partnerin ihm sanft die Nüsse knetete stand sein Riemen vollends. Auch seine Streicheleinheiten zeigten deutlich Wirkung. Die Frau stand mit gespreizten Beinen da. Jedesmal, wenn man sie von vorne betrachten konnte, sah man ihre auseinanderklaffenden Schamlippen, die von ihrem seidig glänzenden Schleim benetzt waren.

Petra blickte kurz zu Sandra hinüber und mußte feststellen, daß sie bereits wieder eine Hand unterm Tisch hatte und sich an der Möse spielte, ohne die Bühne aus den Augen zu lassen. Fasziniert starrte sie auf den harten Schwanz des Mannes.

Petra schaute sich weiter um. Das Pärchen in der hinteren Ecke bewegte sich nicht mehr. Die Frau saß immer noch auf dem Riemen ihres Mannes und verfolgte gespannt die Geschehnisse auf der Bühne. Petra sah zu Anke hinüber, die mit leicht angespanntem Gesichtsausdruck auf die Bühne blickte. Unter dem Stoff ihrer Bluse zeichneten sich deutlich ihre erregten Brustwarzen ab.

Die Frau auf der Bühne trat nun von ihrem Partner weg, der darauf hin hinter dem Vorhang eine flache Bank hervor holte und sie in die Mitte der Bühne stellte.

Breitbeinig legte sich die Frau mit dem Rücken darauf und griff nach ihren Titten. Der Mann stieg über sie und drückte seinen steifen Riemen zwischen die vollen Möpfe und begann mit seinem Tittenfick. Gleichmäßig fuhr der Pimmel hin und her, und brachte ihn seinem Höhepunkt entgegen. Keine fünf Minuten später spritzte er seinen Samen in ihr Gesicht.

"Welch eine Verschwendung !", sagte Gisela scheinbar entrüstet, "er hätte mir die Ladung in die Spalte spritzen können. Und nun hat sie alles in Gesicht hängen"

Die Anderen lachten leise als sie Giselas Kommentar hörten.

"Meine Lieben . . . Ich muß euch jetzt alleine lassen. Die Mädchen hinter der Theke brauchen meine Hilfe", sagte Tanja und blickte zur Theke.

Petra blickte ebenfalls hinüber. Ohne das sie es bemerkt hatten war eine Gruppe Männer in die Bar gekommen und hatte die Theke belegt. Petra musterte sie eingehend. Es waren ausnahmslos junge durchtrainierte, sportliche Männer. Als Petra sie durchzählte entdeckte sie ein ihr bekanntes Gesicht. Im ersten Augenblick ließ sie es sich nicht anmerken, daß sie Marc, einen ihrer Arbeitnehmer erkannt hatte. Er stand inmitten seiner Bergleiter und schaute zur Bühne. Er hatte Petras Anwesenheit noch nicht bemerkt. Auch Gisela blickte zur Theke hinüber und musterte die Gruppe junger Männer.

"Wollen wir uns einen dieser strammen Jungs aufreißen ?", fragte Gisela, die neben ihr sitzende Petra.

"Ich glaube da brauchen wir nicht viel aufzureißen. Die werden ohne große Überredungskunst über uns herfallen wenn wir ihnen die Gelegenheit dazu geben."

"Auf was warten wir den noch. Laß uns die Jungs vernaschen !", hauchte Gisela erregt und starrte den

Männern ungeniert auf die Hosen. Sie schien den Mann mit dem größten Riemen zu suchen, der ihr die geile Spalte ficken wollte.

Petra erhob sich von ihrem Platz. Gisela schaute sie verblüfft an.

"Ich muß mal für kleine Mädchen", sagte Petra beruhigend und verließ den Tisch. Mit herausgestreckten Möpsen durchquerte sie den vollbesetzten Raum und strebte der Toilette entgegen. Sie hatte die Trenntür fast erreicht, als sie bemerkte, daß Marc sie entdeckt hatte. Er lächelte ihr zu, tat aber ansonsten keinerlei Anstalten ihr näher zu kommen. Petra betrat die Damentoilette und betrachtete sich im Spiegel. Sie hatte den Besuch der Toilette nur vorgeschoben um sich von den Anderen vorüber abzusetzen. Irgendwie gefiel ihr der Verlauf des Abendes ganz und gar nicht. Die Möse zuckte und verlangte nach einem steifen Männerschwanz der sie fickte. Petra kam mit dem Vorhaben einen richtig schönen Fick zu genießen nicht voran. Ihre Begleiterinnen waren zweifelsohne erregt genug um sich an ihrem Vorhaben zu beteiligen, trauten sich jedoch in der unbekanntenen Umgebung nicht aus sich heraus. Petra fragte gerade ihr Spiegelbild wie es nun sich weiterentwickeln sollte als sie sah wie sich die Toilettentür langsam öffnete. Vorsichtig schob sich ein Kopf durch den schmalen Spalt. Petra erkannte Sekunden später Marcs Gesicht, daß sie frech angrinste. Er schaute sich in der Toilette um. Als er festgestellt hatte, daß sie allein waren begrüßte er sie.

"Hallo Chefin ! Was machst du hier in so einem Haus. Bist du etwa auf Männerfang ?", fragte Marc Petra lustig, schaute ihr auf die harten Brustwarzen, die sich deutlich

auf ihrer Bluse abzeichneten und betrat frech die Damentoilette.

"Sind das deine Kumpels, die bei dir sind ?", fragte sie direkt und blickte ihm dabei in die Augen.

"Ja, es sind meine Kameraden von der Feuerwehr. Wir hatten heute eine langweilige Versammlung und haben beschlossen heute abend noch etwas zu unternehmen. Da wir einige Junggesellen dabei haben sind wir zu dem Entschluß gekommen hier einmal vorbei zu schauen und zu sehen was hier abgeht. Vielleicht bietet sich ja die Gelegenheit ein Rohr zu verlegen. Und wie es aussieht stehen die Chancen nicht schlecht."

Lächelnd trat er auf sie zu und hob langsam seine Hände in Richtung ihrer Titten. Als Petra keine Anstalten machte ihn an seinem Vorhaben zu hindern griff er zu. Mit beiden Händen bedeckte er Petras volle Titten und strich über die harten Nippel.

"Schon auf der Betriebsfeier wollte ich diese Brüste in den Händen halten", sagte Marc mit weicher Stimme.

"Mehr nicht ?", fragte Petra herausfordernd und blickte auf die Beule in seiner Hose. Mit ihrer linken Hand strich sie kurz über die Beule. Petra spürte seinen steifen Riemen unter dem Stoff der Hose zucken. Sie war versucht den Schwanz aus seinem Gefängnis zu befreien, ihn zu streicheln, ihn sich in ihre geile Muschi zu stecken und sich zum Orgasmus bumsen zu lassen. Petra konnte sich gerade noch im letzten Moment zurück halten. Sie nahm ihre Hand von seiner Hose, legte ihre Hände auf seine, und nahm sie von ihren Brüsten herunter.

"Wann hast du mich entdeckt ?", fragte Petra ihn.

"Als du kurz vor der Tür warst", antwortete Marc.

"Du hast also nicht gesehen an welchem Tisch ich gegessen habe ?"

"Nein. Du bist doch wohl nicht in Herrenbegleitung hier.", fragte er mit enttäuschter Stimme.

"Viel schlimmer. Ich bin mit drei anderen Frauen hier, von denen eine geiler ist wie die andere und nur darauf warten einen steifen Riemen in die Muschi zu bekommen."

Marc bekam bei Petras Worten glänzende Augen und begann zu lächeln. In Gedanken sah er sich bereits mitten in einer wilden Orgie.

"Ich glaube das wir dieses Problem lösen können. Meine Kameraden sind keine Kostverächter und von einer schnellen Nummer nicht abgeneigt. Glaubst du das deine Bekannten da so einfach mitmachen?"

"Darauf kannst du dich verlassen. Sie haben sich schon beim Grillen an ihrem Mösen herum gespielt und es sich fast selbst besorgt.", sagte Petra mit überzeugendem Ton in ihrer Stimme, so daß Marc ihr glaubte.

"Du solltest jetzt wieder zu deinen Freunden gehen. Ich komme in einigen Augenblicken nach. Sage ihnen aber unter keinen Umständen das ich deine Chefin bin."

"OK", kam es über seine Lippen. Marc blickte Petra noch einmal auf die Titten, nahm seine Hände hoch und strich ihr über die fleischigen Hügel.

"Bis gleich", sagte er anschließend, ließ die Möpfe los und verließ die Damentoilette.

Kurze Zeit später betrat Petra wieder den Gasträum und mußte feststellen, daß fast alle Anwesenden ihre Sitzplätze verlassen hatten und sich um die Bühne gescharrt hatten. Aus der Entfernung konnte sie nicht sehen was dort los war. Lediglich ein leises Gemurmel und gedämpftes Lachen drang an ihre Ohren. Petra ging zu ihrem Tisch, holte sich eine Zigarette aus der Schachtel und zündete sie an. Tief zog sie den Rauch in

ihre Lunge. Sie sah wie die Männer, mit den Rücken zueinander, einen Kreis auf der Bühne bildeten. Selbst das Pärchen aus der Ecke war dabei. Der Mann stand zwischen Marc und seinen Freunden. Auch die restlichen, männlichen Gäste standen auf der Bühne. Petra ging zu Tanja hinter die Theke und fragte sie was da auf der Bühne geschieht.

" - Traumpaar des Abends - ", sagte Tanja und deutete auf einen Laptop - Computer neben ihr.

"Jeder Mann bekommt eine Nummer. Ebenso jede Frau. Sie kommt zusätzlich noch einen Punktebogen. Die Frauen müssen nun die einzelnen Pimmel begutachten und Punkte vergeben. Die Bühne dreht sich während der Begutachtung und die Damen dürfen von ihrem Standort aus die an ihnen vorbeikommenden Schwänze prüfend in die Hand nehmen. Damit das Ganze nicht ausartet dreht sich die Bühne genau zehnmal. Danach müssen die Frauen ihre Listen abgeben und werden dann hier ausgewertet. Sie können zwischen 0 und 10 Punkten pro Mann vergeben. Anschließend wird die zweite Runde gestartet. Dabei müssen die Männer die Frauen bewerten."

"Und das Ziel dieses Spieles ist es das Paar mit der größtmöglichen Übereinstimmung zu finden ?" ,fragte Petra belustigt.

"Genau", entgegnete ihr Tanja.

"Und dann ?"

"Dann werden die Nummern der drei erstplatzierten Paare bekannt gegeben und auf die Bühne gebeten um sich dem Publikum zu präsentieren. Meistens werden sie von den Gästen dazu gedrängt eine Showeinlage zugeben. Als wir nur das erste Pärchen auf die Bühne geholt hatten war es zwei Mal vorgekommen, daß sie

sich nicht trauten auf der Bühne zu bumsen. Aber mit drei Paaren hat es bis jetzt immer geklappt. Es braucht nur ein Paar anzufangen und es dauert nicht lang bis die Anderen sich auch hinreißen lassen. Meist endet es mit einem wilden Geknurre auf der Bühne, denn die Nichtplatzierten wollen ja auch ihren Spaß haben."

"Das habt ihr clever eingefädelt. Auf diese Art spart ihr euch weitere Showauftritte und somit die Gagen für die Akteure.", sagte Petra, nun als rational denkende Geschäftsfrau.

Tanja lächelte ihr vielsagend ins Gesicht und hob langsam ihre Schultern.

"Wenn du mitmachen willst solltest du dir jetzt eine Punkteliste holen und dich zur Bühne begeben."

"Nein . . . Ich bleibe heute lieber im Hintergrund und schaue nur zu. Mir ist nicht nach einem Auftritt zumute. Wie ich die Jungs kenne würde ich bestimmt zu den ersten drei Paaren gehören. Für mich wird nachher noch einer abfallen, der mich durchfickt. Ich habe keine Angst zu kurz zu kommen."

"Dann kannst du mir ja nachher bei der Auswertung behilflich sein", sagte Tanja und reichte Petra ein Glas Sekt.

"Gern . . . Aber jetzt gehe ich erst ein mal schauen was auf der Bühne läuft", antwortete Petra, verließ die Theke und begab sich zur Bühne, die von den anwesenden Damen dicht umringt war. Sie mußte sich mit einem Platz in der dritten Reihe begnügen, von dem aus sie nicht allzuviel sehen konnte und schaute sich nach einer anderen Möglichkeit um einen Blick auf die Männer erhaschen zu können. Kurzer Hand entschied sie sich einen Stuhl zu nehmen. Petra griff sich den nächststehenden Stuhl, trug ihn an die Wand und

erklomm ihn. Jetzt hatte sie die volle Übersicht über das Geschehen auf der Bühne. Die Männer standen regungslos da. Einigen schien es peinlich zu sein sich in den nächsten Minuten den prüfenden Blicken der Frauen zu stellen. Vielleicht hatten sie ihren Mut überschätzt und bekamen nun das große Flattern. Petra mußte innerlich grinsen. Auch sie hatte es damals gespürt, daß Nacktheit im gewohnten Rahmen sich nicht mit der Zurschaustellung in der Öffentlichkeit gleich zu setzen war. Petra hatte es erregt als sie die Blicke der Gäste förmlich auf ihrem Körper spürte und hatte sie alle Hemmungen nach einigen Augenblicken verlieren lassen. Ja, im nachhinein konnte sie sagen, daß es ihr besonderen Spaß machte zu ficken wenn sie dabei beobachtet wurde. Lars stand in der Mitte der Bühne und gab Anweisungen. Er sah sich noch einmal um und zählte dann von drei herunter. Als er bei Null angekommen war entledigten sich die Männer ihrer Hosen und die Bühne begann sich langsam zu drehen.

Petra studierte eingehend die Parade der Männlichkeit, die sich an ihr vorüberdrehte. Ein Teil der Herren hatte seine Pimmel bereits in voller Härte stehen und bei anderen rührte sich nichts. Schlaff hingen ihnen die Schwänze zwischen den Beinen. Als Marc in Petras Blickfeld kam war sie etwas überrascht. Sein Riemen war nicht vollends hart und hatte sich nur halb aufgerichtet. Als sich ihre Blicke trafen grinste er schwach und fixierte mit seinen Augen einen Punkt im Raum. Im nächsten Moment war er wieder aus Petras Blickfeld verschwunden. Sie musterte die restlichen steifen Riemen die vor ihren Augen vorbei wanderten. Es waren einige kräftige Schwänze dabei die ihr gefielen. Einer von Marcs Kameraden hatte eine gewaltige Nille im

Vergleich zu seinem auch nicht kleinen Schwanz, der ihm steil vom Körper abstand.

Die Frauen machten sich jede Menge Notizen auf ihren Punktebögen und genossen die Parade. Einige Minuten später, als sich die Bühne zum zehnten Mal gedreht hatte, gab Lars ein Zeichen. Die Bühne stoppte und das Licht über ihr erlosch. Die Männer kamen nacheinander herunter. Marc und seine Freunde strebten sofort zur Theke und nahmen einen großen Schluck aus ihren Gläsern. Ihre Hosen hatten sie achtlos zwischen die Barhocker geworfen. Lars hatte inzwischen die Punktezetteln eingesammelt und sie Tanja übergeben. Er kehrte daraufhin wieder zur Bühne zurück und forderte nun die Frauen auf sich auf die Bühne zu begeben. Willig kamen Alle seiner Aufforderung nach und bildeten nun ihrerseits einen Kreis. Auch die Männer kamen mit Stift und Zettel bestückt zurück. Keiner von ihnen hatte seine Hose wieder angezogen. Die Prozedur wiederholte sich nun mit vertauschten Rollen. Als die Bühne sich wieder zu drehen begann streiften die Damen ihre Röcke und Slips ab. Einige von ihnen stellten ihre Beine auseinander damit man ihre Möse besser sehen konnte. Petras Blick folgte Anke, von der sie wußte das sie eine blanke Muschi hatte und beobachtete jeweils den Mann der sie begutachtete. Bei jedem der Männer, der Anke glattrasierte Möse sah, zuckte es ihm Gesicht. Auch Sandra ließ die Herren nicht unbeeindruckt. Als die an Petra vorbeikam konnte sie auch sehen warum. Sandra stand mit weitgespreizten Beinen da, wodurch man ihre auseinanderklaffenden Schamlippen sehen konnte die dick mit Mösenschleim benetzt waren.

Wiederum nach der zehnten Runde endete die Darbietung und die Frauen verließen die Bühne. Lars

sammelte die Zettel ein und kündigte einen weiteren Showteil an. Ein weiteres Pärchen, das Petra nicht kannte betrat die Bühne und begann nach kurzem Vorspiel zu bumsen.

Die meisten der Gäste hatten sich vor der Theke versammelt, tranken und schauten dem Paar auf der Bühne zu. Petra steig von ihrem Stuhl herunter und begann sich hinter die Theke, wo Tanja bereits auf sie wartete. Gemeinsam gaben sie die Punkte, der einzelnen Bögen ein. Als sie die Bögen der Frauen abgearbeitet hatten machten sie eine Pause. Petra blickte sich um. Aus den Augenwinkeln heraus sah sie wie Marc sie pausenlos beobachtete. Sie ließ sich nichts anmerken und schaute sich weiter um. An der linken Seite der Theke hatte sich eine kleine Runde gebildet. Eine Frau kniete vor ihrem Mann und lutschte an seinem Schwanz herum. Die Umstehenden sahen ihr interessiert zu. Als sie den Riemen steif hatte ließ die Frau ihn los.

"Siehst du es geht doch !", sagte sie triumphierend und rieb noch mal an seiner Stange.

Petra erkannte ihn als einen der Männer die mit schlaffem Schwanz eben auf der Bühne gestanden hatten.

"Ja . . . aber auf der Bühne wollte er nicht !", entgegnete er ihr in verlegenem Ton.

"Schaffen sie das auch bei mir ?", fragte nun ein anderer Mann und schob sich vor, "meiner hat vorhin auch gestreikt !"

"Aber sicher !", sagte die Frau mit überzeugter Stimme, griff sich den schlaffen Pimmel und stopfte ihn sich in den Mund.

Petra entdeckte Gisela auch in dieser Runde. Sie schaute der Frau zu wie sie den Schwanz des fremden Mannes bearbeitete. Kurz darauf sah Petra wie Gisela sich in der

Runde um sah und die Riemen der anderen Herren musterte. Sie entdeckte einen weiteren schlaffen Pimmel. Ohne etwas zu sagen ging sie auf den Mann zu, kniete sich vor ihm nieder und verschlang mit ihren Lippen den Riemen. Der Mann schaute nur lächelnd an sich herab und ließ Gisela gewähren.

"Ich komme heute auch nicht so richtig in Fahrt !", sagte eine der Frauen plötzlich.

"Kein Problem. Wofür sind wir den da !", sagte der Mann neben ihr und ließ seine Hand zu ihrer Muschi gleiten. Bereitwillig öffnete die Frau ihre Schenkel und er begann über ihren Kitzler zu reiben.

"Laß uns weitermachen, sonst bumsen die hier schon miteinander und wir sind noch nicht fertig", sagte Tanja plötzlich.

Zehn Minuten später übergab Tanja ihrem Mann die Liste mit dem Ergebnis. Lars begab sich zur Bühne, die mittlerweile wieder frei war da das Pärchen seine Darbietung beendet hatte und nun in einer Ecke des Saales saßen und ihrerseits die Gäste beobachtete. Die Musik verklang und alle Anwesenden richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Bühne.

"Darf ich nun alle Beteiligte an unserem Wettbewerb - Traumpaar des Abends - zu mir vor die Bühne bitten", rief Lars.

Langsam setzten sich die Gäste in Bewegung und traten vor die Bühne.

"Normalerweise heißt es immer Ladys First . . . heute abend jedoch will ich mit den Herren beginnen" Lars machte eine kurze Pause und blickte auf seinen Zettel.

"Den dritten Platz in der Herrenwertung hat die Nummer - 15 - erreicht. Treten sie bitte zu mir auf die Bühne."

Unter Marcs Freunden setzte Gejohle ein. Einer von ihnen war die Nummer - 15 -. Er stellte sich neben Lars und lächelte ins Publikum.

"Den dritten Platz in der Damenwertung hat die Nummer – 8 – erreicht. Auch sie bitte ich auf die Bühne"

Sandra stürmte förmlich auf die Bühne und stellte sich neben Marcs Freund.

"Den zweiten Platz bei den Herren belegt die Nummer – 2 – . Ich bitte sie ebenso auf die Bühne. . . Den zweiten Platz bei der Damenwertung erreichte die Nummer – 9 -."

Ein Mann in fortgeschrittenem Alter betrat die Bühne. Ihm folgte eine Blondine mit großen Titten. Die Männer hatten sie wahrscheinlich auf Grund ihrer Titten gewählt, denn ihre Möse war nicht mehr als Durchschnitt.

Lars machte eine kurze Pause bevor er fortfuhr.

"Und nun zu dem - Traumpaar des Abends -", rief Lars und ließ seinen Blick über die Gäste seines Nacktlokals wandern.

"Platz Eins der Herren, der Mann mit dem ansprechendsten männlichen Körperteil ist die Nummer - 4 -", rief er in den Raum.

Erneut johlten Marcs Freunde auf und klatschten. Die übrigen Gäste begannen ebenfalls zu klatschen. Es war der Mann mit der dicken Nille. Mit erhobenen Armen betrat er die Bühne. Lars machte wieder eine Pause. Er wollte die Stimmung noch etwas anheizen.

"Und den Platz Eins der Damen, die Frau mit dem schönsten weiblichen Teil ihres Körpers ist die Nummer - 11 -", rief Lars so laut wie er konnte.

Anke zuckte erschrocken zusammen. "Ich . . . ?", fragte sie mit zitternder Stimme und schaute sich um.

"Ja du !", sagte Gisela und schob Anke in Richtung der Bühne. Unsicher kletterte hinauf und stellte sich neben

den Gewinner der Herrenwertung. Alle Anwesenden klatschten Beifall. Petra beobachtete gespannt die Bühne, und wartete wie es nun weitergehen würde. Sie ging vor die Theke und setzte sich mit dem Rücken zu dieser auf einen der freien Barhocker.

"Jetzt wollen wir den Rest auch noch begutachten !", rief eine gutgebaute Frau so um die Vierzig, die dicht vor der Bühne stand.

"Ja ! ausziehen !", erklang es vielstimmig unter den übrigen Gästen.

Anke hatte sich anscheinend gefangen. Sie war die Erste, die sich die letzten Kleidungsstücke förmlich vom Körper riß. Als sie vollkommen nackt auf der Bühne stand gab es wieder Beifall. Marcs Freunde hatten sich schnell ihrer Hemden entledigt. Auch die Anderen zogen sich nun aus. Der ältere Mann drehte sich der blonden Frau zu, betrachtete ihren nackten Körper kurz und faßte ihr anschließend an die vollen, runden Möpfe. Dies war der Startschuß für die Anderen. Sandra griff nach dem Schwanz ihres Partners und massierte ihn sanft, worauf er Sandra an die nasse Möse griff und sie streichelte. Anke ging gleich in die Vollen. Sie kniete sich hin und begann den steifen Riemen ihres Partners mit den Lippen zu verwöhnen.

Als Petra dies sah setzte bei ihr das wohlbekanntes Kribbeln wieder ein. Ihre geile Möse verlangte nach einem steifen Schwanz der sie richtig durchfickte. Petra ließ ihre Schenkel ein wenig auseinandergleiten und strich sich kurz mit einer Hand über die Pflaume. Sofort stand ihr Kitzler in hellen Flammen und jagte einen gewaltigen Schauer durch ihren erregten Körper. Sie ließ ihn gleich wieder los weil sie befürchtete das es ihr augenblicklich kommen würde wenn sie weiter machte.

Petra blickte wieder zur Bühne. Sandra hatte die Initiative ergriffen. Marcs Freund saß auf dem großen, runden Bett und hatte sich mit den Armen nach hinten abgestützt. Petra konnte gerade noch sehen wie Sandra mit einer Hand seinen steifen Pimmel zwischen ihre Schamlippen führte und ihn sich in die geile Spalte drückte. Ihr Stöhnen konnte selbst Petra noch hören als der Riemen ganz in ihr steckte.

Die Blondine hatte sich mit weitgespreizten Beinen auf das Bett gelegt und streichelte ihre prallen Titten während der ältere Mann zwischen ihrem Schenkel kniete und ihre Muschi leckte. Anke hatte den Schwanz in ihrem Mund steifgeblasen und wichste ihn versonnen. Marcs Freund griff ihr unter die Arme zog sie hoch und drehte sie mit dem Rücken zum Bett. Anke legte sich mit angezogenen, gespreizten Beinen hin und streckte ihre Hände nach seinem Riemen aus. Er trat auf sie zu und überließ ihr die Führung. Anke griff sich die steife Stange und plazierte sie genau am Eingang ihrer Lustgrotte, worauf er sie ihr tief in die Möse bohrte und einen kurzen Moment verharrte bevor er begann Anke zu bumsen. Anke kreuzte ihre Beine hinter seinem Rücken und drängte ihm die geile Möse entgegen.

Mittlerweile war auch in die restlichen Gäste Bewegung gekommen. Zwei Pärchen hatten sich jeweils einen Stuhl herbei geholt. Die Männer hatten darauf Platz genommen und die Frauen sich rückwärts auf ihre Riemen gesetzt. So konnten sie das Treiben auf der Bühne weiter verfolgen und sich gleichzeitig selbst vergnügen. Die Anderen fummelten mehr oder weniger an den neben ihnen stehenden Frauen und Männern herum. Eine Frau hatte sich vorgebeugt und kaute auf dem Schwanz des vor ihr sitzenden Mannes herum. Drei von Marcs

Freunden beobachteten, mit einem Glas Bier in der Hand, die Frau. Sie hatte sich ebenfalls nicht wieder angezogen und streckte nun durch ihre vorgebeugte Haltung die nackte Möse in den Raum. Einer der Drei ging zu ihr hinüber, fuhr mit zwei Fingern von hinten durch ihre Spalte und kehrte zu seinen Freunden zurück. Er leckte sich die Finger ab sagte : "Die Pflaume ist reif" Er trank sein Bier aus, stellte das Glas auf die Theke und trat wieder hinter die Frau. Mit einer Hand ergriff er seinen steifen Schwanz und führte ihn an die nasse Möse. Leicht drückte er den Riemen dagegen und wartete auf eine Reaktion der Frau. Sie ließ sich überhaupt nicht stören und bearbeitete den Schwanz in ihrem Mund weiter. Marcs Freund faßte dies als Einverständnis auf, bohrte ihr seinen Riemen in die Möse und begann sofort sie kräftig zu ficken.

Petra tönte dieser Anblick weiter an. Die Kribbeln in ihrem Unterleib verstärkte sich zusehends. Sie sah sich im Saal um. Sie suchte Marc. Petra entdeckte ihn neben einem seinem Kumpels. Die Beiden standen bei einem Pärchen, daß munter darauf los fickte und sich an den beiden Zuschauer nicht störte. Im Gegenteil, Petra sah nun das die Frau den Riemen von Marcs Freund in der Hand hatte und ihn kräftig wichste. Petras Puls beschleunigte sich noch mehr. Sie wird doch Marc nicht schon einen abgewichst haben, schoß es ihr durch den Kopf. Nein, sie erkannte, daß Marcs Ständer voll ausgefahren war. Petra versuchte Marcs Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Als sie sich gerade laut räuspern wollte kreuzten sich ihre Blicke. Sofort ließ Petra ihre Schenkel ein Stück weiter auseinandergleiten und legte eine Hand auf die Möse. Marc verstand sofort was sie wollte und kam langsam auf Petra zu. Auf halbem Weg

wurde er von einer gutaussehenden Frau mit schulterlangen schwarzen Haaren aufgehalten. Sie hatte ihm einfach an den Riemen gegriffen und ihn zu sich hin gezogen. Petra sah, daß sie mit der anderen Hand den Ständer ihres Mannes wichste. Marc ließ sie einen Moment seinen dicken Pimmel in der Hand halten und erlaubte ihr sogar kurz an ihm zu lutschen bevor er sich sanft von ihr löste und seinen Weg fortsetzte.

"Ist das der von dem du eben meintest das einer für dich abfallen würde ?", fragte Tanja aus dem Hintergrund.

"Genau . . . das ist er", bestätigte Petra mit erregter Stimme.

"Der Kerl hat ja einen prächtigen Schwanz", stellte Tanja fachkundig fest, "woher kennst du ihn ?"

"Er arbeitet in meiner Firma. Ich hatte schon auf der Betriebsfeier ein Auge auf ihn geworfen. Leider ist nichts daraus geworden."

Marc stand nun genau vor Petra und lächelte sie an. Er blickte kurz auf seinen Ständer und dann kurz zu Tanja hinüber. Seine Augen fragten Petra wie er sich verhalten sollte.

"Du brauchst dich nicht zurückhalten. Tanja ist eine Schulfreundin von mir. Wir haben keine Geheimnisse voreinander", hauchte Petra lüstern ihm entgegen und spreizte ihre Schenkel noch etwas mehr. Ihr kurzer Rock rutschte ein Stück weiter hoch und ließ im schwachen Licht der Bar den Ansatz ihrer Muschi erkennen. Marc stellte sein Glas auf die Theke und trat zwischen Petras Beine. Er stellte ihre Füße auf den Metallring des Barhockers und hob sie hoch. Petra spannte ihre Beinmuskeln an so daß sie selbst stehen konnte. Marc ergriff ihren Rock und schob ihn bis zum Bauchnabel hoch. Petra ließ sich wieder auf den Barhocker sinken.

Sie saß nun mit entblößtem Unterleib vor ihm. Langsam öffnete Marc die Knöpfe ihrer Bluse und streifte sie Petra von den Schultern. Anschließend entledigte er sich seines Hemdes und stand nackt vor ihr. Petras Rock bildete nur einen schmalen Ring um ihren Körper, der nichts verbarg. Lüstern griff sie nach der steifen Latte, die zwischen ihren Schenkel genau auf ihre tropfende Möse gerichtet war und drückte leicht mit zwei Fingern die harte Nille. Marc atmete tief durch, faßte seinerseits Petra an die Brustwarzen und drückte sie jeweils mit Zeige- und Mittelfinger zusammen.

Seine Berührungen ließen Petra erschauern. Sie stand kurz vor einem Orgasmus. Ihr Unterleib zuckte umher und drängte sich seinen Schwanz entgegen. Sie rutschte mit ihrem Hintern bis an die Kante des Hockers vor und zog mit der Hand Marc zu sich. Seine Schwanzspitze berührte nun ihre Schamlippen. Petra ließ den Steifen los, faßte Marc von Hinten an den Arsch und zog ihn zu sich heran. Sein gewaltiger Fickbolzen drang ohne Schwierigkeiten in ihre nasse Möse ein und füllte sie komplett aus. Marc bewegte sich nicht. Er ließ seinen steifen Schwanz ruhig in ihr stecken und blickte Petra in die Augen. Petra schloß die Augen und genoß den in ihr aufsteigenden Höhepunkt. Der Schwanz in ihrer zuckenden Spalte und die Finger an ihren Nippeln trieben sie unaufhörlich dem Orgasmus entgegen. Petra begann mit ihrer Mösenmuskulatur Marcs Schwanz zu melken.

"Ich glaube nicht was ich spüre !", keusche er kurz und gab sich ganz seinen Empfindungen hin. So etwas war ihm bis jetzt noch nicht untergekommen. Petra verstand es ihn zum Orgasmus zu bringen ohne das sie sich bewegte. Marc verstärkte ein wenig den Druck seiner Finger und bekam sofort Antwort. Petra stöhnte ihren

Orgasmus laut aus sich heraus und erzitterte unter den einzelnen Orgasmuswellen die durch ihren geilen Körper rasten. Marc spürte genau wie sich Petras Spalte zusammenschloß und ließ ihn seinen Höhepunkt erreichen. Er pumpte, unter wilden Zuckungen seines Körpers, die ganze Ladung seines Spermas in Petras Möse, die ihn immer weiter melkte. Bis auf den letzten Tropfen holte sie alles aus ihm heraus. Als der Höhepunkt verklungen war öffnete Petra wieder die Augen und sah Marc an.

"Nun ist die erste große Anspannung weg und kannst mich jetzt richtig bumsen. Mach es mir bis mir hören und sahen vergeht", keuchte Petra geil und bewegte ihren Arsch vor und zurück. Marc tat was sie von ihm verlangte. Unaufhörlich pflügte sein steifer Schwanz durch Petras zuckende Möse und bescherte ihr zwei weitere Höhepunkte bevor er sich nicht mehr zurückhalten konnte und sie nochmals vollspritze. Er ließ seinen Riemen in ihrer Möse stecken bis er soweit zusammengeschrumpft war das er aus ihr heraus glitt.

Petra atmete tief durch. Die Orgasmen hatten sie geschafft. Trotzdem fühlte sie sich wohl und entspannt. Sie zog Marc zu sich hin und küßte ihn auf den Mund. Ihm fehlten die Worte auf Petras plötzliche Gefühlsanwandlung, so daß er sie nur anlächeln konnte, und nach seinem Glas griff. Enttäuscht stellte er fest, daß er es bereits leer getrunken hatte und stellte es wieder auf Theke.

"Ich gebe dir sofort ein volles Glas", hörte Petra Tanja hauchen, "für so eine Leistung hast du dir ein Bier redlich verdient."

"Und ich . . . ?", fragte Petra spitz.

"Wenn du dich mal umdrehst wirst du dein Sektglas sehen können", antwortete Tanja im gleichen Tonfall.

"Danke . . .", sagte Petra als sie das Glas in die Hand nahm und blickte Tanja in die Augen. Sie sah Tanjas gierigen Gesichtsausdruck, und blickte schnell auf ihre Möpfe. Die Brustwarzen drückten sich frech gegen den Stoff ihrer Bluse. Petras Ansicht nach war Tanja hoch erregt. Ihr Blick war auf Marcs Riemen gerichtet.

Petra genoß den kühlen Sekt, als er ihr durch die Kehle rann. Mit zwei weiteren großen Schlucken leerte sie das Glas, stellte es auf die Theke, nahm sich eine Zigarette aus Tanjas Schachtel und zündete sie sich an. Petra sah Tanjas verzückten Blick. Sie betrachtete immer noch begeistert Marcs Männlichkeit, die halb erschlaft, zwischen seinen Beinen baumelte. Petra wollte ihre Schulfreundin reizen und griff nach seinem Pimmel, um ihn sanft zu streicheln. Marcs Riemen reagierte zu Petras Verwunderung sofort auf ihre Streicheleinheiten und begann sich wieder aufzurichten. Mit zwei Fingern zog sie die Vorhaut ganz zurück und ließ die Hand zu seinen Eiern wandern um sie prüfend zu massieren.

"Da hast du ja einen potenten Freund !", sagte Tanja anerkennend und nippte an ihrem Glas.

"Ja . . . ich glaube er ist schon wieder soweit", antwortete Petra und massierte unverdrossen die Nüsse weiter. Marcs Schwanz hatte inzwischen wieder seine volle Härte erreicht und stand die aller Pracht von seinem durchtrainierten Körper ab. Petra drückte die Zigarettenkippe im Aschenbecher aus, drehte sich wieder zu Marc um und widmete sich voll und ganz seinem Ständer. Während die eine Hand seine Hoden knetete, wichste sie langsam mit der anderen Hand seinen Schwanz. Die Vorhaut glitt vor, über seine Nille, und wieder ganz zurück. Petra verspürte ein leichtes Zucken in der harten Stange und blickte ihm in die Augen. Marc

lächelte sie vielsagend an, trank sein Bier aus, stellte das leere Glas ebenfalls auf die Theke, trat wieder zwischen Petras Schenkel und strich ihr mit einer Hand über die Muschi. Die Schwanzspitze war nun genau vor ihrer nassen Spalte. Petra zog die Nille zwischen ihre Schamlippen und befeuchtete sie. Die Vorhaut glitt nun wieder leicht hin und her.

Marc knöpfte langsam Petras Bluse auf und streifte sie ihr von den Schultern. Sanft massierte er ihre prächtigen Möpfe. Nach einigen Minuten spannte er seine Muskeln an und zuckte leicht. Petra hatte ihn bis kurz vor seinen Orgasmus gebracht. Sie stoppte ihre Bewegungen und ließ den steifen Schwanz los.

"Du bist eine Teufelin. Ich war fast schon wieder soweit!", keuchte Marc und drückte Petras Titten fester.

"Ich habe es gespürt", sagte Petra mit lüsterner Stimme und drückte sich den harten Riemen in die geile, zuckende Möse. Als Marc begann sich zu bewegen, stoppte sie ihn.

"Halte still und konzentriere dich ganz auf deinen Pimmel", hauchte Petra und begann mit ihrer Möse den Schwanz zu melken. Sie spannte ihre Mösenmuskeln an und ließ sie wieder los. Petra wiederholte diese Bewegungen und schaute Marc dabei an.

"Absolute Spitze. Deine Muschi bringt meinen Riemen zum Abspritzen ohne das du dich bewegst. So etwas habe ich bis jetzt noch nicht erlebt", sagte Marc mit zitternder Stimme. Keine zwei Minuten später war es soweit. Marcs Schwanz spritze los und jagte seinen Saft in Petras Möse. Als Petra sein Sperma spürte griff sie sich an den Kitzler und rieb ihn. Sie erreichte ihren Höhepunkt kurz nach ihm. Petra atmete tief durch, als der Höhepunkt

verklungen war. Marcs erschlaffter Riemen glitt aus Petras glitschiger Spalte.

"Laß uns eine kleine Pause machen und etwas trinken", sagte Petra erschöpft und drehte sich zur Theke um. Marc nahm auf dem Barhocker neben ihr Platz. Tanja hatte Petras Worte vernommen und war bereits dabei ihre Gläser wieder zu füllen.

Lars war in der Zwischenzeit hinter die Theke gekommen und hatte sich ein Bier gezapft, welches er schon halb leer getrunken hatte. Er grinste Petra mit einem breiten Lächeln an. Tanja reichte ihnen die Gläser und trat anschließend neben ihren Mann. Lüstern strich sie ihm über die Beule in seiner Hose. Lars ließ sie gewähren. Tanja ging vor ihm auf die Knie und öffnete den Reißverschluß. Sie blickte Lars in die Augen. Als er sich nicht regte griff sie in den Hosenschlitz und zog den halbsteifen Reimen heraus.

Petra drehte ihren Kopf und sah zu Marc hinüber. Er beobachtete Tanja bei ihrem Treiben. Petra wandte sich wieder Lars und Tanja zu, die inzwischen sich den Pimmel ihres Mannes in den Mund gestopft hatte und lustvoll an ihm herum lutschte. Mit einer Hand öffnete sie den Knopf seiner Hose und ließ sie zu Boden gleiten. Nun zog Tanja ihm den Slip herunter und griff Lars an die Nüsse. Mit ihrem Mund bearbeitete sie weiter seinen mittlerweile harten Pimmel. Lars hatte eine Hand auf den Kopf seiner Frau gelegt und bremste ihre Bewegungen.

Gespannt verfolgte Petra die Bemühungen Tanjas ihrem Mann einen zu blasen. In ihrer Muschi regte sich wieder die Geilheit. Langsam begann Petras Möse wieder zu zucken. Die beiden Höhepunkte, die sie eben erlebt hatte, hatten sie nur ein wenig beruhigt. Ihre Möse wollte wieder gefickt werden. Petra jedoch wollte erst sehen wie

weit die Beiden gehen würden. Außerdem wollte sie Marc eine Pause gönnen. Prüfend griff sie ihm an den Pimmel. Petra knetete kurz das schlaffe, kleine Würstchen.

"Etwas Zeit muß du mir noch geben !", hauchte Marc ihr entgegen.

"Ich könnte schon wieder ficken. Meine Möse juckt schon wieder", sagte Petra und zog die Vorhaut ganz zurück.

"Ich könnte dir einen meiner Finger überlassen", sagte Marc lachend und versuchte einen Finger in Petras geile Spalte zu drücken.

"Glaubst du ernsthaft, daß ich mich mit deinem Finger begnüge wenn hier im Raum etliche steife Riemen darauf warten sich in eine nasse Möse bohren zu können ?", fragte Petra mit leichtem Lächeln im Gesicht. Sie öffnete ihre Schenkel ein wenig weiter, um seinem Finger das Eindringen zu erleichtern. Marc bohrte ihn ihr so tief wie möglich ins Loch und ließ ihn dort ruhen.

"Ist das Alles was du zu bieten hast ?", fragte sie ihn lüstern und zog ihre Möse zusammen.

Marc lächelte Petra nur an und schob ihr einen weiteren Finger in die geile Spalte. Mit einem der freien Finger rubbelte er über den Kitzler. Petra genoß seine Berührungen und wandte sich wieder den Beiden hinter der Theke zu.

Tanja erhob sich gerade und drehte ihren Körper zu Petra hin. Mit beiden Händen stützte sie sich auf der Bar ab und reckte Lars ihren Arsch entgegen. Ohne ein Wort zu sagen trat er hinter sie, schob den Rock hoch und zertrte ihr den Slip herunter. Tanja stöhnte laut auf, als sein Riemen in sie eindrang und begann mit ihrem Hintern zu

wackeln. Lars stieß kräftig zu und bohrte Tanja seinen steifen Schwanz immer wieder tief in ihre geile Möse.

"Schön . . . !", stöhnte Tanja langgezogen heraus, "fick mich richtig fest"

Keine fünf Minuten später erschauerte ihr erregter Körper unter ihrem Orgasmus. Tanja drängte ihren Arsch jedem Stoß entgegen und trieb sich immer höher in den Fickhimmel. Der Höhepunkt verklang nur langsam. Als Tanja bereits wieder normal atmete stöhnte Lars kurz auf und pumpte ihr sein Sperma in die nasse Dose.

Petras Körper reagierte auf Marcs Finger. Die Erregung steigerte sich zur Begierde. Die Brustwarzen standen bereits wieder hart hervor und hatten sich dunkelrot verfärbt. Marcs Finger strich immer noch über ihren Kitzler und machte Petra noch schärfer. Sie ergriff sich erneut seinen schlaffen Pimmel und massierte ihn sanft. Der Riemen reagierte immer noch nicht. Regungslos lag er in ihrer Hand und zeigte keine nicht die geringste Bewegung. Marc hatte sich verausgabt und benötigte wohl doch eine längere Pause.

Petra legte eine Hand auf ihre heiße Spalte und bremste Marcs Finger.

"Ich brauche einen harten Riemen in die geile Muschi !", sagte sie dem enttäuscht dreinschauenden Marc ins Gesicht, "mach noch etwas Pause. Ich komme bald zurück"

Petra zog seine Hand von ihrer Möse weg und rutschte vom Barhocker herunter. Sie drehte sich um und blickte in den Raum. Überall wurde gebumst. Der größte Teil der Gäste vergnügte sich auf der Bühne. An den Tischen und in den Nischen trieben es meist nur einzelne Pärchen, die für sich sein wollten oder sich nicht trauten auf der Bühne mitzumachen. Petra streifte sich den Rock

ab und ging langsam zur Bühne. Auf dem Weg dorthin suchte sie einen arbeitslosen Schwanz den sie vernaschen konnte. Sie entdeckte Sandra mitten im Getümmel, die sich von einem dunkelhaarigen, jungen Mann bumsen ließ. Gisela saß am Rand der Bühne, hatte einen Pimmel im Mund während ein zweiter Mann ihr am Kitzler spielte. Anke lag mit dem Rücken auf der schmalen Bank, die in der Mitte auf der Bühne stand. Ein blonder Mann hatte ihre gespreizten Beine hoch gehoben und bohrte Anke seinen steifen Riemen in die nasse Muschi. Ihre Titten schwappten bei jedem Stoß hin und her. Anke stöhnte laut auf wenn der Riemen tief in ihr steckte und streckte ihm ihren Hintern entgegen.

Petra ging zu Gisela hinüber und trat neben den Mann, der ihren Kitzler massierte. Sie langte von hinten durch seine Beine und ergriff seinen Pimmel. Er zuckte kurz zusammen, als er eine fremde Hand an seinem Schwanz spürte, ließ sich aber nicht weiter stören. Petra zog seine Vorhaut ganz zurück und strich mit der Hand, der Länge nach, über seinen Ständer und griff ihm schließlich an die Nüsse. Sie ließ seine Eier nach kurzem drücken wieder los, trat vor ihn, ging auf die Knie nieder und stopfte sich seinen harten Prügel in den Mund. Petra stellte einen ihr bekannten Geschmack fest. Der Mann schien schon eine andere Frau gebumst zu haben da der Schwanz nach Mösensschleim schmeckte. Ihr war es egal. Hauptsache er war bereit sie zu ficken und ihr einen guten, befriedigenden Höhepunkt zu besorgen. Nach einigen Minuten, in denen sie seinen Riemen geblasen hatte, während er unverdrossen Giselas Möse bearbeiten, ließ Petra den Schwanz aus ihrem Mund gleiten und blickte dem Mann in die Augen, in denen sie seine Geilheit erkennen konnte. Langsam, fast im Zeitlupentempo,

drehte sie sich um und beugte sich vorn über, bis ihr Kopf den dicken, weichen Teppich der Bühne berührte. Petra streckte ihm so ihren Arsch entgegen.

Als sie den Kopf drehte und ihn anblickte sah sie wie er ihr Hinterteil anstarrte. Zögernd blickte er ihr auf die feuchte Möse. Petra ergriff ihre Arschbacken und zog sie einladend auseinander, wodurch die ohnehin schon auseinanderklaffenden Schamlippen sich noch weiter öffneten. Jetzt war es um seine Zurückhaltung geschehen. Er nahm seinen Ständer in eine Hand, ging hinter Petra auf die Knie und führte seine Latte an den Eingang ihrer Spalte. Langsam drang sein Schwanz, zwischen ihren Schamlippen hindurch, in sie ein und schob Petra in den Fickhimmel. Ihre Brustwarzen kribbelten und sendeten ihre Lustwellen durch den ganzen Körper. Der Schwanz in ihrer Möse bereitete Petra höchstgeile Gefühle und trieb sie dem Höhepunkt entgegen. Der kommende Orgasmus ließ ihren Körper erzittern. Unaufhörlich bohrte sich der steife Schwanz tief in sie hinein. Jedesmal wenn er in sie eindrang schlugen seine Hoden gegen Petras Kitzler und lösten einen zusätzlichen Woneschauer aus. Petra spürte den Orgasmus kommen und spannte ihre Muschi kurz an. Ihr Ficker bemerkte es und stöhnte laut auf. Sie befürchtete, daß es ihm zu schnell kam und sie leer aus ging.

Er hatte sich aber wieder unter Kontrolle und stieß ihr seinen steifen Riemen tief in die zuckende Spalte und ließ ihn dort kurze Zeit ruhen bevor er ihn soweit herauszog, daß gerade noch seine Nille zwischen ihren Schamlippen steckte. Petra war so erregt das sie nicht warten wollte bis er ihr den Riemen wieder in die geile Möse bohrte und drängte ihm den Hintern entgegen, worauf der Schwanz wieder in ihrer Spalte verschwand.

Sie stand direkt vor ihrem Höhepunkt und war kurz davor die Beherrschung zu verlieren. Petra griff sich zwischen die Schenkel und massierte den Kitzler. Augenblicklich kam es über sie und ließ Petra in den Orgasmushimmel entschweben. Sie kostete den Höhepunkt bis zur letzten Zuckung ihrer heißen Möse aus. Als der Höhepunkt fast verklungen war spürte Petra wie er seinen Schwanz herauszog und ihr, laut stöhnend, seinen Saft auf den Rücken wichste. Petra rührte sich nicht, sie wollte erst wieder zu Atem kommen. Sie drehte lediglich ihren Kopf ein wenig um die Anderen beobachten zu können.

Anke lag immer noch auf dem Rücken und hatte einen steifen Riemen in ihrer Möse stecken, der es ihr besorgte. Der Mann fickte sie mit weit ausholenden Stößen und rammte ihr den Schwanz jedesmal tief in die geile Spalte. Anke schien nicht genug zu bekommen. Als einer von Marcs Freunden an ihr vorbeiging griff sie nach seinem schlaffen Pimmel und zog ihn zu sich herunter. Augenblicke später hatte Anke sich den Pimmel bereits in den Mund gestopft und saugte gierig an ihm herum.

Petras Atmung hatte sich zwischenzeitlich beruhigt, so daß sie beschloß aufzustehen und wieder an die Theke zu gehen. Marc erwartete sie bereits mit lüsternem Blick. Als Petra sich neben ihn auf ihren Hocker setzte, sah sie den steifen Schwanz zwischen seinen Schenkeln stehen. Sie ergriff ihn und massierte den harten Ständer sanft. Langsam zog sie die Vorhaut zurück. Dunkelrot schimmerte seine Nille im schwachen Licht.

"Gib mir bitte noch einige Minuten", hauchte Petra Marc ins Ohr.

"Wenn Du so weitermachst ist es gleich um mich geschehen !", keuchte er und starrte Petra auf die Titten.

"Wenn es so schlimm ist solltest Du dir eine feuchte Möse suchen. Da drüben liegen genug herum, in die Du deinen Hammer stecken kannst."

"Eigentlich wollte ich noch ein Mal deine Muschi bearbeiten und dich zum Höhepunkt bringen !", sagte er lüstern.

"Dann mußt Du noch warten", sagte Petra lächelnd und rieb weiter an seiner Stange.

Gisela tauchte plötzlich neben Marc an der Bar auf. Ihr Gesicht war gerötet und zeigte die Spuren der vergangenen Stunde. In ihren Mundwinkeln waren noch minimale Spuren von Sperma zu sehen. Auch sonst machte sie einen erschöpften Eindruck. Petra entdeckte weitere Spermaspritzer zwischen ihren Brüsten.

"Du mußte den Saft verreiben. Er gibt dir eine glatte Haut und soll angeblich das Gewebe straffen !", rief Petra Gisela zu und lachte.

Gisela blickte an sich herab und begann sich die weiße Soße über den Körper zu verteilen.

"Warten Sie. Ich helfe Ihnen", sagte Marc unerwartet und drehte sich zu Gisela um, so daß Petra sein Schwanz aus der Hand glitt. Gisela reckte ihm ihre Möpfe entgegen. Mit beiden Händen massierte Marc das Sperma ein. Gisela entdeckte Marcs steifen Riemen und blickte Petra fragend an. Als diese sich nicht rührte griff sie zu. Langsam strich sie über seinen gewaltigen Pimmel. Ihre Hand wanderte der Länge nach an seinem Schaft entlang und knetete schließlich seine Nüsse. Marc ließ sich nicht unterbrechen. Begierig umspannten seine Hände ihre Titten und massierten sie. Seine Daumen strichen immer wieder über die Brustwarzen, die sich schon wieder erhoben hatten und steif hervorstanden.

Zu Petras Überraschung wehrte sich Marc nicht gegen Giselas Massage. Er würde ihr bestimmt den Saft gegen den Bauch spritzen wenn sie so weiter machte. Auch Gisela spürte Marcs Spannung und beschleunigte ihre Hände. Sie blickte auf den steifen Pimmel, der scheinbar noch ein Stück anschwell bevor er unter Marcs lautem Lustseufzer losspritzte. Seine Hände ruhten nun und hatten sich in Giselas Titten verkrallt. Er genoß seinen Abgang bis zum Schluß. Sie wichste seinen Schwanz bis er zu erschlaffen begann. Gisela befreite sich aus seiner Umklammerung und ging vor ihm auf die Knie. Sie saugte den schlappen Pimmel in ihren Mund und nuckelte ihn sauber. Erst als keine Spur von Sperma mehr zu erkennen war gab sie ihn wieder frei und richtete sich auf. Marcs warmes Sperma verrieb Gisela sofort auf ihrem Bauch. Anschließend lächelte sie ihn glücklich an und kraulte ihm nochmals die Nüsse.

"Ich glaube, daß ich dir nachher noch etwas Hautbalsam abzapfen muß !", sagte Gisela ihm lächelnd ins Gesicht. Marc hatte es komplett die Sprache verschlagen und grinste nur unsicher. Als Gisela sich der Bar zuwendete drehte auch er sich wieder um und sah Petra fragend an, die lächelnd mit den Schultern zuckte.

Tanja stellte ihnen eine neue Runde Getränke hin und prostete ihnen zu. Petra nahm ihr Glas, drehte der Theke den Rücken zu und blickte in den Barraum. Hier wurde noch fleißig geleckt und gefickt. Die Gäste schienen schier unersättlich zu sein.

Auch Sandra und Anke waren noch mitten im Geschehen. Anke wurde gerade von einen jungen Mann gefickt, der fast ihr Sohn hätte sein können, während sie einem benachbarten Mann, der eine andere Frau von hinten bumste, die Eier knetete.

Sandra hatte sich besonders viel vorgenommen. Sie hatte im wahrsten Sinn der Worte alle Hände voll zu tun. Sandra hatte sich rücklings auf einen von Marcs Freunden gesetzt und sich seinen Schwanz in den Arsch gebohrt. Während ein Zweiter sie in die geile Möse stieß. Zu allem Überfluß hatte Sandra auch noch in jeder Hand einen steifen Männerschwanz, die sie wichste und von Zeit zu Zeit abwechselnd blies. Ein weiterer Freund Marcs stand hinter seinem Kumpel und knetete Sandras Titten. Sie hatte sich also fünf Männer herangezogen, die sich gleichzeitig mit ihr beschäftigten.

Anke hatte in der Zwischenzeit ihre Position verändert und kniete nun vor dem jungen Mann. Sie wichste und blies abwechselnd seinen steifen Schwanz, während sie seine Nüsse fest umschlossen hielt. Anke wichste gerade seine Stange als er sich versteifte und ihren Kopf zu sich zog. Anke erkannte sofort, daß es ihm kam und stülpte ihre Lippen saugend über seine Nille. Er spritzte sie seine Ladung in den Mund. Kein Tropfen ging daneben. Anke saugte alles in sich hinein. Als er sich verspritzt hatte schrumpfte sein Riemen zusammen. Anke ließ ihn los und richtete sich wieder auf. Sie blickte sich um, entdeckte Petra an der Theke und kam auf sie zu.

"So etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht erlebt", sagte Anke lächelnd.

"Das glaube ich dir aufs Wort. Was hier manchmal abgeht ist auch nicht Alltäglich", antwortete Petra und gab Anke ihr Glas, daß sie auf einen Zug leerte.

"Ich bin so Geil das ich heute bumsen könnte bis die Schamlippen wund sind", sagte Anke lachend.

"Tu dir keinen Zwang an. Genieße den Abend. Wer weiß wann du noch einmal hierher kommst."

"Das wird schon bald sein. Ich habe eben kurz mit Sandra gesprochen und die ist der gleichen Meinung wie ich, daß wir unsere Männer irgendwie überzeugen müssen uns diese Show anzusehen. Das hier anschließend eine Bumsorgie stattfindet brauchen wir ihnen ja nicht zu verraten", sagte Anke mit bestimmender Stimme.

"Vor allem nicht, daß Du ohne deinen Mann schon mal hier warst und wie eine Wilde herum gebumst hast", brachte Petra ein und sah Anke dabei an.

"Bestimmt nicht", entgegnete ihr Anke kurz und nahm sich aus Petras Schachtel eine Zigarette heraus und zündete sie sich an. Tief inhalierte sie den Rauch. Anke bestellte eine Runde Sekt für Petra, Gisela und sich.

"Es war eine gute Idee von dir Heute Abend hier her zu gehen. So habe ich mich schon lange nicht mehr vergnügt", sagte Anke überzeugt und blickte sich im Raum um. Petra folgte ihrem Beispiel. Gemeinsam beobachteten sie anderen Person, die immer noch zum größten Teil sich auf der Bühne betätigten.

Sandras Ficker hatten ihre Plätze getauscht. Der Titten – Masseur steckte nun in ihrer Möse und fickte sie alleine. Die Anderen standen um die Beiden herum und sahen ihnen zu. Bei einem von ihnen richtete sich der Riemen bereits wieder auf. Als Sandra dies bemerkte ergriff sie den harten Pimmel und begann langsam zu wischen. Bei den restlichen Jungs regten sie ebenfalls wieder die Schwänze, so daß Sandra sie nacheinander bearbeitete. Einer ihrer Fickpartner trat näher an sie heran und richtete den steifen Pimmel auf ihr Gesicht. Sandra nahm ihn sogleich in den Mund lutschte ihn zum Orgasmus. Als er sich in sie ergossen hatte trat er wieder zurück und machte für den Nächsten Platz, der schon mit dem

Schwanz in der Hand hinter ihm stand und darauf gewartet hatte seinerseits Sandra den Riemen in den Mund zu stecken damit sie ihm einen Blasen konnte. Gerade als er ihr seinen Schwanz in den Mund schieben wollte erreichte Sandra ihren Höhepunkt. Zuckend drängte sie ihre geile Möse dem fickenden Schwanz entgegen. Stöhnend gab sie sich ihrem Orgasmus hin. Immer wieder bäumte sich ihr Körper auf wenn eine neue Welle durch sie hindurch jagte. Ihr Ficker schien nicht Müde zu werden. Unablässig bohrte der seinen harten Prügel in Sandras nasse Möse, so daß sie wenige Augenblicke später einen weiteren Orgasmus erlebte. Schweratmend sackte sie zusammen. Sandra war am Ende ihrer Kräfte.

Die Jungs hatten sie restlos geschafft, was bei fünf Mann auch nicht verwunderlich war. Sie gaben jedoch keine Ruhe. Einer trat zwischen Sandras weit gespreizte Schenkel, führte seine Latte an ihre Spalte und drang in sie ein. Bedächtig fickte er los. Sein Schwanz bohrte sich immer wieder langsam in ihre Möse und erweckte sie erneut. Zu Petras Erstaunen reckte ihm Sandra ihren Unterleib entgegen. Sie schien sich schnell erholt zu haben. Petra schaute Anke verblüfft an.

"Ja unsere Sandra ist eine Nimmersatte. Die kann bumsen bis die Schamlippen in Fetzen hängen", erklärte Anke und schaute Petra abschätzend an. Sie überlegte kurz und fügte dann hinzu : "Wir treffen uns von Zeit zu Zeit Samstagabends und schauen uns gemeinsam geile Filme an. So nach dem zweiten oder dritten Streifen geht es meistens Rund. Da wird dann gebumst. In der Regel jede mit ihrem Mann. Man könnte sagen das wir eine private Orgie feiern. Sandra ist von Allen die wildeste Fickerin. Sie kann nie genug bekommen. Vor einigen

Wochen waren wir bei ihr zu Gast. Da hatte sie ihren Mann vollkommen fertig gemacht und nach mehr gerufen. Mein Mann und der von Gisela hatten sich fragend angesehen. Und als wir unsere Zustimmung gegeben hatten, haben sich die Beiden ihr angenommen und sie abwechselnd gefickt. Sie haben es nicht geschafft sie restlos zu befriedigen. Ihre Möse verlangte nach noch mehr. Schließlich saßen wir da, tranken, rauchten und schauten ihr zu wie sie es sich mit einer Banane besorgte. So hemmungslos hatte ich Sandra noch nie erlebt. Sie gab sich erst zufrieden als ihr Mann ihr die Banane tief in die hungrige Möse stopfte und seinen steifen Riemen in den Arsch schob. Mit letzter Kraft verschafft er Sandra noch zwei Orgasmen."

"Unglaublich !", sagte Petra anerkennend und beobachtete Sandra wie sie bereits wieder einen steifen Pimmel in die Muschi geschoben bekam und kräftig durchgefickt wurde. Petra bewunderte Sandra für ihre Geilheit. Ein normaler Mensch hatte nach zwei bis drei Höhepunkten genug vom Bumsen. Sandra blühte dann anscheinend erst richtig auf. Petra zündete sich eine neue Zigarette an und drehte sich zu Marc und Gisela um. Sie hatten sich jeweils auf einen Barhocker gesetzt und zueinander gedreht. Sie saßen dicht beieinander. Gisela saß mit weit gespreizten Schenkeln da, so daß Marc ihre spermabedeckte Spalte genau betrachten konnte. Ihre Schamlippen standen weit auseinander und ließen den Kitzler deutlich erkennen.

Dieser Anblick ging nicht spurlos an Marc vorbei. Sein gewaltiger Riemen regte sich bereits wieder und begann sich langsam aufzurichten. Gisela nahm lächelnd Kenntnis von seinen Regungen, griff nach seiner Latte und streichelte sie sanft, worauf der Schwanz sich

vollends verhärtete und die Nille sich dunkelrot färbte. Prüfend langte ihm Gisela an die Eier.

"Da ist schon wieder etwas drin. Ich glaube das ich dir langsam den prachtvollen Lümmel wichsen werde bis er mir seinen Saft gibt", hauchte Gisela verführerisch.

"Wichsen kann ich auch alleine, wenn ich Zuhause bin. Jetzt, da eine begehrte Frau vor mir sitzen habe, möchte ich auch meinen Pfahl bei ihr versenken !", entgegnete ihr Marc lächelnd und stich Gisela leicht über die Nippel ihrer Titten, die steif abstanden. Mit zwei Fingern drehte er sie sanft hin und her.

"Ich würde auch lieber ficken, als mir von Dir einen abwischen zu lassen", mischte sich Anke ein.

"Es war doch nur Spaß. Meine Spalte juckt auch schon wieder. Und wenn ich solch einen herrlichen Riemen sehe will ich ihn natürlich auch spüren", warf Gisela lüstern ein.

Petra hielt sich heraus und sagte nichts. Sie hätte am liebsten selbst noch eine Nummer mit Marc geschoben, da sich ihre Möse wieder erholt hatte und die Situation ihre Geilheit wieder erregt hatte. Sie ließ jedoch Gisela den Vortritt. Petra konnte sich Marc ja einfach ins Büro bestellen und sich ficken lassen wann immer sie wollte. Außerdem schien sie bei ihm zur Zeit abgemeldet zu sein. Er würdigte Petra nicht mit einem Blick, was bei seiner Aussicht auch kein Wunder war. Sollte er Gisela ruhig ficken, ihren Segen hatte er auf jeden Fall.

Gisela rutschte auf ihrem Barhocker soweit vor, bis ihre Möse vor dem Rand der Sitzfläche war und öffnete die Schenkel soweit es ging. Sie bot Marc ihre feuchte Fickgrotte dar. Marc blickte ihr eine Weile auf die Möse. Es war ein geiler Anblick, der sich ihm bot. Die Schamlippen standen weit auseinander und ließen den

freien Blick auf Giselas hervorstehenden Kitzler zu. Langsam glitt seine Hand an ihre nasse Möse und strich ihr über den Spalt. Anschließend rubbelte er sanft mit seinem Mittelfinger an ihrem Lustzapfen herum, was Gisela mit leisen Stöhnen quittierte und ihm den Unterleib weiter entgegen streckte. Gierig blickte sie ihm auf seinen harten Schwanz. Gisela konnte es kaum noch erwarten Marcs Pimmel in ihrer brennenden Möse zu spüren. Sein Finger tat ein Übriges um ihre Erregung weiter zu steigern. Unaufhörlich ließ Marc ihn über ihren Kitzler streichen, der sich ihm frech entgegen reckte. Er erhob sich deutlich zwischen den feuchten Schamlippen hervor.

Marcs Finger wanderte langsam höher und kreiste um ihren Bauchnabel. Er nahm seine zweite Hand hinzu. Gemeinsam streichelten sie über Giselas Körper um schließlich auf ihren Titten zum Ruhen kamen. Sanft begann er nun ihre vollen Möpfe zu massieren und zu kneten. Giselas Erregung steigerte sich immer weiter und ließ sie langsam ihre Beherrschung verlieren. Laut stöhnte sie los, so daß die umstehenden Gäste auf sie blickten und dem Treiben an der Theke ihre Aufmerksamkeit schenkten. Einige kamen auf die Theke zu und bildeten einen Kreis um Gisela und Marc.

"Was für ein Prachtpimmel. Vom dem Schwanz würde ich mich gern einmal ficken lassen", hörte Petra eine Frauenstimme aus dem Hintergrund sagen und drehte sich um. Sie sah ein Pärchen mittleren Alter eng beieinander stehen. Beide waren splitternackt. Die Frau hatte eine ansprechende Figur. Die Brüste waren für die restlichen Proportionen etwas zu klein ohne jedoch unattraktiv zu wirken. Ihr Mann zeigte einen leichten Bauchansatz, war aber ansonsten Schlank gebaut. Sein

Riemen hing schlaff zwischen seinen Beinen herunter. Sie hatten ihre Nummer anscheinend schon hinter sich, und er war im Moment nicht zu einem weiteren Fick in der Lage. In den Augen der Frau glänzte jedoch noch Begierde und ihr Körper signalisierte durch die hervorstehenden Brustwarzen die Bereitschaft zu einem weiteren Bums. Gespannt blickte sie zu Gisela und Marc hinüber.

Petra wandte ihren Blick ebenfalls wieder auf die beiden Akteure an der Theke. Gisela hatte ihren Unterleib Marc weiter entgegen gereckt. Er ließ sich durch die immer mehr werdenden Zuschauer nicht stören und knetete ausgiebig Giselas Titten. Marc rutschte von seinem Hocker herunter und stellte sich zwischen Giselas gespreizte Schenkel. Sein steifer Pimmel war nun nur noch wenige Zentimeter von ihrer nassen Spalte entfernt. Die Nille war genau auf die Schamlippen gerichtet. Er hätte nur etwas vortreten müssen um ungehindert eindringen zu können. Marc tat ihr jedoch nicht den Gefallen und reizte sie mit seiner Tittenmassage weiter. Gisela rückte noch etwas vor. Ihre Schamlippen berührten nun seine Nille. Sie hob beide Beine, schlang sie um seinen Rücken und zog ihn zu sich hin. Ansatzlos bohrte sich der harte Knüppel in ihre gierige Muschi.

"Ja . . .", stöhnte Gisela gedehnt, "fick mich . . . bohre mir den harten Schwanz in meine geile Spalte . . . fick mich hart . . . bringe mich zum Orgasmus !", rief sie laut. Sie hatte bereits ihre Kontrolle verloren. Gisela stöhnte bei jedem Stoß laut auf. Marc drückte ihr immer wieder den Schwanz bis zum Anschlag in ihr Fickloch. An seiner Schwanzwurzel bildete sich ein Ring von Mösenschleim. Giselas Möse sonderte jede Menge Schleim ab. Sie lief förmlich aus. Der Schleim rann ihr durch die Arschkerbe.

"Was für ein kräftiger Fickbolzen !", meldete sich wieder die Frau anerkennend aus dem Hintergrund.

"Sieh nur wie er die Schamlippen auseinanderdrückt und tief in ihre Möse eindringt", hauchte sie ihrem Partner ins Ohr .

Petra sah aus den Augenwinkeln heraus wie sie ihm an den schlaffen Pimmel griff und die Vorhaut zurückzog. Langsam begann sie seinen Schwanz zu massieren. Zu Petras Erstaunen richtete sich der Riemen augenblicklich auf. Petra drehte ihren Kopf und schaute dem Pärchen zu. Die Frau bemerkte Petra und lächelte.

"Potenz hat mein Hermann . . . leider nicht die Größe dieses Schwanzes", sagte sie ohne Umschweife und rieb weiter die Nille, "er kann ficken wie ein Stier. Wenn er erstmal loslegt kann ich kaum bremsen."

"Ein fleißiger Ficker im Haus ist immer gut", entgegnete ihr Petra grinsend und blickte auf seinen steifen Schwanz. Er war nicht sonderlich dick, jedoch sehr lang. Petra bemerkte die Blicke des Mannes, der ihr auf die Möpfe starrte. Auch seiner Frau entgingen seine Blicke nicht. Sie schaute Petra an und schien zu überlegen.

"Ich glaube mein Hengst möchte gern eine andere Stute besteigen", kam es zögerlich über ihre Lippen.

Petra wollte im Moment nicht von einem fremden Kerl gefickt werden und sagte : "Ich möchte im Moment nicht. Meine Dose braucht noch etwas Ruhe"

Dies stimmte überhaupt nicht, ihre Möse brannte schon seit geraumer Zeit und wollte erneut befriedigt werden. Der Typ sagte ihr einfach nicht zu. Sollte er noch seine eigene Frau bumsen.

"Ich komme . . . bei mir ist es soweit !", rief Gisela laut in den Raum und zog so die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Ihr schweißgebadeter Körper zuckte wild. Mit

geschlossenen Augen ergab sie sich dem Orgasmus. Marc fickte immer schneller. Er bohrte ihr bei jedem Stoß den Riemen tief in die Möse. Gisela hechelte nur noch. Sie konnte nicht mehr richtig atmen. Der Höhepunkt nahm ihr restlos die Beherrschung.

Marc drosch Gisela den Schwanz solange in die schleimige Spalte bis sie sich nicht mehr rührte. Er hatte sie total geschafft. Nach Atem ringend sank Gisela auf ihrem Barhocker zusammen und Marc setzte sich schweißüberströmt wieder auf seinen Platz. Er nahm einen großen Schluck aus seinem Bierglas und atmete tief durch. Der Fick schien ihm nicht viel ausgemacht zu haben. Er hatte noch nicht einmal abgespritzt. Sein Rohr war also noch geladen. Petra überlegte kurz ob sie ihn zu sich ziehen, und seinen immer noch steifen Riemen in ihre Muschi stecken sollte. Sie ließ es jedoch sein. Petra wollte Marc eine Pause gönnen und ihn nicht zur nächsten Nummer drängen. Er hätte bestimmt nicht nein gesagt und es ihr besorgt, wenn sie ihm zu verstehen gegeben hätte, daß er sie ficken sollte.

"Ich will jetzt gebumst werden !", sagte Petra, eine ihr bekannte Stimme sagen und drehte den Kopf.

Die Frau neben ihr wickelte den steifen Riemen ihres Gatten, der seinerseits zwei Finger in ihrer Möse stecken hatte und sie hin und her bewegte.

"Komm mit. Ich brauche einen harten Bolzen in meiner Dose", hauchte sie und zog ihren Mann am Pimmel hinter sich her. Als sie den nächsten Tisch erreichten drehte die Frau einen Stuhl herum und hockte sich mit den Knien auf die Sitzfläche und beugte den Oberkörper vor. Ihre Titten hingen nun frei über die Rückenlehne hinweg. Ihr Mann machte nicht viel Aufhebens und bohrte anstattlos seiner Frau den steifen Schwanz in die

Möse. Mit lautem Jauchzen quittierte sie das Eindringen seines Pimmels. Als er begann sie zu ficken konnte sie ihren Mund nicht mehr halten. Sie stöhnte, keuchte, japste und feuerte ihren Mann an.

Marc's Freunde waren zum Teil an die Theke zurückgekehrt und beobachteten mit einem Glas Bier in der Hand das fickende Pärchen. Bei Zweien von ihnen machte sich der Alkohol bereits bemerkbar. Sie schwankten leicht hin und her. Sie riefen immer wieder dazwischen und feuerten ihrerseits die Frau an.

"Das Gerede geht mir auf die Nerven", sagte Anke plötzlich.

"Ja . . . mir auch", mischte sich auch Gisela ein.

"Du brauchst dich nicht zu beschweren. Vor einigen Minuten hast Du auch laut genug gestöhnt. Als es dir kam warst du so laut, daß Alle auf dich blickten. Sogar unsere liebe Sandra schaute zu Dir hinüber und vergaß für einen Augenblick die in ihr steckenden Riemen", sagte Anke lächelnd und blickte Gisela ins Gesicht.

Die Frau stöhnte immer schneller und kürzer. Bei jedem Stoß ihres Mannes schwangen die Titten hin und her. Petra bemerkte, daß er sie schon seit einiger Zeit anstarrte. Auch Anke entgingen seine Blicke nicht.

"Ich glaube, daß er sich an Dir aufgeilt. Er verschlingt dich förmlich mit seinen Augen, dieser komische Typ", sagte sie zu Petra.

"Ja, daß glaube ich auch. Der Kerl war eben schon heiß auf mich und wollte mit mir bumsen.", sagte Petra und schaute den Beiden weiter zu.

"Mach ihn doch richtig heiß. Vielleicht kommt es ihm bevor seine Alte soweit ist", höhnte Anke grinsend, "dann kann sie noch eine Weile herumschreien."

Petra grinste nun ebenfalls und drehte sich zu dem fickenden Pärchen um. Langsam ließ sie ihre Schenkel, scheinbar zufällig und unbeabsichtigt, auseinandergleiten. Sie sah wie der Mann auf ihre Beine schielte und große Augen bekam, als er Petras feuchte Möse erkennen konnte. Augenblicklich stieß er schneller zu und starrte Petra nur noch auf die Muschel, ist sich lüstern geöffnet hatte und einen freien Blick auch ihren vorwitzigen Kitzler zuließ.

Petra sah, daß Anke ihn genau beobachtete und seine Reaktionen studierte.

"Und jetzt der Höhepunkt der Vorstellung !", flüsterte sie Petra ins Ohr und griff ihr zwischen die Schenkel. Sanft strich sie mit der Hand über Petras nasse Möse. Dabei ließ sie den Kerl keinen Moment aus den Augen. Mit zwei Fingern drückte sie die Schamlippen weiter auseinander und bohrte Petra ihren Mittelfinger in die Lustgrotte. Da war es um ihn geschehen. Er stöhnte laut auf, verkrampfte sich kurz und spritzte seiner Frau die Ladung in die Spalte. Sie massierte sich schnell noch den Kitzler um ebenfalls zum Orgasmus zu kommen, erreichte ihn aber nicht, da sein Riemen augenblicklich zusammenfiel. Mit haßerfülltem Blick starrte sie ihn an, als sie wieder von ihrem Stuhl herunter gerutscht war, drehte sich abrupt um und ging zur Bühne, wo immer noch gefickt wurde. Sie zog einen älteren Mann zu sich, griff seinen Schwanz und führte ihn an ihre geile Möse.

Petra sah wie Anke lächelte. Es war ein schadenfrohes Lächeln, daß in ihrem Gesicht stand.

"Das hat ja besser geklappt als ich vermutet hatte", sagte sie verschmilzt.

Sie wandten sich wieder der Theke zu und rauchten in aller Ruhe eine Zigarette.

Wie Petra sehen konnte war Tanja nun wieder ganz Geschäftsfrau. Sie schenkte die Gläser voll, auch wenn nichts bestellt worden war und machte Striche auf die Deckel. Zur Zeit wurde nur noch auf der Bühne gebumst, und das auch von einigen Gästen. Die meisten standen an der Bar, unterhielten sich und tranken. Sogar Sandra kam an die Theke und gesellte sich zu ihnen. Sie sah fertig aus. Überall auf ihrem Körper klebten Spermareste.

"Was für ein Abend. Ich schlage vor, daß wir öfters einen Damenabend machen und hier her gehen.", sagte Sandra einige Zeit später, als sie sich wieder erholt hatte. Gisela und Anke nickten zustimmend.

Die ersten Gäste zogen sich wieder an und verließen die Nachtbar. Andere tummelten sich immer noch auf der Bühne, leckten und fickten was das Zeug hielt. Sie schienen unersättlich zu sein. Petra wollte Heute auch nicht mehr bumsen. Sie hatte ihre sexuelle Befriedigung gehabt und war froh, daß Anke den Vorschlag machte wieder nach Hause zu fahren. Sandra wollte noch bleiben, beugte sich dann noch der Mehrheit und begann sich widerwillig anzuziehen. Die Vier hatten sich darauf geeinigt sich bei Anke frisch zu machen und einen letzten Drink zu nehmen. Tanja bestellte ihnen ein Taxi. Petra sammelte die Deckel ein, übergab sie ihrer Freund und sagte ihr, daß sie die Rechnung später begleichen würde. Tanja lächelte zustimmend und Petra wußte das sie die Deckel in die Mülltonne werfen würde. Sie würde Petra nie etwas in Rechnung stellen, zumal sie noch drei hemmungslose Frauen mitgebracht hatte, die den Überschuß an Männern reduzierte und so eine wilde Orgie ermöglicht hatte, bei der Alle auf ihre Kosten gekommen waren. Als sie zu Viert die Bar verließen, schaute ihnen Marc enttäuscht hinterher. Petra zwinkerte

ihm zu und formte mit ihren Lippen das Wort – Montag – ohne einen Ton von sich zu geben. Marc verstand sie und lächelte als Petra den Raum verließ.

Petra Kirsch [Teil 20] - Die Party am See

Teil 20 der Erzählungen aus Petra Kirsch's Umfeld

Doris war schon den ganzen Morgen über in Hochstimmung. Seit sie aufgestanden war sang sie leise vor sich hin und hatte ein leichtes Lächeln im Gesicht. Doris hatte darauf verzichtet sich anzuziehen. Sie trug nur ihr extra großes XXL T-Shirt, das sie auch als Nachthemd benutze und einen dünnen Slip. Das weite Shirt reichte ihr fast bis zu den Knien und ließ nicht erkennen ob sie etwas darunter trug.

Doris hatte sich schon mehrfach den Spaß erlaubt ohne einen Slip, nur mit dem Shirt bekleidet zum Frühstück zu erscheinen. Meist setzte sie sich dann mit weit gespreizten Beinen an den Tisch, so daß man ihre feuchte Möse mit den auseinanderklaffenden Schamlippen hätte sehen können, wenn man unter den Tisch geschaut hätte. Die Vorstellung, von ihren Eltern oder ihrem Bruder, entdeckt zu werden erregte sie jedesmal so stark, daß sie sich anschließend in ihrem Zimmer den Kitzler rieb und geile Spalte massierte, bis es ihr kam. Diese Orgasmen waren immer besonders intensiv und befriedigten sie sehr. Einmal hatte sie sich sogar eine Kerze in ihre geile Möse gestopft und sich an den Frühstückstisch gesetzt. Die Erregung war so stark gewesen, daß es ihr beinahe

schon am Tisch gekommen wäre. Doris liebte diese Spielereien sehr.

Die Party, auf die sie Heute Nachmittag mit Karin fahren wollte beschäftigte sie die schon den ganzen Morgen. Sie versuchte sich ein Bild von dem Lagerplatz im Wald, an dem die Jungs ihre Zelte aufgestellt hatten, vorzustellen. Soweit sie sich erinnern konnte war auf der nördlichen Seeseite eine große Wiese, die von etlichen Sträuchern umsäumt war, und somit von außen her nicht einzusehen war. Nur vom See her konnte man auf die Wiese blicken. An den anderen Seiten reichte der dichte Wald bis an das steile, felsige Ufer, daß von dichten Dornenhecken und anderem Gesträuch bewachsen war und ein durchkommen unmöglich machte. Doris glaubte, daß sie ihre Zelte um eine Feuerstelle herum aufgebaut hatten, und so einen geschlossenen Kreis ergaben. Sie sah vor ihrem geistigen Auge wie die Jungs dort auf den Bierkisten saßen, auf die Mädels warteten und ihre Witze machten.

Es würde bestimmt eine lustige Fete werden, dessen war sie sich sicher und freute sich dementsprechend. Gestern hatte sie noch erfahren, daß sie und Karin nicht die einzigen Mädchen waren die kommen würden. Aus ihrer Parallelklasse sollten anscheinend auch fünf Mädchen eingeladen worden sein, die ihr Erscheinen zugesagt hatten und sogar am See übernachteten wollten. Darauf hin hatte Doris ihre Eltern darum gebeten ebenfalls über Nacht dort bleiben zu dürfen. Erst als auch Karin versichert hatten das sie bleiben durfte hatten ihre Eltern widerstrebend ihr die Erlaubnis erteilt. Was sie jedoch nicht wußten war die Tatsache, daß Karins Eltern übers Wochenende ihre Oma besuchten und gar nicht Zuhause waren. Gemeinsam mit Karin hatte sie noch am gestrigen

Tage alles Nötige zusammengepackt und auf dem Fahrradanhänger ihres Vaters verstaut.

Versonnen betrachtete sie sich im Spiegel ihres Kleiderschranks und überlegte was sie anziehen sollte. Das Wetter schränkte ihre Möglichkeiten ein. Bei den herrschenden Temperaturen konnte man sich nur mit leichten, luftigen Sachen bekleiden. Doris wollte jedoch nicht zu leicht bekleidet erscheinen und einen falschen Eindruck erwecken. Sie war sich der Tatsache bewußt, daß es ein Risiko bedeutete sich auf ein Treffen mit den Jungs einzulassen zumal sie die Nacht dort verbringen wollte. Wie sie ihre Klassenkameraden und deren Freunde kannte würden die bestimmt versuchen sie zu begripschen. Insbesondere in den späteren Abendstunden würden sie ihre Hemmungen verlieren, da sie davon ausging, daß die Jungs bestimmt Alkohol besorgt hatten und diesen reichlich tranken. Doris war davon nicht abgeneigt, da sie ja vorhatte sich mit Frank zu vergnügen, oder vielleicht mit dem einen oder anderen es zu treiben wenn Frank keine Lust hatte, was sie jedoch nicht glaubte. Er war bestimmt heiß auf sie und würde nichts unversucht lassen sie zu bumsen.

Doris strich sich sanft über ihre jugendlichen Titten, auf die sie sehr Stolz war. In ihrer Klasse war sie die Erste gewesen bei der sich die Titten entwickelt hatten. Zur Zeit war sie das Mädchen mit den geilsten Möpsen, wie die Jungs immer zu sagen pflegten. Erneut strich sie sich über die Brüste und sofort richteten sich die Nippel auf und drückten gegen den dünnen Stoff ihres T-Shirts. Augenblicklich setzte die Erregung ein und ließ ihre Möse sanft zucken. Sie nahm eine Hand von den Brüsten und griff sich zwischen die Beine. Doris mußte feststellen, daß ihre Fickspalte bereits feucht war. Mit

einer gekonnten Bewegung drückte sie Slip zur Seite und rieb sich kurz über den Kitzler und strich mit zwei Fingern zwischen ihren Schamlippen hindurch. Ihr junger Körper erschauerte unter der Massage. Doris war auf dem besten Weg es sich selbst zu besorgen als das Telefon klingelte und sie aus ihrem Tun herausriß. Da Doris allein Zuhause war verließ sie ihr Zimmer und ging in den Flur hinunter.

"Hallo ?", meldete sie sich am Telefon.

Karin war am anderen Ende der Leitung. Sie erkundigte sich bei Doris was sie anziehen sollte und was sie eventuell noch besorgen mußte. Karin wohnte nicht weit entfernt von einem Supermarkt und hatte daher bessere Voraussetzungen noch schnell etwas zu besorgen wie Doris, die vorschlug zwei oder drei Flaschen Sekt mitzunehmen da die Jungs an so etwas bestimmt nicht gedacht hatten. Karin versprach sich darum zu kümmern. Nach einigen Minuten hatten sie sich darauf geeinigt ihre Bikinis unterzuziehen um sich nicht am See umziehen zu müssen und so ihren Klassenkameraden die Möglichkeit zu geben ihre Körper zu betrachten und an frühen Nachmittag schon begannen sie anzugraben. Sie verabredeten sich für vierzehn Uhr. Karin wollte bei Doris vorbeikommen und sie abholen.

Doris legte den Telefonhörer wieder auf und ging auf die Terrasse hinaus. Die Sommersonne brannte schon am frühen Vormittag erbarmungslos vom Himmel und erwärmte die frische Morgenluft. Sie machte es sich auf einer Liege bequem, schloß die Augen und dachte über den Nachmittag nach.

Nach einigen Minuten hatte sich ihr Körper aufgeheizt und trieb ihr die Schweißperlen auf die Haut. Kurz entschlossen streifte sie sich ihr Shirt und den Slip ab.

Nackt legte Doris sich wieder auf die Liege. Eine Viertelstunde später kochte ihr gesamter Leib. Sie schwitzte nun aus allen Poren. Der Schweiß rann in kleinen Bächen über ihren Körper und befeuchtete die Auflage der Liege. Der salzige Schweiß und die heiße Sonne brannten auf ihrer Haut. Doris erhob sich und ging unter die Gartendusche, die dicht an einem Ginsterstrauch in die Erde gerammt war. Das kühle Wasser erfrischte sie ein wenig und ließ ihre Brustwarzen wieder hervortreten. Lüstern streichelte sie sich den ganzen Körper während das Wasser über sie floß. Doris konnte sich nicht beherrschen und begann wieder ihren Kitzler zu reiben. Ihre geile Möse wurde sofort feucht und bedeckte die Schamlippen mit ihrem Mösensschleim. Mühelos drang ein Finger in ihre nasse Spalte ein. Doris wichte sich ihr hungriges Fickloch. Sie machte sich keine Gedanken darüber ob sie jemand beobachten konnte oder nicht. Sie wollte sich nur noch zum Orgasmus bringen.

Kurz bevor sie ihn erreicht hatte zog sie den Finger heraus. Doris wollte erfahren wie lang dieser Zustand der Erregung anhielt ohne sich zu reizen. Sie drehte die Dusche ab und schlenderte durch den Garten. Immer wenn ihre Schenkel aneinander vorbei glitten zuckte es in ihrer geilen Möse. Doris durchquerte den gesamten Garten. Zu ihrem Erstaunen ließ die Erregung nicht nach. Sie drückte die Schenkel fester zusammen, wodurch sich die Spannung in ihrer Möse noch erhöhte. Doris blieb im Schatten des Geräteschuppens stehen und strich sich wieder über die feuchte Spalte. Neben der Leiter, die an die Seitenwand des Schuppens gelehnt war, entdeckte sie einen Hammer. Er lag einladend, mit dem Stiel nach oben, auf dem Boden. Doris betrachtete ihn lüstern. Sie

spielte mit dem Gedanken ihn sich einzuverleiben. Langsam ging sie auf ihn zu und trat über ihn. Die Vorstellung sich diesen dicken Holzstiel, hier im Garten, also im Freien, wo sie beobachtet werden konnte, in die geile Möse zu drücken, erregte sie weiter. Doris streifte ihre letzten Hemmungen ab und hockte sich über ihn. Die Geilheit hatte die Übermacht in ihrem Handeln übernommen und zerstreute jegliche Bedenken. Sexuelle Befriedigung, Höhepunkt, Orgasmus, schoß es durch ihren jugendlichen Kopf und trieb sie vorwärts.

Als die Spitze des Stieles ihre Schamlippen berührte stoppte sie. Doris glaubte ein Geräusch gehört zu haben und blickte sich im Garten und in der Umgebung um. Sie konnte aber nichts Verdächtiges feststellen. Langsam senkte sie ihren Körper weiter ab. Der Stiel teilte ihre Schamlippen und drang in ihre feuchte Lustgrotte ein. Wieder war dieses kurze Geräusch da. Doris blickte sich erneut um und konnte wieder nichts entdecken. Der Stiel steckte nun einige Zentimeter in ihrer nassen Möse. Doris begann hin und her zu wippen. Sie fickte sich auf dem Hammerstiel zum Orgasmus. Mit beiden Händen umfaßte sie die Titten und massierte sie kräftig. Unaufhörlich näherte sie sich dem Höhepunkt.

Plötzlich erstarrte sie zur Salzsäure. Doris entdeckte einen Mann, der von einigen Sträuchern verdeckt wurde, so daß nur sein Kopf zu sehen war. Es war ihr Nachbar. Doris hatte den älteren Mann schon mehrfach in seinem Garten gesehen. Er hielt eine Videokamera auf sich gerichtet. Doris wurde schlagartig klar was hier ablief. Ihr Nachbar hatte sie die ganze Zeit über gefilmt. Nun nahm er die Kamera herunter.

>>Mach bitte weiter . . . Du bietest einen göttlichen Anblick<<, sagte er leise und trat aus den Sträuchern heraus.

Doris war verstört und unsicher. Sie wußte im Augenblick nicht wie sie reagieren sollte. Die Situation war eindeutig. Sie konnte nichts verbergen. Nun da er nicht mehr von den Büschen verdeckt wurde konnte Doris erkennen, daß er ebenfalls Nackt war. Sein Riemen stand hart von seinem Körper ab. Sie entdeckte bei ihm einen riesigen Hodensack. Die Hoden schienen fast so groß wie Hühnereier zu sein. Sie konnte ihren Blick nicht von seinem Beutel losreißen. Solch einen gigantischen Sack hatte sie in ihrem jungen Leben noch nicht gesehen. Der Schwanz des Nachbarn war auch nicht ohne. Langsam löste sich ihre Starre und das Leben kehrte in ihren Körper zurück. Doris spürte wieder den Holzstiel in der zuckenden Möse. Ihre Geilheit war wieder voll zurückgekehrt. Langsam bewegte sie sich wieder auf und ab.

Der alte Nachbar hob sofort wieder seine Kamera und filmte weiter. Doris wußte nicht wo sie hinsehen sollte. Abwechselnd blickte sie auf seinen steifen Riemen um dann wieder kurz in die Kamera zu sehen. Die Tatsache, daß sie gefilmt wurde, steigerte ihr Erregung weiter. Doris faßte den Entschluß dem alten Mann eine geile Show zu bieten.

Nicht weit entfernt stand ein Schemel. Sie erhob sich, ging auf den Schemel zu, ergriff ihn und trug ihn zum Geräteschuppen hinüber. Zwischendurch blickte sie immer wieder kurz in die Kamera. Doris drehte dem Kameramann ihren Rücken zu und stellte umständlich, sich vorn über beugend, den Schemel ab. Sie hatte dabei ihre Schenkel leicht gespreizt, so daß ihre nasse Möse

eigentlich zu sehen sein mußte. Spielerisch griff sie sich von vorn her an die Möse und teilte die Schamlippen um sich kurz am Kitzler zu reiben. Doris richtete sich wieder auf, umrundete den Schemel und stellte den Hammer auf ihm ab. Mit weit gespreizten Beinen trat sie nun über den Schemel. Der Nachbar konnte direkt auf ihre nasse Muschi blicken, beziehungsweise sie ungehindert filmen. Sie sah wie sein Riemen auf und ab schwang. Ihr Anblick schien ihn gewaltig zu erregen. Doris faßte sich zwischen die Schenkel und zog die Schamlippen wieder auseinander. Sie hörte wie die Kamera kurz summte. Er hatte anscheinend irgend eine Einstellung verändert. Der Hammerstiel berührte nun wieder den Eingang ihrer feuchten Möse. Langsam senkte sie ihren geilen Körper ab und der Holzstiel bohrte sich in ihre geile Pflaume. Doris keuchte als der Holzpflock tief in ihr steckte und ihre Gebärmutter berührte. Für einige Sekunden ruhte sie und genöß dieses neue Gefühl. So tief hatte sie sich bis jetzt noch nichts in die Lustgrotte gesteckt, vor allem nichts was so dick war. Der Gummischwanz ihrer Mutter war auch nicht so dick und so lang wie der Stiel des Hammers.

Doris begann sich langsam zu bewegen. Sie hob ihren Körper nur wenige Zentimeter an um sich sofort wieder auf ihn herab zu senken. Gleichmäßig glitt sie hin und her, so daß sie sich schnell dem Höhepunkt näherte. Sie bot dem geilen, alten Nachbarn eine Supershow. Doris richtete den Oberkörper auf und massierte sich mit beiden Händen die harten Brustwarzen. Er hatte sie voll im Visier. Nichts blieb ihm verborgen. Ungehindert konnte er sie filmen. Die Tatsache, daß sie bei ihrer Selbstbefriedigung gefilmt wurde steigerte ihre Geilheit enorm und ließ Doris einen gewaltigen Orgasmus

erreichen, der scheinbar nicht enden wollte. Jedesmal wenn sie sich von Neuem den Hammerstiel in ihre zuckende Möse stieß jagten die Woneschauer wie Stromstöße durch ihren zitternden Leib.

Als ihr Höhepunkt verklungen war und sie wieder zu Atem kam schaute sie über den Zaun zu ihrem Kameramann hinüber. Er hatte sie immer noch im Visier und die Videokamera schien noch zu laufen. Doris blickte an sich herab. Der Hammerstiel steckte noch halb in ihrer Spalte. Der untere Teil des Stiels war mit weißem Möenschleim bedeckt der langsam trocknete und eine weiße Kruste bildete. Doris erhob sich vollends und der Stiel fluppte aus ihr heraus. Verlassen ragte nun der mißbrauchte Hammerstiel gen Himmel.

Der alte Mann nahm seine Kamera herunter und blickte Doris flehend an. Sein steifer Riemen pendelte immer stärker hin und her. Sie gab sich einen Ruck und trat auf ihn zu. Es trennte sie nun nur noch der Zaun. Doris konnte ihren Blick nicht von seinem dicken Hodensack losreißen. So einen monströsen Beutel hatte sie noch nicht einmal in den Pornoheften ihres Bruders gesehen.

>>Es war sehr lieb von Dir weiter zu machen als Du mich entdeckt hattest. Ich befürchtete, daß Du sofort aufhören würdest und deinen Eltern von meinem Treiben erzählst<<, sagte er mit gedämpfter Stimme, die seine Erregung deutlich erkennen ließ.

>>Was soll ich meinen Eltern sagen . . . das ich Nackt im Garten herum gelaufen bin und Sie mich erwischt haben wie ich mir den Hammerstiel in meine heißes Loch gesteckt habe. Und es mir vor ihren Augen besorgt habe ?<<, fragte Doris ihn herausfordernd und blickte ihm kurz in die Augen, um sofort wieder seinen steifen Schwanz zu betrachten.

>>Nein . . . Du hast vollkommen recht. Wahrscheinlich hätten sie Dir nicht geglaubt, daß Du mich Nackt gesehen hast<<, antwortete er nach einigem Zögern.

Er hielt seine Videokamera immer noch in der Hand und starrte Doris unverhohlen auf die nasse Möse. In seinem Gesicht zuckte es leicht. Der alte Mann schien hochgradig erregt zu sein.

Doris wollte diesen Riemen spritzen sehen. Es interessierte sich ungemein, ob seine dicken Eier soviel Sperma enthielten wie sie aussahen. Wortlos ging sie auf die Knie, so daß ihr Gesicht direkt am Gartenzaun war. Sie hob beide Hände, hielt sich am Zaun fest, plazierte ihren Mund genau zwischen den Maschen und öffnete ihn einladend.

Ihr Nachbar verstand ihre Geste sofort und wollte noch näher an den Zaun herantreten als er mitten in der Bewegung stoppte. Er blickte zuerst auf seine Kamera und den zu Doris herüber.

>>Darf ich ?<<, fragte er bittend.

>>Aber nur wenn ich eine Kopie bekomme !<<, antwortete Doris schnell und ließ den steifen Schwanz nicht aus den Augen.

>>Die habe ich ein einer halben Stunde fertig !<<, sagte er, schaltete die Videokamera auf Aufnahme und stellte sie so auf einen Holzstapel, daß Doris durch den Zaun hindurch zu erkennen war.

Als er mit der Position der Kamera zufrieden war kam er langsam auf sie zu. Sein harter Riemen und ihr Mund waren auf der gleichen Höhe, so daß er ihn nur durch die Maschen hindurch zu strecken brauchte, was er auch augenblicklich tat. Doris stülpte ihre Lippen über den steifen Schwanz und begann an ihm herum zu saugten,

was er mit einem leisen Grunzen quittierte und ihr seinen Schwanz weiter entgegen reckte.

Doris kaute auf seiner Nille, ließ ihn los und wichste seinen Schaft, um ihn dann wieder in den Mund zu nehmen um sich an der Schwanzspitze fest zu saugen. Ihr Nachbar stöhnte immer lauter und schien nicht mehr weit von seinem Abgang entfernt zu sein. Doris erhöhte den Druck ihrer Lippen und ließ sie der Länge nach am Schwanz auf und ab gleiten.

>>Ich würde Dich gerne ficken !<<, stöhnte er abgehackt.

>>Heute nicht. Ein Andermal vielleicht<<, sagte Doris als sie wieder Mal seinen Ständer wichste und die gewaltigen Nüsse betrachtete, die durch ihre Bewegungen wild hin und her schaukelten.

>>Ich will ihn spritzen sehen . . . ficken können wir immer noch<<, sagte Doris und rieb weiter seinen Schwanz. Sie nahm ihren Körper ein Stück zurück und richtete sich etwas auf, so daß der Riemen und ihre Titten auf einer Höhe waren. Seine Schwanzspitze war nun genau auf ihre Brüste gerichtet. Doris bearbeitete den Riemen immer fester und immer schneller.

>>Ja . . . Ja . . . es ist soweit !<<, keuchte ihr alter Nachbar abgehackt und erstarrte.

Doris richtete ihren Blick auf seinen zuckenden Riemen, der nun begann sich zu entladen. Schuß auf Schuß klatschte sein Sperma auf ihre Möpfe und begann sie zu bedecken. Der Schwanz spritzte was das Zeug hielt. So eine gewaltige Masse an männlichem Sperma hatte sich noch nicht gesehen. Ihr alter Nachbar war ein richtiger Spritzer. Doris hörte erst auf als sein Riemen zusammenfiel. Sie hatte ihm Alles heraus gewichst was in seinen Nüssen war. Zufrieden blickte Doris auf ihre

bespritzten Titten. Sein Saft lief in kleinen Bächen zwischen ihren Möpsen hindurch und rann bis auf ihren Bauch.

>>Alle Achtung !<<, sagte sie anerkennend, so als ob sie die große Erfahrung mit Männern hatte.

>>Du bist ein wahres Naturtalent !<<, entgegnete ihr der alte Mann Schweratmend und zog seinen zusammengeschrumpften Schwanz wieder aus dem Zaun zurück, ging zu seiner Videokamera und schaltete sie aus.

Doris sah ihn fragend an.

>>Wenn Du in einer halben Stunde wieder hier bist gebe ich Dir eine Kopie des Bandes<<, sagte er und ergriff die Kamera.

>>Ich bin hier !<<, sagte Doris kurz und blickte auf seinen schlaffen Pimmel, der nichts mehr von seiner vorherigen Härte erkennen ließ.

>>Also dann bis gleich<<, fügte Doris hinzu, drehte sich um und ließ ihn am Gartenzaun stehen.

Sie ging zur Dusche zurück um sich sein Sperma abzuwaschen. Auf dem Weg dorthin drehte sie aufreizend ihren Hintern, da sie vermutete daß er ihr nachschauen würde. Als Doris sich einmal schnell umschaute mußte sie jedoch feststellen, daß er nicht mehr da war. Er hatte sich bereits zurückgezogen.

Doris spülte sich das klebrige Sperma vom Körper und legte sich wieder auf die Liege. Beiläufig spielte sie mit ihrem Kitzler, der nach kurzer Zeit wieder in hellen Flammen stand und sich nach Erlösung sehnte. Sie ließ ihn los, da sie sich den nächsten Orgasmus für den frühen Abend aufheben wollte. Sie hatte ja vor Frank nach allen Regeln der Kunst zu verführen und sich von ihm bumsen zu lassen.

Ihr alter Nachbar hielt Wort. Zirka eine halbe Stunde später hörte Doris einen leisen Pfiff und richtete sich auf. Sie konnte ihn am Gartenzaun erkennen. Er hielt etwas in der Hand und winkt ihr zu. Doris erhob sich und ging zu ihm.

>>Hier hast Du deine Kopie<<, sagte er und blickte sie lüstern an.

>>Danke<<, hauchte Doris, >>Wenn ich sie mir angesehen habe komme ich zu ihnen und sagen ihnen wie sie mir gefallen hat . . . Vielleicht drehen wir dann noch eine Fortsetzung<<

>>Einverstanden . . . Ich würde mich sehr über deinen Besuch freuen<<, sagte er lächelnd und verschwand wieder zwischen den Sträuchern.

Doris hatte eigentlich vermutet, daß er mit ihr noch ficken wollte und war über sein schnelles Verschwinden etwas überrascht. Wahrscheinlich sitzt er jetzt in seinem Wohnzimmer, schaut sich die Aufnahme an und wickelt sich einen ab, dachte sie, brachte die Kassette in ihr Zimmer und versteckte sie sorgfältig damit sie niemand finden konnte. Ihre Mutter würde bestimmt einen Tobsuchtsanfall bekommen wenn sie in Inhalt der Kassette kennen würde. Doris hatte sie hinter ihre Lieblingsbücher gestellt und überprüft ob man sie sehen konnte. Zufrieden stellte sie fest, daß die Kassette nicht zu sehen war. Es war auch nicht zu sehen das sich etwas hinter den Büchern verbarg.

Beruhigt verließ Doris ihr Zimmer und ging auf die Terrasse zurück. Mit leicht gespreizten Schenkeln legte sie sich wieder auf die Liege und genoß die Sonne, die auf ihre Haut brannte. Von Zeit zu Zeit drehte Doris sich um. Mal lag sie auf dem Rücken, mal auf dem Bauch. Immer wenn sie auf dem Rücken lag ließ sie die Beine

seitlich von der Liege herunterhängen damit die Sonne ungehindert auf die leicht geöffneten Schamlippen scheinen konnte. Nach zirka einer Stunde spürte Doris ein leichtes brennen auf ihren Schamlippen und faßte sich an die Möse. Ihre Spalte kochte und war zugleich Strohtrocken.

Sie hatte für den Moment genug Sonne getankt und beschloß im Kühlschrank nach etwas eßbaren zu suchen. Mit einer geschickten Bewegung erhob sie sich von der Liege und ging in die Küche. Zu ihrer Verwunderung traf sie dort ihren Bruder an, der am Tisch saß und eine Dose Cola trank. Als er sie bemerkte musterte er sie von oben bis unten. Ungeniert starrte er seiner Schwester auf die vollen Titten.

>>Ich habe Dich gar nicht kommen gehört !<<, sagte Doris erstaunt.

>>Ich bin noch keine fünf Minuten hier<<, entgegnete Ingo ihr und blickte nun Doris zwischen die Schenkel.

>>Rennest Du immer so herum wenn niemand im Haus ist ?<<, fragte er und nahm einen Schluck aus der Dose.

>>Bei diesem Wetter immer<<, antwortete Doris kurz, ging zum Kühlschrank, öffnete ihn und nahm sich ebenfalls eine Cola heraus. Sie setzte sich ans andere Ende des Tisches und öffnete die Dose. Das kühle Getränk erfrischte sie wieder und belebte den überhitzten Körper. Langsam hörte sie auf zu schwitzen. Doris nahm einen zweiten Schluck, spreizte ihre Schenkel und drückte sich die kühle Dose an ihre kochende Spalte. Als das kalte Blech ihre Schamlippen berührte hielt sie kurz den Atem an. Ingo hatte sie genau beobachtet und schüttelte nun verständnislos den Kopf.

>>Was ist . . . stört dich etwas ?<<, fragte Doris aggressiv und schaute ihren Bruder herausfordernd an.

Ingo sagte nichts und verließ wortlos die Küche in Richtung der Terrasse.

>>Du hast Besuch !<<, hörte Doris ihn kurz darauf von Draußen her rufen.

Doris drehte sich um und sah Karin durch Wohnzimmer auf sie zukommen.

>>Aber Hallo !<<, sagte sie erstaunt, als sie Doris Nackt am Tisch sitzen sah und blickte sie fragend an.

>>Mir war es zu warm<<, erklärte Doris locker.

>>Und dein Bruder ?<<, fragte Karin und zeigte mit einem Arm in Richtung der Terrasse.

>>Falls Du es bereits vergessen haben solltest . . . er kennt meinen Körper !<<, entgegnete ihr Doris lächelnd, zog die Cola Dose hervor, trank einen Schluck und stellte sie auf den Küchentisch.

>>Hast Du an deine Luftmatratze gedacht und deinen Schlafsack eingepackt ?<<, fragte Doris um das Thema zu wechseln.

>>Ja . . . Ich habe sogar an den Sekt gedacht<<,> antwortete Karin spitz. Sie schien etwas gereizt zu sein.

>>Dann ziehe ich mich an und wir machen uns abfahrbereit<<, sagte Doris und erhob sich von ihrem Stuhl.

In ihrem Zimmer zog sie sich den knappsten Bikini an den sie hatte. Er stammte noch aus einer Zeit als ihr weiblicher Körper noch nicht soweit entwickelt war. Dementsprechend bedeckte er ihre vollen Möpfe nur unvollständig. Das Höschen war ebenfalls zu klein und ließ eine Menge von ihrem prachtvollen Hintern hervorschauen. Doris kramte eine Weile im Kleiderschrank herum und zerrte schließlich ein rosafarbenes, ärmelloses Shirt mit gleich farbigem kurzen Rock hervor und streifte es sich über. Das Shirt war in

den Armen soweit geschnitten, daß man von der Seite her hinein schauen konnte und das Bikinioberteil erkannte. Von der Länge her reichte es gerade einmal bis zum Bauchnabel. Der schlichte Rock wies auf jeder Seite einen Schlitz auf, der fast bis an den Bund reichte. Bei jedem Schritt den Doris tat klaffte er auseinander, so daß ihre wohlgeformten Schenkel zum Vorschein kamen.

>>Meine Kreation<<, sagte Doris Stolz, als sie Karins erstaunten Blick bemerkte.

>>Ich habe ihn selbst aufgeschnitten und dann die entstandenen Ränder umgenäht<<, fügte Doris hinzu.

Karin betrachtete den Rock immer noch. Sie hatte so ein Kleidungsstück noch nicht gesehen. Sie versuchte sich auszumalen wie es aussehen würde wenn Doris sich mit ihm hinsetzen würde. Solange sie das Bikiniunterteil anhatte würde es zu keinen Problemen führen, da das Höschen ihre Möse bedeckte. Aber wie sah es aus wenn Doris nichts mehr unter ihrem Rock anhatte. Dann konnten die Junge ihr ungehindert auf die Möse schauen. Karin fühlte sich im Nachteil und war ein wenig über ihre beste Freundin erzürnt. Sie befürchtete, daß Alle auf Doris achten würden und sich niemand um sie kümmerte. Doris verließ ihr Zimmer und Karin folgte ihr wortlos. Sie war deprimiert und ihre Stimmung auf dem Nullpunkt. Am liebsten wäre sie wieder auf ihr Fahrrad gestiegen und nach Hause gefahren. Sie besaß einfach nicht die Sicherheit wie Doris, die egal was sie anstellte immer im Vordergrund stand und sie als ein dummes, unerfahrenes Mädchen wirken ließ.

Als sie die Garage erreicht hatten war ihre schlechte Laune fast wieder verschwunden. Karin profitierte auch von Doris. Sie hatte ihr ja Bescheid gesagt, daß sie sich mit Frank zum Bumsen treffen wollte und sie eingeladen

ihnen dabei zusehen zu dürfen. Und schließlich hatte Frank sie ja auch gefickt und war so zu ihrem ersten richtigen Bums gekommen.

Sie überprüften das Gepäck auf ihren Fahrrädern und zogen nochmals die Gurte nach. Doris verließ als Erste den Hof. Sie hatte den Anhänger dran, auf dem ihr Zelt und noch einige andere Dinge verstaut waren. Sie mußte kräftig in die Pedale treten um vorwärts zukommen. Der Anhänger war anscheinend ziemlich schwer.

>>Wenn wir am Waldsee angekommen sind bin ich völlig fertig !<<, keuchte Doris angestrengt.

>>Das glaube ich Dir aufs Wort . . . Wenn wir dort sind lassen ihr die Jungs das Zelt aufbauen und schauen ihren nur dabei zu<<, rief Karin ihrer Freundin zu.

Zügig erreichten sie die Hauptstraße und verließen den Ort. Einige Meter hinter dem Ortsschild begann ein geteilter Fahrradweg auf den sie einbogen und so nicht mehr auf der stark befahrenen Straße bleiben mußten. Hier war es auch etwas angenehmer, da der Weg zum Teil im Schatten großer Bäume lag. Schweigend strampelten sie dahin und erreichten nach einer halben Stunde den Abzweig, der in den Wald zu ihrem Ziel führte. Nun ging es leicht bergauf und Doris verließ die Kraft. Sie schaffte es nicht den Hügel hinauf zu fahren. Erschöpft stieg sie von ihren Fahrrad ab und rang nach Luft.

>>Ich kann nicht mehr<<, keuchte sie atemlos und ließ sich am Wegesrand ins hohe Gras sinken.

>>Tauschen wir die Fahrräder. Sie versuche den Rest des Weges zu fahren<<, sagte Karin, stellte ihr Rad auf den Ständer und bestieg das andere Fahrrad. Kräftig trat sie in die Pedale und der Drahtesel setzte sich in Bewegung. Sie hatte das Gewicht unterschätzt. Es bereitete ihr einige

Anstrengung den Hügel hinauf zu fahren. Als Karin die Kuppe erreicht hatte war auch sie klitschnaß geschwitz. Sie drehte sich kurz um und sah, daß Doris ihr in einigem Abstand schwerfällig folgte. Sie war tatsächlich am Ende ihrer Kräfte. Da es nun abschüssig voranging trat Karin nicht mehr in die Pedale und gab ihrer Freundin die Möglichkeit sie einzuholen, was ihr auch nach einigen hundert Metern gelang.

Sie fuhren nun langsam nebeneinander her. Der Waldweg führte immer noch, sanft abfallend, ins Tal hinunter. Nach zirka zehn Minuten erblickten sie, durch die Bäume hindurch, den See. Es war nichts von einem Lager zu sehen.

>>Wo sind die ?<<, fragte Karin und versuchte etwas zu erkennen.

>>Keine Panik . . . Wir werden sie schon finden. Wir können von hier aus nicht das gesamte Ufer einsehen<<, versuchte Doris ihre Freundin zu beruhigen und beschleunigte das Tempo. Sie erreichten den See kurze Zeit später. Der Weg führte nicht genau am Ufer entlang. Er hielt einen Abstand von zirka hundert Metern zum Wasser.

Plötzlich hörte Doris leise Musik zu ihnen herauf hallen und hob ihren rechten Arm hoch.

>>Ich höre Musik<<, sagte sie zu Karin und blieb stehen. Nun lauschten sie gemeinsam, und versuchten die Richtung zu erkennen aus der die Musik kam.

Karin hob einen Arm an und deutete in den Wald hinein. Doris blickte in die Richtung in die Karin zeigte und entdeckte zwei ihrer Klassenkameraden zwischen den Bäumen stehen. Sie pinkelten gerade und hatten ihrerseits die Mädchen noch nicht entdeckt.

>>Wenn Ihr mit dem Pinkeln fertig seit könntet Ihr uns mal helfen !<<, rief ihnen Doris so laut zu, daß die Beiden erschrocken zusammenzuckten. Sven war als Erster fertig, verpackte seinen Pimmel wieder in der Hose und kam auf sie zu. Lukas folgte ihm mit einigen Metern abstand.

>>Stark, daß Ihr Wort gehalten habt und gekommen seit !<<, sagte Sven und schnappte sich das Fahrrad mit dem Anhänger.

Lukas grinste nur eigenartig, starrte Karin kurz auf die Brüste und ergriff das andere Fahrrad. Die beiden Mädchen gingen hinter den Jungs her. Karin war froh, daß sie das schwere Fahrrad mit dem Anhänger nicht mehr zu fahren brauchte. Sie hatte nicht erwartet, daß es ihr soviel Mühe bereiten würde. Der schmale Trampelpfad schlängelte sich durch dichtes Gestrüpp und war stellenweise so Schmal, daß sie die überhängenden Äste zur Seite drücken mußte. Schließlich erreichten sie das Ende des Buschgürtels und hatten nun freie Sicht auf die Wiese und den Waldsee.

Die Jungs hatte ihre Zelte am Rand der Wiese unter den großen Tannenbäumen aufgebaut, so daß sie im Schatten standen und sich nicht so sehr aufheizten. Das Lagerfeuer befand sich zirka zwanzig Meter von den Zelten entfernt am Rande der Wiese. Doris ging mit schleppendem Schritt auf das Feuer zu, an dem die meisten Jungen saßen. Sie entdeckte auch drei Mädchen, die sie von der Schule her kannte.

>>Ich bin vollkommen fertig und brauche dringend etwas zu trinken !<<, hauchte Doris erschöpft und ließ sich ins Gras sinken. Als sich keiner der Jungs bewegte erhob sie ihren Oberkörper, stützte sich auf den Ellenbogen ab und blickte sie fragend an.

>>Ich habe Durst und möchte etwas zu trinken<<, sagte sie mit fester Stimme und blickte Frank, der auf einer der Bierkisten saß in die Augen.

Frank erhob sich und brachte Doris eine kühle Flasche Bier.

>>Ich danke Dir von Herzen<<, kam es nun wesentlich freundlicher über ihre Lippen.

Er ließ sich neben sie sinken und öffnete die Flasche, um sie Doris anschließend zu reichen, die sofort einen tiefen Schluck nahm. Nach einem weiteren Schluck spürte sie wie die Kräfte langsam wieder in ihren Körper zurückkehrten. Sie schaute sich um und sah, daß Sven und Lukas immer noch ihre Fahrräder festhielten.

>>Ihr dürft gern unser Zelt aufbauen wenn ihr möchtet !<<, rief Doris ihnen zu und trank die Flasche leer. Das kühle Bier stieg ihr bereits zu Kopf. Obwohl sie zu Mittag gegessen hatte spürte sie den Alkohol wirken. Doris nahm sich vor in der nächsten Zeit nichts Alkoholisches zu trinken, da sie befürchtete anderenfalls den Abend nicht zu erleben. Sie wußte, daß sie nicht viel Alkohol vertrug und versuchte nun sich zurück zu halten. Doris erhob sich wieder aus dem Gras und folgte Sven und Lukas, die ihre Fahrräder bereits zu den Zelten geschoben hatten. Sven begann den Anhänger abzuladen und die Rolle mit dem Zelt zu suchen. Karin und Frank trafen nun ebenfalls ein und schauten Sven zu wie er den Anhänger entlud. Schließlich fand er die benötigten Teile und warf sie zur Seite.

>>Wo sollen wir es euch aufbauen ?<<, fragte er Doris und starrte ihr dabei auf die Möpfe.

>>Neben diesem !<<, antwortete sie und deutete auf das Zelt rechts neben sich.

Die Jungs begannen nun zu Dritt das Zelt aufzubauen. Keine fünfzehn Minuten später stand es aufgerichtet neben den anderen Zelten. Frank spannte noch mal die Seile und brachte es somit in die richtige Form, während Lukas zum Lagerfeuer ging und sich eine Bierflasche heraus nahm.

>>Bringe uns Allen eine mit . . . ich gebe der Aufbaumannschaft eine Runde aus<<, rief Doris ihm zu. Das ließ er sich nicht zweimal sagen und nahm vier weitere Flaschen heraus. Mit vollen Händen kam Lukas wieder zurück und verteilte das Bier. Gemeinsam tranken sie aus ihren Flaschen und unterhielten sich über die Schule. Doris blickte von Zeit zu Zeit zum Lagerfeuer hinüber und stellte fest, daß sich von denen keiner um sie kümmerte. Sie waren mit sich selbst beschäftigt. Doris konnte nur einige Wortfetzen von ihrem Gespräch verstehen. Die Jungs wollten die anderen Mädchen zum baden überreden, die jedoch hatten anscheinend keine Lust ins Wasser zu gehen. Robby, einer ihrer Klassenkameraden, schaute Ann-Sofie immer wieder verstohlen auf den Ausschnitt ihrer Bluse. Sie hatte schöne, volle Brüste, die ihre Bluse füllten. Einige ihrer Klassenkameraden ließen keine Chance aus um sie zu berühren oder flüchtig darüber zu streichen wenn sie sich auf dem Schulhof befanden. Ann-Sofie ließ es meistens geschehen und wehrte sich in den seltensten Fällen. Nur wenn die Jungs zu aufdringlich wurden und versuchten ihr an die Muschi zu greifen verteilte sie manchmal einige Schläge.

Als sie ihre Bierflaschen leer getrunken hatten gingen die drei Jungs zu den Anderen ans Lagerfeuer zurück. Doris und Karin räumten ihre Sachen ins Zelt ein und begaben sich wenig später ebenfalls zum Feuer. Sie ließen sich in

Mitten ihrer Freunde nieder und beteiligten sich an der Unterhaltung. Doris hatte sich eben nicht verhöhrt. Die Jungs wollten die Mädchen zum Baden überreden. Ann-Sofie war der Knackpunkt. Sie wollte nicht ins Wasser.

>>Bist Du Wasserscheu ?<<, fragte Doris frech.

Ann-Sofie blickte sie unsicher an und bekam einen roten Kopf.

>>Ich kann nicht<<, antwortete sie Doris.

>>Wieso ?<<

>>Ich habe keinen Badeanzug mitgenommen<<, gestand Ann-Sofie kleinlaut.

>>Dann mußt Du ohne gehen<<, sagte Doris mit bestimmendem Ton und lächelte sie an.

>>Niemals<<, antwortete Ann-Sofie entrüstet und blickte Doris wütend an, während Robby und Sven laut lachten. Den Beiden hätten bestimmt ihren Spaß gehabt wenn sie Nackt in den See gegangen wäre.

>>So habe ich das nicht gemeint . . . Du könntest ja mit einem T-Shirt und Slip Baden gehen<<, sagte Doris mit ruhige Stimme.

>>Ich habe nur eine Bluse angezogen und kein T-Shirt anbei< kam es leise über Ann-Sofies Lippen.

>>Du kannst Eins von mir haben<<, meldete sich Sven und stürmte förmlich zu seinem Zelt. Er kam kurze Zeit später mit einem Shirt zurück.

Doris hatte eine Vorahnung und wurde nicht enttäuscht. Sven war nicht so kräftig gebaut wie Ann-Sofie. Daher mußte ihr das T-Shirt zu klein sein. Sven reichte ihr ein ärmelloses Shirt, daß Ann-Sofie garantiert nicht paßte. Sie achtete nicht darauf und ging in ihr Zelt um sich umzuziehen.

>>Laßt uns vorgehen und das Wasser testen<<, rief Doris und begann sich auszuziehen. Als sie nur noch mit

ihrem viel zu kleinen Bikini dastand hörte sie wie Lukas tief durchatmete. Provozierend reckte Doris ihre Brust vor und ging zum Ufer hinunter. Karin und Sven folgten ihr mit einigen Metern abstand. Die Anderen kamen nur langsam in Gang. Kerstin und Pia waren in ihrem Zelt verschwunden und zogen sich vermutlich um. Doris ging langsam ins Wasser hinein. Es war angenehm kühl und nicht so kalt wie sie befürchtet hatte. Als sie bis zum Bauchnabel im See stand gab sie sich einen Ruck und tauchte komplett unter. Doris blieb solange unter Wasser wie sie die Luft anhalten konnte und kam prustend wieder hoch. Sie strich sich ihre Haare aus dem Gesicht und blickte sich nach den Anderen um. Mit Erleichterung nahm sie wahr, daß Alle, bis auf Ann-Sofie, auf dem Weg zum Ufer waren oder bereits im Wasser schwammen. Doris drehte sich auf den Rücken und schwamm weiter auf den See hinaus. Das kühle Wasser tat ihr Gut und klärte wieder ihren Kopf. Die Wirkung des Alkohols verflog langsam. Frank schwamm direkt hinter ihr und schaute von Zeit zu Zeit auf ihre Möpfe. Als sie zirka fünfzig Meter weit hinaus geschwommen waren kam Frank neben sie.

>>Jetzt müßten wir eigentlich wieder stehen können<<, sagte er und verlangsamte sein Tempo.

Auch Doris wurde langsamer und ließ ihre Beine nach Unten sinken. Zu ihrer Überraschung berührte sie wirklich den Grund des Sees. Erstaunt blickte sie Frank an und stellte sich aufrecht hin. Das Wasser reichte ihr noch knapp unter die Brüste.

>>Ich wußte gar nicht, daß es hier eine flache Stelle gibt<<, sagte Doris ging auf Frank zu.

>>Ein Stück weiter ist das Wasser nur noch zehn Zentimeter tief<<, entgegnete er und konnte seinen Blick nicht von ihren Titten losreißen.

Doris tauchte bis zum Hals unter und entzog ihre Möpfe seinem Blick. Sie wollte ihn ein wenig ärgern und auf die Folter spannen. Langsam glitt sie auf ihn zu. Als Doris direkt vor ihm war griff sie Frank zwischen die Beine und drückte seinen Pimmel.

>>Was für ein armes Würstchen<<, sagte sie kichernd als sie den zusammengeschrumpften Lümmel in der Hand hatte.

>>Das kommt nur vom kalten Wasser<<, sagte Frank entschuldigend und versuchte wieder einen Blick auf ihre Brüste zu erhaschen, was ihm bei dem trüben Wasser nicht gelang.

Doris ließ den Pimmel los und schritt vorsichtig in die Richtung von der Frank gesagt hatte, daß das Wasser dort noch flacher sein würde. Er hatte Recht. Mit jedem Meter den sie ging kam sie weiter aus dem Wasser heraus. Hier, wo der See nur noch einen halben Meter tief war, wurde der Grund schlammig und weich. Doris versank bis zu den Knöcheln im Morast.

Mittlerweile waren auch die Anderen eingetroffen und lärmten herum. Doris suchte Ann-Sofie und konnte sie nicht entdecken. Also schaute sie zu ihrem Zelt hinüber und sah sie dort am Ufer stehen. Doris grinste kurz als sie das T-Shirt sah. Es war eher ein Top. Es bedeckte ihre vollen Brüste gradeso und der seitliche Ausschnitt lag sehr tief, so daß man bestimmt einen weiten Einblick hatte. Von der Länge her reichte es noch nicht einmal bis zu ihrem Slip. Doris sah wie sie zu ihnen herüber schaute und anschließend beherzt ins Wasser sprang. Mit weit

ausholenden Zügen kam Ann-Sofie auf sie zu geschwommen und hatte sie wenig später erreicht.

Doris staunte nicht schlecht als Ann-Sofie neben ihr aus dem Wasser auftauchte. Wie sie vermutet hatte, klebte das Shirt wie eine zweite Haut an ihr und ließ die Konturen ihres jugendlichen Körpers erkennen. Sie hätte auch gleich Nackt ins Wasser gehen können. Der nasse Stoff verdeckte nichts mehr. Auch durch den Slip hindurch konnte man alles sehen. Was Doris jedoch am meisten beeindruckte war die Tatsache, daß sich Ann-Sofies Körper rasend schnell entwickelt hatte. Es war schon fast zu viel Brust was sich da gegen den nassen Stoff drängte. Trotz ihres jugendlichen Alters begannen die Titten bereits etwas nach unten zu hängen.

Sie tobten und rangelten noch eine halbe Stunde im See herum. Nadja und ihre Schwester Sonja schwammen als erste zurück. Der Rest folgte ihnen Minuten später. Naß wie sie waren legten sie sich um das Lagerfeuer herum ins Gras. Nur Ann-Sofie ging in ihr Zelt und wollte anscheinend ihre nassen Sachen ausziehen. Doris blickte sich um und zählte die Anwesenden durch. Sie kam auf acht Mädchen und neun Jungen. Vorausgesetzt das sich alle Mädchen heute abend vergnügen wollten, würde einer der Jungs leer ausgehen.

Doris streckte sich im weichen Gras aus und genoß die wärmende Sonne. Der feuchte Bikini kühlte ihren Körper und die Sonne erwärme ihn zugleich, so daß zwei Temperaturzonen entstanden. In ihrem Bauchnabel sammelten sich langsam die Schweißperlen, da die Sonne ihren schlanken Bauch ungehindert erreichte, während ihre Brüste vom nassen Bikinioberteil bedeckt waren, und gekühlt wurden, was zur Folge hatte, daß sich die Brustwarzen verhärteten und sich deutlich durch den

dünnen Stoff hindurch abzeichneten. Doris hatte noch am Vormittag die Innenschalen aus dem Oberteil entfernt, damit er ihr überhaupt noch paßte. Nun bestand das Oberteil nur noch aus einem sehr dünnen und durchsichtigen Stoff, der ihre Titten durchscheinen ließ. Verstohlen schielte sie an sich herab und sah das sich ihre Nippel fest gegen den Stoff drückten und jede Einzelheit erkennen ließen.

>>Ich hole mir meine Zigaretten<<, sagte Doris zu der eben ihr liegenden Karin, erhob sich und ging in ihr Zelt. Doris hatte Karin nur die halbe Wahrheit gesagt. Sie kramte aus ihrer Tasche die Nagelfeile hervor und zog ihr Bikinihöschen aus. Mit geschickten Fingern begann sie unter Zuhilfenahme der Nagelfeile das Innenfutter ihres Bikinihöschens herauszutrennen. Doris brauchte keine fünf Minuten. Sie zog das Höschen wieder an und begutachtete ihre Arbeit. Nun schimmerte ihr Schamhaar durch den verbliebenen dünnen Stoff hindurch obwohl er im Schritt bereits zum größten Teil abgetrocknet war. Doris war zufrieden und setzte sich auf ihre Tasche. Langsam glitt sie vor und stellte fest, daß ihr Vorhaben funktionierte. Der dünne Stoff zog sich zwischen ihre Schamlippen und teilte sie. Doris sah erneut an sich herab und war begeistert. Sie ruckelte mehrmals vor und zurück. Nun war es geschehen. Der Stoff bildete einen dünnen Strick und drückte die Schamlippen weit auseinander. Doris glitt ein wenig zurück und nahm somit den Zug aus dem Stoff heraus. Ihre Schamlippen entspannten sich und schlossen sich wieder etwas. Jetzt war der Stoff von ihren Lippen bedeckt und nicht mehr zu sehen. Auf der ersten Blick würde jeder meinen sie hätte keinen Slip an.

Doris zog den Stoff wieder zwischen ihren Schamlippen hervor und richtete das Bikinihöschen. Sie suchte ihre Zigaretten und verließ wieder das Zelt. Einige Jungs blickten zu ihr herüber und musterten ihren weiblichen Körper. Besonders die Brüste schienen es ihnen angetan zu haben. Bei Lukas bildete sich bereits eine unübersehbare Beule in der Badehose.

Ann-Sofie war in der Zwischenzeit zurück gekommen und hatte sich neben Karin gesetzt, so daß Doris sich einen neuen Platz suchen mußte. Sie nahm sich eine Bierkiste, stellte sie hochkant hin und setzte sich darauf. Doris entzündete eine Zigarette, nahm sich eine Flasche aus der Kiste und öffnete sie mit dem Feuerzeug, wie sie es bei ihrem Vater gelernt hatte. Lässig warf sie den Kronkorken in die Flammen des Lagerfeuers und nahm einen tiefen Schluck aus der Flasche.

Frank ging zu einem der Zelte und kam mit einem Fußball zurück. Keine fünf Minuten später spielten sie mit dem Ball auf dem vorderen Teil der Wiese und ließen die Mädchen links liegen.

Die Mädchen begannen sich über die Schule und andere Dinge zu unterhalten. Nach einer viertel Stunde schwenkte das Thema auf Sex und die Beziehungen zu Jungen hin. Sie kicherten und alberten herum. Bis auf Nadja und Sonja erzählten Alle irgend eine Geschichte oder ein erotisches Erlebnis das sie mit einem Jungen erlebt hatten. Doris sah, daß den Beiden dieses Thema Unbehagen bereitete und gleichzeitig interessierte, da sie ein wenig rot wurden aber angestrengt zuhörten. Bei Nadja deuteten die Brustwarzen auf eine gewisse Erregung hin, da sie gegen ihren Badeanzug drückten. Erst jetzt bemerkte Doris, daß die Beiden als einzige Badeanzüge trugen, die auch nicht gerade die

Modernsten waren. Alle anderen hatten Bikinis an, die schon eher der neusten Mode entsprachen. Soweit Doris wußte war ihr Vater schwerkrank und konnte nicht mehr seiner Arbeit nachgehen und ihre Mutter ging Halbtags in einem Kaufhaus putzen. Wahrscheinlich reichte die geringe Rente ihres Vater und das bißchen Geld, daß ihre Mutter hinzu verdiente gerade für das Nötigste, so daß sie ihren Töchtern nicht alle Wünsche erfüllen konnten. Doris wußte nicht allzuviel von den Beiden, da sie sich außerhalb der Schule nicht sahen und die Begegnungen sich auf die Pausen im Schulhof beschränkten. Sie hatte die Geschwister als lustige, fröhliche und selbstsichere Mädchen gesehen und war nun einigermaßen über ihre Zurückhaltung überrascht. Doris zog die logische Schlußfolgerung, daß die Beiden noch keine Erfahrung im Umgang mit Jungen hatten. Doris beschloß ihnen zu Helfen.

>>Ich gebe eine Runde Zigaretten aus<<, sagte sie unvermittelt und hielt die Schachtel in die Mitte der Mädchenrunde.

Karin und Ann-Sofie griffen sofort zu. Nadja und Sonja sahen sich gegenseitig an und schienen sich zu fragen ob sie zugreifen sollten.

"Wir werden es euren Eltern bestimmt nicht verraten", sagte Doris beschwörend und hielt ihnen die Schachtel hin.

Zögernd griffen sie zu und stecken sich die Glimmstängel unbeholfen zwischen die Lippen. Für Doris stand fest, daß die Beiden noch nie in ihrem Leben geraucht hatten.

Nun hielt sie die Schachtel Sarah und Christine vor die Nase. Beide lehnten ab und sagten, daß sie nicht rauchten. Doris steckte sich die Schachtel zwischen ihre

Brüste in den Bikini und gab Allen Feuer. Sie versuchte Nadja und Sonja nicht zu beobachten und so als wenn es eine Selbstverständlichkeit wäre das sie rauchten. Das Feuerzeug drückte sie bei ihrer linken Brust ins Oberteil und griff sich wieder ihre Bierflasche. Doris mußte feststellen, daß die Flasche leer war.

>>Wenn Doris eine Runde Zigaretten streut, dann gebe ich eine Runde Bier aus<<, sagte Ann-Sofie laut und streckte Doris den Arm entgegen.

Doris gab jedem eine Flasche und schaute kurz die Geschwister an, die ihre Zigaretten mehr verglühen ließen als das sie an ihnen zogen und den Rauch inhalierten. Mit dem Bier schien es genauso zu laufen. Sie wußten nicht wie man die Flaschen aufbekam. Doris kramte das Feuerzeug wieder hervor und machte ihnen die Flaschen auf. Als alle Bierflaschen geöffnet waren prosteten sie sich zu.

Nach drei weiteren Runden, die Karin, Sarah und Christine gegeben hatten zeigte sich bereits bei Nadja und Sonja die Wirkung des Alkohols. Sie wurden lockerer und lachten immer lauter mit, wenn eines der anderen Mädchen eine Geschichte oder einen Witz erzählte.

Und so verging langsam der Tag. Die Sonne berührte fast die Baumwipfel und die Schatten wurden länger. Es war eine kuriose Situation. Nicht die Jungs saßen am Lagerfeuer und tranken Bier, nein die Mädchen waren es, die den Jungs die Kisten leerten, während die ihre Umwelt zu vergessen schienen und sich nur mit ihrem Fußball beschäftigten. Die Mädchen, die sie eingeladen hatten waren ihnen vollkommen egal, sie kümmerten sich nicht eine Minute um sie.

Doris fand diesen Umstand unerträglich, da sich mit zunehmendem Alkoholpegel ihre Muschi immer öfter meldete und sich nach einer zarten Streicheleinheit sehnte. Letztlich kam sie zu dem Schluß, daß sie die Initiative ergreifen mußten.

>>Wollen wir noch eine letzte Runde schwimmen gehen<<, fragte sie unvermittelt und schnippte ihre Zigarettenkippe in die Flamme des langsam herunter brennenden Lagerfeuers.

Alle nickten zustimmend. Nur Ann-Sofie schaute sich in der Runde um.

>>Naja, wenn Alle dafür sind komme ich auch mit . . . ihr müßt aber auf mich warten . . . ich muß mich erst wieder umziehen<<, sagte sie und ging in ihr Zelt. Nach zwei Minuten kam sie wieder heraus und die Mädchen gingen gemeinsam ans Ufer. Zusammen schwammen sie auf den See hinaus und näherten sich wieder der flachen Stelle im See.

>>Laßt uns eine Pause machen<<, sagte Christine keuchend als sie Stelle erreicht hatten, >>das Bier macht mich fertig . . . ich habe keine Kraft mehr<<

Die Mädchen stoppten, als sie den Grund unter ihren Füßen spürten und blieben stehen.

>>Ich glaube ich bin besoffen<<, sagte Christine erschöpft und atmete tief durch.

Auch den Anderen war die Anstrengung anzusehen. Vielleicht hatten sie sich übernommen und waren zu weit hinaus geschwommen.

In diesem Moment fielen Doris Franks Worte wieder ein. Es sollte ja ein Stück weiter immer flacher werden. Doris setzte sich langsam in Bewegung.

>>Willst Du noch weiter hinaus ?<<, fragte Karin ängstlich.

>>Laß mich nur machen<<, entgegnete ihr Doris und ging weiter. Sie achtete darauf, daß keine bemerkte wie das Wasser immer flacher wurde. Mit jedem Meter den sie zurück legte duckte Doris sich weiter um nicht aus dem Wasser heraus zu kommen. Das letzte Stück mußte sie sich auf den Knien vorwärts bewegen. Als sie glaubte die flachste Stelle erreicht zu haben drehte sie sich zu den Wartenden um, die ihr ungläubig zusahen und richtete sich auf. Das Wasser reichte ihr nur noch bis an die Wänden. Als die anderen Mädchen sahen, daß das Wasser dort noch flacher war, kamen sie zu Doris herüber.

Christine bückte sich und holte eine Hand voll Matsch hervor.

>>Igitt, was für eine Pampe !<<, stöhnte sie und zeigte den anderen ihren Fund. Plötzlich drehte sie ihre Hand um und warf den Schlamm Ann-Sofie in den Rücken.

>>Du altes Dreckschwein<<, feuchte diese, holte ebenfalls eine Hand voll Matsch vom Grund des Sees herauf und schleuderte sie Christine entgegen. Sie traf genau Christines Bauch. Jetzt war es geschehen. Die Mädchen lieferten sich eine gewaltige Schlamm Schlacht.

>>Hört auf damit !<<, rief Karin laut, >>die Flecken gehen nicht mehr raus !<<

>>Auch Gut !<<, entgegnete Ann-Sofie und zerrte sich das T-Shirt vom Leib. Mit nacktem Oberkörper stand sie nun da und warf weiter mit Matsch um sich. Sie konzentrierte sich auf die Geschwister, die dicht beieinander standen und so ein gutes Ziel boten. Ann-Sofie freute sich über einen Volltreffer und achtete nicht auf die Anderen. Christine hatte sich von Hinten an sie heran geschlichen. Sie zog schnell an Ann-Sofies Slip und stopfte ihr eine Landung Morast hinein. Ann-Sofie

erstarrte zur Salzsäule und faßte sich an den Hintern. Langsam drehte sie sich um und sah mit bösem Blick, der lachenden Christine in die Augen. Ann-Sofie setzte ihre zwei Daumen seitlich unter den Bund des völlig verdreckten Slips und zog ihn einfach aus. Sie angelte sich ihr T-Shirt aus dem Wasser und verstaute den Slip darin.

Doris hatte sich das Treiben aus einigem Abstand angesehen und nur von Zeit zu Zeit eingegriffen. Nun entledigte sie sich ihres Bikinis und stopfte ihn zu Ann-Sofies Slip. Mit beiden Händen beteiligte sich Doris jetzt an der Schlacht. Ein Klumpen zerplatzte mitten auf Christines Titten und besudelte ihre komplette Vorderseite. Nacheinander zogen die Mädchen sich aus. Wie zu Beginn waren Nadja und Sonja die letzten, die sich die Badesachen abstreiften und ihre Sachen in das T-Shirt stopften. Splitternackt tobten sie im flachen Wasser und bewarfen sich solange mit Matsch bis man sie kaum noch erkannte.

>>Ich ergebe mich !<<, rief Christine als erste, >>ich kann nicht mehr<<

Doris dachte : Strafe muß sein, da sie als erste mit der Sauerei angefangen hatte. Sie bückte sich und grub eine Handvoll Morast aus. Langsam ging sie zu Christine und begann ihre Arme einzureiben. Zu ihrem Erstaunen hielt Christine still. Jetzt beteiligte sich auch Ann-Sofie und schmierte ihr erst den Bauch und dann die Möpfe ein. Karin begann ihre Schenkel einzuschmieren. Nach zwei Minuten rieben Alle irgend eine Stelle an Christines Körper mit Morast ein, so daß sie kurze Zeit später vollkommen bedeckt war. Doris bemerkte sie wie sich Christines Nippel verhärteten und sich aufrichteten. Ihr Blick war auf eine Stelle im Himmel gerichtet und starrte

ins Leere. Es schien sie zu erregen mit dem Matsch beschmiert zu werden. Auch Ann-Sofie bemerkte Christines Gefühle und vertrieb weiteren Morast auf ihren Brüsten. Diesmal jedoch war es mehr ein Streicheln als ein Reiben. Doris sah wie Ann-Sofie sich Christines Nippel vornahm. Mit verdeckten Fingern zwirbelte sie eine Warze nach der anderen und zog sie sanft in die Länge. Christine stöhnte leise auf als Karin ihr eine Ladung feuchten, kühlen Schlamm auf die Schamhaare preßte. Augenblicklich öffneten sich ihre Schenkel und gaben Karin den Weg frei. Karin war für einen Moment verwirrt, ließ ihre Hand auf dem Schamhaar ruhen und blickte hoch. Christines Körpersprache war eindeutig. Sie wollte, daß Karin ihr den Matsch auf die Möse schmierte. Karin nahm eine neue Ladung und drückte sie nun genau auf die Schamlippen. Mit der matschigen Hand strich sie der Länge nach durch die Spalte und teilte dabei die Schamlippen, so daß ein Teil des Morastes in die Grotte gelangte.

>>Mir kommt es<<, keuchte Christine abgehackt und stützte sich auf Doris und Ann-Sofie ab. Ihr gesamter Körper zitterte, so daß Karin Schwierigkeiten hatte die Möse zu streicheln. So schnell wie der Orgasmus gekommen war, so schnell war er auch wieder verflogen. Christine stand schwer atmend zwischen ihren Freundinnen, die sie ungläubig ansahen. Besonders Nadja und Sonja betrachteten sie eingehend. Sie schienen so etwas noch nie erlebt zu haben. Doris bemerkte wieder diesen eigenartigen Ausdruck in ihren Augen, der Scheu und Neugier zugleich war.

>>Das war Spitze . . . Mädels<<, hauchte Christine als sie wieder zu Atem gekommen war.

>>Die Kühle des Matsches und eure Hände haben mich um den Verstand gebracht. Anders kann ich es nicht sagen. Es gibt keine vernünftige Erklärung dafür, daß ich mir von euch einen abreiben lasse, und das in aller Öffentlichkeit. Der Matsch muß aber auch etwas damit zu tun haben. Als ihr mich eingerieben habt begann meine Haut zu kribbeln, ja man kann sogar sagen, zu brennen, was meine Erregung noch weiter gesteigert hat<<, versuchte Christine zu erklären und betrachtete ihren Körper. Der Schlamm begann an einigen Stellen bereits zu trocknen und bildete eine dunkle Kruste, die durch ihre Bewegungen kleine Risse erhielt und trotzdem an ihrem Körper kleben blieb.

Doris blickte zu den Jungs hinüber. Sie hatten ihr Fußballspiel beendet, saßen wieder am Feuer und tranken Bier. Sie hatten von dem Treiben der Mädchen nichts mitbekommen, oder sie taten nur so. Sie kümmerten sich überhaupt nicht um die Mädchen, was Doris gar nicht gefiel. Auch Frank würdigte sie keines Blickes. Doris mußte sich etwas einfallen lassen mit dem sie die Aufmerksamkeit ihrer Schulkameraden auf sich und die anderen Mädchen lenken konnte.